

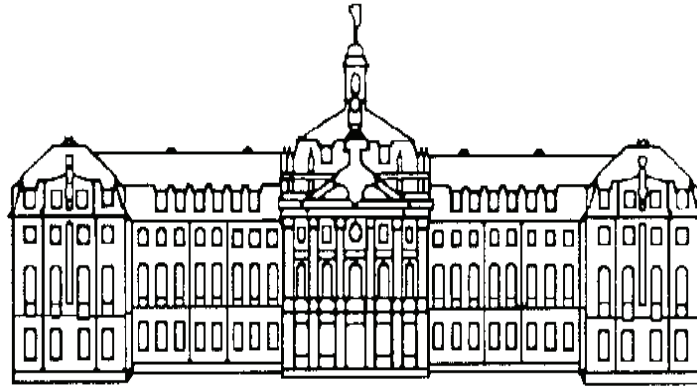
WESTFÄLISCHE
WILHELMS-UNIVERSITÄT
MÜNSTER

Die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Europäischen Union und Indien

Strategische Partnerschaft oder freundliches Desinteresse?

Pierre-Michael Gröning





Die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Europäischen Union und Indien

Strategische Partnerschaft oder freundliches Desinteresse?

Westfälische Wilhelms-Universität
zu Münster (Westf.)

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der Philosophischen Fakultät

Institut für Politikwissenschaft

Vorgelegt von

Pierre-Michael Gröning
aus Erlangen

Tag der mündlichen Prüfung: 16. Dezember 2011

Dekan der Philosophischen Fakultät: Prof. Dr. Christian Pietsch

Erstgutachter: Prof. Dr. Dr. h.c. Wichard Woyke

Zweitgutachter: Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Reinhard Meyers

Pierre-Michael Gröning

**Die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen
zwischen der Europäischen Union und Indien**



WESTFÄLISCHE
WILHELMS-UNIVERSITÄT
MÜNSTER

Wissenschaftliche Schriften der WWU Münster

Reihe VII

Band 7

Pierre-Michael Gröning

Die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Europäischen Union und Indien

Strategische Partnerschaft oder freundliches Desinteresse?

Wissenschaftliche Schriften der WWU Münster
herausgegeben von der Universitäts- und Landesbibliothek Münster
<http://www.ulb.uni-muenster.de>

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Buch steht gleichzeitig in einer elektronischen Version über den Publikations- und
Archivierungsserver der WWU Münster zur Verfügung.
<http://www.ulb.uni-muenster.de/wissenschaftliche-schriften>

Pierre-Michael Gröning
„Die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Europäischen Union und Indien.
Strategische Partnerschaft oder freundliches Desinteresse?“
Wissenschaftliche Schriften der WWU Münster, Reihe VII, Band 7

© 2012 der vorliegenden Ausgabe:
Die Reihe „Wissenschaftliche Schriften der WWU Münster“ erscheint im Verlagshaus Monsenstein und
Vannerdat OHG Münster
www.mv-wissenschaft.com

ISBN 978-3-8405-0065-7 (Druckausgabe)
URN [urn:nbn:de:hbz:6-00489374206](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:6-00489374206) (elektronische Version)

direkt zur Online-Version:

© 2012 Pierre-Michael Gröning
Alle Rechte vorbehalten

Satz: Pierre-Michael Gröning
Titelbild: Indiens Premierminister Manmohan Singh und
EU-Kommissionspräsident José Manuel Barroso
beim EU-Indien-Gipfel Neu-Delhi 10.2.2012
© European Union 2012
Umschlag: MV-Verlag
Druck und Bindung: MV-Verlag



Danksagung

Jeder glückliche Augenblick ist eine Gnade
und muss zum Danke stimmen!

Theodor Fontane

Mit Verweis auf den Aphorismus Theodor Fontanes möchte ich den freudigen Moment des Abschlusses meiner Promotion nutzen, um denjenigen meinen tiefen Dank auszusprechen, die mich in den vergangenen Jahren begleitet und unterstützt haben.

An erster Stelle gilt meine Dankbarkeit Herrn Professor Wichard Woyke für die konstruktive und aufmerksame Betreuung, die trotz geografischer Distanz aus einer Vielzahl von anregenden Gesprächen bestand, während derer die thematischen Fundamente der Arbeit diskutiert und die Argumentation geschärft wurden. Ebenfalls haben die Herren Professoren Reinhard Meyers und Christian Müller mit kritischen Anmerkungen zur erfolgreichen Fertigstellung dieser Ausarbeitung beigetragen. Aufrichtiger Dank gebührt weiterhin Dr. Heino Nau für die gezielten Vorschläge zur Systematisierung der Beweisführung sowie Sabine Meyer für die versierte Durchsicht des Manuskripts.

Meine besondere Danksagung und der Ausdruck meiner innigen Verbundenheit sind meiner Familie bestimmt. Ohne den intellektuellen, moralischen und materiellen Beistand meiner Eltern Françoise und Jörg Gröning hätte ich sicherlich den vor mir eingeschlagenen Weg nicht bestreiten können. Auch muss ich mich glücklich schätzen, jederzeit auf die Unterstützung meiner drei Brüder Bodo, Raoul und Arno Gröning setzen zu können. Zuletzt möchte ich Angela Nardella meine herzliche Anerkennung aussprechen, die mir in den letzten Jahren verständnisvoll und stets mit den richtigen Worten zur Seite stand.

Brüssel, im März 2012

Inhaltsübersicht

I) Einleitung.....	1
II) Außenpolitik in der theoretischen Debatte	16
III) Indien und die Europäische Union – Akteure, Entwicklungen und Potentiale	36
IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand – Zwischen kontinuierlichem Fortschritt und Stillstand	114
V) Bestehende Widerstände in den bilateralen Beziehungen – Das Zusammenwirken innerer und äußerer Faktoren.....	200
VI) Schlussfolgerungen und Diskussion	316
Literaturverzeichnis.....	341

Inhaltsverzeichnis

I) Einleitung.....	1
1) Einführung in die Thematik und zentrale Fragestellung	1
2) Ausgangshypothese und methodisches Vorgehen	7
3) Stand der Forschung: Die wissenschaftliche Relevanz der Arbeit.....	13
II) Außenpolitik in der theoretischen Debatte.....	16
1) Eine knappe Übersicht der Theorien der internationalen Beziehungen	16
a) Realismus: Konkurrenz unter Anarchie.....	17
b) Liberalismus: Kooperation und Institutionen	20
c) Konstruktivismus: Gestaltete Wahrnehmungen.....	23
2) Die Theorien der internationalen Beziehungen im Kontext des europäisch-indischen Verhältnisses.....	27
3) Die Außenpolitik der EU in der Erfassung bestehender Erklärungsmuster.....	30
III) Indien und die Europäische Union – Akteure, Entwick- lungen und Potentiale	36
1) Indien – Die Wiedergeburt einer Großmacht.....	38
a) Historische Einführung: Kolonialzeit und Ent- wicklung seit der Unabhängigkeit	39
b) Das institutionelle System und die politische Kultur.....	51
c) Die wirtschaftliche und politische Dynamik des indischen Aufstiegs.....	56
2) Die Europäische Union – Globaler Akteur mit begrenzter Macht	68

a)	Die geschichtliche Entwicklung des europäischen Integrationsprozesses und der institutionelle Rahmen	69
b)	Akteure und Entscheidungsprozesse im Rahmen der Außenbeziehungen der EU	77
c)	Die wachsende Bedeutung der Europäischen Union im internationalen System	89
3)	Zwei natürliche Partner: Das Potential der bilateralen Beziehungen	98
a)	Die indisch-europäischen Beziehungen im Licht der Theorien der internationalen Kooperation	99
b)	Die kontinuierliche Bekundung der hohen Bedeutung der gegenseitigen Beziehungen durch politische Akteure	107
c)	Zwischenfazit: Ein festes Fundament für eine nachhaltige Partnerschaft	111
IV)	Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand – Zwischen kontinuierlichem Fortschritt und Stillstand	114
1)	Die Entwicklung des bilateralen Austauschs im Spiegel der Zeit	116
a)	Die gegenseitigen Beziehungen seit den 1960er Jahren	116
b)	Eine Institutionalisierung durch Gipfeltreffen	124
c)	Eine gefestigte und komplexe institutionelle Architektur	135
2)	Die zaghafte Umsetzung der strategischen Partnerschaft: Zwischen Intensivierung und Oberflächlichkeit	139
a)	Politische Zusammenarbeit, institutioneller Austausch und Sicherheitsdialog	140
b)	Wissenschaft und Forschung	151
c)	Der wirtschaftliche Austausch als Gravitationszentrum der Beziehungen	164

3)	Zwischenfazit: Janusköpfige Zusammenarbeit und die volatile Bindung der strategischen Partnerschaft.....	192
V)	Bestehende Widerstände in den bilateralen Beziehungen	
	– Das Zusammenwirken innerer und äußerer Faktoren.....	200
1)	Das ungleiche Paar: <i>Sui generis</i> Europäische Union <i>versus</i> Bundesstaat Indien.....	202
	a) Das gemeinsame Makel der inneren Fragmentierung und die konträren außenpolitischen Auswirkungen.....	203
	b) Unverständnis und Deutungsschwierigkeiten: Das schwer fassbare Konstrukt Europäischen Union	210
	c) Die Dominanz der Mitgliedsstaaten in den Beziehungen mit Indien	212
2)	Gegensätzliche Entwicklungslinien: Europas relativer Abstieg <i>versus</i> Weltmacht in der Entstehung.....	225
	a) Eine kontinuierliche Verschiebung des Machtzentrums von „West“ nach „Ost“	226
	b) Neue Akteure, eine veränderte Weltordnung und die weitreichenden Konsequenzen.....	234
	c) Fallbeispiel: Die Verhandlungen innerhalb der WTO	241
3)	Mangelnde Wahrnehmung: Informationsdefizit <i>versus</i> Gleichgültigkeit	244
	a) Die Perzeption Indiens in Europa zwischen Überheblichkeit und wachsendem Interesse	245
	b) Die Rückkehr der Geschichte: Indiens Blick auf Europa.....	253
	c) Drei Erkenntnisse aus dem Ergebnis unzureichender gegenseitiger Wahrnehmung.....	261
4)	Divergierende außenpolitische Konzepte: Normativer Ansatz <i>versus</i> indischer Pragmatismus.....	268
	a) Die normative und multilaterale Färbung der europäischen Außenpolitik	269

b) Die indische Konzeption der internationalen Politik.....	276
c) Chronische Missverständnisse und unvereinbares außenpolitisches Handeln	284
5) Die bilateralen Beziehungen im Spannungsfeld der internationalen Politik: Europas Präferenz für China <i>versus</i> der Einfluss der USA.....	291
a) Die Logik der begrenzten Ressourcen und der außenpolitischen Kompatibilität.....	292
b) Europas Faible für die Volksrepublik China	296
c) Die USA als Partner, nicht als Verbündeter	305
VI) Schlussfolgerungen und Diskussion	316
1) Die Einbettung der Ergebnisse in den theoretischen Rahmen.....	316
a) Der Einklang zwischen Annahme und Ergebnis	316
b) Theoretische Debatte: Der Rückgriff auf verschiedene Denkansätze	321
c) Eigenheiten und Paradoxe der indisch-europäischen Beziehungen	326
2) Allgemeine Überlegungen und Generalisierung der Ergebnisse.....	330
3) <i>Quo Vadis?</i> Ausblick und Empfehlungen.....	333
a) Der lange und steinige Weg zur Umsetzung der strategischen Partnerschaft	333
b) Was muss geschehen? Anregungen für mehr Austausch.....	336
Literaturverzeichnis	341

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1:	Entwicklung des Wirtschaftswachstums zwischen 1951 und 2002.....	58
Tabelle 2:	Entwicklung der indischen Wirtschaft zwischen 2004 und 2010.....	62
Tabelle 3:	Indien und der Welthandel.....	63
Tabelle 4:	Eckdaten der Beziehungen zwischen Indien und der EU (ab 1962).....	121
Tabelle 5:	Übersicht der Gipfeltreffen zwischen Indien.....	128
Tabelle 6:	Indische Studenten im Ausland in den Jahren 2002 bis 2008.....	162
Tabelle 7:	Austausch von Dienstleistungen zwischen der EU und Indien.....	168
Tabelle 8:	Investitionsfluss zwischen der EU und Indien.....	170
Tabelle 9:	Anteil des bilateralen Warenverkehrs am jeweiligen Gesamtvolumen.....	174
Tabelle 10:	Westeuropa und die Weltwirtschaft in der historischen Perspektive.....	229

Verzeichnis der Grafiken

Grafik 1: Institutioneller Aufbau der Partnerschaft	138
Grafik 2: Abstimmungsverhalten in der Generalversammlung der Vereinten Nationen.....	149
Grafik 3: Warenhandel zwischen der EU und Indien	167
Grafik 4: Warenhandel zwischen der EU und China	299
Grafik 5: Vergleich der Handelsvolumen zwischen der EU und Indien und zwischen der EU und China	303
Grafik 6: Warenhandel zwischen den USA und Indien	310

Verzeichnis der wichtigsten verwendeten Abkürzungen

AKP-Staaten: Ehemalige europäische Kolonien in Afrika, in der Karibik und im Pazifik

ASEAN: Verband südostasiatischer Staaten (engl. *Association of South-east Asian Nations*)

ASEM: Asien-Europa-Treffen (engl. *Asia-Europe Meeting*)

APS: Allgemeines Präferenzsystem

BIP: Bruttoinlandsprodukt

BJP: Bharatiya Janata Partei

EAD: Europäischer Auswärtiger Dienst

EBTC: European Business and Technology Centre

EG: Europäische Gemeinschaften; Europäische Gemeinschaft (ab 1993)

EGKS: Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl

ESA: Europäische Weltraumorganisation (engl. *European Space Agency*)

EU: Europäische Union

EWG: Europäische Wirtschaftsgemeinschaft

GAP: Gemeinsame Agrarpolitik

GASP: Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik

GATT: Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen (engl. *General Agreement on Tariffs and Trade*)

GESVP: Gemeinsame Europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik

NATO: Nordatlantikpakt-Organisation (engl. *North Atlantic Treaty Organization*)

OECD: Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (engl. *Organisation for Economic Co-operation and Development*)

SAARC: Südasiatische Vereinigung für regionale Kooperation (engl. *South Asian Association for Regional Cooperation*)

WTO: Welthandelsorganisation (engl. *World Trade Organization*)

ZIJ: Zusammenarbeit in der Innen- und Justizpolitik

I) Einleitung

1) Einführung in die Thematik und zentrale Fragestellung

Das Interesse Europas am indischen Subkontinent reicht bis weit in die Antike zurück, als der Feldherr Alexander der Große, König von Makedonien, in seinen Eroberungszügen bis an den Indus vorstieß. Bereits in der damaligen Zeit, wie auch später im Mittelalter und der frühen Neuzeit, faszinierte das ferne und sagenumwobene Indien die Europäer aufgrund seines kulturellen und wirtschaftlichen Reichtums. Unterstützt wurde die Bewunderung für Südasien durch eine weitreichende intellektuelle Strahlkraft. So übten indische Denker und Gelehrte in zahlreichen wissenschaftlichen Disziplinen, von der Astronomie über die Mathematik bis hin zur Philosophie, bereits seit der vorchristlichen Zeit direkten oder indirekten Einfluss auf die Entwicklung der europäischen Gedankenwelt aus.¹ Angesichts der geografischen Distanz blieb die Wirkung auf Europa jedoch insgesamt von begrenzter Tragweite.

Erst die koloniale Besitznahme des südasiatischen Raums durch europäische Expeditionen ab dem ausgehenden 15. Jahrhundert schuf eine dauerhafte Bindung zwischen beiden Regionen. Zugleich verlagerte sich zur damaligen Zeit das zivilisatorische Gravitationszentrum von Asien nach Europa, da der Alte Kontinent einen gewaltigen wissenschaftlichen Schub erfuhr und zunehmend eine technologische und kulturelle Hoheit für sich beanspruchen konnte. Dieser Dynamik musste sich Indien beugen und geriet für über vierhundert Jahre in europäische Abhängigkeit. Nach dem Ende der Kolonialzeit und der eingeleiteten ökonomischen Modernisierung verschieben sich gegenwärtig jedoch wieder die Vorzeichen: Indien gilt dieser Tage als kommende Wirtschaftsmacht mit globalpolitischen Ambitionen, während Europa und die Europäische

¹ Blackwell, Fritz: *India – A Global Studies Handbook*. Santa Barbara 2004. S. 218-219 (Künftig: Blackwell: *Global Studies Handbook*)

1) Einleitung

Union (EU)² gegen einen relativen Bedeutungsverlust im internationalen System ankämpfen.en

Im Hinblick auf diese gegenläufigen Entwicklungstendenzen, die räumliche Trennung und die großen kulturellen Disparitäten zwischen beiden Regionen scheinen die Gegensätze die Gemeinsamkeiten zu überlagern. Deswegen lohnt ein zweiter, genauerer Blick, da dieser zahlreiche Analogien und Übereinstimmungen zwischen Indien und der EU offenbart. Erstens zählen beide zu den wichtigsten Wirtschaftsakteuren der Welt. Nimmt die EU bereits seit Jahrzehnten den Rang einer global führenden Handelsmacht ein, wird Indien – aller Voraussicht nach – in den nächsten Jahren in diesen Kreis vorstoßen. Hinsichtlich dieser Kräftekonstellation und des rapide wachsenden Handelsaufkommens besitzen die bilateralen Wirtschaftsbeziehungen für beide Seiten einen hohen strategischen Stellenwert. Bereits heute bilden die Mitgliedsländer der EU zusammengefasst den wichtigsten Handelspartner und Direktinvestor Indiens. Diese Situation gegenseitiger Interessen erzeugt bedeutende Synergieeffekte und bildet die zentrale Achse der bilateralen Beziehungen.³

Zweitens streben beide Entitäten in politischer und geostrategischer Hinsicht nach stärkerer globaler Geltung. Unterstrichen werden diese Ambitionen durch Indiens Atompolitik und die Forderung nach einem ständigen Sitz im Weltsicherheitsrat sowie auf Seiten der EU durch die im Lissabon-Vertrag geschaffenen, neuen außenpolitischen Strukturen.⁴ Drittens stützen sich beide Entitäten auf ein demokratisches Staatsverständnis, welches die Prinzipien des Rechtsstaates und der Gewaltenteilung sowie die Einhaltung von Menschen- und Bürgerrechten als staatstragende Prinzipien festhält. Diese liberaldemokratische Identität trägt

² Die Begriffe “Europa” und “EU“ sowie abgeleitete Formen werden folgend, wenn nicht anders aus dem Kontext hervorgeht, bedeutungsgleich verwendet

³ Kulkarni, Sateesh: Comparisons between Indo-US Relations and India-EU Relations – Political and Economic Ramifications. In: Aziz Wülbbers, Shazia (Hg.): EU India relations – a critique. Neu-Delhi 2008. S. 49 (Künftig: Kulkarni: Indo-US Relations and India-EU Relations)

⁴ Stefan-Bastl, Jutta: The future of EU-India Strategic Relations. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): Rising India – Europe’s Partner? Berlin 2006. S. 357 (Künftig: Stefan-Bastl: Future of EU-India Relations)

dem hohen Maß an kultureller, sprachlicher und ethnischer Vielfalt innerhalb Indiens wie auch der EU Rechnung, wie diese pluralistische Ordnung auch die in beiden Regionen seit fünf Jahrzehnten andauernden Integrationsprozesse ermöglicht.⁵

Die Beziehungen zwischen Indien und der EU werden demnach nicht nur – dem klassischen Staatsverständnis zufolge – von rein ökonomischen Interessen und sicherheitspolitischen Überlegungen bestimmt, sondern auch um die Dimension einer gemeinsamen Wertebasis nachhaltig erweitert. „The EU and India are often labeled ‘natural partners’ as they share similar social and political commitments (to democracy and stable institutions), similar long-term objectives (in terms of weighting on the international stage both economically and politically), and domestic issues (similar problems of democratic deficits, competing claims of federalism and regional autonomy).”⁶ Die benannten Gemeinsamkeiten und die sich überschneidenden Interessenslagen legen das Fundament für eine enge politische und wirtschaftliche Partnerschaft zwischen beiden Seiten.

Politikwissenschaftliche Untersuchungen stützen diesen Befund. Staaten mit gleichen oder ähnlichen innenpolitischen Rahmenbedingungen unterhalten tendenziell stärkere Kooperationsformen miteinander als Entitäten mit unterschiedlicher systemischer Verfasstheit.⁷ Besonders enge Verbindungen pflegen Demokratien, da sich diese, gestützt auf die Mechanismen der Gewaltentrennung und -kontrolle, durch ein hohes Maß an Verlässlichkeit auszeichnen. Weiterhin befördern enge

⁵ Khosla, I. P.: Introduction. In: Khosla, I. P. (Hg.): *India and the New Europe*. Neu-Delhi 2004. S. 9-10 (Künftig: Khosla: Introduction) sowie Vohra, N.N.: *The India-European Union Round Table – Looking Ahead*. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): *Rising India – Europe’s Partner?* Berlin 2006. S. 1067 (Künftig: Vohra: Round Table)

⁶ Coulon, Anne: *EU-India Understandings on Major Global Political Issues – Where do we Stand?* In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): *Rising India – Europe’s Partner?* Berlin 2006. S. 347 (Künftig: Coulon: *EU-India Understandings*)

⁷ Walt, Stephen M.: *The Origins of Alliances*. New York 1987. S. 40

1) Einleitung

wirtschaftliche Banden eine hohe Intensität an Zusammenarbeit.⁸ Akteure mit wichtigen gegenseitigen Handelsaufkommen werden zwangsläufig um einen konstruktiven und umfassenden politischen Dialog bemüht sein, damit die ökonomische Interaktion durch politische Maßnahmen und rechtliche Vereinbarungen Unterstützung findet. Im hier vorliegenden Fall bestehen demnach sowohl politisch-institutionelle wie auch wirtschaftliche Schnittmengen, die jeweils die Wahrscheinlichkeit einer gehaltvollen Zusammenarbeit in den indisch-europäischen Beziehungen steigern.

Das gewaltige Potential wird ebenfalls von den beteiligten politischen Akteuren und Wirtschaftsvertretern erkannt, sodass die Konzeption und Umsetzung der Zusammenarbeit eine wachsende Aufmerksamkeit erfährt. Bereits seit dem Jahr 2000 werden zwischen hochrangigen Politikern alljährliche Gipfeltreffen abgehalten, während derer sowohl der Stand der Beziehungen analysiert wird als auch zukünftige Projekte initiiert werden. Ferner habe beide Seiten 2004 die Aufnahme einer strategischen Partnerschaft beschlossen, welche den inhaltlichen und organisatorischen Rahmen der Beziehungen setzt und die dauerhafte Annäherung sichern soll.⁹ Diese Form institutionalisierter Zusammenarbeit belegt die privilegierte Stellung, die beide Verbündete dem jeweils anderen einräumen, und unterstreicht die gegenseitige Wertschätzung. Sowohl Indien als auch die EU gewinnen aus der sich amplifizierenden Kooperation unbestritten einen Mehrwert („*Win-Win-Situation*“).¹⁰

Trotz der regelmäßigen Spitzentreffen, der diplomatischen Affirmationen zur hohen Bedeutung der bilateralen Beziehungen und des steigenden Handelsaufkommens fällt die Bilanz der strategischen Partner-

⁸ Lai, Brian u. Reiter, Dan: Democracy, Political Similarity, and International Alliances, 1816-1992. In: Journal of Conflict Resolution. 44. Jahrgang. Heft 2. April 2000. S. 209 (Künftig: Lai: International Alliances)

⁹ Stefan-Bastl: Future of EU-India Relations. S. 355-356

¹⁰ Baroowa, Saponti: The Emerging Strategic Partnership between India and the EU – A Critical Appraisal. In: European Law Journal. 13. Jahrgang. Heft 6. November 2007. S. 733 (Künftig: Baroowa: Emerging Partnership)

schaft insgesamt enttäuschend aus.¹¹ Die EU hält, als politische Entität, zwar den Rang des wichtigsten Wirtschaftspartners Indiens, doch ist der europäische Anteil am indischen Gesamthandelsvolumen seit den frühen 1990er Jahren konstant rückläufig.¹² Im Zuge dieser Entwicklung stieg der ostasiatische Raum – die Länder China, Japan und Südkorea sowie den Verband südostasiatischer Staaten (ASEAN; engl. *Association of Southeast Asian Nations*) umfassend – bereits 2004 zum ersten Handelspartner Indiens auf. Diese Entwicklung hat sich seitdem fortgesetzt, sodass die ökonomische Bedeutung der EU weiterhin proportional abnimmt. Der in reellen Zahlen nach wie vor wachsende europäisch-indische Warenaustausch steht dementsprechend im Schatten der Dynamik der noch rasanter steigenden Wirtschaftskooperation Indiens mit seinen östlichen Nachbarn.¹³

Ebenfalls bleibt die Intensität der Beziehungen auf der politischen und diplomatischen Ebene hinter den Erwartungen zurück.¹⁴ Zwar finden seit über einem Jahrzehnt in regelmäßigem Rhythmus bilaterale Treffen mit höchster politischer Vertretung statt, doch gehen von diesen nur bedingt Impulse und medienwirksame Signale für eine schnelle Intensivierung der Kooperation aus.¹⁵ Ein Großteil der gesteckten Ziele konnte bisher nicht umgesetzt werden. Deutlich wird die offensichtliche Diskrepanz zwischen erhoffter Zusammenarbeit und tatsächlichen Ergebnissen anhand von zwei Beispielen. Zum einen nehmen die EU und Indien in der Diskussion um eine globale Klimapolitik und in der Frage der Einsparung von Schadstoffen diametral gegensätzliche Positionen ein, da sich Indien als aufstrebender Wirtschaftsakteur gegen die euro-

¹¹ Jaffrelot, Christophe: Indien und die EU – Die Scharade einer strategischen Partnerschaft. In: GIGA Focus Asien. Nummer 5/2006. S. 1 (Künftig: Jaffrelot: Scharade einer strategischen Partnerschaft) sowie Coulon: EU-India Understandings. S. 341

¹² Dufresne, Bernard: A Mature Partnership – Indo-European Trade and Economic Perspectives. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): *Rising India – Europe's Partner?* Berlin 2006. S. 683

¹³ Jaffrelot: Scharade einer strategischen Partnerschaft. S. 3 sowie Boillot, Jean-Joseph: *L'économie de l'Inde*. Paris 2006. S. 87-89 (Künftig: Boillot: *Economie de l'Inde*)

¹⁴ Stefan-Bastl: *Future of EU-India Relations*. S. 355

¹⁵ Jaffrelot: Scharade einer strategischen Partnerschaft. S. 3-4

1) Einleitung

päischen Forderungen nach verbindlichen und weitreichenden Klimaschutzzielen sperrt.

Zum anderen besteht im Feld der Wirtschaftspolitik seit Jahren Uneinigkeit bezüglich des Grades der gegenseitigen Marktöffnung. Die Europäer drängen Indien zur Abschaffung von bestehenden Handelsbarrieren für Güter, Dienstleistungen und Kapital, die Inder reklamieren hingegen von der EU die Öffnung ihrer Grenzen für indische Arbeitskräfte und die Liberalisierung des europäischen Agrarmarktes.¹⁶ Aufgrund dieser Differenzen und weiterer handelspolitischer Konflikte konnten beide Seiten in den im Juni 2007 begonnenen Verhandlungen zu einem Freihandelsabkommen bisher keinen Durchbruch erzielen. Auch verhindert die indisch-europäische Konfrontation, neben anderen schwerwiegenden Faktoren, den erfolgreichen Abschluss der laufenden Doha-Runde der Welthandelsorganisation (WTO; engl. *World Trade Organization*).

Von besonderer Relevanz ist es daher, zu ergründen, warum die Ergebnisse der Beziehungen zwischen der EU und Indien hinter den hohen Erwartungen zurückbleiben, vor allem in Bezug auf das – theoriegestützte – Potential und das wiederholt von beiden Seiten manifestierte Interesse. Trotz des zu erwartenden Mehrwerts einer engeren politischen und ökonomischen Kooperation verharrt der bilaterale Austausch auf einem suboptimalen Niveau. Der Beantwortung dieser zentralen Fragestellung widmet sich diese Arbeit. Im Rahmen der Dissertation sollen die Entfaltung und der Stand der Beziehungen zwischen der EU und Indien untersucht sowie bestehende Hindernisse, die einer engeren Partnerschaft im Wege stehen, analysiert werden. Ziel ist es, die – trotz erzielter Erfolge – unbefriedigende Entwicklung der bilateralen Zusammenarbeit mit Rückgriff auf Deutungsmuster der Theorien der internationalen Beziehungen zu erklären.

¹⁶ Boillot, Jean-Joseph: Inde et Chine – Quels enjeux pour l'Europe? In: Herzog, Philippe (Hg.): *A la recherche de l'intérêt européen*. o.O. 2008. S. 339-341 (Boillot: *Quels enjeux pour l'Europe*)

2) Ausgangshypothese und methodisches Vorgehen

Theorien der internationalen Beziehungen befassen sich mit dem Verhalten und der Interaktion der Akteure des internationalen Systems; dabei wollen Theorien die Realität beschreiben und interpretieren.¹⁷ Allerdings konnte bisher kein Modell entwickelt werden, das alle Beweggründe und Handlungsfacetten der Teilnehmer der internationalen Beziehungen umfassend und in sich geschlossen erklärt. Vielmehr koexistieren verschiedene Theorieansätze, die zwar zueinander in Konkurrenz stehen, sich zugleich aber – ungewollt – ergänzen können. In diesem Rahmen soll zur Klärung der eingangs gestellten Frage auf die drei gängigsten Theorien zurückgegriffen werden: den Realismus, den Liberalismus und den Konstruktivismus. Als zentrales Anliegen soll dabei das Spannungsverhältnis zwischen Zusammenarbeit und Konflikt in den indisch-europäischen Beziehungen untersucht werden. Wie bereits aus dem Titel dieser Arbeit hervorgeht, wird die Annahme verfolgt, dass zwischen Indien und der EU ein grundsätzlich kooperatives Verhältnis besteht. Da der Liberalismus im Gegensatz zum Realismus vom Leitgedanken der Kooperationsfähigkeit ausgeht, stützt sich das argumentative Grundgerüst primär auf diese Theorie, ohne jedoch die anderen Modelle auszuklammern.

Die einfachste und zwingendste Erklärung für das Nichtzustandekommen von Kooperation zwischen zwei Parteien liegt, der liberalen Schule zufolge, im mangelnden gegenseitigen Interesse. Bestehen wenige Anknüpfungspunkte und eine geringe Kongruenz an wirtschaftlichen und politischen Aktivitäten, so wird folglich auch nur ein geringer Grad an Austausch gepflegt. Diese Umstände liegen jedoch im zu untersuchenden Fall nicht vor, wie die oben skizzierten Interessensüberschneidungen und die eingeleiteten Schritte zur Vertiefung der Zusammenarbeit zeigen. Die Konstellation der indisch-europäischen Partnerschaft verweist vielmehr auf ein paradoxes Phänomen der internationalen Be-

¹⁷ Hartmann, Jürgen: Internationale Beziehungen. Opladen 2001. S. 23 (Künftig: Hartmann: Internationale Beziehungen)

1) Einleitung

ziehungen, bei dem trotz bestehender gemeinsamer Interessen und trotz bekundeten politischen Willens die Zusammenarbeit zwischen zwei Akteuren scheitern kann. Robert O. Keohane zeigt auf, dass zahlreiche unterschiedliche Faktoren Ursache solch einer Dysfunktion sein können.¹⁸ Diesem wichtigen theoretischen Einwand folgt die Argumentation dieser Arbeit.

Der US-amerikanische Politologe Robert D. Putnam hat die Politikgestaltung in den internationalen Beziehungen anhand von Verhaltensmustern bei zwischenstaatlichen Verhandlungen analysiert. Die von ihm entwickelte Metapher des Zwei-Ebenen-Spiels (engl. *two-level-game*), die sich von der Spieltheorie ableitet, bietet einen stimmigen Erklärungsansatz, um die kompetitive Interaktion bei internationalen Verhandlungen zwischen der heimischen und der zwischenstaatlichen Ebene zu untersuchen. Die diplomatische Handlungsbreite ist demnach einerseits gebunden durch das innenpolitische Mandat, mit dem die verschiedenen Regierungsdelegationen ausgestattet sind, und andererseits begrenzt durch die Forderungen der anderen Verhandlungsteilnehmer. Diese doppelte Zielmarke engt den Aktionsradius der beteiligten Parteien stark ein, sodass ein tragfähiger Konsens lediglich im knappen Raum der Schnittfläche, der die Interessen aller beteiligten Seiten beinhaltet, stattfinden kann.¹⁹

Von der Ebene einer Verhandlung zwischen Diplomaten auf das System der internationalen Beziehungen übertragen, unterstreicht dieses Modell, dass politische, wirtschaftliche und soziale Prozesse innerhalb eines Staatsgefüges zwischenstaatliche Kooperation erheblich beeinflussen, wie auch umgekehrt internationale Ereignisse auf nationale Entscheidungsmechanismen einwirken. Dabei stehen die Binnen- und die Außenpolitik in einem interdependenten Verhältnis mit reziproker Wirkung der einen Dimension auf die andere. „Domestic politics and international relations are often somehow entangled [...]. It is fruitless to

¹⁸ Keohane, Robert O.: *After Hegemony – Cooperation and Discord in the World Political Economy*. Princeton 2005. S. 65 (Künftig: Keohane: *After Hegemony*)

¹⁹ Putnam, Robert D.: *Diplomacy and domestic politics – the logic of two-level-games*. In: *International Organizations*. 42. Jahrgang. Heft 3. Juni 1988. S. 433 f (Künftig: Putnam: *The logic of two-level-games*)

debate whether domestic politics really determine international relations, or the inverse. The answer to that question clearly is ‘Both, sometimes’.²⁰

Staaten sind keine uniformen Gebilde – dies gilt umso mehr für die EU als Staatenzusammenschluss. Vielmehr wirkt in diesen eine Vielzahl von verschiedenen sozialen, politischen und kulturellen Strömungen. Dementsprechend werden Beschlussfassungen des politischen Systems von einer Reihe von Kräften beeinflusst, die, indem sie gemeinsam oder gegeneinander agieren, Präferenzen bestimmen. Die Festlegung der auswärtigen Politik innerhalb eines Staates oder einer supranationalen Organisation wird dabei, so der Ansatz dieser Arbeit, vornehmlich durch drei Erklärungsmuster bestimmt: den Strukturen, den sozial gewachsenen Wahrnehmungen sowie den interessengetriebenen Verhaltensmustern der Akteure. Mit Verweis auf die Erläuterungen Putnams üben diese Parameter, die zusammen die außenpolitische Positionierung eines Akteurs definieren, Einfluss auf das internationale System, wie sich dieses wiederum auf die nationale Ebene reflektiert.

Die Zusammenführung der Frage nach den Gründen für den nicht zufriedenstellenden Stand der indisch-europäischen Kooperation mit der Erkenntnis der ausschlaggebenden Bedeutung des Zusammenspiels von innen- und außenpolitischen Faktoren im Rahmen der zwischenstaatlichen Beziehungen bildet mithin einen essentiellen Baustein dieser Dissertation. Basierend auf dieser methodischen Herleitung stützt sich diese Arbeit auf folgende Ausgangshypothese: Der Einfluss verschiedener innenpolitischer und auswärtiger Faktoren, die in Wechselwirkung zueinander stehen, bremst die Annäherung zwischen Indien und der EU. Dies bedeutet, dass innerhalb beider Entitäten innere Umstände – Strukturen, Wahrnehmungen und Akteursinteressen – und ihre Interaktion mit der internationalen Politik nur bedingt Druck auf eine signifikante und nachhaltige Intensivierung der bilateralen Beziehungen ausüben. Als Ergebnis bleibt der Stand der Zusammenarbeit letztendlich hinter den Erwartungen zurück.

²⁰ Putnam: The logic of two-level-games. S. 427

1) Einleitung

Aus der Überprüfung dieser Aussage ergibt sich der zentrale Arbeitsauftrag wie aus dieser bereits weite Teile der Gliederung resultieren. Im Anschluss an die Einleitung soll das theoretische Grundgerüst der Arbeit dargestellt werden. Dazu werden, da die Argumentation sich auf verschiedene abstrakte Denkmodelle stützt, die gängigsten Theorien der internationalen Beziehungen skizziert und die EU als singulärer, da einzigartiger Akteur im internationalen System vorgestellt. In einem dritten Abschnitt werden sowohl für Indien als auch die EU historische, politische und ökonomische Entwicklungslinien gezeichnet, die – im weiteren Verlauf der Ausarbeitung – als Grundlage der Analyse spezifischer Verhaltensmuster dienen. Neben der Beschreibung der gegenwärtigen und der zu erwartenden Rolle im internationalen System soll ebenfalls das bedeutende Potential der Zusammenarbeit zwischen Indien und der EU anhand theoretischer Überlegungen wie auch praktischer Erwägungen aufgezeigt werden.

Kapitel IV erstellt eine Übersicht der historischen Entwicklung der bilateralen Kooperation seit den 1960er Jahren und behandelt den aktuellen Stand der Beziehungen mit Blick auf die drei, im Gemeinsamen Aktionsplan (engl. *Joint Action Plan*) aus dem Jahre 2005 beschriebenen Kernbereiche: politische Kooperation und institutioneller Dialog, Wissenschaft und Bildung sowie zuletzt Handel und Wirtschaft. Analysiert werden die in den offiziellen Dokumenten beschriebenen Zielsetzungen, um diese dann mit den umgesetzten Ergebnissen zu vergleichen und eine umfangreiche Bilanz der Partnerschaft ziehen zu können. Diese Gegenüberstellung fällt, ungeachtet vieler Erfolge und ermutigender Entwicklungen, im Hinblick auf den geringen Fortschritt bei der Umsetzung der gesteckten gemeinsamen Ziele insgesamt ernüchternd und enttäuschend aus.

Das darauf folgende Kapitel untersucht die Ursachen für die unbefriedigende Ausgestaltung der Beziehungen. Im Vordergrund stehen dabei fünf Faktoren, die ihren Ursprung in den oben benannten Erklärungsmustern – Strukturen, Wahrnehmungen und Interessenskonflikten – nehmen. Zwei Argumente lassen sich auf strukturelle Gegebenheiten zurückführen. Zum einen verfügt der Staatenverbund EU lediglich über eingeschränkte Kompetenzen, was die Union als schwachen internatio-

nalen Akteur erscheinen lässt und den Dialog mit dem Nationalstaat Indien erschwert. Zum anderen bedingen gegenläufige Entwicklungstendenzen eine Verschiebung des bisherigen Kräfteverhältnisses zugunsten Indiens. Während das südasiatische Land an globaler Wertschätzung gewinnt, verzeichnet Europa einen relativen Bedeutungsverlust, was die Durchsetzung eigener Positionen im internationalen System erschwert.

Eine dritte und vierte Begründung entspringen aus einer uneinheitlichen Perzeption, die sowohl das gegenseitige Verhältnis wie auch den Kontext der internationalen Ebene berührt. Beide Parteien nehmen sich gegenseitig nur unzureichend wahr. Die weiterhin in Europa bestehende Ignoranz über Indien und dessen Reformweg, steht dem offensichtlichen Desinteresse vieler Inder am europäischen Kontinent gegenüber. Ebenfalls vertreten beide ein gegensätzliches Verständnis der Konzeption des internationalen Gefüges: Dem europäischen, idealistisch gefärbten Ansatz hält Indien eine realistische Auffassung der zwischenstaatlichen Politik entgegen. Zuletzt verhindern offensichtliche Interessensgegensätze und strategische Rivalitäten einen Ausbau der Qualität der Partnerschaft. In der globalen Mächtekonstellation bevorzugt die EU die Vertiefung der Beziehungen zu China, Indien hingegen sucht die Annäherung zu den Vereinigten Staaten.

Abschließend sollen im finalen Abschnitt die Ergebnisse zusammengetragen werden und im Vergleich zur Ausgangshypothese sowie in Bezug auf die gängigen Theoriemodelle auf ihre Wertigkeit untersucht werden. Ebenfalls soll auf Eigenheiten und Paradoxe der bilateralen Beziehungen eingegangen werden. Abgerundet wird die Arbeit durch eine Übertragung eigener Erkenntnisse in einen generalisierten Kontext und die Formulierung von Empfehlungen zur Abschwächung oder gar Überwindung der bestehenden Widerstände. Alle Kapitel wie auch die meisten Unterkapitel beginnen mit knappen Einleitungen, die als Bindeglieder die Ergebnisse des vorangegangenen Abschnitts zusammenfassen, Erklärungen zum Inhalt der Teilstücke liefern und mit kurzen Resümees bereits die Bedeutung der Passage umreißen.

Im Rahmen dieser Ausarbeitung soll folglich eine profunde Analyse der indisch-europäischen Zusammenarbeit unter Einbeziehung der öko-

1) Einleitung

nomischen, politischen und gesellschaftlichen Umstände vorgenommen werden, die das bilaterale Verhältnis in einem übergeordneten und intersektoriellen Zusammenhang erklären. Der Anspruch, ein ganzheitliches, nicht auf einen Bereich begrenztes Bild der Relationen aufzuzeigen, ergibt sich aus der thematischen und institutionellen Komplexität der bilateralen Zusammenarbeit. Um die Gründe für die stockende Entwicklung der facettenreichen Partnerschaft zu erklären, müssen folglich alle wesentlichen Felder des Kooperationsverhältnisses eingebunden werden. Dabei greift diese Arbeit auf diverse theoretische Erklärungsansätze zurück, die im Einleitungskapitel bereits angerissen wurden und in den folgenden Abschnitten ausführlich behandelt werden.

Als wesentliche Informationsgrundlagen werden Buch- und Aufsatzveröffentlichungen in die Arbeit integriert wie auch eine Vielzahl von Primärquellen – vor allem Abkommen, offizielle Dokumente und Redebeiträge von Politikern – in die Analyse einfließen. Um eine ausgewogene Sichtweise zu erhalten, wird sowohl auf Publikationen aus Indien wie aus der EU zurückgegriffen sowie auf Werke von Autoren aus Drittländern. Ergänzt werden die Erkenntnisse aus der Fachliteratur durch quantitative wie qualitative Methoden. Verschiedene Statistiken und Grafiken mit wirtschaftlichen Kennzahlen wie auch mit Angaben zu studentischer Mobilität, zur Vereinbarkeit von politischen Positionen innerhalb der Vereinten Nationen und zur Anzahl der gegenseitigen Besuche sollen die Beweisführung unterstützen. Zuletzt wird sich der aus Gesprächen gewonnenen Aussagen von Diplomaten und führenden Beamten aus dem Umfeld der indisch-europäischen Zusammenarbeit bedient.

3) Stand der Forschung: Die wissenschaftliche Relevanz der Arbeit

In den letzten Jahren ist zur wachsenden internationalen Präsenz Indiens und der EU, jeweils in Einzelporträts, eine steigende Zahl von Publikationen erschienen, was dem gewichtigeren Stellenwert dieser beiden Akteure im globalen Kontext Rechnung trägt. Die Untersuchung der Thematik der indisch-europäischen Beziehungen wurde hingegen nur mit einem verhaltenen Interesse bedacht, was vor allem auf den deutschsprachigen Raum zutrifft. Folglich wurden bisher erst wenige Abhandlungen zum Stand sowie zu den Potentialen und Perspektiven der bilateralen Partnerschaft veröffentlicht. Dies gilt vor allem im Vergleich zur umfangreichen Bibliografie über die Zusammenarbeit der EU mit den Vereinigten Staaten, den unmittelbaren europäischen Nachbarregionen aber auch der Volksrepublik China. Ebenfalls kommt der Annäherung zwischen Indien und den Vereinigten Staaten eine deutliche regere Aufmerksamkeit zu. Die bestehende wissenschaftliche Literatur zur Kooperation zwischen Indien und der EU kann in drei Gruppen aufgeteilt werden.

Die Intensivierung des Austauschs in den letzten Jahren hat verschiedene Schriften zum Stand und zum Potential der Kooperation angeregt. Hervorzuheben sind drei Sammelbänder: Klaus Voll und Doreen Beierlein, „Rising India – Europe’s Partner“, 2006; Rajendra K. Jain, „India and the European Union – Building a Strategic Partnership“, 2007; Shazia Aziz Wülbers, „EU India relations – a critique“, 2008. Diese Bücher geben ein detailliertes Bild der bestehenden Zusammenarbeit wieder und analysieren einzelne Facetten der Kooperation und offensichtliche Schwachpunkte. Allerdings fehlt allen drei Werken, infolge des losen Charakters einer Aufsatzsammlung, ein übergeordneter inhaltlicher und methodischer Ansatz, sodass zwar verschiedene Ebenen und Themenfelder der Kooperation behandelt werden, diese aber nicht in einen ganzheitlichen Erklärungsansatz eingebettet sind.

Eine zweite Gruppe von wissenschaftlichen Werken befasst sich mit sehr spezifischen Aspekten der bilateralen Beziehungen, die aufgrund

1) Einleitung

ihres selektiven Charakters zwangsläufig nur Teilaspekte der Zusammenarbeit reflektieren. Im Vordergrund dieser Monografien stehen häufig die Handelspolitik (Swapan Bhattacharya, „India and the European Union – Trade and Non-Tariff Barriers“, 2005; Jean-Joseph Boillot, „Europe after Enlargement – Economic Challenges for EU and India“, 2006; Sangeeta Khorana, „Bilateral Trade Agreements in the Era of Globalization – The EU and India in Search of a Partnership“, 2010) sowie, wenn auch von geringerer Relevanz, die Technologiekoooperation (Joyobroto Sanyal, „International technology transfers – India-European Union cooperation“, 2001; Hans Lofgren, „A global knowledge economy? Biopolitical strategies in India and the European Union“, 2011).

Eine letzte Gruppe erfasst die indisch-europäischen Beziehungen im Zusammenhang internationaler Politikprozesse und weltweiter Interaktionen. Im Bereich der Sicherheitspolitik hat Dipankar Banerjee mit „NATO and European Dialogues with India“, 2005, ein Sammelwerk publiziert, während Hans Elsenhans und Rajendra K. Jain globale wirtschaftspolitische Zusammenhänge in „India and the European Union, and the WTO“, 2006, untersuchen. Andere Autoren analysieren die Dreiecksbeziehung der beiden Akteure mit der Volksrepublik China (Francis Snyder, „L’Europe, l’Inde et la Chine – Partenaires stratégiques dans un monde en mutation“, 2008, sowie Bart Gaens, „The role of the European Union in Asia – China and India as strategic partners“ 2009) oder Stellen einen Mitgliedsstaat der EU in der Vordergrund (Naushad A. Sulaiman, „India, Germany and the European Union – Partners in Progress and Prosperity“, 2002).

Dieser Auszug der bestehenden Bibliografie belegt, dass in den letzten zehn Jahren die Beziehungen zwischen der EU und Indien in einer wachsenden Anzahl von Buchpublikationen behandelt wurden. Hinzu kommt eine Vielzahl von wissenschaftlichen Aufsätzen (zum Beispiel: Christophe Jaffrelot, „Indien und die EU – Die Scharade einer strategischen Partnerschaft“, 2006, oder Gulshan Sachdeva, „Indian and the European Union – Broadening Strategic Partnership Beyond Economic Linkages“, 2008). Wenn auch alle genannten Veröffentlichungen von hoher Qualität sind und diese zusammengenommen ein weites Spektrum der bilateralen Beziehungen abdecken, so ist ihnen doch die fehlende

ganzheitliche und umfassende Konzeption gemeinsam. Mit der hier vorliegenden Monografie soll dieser – vor allem im deutschsprachigen Raum bestehende – Mangel behoben werden, indem die bilaterale Partnerschaft in einem übergeordneten und vielseitigen Ansatz analysiert wird.

II) Außenpolitik in der theoretischen Debatte

1) Eine knappe Übersicht der Theorien der internationalen Beziehungen

Die Begründung der Suche nach Gesetzmäßigkeiten, die Verhaltensmuster, Abläufe und Kausalitäten in den internationalen Beziehungen beschreiben, ist im unmittelbaren Kontext der Bewältigung und Aufarbeitung des Ersten Weltkrieges zu sehen. Die Erörterung der Ursachen und Kräfte, die diese Menschheitskatastrophe ausgelöst haben, und die Formulierung von Konzepten der Krisenprävention sollten zu einer friedlicheren Weltordnung beitragen.²¹ Infolge der starken Bindung der Forschung der internationalen Beziehungen an die realpolitischen Entwicklungen und Wendungen der Weltpolitik unterliegen die theoretischen Erklärungsansätze einer ständigen wissenschaftlichen Debatte. Wechselnde globalpolitische Konstellationen und Prozesse, wie beispielsweise der Ost-West-Konflikt, die europäische Integration oder die sich beschleunigende Globalisierung, haben dementsprechend einen unmittelbaren Einfluss auf die theoretische Deutung des internationalen Systems.²²

Ein Politiktheoretiker wird bei der Suche nach den Mechanismen der zwischenstaatlichen Beziehungen in Abhängigkeit von den untersuchten Zeitabschnitten, geografischen Bezugsräumen und politischen Entwicklungslinien zu verschiedenen Schlüssen kommen: die Analyse der europäischen Kooperation wird andere Ergebnisse generieren als die Untersuchung des Ost-West-Konflikts. Folglich haben sich in den letzten

²¹ Burchill, Scott: Introduction. In: Burchill, Scott u. Devetak, Richard u.a. (Hg.): *Theories of international relations*. Basingstoke 2002. S. 4-5 (Künftig: Burchill: Introduction)

²² Meyers, Reinhard: *Theorien der internationalen Beziehungen*. In: Woyke, Wichard (Hg.): *Handwörterbuch Internationale Politik*. Bonn 2000. S. 417-418 (Künftig: Meyers: *Theorien der internationalen Beziehungen*)

Jahrzehnten zahlreiche unterschiedliche Theorien herausgebildet, die in Konkurrenz zueinander stehen und sich größtenteils bereits in ihren Grundannahmen widersprechen. Reinhard Meyers schreibt in diesem Zusammenhang von einer „Theorienproliferation in den Internationalen Beziehungen“²³. Da die verschiedenen Theorien differente Akteure und Ebenen untersuchen sowie unterschiedliche pädagogische und methodologische Ziele verfolgen, fällt die Definition eines einheitlichen Theoriebegriffs schwer.²⁴ Eine Minimaldefinition kann jedoch lauten: Theorien der internationalen Beziehungen suchen nach übergreifenden, allgemeinen und nachprüfbareren Aussagen über Sachverhalte der internationalen Politik, die im Idealfall Gesetzmäßigkeiten aus der Menge von Einzelphänomenen erschließen.²⁵

a) Realismus: Konkurrenz unter Anarchie

Der Realismus gilt als die bedeutendste und einflussreichste Denkschule der internationalen Beziehungen, da diese nicht nur den Boden für die Entwicklung der theoretischen Erschließung der internationalen Politik bereitet hat, sondern auch zum Maßstab für das Handeln zahlreicher Regierungen wurde. Dennoch bleiben die Prämissen und Aussagen dieses Gedankenkonstrukts höchst umstritten. Die ersten modernen realistischen Denkansätze entstanden in der Ablehnung der Politik der Kriegsgewinner des Ersten Weltkrieges, welche nach den verheerenden Erfahrungen des globalen Konflikts als Ziel die Pazifizierung der Weltgemeinschaft angaben. Die frühen Realisten – besonders hervorzuheben sind Edward Hallet Carr und Hans Joachim Morgenthau – sahen in der idealistischen und nachsichtigen Haltung der westlichen Demokratien

²³ Meyers: Theorien der internationalen Beziehungen. S. 418

²⁴ Burchill: Introduction. S. 16-20

²⁵ Meyers: Theorien der internationalen Beziehungen. S. 417 u. 419

II) Außenpolitik in der theoretischen Debatte

gegenüber den autoritären und totalitären Regimen der 1930er Jahre die Hauptursache für den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges.²⁶

Morgenthau übertrug die pessimistische Wahrnehmung des Menschen, der im hobbesschen Sinne vor allem vom Selbsterhaltungs- und Machttrieb geleitet wird, auf das Wirken der Staaten. „Staaten [handeln] in einem anarchischen Umfeld, in dem sie nach Erhaltung, aber auch Erweiterung ihrer Macht streben und damit ständig auf Veränderungen der Machtrelationen reagieren.“²⁷ Der negative Charakter der Staaten und das Begehren nach Macht verhindern einen auf Vertrauen basierenden Austausch zwischen den Regierungen. Außenpolitik sollte folglich nicht von normativen oder gar utopischen Zielen geleitet werden, sondern die realen Interessen des Landes vertreten. Der von Morgenthau konzipierte Realismus wurde ab den 1950er Jahren unter anderem von George Kennan, Henry Kissinger und Raymond Aron weiterentwickelt.²⁸

Auf der konzeptionellen Basis der realistischen Schule entstand der Neorealismus, dessen Begründer und Hauptvertreter Kenneth Waltz ist. Während der klassische Realismus das Handeln der Staaten als Konsequenz des Zusammenspiels innerer Faktoren zu erklären versucht, sehen die Neorealisten in der Beschaffenheit des internationalen Staatensystems den unveränderlichen Rahmen nationaler Außenpolitiken: für Morgenthau entspringt das Streben nach Macht der menschlichen Natur, bei Waltz hingegen zwingt das anarchische System die Staaten zur Machtakkumulierung, um das eigene Überleben auf Kosten der Wettbewerber zu sichern. Der Neorealismus interessiert sich folglich nicht für die Ebene des Individuums oder des einzelnen Staates, sondern lediglich für die Struktur und die Anordnung des internationalen Sys-

²⁶ Burchill, Scott: Realism and Neo-Realism. In: Burchill, Scott u. Devetak, Richard u.a. (Hg.): Theories of international relations. Basingstoke 2002. S. 70-71 (Künftig: Burchill: Realism and Neo-Realism)

²⁷ Rüländ, Jürgen: Hans Joachim Morgenthau. In: Riescher, Gisela (Hg.): Politische Theorie der Gegenwart in Einzeldarstellungen – von Adorno bis Young. Stuttgart 2004. S. 328 (Künftig: Rüländ: Morgenthau)

²⁸ Rüländ: Morgenthau. S. 328-329

tems.²⁹ Der maßgebliche Einfluss der Strukturen auf die internationalen Beziehungen wird, Waltz zufolge, durch das ähnliche Verhalten von Politikern in vergleichbaren Situationen belegt. „Despite cultural and other differences, similar structures produce similar effects.“³⁰

Vier wesentliche Grundannahmen charakterisieren das (neo)-realistische Denkmodell. Erstens sind in den internationalen Beziehungen die Staaten die einzigen legitimen Untersuchungseinheiten; andere Akteure, wie internationale Organisationen, dienen einzig der Umsetzung der Interessen der Staaten. Zweitens verfolgen die Staaten als oberste Ziele den Erhalt der nationalen Sicherheit, die Integrität des eigenen Territoriums und die Freiheit wirtschaftlicher Selbstentwicklung. Drittens kann ein Akteur nur an Bedeutung gewinnen, indem ein anderer Beteiligter zugleich an Macht und Status einbüßt. Im Rahmen eines solchen Nullsummenspiels zählen Konflikte und der Einsatz militärischer Gewalt zu legitimen Mitteln der Politikgestaltung. Viertens definiert sich Einfluss aus der militärischen und wirtschaftlichen Potenz sowie aus der Möglichkeit, die nationalen Ressourcen gegen andere Akteure einzusetzen.³¹

Aus dieser dogmatischen Weltsicht, die das Überleben des Staates und das Streben nach Macht in einem anarchischen Umfeld in den Mittelpunkt stellt, können verschiedene Handlungsempfehlungen geschlossen werden. Regierungen sollten in pragmatischer Weise die nationalen Interessen gegenüber den anderen Akteuren vertreten und lediglich die punktuelle und zeitlich begrenzte Zusammenarbeit mit anderen Staaten suchen, wenn dadurch ein Eigenvorteil erzielt werden kann. Auch muss es Ziel eines Staates sein, die Vorherrschaft eines anderen Akteurs zu unterbinden, indem ein Gleichgewicht zwischen den Mächten gefördert wird. Die realistische Schule verteidigt zudem das Prinzip der militärischen Abschreckung als einem Garanten der friedlichen Ordnung.³² Schließlich sollen die bestehenden – zwangsweise begrenzten – Res-

²⁹ Burchill: Realism and Neo-Realism. S. 90

³⁰ Waltz, Kenneth: Theory of International Politics. New York 1979. S. 88

³¹ Meyers: Theorien der internationalen Beziehungen. S. 438 u. 440

³² Rourke, John T.: International Politics on the World Stage. New York 2008. S. 22 (Künftig: Rourke: International Politics)

II) Außenpolitik in der theoretischen Debatte

sources weder für nachrangige Politikziele noch für aussichtslose Vorhaben aufgebraucht werden. Dieser Logik folgend haben sich zahlreiche Realisten gegen die Kriege der Vereinigten Staaten in Indochina und später im Irak ausgesprochen.³³

b) Liberalismus: Kooperation und Institutionen

„Der Neoliberalismus wird allgemein als das Ensemble der Gegenentwürfe zum Neorealismus umschrieben.“³⁴ Diese sehr allgemeine Definition verdeutlicht bereits, dass keine einheitliche liberale Theorie³⁵ vorliegt, sondern verschiedene Ausformungen und Schwerpunkte, die alle in Opposition zum Machtkonkurrenzmodell stehen, die wissenschaftliche Diskussion bestimmen. Gemeinsam ist allen Ansätzen die Grundannahme der Fähigkeit der international agierenden Akteure zur Zusammenarbeit. Im Gegensatz zum Realismus unterstreicht die liberale Schule die positiven Charaktereigenschaften des Menschen, der zur Sicherung seiner Lebensgrundlage die gesellschaftliche Kooperation dem Konflikt vorzieht.³⁶

Der klassische Liberalismus entwickelte sich aus der Gedankenwelt aufgeklärter und fortschrittlicher Philosophen des 18. und 19. Jahrhunderts, welche grundlegende Annahmen für ein friedliches Zusammenleben der Menschen und Völker formulierten. Immanuel Kant sah die Ursache von Kriegen in der Machtfülle der regierenden Minderheit, die die Eigeninteressen dem Allgemeinwohl überordneten, auch um den Preis eines bewaffneten Streites. Die Propagierung republikanischer Staatssysteme in der Welt würde, so Kant, die internationalen Beziehungen befriedigen, da die politische Entscheidungskraft der Bevölke-

³³ Rourke: *International Politics*. S. 23

³⁴ Hartmann: *Internationale Beziehungen*. S. 49

³⁵ Bezüglich der Begrifflichkeit: Während im englischen Sprachraum die Bezeichnung des „Neoliberalismus“ vorherrscht, dominiert in Deutschland der Begriff des „Institutionalismus“. Hier wird im Folgenden vorwiegend der Terminus „Liberalismus“ oder „Neoliberalismus“ verwendet.

³⁶ Rourke: *International Politics*. S. 23-24

rungen den Krieg verneinte.³⁷ Auch würde die Stärkung des Freihandels die Zahl der militärischen Auseinandersetzungen limitieren. Aus der Sicht liberaler Denker, wie Adam Smith, David Ricardo oder John Stuart Mill, reduziert intensiver Handel das Konfliktpotential zwischen den Nationen, da diese zur Steigerung des eigenen Reichtums den friedlichen ökonomischen Austausch dem kriegerischen Konflikt vorziehen.³⁸

Parallel zum Neorealismus entwickelte sich ab den 1970er Jahren der Neoliberalismus, der die Tradition des klassischen Liberalismus weiterführt. Zwar stimmen beide zeitgenössischen Schulen grundsätzlich über den anarchischen Zustand der internationalen Beziehungen überein, doch bestehen fundamentale Unterschiede in der Interpretation dieser Annahme. Der Neoliberalismus stellt die wirtschaftlichen Interessen der Staaten in den Vordergrund und nicht sicherheitszentrierte und geostrategische Überlegungen zum Erhalt der territorialen Integrität. In Anlehnung an die liberalen Wirtschaftstheoretiker erhöht weitreichender ökonomischer Dialog die Wahrscheinlichkeit einer Zusammenarbeit. Auch verliert die Logik der militärischen und materiellen Potenz an Bedeutung gegenüber der Analyse der Absichten, Ziele und Wahrnehmungen der Akteure.³⁹

Zuletzt distanziert sich das Kooperationsmodell von der Prämisse des eingrenzenden Nullsummenspiels und beobachtet vielmehr die Entwicklung der absoluten Gewinne aus zwischenstaatlichen Interaktionen. Zwar unterscheidet sich in der Regel die Höhe der erspielten Gewinne zwischen den beteiligten Partnern, doch bleibt ausschlaggebend, dass beide Seiten aus dem Geschäft einen realen Vorteil generieren können.⁴⁰ Letztendlich divergieren beide Konzepte auch in der Anerkennung der an den internationalen Beziehungen beteiligten Akteure. Während die Neorealisten lediglich den Nationalstaaten eine gewichtige

³⁷ Burchill, Scott: Liberalism. In: Burchill, Scott u. Devetak, Richard u.a. (Hg.): *Theories of international relations*. Basingstoke 2002. S. 32-33 (Künftig: Burchill: Liberalism)

³⁸ Burchill: Liberalism. S. 37-38

³⁹ Meyers: *Theorien der internationalen Beziehungen*. S. 454

⁴⁰ Meyers: *Theorien der internationalen Beziehungen*. S. 453-454

II) Außenpolitik in der theoretischen Debatte

Rolle zusprechen, setzen die Neoliberalen auf einen breiteren Ansatz. Sowohl inländische wie auch internationale Akteure verfolgen eigene transnationale Ziele und versuchen diese auch staatsübergreifend zu vertreten.⁴¹

In der Perzeption der Neoliberalen legitimieren sich politische Entscheidungsträger primär durch volkswirtschaftliche Erfolge, also durch das Bestreben, den Reichtum der Nation zu mehren und favorable Lebensbedingungen zu schaffen. Jedoch stoßen die Regierungen bei der Umsetzung dieser Aufgabe stetig an ihre Grenzen, da in einer immer stärker globalisierten Welt wirtschaftliche Verflechtungen den staatlichen Aktionsradius überfordern. Global agierende Unternehmen, grenzüberschreitender Handel und weitverzweigte Finanzströme führen ein Eigenleben außerhalb jeder nationalen Logik und entziehen sich somit zunehmend der Kontrolle und des Zugriffs der staatlichen Machtinstanzen.⁴² Eine Vielzahl dieser ökonomischen und sozialen Prozesse steht gar in wechselseitiger Abhängigkeit (Interdependenz) zueinander und schließt unilaterale Lösungsansätze aufgrund der intensiven transnationalen Verzahnung aus.⁴³

Um dennoch einen möglichst weiten Entscheidungsspielraum zu erhalten und das nationale Politikversagen zu begrenzen, streben Regierungen untereinander nach der Regulierung der zwischenstaatlichen ökonomischen Verflechtungen. „Die für diesen Zweck bestimmten Regelwerke bilden internationale Regime, die sich ganz allgemein als Selbstverpflichtungsprogramme der Staaten beschreiben lassen.“⁴⁴ Aus dauerhaften und zweckspezifischen Regimen können sich internationale Organisationen konstituieren. Internationale Organisationen verfügen über feste Strukturen und einen administrativen Apparat, der die regelmäßigen Treffen der Mitglieder begleitet. Über wirtschaftliche Fragen

⁴¹ Moravcsik, Andrew: The New Liberalism. In: Reus-Smit, Christian u. Snidal, Duncan (Hg.): The Oxford Handbook of International Relations. Oxford 2008. S. 236

⁴² Hartmann: Internationale Beziehungen. S. 53

⁴³ Letschke, Anja: Robert Owen Keohane. In: Riescher, Gisela (Hg.): Politische Theorie der Gegenwart in Einzeldarstellungen – von Adorno bis Young. Stuttgart 2004. S. 258-259 (Künftig: Letschke: Keohane)

⁴⁴ Hartmann: Internationale Beziehungen. S. 54

hinaus befassen sich Regime und internationale Organisationen mit allen grenzüberschreitenden Sachverhalten und Herausforderungen.⁴⁵

Da Staaten gemeinsame Interessen teilen, arbeiten sie auf internationaler Bühne zusammen und begründen institutionalisierte Kooperationsformen. Robert O. Keohane und Joseph Nye, zwei Vorreiter des Neoliberalismus und der Interdependenztheorie, ermittelten drei Gründe, warum Staaten im Rahmen von Regimen und internationalen Organisationen dauerhaft interagieren.⁴⁶ Erstens bilden internationale Institutionen Plattformen des Informationsaustausches, was den Kommunikationsfluss erhöht und damit gegenseitiges Misstrauen abbaut. Zweitens senken solche Einrichtungen die Transaktionskosten zwischen den Beteiligten, da feste Strukturen den Abschluss von Verhandlungen erleichtern und Paketlösungen ermutigen. Zuletzt bestehen Mechanismen, um vertragsbrüchige Akteure und Staaten zu sanktionieren, was die Hemmschwelle zur Reduzierung oder gar Einstellung der Zusammenarbeit deutlich anhebt.⁴⁷

c) Konstruktivismus: Gestaltete Wahrnehmungen

Das Ende des Ost-West-Konflikts und die damit einhergehende Neugestaltung der globalen politischen Ordnung beförderten ein Wiederaufleben der politiktheoretischen Debatte in den internationalen Beziehungen, da die gängigen Theorien diesen schlagartigen Umbruch weder vorgesehen hatten noch plausibel zu erklären vermochten.⁴⁸ Veränderte Auslegungen der Ansätze bestimmten die damaligen Diskurse. Während eine Gruppe von Neorealisten den Aufstieg neuer Großmächte, die in einem multipolaren System in Konkurrenz zu den Vereinigten Staaten

⁴⁵ Hartmann: Internationale Beziehungen. S. 56

⁴⁶ Meyers: Theorien der internationalen Beziehungen. S. 470

⁴⁷ Letschke: Keohane. S. 259

⁴⁸ O'Meara, Dan: Le constructivisme – Sa place, son rôle, sa contribution et ses débats. In: Macleod, Alex u. O'Meara, Dan (Hg.): Théories des Relations Internationales – Contestations et résistances. Montreal 2007. S. 182 (Künftig: O'Meara: Le constructivisme)

II) Außenpolitik in der theoretischen Debatte

treten würden, erwarteten, prognostizierten Vertreter des Liberalismus, so etwa Francis Fukuyama, die rapide Zunahme liberal-demokratischer Staatssysteme in der Welt.⁴⁹ In dieser Phase wissenschaftlicher Umorientierung entstand der Konstruktivismus, der die Absicht verfolgt, eine epistemologische Brücke zwischen den verschiedenen Theorien zu bauen, um von allen Konzepten die stimmigsten Aussagen zu übernehmen und in einem übergreifenden Erklärungsansatz zu vereinen.⁵⁰

Neben den zeitgeschichtlichen Ereignissen wurde der Konstruktivismus ebenfalls durch eine in den 1980er Jahren in den Geisteswissenschaften geführte Debatte beeinflusst. Der britische Soziologe Anthony Giddens entwickelte die Theorie der Strukturierung, um die Wechselwirkung zwischen Akteuren und Strukturen zu beschreiben. Nach Giddens bewegen sich die Akteure nicht in einem festen und unveränderbaren strukturellen Rahmen, sondern beeinflussen diesen vielmehr durch ihre subjektive Wahrnehmung, ihre Gedankenwelt und ihre kollektiven Identitäten. Die Vertreter des Konstruktivismus griffen diese Leitidee auf und übertrugen sie auf die internationalen Beziehungen, um die Annahme der Neorealisten von einer statischen Weltordnung, in der unverrückbare Strukturen die Ereignisse vorbestimmen, zu entkräften.⁵¹

Der Konstruktivismus löst sich demgemäß von der Annahme, dass das starre internationale System die Staaten zu bestimmten Handlungsmechanismen zwingt – zum Machtkampf aus Sicht der Realisten und zur Kooperation in der Perzeption des Liberalismus. Vielmehr konzentriert sich die Untersuchung auf die intersubjektiven Strukturen, also auf die Regeln, sozialen Normen und Wahrnehmungen, die das Verhalten der Akteure beeinflussen.⁵² Diese intersubjektiven Strukturen, die die Identität der Handelnden im internationalen System, vornehmlich der Staaten, bestimmen, ergeben sich aus dem sozialen Umfeld der Akteure

⁴⁹ Jackson, Robert u. Sørensen, Georg: *Introduction to International Relations – Theories and approaches*. Oxford 2009. S. 160-161 (Künftig: Jackson: *Theories and approaches*)

⁵⁰ Telò, Mario: *International Relations – A European Perspective*. Farnham 2009. S. 122

⁵¹ Jackson: *Theories and approaches*. S. 161

⁵² O'Meara: *Le constructivisme*. S. 181-182

und unterliegen einer kontinuierlichen Veränderung, sodass sie sich regional und in der Zeit unterscheiden.⁵³ So erlosch die gegenseitige Feindwahrnehmung zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion mit dem Tag, als beide Seiten beschlossen, den Ost-West-Konflikt zu beenden.⁵⁴

Für Alexander Wendt, den einflussreichsten Denker des Konstruktivismus, sind folglich die Beziehungen zwischen den Akteuren der internationalen Beziehungen sozial konstruiert sowie entspringen die staatlichen Interessen und Identitäten aus subjektiven Bildern und Eindrücken. Politiker ordnen den anderen Akteuren eine Bedeutung, einen Sinn und gar eine Rolle zu und richten danach ihr Handeln aus: die US-amerikanische Militärmacht stellt für Kanada ein anderes Drohpotential dar als für das kommunistische Kuba.⁵⁵ Da sich Wahrnehmungen und Stimmungen von Land zu Land unterscheiden, weichen auch die nationalen Ausrichtungen der Politiken von einander ab. Staaten, in denen das politische Bewusstsein dem Primat des Konflikts folgt, werden eine aggressive und auf Machtakkumulierung ausgerichtete Außenpolitik führen, wogegen Staaten mit einer kooperativen Identität die internationale Zusammenarbeit suchen werden; in den Worten Wendts: „Anarchy is what states make of it“.⁵⁶

Anhand des Vietnamkrieges kann die hohe Bedeutung der konstruierten Wahrnehmung in den internationalen Beziehungen demonstriert werden. Die wesentliche Motivation für den kriegerischen Einsatz der US-Streitkräfte in Vietnam, ein Land, welches weder eine militärische noch eine wirtschaftliche Bedrohung für die Vereinigten Staaten darstellte, ist in der sogenannten Dominotheorie zu finden. Dieser Einschätzung zufolge, die im Umfeld des Präsidenten John F. Kennedy starke Unterstützung genoss, musste die drohende Festsetzung eines

⁵³ O'Meara: *Le constructivisme*. S. 187

⁵⁴ Wendt, Alexander: *Anarchy is what states make of it – The social construction of power politics*. In: *International Organization*. 46. Jahrgang. Heft 2. März 1992. S. 397 (Künftig: Wendt: *Anarchy is what states make of it*)

⁵⁵ Wendt: *Anarchy is what states make of it*. S. 396-397

⁵⁶ Weber, Cynthia: *International Relations Theory*. Abingdon u. New York 2010. S. 68-69

II) Außenpolitik in der theoretischen Debatte

kommunistischen Regimes in Vietnam ebenfalls in den Nachbarstaaten zum Sturz der dortigen – US-freundlichen – Regierungen führen. Kennedy schlussfolgerte, dass nur eine militärische Intervention in Vietnam, die die kommunistischen Kräfte des Landes zurückschlug, den südasiatischen Raum vor einer Welle kommunistischer Machtergreifung bewahren konnte.⁵⁷ Dieses Beispiel zeigt welchen Einfluss Perzeptionen auf die konkrete Politik haben können. Werden ausschlaggebende Ideen und Wahrnehmungen hingegen ausgeblendet, scheinen viele politische Handlungen sinnlos und absurd.

⁵⁷ Isacoff, Jonathan B. u. Widmaier, Wesley W.: Systemic Interpretations and the National Interest – Presidential ‘Lessons of Vietnam’ and Policy Deliberation. In: *International Relations*. 17. Jahrgang. Heft 2. Juni 2003. S. 180

2) Die Theorien der internationalen Beziehungen im Kontext des europäisch-indischen Verhältnisses

Heute koexistieren zahlreiche theoretische Erklärungsmodelle, die alle zusammen mit unterschiedlichen Annahmen, methodologischen Schwerpunkten und Intentionen die Funktionsweise des internationalen Systems zu erklären versuchen. Neben dem Realismus, Liberalismus und Konstruktivismus sind dies unter anderem der Marxismus, der Modernismus oder der Feminismus, die sich wiederum in verschiedene Subkategorien gliedern lassen. Alle diese Theorien stehen in Wettbewerb zueinander und versuchen die jeweils anderen Ansätze zu widerlegen, um möglichst einen wissenschaftlichen Alleinführungsanspruch geltend machen zu können. So ist es eines der erklärten Ziele der Schule des Konstruktivismus, die bestehende Kluft zwischen dem Realismus und dem Liberalismus zu schließen und beide Ansätze durch die eigene Konzeption zu substituieren.

Aus diesem Nebeneinander an konkurrierenden Theorien wird deutlich, dass – bisher – kein Erklärungsversuch eine umfassende und abschließliche Antwort auf die dem internationalen politischen System innenwohnenden Kräfte und Mechanismen geben konnte. „No single model is likely adequate to explain world politics. Conditions vary too greatly.“⁵⁸ Da jede Theorie der internationalen Beziehungen durch die Begrenztheit ihrer Aussagekraft charakterisiert ist, können weder eine abschließende Wertung und noch eine qualitative Hierarchisierung erfolgen. Jede Theorie besitzt dennoch eine Daseinsberichtigung und trägt effektiv zur wissenschaftlichen Diskussion und damit zur Horizonterweiterung bei: „Competition between theories helps reveal their strengths and weaknesses and spurs subsequent refinements, while re-

⁵⁸ Keohane, Robert O. u. Nye, Joseph S.: Power and Interdependence. New York 2001. S. 50 (Künftig: Keohane: Power and Interdependence)

II) Außenpolitik in der theoretischen Debatte

vealing flaws in conventional wisdom. [...] we should welcome and encourage the heterogeneity of contemporary scholarship.”⁵⁹

Die Tradition des philosophischen Pragmatismus, begründet auf dem Werk vorwiegend britischer Gelehrter, wie John Locke, David Hume und John Stuart Mill, verweigert sich der Suche nach einer Einheitsthese und setzt vielmehr auf eine zweckmäßige Anwendung der verschiedenen wissenschaftlichen Konzepte. Die treffendste Theorie sei demnach diejenige, die im zu untersuchenden Fall die besten Ergebnisse erziele. Auch können unterschiedliche Theorien und Theorieelemente miteinander verschmolzen werden, um bestmögliche Resultate zu erzielen.⁶⁰ Karl Raimund Popper verwendete in diesem Zusammenhang das Bild des Scheinwerfers, der wie eine Theorie singuläre Momente und Zusammenhänge der Wirklichkeit zu erhellen vermag, jedoch nicht die gesamte Bandbreite einer Szene wiedergeben kann. Um zu einem zufriedenstellenden Gesamtergebnis zu kommen, müssen demnach Theorien nicht in Konkurrenz zueinander gesehen werden, sondern vielmehr als einander ergänzende Bausteine.⁶¹

Diesem pragmatischen Ansatz von der parallelen und komplementären Verwendung von Theorien soll in dieser Arbeit gefolgt werden. Im Lauf der Argumentation wird daher auf die drei wichtigsten theoretischen Muster, den Liberalismus, Konstruktivismus und Realismus, zurückgegriffen. Im Folgenden werden die Gründe für die trotz großen Potentials nur schleppend verlaufende Kooperation zwischen Indien und der EU analysiert. Eine Fragestellung, die die Untersuchung der Intensität einer Zusammenarbeit zwischen zwei Akteuren in den Mittelpunkt stellt, stützt sich zwangsläufig auf die Grundannahmen des Liberalismus: Akteure der internationalen Beziehungen unterhalten Kooperati-

⁵⁹ Walt, Stephen M.: International Relations – One World, Many Theories. In: Foreign Policy. Heft 110. Frühling 1998. S. 30

⁶⁰ O’Meara, Dan: Sortir d’un long sommeil – comment évaluer et comparer les théories en Relations internationales. In: Macleod, Alex u. O’Meara, Dan (Hg.): Théories des Relations Internationales – Contestations et résistances. Montreal 2007. S. 423

⁶¹ Wagner, Christian: Die „verhinderte“ Großmacht – die Außenpolitik der Indischen Union, 1947-1998. Baden-Baden 2005. S. 23 (Künftig: Wagner: Verhinderte Großmacht)

onsrahmen – um aus selbstgetriebener Logik heraus die eigene Situation zu verbessern. Hingegen können die Prämissen des realistischen Ansatzes von der zwingenden Rivalität im internationalen System nur bedingt zur Erklärung der Partnerschaft zwischen Indien und der EU dienen.

Bildet der Liberalismus das theoretische Grundgerüst dieser Arbeit, so werden dennoch auch andere Denkmodelle zur Erklärung herangezogen. Das Interesse Indiens an einer Stärkung des Verhältnisses zur EU schließt nicht aus, dass die Regierung in Neu-Delhi in vielen Politikfeldern einen strikt realpolitischen Kurs fährt, der auf Machtzuwachs und Abschreckung setzt. Die EU sowie ihre Mitgliedsstaaten sind hingegen in liberaler Tradition bestrebt, eine normative Außenpolitik zu führen, die die Bedeutung des Völkerrechts und des Multilateralismus in den Vordergrund stellt. Wie im fünften Kapitel dargestellt, stoßen folglich zwei differente Weltbilder aufeinander, die auf unterschiedlichen Theorieansätzen fußen. Der Konstruktivismus wiederum erklärt solche Gegensätze mit verschiedentlich konstruierten Wahrnehmungen des internationalen Systems.

3) Die Außenpolitik der EU in der Erfassung bestehender Erklärungsmuster

In den letzten zwei Jahrzehnten hat sich eine wachsende Zahl von Publikationen mit dem außenpolitischen Akteur EU befasst. Dies ist zum einen der steigenden internationalen Bedeutung der Union geschuldet und zum anderen mit der analytischen Herausforderung zu begründen, die auswärtigen Beziehungen dieses einzigartigen Akteurs wissenschaftlich zu untersuchen.⁶² Drei Besonderheiten sollen in diesem Zusammenhang herausgearbeitet werden: Aufgrund ihres einzigartigen rechtlichen Charakters nimmt die EU eine Sonderrolle in der internationalen Politik ein; die gängigen Theorien können die Brüsseler Außenpolitik nur bedingt erklären; die Interaktion zwischen europäischer und nationalstaatlicher Ebene erfordert eine klare Definition des außenpolitischen Akteurs EU.

Trotz der sukzessiven Zunahme von Kompetenzen in den vergangenen Jahren bleibt die EU in ihren Möglichkeiten als autonomer Teilnehmer im globalen Politiksystem stark eingeschränkt. Entscheidungen bedürfen der Einwilligung der Mitgliedsstaaten. Die häufig zeit- und ressourcenintensiven Verhandlungen zur Findung von Kompromissen schränken den Aktionsradius und die Durchschlagskraft merklich ein. Auch ist die Zuständigkeit der EU auf eine bestimmte Anzahl von Politikfeldern limitiert. Diese umfassen hauptsächlich die Bereiche der Handelspolitik, der Entwicklungshilfe, der Erweiterung sowie das Feld der auswärtigen Implikationen der Innen- und Justizpolitik, während klassische Säulen der Außenbeziehungen wie die Verteidigungs- und Sicherheitspolitik, die diplomatische Vertretung und die Kulturpolitik in der Domäne der Mitgliedsstaaten verbleiben.

Diese Begrenztheit unterstreicht, dass es sich bei der EU nicht um den klassischen Teilnehmer in der internationalen Politik, den National-

⁶² Hill, Christopher u. Smith, Michael: *International Relations and the European Union – Themes and Issues*. In: Hill, Christopher u. Smith, Michael (Hg.): *International Relations and the European Union*. Oxford 2005. S. 4

staat, handelt. Dennoch kann der EU offensichtlich nicht der Status eines Akteurs der internationalen Beziehungen abgesprochen werden. Grundsätzlich charakterisieren einen solchen fünf Aspekte: die Bindung an ein Wertesystem, die Kapazität der Gestaltung von Politik, die Möglichkeit des Führens internationaler Verhandlungen, der Zugriff auf verschiedene außenpolitische Instrumente und ein legitimer Prozess der Beschlussfindung. Da alle diese Kriterien von der Union erfüllt werden, ist ihre Autorität als internationaler Akteur unbestritten.⁶³ Diese Qualität wird zudem durch die enorme Leuchtkraft des Binnenmarktes auf die globale Wirtschaftsordnung und den Einfluss der EU als Institution mit Vorbildfunktion für andere Regionen unterstrichen. Folglich zählt die EU, trotz aller strukturellen Probleme, zu den wichtigsten außenpolitischen Kräften weltweit.⁶⁴

Hinsichtlich der einzigartigen Rechtspersönlichkeit der EU zwischen Staatenbund und Bundesstaat kann, zur Analyse des Verhaltens und der Wirkung der EU im internationalen Spiel der Mächte, nur partiell auf die gängigen Theorien verwiesen werden.⁶⁵ Vor allem die Grundannahmen des Realismus scheinen wenig vereinbar mit dem außenpolitischen Charakter der EU zu sein: Zum einen ist die EU kein Staat, der einzigen vom Realismus anerkannten Untersuchungseinheit, und zum anderen zielt die Union in ihren Außenbeziehungen durch die Beförderung von internationaler Kooperation auf die Überwindung des anarchischen Ordnungsprinzips.⁶⁶ Ungeachtet dieser Diskrepanz kann ebenfalls der realistische Ansatz verschiedene Prozesse und Verhaltensmuster bezüg-

⁶³ Franck, Christian: L'Union européenne dans les relations internationales – genèse et développement d'un acteur global. In: Franck, Christian u. Duchenne, Geneviève (Hg.): L'action extérieure de l'Union européenne – Rôle global, dimensions matérielles, aspects juridiques, valeurs. Neu-Löwen 2008. S. 27-28 (Künftig: Franck: L'UE dans les relations internationales)

⁶⁴ Hill, Christopher u. Smith, Michael: Acting for Europe – Reassessing the European Union's Place in International Relations. In: Hill, Christopher u. Smith, Michael (Hg.): International Relations and the European Union. Oxford 2005. S. 404-405 (Künftig: Hill: Acting for Europe)

⁶⁵ Hill: Acting for Europe. S. 398 sowie Petiteville, Franck: La politique internationale de l'Union européenne. Paris 2006. S. 200 (Künftig: Petiteville: Politique internationale de l'UE)

⁶⁶ Hill: Acting for Europe. S. 389-390

II) Außenpolitik in der theoretischen Debatte

lich der europäischen Außenpolitik erklären. Die Zurückhaltung der Mitgliedsstaaten, im Bereich der Verteidigungspolitik zu kooperieren, führt der Realismus auf die Weigerung eines jeden souveränen Staates zurück, die essentielle Fähigkeit des militärischen Selbstschutzes preiszugeben.⁶⁷

Dem Realismus zufolge werden sich die Mitgliedsländer der Abgabe von Kompetenzen an die Unionsebene verweigern, wenn dadurch staatstragende Nationalinteressen gefährdet werden. Einzig können gemeinsame Entscheidungen beschlossen werden, wenn dadurch die mächtigen Mitgliedsstaaten ihre eigenen außenpolitischen Präferenzen wahren und durchsetzen können. Ist dies nicht der Fall, verharrt die EU in einem Zustand der Starre, wie dann auch die großen Länder in Eigenvorgabe agieren werden. Die EU und die Mitgliedsstaaten können demzufolge nicht gleichzeitig als internationale Akteure auftreten.⁶⁸ „The structural realist position implies for the actorness of the European Union that its external relations cannot go beyond the level of political rhetoric. [...] In other words, the European Union is a powerless body and destined to remain so.“⁶⁹

Als Gegenbewegung zum Realismus berücksichtigt die liberale Schule nicht nur Staaten, sondern ebenfalls lokale, regionale und transnationale Organisationen, wie sie ebenso die Kooperationsfähigkeit der im internationalen System beteiligten Kräfte unterstreicht. Bereits Kant verwies auf den Nexus zwischen demokratischer Ordnung und der Bereitschaft zur zwischenstaatlichen Zusammenarbeit. Der Logik der liberalen Schule folgend hat der Demokratisierungsprozess in West- und Südeuropa nach dem Zweiten Weltkrieg den gemeinschaftlichen Integ-

⁶⁷ Hill: Acting for Europe. S. 390

⁶⁸ Houweling, Henk W.: From Two Europes and One ‘West’ Towards a Fragmenting ‘West’ and One Europe? In Search of a Foreign Policy Role-Concept for the European Union. In: Seidelmann, Reimund u.a (Hg.): Asia and Europe – Dynamics of Inter- and Intra-Regional Dialogues. Baden-Baden 2009. S. 121 (Künftig: Houweling: Foreign Policy Role-Concept)

⁶⁹ Houweling: Foreign Policy Role-Concept. S. 121

rationsprozess maßgeblich angestoßen.⁷⁰ Ferner haben die gegenseitigen ökonomischen Abhängigkeiten die europäischen Regierungen zu einer Strategie der engen politischen Abstimmung und Konzentrierung der administrativen Ressourcen bewegt. Projiziert auf das außenpolitische Verhalten der EU ergeben sich aus dieser doppelten Logik zwei Folgerungen. Erstens unterstützen die Brüsseler Institutionen in Verlängerung der eigenen Erfahrungen weltweit Demokratiebestrebungen und zweitens bildet der Handel weiterhin das Rückgrat der europäischen Außenbeziehungen.⁷¹

Aus dem liberalen Blickwinkel betrachtet, benutzen die europäischen Regierungen den Integrationsprozess, um nationale Anliegen wirksam umsetzen zu können, die sonst dem nationalstaatlichen Rahmen entweichen würden. Da viele Politikbereiche, in Zeiten offener Grenzen und zunehmender Internationalisierung, nicht mehr exklusiv auf Landesebene gesteuert werden können, dient die EU als Plattform, um verlorene Effizienz und politische Kontrolle zurückzugewinnen. Regierungen geben zwar Macht an die EU ab, erhalten aber im Gegenzug die Möglichkeit, über das institutionelle Gefüge der Union politische Prozesse mitzugestalten, die ihnen sonst entglitten wären.⁷²

Der Konstruktivismus betont den hohen Stellenwert von Wahrnehmungen, Identitäten, Werten und Normen. Im Sinne der konstruktivistischen Konzeption hängt die Entwicklung einer europäischen Außenpolitik demnach nicht nur von der Ausformung fester institutioneller Strukturen und effektiver Politikinstrumente ab, sondern ebenfalls von der Bildung einer gemeinsamen außenpolitischen Identität sowie der Schaffung einheitlicher immaterieller Leitbilder in den verschiedenen Mitgliedsstaaten. Obwohl die Bestrebung, demokratische Werte über die Grenzen des Kontinents hinweg zu exportieren, eine Konstante der Außenbeziehungen bildet, kommt ebenfalls dem realpolitischen Kalkül der Durchsetzung wirtschaftlicher Interessen eine tragende Bedeutung zu.

⁷⁰ Andreatta, Filippo: Theory and the European Union's International Relations. In: Hill, Christopher u. Smith, Michael (Hg.): International Relations and the European Union. Oxford 2005. S. 28 (Andreatta: Theory and the EU)

⁷¹ Andreatta: Theory and the EU. S. 30

⁷² Houweling: Foreign Policy Role-Concept. S. 126

II) Außenpolitik in der theoretischen Debatte

Die Doppeldeutigkeit zwischen Moralismus und Handelsinteressen formt einen wesentlichen Charakterzug der europäischen Außenpolitik.⁷³

Zuletzt gilt es, den außenpolitischen Akteur EU zu definieren. Angesichts des einmaligen rechtlichen und politischen Charakters der EU ist diese Aufgabe von hoher Relevanz, um das Wesen und Ausmaß der europäischen auswärtigen Politik zu verstehen und das in dieser Arbeit gestellte Thema abzugrenzen. Die Außenpolitik der EU lediglich mit der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik (GASP) gleichzusetzen, würde einen bedeutenden Teil der externen Beziehungen aussparen. Auch können die außenpolitischen Aktivitäten der EU logischerweise nicht als bloße Summe der nationalen Außenpolitiken der Mitgliedsstaaten verstanden werden. Diese führen eigene, teils unabhängige, teils mit den Gemeinschaftsinstitutionen verwobene auswärtige Beziehungen als sie auch ein selbstständiges Netz an diplomatischen Vertretungen unterhalten.⁷⁴

Vielmehr müssen alle EU-bezogenen externen Politikmaßnahmen in die Definition einbegriffen werden. „We understand the foreign policy of the EU as being the multipillar and multilevel foreign policy of the EU as a whole. It thus includes the foreign policy developed across all three EU pillars, through interaction between those pillars, as well as through interaction with the foreign policies of the member states.“⁷⁵ Diesem Ansatz entsprechend werden in dieser Arbeit die multiplen außenpolitischen Felder der verschiedenen EU-Säulen und ihr Zusammenspiel gegenüber Indien untersucht sowie die Formen der Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedsstaaten und der indischen Union analysiert, soweit diese für den gesamteuropäischen Kontext von Bedeutung sind. Hingegen soll nicht im Detail auf die europäisch-indischen Beziehungen aus der Perspektive von individuellen Akteuren und nichtstaatlichen Einrichtungen, unabhängig davon, ob sie auf nationaler oder europä-

⁷³ Keukeleire, Stephan u. MacNaughtan, Jennifer: *The Foreign Policy of the European Union*. Basingstoke 2008. S. 333-334 (Künftig: Keukeleire: *Foreign Policy of the European Union*)

⁷⁴ Keukeleire: *Foreign Policy of the European Union*. S. 29

⁷⁵ Keukeleire: *Foreign Policy of the European Union*. S. 28-29

II) Außenpolitik in der theoretischen Debatte

ischer Ebene organisiert sind, eingegangen werden. Zwar ist die grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Unternehmen immer auch an staatliche Vorgaben gebunden – Gesetze und Handelsvereinbarungen können ökonomischen Austausch fördern wie auch bremsen –, doch sollen in diesem Rahmen privatwirtschaftliche Kooperationsformen nur insoweit Beachtung finden, als dass sie von Relevanz für den Verlauf der bilateralen Beziehungen sind. Gleiches gilt für zivilgesellschaftliche Verbände und Nichtregierungsorganisationen.

III) Indien und die Europäische Union – Akteure, Entwicklungen und Potentiale

Die Beziehungen zwischen Indien und der EU sind einerseits geprägt durch starke Unterschiede in Geografie, Geschichte und Kultur und andererseits bestimmt durch die Gemeinsamkeiten eines deckungsgleichen demokratischen Staatsverständnisses und der reziproken Handelsinteressen. Während die EU bereits über den Status einer ökonomischen Weltmacht verfügt, bemühen sich die indischen Eliten, nach Jahrzehnten der wirtschaftlichen Mittelmäßigkeit, das enorme demografische und volkswirtschaftliche Potential effizient auszuschöpfen, mit dem Ziel, das Land in den Kreis der globalen Mächte zu befördern.

Indien ist aufgrund des starken wirtschaftlichen Einflusses Europas, dem ersten Handelspartner und Direktinvestor des Landes, um eine intensive Beziehung mit der EU bemüht. Zugleich beeindruckt die indische Dynamik zunehmend die europäischen Entscheidungsträger, die der Kooperation zwischen der EU und Indien mit Blick auf zukünftige Kräfteverhältnisse einen hohen Stellenwert einräumen. So sagte 2005 der damalige britische Premierminister Tony Blair nach einem Treffen zwischen indischen und europäischen Politikern zur Bedeutung Indiens für sein Land und die EU: „As the economy of India continues to grow, and as India necessarily plays an ever increasing role on the world stage, then the relationship, not just between the UK and India but between Europe and India, is vital. And when we are going through all the major issues [...] there is none of those issues, not counter terrorism, not world trade, not the ability to tackle issues to do with climate change, none of those questions can satisfactorily be resolved or confronted without the active participation and engagement of India.“⁷⁶

⁷⁶ Racine, Jean-Luc: The India-Europe Relationship in the US Shadow. In: Jain, Rajendra K. (Hg.): India and the European Union – Building a Strategic Partnership. Neu-Delhi 2007. S. 48 (Künftig: Racine: India-Europe Relationship in the US Shadow)

III) Akteure, Entwicklungen und Potentiale

Dieser Abschnitt widmet sich den beiden Akteuren, ihrer Geschichte, den innenpolitischen Rahmenverhältnissen, den Wirtschaftskapazitäten und ihrer Rolle in den internationalen Beziehungen. Durch die getrennte Darstellung Indiens und der EU werden zwei kompakte Profile erstellt und für beide Entitäten typische Verhaltensmuster reflektiert, welche im weiteren Verlauf der Arbeit als unabdingbare Grundlage der Erklärung der nicht zufriedenstellenden Kooperation (Kapitel V) dienen. Nur die genaue Kenntnis von historisch bedingten Entwicklungen in Politik und Wirtschaft ermöglicht eine stichhaltige Analyse von gegenwärtigen Standpunkten und Verhaltensweisen. Ferner soll nach der Präsentation Indiens und der EU das bedeutende Potential der bilateralen Beziehungen, bei Betrachtung von sowohl theoretischen als auch praktischen Aspekten, untersucht werden.

1) Indien – Die Wiedergeburt einer Großmacht

In finding the solution of our problem we shall have helped to solve the problem of the world as well. What India has been, the world is now. [...] If India can offer to the world her solution, it will be a contribution to humanity.
*Rabindranath Tagore*⁷⁷

Indien ist angesichts seiner Milliarden-Bevölkerung, seiner wechselhaften Geschichte und seiner geografischen Ausdehnung ein Land der starken Gegensätze. Die Heterogenität zeigt sich bereits an der linguistischen Vielfalt, mit 18 Hauptsprachen und schätzungsweise 22.000 lokalen Dialekten und Sprachen, sowie in der Koexistenz zahlreicher Religionen, wie etwa dem Hinduismus, dem Islam, dem Christentum und dem Sikhismus. Trotz dieser multikulturellen Strukturen und des gesellschaftlichen und ethnischen Pluralismus formt das Land eine Einheit, die, den Worten von Jawaharlal Nehru folgend, von starken, aber unsichtbaren Fäden zusammengehalten wird. Eine staatstragende Rolle spielt in diesem Zusammenhang das demokratische System des Landes, welches, ungeachtet bestehender Mängel, die Kontraste abfedert und die Beteiligung aller Volksgruppen am politischen Spiel ermöglicht.⁷⁸

Die bis 1947 dauernde britische Herrschaft hat die jüngere Vergangenheit des Landes nachhaltig gestaltet und nach der Unabhängigkeit den Wunsch bestärkt, Indien zur vorkolonialen Blüte und Weltgeltung zurückzuführen, sowie die einst strahlende kulturelle und wirtschaftliche Anziehungskraft zu erneuern. Nach einer Phase selbstgewählter Isolation und ökonomischer Passivität scheint der Subkontinent seit Beginn der 1990er Jahre infolge einer innovativen Reformpolitik auf dem Weg zu einer kommenden Weltmacht. Das volkswirtschaftliche Wachstum

⁷⁷ Tagore, Rabindranath: Nationalism. In: Omnibus. Volume III. Neu-Delhi 2010. S. 60

⁷⁸ Tharoor, Shashi: Eine kleine Geschichte Indiens. Bonn 2005. S. 26-29

der letzten Jahre und die rapide steigende Bedeutung im internationalen System haben Indien neues Selbstbewusstsein eingebläst. Aus diesem Grund blicken die Nation und ihre Eliten trotz aller weiterhin bestehenden gesellschaftlichen und ökonomischen Probleme voll positiver Erwartungen in die Zukunft.

Im folgenden Abschnitt sollen anhand der knappen Darstellung der indischen Geschichte seit dem Beginn der kolonialen Epoche typische und bis zum heutigen Tag bestimmende Handlungsmuster der politischen Akteure erklärt werden. Der Fokus richtet sich dabei sowohl auf innen- als auch außenpolitische Entwicklungen. Ferner soll ein Überblick über das politische und demokratische System des Landes gegeben werden. Zuletzt werden der Aufstieg Indiens zur ökonomischen und politischen Großmacht und das daraus resultierende wachsende Selbstvertrauen beschrieben. Das Potential der indischen Großmachtbestrebungen ist in direkter Relation zur wirtschaftlichen Reformpolitik der letzten zwei Jahrzehnte zu sehen, unter Addierung des natürlichen geografischen und demografischen Gewichts des Landes.

a) Historische Einführung: Kolonialzeit und Entwicklung seit der Unabhängigkeit

Von Mahatma Gandhi ist folgendes Bonmot überliefert: „Je crois qu’une nation qui n’a pas d’histoire, est une nation heureuse“⁷⁹. Mit Blick auf die lange Geschichte Indiens müsste das Land des großen Denkers Gandhi – im Umkehrschluss – als sehr unglücklicher Ort gelten. Zusammen mit Ägypten und Mesopotamien zählt Indien, das bereits um das Jahr 3000 vor Christus eine erste kulturelle Blütezeit erlebte, in der Tat zu den ältesten Zentren menschlicher Zivilisation.⁸⁰ Dieses bedeutsamen Erbes sind sich die meisten Inder voller Stolz bewusst, sodass die Periode der Besetzung und Dominanz durch die europäischen

⁷⁹ Meyer, Eric Paul: *Une histoire de l’Inde – les Indiens face à leur passé*. Paris 2007. S. 37

⁸⁰ Pannikar, Kavalam Madhava: *Cinq mille ans d’histoire*. In: *Manière de voir – Le Monde diplomatique: Réveil de l’Inde*. Nummer 94. August-September 2007. S. 41

III) Akteure, Entwicklungen und Potentiale

Kolonialherren als äußerst schmerzhaft, aber zugleich nur vorübergehende Schwächephase des Landes gewertet wird. Seit der Unabhängigkeit verfolgen die Regierungen als primäre innenpolitische Ziele die wirtschaftliche und gesellschaftliche Modernisierung sowie den Erhalt der Einheit der Indischen Union. In den Außenbeziehungen bestimmt das Ziel der Bewahrung der Eigenständigkeit den politischen Diskurs.

Die koloniale Vergangenheit und der Kampf für die Unabhängigkeit

Mit der Entdeckung des Seeweges von Europa nach Indien im Jahre 1498 durch Vasco da Gama und der Inbesitznahme mehrerer Stützpunkte für die Krone Portugals begann die koloniale Epoche in Südasien. Der schier unendliche Reichtum Indiens und die Hoffnung nach profitabler Teilhabe am Gewürz- und Überseehandel lockten in der Folge zahlreiche europäische Handelsexpeditionen an.⁸¹ Die Briten setzen ab dem 17. Jahrhundert ihren Führungsanspruch in Südasien gegen die anderen europäischen Konkurrenten durch.⁸² Der anfangs nur die Küstengebiete umfassende Machtbereich Großbritanniens dehnte sich ab dem 18. Jahrhundert auch zunehmend auf innere Landesteile aus, was im Zusammenhang mit dem schleichenden Niedergang des islamischen Mogulreichs zu sehen ist, welches seit 1526 weite Teile Nord- und Zentralindiens beherrschte.⁸³ Während die wirtschaftlichen Ressourcen des Landes zum eigenen Vorteil ausgebeutet wurden, setzten die Briten ein modernes und in Teilen bis in die gegenwärtige Zeit bestehendes Verwaltungs- und Rechtssystem ein.⁸⁴

Doch wurde die koloniale Befehlsgewalt zunehmend durch nationalistische Gruppen in Frage gestellt, die sich in der Sammelbewegung der 1885 gegründeten Kongresspartei bündelten und ab 1905 zu offenen Protestaktionen übergingen. Diese Volksfront, die unter dem charismatischen Führer Mahatma Gandhi die Zusammenarbeit mit der Kolonial-

⁸¹ Boivin, Michel: *Histoire de l'Inde*. Paris 2005. S. 53-54 (Künftig: Boivin: *Histoire de l'Inde*)

⁸² Boivin: *Histoire de l'Inde*. S. 54-55

⁸³ Markovits, Claude (Hg.): *Histoire de l'Inde moderne*. o.O. 1994. S.225 (Künftig: Markovits: *Inde moderne*)

⁸⁴ Markovits: *Inde moderne*. S. 323 u. 413

macht verweigerte („*non-cooperation*“) und den zivilen Ungehorsam propagierte, zwang London bereits während den 1920er Jahren, politische Reformen einzugehen, die letztendlich das Tor zur Selbstbestimmung öffneten, wenn auch der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges den Machttransfer der Briten auf die lokale Bevölkerung nochmals unterbinden und verzögern sollte.⁸⁵

Im Gegensatz zum Ersten Weltkrieg, als sich zahlreiche Inder freiwillig für den Kriegsdienst verpflichtet hatten, standen die indischen Nationalisten diesmal nicht vorbehaltlos hinter dem Vereinigten Königreich, sondern erhofften sich, im Hinblick auf die diffizile Lage auf den europäischen und ostasiatischen Kriegsschauplätzen, Verhandlungen zur Erlangung der Unabhängigkeit forcieren zu können. Die kategorische Ablehnung der britischen Regierung, die sich in Kriegszeiten nicht durch den Verlust Indiens schwächen wollte, führte zu einer Radikalisierung der Kongresspartei. Nach dem Ende des Krieges in Europa konnte sich das geschwächte Vereinigte Königreich jedoch nicht länger den Forderungen der Unabhängigkeitskämpfer erwehren und kehrte daher an den Verhandlungstisch zurück.⁸⁶

Trotz aller Versuche der Briten, einen indischen Gesamtstaat zu erhalten, kam es angesichts unüberwindbarer Spannungen zwischen der hinduistischen Bevölkerungsmehrheit und der islamischen Minorität zu einer Zweiteilung Britisch-Indiens bei der Entlassung in die Unabhängigkeit 1947.⁸⁷ Während die Distrikte mit überwiegend hinduistischer Bevölkerung bei Indien verblieben, wurden die mehrheitlich muslimischen Regionen Pakistan zugesprochen. Aufgrund der aufgeheizten und hasserfüllten Stimmung zwischen den beiden Religionsgemeinschaften kam es zu zahlreichen Übergriffen auf die jeweiligen Bevölkerungsminoritäten, die letztendlich zu millionenfacher Flucht und Vertreibung

⁸⁵ Markovits: *Inde moderne*. S. 413-414

⁸⁶ Metcalf, Barbara u. Metcalf, Thomas: *A Concise History of India*. Cambridge 2002. S. 201-207 (Künftig: Metcalf: *Concise History*)

⁸⁷ Metcalf: *Concise History*. S. 215-216

III) Akteure, Entwicklungen und Potentiale

und zum Tod von Hunderttausenden auf beiden Seiten führten.⁸⁸ Diese Ereignisse verdeutlichen das Paradox des indischen Freiheitskampfes: Das Ziel der Führer der Unabhängigkeitsbewegung, die Massen mit nationalistischer Rhetorik gegen die Besatzer zu mobilisieren, förderte zugleich das Aufbrechen alter Konfliktlinien zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen und damit auch die Spaltung des Landes.⁸⁹

Die indische Innenpolitik seit der Erlangung der Souveränität

Mit dem Selbstbewusstsein der erfolgreichen Auflehnung gegen die Kolonialmacht blickten die indischen Eliten voller Zuversicht der künftigen Entwicklung des Landes entgegen.⁹⁰ Dabei bestimmen bis heute im Wesentlichen drei beständige Komponenten die indische Innenpolitik: Trotz gewisser Defizite ist Indien eine stabile Demokratie; das Bewusstsein um die Bedeutung als Regionalmacht besitzt einen starken Einfluss auf die innenpolitische Debatte; die Nehru-Familie gestaltet und dominiert weite Teile des politischen Lebens seit über 60 Jahren. Auf diese drei Grundpfeiler gestützt und in den historischen Kontext versetzt, lässt sich die Innenpolitik Indiens bis zur Jahrtausendwende in vier Zeitspannen aufteilen.⁹¹

Eine erste Phase umfasst die Regierungszeit von Jawaharlal Nehru, der sein Amt als erster Premierminister von 1947 bis 1964 ausübte und das Land mit seiner Ausrichtung zwischen Sozialismus und Hindu-Patriotismus bis in unsere Zeit nachhaltig prägen sollte. In den Anfangsjahren galt die Aufmerksamkeit Nehrus dem Erhalt der nationalen Einheit und der Stabilisierung des fragilen Staates, der durch ethnische, politische und regionale Konflikte und durch die Kluft zwischen Tradi-

⁸⁸ Betz, Joachim: Politische Entwicklung seit der Unabhängigkeit. In: Informationen zur politischen Bildung – Indien. Heft 296. Bonn 2007. S. 6 (Künftig: Betz: Politische Entwicklung seit der Unabhängigkeit)

⁸⁹ Chakrabarty, Bidyut: Indian Politics and Society since Independence – Events, process and ideology. New York 2008. S. 19 (Künftig: Chakrabarty: Politics and Society)

⁹⁰ Chakrabarty: Politics and Society. S. 17

⁹¹ Cadoux, Charles: Cinquante années de politique en Inde (1947-1997). In: Pousse, Michel (Hg.): Inde, cinquante ans de mutations. Paris 1998. S. 52-53 (Künftig: Cadoux: Politique en Inde)

tion und Erneuerung zu zerbrechen drohte.⁹² Um diese Gegensätze abzufedern, gab die regierende Kongresspartei der 1950 verabschiedeten Verfassung einen föderativen Charakter und die Regierung forcierte die planwirtschaftliche Umgestaltung des ökonomischen Systems, die das Land aus der Massenarmut befreien sollte. Die Modernisierungsbemühungen des Landes wurden ebenfalls durch etliche mutige Gesetzesvorhaben unterstrichen – viele davon betrafen die Aufwertung des sozialen Status der Ärmsten und die Emanzipation der Frau.⁹³

Eine zweite Periode deckt die Ära von Indira Gandhi ab. Nach dem Tod Nehrus und einer kurzen Übergangsphase unter Premierminister Lal Bahadur Shastri wurde Indira Gandhi, die Tochter Nehrus, zum neuen Regierungschef ernannt. Im Kontrast zur ihrem Vater, der stets um den politischen Konsens bemüht war, betrieb Indira Gandhi eine pragmatische, populistische und ebenso machtbewusste Politik, die der Sicherung der eigenen parlamentarischen Mehrheit den Vorrang einräumte.⁹⁴ Angesichts zunehmender ökonomischer Probleme zu Beginn der 1970er Jahre und einer grassierenden Korruption im Staatsapparat verlor Gandhi deutlich sichtbar an Unterstützung in der Bevölkerung. Die Jahre 1975 bis 1980 waren gekennzeichnet durch die Ausrufung des Ausnahmezustandes, den Wahlsieg oppositioneller Kräfte und die Wiederkehr Indira Gandhis an die Macht.⁹⁵ Ihre zweite Amtszeit war überschattet von der Bemühung mehrerer Bundesstaaten, die Unabhängigkeit zu erlangen. Die harte Haltung der Premierministerin gegenüber den Aufständischen kostete sie schließlich das Leben – 1984 wurde Gandhi von Separatisten erschossen.⁹⁶

Die dritte Zeitspanne spiegelt den Verlauf der vorherigen wider: Machtübergabe innerhalb des Gandhi-Clans, Reformwille, zahlreiche

⁹² Cadoux: *Politique en Inde*. S. 53-55

⁹³ Betz: *Politische Entwicklung seit der Unabhängigkeit*. S. 7

⁹⁴ Sharma, Shalendra D.: *Indian Politics*. In: DeVotta, Neil u. Ganguly, Sumit (Hg.): *Understanding Contemporary India*. London 2003. S. 76-77 (Künftig: Sharma: *Indian Politics*)

⁹⁵ Boivin: *Histoire de l'Inde*. S. 99-103

⁹⁶ Boivin: *Histoire de l'Inde*. S. 104-105

III) Akteure, Entwicklungen und Potentiale

Herausforderungen, Scheitern und Attentat.⁹⁷ Zum Nachfolger von Indira Gandhi wurde ihr Sohn Rajiv Gandhi bestimmt, der nur zwei Monate nach dem gewaltsamen Tod der Mutter bei den Parlamentswahlen einen überraschenden wie überzeugenden Sieg für seine Kongresspartei erzielen konnte. Der jugendlich wirkende Rajiv Gandhi verkörperte die Hoffnung vieler seiner Landsleute nach einem politischen Neuanfang. Trotz seiner Bemühungen um die Befriedung der Regionalkonflikte und einer, in den ersten Monaten seiner Amtszeit, mutigen Wirtschaftspolitik, kosteten mehrere Bestechungsskandale sowie die misslungene Intervention indischer Truppen im sri-lankischen Bürgerkrieg Gandhi die Wiederwahl im Januar 1989.⁹⁸

Die vierte Phase läutete die ideologische Abkehr vom „Nehruismus“ ein und öffnete das Land für liberale Wirtschaftsreformen. Nach einem kurzen Intermezzo zweier Minderheitenregierungen unter Beteiligung der nationalistischen Hindupartei „Bharatiya Janata Partei“ (BJP) ging die Kongresspartei im Mai 1991 abermals als Sieger aus den Wahlen hervor. Da der erneute Spitzenkandidat Rajiv Gandhi bei einer Wahlkundgebung ermordet worden war, nominierte die Partei den bereits 70-jährigen Narasimha Rao zum Premierminister. Zusammen mit seinem Wirtschaftsminister Manmohan Singh initiierte Rao, den viele lediglich als Übergangslösung sahen, eine liberale Wirtschaftspolitik, die den staatlichen Einfluss auf den Markt deutlich reduzierte und ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum ermöglichte.⁹⁹ Allerdings gelang es auch dieser Regierung nicht, die separatistischen Bewegungen sowie aufflammenden religiösen Konflikte, hauptsächlich zwischen Hindus und Moslems, unter Kontrolle zu bringen. Als zudem ein weitreichender Korruptionsskandal die Kongresspartei schwächte, konnte die BJP 1996 die Regierungsgeschäfte übernehmen.¹⁰⁰

⁹⁷ Cadoux: *Politique en Inde*. S. 59

⁹⁸ Kapoor, A. N. u. Gupta, V. P. u. Gupta, Mohini (Hg.): *An Encyclopaedic Dictionary of Contemporary India (1947 – 2002)*. Neu-Delhi 2004. S. 6 (Künftig: Kapoor: *Contemporary India*)

⁹⁹ Cadoux: *Politique en Inde*. S. 60-62

¹⁰⁰ Kapoor: *Contemporary India*. S. 7

Wenn auch die Parlamentsmehrheit der Hindunationalisten, die sich auf bis zu 16 Regionalparteien stützen musste, stets äußerst fragil blieb, konnte sich die BJP mit Hilfe wechselnder Koalitionen die politische Macht bis 2004 sichern. In dieser Zeit forcierte die Regierung unter dem Premierminister Bihari Vajpayee mit Erfolg das indische Atomprogramm. Mit dem im Mai 1998 durchgeführten ersten Atomtest stieg das Land zur offiziellen Atommacht auf, was zwar den Protest der westlichen Welt hervorrief, in Indien selbst aber eine Welle der Euphorie auslöste.¹⁰¹ Unter dem Druck gewichtiger Koalitionspartner konnte die BJP entgegen ihrem Wahlprogramm die muslimische Minderheit nicht in ihren Rechten beschneiden und keine partielle Renationalisierung der Wirtschaft durchsetzen.¹⁰²

Die Wahlen 2004 konnte die Kongresspartei, zusammen mit anderen Oppositionsgruppierungen, überraschend für sich entscheiden. Infolge einer von der BJP lancierten Kampagne stieg gleichwohl nicht Sonia Gandhi, die Witwe von Rajiv Gandhi und Führerin der Kongresspartei, der die Hindunationalisten vorwarfen, nicht den Interessen des Landes dienen zu können, da sie einen Großteil ihres Lebens im Ausland verbracht hatte, sondern Manmohan Singh zum Premierminister auf. Diese Nominierung galt als klares politisches Zeichen des Fortgangs der zu Beginn der 1990er Jahre angestoßenen Reformpolitik. Zugleich sollten mit dieser Personalentscheidung religiöse Spannungen gedämpft werden, da mit dem Sikh Manmohan Singh erstmals kein Hindu das einflussreichste Staatsamt bekleidete.¹⁰³ Bei den Wahlen im Jahr 2009 wurde die bestehende Koalition im Amt bestätigt, während die alten Rivalen der Kongresspartei, die BJP und die Kommunisten, deutliche Stimmverluste einbüßten.¹⁰⁴

¹⁰¹ Betz: Politische Entwicklung seit der Unabhängigkeit. S. 9-11

¹⁰² Jaffrelot, Christophe: La démocratisation paradoxale du système politique. In: Jaffrelot, Christophe (Hg.): L'Inde contemporaine de 1950 à nos jours. Paris 2006. S. 93 u. 96 (Künftig: Jaffrelot: Démocratisation paradoxale)

¹⁰³ Jaffrelot: Démocratisation paradoxale. S. 103-105

¹⁰⁴ Bannach, Katrin: Indien hat ein neues Parlament gewählt. In: Friedrich-Naumann-Stiftung: Bericht aus aktuellem Anlass. Nummer 32/09. Neu-Delhi am 18. Mai 2009. S. 2

Indiens Außenpolitik zwischen Isolation und Öffnung

Entsprechend der Innenpolitik waren auch die Außenbeziehungen Indiens in den ersten vier Jahrzehnten nach der Unabhängigkeit durch die Prinzipien des Gründungsaters der indischen Republik, Jawaharlal Nehru, geprägt. Diese Fundamente haben die Jahrzehnte überlebt und besitzen bis heute einen Referenzcharakter, der jedoch zunehmend rein symbolischen Wert besitzt.¹⁰⁵ Nehru definierte, stark beeinflusst durch die hinduistische Gedankenlehre sowie die philosophische Konzeption Mahatma Gandhis, drei tragende Säulen der indischen auswärtigen Politik: Erhalt der politischen Unabhängigkeit; aktiver Beitrag zum Weltfrieden bei Bekämpfung des Kolonialismus und der nuklearen Bedrohung; Förderung der ökonomischen Entwicklung Indiens.¹⁰⁶ Dabei können die Umsetzung dieser Ziele und das Wirken der indischen Diplomatie anhand der Beziehung zu drei geografischen Bezugsräumen gemessen werden. Neben Südasien stehen ebenfalls die regionale „Peripherie“ sowie das globale Beziehungsgeflecht im Mittelpunkt der indischen Außenpolitik.¹⁰⁷

Aufgrund der geografischen Nähe bildet Südasien, also der Raum zwischen dem Himalaya und dem indischen Ozean, unweigerlich den Hauptschauplatz der außenpolitischen Ausrichtung. Neben Indien umfasst Südasien (bzw. der indische Subkontinent) ebenfalls die Länder Pakistan, Nepal, Bhutan, Bangladesch und Sri Lanka.¹⁰⁸ Infolge des geografischen, demografischen und ökonomischen Übergewichts Indiens gegenüber seinen südasiatischen Nachbarn definiert sich die Regierung in Neu-Delhi selbst als Regionalmacht und beansprucht die sicherheitspolitische Führungsrolle über den Subkontinent. Dieser

¹⁰⁵ Ganguly, Sumit: International Relations. In: DeVotta, Neil u. Ganguly, Sumit (Hg.): Understanding Contemporary India. London 2003. S. 93 (Künftig: Ganguly: International Relations)

¹⁰⁶ Harrison, Banashri Bose: 50 ans de la politique étrangère de l'Inde. In: Pousse, Michel (Hg.): Inde, cinquante ans de mutations. Paris 1998. S. 24-25

¹⁰⁷ Cadoux: Politique en Inde. S. 67

¹⁰⁸ Dutt, Ashok K.: India – A Geographic Preface. In: DeVotta, Neil u. Ganguly, Sumit (Hg.): Understanding Contemporary India. London 2003. S. 7

selbstverliehene Status und das damit einhergehende Selbstverständnis hat Indien immer wieder dazu verleitet, in die innenpolitischen Entwicklungen der angrenzenden – vor allem kleineren – Staaten einzugreifen sowie die offene militärische Konfrontation zu suchen.¹⁰⁹

Der scheinbar unauflösbare Konflikt mit Pakistan bindet einen Großteil der außenpolitischen Bemühungen und Kapazitäten Indiens. Seit dem Auseinanderbrechen des britischen Kolonialreiches in Südasien standen sich beide Nachbarn in mehreren Kriegen gegenüber: 1947-48, 1965, 1971 und 1999.¹¹⁰ Eine Entspannung der Beziehungen, welche aber weiterhin von fragiler Natur bleibt, zeichnet sich seit 2002 unter US-amerikanischer Vermittlung ab. Da die USA im Zuge des Krieges in Afghanistan sowohl auf die pakistanische als auch indische Unterstützung angewiesen sind, hatte George W. Bush beide Parteien zurück an den Verhandlungstisch gedrängt. Letztendlich wurden im Rahmen mehrerer bilateraler Treffen die Wiedereröffnung von direkten Straßenverbindungen und eine limitierte Abrüstung beschlossen.¹¹¹

Im Mittelpunkt der Auseinandersetzung steht der Streit um die Provinz Kaschmir. Aus hauptsächlich zwei Gründen sperrt sich Indien gegen die Abtretung dieser Region an Pakistan. Zum einen soll mit dem Festhalten an Kaschmir die staatliche Einheit des Landes gewahrt bleiben und kein Präzedenzfall für andere separatistische Gebiete geschaffen werden. Zum anderen besitzt Kaschmir eine strategische Schlüsselrolle als Brückenkopf nach Zentralasien, sodass ebenfalls die Volksrepublik China um Einfluss in dieser Gegend ringt.¹¹² Die Feindschaft der beiden südasiatischen Staaten führte gar zu einem nuklearen Wettlauf, der 1998 seinen Höhepunkt fand, als Indien und anschließend Pakistan erfolgreiche Atombombentests durchführten. Der Aufbau der indischen

¹⁰⁹ Zins, Max-Jean: *Inde – Un destin démocratique*. Paris 1999. S. 175-177

¹¹⁰ Wagner, Christian: Der Kaschmirkonflikt. In: Wichard Woyke (Hg.): *Indien. Politische Bildung – Beiträge zur wissenschaftlichen Grundlegung und zur Unterrichtspraxis*. Schwalbach/Ts. 1/2008. S. 42

¹¹¹ Saint-Mézard, Isabelle: *En quête de puissance – La politique étrangère indienne depuis les essais nucléaires de 1998*. In: Jaffrelot, Christophe (Hg.): *L'Inde contemporaine de 1950 à nos jours*. Paris 2006. S. 221-222 (Künftig : Saint-Mézard : *Quête de puissance*)

¹¹² Hartmann: *Internationale Beziehungen*. S. 169-170

III) Akteure, Entwicklungen und Potentiale

Atomstreitmacht muss ebenso in einem internationalen Zusammenhang verstanden werden, da mit dieser Entwicklung die Größe Indiens – auch gegenüber China – demonstriert wird.¹¹³

Als zweiter geografischer Bezugsrahmen gilt die Peripherie, also die drei regionalen Nachbarn Afghanistan, Birma (Myanmar) und China.¹¹⁴ Zwar hat die Indische Union strategische Interessen in Afghanistan und Birma, doch gilt das Hauptaugenmerk dem Reich der Mitte. Trotz der hohen Wertschätzung Nehrus für China, das wie sein eigenes Land die koloniale Besetzung kennengelernt hatte, war das bilaterale Verhältnis von Beginn an von Misstrauen gekennzeichnet. Im Wesentlichen dominieren bis heute drei Grundprobleme die Beziehungen: Grenzstreitigkeiten, Rivalität um Einfluss in der gemeinsamen Nachbarschaft und Konkurrenzdenken auf dem internationalen diplomatischen Parkett.¹¹⁵ Vor allem der erste Punkt hat in der Vergangenheit zu erheblichen Verstimmungen gesorgt und im Oktober 1962 beim Angriff der Volksrepublik auf indische Grenzpositionen seinen Höhepunkt gefunden.¹¹⁶

Infolge des überraschenden Grenzkrieges von 1962 und der für Indien schmerzhaften Niederlage, die mit der Abtretung des von China beanspruchten Gebiets einherging, blieben die Beziehungen angespannt. Beide Staaten versuchten mit symbolischen Gesten und Nadelstichen Politik gegen den Nachbarn zu betreiben.¹¹⁷ Während China Pakistan und Rebellenbewegungen im Norden Indiens unterstützte, erkannte die indische Regierung den Dalai Lama als Oberhaupt der Exilregierung Tibets an und nahm diplomatische Beziehungen zu Taiwan auf. Erst zu Beginn der 1980er Jahre vollzog sich eine langsame und zaghafte Annäherung, initiiert durch den Besuch des chinesischen Außenministers

¹¹³ Saint-Mézard : *Quête de puissance*. S. 209-210

¹¹⁴ Ghosh, Partha S.: *India in South Asia – Cooperation amidst Tensions*. In: Mitra, Subrata K. u. Rill, Bernd (Hg.): *India's New Dynamics in Foreign Policy*. München 2006. S. 49

¹¹⁵ Wagner: *Verhinderte Großmacht*. S.163-164

¹¹⁶ Wagner: *Verhinderte Großmacht*. S. 169

¹¹⁷ Li, Zhang: *China-India Relations – Strategic Engagement and Challenges*. In: IFRI – *Asie*. Nummer 34. September 2010. S.7-8

Huang Hua in Indien und den Abschluss eines Handelsvertrages im Jahre 1984.¹¹⁸

In den Folgejahren häuften sich die gegenseitigen Begegnungen auf höchster politischer Ebene. Neben der Lösung von Territorialfragen stand dabei primär die ökonomische Partnerschaft im Vordergrund. Beide Länder teilen, wie die Regierungen betonen, das Wissen um die großen zivilisatorischen Errungenschaften der Vergangenheit und die Dynamik ihrer aufsteigenden Volkswirtschaften.¹¹⁹ Obwohl beide Seiten das Ziel einer strategischen Partnerschaft verfolgen, beeinträchtigen nach wie vor geostrategische Überlegungen eine weitere Vertiefung der Beziehungen. Zum einen wurde der indische Atomtest von 1998 in China – nicht zu Unrecht – auch als potentielle Drohgebärde gegen das Reich der Mitte verstanden und zum anderen sehen die Chinesen mit Argwohn die US-amerikanischen Bemühungen, durch eine langfristige Kooperation mit Indien ein regionales Gegengewicht zur Volksrepublik zu schaffen.¹²⁰

Ein drittes außenpolitisches Aktionsfeld umfasst die multilaterale Ebene und die Beziehung zu den – nicht-peripheren – Großmächten. Bei Erlangung der Unabhängigkeit hatten die indischen Eliten bereits eine klare Vision vom Platz ihres Landes im internationalen System. Angesichts der jüngeren Vergangenheit des Landes, unmittelbar verbunden mit der schmerzhaften Phase der Kolonialzeit, wurde der Erhalt der nationalen Unabhängigkeit als oberste außenpolitische Maxime definiert. Das Leitmotiv der Autonomie entfaltete sich als praktische Ausführung in der Bewegung der Blockfreien Staaten.¹²¹ Mit dem Ziel, die Eigenständigkeit in der Welt des Ost-West-Konflikts zu wahren, schlossen sich ab Mitte der 1950er Jahre zahlreiche Staaten, zumeist des Sü-

¹¹⁸ Wagner: Verhinderte Großmacht. S. 171-173

¹¹⁹ Voll, Klaus: Globale asiatische Großmacht? Indische Außen- und Sicherheitspolitik zwischen 2000 und 2005. Berlin 2005. S. 128-129 (Künftig: Voll: Globale asiatische Großmacht)

¹²⁰ Saint-Mézard : Quête de puissance. S. 214-216

¹²¹ Zins, Max-Jean: La politique de non-alignement (1947-1971). In: Jaffrelot, Christophe (Hg.): L'Inde contemporaine de 1950 à nos jours. Paris 2006. S. 171-172 (Künftig: Zins: Non-alignement)

III) Akteure, Entwicklungen und Potentiale

dens, zum losen Bündnis der blockfreien Staaten zusammen.¹²² Zu den wesentlichen Leistungen dieser Bewegung zählt die Gründung eines Forums für die Anliegen der Länder der Dritten Welt.¹²³

Wenn die Indische Union auch das Prinzip der Unabhängigkeit propagierte, so nahm diese nicht zwingend eine neutrale Haltung im Konflikt zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten ein. Den Bedürfnissen des Landes folgend, hatte Indien stets versucht, einen Gewinn aus der Konkurrenzsituation zwischen Ost und West zu erzielen: „Quand l’un des ‚grands‘ ne lui donne pas satisfaction, elle se tourne vers l’autre, comptant sur leur rivalité pour arracher quelque avantage dans le domaine économique, politique ou militaire“.¹²⁴ Diese pragmatische Bündnispolitik hinderte Indien jedoch nicht, den Beziehungen mit der Sowjetunion eine besondere Rolle einzuräumen. Trotz der Gegensätzlichkeit der beiden institutionellen Systeme – auf der einen Seite das demokratisch-föderale Indien und auf der anderen Seite die autoritär-zentralistische Sowjetunion – pflegten beide Staaten eine enge Kooperation in ökonomischen Fragen.¹²⁵

Indien avancierte in der Folge zu einem der Hauptempfänger von sowjetischer Entwicklungshilfe und erhielt Zugang zu modernen Rüstungsgütern. Diese wirtschaftliche und militärische Unterstützung ließ sich die Regierung im Kreml mit der Solidarität Indiens gegen den kommunistischen „Bruderfeind“ China und dem Import von indischen Konsumwaren entlohnen.¹²⁶ Zu dieser Zeit kennzeichneten Misstrauen und Unverständnis die Beziehungen der USA zu Indien, nicht zuletzt angesichts der engen Zusammenarbeit des südasiatischen Landes mit der Sowjetunion. Die veränderte geopolitische Situation nach dem Zusammenbruch des Warschauer Paktes bot die Möglichkeit einer Neuausrichtung, die jedoch von den Vereinigten Staaten und Indien trotz einzelner Versuche anfangs nicht ernsthaft verfolgt wurde. Als wesentlicher Schritt zu einer dauerhaften Annäherung wurde erst der fünftägige

¹²² Cadoux: *Politique en Inde*. S. 72

¹²³ Wagner: *Verhinderte Großmacht*. S. 222

¹²⁴ Zins: *Non-alignment*. S. 178

¹²⁵ Wagner: *Verhinderte Großmacht*. S. 216

¹²⁶ Wagner: *Verhinderte Großmacht*. S. 216

Besuch Bill Clintons im Jahr 2000 gewertet.¹²⁷ Die Solidarität Indiens nach den Anschlägen des 11. Septembers 2001 und die Unterzeichnung eines Abkommens zur Kooperation im Bereich der Nukleartechnik bestätigten diese Entwicklung.¹²⁸

b) Das institutionelle System und die politische Kultur

Zu Recht rühmt sich Indien, seit über 60 Jahren die größte Demokratie der Welt zu sein. Trotz bestehender Massenarmut, gesellschaftlicher Disparitäten und ethnischer Spannungen, jeweils Faktoren, die autokratischen Strömungen Nährboden bieten können, gilt die Volksherrschaft im Land als gefestigt.¹²⁹ Die demokratische Kultur ist mit Blick auf die vielen ökonomischen und sozialen Herausforderungen vielmehr der Garant der nationalen Einheit und sichert politische und soziale Stabilität. Getragen wird das demokratische System von starken Parteien und Massenorganisationen, durch die aktive Partizipation breiter Bevölkerungsschichten an den politischen Prozessen sowie von einer unabhängigen und kritischen Presse.

Die Verfassung und die politischen Institutionen

Die lange und abwechslungsreiche Geschichte Indiens hat einen maßgeblichen Einfluss auf die heutige politische Kultur und institutionelle Architektur des Landes ausgeübt. Vor allem die über zwei Jahrhunderte währende britische Kolonialzeit und der in dieser Zeit installierte sozio-politische und administrative Ordnungsrahmen, angelehnt an die Tradition des liberalen Rechtsstaates, haben tiefe Spuren hinterlassen. Zwangsläufig hat das Erbe kolonialer Herrschaft ebenfalls die politische Ideenwelt der Gründungsväter der indischen Nation geprägt, die in Ju-

¹²⁷ Pousse, Michel: *L'Inde et le monde contemporain – Histoire des relations internationales de 1947 à nos jours*. Paris 2008. S. 131 (Künftig: Pousse: *L'Inde et le monde contemporain*)

¹²⁸ Pousse *L'Inde et le monde contemporain*. S. 133

¹²⁹ Wagner, Christian: *Demokratie mit sozialer Achillesferse – Indien 60 Jahre nach der Unabhängigkeit*. In: *GIGA Focus Asien*. Nummer 9/2007. S. 6

III) Akteure, Entwicklungen und Potentiale

gendjahren häufig britische Schulen besucht hatten und gesellschaftlichen Umgang mit Europäern pflegten, und somit auch die Verfassung und das Wesen des politischen Systems maßgeblich beeinflusst.¹³⁰

Bereits vor der Erklärung der Unabhängigkeit kam die verfassungsgebende Versammlung, an welcher sich die Muslimliga aus Protest nicht beteiligte, im Dezember 1946 zusammen, um über den künftigen Rechtsrahmen des in der Entstehung befindlichen Staates zu entscheiden. Nach nahezu dreijähriger Debatte und Verhandlung wurde die Verfassung verabschiedet, die am 26. Januar 1950 in Kraft trat.¹³¹ Die Konstitution ist einerseits stark am britischen Parlamentarismus orientiert, trägt andererseits aber zugleich mit der Festsetzung föderaler Strukturen auch dem heterogenen Charakter des Landes Rechnung. Weiterhin ist die Verfassung gekennzeichnet durch die Prinzipien der Gewaltenteilung und -kontrolle, durch einen ausführlichen Grundrechtekatalog in der Tradition westlicher Demokratien sowie durch die Verankerung von Sozialprinzipien (sogenannten „Directive Principles of State Policy“), zu deren Verwirklichung der Staat verpflichtet ist, die jedoch nicht eingeklagt werden können.¹³²

Der Prozess der politischen Entscheidungsfindung vollzieht sich im engen Austausch zwischen der Exekutive und der Legislative. Der exekutiven Gewalt, bestehend aus dem Staatspräsidenten und der Regierung, kommt dabei eine beträchtliche Machtbefugnis zu. Während der Präsident formell über zahlreiche politische Gestaltungsmöglichkeiten verfügt, beschränkt sich seine Rolle in der Verfassungswirklichkeit auf überwiegend zeremonielle Aufgaben. Er wird für eine erneuerbare Dauer von fünf Jahren von einem Wahlkolleg, zusammengesetzt aus den Abgeordneten der Ländervertretungen und des Bundesparlaments, gewählt.¹³³ Dem britischen Vorbild folgend nimmt der Premierminister,

¹³⁰ Brass, Paul R.: The politics of India since Independence. In: Johnson, Gordon (Hg.): The New Cambridge History of India. Band IV, 1. Cambridge 1990. S. 1

¹³¹ Wagner, Christian: Das politische System Indiens – Eine Einführung. Wiesbaden 2006. S. 43 (Künftig: Wagner: Das politische System Indiens)

¹³² Baxter, Craig u. Malik, Yogendra K. u. a.: Government and Politics in South Asia. Boulder 2002. S. 56-57 (Künftig: Baxter: Government and Politics in South Asia)

¹³³ Baxter: Government and Politics in South Asia. S. 58

der vom Präsidenten auf Basis der Mehrheitsverhältnisse im Parlament ernannt wird, innerhalb der Exekutive die Schlüsselposition ein. Nicht nur bestimmt er die Komposition der Regierung, ebenfalls gibt er, weitestgehend unabhängig vom Kabinett und dem Parlament, die Richtlinien der Innen- und Außenpolitik vor.¹³⁴

Die legislative Macht setzt sich aus dem Abgeordnetenhaus (Lok Sabha/House of People) und dem Rat der Staaten (Rajya Sabha/Council of States), welcher die 28 Bundesstaaten repräsentiert, zusammen. Das Abgeordnetenhaus verfügt im Vergleich zum Rat der Staaten über die wesentlichen gesetzgeberischen Kompetenzen, verabschiedet den Haushalt und überwacht zugleich die Regierung. Die Regierung bedarf der Unterstützung der Lok Sabha und kann von dieser durch einen Misstrauensantrag zu Fall gebracht werden.¹³⁵ Jedoch kann der Regierungschef im Gegenzug das Abgeordnetenhaus auflösen, was ihm bei strittigen Gesetzesvorhaben oder knappen Mehrheiten mit Verweis auf diese Befugnis erlaubt, Druck auf die Volksvertreter auszuüben.¹³⁶ Beide Institutionen stehen demnach in einem positiven Spannungsverhältnis zueinander und üben eine gegenseitige Kontrollfunktion aus. Schließlich wacht der Oberste Gerichtshof über die Einhaltung der Bestimmungen der Verfassung und die Anwendung der Grundrechte.¹³⁷

Indiens Parteien und die gesellschaftliche Partizipation

Wie in der Tradition der britischen Parlamentsdemokratie spielen die Parteien auch im politischen System Indiens eine entscheidende Rolle. Da es der politischen Organisation, welche im Abgeordnetenhaus am stärksten vertreten ist, zukommt, den Premierminister zu bestimmen, besitzen die großen Parteien eine erhebliche Machtfülle. Trotz der heterogenen Natur der Parteienlandschaft wurde das Land seit der Unabhängigkeit – mit Ausnahme weniger Jahre – von der Kongresspartei regiert, welche jedoch meist auf die Unterstützung kleiner Koalitionspartner angewiesen ist. Bei den letzten Wahlen sind der ehemals omnipotenten

¹³⁴ Baxter: Government and Politics in South Asia. S. 64

¹³⁵ Wagner: Das politische System Indiens. S. 44-47

¹³⁶ Wagner: Das politische System Indiens. S. 69

¹³⁷ Sharma.: Indian Politics. S. 67

III) Akteure, Entwicklungen und Potentiale

Partei Nehrus und Gandhis mit der BJP und verschiedenen Regionalparteien jedoch ernst zu nehmende Rivalen gewachsen, was zu einer Öffnung des vormals starren Parteisystems und damit zu mehr Wettbewerb geführt hat.¹³⁸

Der Aufstieg alternativer politischer Gruppierungen erklärt sich unter anderem mit der wachsenden Unzufriedenheit vieler Inder mit den herrschenden Eliten. Unzählige Korruptionsskandale haben in den letzten Jahrzehnten einen Vertrauensbruch der Bevölkerung gegenüber den Volksvertretern und Parteien hervorgerufen. So bestand die Regierung des Bundesstaates Uttar Pradesh 1997 aufgrund von Vetternwirtschaft und dem Abwerben von Politikern anderer Lager – Überläufer werden in der Regel mit einem Ministerposten entlohnt – aus 92 Mitgliedern.¹³⁹ Zudem fehlt es den indischen Parteien an Transparenz, was sowohl die Finanzierung der Aktivitäten als auch die Vergabe von Ämtern betrifft. Angesichts der fehlenden innerdemokratischen Strukturen steuern häufig kleine Führungscliquen oder Familienclans die Geschicke der Parteien, sodass diese Personenkreise ihre Machtstellung ungehindert ausnutzen können und private Bereicherung allzuoft öffentliche Anliegen aussticht.¹⁴⁰

Weitere Charakteristika des politischen Systems sind die aktive Beteiligung der Bevölkerung am politischen Leben und das ungeschriebene Gesetz der Konsensfindung. Im Hinblick auf die zunehmende Verdrossenheit gegenüber den politischen Mandatsträgern haben sich in den letzten Jahren zahlreiche Bürgerbewegungen und andere basisdemokratische Plattformen organisiert, die überwiegend für soziale Rechte und den Umweltschutz eintreten und somit der Stimme des Volkes wieder mehr Gewicht verleihen.¹⁴¹ Weiterhin wirkt die Presse als außerinstitutionelles Kontrollinstrument der Exekutive und Legislative. Die indische

¹³⁸ Röhrich, Wilfried: Die politischen Systeme der Welt. München 2003. S. 92-93

¹³⁹ Jaffrelot, Christophe: La démocratie en Inde – religion, caste et politique. Paris 1998. S. 260

¹⁴⁰ Voll, Klaus: Structural Deficits of Indian Democracy. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): Rising India – Europe's Partner? Berlin 2006. S. 464-465

¹⁴¹ Spieß, Clemens: Current Domestic Political Trends in India. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): Rising India – Europe's Partner? Berlin 2006. S. 567-568

Zeitungslandschaft gilt als sehr kritisch gegenüber der Regierung und tritt selbstbewusst als vierte Gewalt des Landes auf.¹⁴²

Bestehende Mängel der politischen Ordnung und gesellschaftliche Gegensätze werden durch das Bemühen um Konsensentscheidungen abgefedert. Im Sinne der Definition von Arend Lijphart erfüllt Indien die vier Merkmale einer Konkordanzdemokratie: große Koalitionen, segmentierte Autonomie, Proportionalität und Minderheiten veto. In Indien sichern Grundrechte und die Rechtssprechung die balancierte Verteilung von Macht zwischen Majoritäten und Minoritäten. Ebenso dienen die breiten Koalitionsregierungen als Sammelbecken der verschiedenen gesellschaftlichen Strömungen.¹⁴³ Als weiteres Element unterstützt die föderale Organisation die demokratische Legitimation des politischen Systems in diesem durch regionale Spannungen gekennzeichneten Land. Vorrangiges Ziel ist der Erhalt der zentralstaatlichen Ordnung bei gleichzeitiger Artikulation lokaler Interessen. Daher gesteht der indische Föderalismus den Bundesstaaten weitreichende Amtsbefugnisse im Gesundheitswesen sowie in der Erziehungs- und Agrarpolitik zu, reserviert jedoch zugleich der nationalen Exekutive starke Kontrollkompetenzen gegenüber den regionalen Machtinstanzen.¹⁴⁴

Daher lässt sich abschließend festhalten: Obwohl das politische System des Landes strukturelle Defizite aufweist, ist das Demokratieprinzip fest in der Gesellschaft verankert. „Seit der Unabhängigkeit hat sich ein Vertrauen in die Institutionen der Demokratie, wenn auch nicht in die Parteien und Politiker, entwickelt, das es rechtfertigt, Indien als gefestigte Demokratie einzustufen. [...] Hinzu kommt, dass es gegenwärtig keine politisch relevanten Vetoakteure gibt, die das demokratische System grundsätzlich in Frage stellen.“¹⁴⁵

¹⁴² Schneider, Bertrand: *L'Inde, l'avènement d'une grande puissance*. Paris 2006. S. 38 (Künftig: Schneider: *Grande puissance*)

¹⁴³ Freudenberger, Timo: *Indiens Föderalismus und Ökonomie im Umbruch*. Frankfurt am Main 2005. S. 9 (Künftig: Freudenberger: *Indiens Föderalismus*)

¹⁴⁴ Freudenberger: *Indiens Föderalismus*. S. 13-15

¹⁴⁵ Wagner: *Das politische System Indiens*. S. 40

c) Die wirtschaftliche und politische Dynamik des indischen Aufstiegs

Die wirtschaftspolitische Ausrichtung und Entwicklung Indiens nach der Erlangung der Unabhängigkeit 1947 erklärt sich hauptsächlich aus den Erfahrungen der kolonialen Epoche, die in Indien heute noch als nationale Tragödie betrachtet wird. Die negative Bewertung der sukzessiven europäischen Eroberung Indiens basiert auf dem damit einhergehenden Verlust politischer und wirtschaftlicher Unabhängigkeit. Daher ist es von hoher Relevanz, die unterschiedlichen wirtschaftspolitischen Entwicklungen im Zusammenhang des Kapitels der Kolonialzeit zu analysieren: Während die Gründungsväter des modernen indischen Staates den Weg der ökonomischen Isolation wählten, hat die Reformpolitik seit den 1990er Jahren die wirtschaftliche Öffnung des Landes vorangetrieben, auch mit dem Ziel, die verlorene Prosperität früherer Jahrhunderte zurückzuerlangen. Die erfolgreiche Modernisierung des Landes rückt Indien zurück in den Kreis der globalen Mächte.

Die ökonomische Entwicklung seit der Kolonialzeit

Vor der Kolonisierung durch das britische Empire zählte Indien zu den wichtigsten Wirtschaftsmächten der Welt. Dabei konnte sich die indische Wirtschaft auf einen starken Primär- und Sekundärsektor, auf ein funktionierendes Bankensystem und auf weitreichende Schifffahrtswege nach Übersee stützen, sodass das Land in führender Position in die überregionalen, damals freilich begrenzten Handelsströme integriert war. Folglich waren vor Anbruch des industriellen Zeitalters die tendenziellen Voraussetzungen für eine ökonomische Entfaltung gegeben, wie sie die meisten europäischen Staaten erfuhren. Letztendlich konnte Indien der europäischen Progression aber nicht folgen.¹⁴⁶ Zahlreiche indische Historiker führen dies hauptsächlich auf die britische Kolonialzeit zurück, die die indische Wirtschaftspolitik an den Interessen des Mutter-

¹⁴⁶ Ahmed, Naseem: India – State of Economy. Neu-Delhi 2004. S. 9 (Künftig: Ahmed: State of Economy)

landes ausrichtete, sodass eine nachhaltige Entwicklung auf dem südasiatischen Subkontinent selbst ausblieb.¹⁴⁷

Das klassische britische, auf die Überseeterritorien angewandte Wirtschaftsprinzip basierte auf der Einfuhr von billigen landwirtschaftlichen Produkten und Rohstoffen nach Großbritannien, bei gleichzeitiger Ausfuhr von fertigen Industriegütern. Als weitere hindernde – jedoch interne – Faktoren, die einer ökonomischen Modernisierung entgegenstanden, müssen in erster Linie der Mangel an Bodenschätzen, ein starker demografischer Druck und eine verkrustete, nach Kasten organisierte Gesellschaftsstruktur aufgeführt werden.¹⁴⁸ Indien war zum Zeitpunkt der Unabhängigkeit kaum in der Lage einfache Massengüter, wie Baumwollstoff, Seife, Salz oder Zucker, selbst herzustellen; es war somit auf Importe angewiesen. Laut Berechnungen sank die durchschnittliche Getreideproduktion pro Kopf zwischen 1890 und 1947 um 26 Prozent. In Anbetracht der wirtschaftlichen Misere überstieg die durchschnittliche Lebenserwartung kaum 35 Jahre.¹⁴⁹

An der Schwelle zur Eigenständigkeit war Indien demnach wenig konkurrenzfähig auf den Weltmärkten und lediglich spezialisiert auf agrarische Erzeugnisse sowie auf einfache Manufakturprodukte. Diese Unterentwicklung vor Augen, forcierte der erste Premierminister Jawaharlal Nehru, ideologisch von der kommunistischen Idee der Planwirtschaft beeinflusst, die Umgestaltung der Wirtschaftspolitik nach zwei Leitmotiven: Staatsdirigismus nach sozialistischem Vorbild und weitgehende Autarkie. Nach der langen Phase der Dominanz durch externe Mächte und der damit verbundenen Ausbeutung der ökonomischen Ressourcen des Landes zielten die indischen Eliten auf die Abschottung des Binnenmarktes ab, um den äußeren Einfluss auf die eigene Wirtschaft auf ein Minimum zu beschränken.¹⁵⁰

Der öffentlichen Hand kam es zu, mithilfe von Fünfjahresplänen, die bis heute Anwendung finden, das wirtschaftliche Leben zu organisieren und

¹⁴⁷ Ahmed: State of Economy. S. 10-11

¹⁴⁸ Ahmed: State of Economy. S. 12-14

¹⁴⁹ Sharma, Shalendra D.: Development and Democracy in India. Boulder 1999. S. 74-75 (Künftig: Sharma : Development and Democracy)

¹⁵⁰ Boillot: Economie de l'Inde. S. 14-16

III) Akteure, Entwicklungen und Potentiale

zu gestalten. Primäre Ziele waren die Beschleunigung der Industrialisierung und die Verbesserung der Lebensbedingungen der einfachen Bevölkerungsschichten.¹⁵¹ Die Politik Nehrus setzte auf staatliche Investitionen in den Industriesektor ohne jedoch gleichzeitig die Modernisierung der Landwirtschaft zu fördern, sodass diese auf einem veralteten technischen Stand stagnierte.¹⁵² Das staatlich gelenkte Wirtschaftssystem konnte durchaus Anfangserfolge erzielen: Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) wuchs in den Jahren 1951 bis 1964 durchschnittlich um jährlich 4,3 Prozent an. Jedoch verlor das Wachstum ab Mitte der 1960er Jahre aufgrund von Dürrekatastrophen, der kontinuierlichen Entwertung der Indischen Rupie und des ersten Ölschocks deutlich an Elan.¹⁵³

*Tabelle 1: Entwicklung des Wirtschaftswachstums zwischen 1951 und 2002 (Jahresdurchschnitt in Prozent)*¹⁵⁴

	1951- 64	1965- 79	1980- 91	1992- 97	1998- 02
BIP	4,3	2,9	5,5	6,2	5,4
Landwirtschaft	2,8	1,1	3,8	3,5	1,4
Industrie	6,6	3,9	6,2	7,0	5,0
Dienstleistungen	4,7	4,3	6,4	7,9	7,5

Infolge dieser gesamtwirtschaftlichen Verschlechterung suchte die Regierung unter Indira Gandhi die Krise nicht durch Öffnung und die Integration der nationalen Wirtschaft in die Weltmärkte zu beantworten, sondern reagierte gar mit der Verschärfung der isolationistischen Hal-

¹⁵¹ Rothermund, Dietmar: Staat und Gesellschaft in Indien. Mannheim 1993. S. 70

¹⁵² Nayyar, Deepak: Economic Development and Political Democracy. In: Mohan, Rakesh (Hg.): Facets of the Indian Economy. Oxford 2002. S. 144 (Künftig: Nayyar: Economic Development)

¹⁵³ Chauvin, Sophie und Lemoine, Françoise: L'économie indienne: changements structurels et perspectives à long terme. CEPII Document de travail. Heft 4. April 2005. S. 12 (Künftig: Chauvin: L'économie indienne)

¹⁵⁴ Chauvin: L'économie indienne. S. 12

tung. Um die Binnenwirtschaft anzukurbeln, wurde eine Politik der Subventionierung der heimischen Agrarproduktion betrieben.¹⁵⁵ Diese populären, aber kurzsichtigen Maßnahmen führten zu einer Festigung der Macht der regierenden Kongresspartei und konnten in einem Anfangsstadium auch das ökonomische Wachstum unterstützen: Die Steigerung des BIP stabilisierte sich in den 1980er Jahren bei über fünf Prozent. Ferner konnten bei der Bekämpfung der Armut signifikante Erfolge erzielt werden.¹⁵⁶

Wenn auch die Antwort Indiens auf die wirtschaftliche Stagnation der 1960er und 1970er Jahre durchaus Anreize setzte, so muss ebenfalls auf die horrende Staatsverschuldung als unmittelbare Konsequenz der Wohlfahrtspolitik und der antizyklischen Konjunktursteuerung hingewiesen werden. Da der heimische Finanzmarkt den Kapitalbedarf der öffentlichen Hand nicht decken konnte, mussten in erheblichem Umfang Auslandskredite aufgenommen werden. Angesichts dieser Haushaltspolitik wurde nicht nur die Rupie auf den internationalen Börsenplätzen kontinuierlich entwertet, sondern das Land geriet auch in den Strudel einer steil ansteigenden Inflationsbewegung.¹⁵⁷ Die prekäre wirtschaftliche Lage wurde durch außenpolitische Faktoren amplifiziert. Seit den frühen 1970er Jahren hatte Indien enge Handelsbeziehungen mit dem Ostblock unterhalten. Mit der Implosion der Sowjetunion 1991 verlor Indien einen seiner wichtigsten Handelspartner – noch 1990 absorbierte das kommunistische Land 16 Prozent der indischen Ausfuhren.¹⁵⁸

Die wirtschaftliche Modernisierung seit den 1990er Jahren

In dieser Situation des ökonomischen Niedergangs beschloss die indische Regierung im Juni 1991 eine radikale ordnungspolitische Wende und propagierte die Einleitung von liberalen Wirtschaftsreformen. Als

¹⁵⁵ Nayyar: Economic Development. S. 149

¹⁵⁶ Nayyar: Economic Development. S. 150-151

¹⁵⁷ Ahmed: State of Economy. S. 286

¹⁵⁸ Chopra, H.S. u. Bhattacharya, Swapan: India-EU Interface – Changing Perspective on Cooperation for Economic Development. In: Sulaiman, Naushad Anwar (Hg.): India, Germany and the European Union – Partners in Progress and Prosperity. Delhi 2002. S. 168-169 (Künftig: Chopra: Changing Perspective)

III) Akteure, Entwicklungen und Potentiale

Ziele dieser Umorientierung wurden zum einen die kurzfristige Behebung der Finanzkrise – also hauptsächlich die Senkung der Inflation, der Abbau der Neuverschuldung und die Wiederherstellung des Vertrauens in den Binnenmarkt – und zum anderen die langfristige Restrukturierung des gesamtwirtschaftlichen Fundaments verfolgt.¹⁵⁹ Dem chinesischen Beispiel folgend – die Volksrepublik hatte ab 1978 eine radikale und zugleich erfolgreiche Modernisierungskampagne in Gang gesetzt – versuchte die Kongresspartei um den Premierminister Narasimha Rao und den Finanzminister Manmohan Singh, zwei zentrale Reformvorhaben von weitsichtiger Tragweite zu verwirklichen.¹⁶⁰

Erstens sollte der Einfluss des Staates auf die wirtschaftlichen Aktivitäten limitiert werden, um damit das Spiel der freien Kräfte zu stärken. Staatliches Wirken sollte demnach auf ein erforderliches Mindestmaß begrenzt werden und lediglich staatliche Kernkompetenzen umfassen. Zu diesen Aufgaben wurden sowohl die Bereitstellung der erforderlichen Infrastrukturen – Transportwesen, Energieversorgung, Bildungssystem usw. – als auch der Schutz des rechtsstaatlichen Rahmens gezählt. Zweite Zielsetzung war die Loslösung von der über Jahrzehnte propagierten Dogmatik der wirtschaftlichen Unabhängigkeit. Um das Land für den internationalen Handel zu öffnen, wurde die graduelle Abschaffung der staatlichen Reglementierung der Ein- und Ausfuhren beschlossen.¹⁶¹

Diese übergeordneten Politikvorhaben, die zweifelsohne eine ideologische Wende initiierten, stützen sich hauptsächlich auf fünf bedeutende Reformblöcke. Mit dem Ziel, die industrielle Produktion anzukurbeln, wurden erstens die für viele Sektoren geltenden Staatsmonopole geschwächt, das innovationshemmende System der Lizenzvergabe, das sogenannte „Licence Raj“, aufgehoben sowie ein Restrukturierungsprogramm für die Staatsbetriebe lanciert. Zweitens strebte die Zentralregierung die langfristige Konsolidierung des Haushaltes mit Hilfe einer Reform der Ausgaben der öffentlichen Hand an. Drittens wurde das

¹⁵⁹ Ahmed: State of Economy. S. 286-287

¹⁶⁰ Boillot: Economie de l'Inde. S. 27

¹⁶¹ Ahmed: State of Economy. S. 279-281

Bankensystem radikal umgestaltet und der Finanzmarkt aus seiner partiellen Isolation gelöst, was den Zufluss von ausländischem Kapital erheblich erleichterte und zu einer freien Entwicklung der Zinssätze führte.¹⁶²

Im Bewusstsein der rasant zunehmenden Bedeutung technisch getriebener Dienstleistungen beschloss die Regierung viertens die langfristige Förderung des Technologiesektors, mit Schwerpunkten in den Bereichen Informationstechnik und Softwareentwicklung.¹⁶³ Eine letzte zentrale Maßnahme der ökonomischen Modernisierung berührte die Liberalisierung der Handelsgesetzgebung und den Abbau von ausufernden Verwaltungsbestimmungen, mit welchen der Staat die Kontrolle über den Warenverkehr sicherte. Über Jahrzehnte hatte das Land die eigenen Exporte beschränkt und den Zufluss von Importen durch ein komplexes Zollsystem wie durch bürokratische Auflagen reglementiert. Die horrenden Zölle konnten für manche Produktgruppen bis zu 400 Prozent des Warenwertes betragen.¹⁶⁴ Im Zuge der Öffnung des indischen Marktes wurden quantitative Restriktionen aufgehoben und die Zollsätze kontinuierlich gesenkt, sodass bereits 1995 etwa 70 Prozent der Güter steuerfrei importiert werden konnten.¹⁶⁵

Die Auswirkung der Reformpolitik und das neue indische Selbstverständnis

20 Jahre nach Initiierung der forschen Reformpolitik wird dem Land eine außergewöhnliche Entwicklung attestiert, da die Wirtschaft nicht nur ein konstant hohes Wachstum erfährt, sondern mit den strukturellen Reformen auch die grundlegenden Weichen für eine dauerhafte Progres-

¹⁶² Chauvin: L'économie indienne. S. 13-14

¹⁶³ Chakraborty, Chandana u. Dutta, Dilip: Indian Software Industry – Growth patterns, Constraints and Governemnt Initiatives. In: Jha, Raghendra (Hg.): Indian Economic Reforms. Basingstoke 2003. S. 329

¹⁶⁴ Bhattacharya, Swapan: India and the European Union – Trade and Non-Tariff Barriers. Delhi 2005. S. 242 (Künftig: Bhattacharya: Trade and Non-Tariff Barriers)

¹⁶⁵ Goldar, Bishwanath: Trade Liberalization and Manufacturing Employment – The Case of India. In: International Labour Organization. Employment Paper 2002/34. Genf 2002. S. 6

III) Akteure, Entwicklungen und Potentiale

sion gelegt wurden.¹⁶⁶ Der Erfolg dieser Politik lässt sich am stetigen Anstieg des BIP ablesen. Im Vergleich zur Phase nach der Erlangung der Unabhängigkeit wuchs die indische Volkswirtschaft in den letzten Jahren proportional schneller.¹⁶⁷ Gezogen wurde dieses Wirtschaftswachstum maßgeblich von der Dienstleistungsbranche, die mehr als 50 Prozent der Wirtschaftsleistung und 18 Prozent der Arbeitsplätze generiert.¹⁶⁸ Die rasante Entwicklung im tertiären Bereich wurde durch den konsequenten Ausbau des Bildungssystems und staatliche Programme zur Unterstützung des Forschungsstandortes mitgetragen. Im Feld innovativer Industriedienstleistungen, etwa bei biotechnologischen oder medizinischen Anwendungen, besitzt das Land bereits heute einen kompetitiven Vorteil auf dem Weltmarkt.¹⁶⁹

Tabelle 2: Entwicklung der indischen Wirtschaft zwischen 2004 und 2010

*Wirtschaftswachstum (reales BIP), Inflationsrate und Haushaltssaldo (in Prozent des BIP)*¹⁷⁰

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
BIP	7,8	9,2	9,2	9,9	6,4	5,7	9,7
Inflationsrate	3,8	4,2	6,1	6,4	8,3	10,9	13,2
Haushaltssaldo	0,1	-0,9	-2,2	-0,7	-2,0	-2,9	-3,1

Im Gegensatz zu anderen aufstrebenden asiatischen Volkswirtschaften, wie beispielsweise dem industriell geprägten chinesischen Nachbarn, hat Indien seine Wachstumspolitik nicht primär auf Basis arbeits-

¹⁶⁶ Boillot: *Economie de l'Inde*. S. 29

¹⁶⁷ Chauvin: *L'économie indienne*. S. 14

¹⁶⁸ Chauvin: *L'économie indienne*. S. 21-24

¹⁶⁹ Dahlman, Carl u. Utz, Anuja: *India and the Knowledge Economy – Levering Strengths and Opportunities*. Washington 2005. S. 133

¹⁷⁰ Generaldirektion Handel der Europäischen Kommission: *Trade statistics EU-India*. 24. August 2007 u. 17. März 2011. S. 1 (Künftig: Generaldirektion Handel: *Trade statistics – India*)

intensiver Fertigung von Massenwaren konzipiert. Dennoch gewinnt Indien als Produktionsstandort, vor allem im Bereich technologischer Spitzenprodukte, begünstigt durch das gewaltige Reservoir an Technikern und Ingenieuren, zunehmend an Bedeutung. Lag der Wert der ausgeführten Waren 2002 bei 40 Milliarden US-Dollar, so soll im Jahr 2012 bereits die Schwelle von 300 Milliarden US-Dollar überschritten werden.¹⁷¹ Diese Dynamik beflügelt die Exportwirtschaft, sodass der Anteil Indiens am Welthandel von 0,42 Prozent im Jahr 1980 auf 0,66 Prozent im Jahr 2000 angestiegen ist und 2009 bereits bei über 1,3 Prozent lag. Wenn diese Zahlen auch bescheiden wirken im direkten Vergleich mit China, so zeigt diese Entwicklung doch die rapide gestiegene Integration Indiens in die globalen Handelsströme.¹⁷²

Tabelle 3: Indien und der Welthandel

*Anteil am globalen Handel (Ein- und Ausfuhr von Waren) in Prozent*¹⁷³

	1980	1990	2000	2005	2009
Indien	0,42	0,46	0,66	0,95	1,31
China ¹⁷⁴	0,89	1,78	3,87	7,25	9,68
Deutschland ¹⁷⁵	10,33	11,77	8,54	9,24	8,99
USA	11,08	11,30	12,12	8,64	8,51

Als weitere Entwicklung begünstigt die konstante demografische Progression den ökonomischen und geopolitischen Aufstieg des Lands.

¹⁷¹ Müller, Oliver: India's Belated Industrial Revolution. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): *Rising India – Europe's Partner?* Berlin 2006. S. 621

¹⁷² Gupta, Desh u. Dahiya, Shri Bhagwan: *India in a Globalising World*. Delhi 2005. S. 85

¹⁷³ UNCTAD: *UNCTAD Handbook of Statistics 2010*. Genf und New York 2010. S. 12 u. 16

¹⁷⁴ Ohne Hongkong und Macau

¹⁷⁵ Für 1980 u. 1990 ist die DDR eingerechnet

III) Akteure, Entwicklungen und Potentiale

Gegenwärtig zählt Indien deutlich über 1,1 Milliarden Einwohner und ist damit nach China der zweitbevölkerungsreichste Staat der Erde, wobei diese Reihenfolge aufgrund der gegenläufigen Entwicklungslinien in den nächsten Jahrzehnten umgekehrt werden dürfte. Die positive Altersstruktur – die Hälfte der Einwohner hat das 25. Lebensjahr nicht überschritten – beschleunigt die wirtschaftlichen Aktivitäten und stärkt langfristig die Binnennachfrage als Motor des Aufschwungs. Ein Großteil der Bevölkerung lebt zwar weiterhin in prekären Verhältnissen, doch profitieren zunehmend auch die ärmeren Gesellschaftsschichten, wenn auch nach wie vor unzureichend, vom steigenden BIP und einer graduell wachsenden Kaufkraft.¹⁷⁶

Die Initiierung der erfolgreichen Reformpolitik vor zwei Jahrzehnten und die damit beförderte Genese der Wirtschaftsmacht Indien haben, jenseits der rein ökonomischen Betrachtung, dem Subkontinent ein neues Gefühl der nationalen Stärke vermittelt: „Die Dynamisierung der Wirtschaft ist dabei, auch das Selbstverständnis und Selbstvertrauen des Landes tiefgreifend zu verändern.“¹⁷⁷ Diese Auffassung geht nicht nur von der Wirtschaftselite des Landes aus, die zweifelsohne zu den großen Gewinnern der Öffnungspolitik nach 1991 zählt, sondern betrifft ebenso die Unterschicht, welche Zuversicht gefasst hat, die eigene missliche Lage gegen Teilhabe am wachsenden Wohlstand einzutauschen. Für viele Inder bedeutet der ökonomische Aufschwung ferner die Berichtigung des Verlustes an Weltgeltung im Zuge der Kolonisierung des Subkontinents durch die Europäer, sodass diese Revision in der logischen Kontinuität der einstigen Großmachtstellung steht.¹⁷⁸

Den Ausdruck des neuen Optimismus demonstrierte der indische Premierminister Manmohan Singh im Januar 2005 während einer Rede vor Auslandsindern: „I am convinced that the 21st Century will be an

¹⁷⁶ Ihlau, Olaf: Indien auf dem Sprung zur Weltmacht. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Heft 22/2008. 26. Mai 2008. S. 3-4 (Künftig: Ihlau: Indien auf dem Sprung zur Weltmacht)

¹⁷⁷ Imhasly, Bernard: Ein reiches Land mit armen Menschen. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Heft 22/2008. 26. Mai 2008. S. 17 (Künftig: Imhasly: Reiches Land mit armen Menschen)

¹⁷⁸ Imhasly: Reiches Land mit armen Menschen. S. 17-18

Indian Century. The world will once again look at us with regard and respect, not just for the economic progress we make but for the democratic values we cherish and uphold and the principles of pluralism and inclusiveness we have come to represent which is India's heritage."¹⁷⁹

Weiteren Auftrieb erhält die indische Selbstgewissheit durch zustimmende Stellungnahmen aus dem Ausland. So hob der damalige US-amerikanische Präsident George W. Bush bei seinem Besuch im März 2006 in Neu-Delhi die herausragende Bedeutung Indiens für die zukünftige wirtschaftliche und geopolitische Gestaltung der Welt heraus und verlieh dem Land in einer vielbeachteten Rede den Rang einer Weltmacht.¹⁸⁰ Auch die Europäische Sicherheitsstrategie „Ein sicheres Europa in einer besseren Welt“ vom Dezember 2003 benennt Indien als einen der wichtigsten Pfeiler der globalen Sicherheitsarchitektur und räumt dem Land bei der Lösung internationaler Konflikte den gleichen Stellenwert wie China und Japan ein.¹⁸¹

Obwohl die Bilanz der Reformpolitik weitestgehend positiv ausfällt und Indien zweifelsohne Potential sowie auch die Ambition zum Aufstieg zu einer Macht mit globaler Ausstrahlung besitzt, steht das Land weiterhin einer Vielzahl von tief verwurzelten strukturellen Problemen gegenüber, deren massive Sprengkraft die erzielten Erfolge zu konterkarieren droht.¹⁸² Zum einen bremsen soziale Herausforderungen das Land in seiner Aufwärtsbewegung. Der demografische Faktor befördert zwar grundsätzlich die ökonomische Dynamik, doch birgt dieser ebenso Gefahren. Die im Zuge des wirtschaftlichen Aufschwungs erweiterten Finanzkapazitäten der öffentlichen Haushalte drohen durch die notwendigen Ausgaben für zusätzliche staatliche Infrastrukturen, die mit dem

¹⁷⁹ Rede von Manmohan Singh: Pravasi Bharatiya Divas [Nationaler Tag der Diasporainder]. Bombay am 7. Januar 2005

¹⁸⁰ Ihlau: Indien auf dem Sprung zur Weltmacht. S. 6

¹⁸¹ Europäischer Rat: Europäische Sicherheitsstrategie – Ein sicheres Europa in einer besseren Welt. 12. Dezember 2003. S. 14 (Künftig: Europäischer Rat: Europäische Sicherheitsstrategie)

¹⁸² Betz, Joachim: Weltwirtschaftsmacht Indien? Fördernde und hemmende Faktoren nachhaltiger wirtschaftlicher Dynamisierung. In: Wichard Woyke (Hg.): Indien. Politische Bildung – Beiträge zur wissenschaftlichen Grundlegung und zur Unterrichtspraxis. Schwalbach/Ts. 1/2008. S. 60-61

III) Akteure, Entwicklungen und Potentiale

Bevölkerungsschub einhergehen, reduziert oder gar egalisiert zu werden.¹⁸³

Zudem hat die Expansion der Wirtschaftsleistung die Fragmentierung der indischen Gesellschaft beschleunigt. Während die Oberschicht und die schnell wachsende Mittelschicht, die je nach Berechnungsparameter zwischen 70 und 250 Millionen umfasst, als große Gewinner der Modernisierungsprozesse erscheinen, bleiben weite Teile der Bevölkerung von der Akkumulation des nationalen Reichtums ausgeschlossen. Laut staatlichen Statistiken leben zwar nur noch 26 Prozent der Inder unter der Armutsgrenze, doch gehen weniger optimistische Untersuchungen von bis 75 Prozent aus. Vor allem unter den einfachen Bauern und Landarbeitern, die das Gros der Bevölkerung ausmachen, herrscht oftmals weiterhin klägliche Armut.¹⁸⁴ Zudem erwachsen aus der zunehmenden Disparität zwischen den reichen Bundestaaten im Westen und Süden des Landes und den armen Regionen im Osten und Zentrum soziale Spannungen und starke Migrationsbewegungen.¹⁸⁵

Zum anderen engen volkswirtschaftliche und strukturelle Schwächen den Handlungsspielraum der Regierung ein. In den letzten Jahren weitete sich die Kluft zwischen staatlichen Ausgaben und Steuereinnahmen, sodass die öffentliche Verschuldung mittlerweile einen Rekordwert von über 60 Prozent des BIP erreicht hat. Diese hohe Last an Verbindlichkeiten erklärt sich mit den gewaltigen Kosten der Reformpolitik und der sozialen Projekte, welche durch milliardenschwere Kreditaufnahmen getragen werden. Infolge der Ausgaben für Zinsrückzahlungen fehlen dem Land finanzielle Mittel beim Ausbau wichtiger Infrastrukturmaßnahmen im Straßen-, Schienen-, See- und Flugverkehr. Beispielsweise müssen Schiffe aufgrund mangelnder Liegeplätze in Häfen wie Bombay (Mumbai) oder Madras (Chennai) bis zu drei Wochen Wartezeit vor Löschung der Fracht in Kauf nehmen. Der schlechte Zustand des Ver-

¹⁸³ Ihlau: Indien auf dem Sprung zur Weltmacht. S. 4

¹⁸⁴ Ihlau: Indien auf dem Sprung zur Weltmacht. S. 5

¹⁸⁵ Bhide, Shashanka u. Shand, Ric: Growth in India's State Economies before and with Reforms – Shares and Determinants. In: Jha, Raghendra (Hg.): Indian Economic Reforms. Basingstoke 2003. S. 280-283

kehrnetzes gilt als eine der großen Schwachstellen des Standorts Indiens.¹⁸⁶

Diese Aspekte zeigen sehr deutlich auf, dass das Land weiterhin einem Januskopf gleicht. Zwar besitzt Indien ein enormes Potential und befindet sich mit Verweis auf seine wirtschaftliche Entwicklung, sein demografisches Gewicht und seine geostrategische Rolle auf dem Weg zu einer kommenden Weltmacht. Zugleich bedrohen jedoch inhärente soziale und ökonomische Spannungen diesen Aufstieg. An diesen Antagonismus erinnerte auch der indische Regierungschef Manmohan Singh, als er während seiner Rede zum Unabhängigkeitstag im Jahr 2006 nicht die übliche Lobeshymne anstimmte, sondern von einer überzogenen und schädlichen Euphorie warnte. Indien bleibe derzeit ein Land voller Gegensätze, in dem die Kluft zwischen Arm und Reich sich weite und in dem soziale Trennung und Korruption weiterhin das tägliche Leben dominieren.¹⁸⁷ Die Vorgabe der politischen Führung muss daher lauten, die zahlreichen Trümpfe des Landes auszuspielen und zugleich den durch die Reformen generierten Nutzen auf alle Bevölkerungssegmente auszuweiten.¹⁸⁸

¹⁸⁶ Jha, Prem Shankar: India – The Challenge of the Future. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): *Rising India – Europe’s Partner?* Berlin 2006. S. 579-580 (Künftig: Jha: *Challenge of the Future*)

¹⁸⁷ Jha: *Challenge of the Future*. S. 575

¹⁸⁸ Rangarajan, C.: *Select Essays on Indian Economy*. Neu-Delhi 2004. S. 244

2) Die Europäische Union – Globaler Akteur mit begrenzter Macht

Das Ziel der Europäischen Union ist eine auf Dauer angelegte Zusammenarbeit in einem festen institutionellen Rahmen, um einen engeren ökonomischen und politischen Zusammenschluss der Mitgliedsstaaten zu erreichen. Die EU ist ein politisches Konstrukt, das sich im Prozess einer anhaltenden inhaltlichen und geografischen Entwicklung befindet.¹⁸⁹ Ausgehend von einer begrenzten Kooperation zwischen sechs Staaten in wirtschaftlichen Belangen ist die Union in den letzten fünf Jahrzehnten zu einer mächtigen Organisation mit 27 Mitgliedern herangewachsen. Zwar bleibt der Binnenmarkt das Herzstück der EU und die Förderung von Prosperität und sozialem Wohlstand das Hauptmotiv der gemeinschaftlichen Politikgestaltung, doch hat sich aus der ökonomischen Dynamik ein umfassender politischer und gesellschaftlicher Prozess entwickelt. Daher nimmt die Union mittlerweile ein breites Spektrum an Aufgaben wahr, das von der Asylpolitik über einheitliche Standards beim Umweltschutz bis zur Unterstützung der kulturellen Vielfalt und der Vergabe europäischer Forschungsprojekte reicht.

Eine weitere Dimension der europäischen Integration findet sich in der Kooperation im Feld der auswärtigen Beziehungen. Vorwiegend zwei Motive begründen das Zusammenwachsen der nationalen auswärtigen Politiken. Es besteht die Notwendigkeit, an den multiplen Schnittstellen zwischen Binnenpolitik und Außenbeziehungen eine gemeinsame europäische Position zu beziehen, um gemeinschaftliche Zielsetzungen und Interessen wirksam nach außen zu vertreten. Auch bietet die außenpolitische Facette der EU den Einzelstaaten eine Plattform, um ihren Ambitionen als internationale Akteure mit globaler Geltung gerecht zu werden, also einen Status zu erreichen, den kein europäisches Land für sich selbst gestellt gegenwärtig noch besitzt. Vor allem in der

¹⁸⁹ Hrbek, Rudolf: Europäische Union. In: Woyke, Wichard (Hg.): Handwörterbuch Internationale Politik. Bonn 2000. S. 89

Handelspolitik kommt der Union der Rang einer selbstbewussten und führenden Weltmacht zu.

Im Folgenden wird ein knappes Bild der Europäischen Union gezeichnet, das sowohl die europäische Konstruktion im historischen Zusammenhang darstellt als auch die Wirkungsweisen und Interaktion der gemeinschaftlichen Institutionen aufzeigt. Im Mittelpunkt steht jedoch – mit Blick auf das Thema dieser Arbeit – die EU als Akteur der internationalen Beziehungen und ihre Rolle in der globalen Politik. Insbesondere werden die Komplexität der internen Entscheidungsfindung und die daraus resultierenden Probleme untersucht sowie die wachsende Bedeutung der EU im internationalen Umfeld thematisiert. Die Analyse der außenpolitischen Kapazitäten ist von essentieller Relevanz für den weiteren Verlauf der Argumentation und umreißt bereits Hindernisse, die einer engeren indisch-europäischen Zusammenarbeit im Wege stehen.

a) Die geschichtliche Entwicklung des europäischen Integrationsprozesses und der institutionelle Rahmen

Der europäische Einigungsprozess ist ein historisch einmaliger Vorgang. Der revolutionäre Charakter ist vor allem in der Übertragung von weitreichenden politischen Befugnissen durch die Mitgliedsstaaten an die kollektiven Entscheidungsinstanzen gegründet. Diese Kompetenzabgabe übertrifft in ihrer Intensität und Dynamik bei weitem den Grad der Kooperation in multilateralen Bündnissen, wie den Vereinten Nationen oder der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE). Weiterhin unterscheidet sich die EU von anderen internationalen Organisationen durch ihr hohes Maß an Institutionalisierung und die kompakte Dichte des europäischen Regelwerks, das durch die verschiedenen im Laufe der Zeit ratifizierten Verträge eine sukzessive Vertiefung erfahren hat.

Vom Schuman-Plan zur Europäischen Union der 27 Mitgliedsstaaten

Die Idee eines geeinten Europas hatte bereits im Mittelalter eine starke Wirkungskraft entfaltet und diente auch in den Jahrhunderten danach immer wieder als Gegenstand akademischer und politischer Abhandlungen. Nach dem Zweiten Weltkrieg, der die europäischen Länder an den Rand des Untergangs gedrängt hatte, erhielt der Europagedanke erneuten Auftrieb und wurde von zahlreichen Staatsmännern und Vordenkern zur fundamentalen Bedingung eines anhaltend friedlichen Zusammenlebens auf dem Kontinent deklariert.¹⁹⁰ Neben dem Wunsch nach Verständigung und Sicherheit sollte die Kooperation zwischen den europäischen Staaten ökonomische Prosperität sichern, die Freizügigkeit der Bürger garantieren sowie den nach dem Weltkrieg geschwächten Einfluss Europas auf die Weltpolitik erhalten.¹⁹¹

Basierend auf einer Initiative des französischen Außenministers Robert Schuman vom 9. Mai 1950 schlossen sich die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien sowie die drei Benelux-Staaten, Belgien, die Niederlande und Luxemburg 1952 zur Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) zusammen. Um diese wirtschaftliche Kooperation weiter zu vertiefen, wurden 1957 die Römischen Verträge unterschrieben, welche das mittelfristige Ziel eines einheitlichen Wirtschaftsraumes unter Leitung und Kontrolle einer gemeinsamen administrativen Struktur, vornehmlich des Ministerrats und der Kommission, vorgaben.¹⁹² Mit den Römischen Verträgen wurden zugleich die Europäische Atomgemeinschaft (Euratom) und die Europäische Wirtschafts-

¹⁹⁰ Piazzolo, Michael: Das integrierte Deutschland – Europäische und internationale Verflechtungen. München 2006. S. 17-18 (Künftig: Piazzolo: Das integrierte Deutschland)

¹⁹¹ Weidenfeld, Werner: Europäische Einigung im historischen Überblick. In: Weidenfeld, Werner u. Wessels, Wolfgang (Hg.): Europa von A bis Z – Taschenbuch der europäischen Integration. Bonn 2000. S. 11-12 (Künftig: Weidenfeld: Europäische Einigung)

¹⁹² Woyke, Wichard: Geschichte der Europäischen Union: Einheit in Vielfalt oder der Kompromiss auf dem kleinsten gemeinsamen Nenner? In: Woyke, Wichard u. Harth, Thilo (Hg.): Die Europäische Union konkret. Nachgefragt in zwölf Kapiteln. Opladen 2008. S. 14-16 (Künftig: Woyke: Einheit in Vielfalt)

gemeinschaft (EWG) begründet, die mit der EGKS zusammen die Europäischen Gemeinschaften (EG) formten.¹⁹³

Während die ökonomische Komponente als Zugpferd der Intensivierung der Kooperation agierte, weil hier die größte Kongruenz an Interessen vorlag, konnte die Zusammenarbeit in politischen Fragen nur bedingt Fortschritte erzielen. Die Mitgliedsstaaten sahen die Rolle der EG vornehmlich auf wirtschaftliche Fragen begrenzt. Bei großen weltpolitischen Herausforderungen, wie dem Rüstungswettlauf im Kalten Krieg, konnten die europäischen Partner keine gemeinsame Antwort finden. Zudem führte der Beitritt des – tendenziell europakritischen – Vereinigten Königreichs 1973 zu einer Verschiebung des Kräfteverhältnisses innerhalb der EG und schwächte die Dominanz der deutsch-französischen Achse, was die Findung von Kompromissen weiter erschwerte.¹⁹⁴ Eine Belebung erhielt die Europapolitik 1987 mit der Verabschiedung der Einheitlichen Europäischen Akte, die die Vollendung des Binnenmarktes einleitete, die Kompetenzen der EG erweiterte und das Prinzip der Einstimmigkeit bei Entscheidungsfindungen abschwächte.¹⁹⁵

Im Zuge der Dynamik des Falls des Eisernen Vorhangs und der deutschen Vereinigung erfasste auch die europäische Konstruktion und führte zu einer Beschleunigung der gemeinschaftlichen Integration. „Für die Europäischen Gemeinschaften war eine weitere politische, wirtschaftliche und institutionelle Vertiefung unabdingbar, nicht nur, um die voraussichtliche Erweiterung verkraften zu können, sondern auch um das größer gewordene Deutschland noch fester in die Gemeinschaft zu verankern [...]“. ¹⁹⁶ Der im Dezember 1991 unterzeichnete Vertrag von Maastricht begründete die Europäische Union, die sich bis zum Inkrafttreten des des Vertrages von Lissabon auf drei Säulen stützte. Neben der

¹⁹³ Weidenfeld: Europäische Einigung. S. 16

¹⁹⁴ Bitsch, Marie-Thérèse: Histoire de la construction européenne de 1945 à nos jours. o.O. 2008. S. 195-197

¹⁹⁵ Woyke, Wichard: Europäische Union – Erfolgreiche Krisengemeinschaft. Einführung in Geschichte, Strukturen, Prozesse und Politiken. München 1998. S. 48

¹⁹⁶ Brunn, Gerhard: Die Europäische Einigung von 1945 bis heute. Stuttgart 2004. S. 256 (Künftig: Brunn: Die Europäische Einigung)

III) Akteure, Entwicklungen und Potentiale

Europäischen Gemeinschaft (ehemals EWG), die den Binnenmarkt und die Wirtschafts- und Währungspolitik umfasst, wurden ebenfalls die GASP und die Zusammenarbeit in der Innen- und Justizpolitik (ZIJ) als institutionalisierte Politikfelder in das Vertragswerk aufgenommen.¹⁹⁷

Während die Beschlussfassung in der zweiten und dritten Säule der Einstimmigkeit unterliegt, können Entscheidungen in der Wirtschafts- und Währungspolitik per Mehrheitsvotum gefällt werden. In Anbetracht der Notwendigkeit der Konsensfindung zwischen allen Mitgliedsstaaten entwickelten sich die GASP und ZIJ nur sehr langsam und zögerlich, während im Rahmen der gemeinsamen Wirtschaftspolitik – etwa mit der Einführung der Gemeinschaftswährung Euro 1999 – wegweisende Beschlüsse gefasst wurden. Eine weitere Fortentwicklung und Vertiefung der Kooperation wurde im Vertrag von Amsterdam vom Oktober 1997 vereinbart. Dieser sprach dem Europäischen Parlament, in seiner Beziehung zum Ministerrat und zur Kommission, mehr Mitgestaltungsmöglichkeiten im Gesetzgebungsprozess zu und stärkte die Zusammenarbeit bei der gemeinsamen auswärtigen Politik und im Justizbereich.¹⁹⁸

Trotz seines innovativen Charakters hatte der Vertrag von Amsterdam wesentliche Streitpunkte ausgeklammert und die Union nicht auf die bevorstehende Osterweiterung vorbereitet. Die institutionelle Reform der EU, die als Grundvoraussetzung der Aufnahme der Beitrittskandidaten galt, wurde im Vertrag von Nizza im Dezember 2000 nach äußerst zähen Verhandlungen beschlossen. Aber selbst dieses Abkommen konnte nur die wenigsten Parteien befriedigen. Die wesentlichen Neuerungen betrafen die veränderte Stimmgewichtung im Ministerrat, dem Zankapfel beim Gipfeltreffen in Nizza, die Erweiterung der Kommission und die revidierte Sitzverteilung im Parlament.¹⁹⁹ Ab 2004 erfolgte die Erweiterung um zwölf weitere, größtenteils ehemals kommunistische Staaten Mittel- und Osteuropas, sodass die Union auf 27 Mit-

¹⁹⁷ Piazzolo: Das integrierte Deutschland. S. 23

¹⁹⁸ Gerbet, Pierre: La construction de l'Europe. Paris 2007. S. 410-411

¹⁹⁹ Brunn: Die Europäische Einigung. S. 303-305

glieder anwuchs und die Teilung des Kontinents in Ost und West politisch endgültig überwunden wurde.²⁰⁰

Die ungelöste Aufgabe der Vereinfachung der Strukturen und Entscheidungsprozesse des erweiterten Europas sollte mit der Verabschiedung eines Verfassungsvertrages überwunden werden. Nach negativen Volksabstimmungen in Frankreich und den Niederlanden zur Einführung eines solchen Verfassungsvertrages wurde mit dem Vertrag von Lissabon, der wesentliche Elemente des gescheiterten Dokuments aufgreift, ein weiterer Anlauf unternommen, die institutionelle Gliederung den Anforderungen anzupassen und den Demokratiegehalt der EU zu stärken.²⁰¹ Nach heftigen Auseinandersetzungen trat der Vertrag von Lissabon, durch welchen die erste und dritte Säule verschmilzen, schließlich am 1. Dezember 2009 in Kraft. Als wesentliche Bausteine des Regelwerks gelten die Ausweitung der Rechte des Parlaments, die Benennung eines dauerhaften Präsidenten des Europäischen Rates, die schärfere Trennung der Kompetenzen zwischen Mitgliedsländern und Union sowie die Einführung eines neuen Abstimmungssystems im Rat. Ferner wurde die außenpolitische Komponente mit der Berufung eines Außenbeauftragten und der Installierung eines diplomatischen Dienstes gestärkt.²⁰²

Die Kompetenzen der europäischen Institutionen

Die Funktionsweise der EU und das Verhältnis zwischen den europäischen Institutionen sind geprägt vom einmaligen Charakter dieser Organisation. Im Wesentlichen kennzeichnen drei Merkmale die EU und unterscheiden sie maßgeblich von anderen internationalen und multilateralen Bündnissen. Erstens haben die Mitglieder eine Vielzahl von nationalstaatlichen Zuständigkeiten an supranationale Gemeinschafts-

²⁰⁰ Harth, Thilo: Erweiterung der Europäischen Union: Eine Erfolgsgeschichte oder Gefahr der Überdehnung der Union? In: Woyke, Wichard u. Harth, Thilo (Hg.): Die Europäische Union konkret. Nachgefragt in zwölf Kapiteln. Opladen 2008. S. 37-38

²⁰¹ Liberti, Fabio: De la crise institutionnelle à la crise économique. In: Boniface, Pascal (Hg.): L'année stratégique 2011 – Analyse des enjeux internationaux. Paris 2010. S. 112-113 (Künftig: Liberti: Crise institutionnelle)

²⁰² Liberti: Crise institutionnelle. S. 114-115

III) Akteure, Entwicklungen und Potentiale

einrichtungen übertragen und somit einem Verlust an eigener Autonomie zugestimmt. Zweitens bildet die EU eine Rechtsgemeinschaft, in welcher das europäische dem nationalen Recht vorsteht. Drittens besitzt die europäische Integrationspolitik keine Finalität, sondern verläuft ergebnisoffen und wird sukzessive von den Mitgliedsstaaten und den europäischen Akteuren vorangetrieben.²⁰³

Da die EU weder als Bundesstaat noch als Föderation organisiert ist – das Bundesverfassungsgericht sprach in seinem Urteil zum Maastrichter Vertrag von einem „Staatenverbund“ – und somit im Völkerrecht eine Organisation *sui generis* bildet,²⁰⁴ besitzen die europäischen Institutionen Aufgaben und Vollmachten, die nur bedingt mit den Kompetenzen und Strukturen innerhalb eines Nationalstaates zu vergleichen sind. Die europäischen Institutionen – das Europäische Parlament, der Ministerrat, der Europäische Rat, die Kommission, der Gerichtshof und der Rechnungshof – können daher nur in beschränktem Maße in das klassische Schema Legislative, Exekutive und Judikative eingefasst werden. Während die vier erstgenannten Institutionen, neben anderen Aufgaben, in verschiedener prozeduraler Reihenfolge und mit unterschiedlicher Gewichtung den Gesetzgebungsprozess gestalten, fällt dem Europäischen Gerichtshof die Wahrung und Auslegung des Gemeinschaftsrechts zu.²⁰⁵

Der Ministerrat (auch Rat der Europäischen Union), in welchem die 27 Mitgliedsstaaten repräsentiert sind, ist das wichtigste Legislativ- und Entscheidungsorgan der EU. Im Ministerrat kommen die Fachminister der einzelnen Länder zusammen, um die Interessen ihrer Regierungen in den verschiedenen Politikfeldern zu vertreten und um aus der Masse der nationalstaatlichen Positionen gemeinsame Entscheidungen zu fällen. Mit dem Ziel, den veränderten Strukturen der EU mit mittlerweile 27 Mitgliedern gerecht zu werden, wurde die Anwendung des Mehrheits-

²⁰³ Woyke, Wichard: Europa: Wirtschaft und Recht. In: Gruner, Wolf D. u. Woyke, Wichard (Hg.): Europalexikon – Länder, Politik, Institutionen. München 2004. S. 66-67 (Künftig: Woyke: Wirtschaft und Recht)

²⁰⁴ Woyke: Wirtschaft und Recht. S. 65

²⁰⁵ McCormick, John: Understanding the European Union – A concise introduction. London 1999. S. 87-88 (Künftig: McCormick: Understanding the European Union)

wahlrechtes in den letzten Vertragswerken substantiell ausgeweitet.²⁰⁶ In der politischen Hierarchie ist der Europäische Rat dem Ministerrat übergeordnet. In diesem Kreis versammeln sich die Staats- und Regierungschefs, um die Leitlinien der europäischen Politik zu definieren und strategische Ziele für die Fortentwicklung der EU zu setzen.²⁰⁷

Aufgrund seiner Rolle als der Vertretung der europäischen Bevölkerung wird das Europäische Parlament in den Verträgen als erste Institution genannt. Trotz dieser Hervorhebung hatte das Parlament in seinen Anfangsjahren nur sehr begrenzte Machtbefugnisse inne und erhielt erst im Rahmen der Revision der Verträge weitere Kompetenzen. Mittlerweile kann es als gleichberechtigter Akteur neben dem Ministerrat und der Kommission die EU-Politik maßgeblich mitbestimmen.²⁰⁸ Im Wesentlichen kommen den Abgeordneten drei Aufgaben zu: Mitwirkungsrecht bei der Gesetzgebung und bei der Verabschiedung des Haushalts; Kontrollrecht gegenüber der Kommission mit Möglichkeit des Misstrauensantrags; Mitspracherecht bei der Nominierung der Mitglieder der Kommission, des Gerichtshof und des Rechnungshofs.²⁰⁹

Die Europäische Kommission nimmt als unabhängiges Organ, welches weder an Weisungen der anderen Akteure noch an nationale Interessen gebunden ist, eine zentrale Stellung im institutionellen Konstrukt der EU ein. Die Kommission gilt als der Motor der europäischen Konstruktion, da sie die Gesetzgebungsgänge initiiert und maßgeblich mitgestalten kann. Ferner wacht die Kommission auf die Einhaltung der Bestimmungen des europäischen Rechts in den Mitgliedsstaaten, was ihr den Beinamen „Hüterin der Verträge“ eingebracht hat. Neben diesen Legislativ- und Kontrollfunktionen besitzt die Kommission schließlich auch Exekutivrechte, da sie mit ihrem Verwaltungsapparat bei der Um-

²⁰⁶ Nugent, Neill: *The Government and Politics of the European Union*. Basingstoke 2003. S. 152-153 (Künftig: Nugent: *Politics of the European Union*)

²⁰⁷ McCormick: *Understanding the European Union*. S. 113-115

²⁰⁸ Jacqué, Jean Paul: *Droit institutionnel de l'Union européenne*. Paris 2003. S. 216-217 (Künftig: Jacqué: *Droit institutionnel de l'Union européenne*)

²⁰⁹ Jacqué: *Droit institutionnel de l'Union européenne*. S. 247-253

III) Akteure, Entwicklungen und Potentiale

setzung der Gemeinschaftspolitiken mitwirkt.²¹⁰ Die Kommission besteht aus einer Vielzahl von Generaldirektionen und Diensten, welche von den verschiedenen Fachkommissaren geleitet werden, die wiederum im Kollegium zusammen mit dem Präsidenten der Kommission Entscheidungen nach dem Mehrheitsprinzip treffen.²¹¹

Das Zusammenspiel der Institutionen im Gesetzgebungsprozess

Die Beschlussfassung von Gesetzesakten im europäischen Rahmen ist ein komplizierter und wenig transparenter Vorgang. Die Verträge sehen je nach Politikbereich verschiedene *Modi Procedendi* vor. Grundsätzlich und vereinfacht dargestellt, kommt der Kommission die Gesetzesinitiative zu, das Parlament besitzt ein Mitwirkungsrecht, das immer mehr Politikfelder durchdringt, und der Ministerrat entscheidet als finale Instanz. Eine rein beratende Funktion kommt dem Ausschuss der Regionen und dem Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss zu, dem nationale Vertreter aus Verbänden und gesellschaftlichen Interessengruppen angehören. Anschließend implementieren die Mitgliedsstaaten die europäische Gesetzgebung in nationales Recht.²¹²

Es können im Wesentlichen drei Prozeduren, mit unterschiedlich gewichteter Einbindung der Institutionen, zur Annahme von Rechtsvorschriften unterschieden werden. Im Zustimmungsverfahren, das in erster Linie bei Abkommen mit Drittstaaten Anwendung findet, entscheidet das Parlament über die Annahme oder Ablehnung eines Vorschlages durch den Ministerrat. Im Rahmen des Anhörungsverfahrens bestimmt der Ministerrat, ausgehend von einer Initiative der Kommission und nach vorheriger Beratung durch das Europäische Parlament, über die Verabschiedung eines Gesetzestextes. Die häufigste Verwendung findet das „ordentliche Gesetzgebungsverfahren“ (früher: Mitentscheidungsverfahren), im Rahmen dessen der Ministerrat und das Parlament als gleichberechtigte Organe über einen Legislativakt entscheiden. Treten

²¹⁰ Sabathil, Gerhard u. Dietz, Wolfgang u. a. (Hg.): Das Räderwerk der Europäischen Kommission. Heidelberg 2005. S. 5-7 (Künftig: Sabathil: Räderwerk)

²¹¹ Sabathil: Räderwerk. S. 36-38

²¹² Hrbek, Rudolf: Europäische Union. In: Nohlen, Dieter (Hg.): Kleines Lexikon der Politik. München 2002. S. 111-112 (Künftig: Hrbek: Europäische Union)

inhaltliche Differenzen zwischen beiden beschlussfassenden Institutionen auf, so wird in einem paritätisch besetzten Vermittlungsausschuss um einen Kompromiss verhandelt.²¹³

Zwei Entwicklungen lassen sich in diesem Zusammenhang ablesen. Während die europäische Volksvertretung in ihren Anfangsjahren lediglich über begrenzte Kompetenzen verfügte und der Ministerrat alleinig die finale Beschlussfassung inne hatte, wurden die Befugnisse des Parlaments in der legislativen Dreieckskonstellation seit den späten 1970er Jahren sukzessive gestärkt. Mittlerweile hat der Gesetzgebungsprozess einen verstärkten Demokratisierungsgrad erfahren.²¹⁴ Als weitere Tendenz lässt sich festhalten, dass die europäischen Institutionen durch die kontinuierliche Erweiterung und Vertiefung der Gemeinschaftsaufgaben stetig an gesetzgeberischer Kompetenz hinzugewonnen haben und gegenwärtig wesentliche politische Entscheidungen auf der gemeinschaftlichen Ebene vorformuliert und anschließend in den Mitgliedsländern umgesetzt werden.²¹⁵

b) Akteure und Entscheidungsprozesse im Rahmen der Außenbeziehungen der EU

Die Beziehungen der EU zu Drittstaaten und internationalen Organisationen umfassen hauptsächlich zwei Komponenten: Zum einen spielt die EU als größte Wirtschaftsmacht der Welt eine gewichtige Rolle im internationalen System und zum anderen nimmt die EU mittels der GASP und der Konturen einer gemeinsamen Verteidigungspolitik am internationalen Politikgeschehen teil. Weitere Politikfelder Europas im Kontext der Außenbeziehungen betreffen die Kooperation im Justizwesen, die Entwicklungszusammenarbeit und die humanitäre Hilfe, die in diesem Rahmen aber nur partiell behandelt werden.

²¹³ Nugent: *Politics of the European Union*. S. 339-353

²¹⁴ Hrbek: *Europäische Union*. S. 112-113

²¹⁵ McCormick: *Understanding the European Union*. S. 87

Europas Handelspolitik – Zugpferd in den Außenbeziehungen

Da der europäische Einigungsprozess sich in den Anfangsjahrzehnten überwiegend auf wirtschaftspolitische Themenfelder stützte, ist die EU folglich im Bereich der internationalen Wirtschaftsbeziehungen erstmals als eigenständiger Akteur aufgetreten.²¹⁶ Der Beschluss der Mitgliedsstaaten im Rahmen der Römischen Verträge die Handelspolitik, eines der wichtigsten Instrumente nationaler Außenpolitik, an die damalige EWG abzugeben, erscheint unserer Tage noch als revolutionärer und geschichtlich einmaliger Schritt.²¹⁷ Obwohl die Vertragsbestimmungen in mehreren Punkten, wie etwa der elementaren Frage der Definition von Handel, Lücken aufwiesen, wurden der Gemeinschaft im Bereich des internationalen Handels exklusive Kompetenzen zugewiesen. Zur Absicherung des Binnenmarktes konstituierte sich demzufolge bereits Ende der 1950er Jahre eine gemeinsame Handelspolitik.²¹⁸ Eine uniforme Positionierung nach außen war durch die Römischen Verträge, welche die Erreichung einer Zollunion festlegten, zur zwingenden Notwendigkeit geworden. „Als Ziele benennt der EG-Vertrag eine auf den Gemeinsamen Zolltarif gestützte gemeinsame Außenhandelspolitik, die Vertretung gemeinsamer außenwirtschaftlicher Interessen gegenüber Drittstaaten und internationalen Handelsorganisationen.“²¹⁹

Wenn auch die Einzelstaaten der Gemeinschaft die exklusive Kompetenz in Handelsfragen überstellt hatten, so blieben die Regierungen dennoch skeptisch zur gemeinschaftlichen Ebene und der übertragenen Machtfülle. Die folgenden Jahrzehnte waren daher von einer politischen und institutionellen Kontroverse um Zuständigkeiten und der Frage der steigenden Machtkonzentration der Gemeinschaft geprägt.²²⁰ Bei den

²¹⁶ Petiteville: *Politique internationale de l'UE*. S. 151

²¹⁷ Meunier, Sophie u. Nicolaidis, Kalypso: *The European Union as a Trade Power*. In: Hill, Christopher u. Smith, Michael (Hg.): *International Relations and the European Union*. Oxford 2005. S. 249 (Künftig: Meunier: *EU as a Trade Power*)

²¹⁸ Elsig, Manfred: *The EU's Common Commercial Policy – Institutions, interests and ideas*. Aldershot 2002. S. 26-28 (Künftig: Elsig: *Common Commercial Policy*)

²¹⁹ Schmalz, Uwe: *Europäische Union als internationaler Akteur*. In: Woyke, Wichard (Hg.): *Handwörterbuch Internationale Politik*. Bonn 2000. S. 111 (Künftig: Schmalz: *EU als Akteur*)

²²⁰ Meunier: *EU as a Trade Power*. S. 249

1960 beginnenden Verhandlungen der Dillon-Runde im Rahmen des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (GATT; engl. *General Agreement on Tariffs and Trade*) vertrat die Europäische Kommission, beauftragt vom Ministerrat, erstmals die gemeinsamen Anliegen im Namen der EWG. Ungeachtet der gegenüber der Kommission bestehenden Skepsis der Mitgliedsstaaten, allen voran Frankreichs und Deutschlands, die jeden Verhandlungsabschnitt genau verfolgten, etablierte sich die EWG zunehmend als eigenständiger Akteur.²²¹

Verschiedene Entwicklungen führten in den 1980er und 1990er Jahren dazu, die weitreichenden Kompetenzen der EU in der Handelspolitik in Frage zu stellen. Zum einen erweiterte sich kontinuierlich das Spektrum der zu verhandelnden Streitfragen, in denen die Kommission die Gemeinschaft vertrat, da regulatorische und technische Hemmnisse in den Gesprächen an Bedeutung gewannen. Zum anderen wurde mit der Gründung der Welthandelsorganisation 1994 die EU neben den Mitgliedsstaaten ebenfalls als Vollmitglied aufgenommen. Während die Kommission diese Machterweiterung als Notwendigkeit zur effektiven Vertretung europäischer Interessen verteidigte, beharrten die nationalen Regierungen auf einer Limitierung der Zuständigkeiten der EU, auf die spezifisch in den Römischen Verträgen bestimmten Klauseln.²²² Um diese Kompetenzstreitigkeit beizulegen, wurden in den Verträgen von Amsterdam, Nizza und Lissabon die Aufgabenbereiche deutlicher getrennt, gleichzeitig jedoch durch die Aufnahme von Ausnahmen verklausuliert. Ferner wurde im Lissabon-Vertrag die Rolle des Europäischen Parlaments gestärkt, indem es ein Kontrollrecht bei der Handelspolitik erhielt.²²³

Der Konflikt der Akteure um politischen Einfluss im Handel spiegelt sich im Prozess der Entscheidungsfindung wider. Im Rahmen von Verhandlungen von internationalen Vereinbarungen können drei prozedurale Stufen unterschieden werden: Festlegung eines Mandats, Durchfüh-

²²¹ Elsig: Common Commercial Policy. S. 27-28

²²² Meunier: EU as a Trade Power. S. 250

²²³ Maurer, Andreas u. Rudloff, Bettina: Handelspolitik und internationale Abkommen. In: Lieb, Julia u. Maurer, Andreas (Hg.): Der Vertrag von Lissabon – Kurzkomm. Diskussionspapier. SWP Berlin. April 2009. S. 58-59

III) Akteure, Entwicklungen und Potentiale

rung der Verhandlung und Ratifizierung. In einem ersten Schritt initiiert die Kommission den Beginn von Verhandlungen durch die Erarbeitung eines Vorschlages, der Ziel und Inhalt eines möglichen Handelsabkommens umfasst. Diese Empfehlung wird von zwei Arbeitsgruppen des Rates – dem so genannten Komitee 133 und vom Ausschuss der Ständigen Vertreter der Mitgliedsstaaten (Coreper; frz. *Comité des représentants permanents*) – geprüft und dann, häufig in veränderter Form, dem Ministerrat zur Abstimmung vorgelegt. Dieser beauftragt dann die Kommission, die Verhandlungen zu führen.²²⁴

Die Vertreter der Kommission müssen sich an die festgeschriebene Vollmacht richten und können nur nach Zustimmung der Mitgliedsstaaten das Mandat ausweiten. Der Kommission kommt das alleinige Rede-recht im Namen der EU während der Sitzungen zu, doch entsenden die nationalen Regierungen eigene Repräsentanten, die als stille Zuhörer die Verhandlungen verfolgen. Weiterhin übt das Komitee 133, das sich am Rande der Handelsgespräche trifft und im ständigen Kontakt mit der Kommission verbleibt, eine Kontrollfunktion aus. Die geringe Flexibilität der Verhandlungsführer begrenzt den Handlungsspielraum der europäischen Position und erschwert die Findung eines Konsenses mit Drittstaaten. Nach Abschluss erfolgreicher Verhandlungen stimmen zuletzt das Europäische Parlament und der Ministerrat über die Ergebnisse ab, bevor das Parlament und die Mitgliedsstaaten das Abkommen ratifizieren.²²⁵

Die graduelle Entwicklung einer europäischen Außenpolitik

Die Beweggründe zur Anregung einer gemeinschaftlichen Außenpolitik nach 1945 fanden sich in den Erfahrungen zweier Weltkriege und der ständigen Gefahr eines bewaffneten Konfliktes zu Zeiten des Ost-West-Konflikts. Bereits 1950 lancierte die französische Regierung den Pleven-Plan, der die Strukturierung von europäischen Militäreinheiten unter gemeinsamer Führung vorsah. Letztendlich scheiterte diese sehr ambitionierte Initiative sowie ebenfalls weitere Vorschläge einer enge-

²²⁴ Meunier: EU as a Trade Power. S. 255-256

²²⁵ Meunier: EU as a Trade Power. S. 257

ren außenpolitischen Kooperation am Widerstand der Mitgliedsstaaten der EG.²²⁶ „Gerade in der Außen- und Sicherheitspolitik, die sichtbarer Ausdruck einer eigenständigen, souverän gestalteten, nationalen Politik ist, fiel der Souveränitätsverlust besonders schwer.“²²⁷ Nach Jahren des Stillstands wurde 1969 in Den Haag die Europäische Politische Zusammenarbeit (EPZ) angeregt, die eine gegenseitige Unterrichtung in außenpolitischen Themen vorsah, mit dem Ziel der Harmonisierung nationaler Standpunkte.²²⁸

Einen institutionellen Charakter und den damit einhergehenden Bedeutungsschub erhielt diese Kooperationsform jedoch erst mit dem Vertrag von Maastricht. Die veränderten geopolitischen Rahmenbedingungen nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion sowie die Ohnmacht der europäischen Staaten im Jugoslawien-Konflikt, in dem die Mitgliedsländer keine einheitliche Position vertraten, hatten die Notwendigkeit einer engeren Abstimmung in außenpolitischen Fragen aufgezeigt.²²⁹ Mit dem Amt des Hohen Vertreters der GASP im Vertrag von Amsterdam gab sich die EU erstmals ein auch gegenüber Drittstaaten sichtbares und personifizierbares Erscheinungsbild. Unter dem Impuls von Frankreich und Großbritannien beschlossen die Staats- und Regierungschefs 1999 die Einrichtung von gemeinsamen Interventions- und Krisenreaktionskapazitäten. Diese militärische Zusammenarbeit, zusammengefasst unter der Gemeinsamen Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (GESVP), trat nicht in Konkurrenz zu den bereits bestehenden Strukturen des Nordatlantikpakt (NATO), sondern sollte diese um eine eigenständige europäische Komponente ergänzen.²³⁰

Die offensichtlichen Unstimmigkeiten in wichtigen außenpolitischen Fragen – erinnert sei an die innere Zerrissenheit und die polemischen Streitgespräche vor der Invasion des Iraks 2003 – demonstrierten der

²²⁶ Keukeleire: Foreign Policy of the European Union. S. 41-42

²²⁷ Piazzolo: Das integrierte Deutschland. S. 127

²²⁸ Keukeleire: Foreign Policy of the European Union. S. 44

²²⁹ Wallace, William: Foreign and Security Policy: In: Wallace, Helen u. Wallace, William u. Pollack, Mark A. (Hg.): Policy-Making in the European Union. Oxford 2005. S. 437-438

²³⁰ Keukeleire: Foreign Policy of the European Union. S. 55-56

III) Akteure, Entwicklungen und Potentiale

breiten Öffentlichkeit, dass die EU trotz der Bemühung um verbesserte Koordination weiterhin nicht als Einheit auftrat. Im Rahmen der Gespräche mit dem Iran zu dessen Atomprogramm handelten die drei großen europäischen Länder Deutschland, Frankreich und Großbritannien gar weitestgehend in trilateraler Absprache, ohne umfassende Einbindung der anderen europäischen Partner. Einen Weg aus der Krise eröffnete die im Dezember 2003 verabschiedete Europäische Sicherheitsstrategie, welche die globalen Herausforderungen sowie strategische Lösungsansätze beschreibt.²³¹ Die wachsende Relevanz der externen Dimension der europäischen Integration wird ebenfalls durch die Neuerungen des Vertrages von Lissabon sichtbar. Mit diesem Vertragswerk erhält die EU einen eigenen auswärtigen Dienst sowie einen Hohen Vertreter für die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik.²³²

Dieser vereint sowohl die Aufgaben des vormaligen Außenkommissars als auch des bisherigen Hohen Vertreters („Mister GASP“) und leitet anstelle der bisherigen rotierenden Ratspräsidentschaft die Treffen der Außenminister im Ministerrat. Als Vizepräsident der Kommission muss der Hohe Vertreter nach seiner Nominierung durch das Europäische Parlament bestätigt werden, was dessen demokratische Legitimation erhöht. Der Hohe Vertreter soll die kohärente Gestaltung der GASP gewährleisten, Kompromisse zwischen den Mitgliedsstaaten fördern, den externen Dienst leiten sowie die EU in Drittstaaten und in internationalen Organisationen repräsentieren.²³³ Unterstützt wird diese Funktion durch den Europäischen Auswärtigen Dienst (EAD), der sich aus Beamten der Kommission, des Ministerrates und nationaler Behörden zusammensetzt. Die 134 Auslandsvertretungen der EU, bisher von der Kommission gesteuert, werden diesem diplomatischen Korps eingegliedert.²³⁴

²³¹ Keukeleire: Foreign Policy of the European Union. S. 58-59

²³² Keukeleire: Foreign Policy of the European Union. S. 62-64

²³³ Nies, Susanne: L'UE du traité de Lisbonne – point sur la réforme institutionnelle. In: De Montbrial, Thierry u. Moreau Defarges, Philippe (Hg.): RAMSES 2011 – Un monde post-américain. Rapport annuel mondial sur le système économique et les stratégies. o.O. 2010. S. 119 (Künftig: Nies: L'UE du traité de Lisbonne)

²³⁴ Nies: L'UE du traité de Lisbonne. S. 120

Die schrittweise erfolgende Institutionalisierung der Mechanismen zeugt vom Willen der Regierungen, die Rolle der EU in den internationalen Beziehungen zu festigen. Nachdem der Prozess der inneren Integration über Jahrzehnte hinweg die wesentlichen Kräfte der europäischen Einigung für sich beansprucht hatte, rückt nun die auswärtige Politik verstärkt in den Mittelpunkt. In diesem Sinne „stellt die Stärkung der internationalen Handlungsfähigkeit, und hier insbesondere die GASP und GESVP, die zentrale Gestaltungsaufgabe für die EU zu Beginn der 21. Jh.s dar“.²³⁵ Aufgrund der wachsenden Ressourcen kann die EU aus heutiger Sicht ohne jeden Zweifel als Akteur mit globaler Bedeutung bezeichnet werden. Und dennoch sollte nicht übersehen werden, dass der Aktionsradius der GASP auch weiterhin vom Wohlwollen der europäischen Hauptstädte abhängig bleibt, die sich bisher gegen einen deutlichen Kompetenzgewinn der supranationalen europäischen Institutionen in der auswärtigen Politik sperren.²³⁶

Die Begrenztheit der gemeinsamen Außenpolitik zeigt sich besonders in zweierlei Hinsicht. Einerseits bleiben die drei der Union seit Maastricht und Amsterdam zur Verfügung stehenden außenpolitischen Instrumente, Gemeinsame Strategie, Gemeinsamer Standpunkt und Gemeinsame Aktion, von begrenzter Reichweite und Wirkung. Vor allem das Instrument der Gemeinsamen Strategie, welches als politischer Grundriss für die Konzeption von auswärtigen Partnerschaften dienen sollte, konnte die Erwartungen nicht erfüllen. Zwar wurden solche Strategiedokumente in Bezug auf Russland, die Ukraine und die Mittelmeerregion ausgearbeitet, doch schlossen sich an diese Initiativen infolge der Zurückhaltung der Mitgliedsstaaten keine konkreten Folgeschritte an.²³⁷ Das Reformwerk von Lissabon spricht in Artikel 25 einheitlich nur noch von Beschlüssen des Rates, die Aktionen, Standpunkte und Beschlüsse

²³⁵ Schmalz: EU als Akteur. S. 129

²³⁶ Mahncke, Dieter: Post-modern Diplomacy: Can EU Foreign Policy Make a Difference in World Politics? In: EU Diplomacy Papers. Europakolleg. Department of EU International Relations and Diplomacy Studies. Heft 4/2011. S. 6

²³⁷ Mahncke, Dieter: The Need for a Common Foreign Policy. In: Mahncke, Dieter u. Ambos, Alicia u. Reynolds, Christopher (Hg.): European Foreign Policy – from Rhetoric to Reality? Brüssel 2004. S. 30-31

III) Akteure, Entwicklungen und Potentiale

zu deren Umsetzung umfassen.²³⁸ Ob diese neuen Begrifflichkeiten der EU neuen außenpolitischen Elan verleihen, wird sich erst in den nächsten Jahren zeigen.

Andererseits demonstriert der Prozess der Entscheidungsfindung die Dominanz der Mitgliedsländer in der GASP. Die durch den Europäischen Rat und Ministerrat vertretenen Staaten halten weiterhin an ihrem Prärogativ als alleinige Beschlussträger fest, während die Kommission und das Parlament nur nachgeordnete Rollen spielen. Auch herrscht im Bereich der gemeinsamen Außenpolitik weiterhin das Prinzip der Einstimmigkeit vor, das jedem Land prinzipiell ein Vetorecht einräumt.²³⁹ Um innerhalb dieses rigiden Systems ein gewisses Maß an Flexibilität zu ermöglichen, schreiben die Verträge verschiedene Abweichungen von der Regel zur Einstimmigkeit vor. In gewissen Einzelfällen, wie zum Beispiel bei der Beschlussfassung zur Umsetzung Gemeinsamer Aktionen oder Standpunkte, kann das qualifizierte Mehrheitsrecht angewandt werden. Ferner können Staaten, die eine gemeinsame Politik nicht mittragen, diese jedoch zugleich nicht blockieren wollen, von der Möglichkeit der konstruktiven Enthaltung Gebrauch machen. Zuletzt können acht oder mehr Mitgliedsstaaten im Rahmen der verstärkten Zusammenarbeit eine forcierte Kooperation beschließen.²⁴⁰

Die Außenbeziehungen zwischen Theorie und Praxis

Die auswärtigen Beziehungen der EU umfassen hauptsächlich die Außenhandelspolitik und die GASP, die jeweils durch komplexe und wenig transparente Entscheidungsprozesse mit wechselnden Akteurskonstellationen dirigiert werden. Aufgrund dieser institutionellen Ungleichheit ergeben sich zwei Hauptkonfliktlinien: der Gegensatz zwischen Vergemeinschaftung und nationalstaatlicher Unabhängigkeitsbewahrung belastet die Funktionsweise der europäischen auswärtigen Beziehungen,

²³⁸ Lieb, Julia u. Bendiek, Annegret: Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik (GASP). In: Lieb, Julia u. Maurer, Andreas (Hg.): Der Vertrag von Lissabon – Kurzkomentar. Diskussionspapier. SWP Berlin. April 2009. S. 53 (Künftig: Lieb: GASP)

²³⁹ Schmalz: EU als Akteur. S. 118

²⁴⁰ Lieb: GASP. S. 53

zudem mangelt es den europäischen Politiken im internationalen System nicht selten an Kohärenz.

Wie oben beschrieben, bestimmen in den Außenbeziehungen der EU im Wesentlichen zwei verschiedene Entscheidungsprozesse die Politikgestaltung. Im Verfahren der supranationalen Beschlussfassung haben die Mitgliedsländer für bestimmte Gebiete Kompetenzen an die Gemeinschaft delegiert, die diese im Namen aller wahrnimmt. Bei diesem Prozedere kommt der Kommission, als der Instanz der Politikplanung und -ausführung, eine entscheidende Rolle zu, ebenso wie dem Ministerrat und dem Parlament, die den Gesetzgebungsprozess bestimmen. Das Prinzip der Vergemeinschaftung findet in der ersten und dritten Säule Anwendung – um im mittlerweile überholten Sprachgebrauch des Maastrichter Vertrages zu bleiben – und deckt ebenfalls verschiedene außenpolitische Aktivitäten ab, unter anderem die Außenwirtschaftspolitik, Entwicklungshilfe und Nachbarschaftspolitik.²⁴¹

Im Kontrast zur Supranationalität steht die intergouvernementale Zusammenarbeit, bei der die Mitgliedsstaaten ihre nationale Souveränität behalten und die Kommission sowie das Parlament nur begrenzt involvieren.²⁴² Da die gemeinsame Außenpolitik im Gegensatz zur Handelspolitik, welche bereits in den Römischen Verträgen in die Gemeinschaftspolitik integriert wurde, erst seit den 1990er Jahren einen substantiellen Bedeutungszuwachs erfuhr, ist der Grad der Institutionalisierung hier deutlich geringer. Im Hinblick auf die späte Entwicklung und die bestehende Zurückhaltung der europäischen Regierungen, nationale Eigenständigkeit im Bereich der auswärtigen Beziehungen einzubüßen, bleibt der Intergouvernementalismus der bestimmende Modus der Beschlussfassung der GASP, also der ehemals zweiten Säule.²⁴³

²⁴¹ Wallace, Helen: An Institutional Anatomy and Five Policy Modes. In: Wallace, Helen u. Wallace, William u. Pollack, Mark A. (Hg.): Policy-Making in the European Union. Oxford 2010. S. 93-94 (Künftig: Wallace: Institutional Anatomy)

²⁴² Wallace: Institutional Anatomy. S. 100-101

²⁴³ Vanhoonacker, Sophie: The Institutional Framework. In: Hill, Christopher u. Smith, Michael (Hg.): International Relations and the European Union. Oxford 2005. S. 68 (Künftig: Vanhoonacker: Institutional Framework)

III) Akteure, Entwicklungen und Potentiale

Beide Wege der Politikgestaltung bewegen sich in einem ständigen, die historische Entwicklung der EU bestimmenden Spannungsverhältnis zueinander, da die beteiligten politischen und auch administrativen Akteure für sich ein Maximum an Zuständigkeit und somit politischer Macht reklamieren. Zudem besteht zwischen den Mitgliedsstaaten Unstimmigkeit über die Ziele und die Finalität der europäischen Konstruktion. Diejenigen Länder, die eine engere Verzahnung der nationalen Politiken wünschen, unterstützen den Weg der Europäisierung der Außenbeziehungen, während andere Staaten mit dem Ziel einer losen außenpolitischen Gemeinschaft am intergouvernementalen Modell festhalten. Folglich verfügt die EU über zwei autonome Außenpolitiken, die jeweils in unterschiedlichen Politikbereichen ihren Schwerpunkt besitzen und zudem von separaten Entscheidungsprozessen und Akteuren gestaltet werden.²⁴⁴

Paradoxerweise lässt sich ungeachtet dieser Dichotomie eine wachsende Überlappung und Interaktion zwischen den Politikfeldern der supranationalen und intergouvernementalen Sphäre feststellen. Dies hängt in erster Linie mit der effektiven Durchsetzung der außenpolitischen Ziele zusammen. Zwar verfügen beiden Sektoren über jeweils unterschiedliche Mechanismen wie beide Bereiche auch bedingt verschiedene inhaltliche Ansatzpunkte verfolgen, doch müssen zur wirkungsvollen Gestaltung europäischer Außenpolitik häufig die gemeinschaftlichen und zwischenstaatlichen Instrumente in einem einheitlichen außenpolitischen Ansatz konzentriert werden.²⁴⁵ So haben im Rahmen eines europäischen Gipfels im Jahre 1994 die Mitgliedsstaaten die Kommission zur inhaltlichen Neuorientierung des Hilfsprogramms PHARE, das der ersten Säule angehörte, bewegen können, um dem auf diesem Treffen verabschiedeten intergouvernementalen Stabilitätspakt für Mittel- und Osteuropa Unterstützung zu gewähren.²⁴⁶

Vor allem die GASP bedient sich häufig der finanziellen und administrativen Ressourcen der gemeinschaftlichen Sphäre. Dies hängt mit

²⁴⁴ Keukeleire: *Foreign Policy of the European Union*. S. 12

²⁴⁵ Buchet de Neuilly, Yves: *L'Europe de la politique étrangère*. Paris 2005. S. 135-136 (Künftig: Buchet de Neuilly: *Politique étrangère*)

²⁴⁶ Buchet de Neuilly: *Politique étrangère*. S. 138

der schwachen budgetären Ausstattung der gemeinsamen Außenpolitik ab. Der EU-Haushalt stellt der GASP im Zeitraum 2007-2013 knapp zwei Milliarden Euro zur Verfügung, was zwar im Vergleich zu den Jahren 2000-2006 eine deutliche Steigerung darstellt, aber dennoch nur 0,2 Prozent des gesamten Etats repräsentiert. Die auswärtige Gemeinschaftspolitik besitzt hingegen für denselben Zeitrahmen ein Finanzvolumen von über 50 Milliarden Euro. Diese Mittel werden überwiegend für die wirtschaftliche Unterstützung der Beitrittskandidaten und der Länder der Nachbarschaft sowie für die Entwicklungshilfe verwendet.²⁴⁷ Zudem nutzen die Mitgliedsländer die schnellen Entscheidungswege und die Flexibilität der Kommission bei der Politikumsetzung, anstatt auf die schwere Apparatur der konsensbestimmten GASP zurückzugreifen.²⁴⁸ Daher lässt sich festhalten: „In practice it proved hard to sustain this artificial separation between economic and political aspects of foreign policy“.²⁴⁹

Eine zweite Konfliktlinie zeigt sich in der mangelnden Kohärenz der verschiedenen externen Aktivitäten. Die nur bedingt erfolgende gegenseitige Abstimmung der verschiedenen Politikbereiche liegt im Antagonismus zwischen Vergemeinschaftung und Zwischenstaatlichkeit sowie im Fehlen einer übergeordneten Kontrollinstanz begründet. Die Analyse der Gründe für die fehlende Konsistenz fördert drei Ebenen zutage.²⁵⁰ Auf der institutionellen Achse zeigt sich, trotz häufig bestehender Zielkongruenz, das Problem einer effektiven Kooperation zwischen den beiden Politiksphären. Dies erklärt sich mit den unterschiedlichen Mitteln und Maßnahmen der Umsetzung der involvierten Akteure. Das Beispiel der Verhängung von Sanktionen gegen die Republik Jugoslawien im März 1998 illustriert diese Diskrepanz. Nachdem der Ministerrat nach zügiger Absprache die Grundzüge der Strafmaßnahmen formuliert hatte, kam die inhaltliche Ausgestaltung und operationelle Ausfüh-

²⁴⁷ Keukeleire: Foreign Policy of the European Union. S. 115-119

²⁴⁸ Keukeleire: Foreign Policy of the European Union. S. 110

²⁴⁹ Vanhoonacker: Institutional Framework. S. 79

²⁵⁰ Nuttall, Simon: Coherence and Consistency. In: Hill, Christopher u. Smith, Michael (Hg.): International Relations and the European Union. Oxford 2005. S. 97 (Nuttall: Coherence and Consistency)

III) Akteure, Entwicklungen und Potentiale

rung der gemeinschaftlichen Dimension zu. Allerdings beanspruchte die konkrete Umsetzung, die wiederum eine enge Koordination mit den Mitgliedsstaaten erforderte, mehrere Wochen, was letztendlich die Wirkung der Maßnahme abschwächte.²⁵¹

Ebenso mangelt es der EU in manchen Fällen an horizontaler Kohärenz, da die verschiedenen Politikfelder unterschiedliche Ziele verfolgen und somit wegen mangelnder Abstimmung eine außenpolitische Aktivität die Wirkung einer anderen Maßnahme konterkarieren kann. Dies drückt sich deutlich in den gegensätzlichen Stoßrichtungen der Entwicklungspolitik und der GAP aus. Der EU-Haushalt fördert in Entwicklungsländern die Modernisierung des Primärsektors mit dem Ziel, die Ausfuhr von Agrargütern zu steigern. Gleichzeitig subventioniert die europäische Politik die landwirtschaftliche Erzeugung in Europa und schützt die heimischen Märkte vor Importen.²⁵² Schließlich dokumentiert die vertikale Ebene die potentielle Spannung zwischen nationalen Politiken und der gemeinsamen Außenpolitik. Um der Enge der GASP zu entgehen, hat sich in den letzten Jahren zu verschiedenen Anlässen ein lockeres Bündnis zwischen Deutschland, Frankreich und dem Vereinigt Königreich gebildet, mit dem Ziel, politische Maßnahmen in kleiner Runde und ohne Konsultationen mit den anderen Mitgliedsländern vorzuzufordern.²⁵³

An dieser Stelle lässt sich hervorheben, dass die Außenbeziehungen der Europäischen Union zu Drittstaaten und internationalen Organisationen bestimmt sind durch die Interaktion und Konkurrenz der verschiedenen Akteure, Entscheidungsprozesse und Politikfelder.²⁵⁴ Folglich wird die inhaltliche Positionierung Europas in außenpolitischen Fragen nicht durch einen einheitlichen Ansatz geleitet, sondern ist das Ergebnis von Verhandlungen zwischen den beteiligten Kräften im hori-

²⁵¹ Buchet de Neuilly: *Politique étrangère*. S. 125-126

²⁵² Nuttal: *Coherence and Consistency*. S. 97

²⁵³ Nuttal: *Coherence and Consistency*. S. 108

²⁵⁴ Zepter, Berhard: *Strukturen, Akteure und Inhalte der EU-Außenpolitik*. In: Bendiek, Annegret u. Kramer, Heinz (Hg.): *Globale Außenpolitik der Europäischen Union – Interregionale Beziehungen und „strategische Partnerschaften“*. Baden-Baden 2009. S. 17-18

zontalen und vertikalen Mehrebenensystem der EU. Die von anderen Ländern und der breiten Öffentlichkeit wahrgenommene Schwäche der EU als Akteur der internationalen Beziehungen beruht weitestgehend auf dieser Komplexität und dem Fehlen einer zentralen – nationalstaatlichen – Autorität, die eine stringente und auf Kontinuität bedachte Politik gewährleisten könnte.²⁵⁵

c) Die wachsende Bedeutung der Europäischen Union im internationalen System

Da selbst die größeren Mitgliedsstaaten der EU – Deutschland, Frankreich und Großbritannien – isoliert betrachtet nicht über den Rang von Mittelmächten hinauskommen, hat der europäische Integrationsprozess immer auch als Instrument gedient, gemeinsam Macht und Einfluss auf die Weltpolitik zu projizieren. Nur eine enge Zusammenarbeit im Feld der Außenpolitik sichert ein Mitspracherecht im internationalen System. Ungeachtet der bestehenden Defizite und der Schwierigkeit, eine einheitliche gesamteuropäische Politik zu formulieren, zeigt die EU eine wachsende internationale Präsenz. Kommt der Union in militärischer Hinsicht höchstens ein nachgeordneter Status zu, so hat sie in anderen Sektoren die Rolle einer globalen Führungsmacht inne und übt starken Einfluss auf die Außenwelt aus. In erster Linie betrifft dies die Handelspolitik und den Export von Normen und Werten.

Die Europäische Union als globale Wirtschaftsmacht

„If there is any area in which the European Union (EU) has become an uncontested power in the international system, it is clearly in the field of trade policy. No wonder: trade is the EU's *raison d'être*.“²⁵⁶ Durch die – statistische – Zusammenführung der nationalen Wirtschaftskapazitäten und die positiven Synergieeffekte im Rahmen des innereuropäischen

²⁵⁵ Buchet de Neuilly, Yves: European external relations field – the multi-pillar issue of economic sanctions against Serbia. In: Knodt, Michèle u. Princen, Sebastiaan (Hg.): Understanding the European Union's External Relations. London 2003. S. 98-99

²⁵⁶ Meunier: EU as a Trade Power. S. 248

III) Akteure, Entwicklungen und Potentiale

Handelsarrivierte die EG bereits in den 1960er Jahren zur bedeutendsten Wirtschaftsmacht der Welt neben den Vereinigten Staaten. Im Zuge der sukzessiven Erweiterungsphasen und der damit einhergehenden Zunahme der Wirtschaftsleistung konnte die Union ihre Spitzenposition ausbauen und etablierte sich als einer der wichtigsten Akteure in den verschiedenen Foren und Verhandlungsrunden der Welthandelspolitik.²⁵⁷

Seit der großen Erweiterungswelle um zwölf neue Mitglieder in den Jahren 2004 und 2007 repräsentiert die EU einen Binnenmarkt von zirka 500 Millionen Einwohnern und produziert ein wirtschaftliches Gesamtvolumen (BIP) von 11,8 Billionen Euro. Die EU stellt somit den weltweit größten Wirtschaftsraum dar, gefolgt von den Vereinigten Staaten mit einem BIP von 10,1 Billionen Euro.²⁵⁸ Auch im Bereich des Außenhandels – ohne Transaktionen innerhalb des Binnenmarktes – nimmt die EU die globale Führungsrolle ein: im Jahr 2008 wurden Waren im Wert von fast 2,9 Billionen ein- und ausgeführt. Vor allem aufgrund der starken Abhängigkeit von Energie- und Rohstoffimporten entstand ein Handelsdefizit von 258 Milliarden Euro. Auf die EU folgen die USA mit einem Handelsvolumen von 2,4 Billionen Euro und in größerem Abstand China, Japan und Kanada.²⁵⁹ Weiterhin exportierte und importierte die EU als globale Spitzenmacht Dienstleistungen in Höhe von zirka 885 Milliarden Euro (2009) und etablierte sich im letzten Jahrzehnt als wichtigster Direktinvestor auf den internationalen Märkten, mit einem Anteil von bis zu 50 Prozent aller weltweiten Investitionen.²⁶⁰

Die herausragende ökonomische Bedeutung der EU und das geschlossene Auftreten als einheitlicher Block verleiht der Union ein besonderes Gewicht in der internationalen Handelspolitik. Im Rahmen der Verhandlungen zu zwischenstaatlichen und globalen Wirtschaftsabkommen propagiert die Europäische Kommission grundsätzlich die

²⁵⁷ Meunier: EU as a Trade Power. S. 248

²⁵⁸ Eurostat: Key figures on Europe. Eurostat Pocketbooks – 2011 Edition. Luxemburg 2011. S. 19

²⁵⁹ Eurostat: European Economic Statistics – 2010 Edition. Luxemburg 2011. S. 80 (Künftig: Eurostat: Economic Statistics 2011)

²⁶⁰ Eurostat: Economic Statistics 2011. S. 86 u. 91

Öffnung der Märkte. Als primäre Ziele verfolgt sie hierbei die Senkung von Zöllen, die Reduzierung von nichttarifären Hemmnissen und die Einbeziehung von Dienstleistungen. In dieser Bemühung stößt die Kommission allerdings nicht nur auf den Widerstand anderer Verhandlungsparteien, sondern teilweise auch auf Opposition aus den eigenen Reihen, wenn nationale Regierungen sich zum Schutz einheimischer Produktion für protektionistische Maßnahmen aussprechen.²⁶¹ So nahm die Union in den ersten Zyklen des GATT eine defensive Haltung ein, die auf die argumentative Verteidigung der exklusiven Regeln des Binnenmarktes ausgerichtet war, und forcierte, vor dem Hintergrund der sinkenden Wettbewerbsfähigkeit Europas, erst während der 1986 lancierten Uruguay-Runde die Liberalisierung der Weltwirtschaft, mit dem Ziel, neue Absatzmärkte zu erschließen.²⁶²

Der Zwiespalt zwischen Marktöffnung und Schutz nationaler Produktionssektoren bestimmt seit den 1960er Jahren ebenfalls die transatlantischen Wirtschaftsbeziehungen. Beide Wirtschaftsräume stehen mit Blick auf vergleichbare Marktgrößen und die bedeutenden gegenseitigen Handelsströme in einem wachsenden interdependenten Verhältnis zueinander. Diese enge Verzahnung an ökonomischen Aktivitäten beinhaltet zugleich eine gewaltige Sprengkraft, da hinsichtlich der kolossalen Werte der Waren- und Finanztransaktionen Konflikte zwischen beiden Parteien – trotz des bestehenden Konsenses zur Förderung des Handels – unvermeidbar scheinen. Die teilweise stark mediatisierten Streitfälle zwischen beiden Partnern, um Marktzugänge für etwa Bananen, Stahl und Hormonfleisch, haben folglich in den letzten Jahrzehnten vielfach die Schlichtungsinstanzen im GATT und später der WTO beschäftigt.²⁶³

Eminenten Einfluss auf das Weltwirtschaftssystem übt die EU nicht nur durch ihre Stellung als führende Handelsmacht aus, sondern ebenfalls durch ihr dichtes Regelwerk. Der Prozess der Europäisierung des gemeinsamen Marktes war von Anfang an begleitet von der Notwen-

²⁶¹ Nugent: *Politics of the European Union*. S. 408

²⁶² Petiteville: *Politique internationale de l'UE*. S. 161

²⁶³ Bretherton, Charlotte u. Vogler, John (Hg.): *The European Union as a Global Actor*. London 2006. S. 82-83 (Künftig: Bretherton: *EU as a Global Actor*)

III) Akteure, Entwicklungen und Potentiale

digkeit, nationale Gesetzesvorschriften anzugleichen, um einheitliche Rahmenbedingungen zu schaffen und zwischenstaatliche Handelschranken abzubauen. In den letzten Jahrzehnten entwickelten die europäischen Institutionen einen umfassenden Bestand an Rechtsvorschriften, den sogenannten *Acquis communautaire*. Dieses legal-bürokratische Konstrukt formt einen elementaren Charakterzug der EU als regulativer Autorität und grenzt die Union von einem klassischen Staat ab, der sich primär über sein Gewaltmonopol definiert.²⁶⁴

In Fortführung dieser inneren Logik drängt die EU ebenfalls auf die Regulierung und Standardisierung des weltwirtschaftlichen Systems. Angeführt von der Europäischen Kommission, sieht die EU die WTO als Plattform zur Durchsetzung einer stärkeren Reglementierung der internationalen Wirtschaftsströme und setzt sich in der laufenden Doha-Runde für effiziente und international geltende Bestimmungen in den Bereichen Investitionen, Wettbewerb und Transparenz ein.²⁶⁵ Weiterhin beeinflusst die hohe Dichte an gemeinschaftlichen Rechtsakten legale, administrative und ökonomische Prozesse außerhalb der Union. US-amerikanische Kommentatoren sprechen in diesem Zusammenhang von der regulativen Supermacht EU: „In the twenty-first century the rules that run the global economy are largely Brussels’ rules.“²⁶⁶

Die 2006 verabschiedete REACH-Verordnung, die der Identifizierung von chemischen Gefahrenstoffen dient, stellt die Industrie vor die Herausforderung, alle in Europa produzierten und verwendeten Chemikalien zu registrieren und auf die intrinsischen Eigenschaften zu überprüfen.²⁶⁷ Mit dieser Gesetzgebung zum Schutz der menschlichen Gesundheit und der Umwelt hat die EU eine rechtliche Vorrichtung von globaler Relevanz entwickelt. Die internationale Dimension zeigt sich in

²⁶⁴ Van der Hoven, Adrian: European regulatory capitalism and multilateral trade negotiations. In: Lucarelli, Sonia u. Manners, Ian (Hg.): Values and Principles in European Union Foreign Policy. London 2006. S. 187 (Künftig : Van der Hoven: European regulatory capitalism)

²⁶⁵ Van der Hoven: European regulatory capitalism. S. 188

²⁶⁶ Bretherton: EU as a Global Actor. S. 71

²⁶⁷ Biedenkopf, Katja: Global REACH? The Potential International Impact of EU Chemicals Regulation. Dokument zur ISA Conference. New York am 16. Februar 2009. S. 3

zweifacher Hinsicht. Zum einen müssen neben den einheimischen Produzenten ebenfalls Hersteller und Importeure aus Drittstaaten ihre Substanzen registrieren und testen lassen, um Zugang zum europäischen Markt zu erhalten. Zum anderen dient REACH anderen Jurisdiktionen als Vorbild bei der Umsetzung ähnlicher Schutzprogramme. Folglich besitzt die EU, die Qualität die Verbindlichkeit europäischer Gesetzgebung auch gegenüber Dritten geltend zu machen, da sie legislative Standards setzen kann.²⁶⁸

Die dominante Rolle der EU im globalen Wirtschaftssystem sollte durch die Einführung der Gemeinschaftswährung Euro im Jahr 1999 unterstützt werden. Ferner sollte der Euro die Finalisierung des Binnenmarktes befördern und als politisches Symbol den Fortschritt des Integrationsprozesses demonstrieren.²⁶⁹ Diese dreifache Zielsetzung wurde jedoch nur zum Teil erreicht, angesichts der Weigerung mehrerer Mitgliedsstaaten – allen voran Großbritanniens – der Eurozone beizutreten und der weiterhin fehlenden effektiven Abstimmung von nationalen Haushalts- und Steuerpolitiken.²⁷⁰ Im Zuge der globalen Finanzkrise der letzten Jahre mussten mehrere Staaten der Eurozone, deren Haushaltslage sich gravierend verschärft hatte, durch Bürgschaften anderer Mitgliedsländer gestützt werden. Das Vertrauen in die Stabilität der Gemeinschaftswährung hat folglich sowohl innerhalb der EU als auch außerhalb Europas starken Schaden genommen.²⁷¹

Europas normative Kompetenz

In den internationalen Beziehungen wird – vor allem aus europäischer Perspektive – häufig der Vergleich zwischen der Europäischen Union und den Vereinigten Staaten von Amerika bemüht. Dem US-amerikanischen realpolitisch geprägten Ansatz wird der europäische

²⁶⁸ Biedenkopf: Global REACH. S. 19-20

²⁶⁹ Hodson, Dermot: Economic and Monetary Union – An Experiment in New Modes of EU Policy-Making. In: Wallace, Helen u. Wallace, William u. Pollack, Mark A. (Hg.): Policy-Making in the European Union. Oxford 2010. S. 158

²⁷⁰ Bretherton: EU as a Global Actor. S. 72-73

²⁷¹ Welfens Paul J.: From the transatlantic banking crisis to the euro crisis? In: International Economics and Economic Policy. 8. Jahrgang. Heft 1. April 2011. S. 16-17

III) Akteure, Entwicklungen und Potentiale

Wertekanon und dessen Einfluss auf die außenpolitische Identität entgegengestellt. Diese vereinfachende und plakative Darstellung reproduziert sicherlich keine hieb- und stichfeste Analyse der jeweiligen Grundpositionen im Kontext zwischenstaatlicher Kooperation, beschreibt aber dennoch einen wesentlichen Charakterzug des außenpolitischen Akteurs EU als „normativer Macht“. Der Begriff normative Macht (engl. *normative power*) verweist auf die zwanglose Beeinflussung der internationalen Beziehungen durch den politisch motivierten Prozess der Diffusion von demokratischen, sozialen und juristischen Normen, mit dem Ziel, diese im Völkerrecht und im politischen Gebrauch zu verankern.²⁷²

Die selbst definierte Vorgabe, gesellschaftliche Normen zu propagieren, entspringt der kollektiven europäischen Perzeption als Bewegung gegen nationalistische Ausartungen, als hybride Organisation *sui generis* und als eine auf liberalen Werten basierende Gemeinschaft.²⁷³ In der konsolidierten Fassung des Vertrags über die Europäische Union (mit den Änderungen durch den Vertrag von Lissabon) heißt es zu den Zielen der auswärtigen Politik: „Die Union lässt sich bei ihrem Handeln auf internationaler Ebene von den Grundsätzen leiten, die für ihre eigene Entstehung, Entwicklung und Erweiterung maßgebend waren und denen sie auch weltweit zu stärkerer Geltung verhelfen will: Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, die universelle Gültigkeit und Unteilbarkeit der Menschenrechte und Grundfreiheiten, die Achtung der Menschenwürde, der Grundsatz der Gleichheit und der Grundsatz der Solidarität sowie die Achtung der Grundsätze der Charta der Vereinten Nationen und des Völkerrechts.“²⁷⁴

Die normative Macht der EU lässt sich anhand verschiedener Beispiele demonstrieren: der Außenwirtschaftspolitik, der Entwicklungshilfe und der Zusammenarbeit im Bereich der Sicherheit. In der Handelspolitik befürwortet die EU eine starke Reglementierung der Wirt-

²⁷² Petiteville: *Politique internationale de l'UE*. S. 211-212

²⁷³ Bretherton: *EU as a Global Actor*. S. 42

²⁷⁴ Konsolidierte Fassung des Vertrags über die Europäische Union: Titel V – Kapitel 1 – Artikel 21. In: *Amtsblatt der Europäischen Union*. 53. Jahrgang. 2010/C 83/01. 30. März 2010. S. 27

schaftskreisläufe, um einerseits Wettbewerbsvorteile für ihre Unternehmen zu erzielen sowie der wachsenden Befürchtung einer unkontrollierten Globalisierung Rechnung zu tragen und um andererseits Wertvorstellungen zu exportieren. Die EU plädiert daher für die Aufnahme gewisser „weicher“ Regeln im internationalen Handelssystem: Bewahrung der Umwelt und Schutz der menschlichen Gesundheit, Einhaltung sozialer Standards und Erhalt der kulturellen Verschiedenheit. Beim Vorhaben, diese nicht exklusiv wirtschaftsbezogenen Werte rechtlich zu fixieren, stößt die Union allerdings auf teils erheblichen Widerstand, sowohl aus den Reihen der Entwicklungsländer als auch der industrialisierten Welt.²⁷⁵

Ein interessanter Fall, der seit Jahren die europäischen Institutionen beschäftigt, ist in diesem Zusammenhang die Kontroverse um die Einfuhr von Pelzprodukten. Unter dem Einfluss einer intensiven Lobbykampagne von Naturschützern verbot die EU 1991 den Import von Fellen und Pelzen verschiedener Tierarten aus Ländern, in welchen Totfangfallen im Gebrauch waren. Da diese Maßnahme überwiegend die Pelzindustrie Kanadas und der Vereinigten Staaten sanktionierte, versuchten beiden Regierungen das für 1995 vorgesehene Inkrafttreten der Bestimmung zu verhindern. Nach massivem politischen Druck und der Drohung, die Streitigkeit vor WTO-Instanzen zu bringen – mit einem wahrscheinlich positiven Ausgang für die Kläger –, willigte die Europäische Kommission ein, zusammen mit den beiden nordamerikanischen Staaten gemeinsame Standards für den Fang von Tieren zu vereinbaren.²⁷⁶

Die Diffusion von Menschenrechten und demokratischen Prinzipien ist ein weiteres zentrales Anliegen der europäischen Außenpolitiken.²⁷⁷ Eine elementare Bedeutung kommt dabei der Entwicklungskooperation zu, die in vielen Fällen als Katalysator der Intensivierung der Beziehun-

²⁷⁵ Petiteville: *Politique internationale de l'UE*. S. 167

²⁷⁶ Princen, Sebastiaan: *Exporting regulatory standards – the cases of trapping and data protection*. In: Knodt, Michèle u. Princen, Sebastiaan (Hg.): *Understanding the European Union's External Relations*. London 2003. S. 145-148

²⁷⁷ Youngs, Richard: *European Union Democracy Promotion Policies – Ten Years On*. In: *European Foreign Affairs Review*. 6. Jahrgang. Heft 3. 2001. S. 355

III) Akteure, Entwicklungen und Potentiale

gen zu Drittstaaten dient. Seit den 1990er Jahren knüpft die Union, der weltweit wichtigste Financier von Entwicklungshilfe, die Bereitstellung von Geldern sowie materieller und technischer Assistenz an die Einhaltung gewisser demokratischer Standards und den Respekt elementarer Grundrechte. Diese Konditionalitätsklausel erlaubt es, bei Verstoß gegen die definierten Mindestnormen Hilfgelder zu reduzieren oder gar zu streichen. Im Rahmen der Europäischen Initiative für Demokratie und Menschenrechte (EIDHR) werden zusätzlich Programme zur Förderung von rechtsstaatlichen Strukturen und gesellschaftlicher Toleranz finanziert.²⁷⁸

Die Entfaltung der gemeinschaftlichen Zusammenarbeit im Bereich der inneren Sicherheit beeinflusst in zunehmender Weise die Außenbeziehungen der EU und schafft auch ein Forum, um normative Maßstäbe zu exportieren. Infolge der veränderten geopolitischen Situation zu Beginn der 1990er Jahre und der zunehmenden Porosität nationaler Grenzen ist die Thematik der Sicherheit zu einem zentralen Element politischer Diskurse in Europa avanciert. Im Mittelpunkt stehen dabei die Bekämpfung des internationalen Terrorismus und der organisierten Kriminalität sowie der Umgang mit illegaler Immigration.²⁷⁹ Mit Blick auf den internationalen Charakter dieser Herausforderungen können keine rein europäischen oder gar nationalen Antworten gefunden werden. Der damalige EU-Kommissar für Inneres und Justiz, António Vitorino, merkte 2001 an: „The Union cannot limit itself in improving law enforcement and judicial cooperation between its member states. It will have to develop external priorities in the field of justice and home affairs, which must be incorporated in the Union’s overall external strategy.“²⁸⁰

²⁷⁸ Balfour, Rosa: Principles of democracy and human rights. In: Lucarelli, Sonia u. Manners, Ian (Hg.): Values and Principles in European Union Foreign Policy. London 2006. S. 118-119

²⁷⁹ Rees, Wyn: The External Face of Internal Security. In: Hill, Christopher u. Smith, Michael (Hg.): International Relations and the European Union. Oxford 2005. S. 208 (Künftig: Rees: External Face of Internal Security)

²⁸⁰ Rees: External Face of Internal Security. S. 218

In den Beziehungen der EU zu den unmittelbaren Nachbarn spielt die transnationale Kriminalität eine bedeutende Rolle. Die meisten Staaten des ehemaligen Ostblocks, von welchen mittlerweile ein Teil der Union beigetreten sind, sahen sich ab Anfang der 1990er Jahre einem massiven Anstieg des organisierten Verbrechens ausgesetzt. Die EU kooperierte von Beginn an eng mit diesen Staaten, mit dem Ziel, rechtsstaatliche Prinzipien zu fördern sowie die politische und ökonomische Stabilisierung der Region zu unterstützen. Besonders die Aussicht auf die Aufnahme in die EU konnte die betroffenen Länder zur aktiven Mitarbeit bei der Bekämpfung von Verbrechen und Korruption überzeugen. Mit jedem Beitrittskandidaten wird eine „Vorbeitrittsvereinbarung über die Bekämpfung der organisierten Kriminalität“ abgeschlossen. Dieses Abkommen schreibt vor, dass die Unterzeichner ihre nationalen Gesetzgebungen und justiziellen Prozesse an die Standards der EU angleichen müssen.²⁸¹

²⁸¹ Longo, Francesca: The export of the fight against organized crime policy model and the EU's international actorness. In: Knodt, Michèle u. Princen, Sebastiaan (Hg.): Understanding the European Union's External Relations. London 2003. S. 163-164

3) Zwei natürliche Partner: Das Potential der bilateralen Beziehungen

Die Indische Union befindet sich auf dem Sprung zu einer globalen Großmacht, welcher in der zukünftigen Gestaltung der Weltordnung eine führende Rolle sicher zu sein scheint. Die EU ist bereits seit Jahren aus dem Stadium eines reinen Wirtschaftsbundes herausgewachsen und umfasst heute ein weites Spektrum an Politikfeldern. Der Aktionsradius der EU als internationalem Akteur bleibt zwar weiterhin beschränkt und jede Kompetenzerweiterung wird von den Mitgliedsstaaten argwöhnisch beobachtet, doch kann die EU mittlerweile in einigen Bereichen einen Großmachtstatus für sich beanspruchen. Seit dem Jahr 2004 pflegen die EU und Indien, beides Akteure mit weltpolitischen Ambitionen, eine strategische Partnerschaft, die sich kontinuierlich weiterentwickelt.

Diese Annäherung ist die logische Konsequenz des großen möglichen Mehrwerts der bilateralen Beziehungen, der sich sowohl aus der politikwissenschaftlichen Theorie als auch der Wahrnehmung der Akteure speist. In diesem Abschnitt wird das Potential der Relation zwischen Indien und der EU im Kontext der Theorien der internationalen Beziehungen analysiert. Dabei wird festgestellt, dass verschiedene Parameter eine intensive Zusammenarbeit zwischen beiden Akteuren nachhaltig unterstützen. Ferner bekunden Politiker beider Seiten in Stellungnahmen und Reden ihr starkes Interesse an der Festigung und am Ausbau der Kooperation. Diese hohe Sensibilität bezeugt bereits die praktische Relevanz der theoretischen Argumente. Schließlich sollen in einem Zwischenfazit die theoretischen und praxisbasierten Erwägungen zusammengeführt werden.

a) Die indisch-europäischen Beziehungen im Licht der Theorien der internationalen Kooperation

Der Antagonismus zwischen Zusammenarbeit und Konflikt, zwischen Frieden und Krieg bestimmt die politikwissenschaftliche Debatte der internationalen Beziehungen. Im Mittelpunkt steht die Analyse der Voraussetzungen, der Beweggründe, der Ziele und der Auswirkungen von Kooperation und Konfrontation zwischen den Staaten und Akteuren. Die Intensität der Interaktionen zwischen den Akteuren beurteilen die beiden theoretischen Hauptströmungen, die realistische und liberale Schule, auf unterschiedliche Weise.²⁸² Aus der Sicht des Liberalismus, der die Möglichkeit und Anwendung von kooperativem Verhalten betont, erhöhen verschiedene, den jeweiligen Entitäten innenwohnende Charakteristiken die Wahrscheinlichkeit einer Zusammenarbeit. Mit Blick auf die indisch-europäische Partnerschaft fördern das auf beiden Seiten bestehende demokratische Regime und die gegenseitigen ökonomischen Interessen eine Partnerschaft.

Die theoriebasierte Interpretation von Kooperation in den internationalen Beziehungen

Die realistische und neorealistische Schule identifiziert die Rivalität zwischen den Staaten sowie das Ringen um Einfluss und Macht als die Leit motive der internationalen Beziehungen. Obwohl die Natur des Konkurrenzkampfes das Handeln der Regierungen dominiert, schließt das System bi- und multilaterale Zusammenarbeit nicht kategorisch aus. Sehr wohl versuchen Länder mittels – temporärer – Koalitionen immanente Schwächen und fehlende eigene Ressourcen auszugleichen und ihre Position im Nullsummenspiel auf Kosten der außenstehenden Rivalen zu stärken.²⁸³

²⁸² Meyers, Reinhard: Theorien internationaler Kooperation und Verflechtung. In: Woyke, Wichard (Hg.): Handwörterbuch Internationale Politik. Bonn 2000. S. 448-449 (Künftig: Meyers: Theorien internationaler Kooperation)

²⁸³ Landau, Alice: Théorie et pratique de la politique internationale. Paris 2006. S. 49 (Künftig: Landau: Théorie et pratique de la politique internationale)

III) Akteure, Entwicklungen und Potentiale

Allerdings bleiben Allianzen von seltenem und flüchtigem Charakter, da Staaten zwar die Notwendigkeit solcher Bündnisse, die durchaus einen effektiven Mehrwert produzieren können, anerkennen, jedoch zugleich die Gefahr sehen, dass der Koalitionspartner einen noch größeren Gewinn aus einer solchen Zusammenarbeit erzielen kann. Anders formuliert: Beide Seiten profitieren von der Liaison, doch birgt die Verbindung das Risiko eines einseitig höheren Reingewinns, was für den relativ benachteiligten Staat unannehmbar ist. An dieser von Misstrauen durchsetzten Konstellation scheitert der Kooperationsgedanke bereits vielfach im Ansatz. Weiterhin unterstreichen Anhänger des Neorealismus, dass internationale Organisationen lediglich den Großmächten als Instrument zur Durchsetzung der eigenen Interessen dienen und nicht als Plattform für Kooperationsbestrebungen verstanden werden sollten. Im Rahmen von internationalen Verhandlungen sichern sich mächtige Länder auf Kosten der schwächeren einen relativen Machtzuwachs.²⁸⁴

Die vom Realismus betonte Schwierigkeit bis Unmöglichkeit der Kooperation im transnationalen Raum wird von der liberalen Schule kritisiert und mit einer Gegenargumentation erwidert. Die Genese der neoliberalen Strömung kann als Antwort auf das Scheitern der realistischen Position verstanden werden, die tatsächlich bestehende Kooperation zwischen Staaten zu erklären.²⁸⁵ Zusammenarbeit zwischen Staaten stellt sich ein, da für zahlreiche Herausforderungen der nationale Rahmen keinen zufriedenstellenden Ansatz bietet und Probleme aus diesem Grund in den internationalen Kontext verwiesen werden. Kooperation entsteht demzufolge im Bereich der Schnittmengen der sich überlappenden Politikfelder, die die nationale Lösungskompetenz überfordern.²⁸⁶ Der Handlungsverlust der Nationalstaaten – vor allem unter dem Vor-

²⁸⁴ Stein, Arthur A.: Neoliberal Institutionalism. In: Reus-Smit, Christian u. Snidal, Duncan (Hg.): *The Oxford Handbook of International Relations*. Oxford 2008. S. 210

²⁸⁵ Zacher, Mark W. u. Sutton, Brent A.: Mutual Interests, Normative Continuities, and Regime Theory – Cooperation in International Transportation and Communication Industries. In: *European Journal of International Relations*. 2. Jahrgang. Heft 1. 1996. S. 7 (Zacher: Mutual Interests)

²⁸⁶ Hartmann: *Internationale Beziehungen*. S. 54

zeichen einer beschleunigten Globalisierung – wird von der Politikwissenschaft seit den 1970er Jahren als Phänomen beobachtet, als Regierungen im Angesicht der globalen Wirtschaftskrisen nach internationalen Antworten suchten.²⁸⁷

Zentrales Anliegen ist es, im Rahmen internationaler Kooperation einen absoluten Gewinn zu erzielen, welchen der isolierte Einzelakteur nicht hätte generieren können. Basierend auf dem der Wirtschaftswissenschaft entliehenen Konzept der Kosten-Nutzen-Rechnung, bemessen Staaten zu erwartende Gewinne bei der Wahl ihrer Partner und der Intensität der Zusammenarbeit. Zwar versucht jede Regierung die eigenen Ziele zu maximieren, doch muss, um die Kooperation einzuleiten und zu erhalten, auch die Gegenseite einen Gewinn erarbeiten. In Opposition zu den Realisten bildet also nicht der relative, sondern der absolute Gewinn die Hauptmotivation der Staaten zur gegenseitigen Zusammenarbeit.²⁸⁸ Befördert wird das kooperative Verhalten durch internationale Regime und Institutionen, die durch ihr Regelwerk die Interaktion einrahmen und die gegenseitige Berechenbarkeit erhöhen.²⁸⁹

Von hoher Relevanz ist hierbei, dass sich durch sich wiederholende Verhandlungen und konstante Kommunikation Misstrauen abbauen lässt und der Austausch in eine institutionalisierte Form übergeht.²⁹⁰ Basierend auf positiven Erfahrungen, passen die Akteure im Laufe der Zeit ihr Verhalten in einem Prozess der Koordination reziprok an die bestehende oder antizipierte Präferenz des Gegenübers an. In seinem wegweisenden Buch „After Hegemony – Cooperation and Discord in the World Political Economy“ hält Robert O. Keohane, einer der bedeutendsten Vertreter des Neoliberalismus, fest: „[...] intergovernmental cooperation takes place when the policies actually followed by one government are regarded by its partners as facilitating realization of their own objectives, as the result of a process of policy coordination.“²⁹¹

²⁸⁷ Hartmann: Internationale Beziehungen. S. 51

²⁸⁸ Landau: Théorie et pratique de la politique internationale. S. 50

²⁸⁹ Meyers: Theorien internationaler Kooperation. S. 451

²⁹⁰ Axelrod, Robert: The Complexity of Cooperation – Agent-based Models of Competition and Collaboration. Princeton 1997. S. 4-5

²⁹¹ Keohane: After Hegemony S. 51-52

Faktoren und gängige Muster bei der präferentiellen Auswahl des Kooperationspartners

Die wachsende Zahl an internationalen Organisationen hat, abseits der wissenschaftlichen Debatte, die praktische Dimension der Kooperation in den internationalen Beziehungen verdeutlicht. Nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes und der damit einhergehenden Öffnung der Grenzen hat sich diese Entwicklung der intensiven überstaatlichen Zusammenarbeit nochmals verstärkt.²⁹² Als wesentlicher Aspekt stellt sich in diesem Kontext die Frage, welche Akteure einen engen Austausch pflegen und miteinander zusammenarbeiten? Grundsätzlich findet eine besonders intensive Kooperation zwischen solchen Akteuren statt, die wechselseitig hohe Gewinne bei geringem Transaktionsrisiko erzielen. Verschiedene Untersuchungen haben belegt, dass innenpolitische Rahmenbedingungen einen erheblichen Einfluss auf die auswärtigen Beziehungen eines politischen Systems haben.²⁹³ In Anlehnung an den Neoliberalismus sollen im Folgenden zwei Faktoren dargestellt werden, die die Auswahl eines Partners für eine Zusammenarbeit maßgeblich vorbestimmen.

Zum einen neigen Staaten mit gleichartigen Regierungssystemen stärker dazu, miteinander zu kooperieren, als solche Länder mit unterschiedlichen Staatsformen. Besonders demokratisch verfasste Länder unterhalten tendenziell enge Beziehungen miteinander. Dies ist in der hohen Wahrscheinlichkeit der Einhaltung von getroffenen Arrangements im Rahmen von transnationaler Zusammenarbeit durch demokratische Systeme begründet. Die Hauptsorge von Regierungen nach Abschluss einer internationalen Verhandlung betrifft die Erfüllung der Vertragsbestimmungen durch die gegenüberliegende Seite: honoriert eine Partei den Gehalt der Vereinbarung nicht, so verliert der betrogene Partner, der Logik des Gefangenen-Dilemmas folgend, das Vertrauen in

²⁹² Guilhaudis, Jean-François: *Relations internationales contemporaines*. Paris 2005. S. 405 (Künftig: Guilhaudis: *Relations internationales*)

²⁹³ Goldmann, Kjell: *The Logic of Internationalism – Coercion and accommodation*. London 1994. S. 160 – 161 (Künftig: Kjell: *The Logic of Internationalism*) sowie Lai: *International Alliances*. S. 203

den anderen und wird sich künftig ebenfalls nicht an die Übereinkunft halten. Um solch einem Vertragsbruch, der zwangsläufig mit direkten politischen, administrativen und wirtschaftlichen Kosten verbunden ist, vorzubeugen und um die Kollaboration nachhaltig zu gestalten, suchen die Akteure nach verlässlichen Partnern.²⁹⁴

Staaten mit demokratischer Regierungsform zeichnen sich als zuverlässige Akteure aus. In einer Demokratie ist das Handeln der Regierung in einen gesamtpolitischen Prozess eingefasst und wird sowohl von der Opposition als auch von der öffentlichen Meinung überwacht.²⁹⁵ Außenpolitische Verfehlungen führen demnach nicht nur zu einem Vertrauensbruch gegenüber einem anderen Staat, sondern setzen die Machthaber auch innerhalb des Landes einem Legitimationsverlust aus, der einen negativen Einfluss auf die nächsten Wahlen nach sich ziehen kann. Ferner fördert eine liberale politische Kultur, wie bereits Alexandre de Tocqueville formulierte, die Anerkennung des Grundsatzes der Rechtstaatlichkeit in der Innen- wie Außenpolitik. Demokratische Staaten antizipieren gegenseitig diese Vertragstreue und gehen daher bevorzugt ein kooperatives Verhältnis mit Ihresgleichen ein.²⁹⁶

Diese wechselseitige Affinität schließt freilich nicht aus, dass Demokratien auch Partnerschaften mit autokratischen oder semidemokratischen Staaten eingehen. Solange eine Demokratie einen Nutzen aus einer Zusammenarbeit ziehen kann, wird sie diesen, wie die politische Wirklichkeit demonstriert, auch beanspruchen, unabhängig von der Staatsform der anderen Partei.²⁹⁷ Die Berücksichtigung der

²⁹⁴ Lai: *International Alliances*. S. 206 [Lai und Reiter präsentieren in ihrem Aufsatz die Hypothese der verstärkten Kooperation zwischen Demokratien, um diese anschließend partiell zu widerlegen]

²⁹⁵ Gaubatz, Kurt Taylor: *Democratic States and Commitment in International Relations*. In: *International Organization*. 50. Jahrgang. Heft 1. Dezember 1996. S. 136-137 (Künftig: Gaubatz: *Commitment in International Relations*) sowie Kjell: *The Logic of Internationalism*. S. 157-158

²⁹⁶ Gaubatz: *Commitment in International Relations*. S. 118-120 sowie Leeds, Brett Ashley: *Domestic political institutions, credible commitments, and international cooperation*. In: *American Journal of Political Science*. 43. Jahrgang. Heft 4. Oktober 1999. S. 997-998

²⁹⁷ Guilhaudis: *Relations internationales*. S. 385-386

III) Akteure, Entwicklungen und Potentiale

Zeitachse zeigt jedoch auf, dass Allianzen zwischen Demokratien eine höhere durchschnittliche Lebensdauer besitzen als Bündnisse zwischen nicht-demokratischen Staaten oder Ententen mit gemischter Zusammensetzung. Demokratische Staatsgebilde zeichnen sich folglich durch eine hohe Verlässlichkeit aus.²⁹⁸ „What separates democracies from non-democracies, however, is their proven track record of effective cooperation. They disagree, yes; but they also know how to limit and overcome their disagreements”.²⁹⁹

Zum anderen besteht ein enger Nexus zwischen wirtschaftlichem Austausch und der Intensität von Zusammenarbeit. Staaten mit einem hohen Grad an ökonomischer Verflechtung neigen stärker dazu, miteinander zu kooperieren, als Akteure mit weniger ausgeprägten oder losen Wirtschaftsbeziehungen.³⁰⁰ Die mit dem Schlagwort Globalisierung beschriebene zunehmende Interaktion von wirtschaftlichen und politischen Prozessen über nationale und kontinentale Grenzen hinweg hat in den letzten Jahrzehnten einen Zustand der gestiegenen Interdependenz zwischen den Akteuren der internationalen Beziehungen geschaffen. Die Gegebenheit der wechselseitigen Abhängigkeit fördert zwangsläufig einen verstärkten Dialog.³⁰¹ Die forcierte internationale Kommunikation im Zuge der manifesten Interdependenz soll jedoch nicht zur Annahme verleiten, dass aufgrund der zunehmenden Kooperation eine neue pazifistische Weltordnung die jetzige ablösen würde.³⁰²

Politische Systeme sind an der Mehrung des nationalen Wohlstandes interessiert und unterstützen daher gewinnbringende Außenwirtschaftsbeziehungen. Um dieses Anliegen zu begünstigen und Handelshemmnisse abzubauen, pflegen Staaten mit aufeinander bezogenen Handelsinteressen einen engen wirtschaftspolitischen Dialog im bilateralen wie

²⁹⁸ Gaubatz: Commitment in International Relations. S. 134-135

²⁹⁹ Daalder, Ivo u. Lindsay, James: Democracies of the World, unite. In: The American Interest. 2. Jahrgang. Heft 3. Januar-Februar 2007. (Internetausgabe: www.the-american-interest.com/article.cfm?piece=220)

³⁰⁰ Lai: International Alliances. S. 209

³⁰¹ Guilhaudis: Relations internationales. S. 405 sowie Jackson: Theories and approaches. S. 111

³⁰² Keohane: Power and Interdependence. S. 9

multilateralen Rahmen.³⁰³ Eine besonders intensive Zusammenarbeit stellt sich in solchen Wirtschaftssektoren ein, in welchen Staaten zum gegenseitigen Wohl gemeinsam gegen natürliches Marktversagen vorgehen. In den Bereichen der Telekommunikation und des Transportwesens hat jahrzehntelange internationale Koordination, zum allgemeinen wirtschaftlichen Gewinn, die Anpassung von technischen Normen und die Freizügigkeit von Dienstleistungen über Landesgrenzen hinweg ermöglicht.³⁰⁴

Besonders ausgeprägte Handelsbeziehungen unterhalten Demokratien miteinander.³⁰⁵ Staaten mit einer freiheitlichen Grundordnung garantieren, basierend auf wirksamen politischen Institutionen und der Kontrolle durch gesellschaftliche Akteure, in einem hohen Maße Rechtssicherheit und das Recht auf Eigentum, was einen attraktiven Rahmen für Investitionen aus dem Ausland bietet. Zusätzlich wird die Forderung nach zwischenstaatlicher Handelszusammenarbeit besonders eindringlich von Interessensvertretern der Industrie reklamiert, welche, um getätigte Investitionen zu schützen und um neue Verträge zu generieren, die eigene Regierung zur engen Kooperation mit den Handelspartnern auffordern. Freie Wirtschaftsverbände können ihre Anliegen in erster Linie in Demokratien geltend machen und durchsetzen.³⁰⁶ „The higher level of economic interdependence makes democracies more likely to ally with each other because democratic governments wish to protect trading partners, and subnational groups have both the motive and opportunity [...] to push for alliances with other democracies.“³⁰⁷

Die mannigfaltigen Gemeinsamkeiten Indiens und der Europäischen Union

Akteure der internationalen Beziehungen kooperieren dann miteinander, wenn sie einen gegenseitigen Nutzen aus einer Partnerschaft generieren können. Dabei bilden innenpolitische Rahmenbedingungen einen

³⁰³ Zacher: Mutual Interests. S. 5-6

³⁰⁴ Zacher: Mutual Interests. S. 10-11 u. 34

³⁰⁵ Lai: International Alliances. S. 209

³⁰⁶ Gaubatz: Commitment in International Relations. S. 119-121

³⁰⁷ Lai: International Alliances. S. 209-210

III) Akteure, Entwicklungen und Potentiale

Haupterklärungsansatz zur Bestimmung des bevorzugten Partners. Wie der theoretische Diskurs zeigt, besitzen Demokratien ein organisches Potential zur Zusammenarbeit. Demnach kooperieren demokratische Systeme dank des gleichen Regimetyps und der gemeinsamen freiheitlichen Ordnung in besonderem Maße miteinander. Verstärkt wird dieser Effekt durch die gegenseitige wirtschaftliche Anziehungskraft und das Drängen der Wirtschaftsvertreter zur politischen und legalen Absicherung der ökonomischen Interessen. Die Intensität der Kooperation richtet sich dabei stark nach dem Grad des ökonomischen und politischen Abhängigkeitsverhältnisses.

Die Übersetzung dieser Grundüberlegungen in den Kontext der indisch-europäischen Beziehungen zeigt auf, dass die bilaterale Partnerschaft ein großes Potential birgt. Der Handel zwischen Indien und den Ländern der EU wuchs in den letzten Jahren meist im zweistelligen Prozentsatzbereich, ohne dass das Leistungsvermögen auch nur annähernd ausgeschöpft wäre.³⁰⁸ Die Europäische Union wie auch Indien streben nach einer Vertiefung der bestehenden ökonomischen Verbindungen. Bereits in Anbetracht der Relevanz der EU als dem wichtigsten Handelspartner muss die Regierung in Neu-Delhi um einen produktiven Dialog mit Europa bemüht sein. Das Interesse der europäischen Seite erklärt sich hingegen stärker aus der zukünftigen als aus der jetzigen Mächtekonstellation. Wenn Indien auch aus heutiger Sicht nicht unter den wichtigsten Wirtschaftspartnern platziert ist, so antizipiert die EU doch in naher Zukunft zu erwartende Gewinne mit Blick auf die rapide wachsende wirtschaftliche Entwicklung des südasiatischen Landes.

Beide Seiten vereint jedoch nicht nur ein starkes wirtschaftliches Band, sondern ebenfalls eine politisch-moralische Komponente. Die politischen Systeme der beiden Entitäten basieren auf dem demokratischen Verfassungsprinzip und zeichnen sich durch einen liberalen Wertekanon aus, der den Rechtsstaat und die Achtung der Menschenrechte als höchste Güter festschreibt. Auch befinden sich beide Entitäten in einem seit über fünf Jahrzehnten währenden, komplexen und noch nicht abgeschlossenen Integrationsprozess, der die Brücke zwischen institu-

³⁰⁸ Stefan-Bastl: Future of EU-India Relations. S. 358

tioneller Vertiefung und regionaler Disparität schlagen muss.³⁰⁹ Der Umgang mit einem kulturellen Pluralismus im Spannungsfeld verschiedener Sprachen, Religionen und politischer wie gesellschaftlicher Traditionen zeichnet sowohl Indien als auch die EU aus. Als entscheidendes Kriterium gilt der Erhalt der Verschiedenheit unter dem Leitspruch „in Vielfalt geeint“³¹⁰.

b) Die kontinuierliche Bekundung der hohen Bedeutung der gegenseitigen Beziehungen durch politische Akteure

Um ein vollständiges Bild der Möglichkeiten der Beziehungen zwischen der Europäischen Union und Indien zu gewinnen, ist neben der theoretischen Untersuchung der sich bietenden Perspektiven ebenfalls die Wahrnehmung der beteiligten politischen Akteure einzubeziehen. Die gegenseitige Perzeption und der dem Partner eingeräumte Stellenwert lassen sich anhand der Analyse offizieller Dokumente und politischer Reden ablesen. In allen Bekundungen zum bilateralen Dialog kommt der hohe Stellenwert, der einer Verdichtung der Beziehungen beigemessen wird, zum Ausdruck. In regelmäßigen Abständen wird ebenfalls auf das enorme, derzeit nur bedingt ausgeschöpfte Potential der Kooperation verwiesen sowie die Relevanz der gemeinsamen demokratischen und rechtsstaatlichen Wurzeln unterstrichen.

Welche Botschaft kommunizieren die offiziellen Dokumente?

Als Ergebnis des komplizierten Entscheidungsfindungsprozesses und der intensiven Interaktion zwischen den Institutionen produziert die EU eine Vielzahl von politischen und juristischen Dokumenten. Dementsprechend existiert auch zu den europäisch-indischen Beziehungen eine Myriade an offiziellen Stellungnahmen. In der Mitteilung „Eine strategische Partnerschaft zwischen der EU und Indien“, einem funda-

³⁰⁹ Khosla: Introduction. S. 9-10

³¹⁰ Oommen, T. K.: Socio-Political Transition in the Indian Republic and the European Union. In: European Journal of Social Theory. 7. Jahrgang, Heft 4. November 2004. S. 519-520

III) Akteure, Entwicklungen und Potentiale

mentalen Schriftstück in den Beziehungen, betont die federführende Europäische Kommission die wachsende wirtschaftliche, politische und geostrategische Rolle Indiens in der Weltpolitik. Aufgrund dieses Aufstieges schlägt die Kommission die deutliche Aufwertung der bestehenden Beziehungen im Rahmen einer „wirklichen strategischen Partnerschaft“ vor.³¹¹

Begründet wird der Schritt zur bilateralen Annäherung nicht nur mit dem schnell ansteigenden wirtschaftlichen Austausch, sondern ebenfalls mit der Notwendigkeit, gemeinsame außenpolitische Ziele, wie die Konfliktprävention, den Kampf gegen den internationalen Terrorismus und die weltweite Förderung des Multilateralismus, effizienter durchzusetzen.³¹² Im Annex des Dokuments wird festgehalten: „[...] India and the EU present impressive potential opportunities for each in all areas. Neither side can afford to ignore the huge benefits deriving from an ever-closer relationship.“³¹³ Als Basis für eine solche Allianz zwischen diesen beiden demokratischen Entitäten bezeichnet das Europäische Parlament das gemeinsame liberale Staatsverständnis sowie den Respekt des Rechtsstaates, der pluralistischen Gesellschaft und einer multilateralen Weltordnung.³¹⁴

In der Antwort auf das Strategiepapier der Kommission begrüßt die indische Regierung die europäische Initiative zur nachhaltigen Festigung der Beziehungen und hebt das gleichlautende Anliegen des Landes hervor. Die Relevanz der EU wird mit Verweis auf deren Rolle als erster Investor und Handelspartner als essentiell eingestuft, wobei weitere Anstrengungen angeregt werden, um den vorhandenen Möglichkeiten stärker Rechnung zu tragen. Als weiteren Beweggrund für eine Intensivierung der Beziehungen nennt Indien den wichtigen globalen Stellen-

³¹¹ Europäische Kommission: Eine strategische Partnerschaft zwischen der EU und Indien. Mitteilung KOM(2004) 430 endgültig. 16. Juni 2004. S. 3 u. 12 (Künftig: Kommission: Strategische Partnerschaft)

³¹² Kommission: Strategische Partnerschaft. S. 2-3

³¹³ Kommission: Strategische Partnerschaft. Annex (Arbeitsdokument auf Englisch). S. 38

³¹⁴ Europäisches Parlament: Beziehungen EU-Indien. In: Amtsblatt der Europäischen Union. 49. Jahrgang. 2006/C 227 E/04. 21. September 2006. S. 590

wert der EU als aufsteigender geopolitischer und ökonomischer Macht. Eine vertiefte Partnerschaft gründe sich zudem auf einer von beiden Seiten geteilten Werteordnung, sodass der Gehalt der Zusammenarbeit über das Maß einer reinen Interessensgemeinschaft hinausgehe.³¹⁵ Unterstrichen wird die herausgehobene Stellung der Beziehungen im Gemeinsamen Aktionsplan: „India and the EU, as the largest democracies in the world, share common values and beliefs that make them natural partners as well as factors of stability in the present world order.“³¹⁶

Welches Potential und welche Perspektiven sehen die politischen Akteure?

Bei den jährlich abgehaltenen Gipfeltreffen zwischen Indien und der EU beraten hochrangige Politiker und Vertreter der Wirtschaft über Wege der Festigung der Kooperation. Während der achten Zusammenkunft im Jahr 2007 resümierte der Präsident der Europäischen Kommission, José Manuel Barroso, den Stand der Entwicklung der Beziehungen und gab eine Aussicht auf ausstehende Aufgaben: „Unser politischer Dialog reicht inzwischen von der Energiewirtschaft über das Verkehrswesen bis zum Thema Beschäftigung, und für Bereiche wie Zivilluftfahrt, Seefrachtverkehr und regenerative Energieträger stellen wir uns auf nennenswerte Fortschritte ein. Wenn wir unsere Kräfte bündeln, können wir als die zwei größten demokratisch regierten Regionen der Erde erheblichen Einfluss geltend machen, wenn es darum geht, Aufgaben von weltweiter Tragweite in den Bereichen Frieden, Sicherheit, verantwortliches Regieren und Klimaschutz zu bewältigen.“³¹⁷

Im Nachgang des Gipfeltreffens 2009 in Neu-Delhi unterstrich ebenfalls der indische Premierminister Manmohan Singh die Tragweite der

³¹⁵ Indisches Außenministerium: EC Communication titled ‚An EU-India Strategic Partnership‘ – India’s response. 27. August 2004. S. 3-6 (Erhältlich unter: <http://meaindia.nic.in/onmouse/EU-India.pdf>; 13. März 2008)

³¹⁶ Rat der Europäischen Union: The India-EU Strategic Partnership – Joint Action Plan. 11984/05 (Presse 223). 7. September 2005. S. 2 (Künftig: Rat der EU: Joint Action Plan)

³¹⁷ Rede von José Manuel Barroso: Gipfel EU-Indien – Wegmarken für eine auf Wachstum angelegte strategische Partnerschaft. Pressemitteilung IP/07/1810. Brüssel am 29. November 2007

III) Akteure, Entwicklungen und Potentiale

bilateralen Beziehungen und erfreute sich am steigenden Handelsvolumen, das auch von der Finanzkrise der letzten Jahre nur marginal gebremst werden konnte. „India and the European Union have a Strategic Partnership based on shared values of democracy, pluralism, cultural diversity and respect for human rights. In this context, we reviewed the entire spectrum of our bilateral cooperation. We have identified trade and investment, energy, counter-terrorism, science and technology, climate change, and movement of peoples as priority areas of our cooperation. Despite the economic slowdown, I am happy to note that trade in goods and services between India and the European Union has doubled over the past five years to reach almost Euro 80 billion.”³¹⁸

Viele europäische Beobachter räumen Indien in der künftigen Mächtekonstellation eine herausragende Stellung ein und ziehen den Vergleich mit der Volksrepublik China bezüglich der kommenden Bedeutsamkeit im internationalen System. Der unaufhaltsam scheinende Aufstieg Indiens wird dabei in Europa sowohl als Herausforderung als auch als Chance wahrgenommen. Angesichts der veränderten geostrategischen Lage, die sich durch ein kontinuierliches Verschieben des Kräftegleichgewichts von Europa und Nordamerika nach Asien kennzeichnet, müsse die EU, so Catherine Ashton, ihre außenpolitische Orientierung stärker an den aufstrebenden Mächten ausrichten.³¹⁹ Vor dem Hintergrund des steilen wirtschaftlichen und politischen Aufstiegs sowie des rapide wachsenden technologischen Fortschrittes, etwa im Bereich der Raumfahrt, nimmt Indien, in der Sicht des Präsidenten des Europäischen Rates, Herman van Rompuy, eine Schlüsselrolle ein. Eine enge strategische Zusammenarbeit mit Indien sei demnach ein zentraler Baustein in der globalen Positionierung der EU und Voraussetzung für die Umsetzung der eigenen außenpolitischen Ziele.³²⁰

³¹⁸ Rede von Manmohan Singh: 10. Gipfel zwischen der EU und Indien. PM's statement to the Press on India-EU Summit. Neu-Delhi am 6. November 2009

³¹⁹ Rede von Catherine Ashton: Joint Debate on Foreign and Security Policy. Speech/10/82. Straßburg am 10. März 2010

³²⁰ Van Rompuy, Herman: The Challenges for Europe in a Changing World. In: EU Policy Papers. Europakolleg. Department of EU International Relations and Diplo-

c) Zwischenfazit: Ein festes Fundament für eine nachhaltige Partnerschaft

Wie die theoretische Analyse zeigt, kooperieren Akteure der internationalen Beziehungen miteinander, wenn sie aus solch einer Zusammenarbeit einen Mehrwert generieren können. Das Zusammentreffen verschiedener Parameter steigert die Wahrscheinlichkeit kooperativen Verhaltens: Entitäten, die durch wirtschaftliche Interessen miteinander verbunden sind und ein demokratisches Staatsverständnis aufweisen, neigen in besonderem Maße dazu, Kooperationsverhältnisse einzugehen. Mit Verweis auf diese Annahmen müssten Indien und die EU ein starkes Interesse an einer engen Liaison besitzen. Bekräftigt wird diese günstige Grundvoraussetzung von den politischen Eliten, die in regelmäßigen Abständen – in Ansprachen und schriftlichen Stellungnahmen – ihren Willen zum Ausdruck bringen, den Umfang der Zusammenarbeit auszuweiten.

Ohne jeden Zweifel sind Reden von Politikern und offizielle Dokumente im Feld der internationalen Beziehungen besonders stark von diplomatischer Förmlichkeit und beschönigenden Formulierungen gefärbt. Dennoch verweisen der Inhalt und die Anzahl an Stellungnahmen auf die Bedeutung, die einem Partner zugedacht wird. Die offensive und stetig wiederholte Betonung der elementaren Rolle der indisch-europäischen Beziehungen, die im Prädikat des „natürlichen Partners“ gipfelt, geht über den üblichen diplomatischen Fachjargon hinaus. Zudem kann der Stellenwert von Beziehungen anhand der Frequenz der gegenseitigen Besuche gemessen werden. Seit 2000 finden jährliche Treffen auf höchstem Niveau zwischen der EU und Indien im Rahmen der strategischen Partnerschaft statt. Neben Indien pflegt die EU derart institutionalisierte Begegnungen nur mit wenigen anderen Staaten, was

macy Studies. Heft 3/2010. S. 5 u. 12 (Wiedergabe einer am 25. Februar 2010 in Brügge gehaltenen Rede)

III) Akteure, Entwicklungen und Potentiale

den hohen Stellenwert Indiens in der europäischen Wahrnehmung unterstreicht.³²¹

Die politiktheoretischen Parameter und die durch Amtsträger betonte hohe Bedeutung der Zusammenarbeit zeigen deutlich das starke Grundpotential der bilateralen Partnerschaft auf. Bereits seit den frühen 1960er Jahren existiert eine vertragliche Kooperation zwischen der indischen Republik und der europäischen Staatengemeinschaft, die im Lauf der Zeit an Intensität und Umfang gewann. Im Mittelpunkt des Interesses standen dabei von Beginn an wirtschaftspolitische Fragen zur Förderung des gegenseitigen Handels. Jedoch sollte die Beziehung nicht auf einen rein ökonomischen Charakter reduziert werden, da durch einen *Spillover*-Effekt auch zunehmend Fragen der internationalen Sicherheit, der wissenschaftlichen Interaktion und des kulturellen Austausches in den Vordergrund rücken.³²²

Trotz dieser günstigen Grundvoraussetzungen für eine profunde Kooperation zwischen dem aufstrebenden Indien und der ökonomischen Weltmacht EU bleiben die Beziehungen auf einem unbefriedigenden Niveau. Zwar wächst das gegenseitige Handelsvolumen sowie der Umfang der politischen Zusammenarbeit, der sich, wenn auch im bescheidenen Maße, kontinuierlich weitert, doch besteht weiterhin eine erhebliche Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Obwohl beide Seiten von einer stärkeren *Liaison* profitieren würden und diese auch wünschen, ist dennoch letztendlich die erhoffte substantielle Annäherung – für den Moment – ausgeblieben. Laut Keohane können trotz eminenter Beweggründe, eine Kooperation einzugehen, die einen sicheren Mehrwert erzielen würde, verschiedene interne wie externe Faktoren solch ein Vorhaben untergraben.³²³ In den folgenden Kapiteln sollen daher die

³²¹ Jain, Rajendra K.: India and the European Union – The Parameters and Potential of Strategic Partnership. In: Jain, Rajendra K. (Hg.): India and the European Union – Building a Strategic Partnership. Neu-Delhi 2007. S. 63 (Künftig: Jain: Parameters and Potential)

³²² Da Camara Gomes, Francisco: India and the European Union. In: Jain, Rajendra K. (Hg.): India and the European Union – Building a Strategic Partnership. Neu-Delhi 2007. S. 1 u. 9-10 (Künftig: Da Camara Gomes: India and the European Union)

³²³ Keohane: After Hegemony. S. 65

III) Akteure, Entwicklungen und Potentiale

Entwicklung der indisch-europäischen Beziehungen dargestellt und der Frage des ungenutzten Potentials auf den Grund gegangen werden.

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand – Zwischen kontinuierlichem Fortschritt und Stillstand

Die Entwicklungslinien der beiden zu untersuchenden Akteure weisen starke Abweichungen auf. Dem industrialisierten Europa, das in den letzten Jahrhunderten einen prägenden Einfluss auf die Weltpolitik ausübte, unserer Tage jedoch mit einem relativen Bedeutungsverlust zu kämpfen hat, steht das von Armut und Ungleichheit gekennzeichnete, zugleich aber aufstrebende Indien gegenüber. Trotz dieser offensichtlichen Gegensätze bestehen enge Verbindungen. Wirtschaftliche Dynamik und vergleichbare politische Strukturen beiderseits bilden das Grundgerüst für einen intensiven Kooperationsrahmen. Die seit einigen Jahren bestehende Partnerschaft beruft sich sowohl auf diese Überschneidungen als auch auf die geteilte Auffassung bezüglich des Potentials der bilateralen Zusammenarbeit.

Zuletzt haben sich die Beziehungen zwischen beiden Seiten zweifelsohne positiv entwickelt, da nicht nur zahlreiche gemeinsame Aktivitäten angestoßen werden konnten, sondern ebenfalls feste institutionelle Strukturen, sukzessive durch gemeinsame Beschlüsse installiert, dem Austausch einen beständigen Charakter verleihen. Gegenwärtig umfasst die Partnerschaft eine Reihe von Politikfeldern, die von der Bekämpfung von Geldwäsche, der Förderung von gemeinsamen Filmprojekten, der Bildung einer Arbeitsgruppe im Bereich der Lebensmittelindustrie über die Einrichtung von Stipendienfonds bis zur Absprache der Positionen in der Welthandelsrunde reichen, um nur wenige Beispiele zu nennen. Bereits aus dieser knappen Aufzählung lässt sich schlussfolgern, dass die gegenseitigen Beziehungen nicht lediglich auf die ökonomische Komponente reduziert werden können, sondern ein sehr viel breiteres Spektrum an Aufgaben ausfüllen.

Dennoch wird augenfällig, dass die erzielten Fortschritte zugleich auch im Kontrast zu enttäuschenden oder gar regressiven Entwicklun-

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

gen stehen. Das europäisch-indische Handelsvolumen steigt zwar in kontinuierlicher Weise, in den letzten 15 Jahren gar überproportional stark, doch bleibt diese Progression, im Vergleich zu den höheren Wachstumsraten zwischen Indien und anderen Ländern, unter dem möglichen Soll. Im weiten Feld der Wissenschaft und Forschung können nennenswerte Erfolge konstatiert werden, erinnert sei an die Beteiligung Indiens am prestigeträchtigen Galileo-Projekt. Dennoch sehen die politischen Verantwortlichen beider Seiten die Notwendigkeit, weitere Anstrengungen zu unternehmen. Zuletzt konnte eine feste Struktur an außenpolitischen Gesprächsforen errichtet werden, die jedoch bisher nicht die erhofften Resultate produziert hat. Die Partnerschaft befindet sich somit immer noch auf einem unbefriedigenden Stand und erfüllt die Erwartungen nur bedingt.

Im Folgenden wird zuerst die Evolution der indisch-europäischen Beziehungen der letzten fünf Jahrzehnte, seit Aufnahme des diplomatischen Dialogs, untersucht. Anschließend wird, in Anlehnung an die Eckpunkte der strategischen Partnerschaft, auf die drei Kernbereiche politische Zusammenarbeit, wissenschaftlicher Austausch und bilateraler Handel eingegangen. Es werden ebenso die erreichten Ergebnisse wie auch die verfehlten Ziele in die Prüfung einbezogen. Zuletzt werden die gewonnenen Schlüsse in einem Zwischenfazit zusammengefasst. Auf der Basis dieser Erkenntnisse sollen dann im daran anschließenden Kapitel detailliert die Gründe für die mangelnde Ausschöpfung des Potentials behandelt werden.

1) Die Entwicklung des bilateralen Austauschs im Spiegel der Zeit

Ungeachtet der ökonomischen Bedeutung der EG zeigte Indien in den Jahrzehnten nach dem Erhalt der Selbstständigkeit nur ein bedingtes Interesse am europäischen Integrationsprozess. Zugleich entwickelte das rückständige Indien für Westeuropa keine sonderliche Anziehungskraft, sodass die bilateralen Beziehungen auf einem niedrigen Niveau verharrten. Als Katalysator für eine dauerhafte Annäherung dienten die auf beiden Seiten zu Beginn der 1990er Jahre angestoßenen politischen Reformprozesse. Von dieser Dynamik getragen, wuchs auf beiden Seiten die Einsicht, den bilateralen Austausch aufzuwerten. Als erstes öffentlich wahrnehmbares Zeichen dieser Annäherung wurden ab dem Jahr 2000 jährliche Gipfeltreffen mit wechselnden Themenschwerpunkten abgehalten. Ergänzt werden die politischen Beziehungen durch ein dichtes Geflecht an wirtschaftlicher und zivilgesellschaftlicher Interaktion sowie durch gemeinsame wissenschaftliche Projekte und Programme. Als vorläufiger Höhepunkt besteht seit 2004 eine strategische Partnerschaft. Auf Basis dieser Grundlage erfahren die Beziehungen einen kontinuierlichen Ausbau und umfassen eine wachsende Anzahl an Politikfeldern.

a) Die gegenseitigen Beziehungen seit den 1960er Jahren

Beginn der offiziellen Beziehungen und verhaltene Annäherung

Als Ergebnis der Kolonialzeit dominierten in Indien nach der Erlangung der Unabhängigkeit isolationistische Tendenzen die Außenpolitik. Die Gründung der EG im Jahr 1958 weckte folglich in den Regierungskreisen in Neu-Delhi nur ein geringes Interesse und wurde vom Premiermi-

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

nister Nehru gar als überflüssiger „Klub von Reichen“ abgetan.³²⁴ Trotz dieser Skepsis richtete Indien als erstes außereuropäisches Land 1962 eine diplomatische Vertretung bei der EWG ein, ohne dass dieser Schritt eine nennenswerte Annäherung zum Ergebnis gehabt hätte. Aufgrund der internationalen Dominanz der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion in der Zeit der Konfrontation zwischen West und Ost spielte die EG für Indien nur eine untergeordnete Rolle. Zugleich sah Westeuropa keine Notwendigkeit einer Intensivierung der Kontakte mit dem wirtschaftlich rückständigen und politisch auf Neutralität bedachten Land.³²⁵

Das bilaterale Verhältnis gewann erst im Januar 1973, mit der Aufnahme des Vereinigten Königreichs in die EG, an Bedeutung. Unter dem Impuls der britischen Regierung, der an einer starken Bindung zur ehemaligen Kolonie gelegen war, kam es bereits im Dezember 1973 zum Abschluss eines Vertrages zur Handelszusammenarbeit (engl. *Commercial Cooperation Agreement*), welcher die wirtschaftliche Kooperation und technologische Transfers nach Indien anregen sollte. Ebenfalls wurde eine gemeinsame Arbeitsgruppe installiert, mit dem Ziel, Handelsstrategien in spezifischen Industriesektoren zu erarbeiten.³²⁶ Komplettiert wurden die Bestimmungen 1981 durch ein weiteres Abkommen, das die Gründung von Joint Ventures und einen engeren Austausch in Wissenschaft und Forschung vorsah. Regelmäßige Besuche von Handelsdelegationen und die Präsenz auf Messen und Ausstellungen sollten intensive Kontakte auf der Ebene der Unternehmen fördern.³²⁷ Ebenfalls wurde mit dem *India-EEC Trade Centre* eine gemeinsame Koordinationsstelle für die Handelsbeziehungen geschaffen.³²⁸

³²⁴ Biermann, Frank und Sohn, Hans-Dieter: Europa und eine multipolare Weltordnungspolitik – Indien und eine multipolare Weltordnungspolitik. In: Policy Paper der Stiftung Entwicklung und Frieden. April 2003. S. 9

³²⁵ Rothermund, Dietmar: Die Europäische Union und Indien. In: Weidenfeld, Werner (Hg.): Europa – Handbuch. Band I. Die Europäische Union – Politisches System und Politikbereiche. Gütersloh 2004. S. 597 (Künftig: Rothermund: EU und Indien)

³²⁶ Bhattacharya: Trade and Non-Tariff Barriers. S. 5-7

³²⁷ Bhattacharya: Trade and Non-Tariff Barriers. S. 11

³²⁸ Abhyankar, Rajendra M.: India and the European Union – non-associable to strategic partner. In: Sinha, Atish u. Mohta, Madhup (Hg.): Indian Foreign Policy – Challenges and Opportunities. Neu-Delhi 2007. S. 746

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

Die ambitionierten Ziele der Vertragswerke konnten allerdings nur bedingt umgesetzt werden. Indien wurden zwar präferentielle Konditionen für den Import in den Binnenmarkt eingeräumt, weshalb die indischen Exporte auch merklich anstiegen, doch gleichzeitig übertrafen die wachsenden Ausfuhren aus der EG die indischen Zugewinne. Hatten die Einfuhren aus der EG 1980 zirka ein Fünftel der Gesamtimporte Indiens betragen, so stieg dieser Anteil bis 1990 auf fast ein Drittel, was ein erhöhtes Handelsdefizit für die indische Seite zur Folge hatte. Die negative indische Handelsbilanz gegenüber der EG erhöhte sich kontinuierlich von 26 Millionen (1973) auf 699 Millionen (1980) und schließlich 2,6 Milliarden US-Dollar (1988). Vor allem die Bundesrepublik Deutschland konnte sich neben Großbritannien als wichtigster europäischer Handelspartner Indiens profilieren.³²⁹

Ein weiterer Aspekt der bilateralen Zusammenarbeit umfasst die Entwicklungspolitik. In einer ersten Phase wurden ab 1967 Lebensmittellieferungen nach Indien geleistet, welche allerdings kaum einen positiven Effekt erzielen konnten, bedingt durch den starken demografischen Druck sowie die fehlende Nachhaltigkeit solcher Hilfsmaßnahmen. Im Abkommen von 1981 wurden mehrere Klauseln zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit verankert, die den Willen der EG bekundeten, einen effektiven Beitrag zum ökonomischen Aufbau des Landes über das Stadium reiner Handelsbeziehungen hinaus zu leisten. Neben der Bereitstellung von Lebensmitteln und anderen Versorgungsgütern wurden Kooperationsmaßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raums und im Bildungssektor vereinbart.³³⁰

Ungeachtet der verschiedenen Abkommen und des wachsenden ökonomischen Austauschs blieb das Interesse an den gegenseitigen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen von begrenzter Tragweite. „India [...] failed to grasp the full importance and relevance of Europe as a regional entity in the early days of the European Community, and

³²⁹ Bhattacharya: Trade and Non-Tariff Barriers. S. 9-10 sowie Rothermund: EU und Indien. S. 598

³³⁰ Coulon, Anne: European Union Development Cooperation in India. In: Aziz Wülbbers, Shazia (Hg.): EU India relations – a critique. Neu-Delhi 2008. S. 11-12 (Künftig: Coulon: Development Cooperation)

therefore failed to interact more meaningful with an evolving Europe. [...] And for Europe too, for the most of the Cold War period, India continued to appear to be an unattractive partner politically”.³³¹ Dieses Desinteresse beider Seiten erklärt sich vornehmlich aus den unterschiedlich gewichteten Prioritäten und politischen Anliegen. Der außenpolitische Schwerpunkt der indischen Diplomatie lag auf der Lösung regionaler Konflikte mit Pakistan und China sowie der Intensivierung der Zusammenarbeit mit der befreundeten Sowjetunion und den blockfreien Staaten, während sowohl die Fortführung des europäischen Integrationsprozesses als auch die Abwehr der ständigen Bedrohung durch den Ostblock wesentliche Kräfte innerhalb der EG beanspruchten.³³²

Zäsur und anschließende Vertiefung der Beziehungen

Zwei einschneidende Ereignisse zu Beginn der 1990er Jahre änderten die zurückhaltende Wahrnehmung. Die sukzessive Vollendung des europäischen Binnenmarktes hin zu einem grenzfreien Raum, in dem Waren, Dienstleistungen, Personen und Kapital nahezu schrankenlos zirkulieren können, musste angesichts der immensen, sich befreienden ökonomischen Potentiale auch für Indien eine starke Anziehungskraft entfalten. Zeitgleich kämpfte das südasiatische Land mit bedeutenden finanziellen und budgetären Problemen, die fast zu einer Zahlungsunfähigkeit des indischen Staates führten. Diese Schieflage zwang die Regierung zu drastischen und letztendlich auch erfolgreichen Modernisierungsmaßnahmen und öffnete das Land schrittweise für ausländische Unternehmen und Kapitalanleger. Die Abkehr vom sozialistischen Modell förderte unweigerlich auch das Interesse Westeuropas an der aufstrebenden Macht in Südasien.³³³

In diesem Kontext ist der Besuch des indischen Premierministers Narasimha Rao in Bonn und Paris 1992 zu sehen, der in Europa für den neuen liberalen Geist seines Landes warb. Auf der Suche nach neuen

³³¹ Baroowa: *Emerging Partnership*. S. 735

³³² Kapur, Harish: *India and the European Union – An Uneasy Relationship*. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): *Rising India – Europe’s Partner?* Berlin 2006. S. 325 (Künftig: Kapur: *An Uneasy Relationship*)

³³³ Rothermund: *EU und Indien*. S. 599

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

Exportmärkten, nach potentiellen Investoren und Partnern für gemeinsame Technologieprojekte sollte Europa eine bedeutende Funktion zukommen.³³⁴ Der europäische Einigungsprozess beschleunigte nicht nur die Ausformung des Binnenmarktes, sondern ermöglichte ebenfalls, angestoßen durch die Verträge von Maastricht und Amsterdam, die Koordinierung und Angleichung der nationalen Außenpolitiken. Indische Entscheidungsträger, die bis dahin das europäische Experiment ausschließlich als reine Wirtschaftsvereinigung ohne politisches Eigenleben wahrgenommen hatten, begannen die EU als autonomen Akteur zu differenzieren, der nicht lediglich der Summe der Mitgliedsstaaten entsprach. Folglich musste der Pflege der Beziehungen mit dem Brüsseler Machtapparat eine neue, aufgewertete Rolle zukommen.³³⁵

Diese Entwicklungen bewegten Arjun Sengupta, den indischen Botschafter in Brüssel von 1990 bis 1993 und renommierten Ökonom, seiner Regierung zu empfehlen, die EG um die Aufnahme als assoziiertes Mitglied zu bitten. Dieses utopische Ansinnen musste freilich von beiden Seiten zurückgewiesen werden. Weder wollte sich Indien politisch zu eng an Europa binden, noch waren die europäischen Staaten gewillt, die Tür für Aufnahmegespräche derart weit zu öffnen und andere asiatische Staaten zu einem ähnlichen Schritt zu ermutigen. Dennoch hat diese kurze Episode beiden Seiten die Notwendigkeit einer Vertiefung der Kooperation vor Augen geführt und in der Folge Gespräche zu einem neuen Vertrag angeregt, der schließlich 1994 in Kraft trat. Das „Kooperationsabkommen zwischen der Europäischen Gemeinschaft und der Republik Indien über Partnerschaft und Entwicklung“, das bis heute die juristische Grundlage für die bilateralen Beziehungen bildet, setzte einen neuen Maßstab in den bilateralen Beziehungen.³³⁶ Es fasste alle vorherigen Verträge zusammen und erweiterte die bis dahin vornehmlich wirtschaftsbasierte Ausrichtung um die Komponenten Menschenrechte, Kultur, Wissenschaft, Umwelt und Bildung.³³⁷

³³⁴ Chopra: *Changing Perspective*. S. 174-176

³³⁵ Rothermund: *EU und Indien*. S. 605 sowie Wiessala, Georg: *The European Union and Asian Countries*. London 2002. S. 115

³³⁶ Rothermund: *EU und Indien*. S. 599-600

³³⁷ Bhattacharya: *Trade and Non-Tariff Barriers*. S. 15

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

Tabelle 4: Eckdaten der Beziehungen zwischen Indien und der EU (ab 1962) ³³⁸

Jahr	Chronologie der bilateralen Beziehungen (Auswahl)
1962	Indien richtet diplomatische Beziehungen mit der EWG ein
1971	Im Rahmen der Entwicklungsstrategie Allgemeines Präferenzsystem (GPS; engl. <i>Generalised System of Preferences</i>) erteilt die EWG Indien eine Zollbevorzugung
1973	„ <i>Commercial Cooperation Agreement</i> “ zwischen der EWG und Indien (tritt 1974 in Kraft; Gültigkeit für fünf Jahre)
1981	Unterzeichnung des „ <i>Commercial and Economic Cooperation Agreement</i> “ (Gültigkeit für fünf Jahre)
1981	Erstes Treffen zwischen Vertretern des Europäischen Parlaments (Delegation für die Beziehungen zur SAARC) und der Lok Sabha
1983	Eröffnung der Delegation der Europäischen Kommission (heute: Delegation der EU) in Indien
1988	Erstes Treffen der „ <i>EC-India Joint Commission</i> “, bei dem sich ranghohe Vertreter aus Politik und Verwaltung austauschen
1989	Initiierung des „ <i>Euro-India Cooperation and Exchange Programme</i> “ (EICEP) zur akademischen Zusammenarbeit im Bereich der Wirtschaftswissenschaften
1990	Der indische Außenminister Kumar Gujral bespricht mit der Kommission eine stärkere Einbindung Indiens in den europäischen Binnenmarkt
1992	Die EU-Troika der Außenminister (vorige, gegenwärtige und kommende Ratspräsidentschaft) besucht Indien und sichert Unterstützung für die indische Wirtschaftsliberalisie-

³³⁸ Khosla, I. P. (Hg.): *India and the New Europe*. Neu-Delhi 2004. S. 172 f. sowie Ketkar, Prafulla: *European Union, Relations With*. In: Wolpert, Stanley (Hg.): *Encyclopedia of India*. Volume 2, E-J. Detroit 2006. S. 49 sowie verschiedene weitere Einzelquellen

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

	rung zu
1992	Indische und europäische Geschäftsleute gründen das <i>„Joint Business Forum“</i> zur Ausweitung der Handelsbeziehungen
1993	Unterzeichnung des <i>„Kooperationsabkommen zwischen der Europäischen Gemeinschaft und der Republik Indien über Partnerschaft und Entwicklung“</i> (tritt 1994 in Kraft) sowie des <i>„Joint Political Statement“</i>
1994	Die Europäische Kommission stellt die Mitteilung <i>„Auf dem Weg zu einer neuen Asien-Strategie“</i> vor
1996	Annahme der Mitteilung zur verstärkten Partnerschaft zwischen Indien und der EU
1998	Im Rahmen des <i>„EU-India Economic Cross-Cultural Programme“</i> werden 28 Projekte finanziell gefördert
1999	In Neu-Delhi wird das Treffen <i>„EU-India Partenariat“</i> abgehalten, das über 700 kleine und mittlere Unternehmen aus Indien und der EU zusammenführt
1999	Die Einführung des <i>„EU-India Round Table“</i> wird für 2000 beschlossen
2000	Das erste EU-Indien-Gipfeltreffen findet in Lissabon unter Beteiligung des indischen Premierministers Atal Vajpayee und einer ranghohen Vertretung der EU (Ratspräsidentschaft, Generalsekretär des Rates und Kommissionspräsident) statt. Zusammenkünfte dieser Art werden nun jährlich abgehalten
2001	Beginn des <i>„EU-India Civil Aviation project“</i> (2001-06) mit dem Ziel, Sicherheitsstandards in Indien zu verbessern und die Handelsbeziehungen im Luftverkehr zu festigen
2002	Die Europäische Kommission veröffentlicht das <i>„Country Strategy Paper 2002-2006 for India“</i> , welches Mittel in Höhe von 225 Millionen Euro für die Zusammenarbeit vorsieht
2002	Das <i>„India-EC Science and Technology Cooperation Agreement“</i> tritt in Kraft
2003	Aufnahme von Verhandlungen für ein umfassendes Seever-

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

	kehrsabkommen (weiterhin laufende Gespräche)
2004	Mitteilung der Europäischen Kommission ‚Strategische Partnerschaft EU-Indien‘ und Antwort der indischen Regierung
2005	Annahme des ‚ <i>Joint Action Plan</i> ‘ (Gemeinsamer Aktionsplan) als Instrument der Umsetzung der strategischen Partnerschaft
2006	Das erste Treffen im Rahmen des EU-Indien Sicherheitsdialoges findet statt
2007	Die Europäische Kommission präsentiert das ‚ <i>Country Strategy Paper 2007-2013 for India</i> ‘, mit Schwerpunkten: Unterstützung im sozialen Sektor und Umsetzung der Ziele des Gemeinsamen Aktionsplanes (Gesamtumfang 470 Millionen Euro)
2007	Gründung der Delegation für die Beziehungen zu Indien im Europäischen Parlament
2007	Beginn der Verhandlungen für ein Freihandelsabkommen
2008	Konstituierung der ‚ <i>Indian Parliamentary Friendship Group for Relations with the European Parliament</i> ‘
2008	Einweihung des ‚ <i>European Business and Technology Center</i> ‘ in Indien, zur Stärkung der Beziehungen in Handel und Wissenschaft
2008	Überarbeitung des Gemeinsamen Aktionsplans
2009	Beginn der Implementierung des ‚ <i>Joint work programme on energy, clean development and climate change</i> ‘
2010	Antrittsbesuch des Hohen Vertreters der Union für Außen- und Sicherheitspolitik Catherine Ashton in Neu-Delhi
2011	Gespräche zur möglichen Beteiligung Indiens an der europäischen Mission EUNAVFOR vor der somalischen Küste
2012	Das 12. Gipfeltreffen findet nicht, wie ursprünglich geplant, im Herbst 2011 sondern erst im Februar 2012 statt, um in der Zwischenzeit weitere Gespräche für ein Freihandelsabkommen abhalten zu können

b) Eine Institutionalisierung durch Gipfeltreffen

Der steinige Pfad zum ersten europäisch-indischen Gipfel und die Folgetreffen

Der wachsenden Bedeutung Asiens trug die Europäische Kommission mit der Veröffentlichung der Mitteilung „Auf dem Weg zu einer neuen Asien-Strategie“ vom Juli 1994 Rechnung. Bestimmendes Ziel dieser geografischen Neuausrichtung war die Intensivierung der wirtschaftlichen und politischen Präsenz auf dem asiatischen Kontinent, dem in der zukünftigen weltpolitischen Ordnung eine tragende Rolle vorausgesagt wurde. „Der Aufbau einer starken, koordinierten Präsenz in den verschiedenen Regionen Asiens wird sicherstellen, daß die europäischen Interessen zum Beginn des 21. Jahrhunderts in diesem Teil der Welt in vollem Umfang gewahrt werden.“³³⁹ Mehrfach betonte die Kommission die Notwendigkeit, den ökonomischen Transformationsprozess in Indien aktiv durch europäische Einrichtungen und den Privatsektor mitzutragen.³⁴⁰

Mit dieser Mitteilung demonstrierte die EU ihr steigendes Interesse an der Wachstumsregion Asien und wollte zugleich dem sinkenden Einfluss Europas auf dem asiatischen Kontinent entgegenwirken – der Anteil der europäischen Importe am Gesamtvolumen in Asien sank zwischen 1970 und 1995 von 25 auf 15 Prozent. Im Zuge dieser Annäherung fand im März 1996 in Bangkok ein erster asiatisch-europäischer Gipfel (ASEM; engl. *Asia-Europe Meeting*) statt, an dem die ASEAN-Staaten sowie Japan, China und Südkorea, nicht aber Indien teilnahmen. Mehrere Länder, darunter Japan, Thailand und Malaysia, hatten sich vehement gegen eine Aufnahme Indiens in dieses Gesprächsforum ausgesprochen, da diese Staaten eine Überdimensionierung der Initiative

³³⁹ Europäische Kommission: Auf dem Weg zu einer neuen Asien-Strategie. KOM(94) 314. Brüssel am 13. Juli 1994. S. 1 (Künftig: Europäische Kommission: Asien-Strategie)

³⁴⁰ Europäische Kommission: Asien-Strategie. S. 3, 12, 18 u. 21

sowie eine Abkehr von der ost- und südostasiatischen Grundorientierung der ASEM befürchteten.³⁴¹

Mit einer solch unbefriedigenden Lösung wollte sich Indien nicht abfinden und drängte die europäische Seite auf das Abhalten einer bilateralen Zusammenkunft. Für die indische Regierung besaß die Forderung nach einem gemeinsamen Gipfeltreffen einen stark symbolischen Charakter, da damit die Anerkennung des neuen gewachsenen Stellenwertes des Landes bezeugt wurde. Die EU war ebenfalls bemüht, die bestehende Ungleichbehandlung gegenüber Indien aufzuheben und lud unter dem Impuls der portugiesischen Ratspräsidentschaft im Juni 2000 zum ersten EU-Indien-Gipfeltreffen nach Lissabon ein.³⁴² Damit honorierten die Europäer den indischen Modernisierungsprozess und ließen dem Land den gleichen Status privilegierter Begegnungen zukommen wie beispielsweise den Vereinigten Staaten, Kanada, Russland, Japan oder China.³⁴³

Während der jährlichen Treffen werden zur Förderung des gemeinsamen Dialoges programmatische Prioritäten gesetzt und in Abhängigkeit aktueller Geschehnisse die Eckpunkte der Zusammenarbeit für die kommenden zwölf Monate besprochen. Jedes Treffen findet seinen Abschluss in einer gemeinsamen Erklärung und in einem Aktionsplan, der zur Überprüfung der Entwicklung der Beziehungen einen Maßnahmenkatalog enthält.³⁴⁴ Die Festlegung der Ziele erfordert eine Abstimmung auf höchstem politischem Niveau, was sich auch in der Zusammensetzung der ranghohen Gesprächsteilnehmer widerspiegelt. Bis zu den Änderungen durch den Lissabon-Vertrag war die EU stets durch zumindest einen Bevollmächtigten der aktuellen Ratspräsidentschaft, den Kommissionspräsidenten sowie in der Regel ebenfalls durch den Gene-

³⁴¹ Jain, Rajendra K.: India and the European Union – Challenges and Opportunities. In: Sulaiman, Naushad Anwar (Hg.): India, Germany and the European Union – Partners in Progress and Prosperity. Delhi 2002. S. 191 (Künftig: Jain: Challenges and Opportunities)

³⁴² Baroowa: Emerging Partnership. S. 741

³⁴³ Jain, Rajendra K.: India and the European Union – Building a Strategic Partnership. In: Mitra, Subrata K. u. Rill, Bernd (Hg.): India's New Dynamics in Foreign Policy. München 2006. S. 85 (Künftig: Jain: Building a Strategic Partnership (2006))

³⁴⁴ Jain: Building a Strategic Partnership (2006). S. 85-86

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

ralsekretär des Rates vertreten. Am ersten Treffen nach dem Inkrafttreten des Lissabon-Vertrages nahmen im Dezember 2010 auf europäischer Seite sowohl die Präsidenten des Europäischen Rates und der Kommission als auch der Hohe Vertreter der Union für Außen- und Sicherheitspolitik teil. Die indische Regierung wird durch den Premierminister und verschiedene Fachminister repräsentiert.

Zum Abschluss der ersten Zusammenkunft wurde die hohe Bedeutung der bilateralen Beziehungen bekräftigt und das Ziel einer strategischen Partnerschaft mit Schwerpunkten in den Bereichen der Wirtschaftspolitik, der Sicherheit, der Wissenschaft und der Kultur ausgerufen. Bestimmendes Thema der Folgegipfel blieb der Ausbau der Handelsbeziehungen, wie das 2001 formulierte Ziel, das Volumen des Warenverkehrs innerhalb von fünf Jahren zu verdoppeln, belegt. Die 2004 unterzeichneten Verträge für Kooperationsprogramme für Handel und Investitionen unterstützten dieses Vorhaben.³⁴⁵ Der zweite und dritte Gipfel waren ferner bestimmt von der veränderten globalen Sicherheitslage nach den Anschlägen vom 11. September 2001 und der Beratung von Maßnahmen zur Eindämmung der islamistischen Terrorgefahr. In einer gemeinsamen Erklärung verurteilten beide Seiten den internationalen Terrorismus und bestätigten ihre Bereitschaft, gegen jede Form von Fanatismus vorzugehen.³⁴⁶

Der Austausch in Forschung und Technologie ist fester Bestandteil der regelmäßigen Gesprächsrunden. Auf dem vierten Treffen kündigte Indien erstmals Interesse an einer Mitarbeit am europäischen Satellitennavigationssystem Galileo an, das in Konkurrenz zum US-amerikanischen Modell GPS stehen wird. Trotz diffiziler Verhandlungen konnte 2005 während des Gipfels ein Rahmenabkommen zur Beteiligung Indiens an diesem milliardenschweren Programm abgeschlossen werden.³⁴⁷ Als zentrale Thematik trat in den letzten Jahren zunehmend der Umweltschutz hinzu. Mehrfach bekräftigten beide Entitäten ihren Willen, die Einhaltung von internationalen Umweltabkommen zu garan-

³⁴⁵ Jain: Building a Strategic Partnership (2006). S. 85

³⁴⁶ Baroowa: Emerging Partnership. S. 742

³⁴⁷ Baroowa: Emerging Partnership. S. 746

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

tieren und die laufenden Verhandlungen zu globalen Klimaherausforderungen innerhalb der Vereinten Nationen zu unterstützen. Ferner wurde 2008 ein Maßnahmenpaket für die Bereiche Energie, nachhaltige Entwicklung und Klimawandel verabschiedet.³⁴⁸

Die graduelle Weiterentwicklung des Freundschaftsverhältnisses wird entscheidend begünstigt durch die Einbettung der Beziehungen in das feste Gefüge der regelmäßigen Zusammenkünfte auf höchster politischer Ebene. Eine direkte Folge hiervon ist die Entwicklung einer starken Eigendynamik, welche beide Seiten drängt, bei den Gipfeltreffen stets neue Zielsetzungen und Programmpunkte, basierend auf den Ergebnissen der Vorjahre, zu präsentieren. „The fact that the summit heralded a new era in relations therefore needs to be acknowledged. The summit-level interactions also revealed a lot of scope for greater understanding of India’s position in contrast to earlier attitudes.”³⁴⁹ Zugleich sollte nicht ausgeblendet werden, dass auch immer wieder offenkundige Spannungen bezüglich als heikel geltender Themen auftraten. Der Gipfel 2002 unter dänischem Vorsitz drohte ohne zählbare Resultate zu bleiben, da Uneinigkeit zum indisch-pakistanischen Konflikt bestand und Indien sich von der EU zu einseitigen Zugeständnissen gegenüber Pakistan gedrängt sah. Letztendlich fand diese Problematik keine Erwähnung in den Schlussdokumenten des Treffens.³⁵⁰

³⁴⁸ Gemeinsame Stellungnahmen der Gipfeltreffen der Jahre 2006-2009. Internetseite der Delegation der EU in Indien: http://eeas.europa.eu/india/summit_en.htm (Abgerufen am 3. November 2010)

³⁴⁹ Baroowa: *Emerging Partnership*. S. 741

³⁵⁰ Jain: *Building a Strategic Partnership* (2006). S. 85-86

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

Tabelle 5: Übersicht der Gipfeltreffen zwischen Indien und der EU ³⁵¹

Jahr (Ort)	Wichtigste Ergebnisse (Auswahl)
2000 (Lissabon)	<ul style="list-style-type: none"> – Ziel eine neue strategische Partnerschaft für das 21. Jahrhundert aufzubauen, basierend auf gemeinsamen Werten und in Form multipler Kooperationswege – Institutionalisierung: Jährliche Gipfeltreffen sowie alljährliche Gespräche zwischen Außenministern; regelmäßige Zusammenkünfte auf Ministerialebene und von Arbeitsgruppen – Gründung eines ‚Runden Tisches‘ (engl. ‚<i>India-EU Round Table</i>‘)
2001 (Neu-Delhi)	<ul style="list-style-type: none"> - Erklärung gegen den internationalen Terrorismus - ‚<i>Joint EU-India Vision Statement on Development of the Information Society and Information and Communication Technology</i>‘ - Intention das bestehende Handelsvolumen innerhalb von fünf Jahren von 25 auf 50 Milliarden Euro zu verdoppeln
2002 (Kopenhagen)	<ul style="list-style-type: none"> - Zusage der gemeinsamen Unterstützung der afghanischen Regierung unter Hamid Karzai - Stärkere Zusammenarbeit in der Terrorismusbekämpfung und geplanter Austausch zwischen Europol und indischen
2003 (Neu-Delhi)	<ul style="list-style-type: none"> - Gegenseitige Bezeichnung als ‚globale Akteure‘ - Start verschiedener Programme: Entwicklung von Handel und Investitionen, akademischer Austausch und Katastrophenschutz
2004	<ul style="list-style-type: none"> - Befürwortung einer gemeinsamen strategischen

³⁵¹ Gemeinsame Stellungnahmen und Pressemitteilungen der Gipfeltreffen. Internetseite der Delegation der EU in Indien: http://eeas.europa.eu/india/summit_en.htm (Abgerufen am 3. November 2010 und am 20. Januar 2011)

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

(Den Haag)	Partnerschaft - Manmohan Singh bezeichnet die EU als ‚natürlichen Partner‘ - Gemeinsame Erklärung zu den kulturellen Beziehungen
2005 (Neu Delhi)	- Annahme einer ‚Politischen Erklärung‘ und eines ‚Gemeinsamen Aktionsplanes‘ (engl. ‚ <i>Joint Action Plan</i> ‘) - Unterzeichnung eines Rahmenabkommens zum Galileo-Projekt
2006 (Helsinki)	- Erklärtes Ziel in einem Rahmenabkommen die Handelsbeziehungen und die Investitionsmöglichkeiten nachhaltig zu fördern - EU erhält Beobachterstatus bei der SAARC - Wille die gegenseitige Freizügigkeit von Geschäftsleuten, Regierungsmitarbeitern, Forschern und Wissenschaftlern zu erleichtern
2007 (Neu-Delhi)	- Bekenntnis zu den laufenden internationalen Klimaverhandlungen sowie Ziel vermehrter bilateraler Umweltschutzprojekte - Intensivere Zusammenarbeit in Fragen der innovativen Energiegewinnung (Kernfusion, Solar, Biokraftstoffe) - Stellungnahmen zu den Entwicklungen in Pakistan, Afghanistan, Bangladesch, Nepal und Sri Lanka
2008 (Marseille)	- Beschluss für ein ‚ <i>Joint work programme on energy, clean development and climate change</i> ‘ - Überarbeitung des Gemeinsamen Aktionsplanes von 2005 - Eröffnung des ‚ <i>European Business and Technology Center</i> ‘ in Indien, mit dem Ziel, den Handels- und Wissenschaftsaustausch zu fördern
2009	- Beide Seite bezeichnen den Klimawandel als eine

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

(Neu-Delhi)	<p>der größten Herausforderungen dieses Jahrhunderts</p> <ul style="list-style-type: none">- Bekundung in der Finanzkrise eng zu kooperieren und gemeinsam zur Überwindung der globalen Rezession beizutragen- Unterzeichnung eines Abkommens zur Forschung im Bereich der Kernfusion
2010 (Brüssel)	<ul style="list-style-type: none">- Beide Seiten bestärken nochmals ihr Interesse am Abschluss der Verhandlungen zum Freihandelsabkommen- Gemeinsame Erklärungen zum internationalen Terrorismus sowie zur Kultur
2012 (Neu-Delhi)	<ul style="list-style-type: none">- Zielsetzung die Gespräche zum Handelsabkommen bis zum Herbst 2012 abzuschließen- Unterzeichnung zweier Gemeinsamer Erklärung zur Wissenschaft sowie zur Innovation

Die Bildung einer strategischen Partnerschaft

In der Europäischen Sicherheitsstrategie des Jahres 2003 wird die Etablierung einer privilegierten Allianz mit Indien angeregt, wie bereits zuvor in den Abschlussdokumenten des ersten bilateralen Treffens. Während des vierten Gipfels sagte die indische Regierung informell zu, auf ein Kommuniqué der Europäischen Kommission, welches sich noch in der Phase der Ausarbeitung befand, mit einer eigenen Stellungnahme zu antworten. Nach über einjähriger interner Abstimmung präsentierte die Kommission im Juni 2004 die 12-seitige Mitteilung „Eine strategische Partnerschaft zwischen der EU und Indien“.³⁵² In dieser wird die enge Abstimmung und Kooperation in vier Feldern vorgeschlagen: Zusammenarbeit in internationalen Organisationen, Intensivierung des wirtschaftlichen Austausches, Entwicklungszusammenarbeit und zuletzt die

³⁵² Jain: Parameters and Potential. S. 65-66

Förderung des gegenseitigen Verständnisses durch kulturelle und akademische Interaktion.³⁵³

Ein ausführliches Arbeitsdokument, das der Mitteilung als Annex angehängt ist, listet über 100 Einzelpunkte mit konkreten Vorschlägen zur Implementierung auf. Zur Bereicherung der Beziehungen empfiehlt die Kommission insbesondere die Schaffung einer umfassenden institutionellen Architektur, die sich in der Konstituierung themenspezifischer Diskussionsgruppen und neuer Kommunikationsinstrumente widerspiegeln würde.³⁵⁴ Nur sechs Wochen später reagierte die Gegenseite mit einer eigenen Einschätzung zum Stand der Zusammenarbeit und zur erhofften zukünftigen Entwicklung. Die indische Regierung empfahl regelmäßige Absprachen vor Sitzungen der Vereinten Nationen und internationalen Konferenzen. Ebenfalls sollte die Koordination der Terrorismusbekämpfung erweitert werden. Dieses Antwortschreiben trug historische Züge, da Indien zum ersten Mal ein derart weitreichendes Konzept zu den Beziehungen mit einer auswärtigen Macht erstellte. Der Status einer strategischen Partnerschaft wurde auf dem Gipfel in Den Haag im gleichen Jahr verabschiedet.³⁵⁵

Beide Dokumente fanden letztendlich Eingang in den Gemeinsamen Aktionsplan, der auf dem sechsten bilateralen Treffen in Neu-Delhi beschlossen wurde und das privilegierte freundschaftliche Verhältnis mit Leben füllen sollte. „The Action Plan constitutes a framework and, more, a road map for fostering bilateral cooperation. It may be the starting point of a dramatic change in the EU-India relationship. [...] once a year an India-EU summit is monitoring progress of the action plan implementation [...]”.³⁵⁶ Als Synthese aus allen vorangegangenen Entwürfen gliedert sich der ambitionierte Aktionsplan in fünf Kernbereiche.

³⁵³ Kommission: Strategische Partnerschaft. S. 2

³⁵⁴ Jain: Parameters and Potential. S. 66

³⁵⁵ Jain: Building a Strategic Partnership (2006). S. 86-87

³⁵⁶ Teló, Mario: European Union and India – A Longue Duree Approach to the Evolving Relationship between Two Civilian Powers. In: Aziz Wülbers, Shazia (Hg.): EU India relations – a critique. Neu-Delhi 2008. S. 108 (Künftig: Teló: Two Civilian Powers)

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

Erstens soll durch die Verbesserung bestehender Kooperationsformen und die Einrichtung neuer Gesprächsrunden, auf Arbeitsebene wie auch zwischen Entscheidungsträgern, der gegenseitige Austausch beschleunigt werden. Zweitens stützt sich der gemeinsame Dialog auf eine enge politische Zusammenarbeit. Als gemeinsame Ziele wurden festgehalten: die Förderung kultureller Vielfalt; die Interaktion zwischen der EU und der Südasiatischen Vereinigung für regionale Kooperation (SAARC; engl. *South Asian Association for Regional Cooperation*); der Einsatz für Demokratie, Menschenrechte und effektiven Multilateralismus; die Zusammenarbeit bei friedensstiftenden Missionen sowie der Kampf gegen Terrorismus und gegen die Verbreitung von Massenvernichtungswaffen.³⁵⁷ Drittens wird die Intensivierung der kulturellen und sozialen Bindungen angestrebt. In diesem Zusammenhang sollen konsularische Bestimmungen aufgeweicht, der akademische Dialog angeregt sowie regelmäßige parlamentarische Besuche initiiert werden. Mit dem Vorsatz, die gegenseitige Sichtbarkeit und Wahrnehmung zu erhöhen, sollen der zivilgesellschaftliche, kulturelle und touristische Austausch ermuntert werden.³⁵⁸

Ohne größere Überraschung nimmt der Ausbau der wirtschaftlichen Zusammenarbeit als vierte Komponente eine zentrale Rolle im Gesamtkonzept ein. Der Aktionsplan führt 15 Sachgebiete auf und skizziert jeweils ein weites Spektrum an Maßnahmen, die einen dauerhaften Beitrag zur Stimulierung eines favorablen Geschäftsklimas leisten sollen. Erklärtes Ziel ist die Sicherung steigender Gewinne für beide Seiten. Zu diesem Zweck sollen bestehende Hemmnisse abgebaut werden, beispielsweise indem die Ratschläge des „Runden Tisches für Geschäftsbeziehungen“, der Wirtschaftakteure zum Dialog einlädt, vermehrt aufgegriffen und umgesetzt werden. Angesichts der stetig wachsenden Rolle Indiens und der EU auf den internationalen Finanzplätzen, beflügelt durch das indische Wirtschaftswachstum einerseits und die Einführung des Euros andererseits, wird eine umfassende Kooperation in monetären

³⁵⁷ Rat der EU: Joint Action Plan. S. 2-6

³⁵⁸ Rat der EU: Joint Action Plan. S. 7-10

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

Angelegenheiten und eine regelmäßige Konsultation zu volkswirtschaftlichen Fragestellungen angeregt.³⁵⁹

Ebenfalls sieht der Aktionsplan – unter der Sektion der Wirtschaftsförderung – zusätzliche Anstrengungen im Bereich des Umweltschutzes, des Klimawandels und der Energienutzung vor. Dazu zählen sowohl die Koordination von Verhandlungspositionen in internationalen Gremien als auch die Organisation von thematischen Konferenzen unter Mitwirkung der Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Ferner soll eine gemeinsame Initiative zur umweltverträglichen Entwicklung praktische Maßnahmen gegen den Klimawandel ausarbeiten sowie die Sicherstellung des Zugangs zu Energieressourcen, bei forcierter Nutzung von regenerativen und innovativen Energiequellen, gewährleisten. Ein weiterer Bereich umfasst das Transportwesen. Neben dem Ausbau der bestehenden Vereinbarungen im Luftverkehr und der Zusammenarbeit zwischen zivilen Luftfahrtbehörden wird auf die Notwendigkeit des baldigen Abschlusses der laufenden Gespräche für ein Seefahrtsabkommens hingewiesen.³⁶⁰

Zwar konnten seit den 1980er Jahren zahlreiche gemeinsame Forschungsprogramme umgesetzt werden, doch wird das enorme Potential bei weitem nicht ausgeschöpft. Die Unterstützung zusätzlicher Projekte, finanziert aus gemeinsamen Fördermitteln im Rahmen des Forschungsabkommens von 2002, und die Intensivierung der Kontakte zwischen wissenschaftlichen Einrichtungen und Netzwerken bildet die Hauptachse dieser Maßnahme. Einen prioritären Stellenwert nehmen dabei Projekte der Informations-, Nano-, Pharma- und Biotechnologie sowie der Weltraumforschung ein. Als weiterer Schwerpunkt wird die Fortführung der Entwicklungszusammenarbeit behandelt, die seit 1976 zahlreiche Projekte in Indien mit einem Gesamtvolumen von für zirka zwei Milliarden Euro unterstützen konnte. Schließlich geht der Aktionsplan auf die Ausgestaltung der Interaktionen in der Landwirtschaft sowie der Arbeits- und Sozialpolitik ein.³⁶¹

³⁵⁹ Rat der EU: Joint Action Plan. S. 11, 13 u. 19-21

³⁶⁰ Rat der EU: Joint Action Plan. S. 13-17

³⁶¹ Rat der EU: Joint Action Plan. S. 12, 16 u. 18-21

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

Ein fünfter und letzter Abschnitt weist auf bedeutende Interessenskongruenzen im Handel und den Finanzinvestitionen hin. Auf bilateraler Ebene wird einer hochrangigen Kommission aufgetragen, Möglichkeiten und Grundrisse eines zukünftigen Abkommens für Handel und Investment auszuarbeiten. Es ist erklärtes Ziel, das Potential des Waren- und Dienstleistungsaustausches voll auszuschöpfen und die Konditionen für Handel nachhaltig zu verbessern, indem bestehende technische Barrieren abgebaut, geistiges Eigentum und Markenrechte geschützt sowie die Kommunikation zwischen öffentlichen Einrichtungen und Privatunternehmen stimuliert werden. Auch sichern beide Seiten zu, gemeinsam für einen baldigen Abschluss der Verhandlungen der Doha-Runde innerhalb der WTO einzustehen.³⁶²

Drei Jahre nach Verabschiedung des Gemeinsamen Aktionsplanes wurde in Marseille im September 2008 eine erste Bilanz gezogen, die weitestgehend positiv ausfiel: „It [the Action Plan] has provided an agreed measure of progress, a mechanism for coordination and a spur to stronger cooperation.“³⁶³ Zugleich verweist das überarbeitete Strategiepapier auf Herausforderungen, die sich seit 2005 verschärft haben oder die neu in das politische und gesellschaftliche Bewusstsein getreten sind. Diese Herausforderungen bedürfen einer konstruktiven Antwort, die sich zwangsläufig in einer Bestärkung der gemeinsamen Partnerschaft widerspiegeln müsse.³⁶⁴ In vier knappen Kapiteln, die zahlreiche Anregungen aufführen, wird der Umsetzung von gemeinsamen Umweltschutz- und Energienutzungsprogrammen besondere Bedeutung eingeräumt. Auch wird die Notwendigkeit eines ausgeweiteten zivilgesellschaftlichen, akademischen und kulturellen Dialogs unterstrichen.³⁶⁵

³⁶² Rat der EU: Joint Action Plan. S. 22-23

³⁶³ Gipfeltreffen 2008: Global partners for global challenges – The EU-India Joint Action Plan. Marseille am 29. Oktober 2008. S. 1 (Zukünftig: Gipfeltreffen 2008: Global partners for global challenges)

³⁶⁴ Gipfeltreffen 2008: Global partners for global challenges. S. 1

³⁶⁵ Gipfeltreffen 2008: Global partners for global challenges. S. 3-5

c) Eine gefestigte und komplexe institutionelle Architektur

Die Intensivierung der Beziehungen zwischen der EU und Indien drückt sich primär durch die symbolträchtige Gründung der strategischen Partnerschaft, mit den Gipfeltreffen als markanter Spitze, und durch das dichte Geflecht an bilateralen Gesprächsforen aus. Mit der sukzessiven Umsetzung der verschiedenen Kooperationsabkommen seit den 1970er Jahren und der Implementierung der Vorgaben der Jahrestreffen vollzog sich nicht nur eine achtbare Annäherung beider Seiten, sondern entwickelte sich auch eine multidimensionale Organisationsstruktur. Das Organigramm der bilateralen Zusammenarbeit besteht aus einem Gerüst an regelmäßigen Begegnungen von politischen, administrativen, wirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren, deren Dialog ein weites Spektrum an Themenbereichen umfasst. Die jährlichen Gipfeltreffen bilden somit nur den Oberbau der institutionellen Architektur der gemeinsamen Partnerschaft.

Wichtige strategische Impulse gehen von den Ministertagungen aus, die in der Hierarchie direkt unter den Jahresgipfeln angesiedelt sind und bei denen sich EU-Kommissare und nationale Minister mit den jeweiligen indischen Fachministern treffen. In dieser Runde erfolgte ein Austausch von Meinungen und Stellungnahmen zu einer großen Bandbreite von aktuellen bilateralen, regionalen und globalen Themen, der zudem der Vorbereitung der Gipfelversammlung dient. Die effiziente Implementierung beschlossener Maßnahmen wird von hochrangigen Beamten gewährleistet, die je nach Themenbereich in unterschiedlichen Konstellationen zusammenkommen. Die praktische Umsetzung kommt dann den Ausschüssen, Arbeitsgruppen und Kommissionen zu.³⁶⁶ Es bestehen Arbeitsgruppen und Diskussionsrunden zu einer Vielzahl von Politikfeldern (unter anderem): internationaler Terrorismus, Konsularwesen, Energie, Umwelt, Handelsbarrieren, Pharmazie und Biotechnologie sowie landwirtschaftliche und maritime Erzeugnisse.

³⁶⁶ Gespräch mit Esha Srivastava, *Under Secretary* im indischen Außenministerium, Abteilung *Europe West*. Am 2. Dezember 2010 in Neu-Delhi (Künftig: Gespräch mit Esha Srivastava – indisches Außenministerium)

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

Zur Förderung der Geschäftsbeziehungen beraten sich Wirtschaftsvertreter und Spitzenpolitiker im Rahmen des *EU-India Business Summit*. Dieses im Vorfeld der Gipfeltreffen abgehaltene Forum soll konkrete Vorschläge zur Verbesserung der Wirtschaftszusammenarbeit erarbeiten. Als wichtiges Ergebnis wurde 2006 die Eröffnung von Verhandlungen zu einem umfassenden Handelsabkommen gefordert, ein Anliegen, das von politischer Seite positiv beantwortet wurde.³⁶⁷ Tagtägliche Unterstützung erfährt das Vorhaben der Stimulierung der privatwirtschaftlichen Vernetzung durch die Arbeit des *European Business and Technology Centre* (EBTC) in Neu-Delhi, welches von der europäischen Wirtschaftsvertretung *Eurochambers* und nationalen Handelskammern betrieben wird. Besonders in den vier Kernbereichen Energie, Umwelt, Transport und Biotechnologie soll das EBTC als Katalysator und Knotenpunkt gemeinsame Projekte unterstützen.³⁶⁸

Um die indisch-europäischen Beziehungen um eine zivilgesellschaftliche Komponente zu bereichern, fand im Januar 2001 die erste Sitzung des Runden Tisches statt, der sich aus jeweils 15 Mitgliedern beider Seiten zusammensetzt. Die europäischen Teilnehmer werden aus dem Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss gewählt und die indischen Delegierten aus zivilgesellschaftlichen Institutionen, wie Arbeitgeberverbänden, Gewerkschaften und anderen nichtstaatlichen Einrichtungen, entsandt.³⁶⁹ Dieses Kooperationsforum ziviler Akteure kann nach eigener Festsetzung alle relevanten gesellschaftspolitischen Bereiche behandeln und für die Gipfeltreffen gemeinsame Empfehlungen aussprechen. Das inhaltliche Spektrum umfasst heikle und komplexe Fragen zur Sozial-, Umwelt- und Migrationspolitik sowie zu den Menschen- und Bürgerrechten.³⁷⁰ Derzeit ruhen jedoch die Aktivitäten des

³⁶⁷ Übersicht zum *EU-India Business Dialogue*. Internetseite der Generaldirektion für Unternehmen und Industrie der Europäischen Kommission: <http://ec.europa.eu/enterprise/policies/international/listening-stakeholders/round-tables/#h2-2> (Abgerufen am 10. November 2010)

³⁶⁸ Broschüre des EBTC: *Promoting European Clean Technologies in India & Tackling Climate Change*. Internetseite des EBTC: www.ebtc.eu/pdf/EBTC_Brochure.pdf. S. 3 (Abgerufen am 10. November 2010)

³⁶⁹ Vohra: Round Table. S. 1065

³⁷⁰ Vohra: Round Table. S. 1069

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

Runden Tisches, sodass nach 2008 keine Treffen mehr abgehalten wurden.³⁷¹

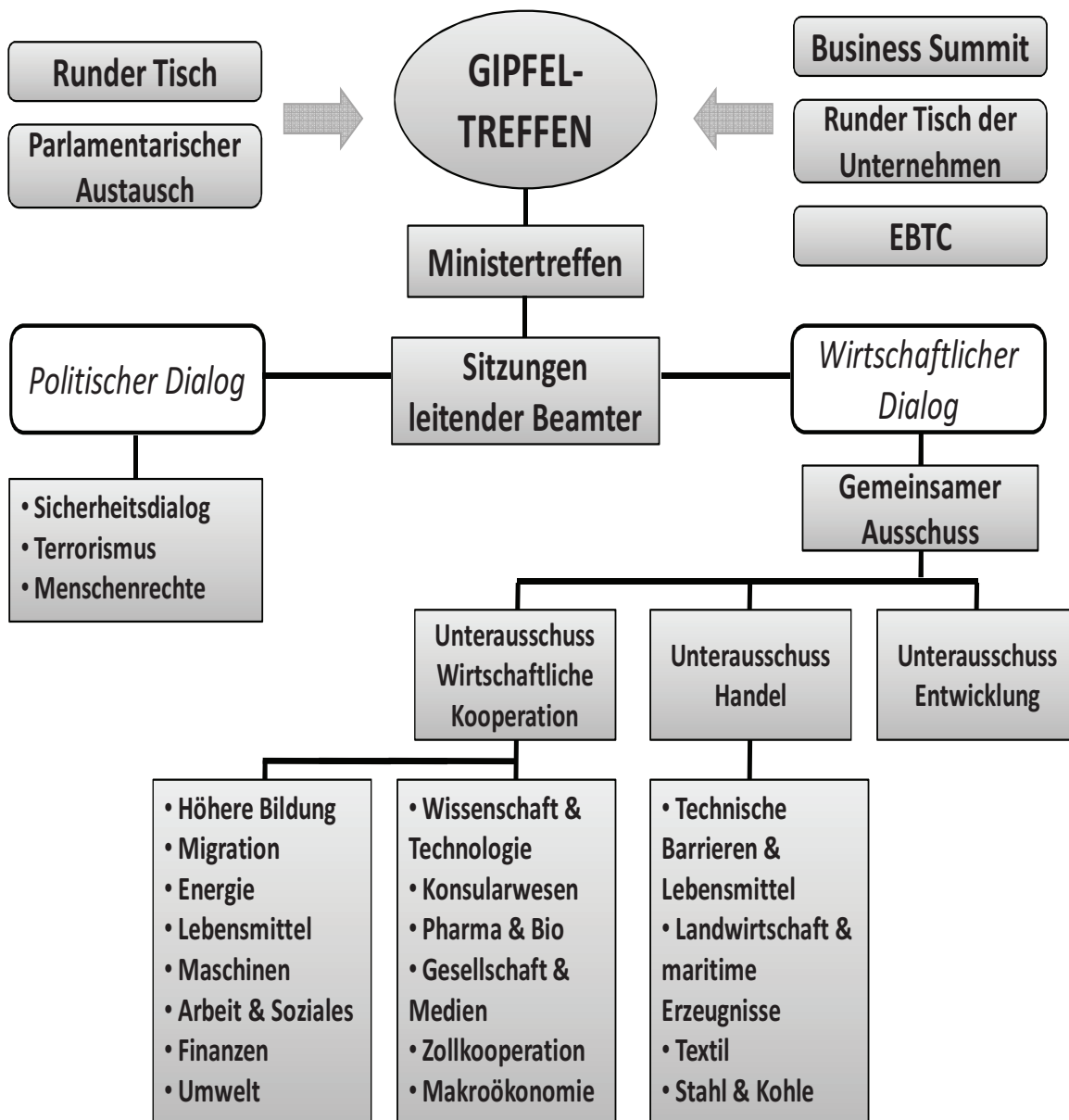
Im Feld der zivilgesellschaftlichen Interaktion kommt dem parlamentarischen Dialog eine wesentliche Funktion zu. Bereits 1981 trafen sich Vertreter des Europäischen Parlaments und der Lok Sabah zu einem ersten Meinungsaustausch und bis 2005 fanden elf weitere Zusammenkünfte statt, die aufgrund der unterschiedlichen finanziellen Ausstattung der beiden Abgeordneten Häuser vorwiegend auf indischem Boden abgehalten wurden. Einen neuen Impuls erhielten die Bemühungen durch die Einrichtung der Delegation für die Beziehungen zu Indien im Europäischen Parlament im April 2007. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte lediglich eine Delegation für die SAARC bestanden, was der indischen Seite unzureichend erschien. Im Gegenzug gründeten indische Abgeordnete im Juni 2008 die parlamentarische Freundschaftsgruppe für die Beziehungen mit dem Europäischen Parlament. Infolge dieser institutionellen Konkretisierung nahm die Frequenz der gegenseitigen Besuche spürbar zu, zudem konnten in Brüssel mehrere Treffen mit hochrangigen indischen Diplomaten und Politikern arrangiert werden.³⁷²

³⁷¹ Gespräch mit Roland Johansson, Beamter des Europäischen Auswärtigen Dienstes, Abteilung Asien, Referat für Indien, Bhutan und Nepal. Am 17. März 2011 in Brüssel

³⁷² Delegation für die Beziehungen zu Indien im Europäischen Parlament: Introduction and summary of activities during the Parliamentary Term 2004-2009. Brüssel im September 2009. S. 2-5

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

Grafik 1: Institutioneller Aufbau der Partnerschaft ³⁷³



Derzeit sind nicht alle Arbeitsgruppen und Gesprächsrunden (in der Grafik in den unteren Kästen aufgereiht) aktiviert, wie ebenfalls momentan keine Sitzungen des Runden Tisches abgehalten werden.

³⁷³ [Zusammengefügt aus] Grafik des EAD und verschiedenen Quellen

2) Die zaghafte Umsetzung der strategischen Partnerschaft: Zwischen Intensivierung und Oberflächlichkeit

Im Folgenden werden die drei Kernbereiche des Gemeinsamen Aktionsplanes, politische, wissenschaftliche und ökonomische Kooperation, beschrieben, indem die Potentiale mit den erreichten Ergebnissen verglichen werden und bestehende Schwachstellen in die Analyse einfließen. Grundsätzlich ist hervorzuheben, dass beide Entitäten in den letzten Jahren das freundschaftliche Verhältnis vertiefen konnten. Diese vordergründig erfreuliche Bilanz wird jedoch vom Unvermögen getrübt, die Zusammenarbeit noch stärker am wirklichen Potential auszurichten. Am Beispiel der Wachstumsbranche Informationstechnik (IT) kann die bestehende Verfassung der Beziehungen wiedergegeben werden: trotz sichtbaren Fortschritts bleibt der Eindruck ungenützter Kapazitäten und Leistungsvermögen bestehen.

Die vor Jahrzehnten eingeleitete Ausrichtung Indiens auf elektronische Datenverarbeitung, Programmentwicklung und IT-Beratungen hat das Land zu einem weltweiten Zentrum der Informationstechnologie aufsteigen lassen. Die indische Kompetenz in diesem zukunftsweisenden Sektor zieht zwangsläufig in großem Umfang ausländische Investitionen an. Europäische Unternehmen haben zwar in den letzten Jahren enge Geschäftsverbindungen mit indischen Anbietern aufbauen können und es werden zunehmend IT-Dienstleistungen ausgelagert, doch bleibt das Volumen an Investitionen und Aufträgen vergleichsweise bescheiden. US-amerikanische Konzerne zeigen sich weniger zögerlich und haben mittlerweile einen festen Platz auf dem indischen Technologiemarkt eingenommen.³⁷⁴ Der Softwarehersteller Microsoft ist derzeit der wichtigste ausländische Investor in Indien und das Elektronikunternehmen General Electric Company beschäftigt dort alleine 22.000 Mitarbei-

³⁷⁴ Bose, Surya Kumar: The European Union and the Indian Sub-Continent – A Marriage of Convenience. In: Aziz Wülbers, Shazia (Hg.): EU India relations – a critique. Neu-Delhi 2008. S. 98-100 (Künftig: Bose: A Marriage of Convenience)

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

ter – im Vergleich: alle deutschen und französischen Unternehmen verfügen zusammen in Indien über 40.000 Angestellte.³⁷⁵

a) Politische Zusammenarbeit, institutioneller Austausch und Sicherheitsdialog

Ziele und Schwerpunkte des Gemeinsamen Aktionsplanes

Obwohl Indien als einer der ersten Staaten diplomatische Kontakte mit der EWG initiierte, vergingen 38 Jahre, bevor mit dem Beschluss, alljährliche Zusammenkünfte auf höchster Ebene abzuhalten, die Beziehungen um eine wirksame politische Facette bereichert wurden. Die politische Komponente des Aktionsplanes umfasst eine Vielzahl von Aktivitäten, die in der Mehrzahl auf die Verdichtung der Konsultationsmechanismen im Feld der internationalen Zusammenarbeit eingehen. Aus dieser Zielvorgabe wird bereits die globale Dimension der indisch-europäischen Partnerschaft deutlich. Im Mittelpunkt der politischen Beratungen stehen demnach nicht nationale oder bilaterale Anliegen, sondern vielmehr die Koordination und Umsetzung von Maßnahmen im internationalen Kontext.

Der Aktionsplan weist in diesem Zusammenhang auf drei zentrale Anliegen der Partnerschaft hin. Auf der Basis gemeinsamer Werte setzen sich Indien und die EU für die Durchsetzung einer rechtsgestützten internationalen Ordnung ein. Eine zentrale Rolle müsse in dieser globalen Ordnung den Vereinten Nationen zukommen. „We hold a common belief in the fundamental importance of multilateralism in accordance with the UN Charter and in the essential role of the UN for maintaining international peace and security, promoting the economic and social advancement of all peoples and meeting global threats and challenges.“³⁷⁶ In Anbetracht grenzüberschreitender Probleme und wachsender Interdependenzen könne nur ein effektiver Multilateralismus zur

³⁷⁵ Lisbonne-de Vergeron: Indian Views of Europe. S. 22

³⁷⁶ Rat der EU: Joint Action Plan. S. 2

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

Stärkung des internationalen Systems und damit zur Bewältigung der Herausforderungen beitragen.³⁷⁷

Weiterhin engagieren sich Indien und die EU für die Achtung der Menschenrechte und der demokratischen Grundsätze, für den gesellschaftlichen Dialog und für den Schutz kultureller Verschiedenheit. Ein dritter Themenkorb befasst sich mit der internationalen Sicherheit und den Risiken weltweiter Bedrohungen. Beide Seiten gehen die Verpflichtung ein, sich gegenseitig im Kampf gegen alle Formen und Facetten des Terrorismus zu unterstützen und gemeinsame Anstrengungen bei der Verfolgung global vernetzter Kriminalität zu unternehmen. Ebenso wird am Ziel festgehalten, unter unbedingter Einbindung der Vereinten Nationen die weltweite Abrüstung zu unterstützen, die Proliferation von Massenvernichtungswaffen zu unterbinden, zur Befriedung von Kriegen und internationalen Konflikten beizutragen und gescheiterte Staaten zu stützen.³⁷⁸

Ein breites Spektrum an Aktivitäten und erste konkrete Schritte

Die Bereitschaft, im Bereich der Sicherheitspolitik und Konfliktbewältigung zusammenzuarbeiten, liegt in den gemeinsamen Bedrohungspotentialen begründet, denen beide Seiten ausgesetzt sind.³⁷⁹ Indien wie auch die Staaten der EU sind mit der ständigen Gefahr von terroristischen Anschlägen und Übergriffen konfrontiert. Gescheiterte Staaten gelten als eminentes Sicherheitsrisiko, da sie innere Spannungen und Unruhefaktoren nach außen tragen, ganze Regionen politisch und wirtschaftlich destabilisieren und Terroristen als Operationsbasis dienen können. Der südasiatische Raum, mit fragilen Staatsgebilden in Afghanistan, Pakistan, Nepal, Bangladesch, Birma und Sri Lanka, ist von diesem Phänomen besonders betroffen, aber auch Europa durch die Nähe zum afrika-

³⁷⁷ Rat der EU: Joint Action Plan. S. 4

³⁷⁸ Rat der EU: Joint Action Plan. S. 3-6

³⁷⁹ Bendiek, Annegret u. Wagner, Christian: Prospects and Challenges of EU-India Security Cooperation. In: Aziz Wülbers, Shazia (Hg.): EU India relations – a critique. Neu-Delhi 2008. S. 156 (Künftig: Bendiek: EU-India Security Cooperation)

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

nischen Kontinent und zur arabischen Welt.³⁸⁰ „Moreover, both Europe and India share new security threats that are related to poverty, pandemics and organised crime.“³⁸¹

Angesichts der vergleichbaren Bedrohungslagen wurde in den letzten Jahren eine Reihe von Aktivitäten im Bereich der Sicherheitspolitik ausgearbeitet. Zur effizienten Abstimmung von Maßnahmen im Kampf gegen den Terrorismus wurde eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, erörtert wird dieses Thema zudem in regelmäßigen Abständen in den verschiedenen bilateralen Gesprächsrunden. Als sichtbares Zeichen der europäischen Unterstützung wurden in Südasien operierende Terrorgruppen auch innerhalb der EU verboten und indische Initiativen bei den Vereinten Nationen zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit gegen Terroristen und gewaltbereite Extremisten unterstützt.³⁸² Ebenso besteht ein konstanter Austausch zwischen dem europäischen Koordinator im Kampf gegen den Terrorismus, dem Belgier Gilles de Kerchove, der seit 2006 mehrfach Indien zu Gesprächen besuchte, und dessen indischen Amtskollegen.³⁸³

Ein jährlicher Sicherheitsdialog befasst sich mit übergeordneten Sicherheitsfragen und gliedert sich zur Behandlung von spezifischen Kernproblemen und zur inhaltlichen Vorbereitung in Arbeitsgruppen. In diesen Gesprächsforen kommen Experten beider Seiten zu fünf Themengebieten zusammen: Drogenterrorismus (engl. **narco-terrorism**), Geldwäsche, Cyber-Terrorismus, Dokumentensicherheit und Stärkung gegenseitiger administrativer Kooperationsformen.³⁸⁴ Ein weiteres gemeinsames Betätigungsfeld, im **Joint Action Plan** mit einem eigenen Abschnitt bedacht, behandelt die Zusammenarbeit bei der Friedenssicherung, der Friedenskonsolidierung und der Unterstützung bei der

³⁸⁰ Bhaskar, C. Uday: A Sustainable Approach to Indian and European Security Concerns. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): *Rising India – Europe’s Partner?* Berlin 2006. S. 352-353 (Bhaskar: *Indian and European Security Concerns*)

³⁸¹ Bendiek: *EU-India Security Cooperation*. S. 157

³⁸² Bendiek: *EU-India Security Cooperation*. S. 158

³⁸³ Gespräch mit einem Diplomaten (anonym) der Delegation der EU in Indien, politische Abteilung. Am 22. November 2010 in Neu-Delhi (Künftig: Gespräch mit Diplomaten – Delegation der EU in Indien)

³⁸⁴ Jain: *Building a Strategic Partnership* (2006). S. 87

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

Konfliktbewältigung. Sowohl Europa als auch Indien zählen seit Jahrzehnten zu den tragenden Säulen der Friedensmissionen der Vereinten Nationen und verfügen dementsprechend über eine reichhaltige Erfahrung; Indien etwa beteiligt sich seit den 1960er Jahren an multilateralen Missionen und verlor dabei so viele Soldaten wie sonst kein anderes Land.³⁸⁵

Die unmittelbare Nachbarschaft Indiens gilt als ausgesprochen instabile Region. Mit dem Ziel, gemeinsam zur Stabilisierung des südasiatischen Raums beizutragen, pflegen beide Partner einen regelmäßigen Dialog zu den von politischen und militärischen Konflikten geprägten Ländern. Konsultationsmechanismen bestehen besonders zu Sri Lanka und Nepal, beides Länder, in welchen Indien in der Vergangenheit Friedensgespräche initiiert hat.³⁸⁶ Den Empfehlungen des Aktionsplanes folgend, dienen Konferenzen und Seminare dem Austausch gesammelter Erfahrungen bei multilateralen Friedenseinsätzen. Im Rahmen dieser Bemühungen fand im November 2010 in Delhi eine hochrangig besetzte Tagung zur Rolle Europas beim militärischen und humanitären Einsatz in Afghanistan statt, bei der unter anderem eine aktivere Abstimmung zwischen indischen und europäischen Maßnahmen angeregt wurde.³⁸⁷

In seiner internationalen Dimension fördert der indisch-europäische Austausch ebenfalls den interregionalen Dialog zwischen der EU und der SAARC. Zwar verläuft der Prozess der institutionalisierten Kooperation in Südasiens, mit Blick auf die konfliktbehafteten Beziehungen der Länder des Subkontinents, nur schleppend, doch bringt die SAARC immerhin alle südasiatischen Staaten, sowie seit 2007 auch Afghanistan, zu regelmäßigen Konsultationen an einen Tisch. Das erfolgreiche europäische Modell kann dabei für die südasiatische Organisation als Vor-

³⁸⁵ Wagner, Christian: The EU and India – a deepening partnership. In: Grevi, Giovanni u. Vasconcelos, Álvaro de (Hg.): Partnerships for effective multilateralism – EU relations with Brazil, China, India and Russia. Chaillot Paper n° 109. Paris 2008. S. 91 (Künftig: Wagner: A deepening partnership)

³⁸⁶ Wagner: A deepening partnership. S. 92

³⁸⁷ [Teilnahme am] Internationalen Seminar „European Engagement in Afghanistan“. Am 22. u. 23. November 2010 am Centre for European Studies an der Jawaharlal Nehru University in Neu-Delhi

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

bild dienen, vor allem auch in Bezug auf die gewünschte Stärkung der Interaktion zwischen den Zivilgesellschaften. Die EU verfügt seit August 2006 über einen Beobachterstatus bei der SAARC. Zugleich wurde Indien, das dadurch seine regionalpolitischen Ambitionen unterstreichen konnte, im Jahr 2007 die Teilnahme am Asien-Europa-Treffen zugesichert.³⁸⁸

Zufriedenstellende Ergebnisse konnten ebenfalls bei der Kooperation zu internationalen Dossiers erzielt werden. So schloss sich Indien der ablehnenden Haltung der EU und der internationalen Gemeinschaft gegen das iranische Atomprogramm an, obwohl durch eine solche Stellungnahme die eigenen indischen energiepolitischen Interessen gefährdet wurden.³⁸⁹ Bereits in der Schlusserklärung des ersten Gipfeltreffens in Lissabon wurde eine enge Koordination der politischen Positionierungen in internationalen Organisationen vereinbart, und vorrangig innerhalb der Vereinten Nationen. Folglich stimmen sich die Vertreter der EU und Indiens systematisch vor jeder relevanten Sitzung bei den Vereinten Nationen ab, ebenso wie sich auch der Präsident der Europäischen Kommission – seit der Ratifizierung des Lissabon-Vertrages begleitet vom Präsidenten des Europäischen Rates – und der indische Premierminister vor jeder Generalversammlung besprechen.³⁹⁰

Hinsichtlich der politischen Zusammenarbeit bilanziert der überarbeitete Aktionsplan von 2008: „Better political cooperation between the EU and India has been a notable achievement. Existing channels for dialogue have been consolidated since 2005 with a regular calendar of Summits, ministerial meetings, and expert level meetings [...]. In addition, new channels have been established [...].“³⁹¹ Folglich wird mithilfe der strategischen Partnerschaft ein politischer Austausch mit wachsender inhaltlicher Dichte erreicht. Vor allem die Reformen des Lissabon-Vertrages, die der EU ein stärkeres Gewicht in auswärtigen Angelegen-

³⁸⁸ Wagner: A deepening partnership. S. 96-97

³⁸⁹ Wagner: A deepening partnership. S. 93-94

³⁹⁰ Gespräch mit Diplomat – Delegation der EU in Indien

³⁹¹ Gipfeltreffen 2008: Global partners for global challenges. S. 1

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

heiten geben, könnten, so die Hoffnung in Indien, zur kontinuierlichen Intensivierung des Dialogs beitragen.³⁹²

Die unzureichende Umsetzung der politischen Zielsetzungen

Wenn in den letzten Jahren auch viele Konsultationsprozesse erfolgreich angestoßen wurden, so bleibt dennoch festzuhalten, dass bei Weitem nicht alle gesteckten Ziele erreicht wurden und viele Politikfelder bisher noch nicht von der Kooperation erfasst wurden. Bis zuletzt deckten die bilateralen Gespräche lediglich 45 der über 100 Einzelpunkte ab, die im Gemeinsamen Aktionsplan festgehalten sind.³⁹³ Diese Zahl belegt den begrenzten Charakter der Zusammenarbeit und die Schiefelage zwischen Ambitionen und tatsächlich erreichten und zählbaren Ergebnissen. Ebenso zeigt sich auf der inhaltlichen Ebene ein Missverhältnis zwischen Anspruch und Wirklichkeit, da viele Aktivitäten durch Oberflächlichkeit gekennzeichnet sind. Folglich besteht zwar ein gemeinsamer Kooperationsrahmen, doch entspricht dieser weder in seinem Umfang noch in seiner Qualität dem Potential und den Erwartungen. Verschiedene Beispiele illustrieren diese Diskrepanz.

Von beiden Seiten werden Anstrengungen unternommen, außenpolitische Maßnahmen zur Befriedung von Konfliktregionen aufeinander abzustimmen. Abgesehen von einigen kleinen Erfolgen bei der Ausbildung von Polizeikräften in Afghanistan und der ideellen Unterstützung im Fall der von beiden Seiten geförderten Befriedung Sri Lankas und Nepals erfolgte keine nennenswerte Abgleichung der Aktivitäten, welche letztendlich weiterhin unkoordiniert und parallel verlaufen. Dies hängt sicherlich mit den ungleichen militärischen Kapazitäten zusammen. Während die EU weiterhin nur über eine limitierte sicherheitspolitische Autonomie verfügt und stark an die Strukturen der NATO gebunden ist, zeigt sich Indien, auf traditionelle außenpolitische Reflexe zurückgreifend, reserviert, den Kooperationsprozess mit der EU im Be-

³⁹² Gespräch mit Esha Srivastava – indisches Außenministerium

³⁹³ Jain, Rajendra K.: India's relations with the European Union. In: Scott, David (Hg.): Handbook of India's International Relations. London 2011. S. 230

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

reich von militärischen und zivilen Einsätzen zur Friedensschaffung und regionalen Stabilisierung zu vertiefen.³⁹⁴

Programmatische Gegensätze bestehen ebenfalls bezüglich der Unterstützung von demokratischen und rechtsstaatlichen Strukturen in fragilen und krisenerschütternden Staaten.³⁹⁵ „[...] in contrast to Europe which is willing to promote good governance and democracy, India pursues a policy of not promoting any ideology based on international norms and values vis-à-vis third countries. Looking at the different experiences of India and Europe in dealing with states failure and regional conflicts demonstrate the possibilities and limitations of security cooperation.“³⁹⁶ Europäische Wahlbeobachtungsmissionen und Verträge der EU mit Drittstaaten, welche Hinweise zu rechtsstaatlichen und demokratischen Normen enthalten, werden von indischer Seite in der Regel als Einmischung in innere Angelegenheiten angesehen. Zwar hat auch Indien immer wieder mit politischen und militärischen Interventionen Druck auf Nachbarländer ausgeübt, doch dienten diese Interventionen der Stabilisierung, nicht aber unmittelbar der Erzwingung von Regime-
wechseln.³⁹⁷

Die indische Regierung hat es in jüngerer Vergangenheit stets abgelehnt, die Menschenrechtssituation in Tibet zu kritisieren, auch zur Lage in Birma besteht mit der EU Uneinigkeit. Die EU hat seit Jahren wirtschaftliche Sanktionen gegen das autokratische Militärregime in Birma verhängt, Indien jedoch unterhält weiterhin präferenzielle Beziehungen zum Nachbarstaat. Ebenfalls bemängeln die indischen politischen Eliten die Wertigkeit des Konzepts der humanitären Intervention. In diesem Zusammenhang wird regelmäßig die ambivalente europäische Haltung gegenüber Menschenrechtsverletzungen in autokratischen Staaten kritisiert, da, abhängig von wirtschaftlichen, geostrategischen und politischen Überlegungen, ungleiche Maßstäbe angewandt würden.³⁹⁸

³⁹⁴ Coulon: EU-India Understandings. S. 345

³⁹⁵ Coulon: EU-India Understandings. S. 341 sowie Wagner: A deepening partnership. S. 95

³⁹⁶ Bendiek: EU-India Security Cooperation. S. 159

³⁹⁷ Coulon: EU-India Understandings. S. 342

³⁹⁸ Coulon: EU-India Understandings. S. 342

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

Ein zentrales Anliegen indischer Außenpolitik ist die Bekämpfung internationaler terroristischer Strukturen, da Indien selbst regelmäßig Opfer von Anschlägen wird. Obwohl im Maßnahmenpaket des Aktionsplanes als Priorität aufgeführt, verharret der Mehrwert der Kollaboration in diesem Feld auf einem niedrigen Niveau. Die indische Regierung übt immer wieder Kritik an der europäischen Haltung gegenüber Pakistan. Der aus indischer Perspektive augenscheinliche Nexus zwischen pakistanischen Regierungsstellen und gegen Indien gerichtete Terroraktivitäten müsste von der EU mit aller Schärfe verurteilt werden. In Anbetracht der strategischen Bedeutung Pakistans beim militärischen Einsatz gegen die Taliban in Afghanistan zeigen sich die Brüsseler Institutionen jedoch zurückhaltend, eine klare Position gegen Pakistan zu beziehen. Vor diesem Hintergrund misst Indien der EU keine tragende Bedeutung bei der Eindämmung von grenzüberschreitendem Terrorismus bei.³⁹⁹

Grundsätzlich besteht eine gegensätzliche Einschätzung der notwendigen Methoden bei der Bekämpfung von Terrorismus. Die indische Konzeption setzt vornehmlich auf den Einsatz von polizeilichen und militärischen Maßnahmen. Die Europäer bevorzugen indes einen Ansatz, der nicht nur den Kampf gegen bereits bestehende Netzwerke vorsieht, sondern ebenso auf die Ursachen und Faktoren von gewaltbereitem Fundamentalismus eingeht.⁴⁰⁰ Die Analyse der offiziellen Stellungnahmen kann ebenfalls auf die nicht zufriedenstellenden Ergebnisse bei der Terrorbekämpfung hinweisen. Bei den meisten Gipfeltreffen bekräftigten beide Entitäten – in unbestimmtem und sich wiederholendem Wortlaut – ihren Willen, mit vereinten Kräften gegen die Gefahr des Terrorismus vorzugehen. Ebenfalls wurde mehrfach auf die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit von Europol mit indischen Polizei- und Sicherheitseinrichtungen hingewiesen.⁴⁰¹

³⁹⁹ Jain, Rajendra K.: Engaging the European Superpower – India and the European Union. In: Gaens, Bart u.a. (Hg.): *The Role of the European Union in Asia – China and India as Strategic Partners*. Farnham 2009. S. 180-181 (Künftig: Jain: *European Superpower*)

⁴⁰⁰ Baroowa: *Emerging Partnership*. S. 741

⁴⁰¹ Siehe Schlusserklärungen der Gipfeltreffen 2002, 2003, 2008 und 2009

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

Diese stetige Wiederholung des Anliegens weist zwangsläufig auf den geringen Grad der Umsetzung hin und belegt den lediglich eingeschränkten Austausch zwischen europäischen und indischen Sicherheitsorganen. Selbst die gemeinsame Erklärung zum internationalen Terrorismus vom 10. Dezember 2010 enthält größtenteils unverbindliche Formulierungen, wie beispielsweise „continue efforts“, „encourage more“, „increase cooperation“ oder „reaffirm commitment“. Nennenswerte Impulse könnten immerhin von möglichen Abkommen zur gegenseitigen Rechtshilfe und zur Auslieferung von Straftätern ausgehen, die in der Erklärung als umzusetzende Ziele vorgeschlagen werden.⁴⁰²

Weiterhin wird eine Annäherung der politischen Kooperation durch die Polemik um die Nichtverbreitung von Massenvernichtungswaffen belastet. Die EU und ihre Mitgliedsstaaten sind von jeher starke Befürworter des Atomwaffensperrvertrages, der den Unterzeichnern die Weitergabe von Kernwaffen untersagt, zur Abrüstung verpflichtet und zugleich die friedliche Nutzung der Kernenergie regelt.⁴⁰³ Indien weigert sich hingegen, dem Atomwaffensperrvertrag beizutreten, mit Verweis auf bestimmte, aus indischer Sicht nicht annehmbare, Klauseln. Dennoch hat das Land die wesentlichen Bestimmungen des Vertrages anerkannt und sich zu deren Einhaltung bereiterklärt. Im Hinblick auf diese zweideutige Haltung steht die – offizielle Position der – EU bisher einem Transfer von ziviler Atomtechnologie nach Indien ablehnend gegenüber. Die indische Regierung kritisiert die europäische Position und hat im Gegenzug mit den Vereinigten Staaten 2006 ein Abkommen zur Nutzung ziviler Atomtechnik unterzeichnet.⁴⁰⁴

⁴⁰² Gipfeltreffen 2010: EU-India Joint Declaration on International Terrorism. Brüssel am 10. Dezember 2010

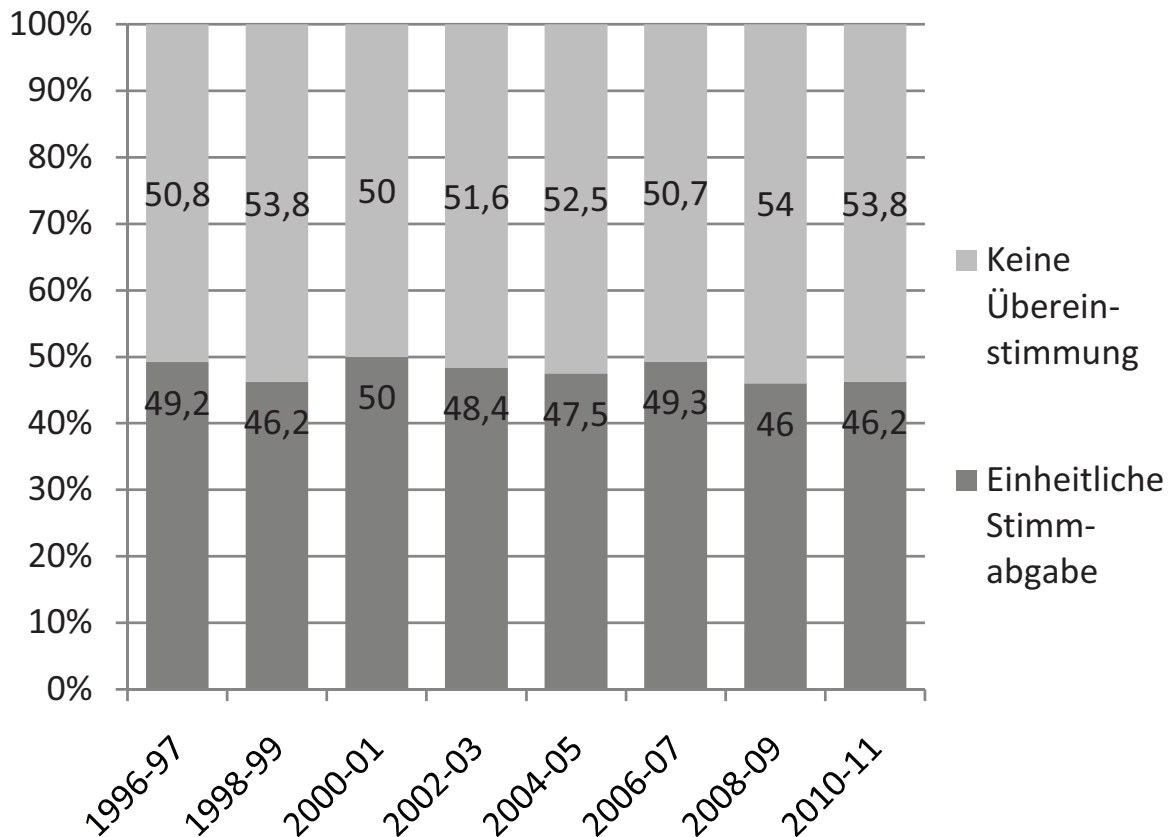
⁴⁰³ Bendiek: EU-India Security Cooperation. S. 164

⁴⁰⁴ Bendiek: EU-India Security Cooperation. S. 164-165

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

Grafik 2: Abstimmungsverhalten in der Generalversammlung der Vereinten Nationen

Indiens Stimmabgaben im Vergleich zu den drei großen EU-Mitgliedsstaaten (Deutschland, Frankreich, Großbritannien)⁴⁰⁵



Zuletzt fällt die Wirkung der regelmäßigen Absprachen zwischen indischen und europäischen Vertretern vor den Sitzungen der Vereinten Nationen, einer Organisation, in welcher die EU lediglich als Beobachter vertreten ist, ernüchternd aus. Ungeachtet der Bemühungen, die Positionen aneinander auszurichten, stagniert der Anteil der einvernehmlichen Stimmenabgabe in der Generalversammlung zwischen der indischen und den europäischen Delegationen seit 15 Jahren auf einem na-

⁴⁰⁵ [Durchsicht der] Abstimmungsergebnisse der Generalversammlung der Vereinten Nationen. Elektronischer Katalog der Dag Hammarskjöld Library (<http://unbisnet.un.org>)

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

hezu unveränderten Niveau.⁴⁰⁶ Mit Ausnahme des Jahres 2000-2001 – eine Sitzungsperiode dauert von Oktober bis September eines jeden Jahres – übertraf die Anzahl der uneinheitlichen Stimmabgaben stets leicht die konformen Abstimmungsverhalten. Diese mangelnde Progression verdeutlicht, dass die gegenseitigen Konsultationen bisher nicht die gewünschte Koordinierung und Annäherung der Positionen erbrachte, sondern vielmehr als reiner Informationsaustausch über Haltungen und Intentionen zu deuten ist.

Aus der Analyse dieser verschiedenen Beispiele, die die Grenzen der diplomatischen Zusammenarbeit recht deutlich aufzeigen, können unmittelbar zwei Schlussfolgerungen gezogen werden. Erstens fehlt der Partnerschaft im Bereich der Sicherheits- und Außenpolitik das Moment der Verbindlichkeit: Dem überwiegenden Teil der Strategiedokumente und Abschlusserklärungen mangelt es an Bestimmtheit und bindenden Zielsetzungen. Allgemeine Formulierungen zur gemeinsamen Wertebasis und der Verweis auf vage, übergeordnete Ziele der Zusammenarbeit dominieren demnach den bilateralen Dialog. Die Ausarbeitung von konkreten Anregungen, die Festlegung von zeitlichen Fristen und die darauf erfolgende Umsetzung von Projekten finden hingegen nur wenig Raum. Dies hat zur Folge, dass sich über mehrere Jahre hinweg gleichlautende Programmpunkte in den Erklärungen der Gipfeltreffen wiederfinden, ohne dass signifikante Fortschritte feststellbar wären.

Zweitens bewegen sich beide Akteure in einem unterschiedlichen geografischen und historischen Kontext. Beide sind nur zum Teil mit gleichgelagerten Sicherheitsrisiken konfrontiert. Zwar stellen Terrorismus, organisierte Kriminalität und die Gefahr zerfallender Staaten außerordentliche Risiken in beiden Regionen dar, doch ist Indien im Kontrast zur EU zusätzlich konventionellen und gar atomaren Militärbedro-

⁴⁰⁶ Die Grafik stützt sich auf das Abstimmungsverhalten Indiens sowie auf europäischer Seite von Deutschland, Frankreich und dem Vereinigten Königreich – diese drei Länder sollen hier stellvertretend für die EU stehen. Es wurden nur solche Beschlüsse berücksichtigt, die per Abstimmung entschieden wurden und in welchen die drei europäischen Länder selbst eine einvernehmliche Position vertraten (entspricht in etwa 80-85 Prozent der Resolutionen).

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

hungen ausgesetzt.⁴⁰⁷ Auch führen unterschiedliche Interpretationen über Ursachen von Bedrohungen und den notwendigen Antworten zu gegensätzlichen Verhaltensmustern. Folglich wendet sich Indien in Fragen der Sicherheit den USA zu. „However, India, emphasising its immediate security interests has chosen to support the US position in ‘hard’ aspects of counter-terrorism and security, in particular preemptive war. Albeit ideologically closer to the EU, India has more to gain in the short-term from its close cooperation with the United States than it does from backing the European approach. [...] With the realist approach in security affairs gaining more ground in India’s foreign and security policy, there is a possibility that India and the EU will drift apart in these key policy areas in the future.”⁴⁰⁸

Von beiden Seiten wird der politischen und sicherheitsbezogenen Kooperation daher nur eine bedingte Priorität eingeräumt.⁴⁰⁹ Die Nachrangigkeit der politischen Dimension der Partnerschaft im Vergleich zu anderen Politikfeldern spiegelt sich ebenfalls in der finanziellen Aufschlüsselung der Vergabemittel im Strategiedokument für Indien der Europäischen Kommission (engl. **Country Strategy Paper 2007-2013 for India**) wider. Von insgesamt 470 Millionen Euro, die als Fördergelder vorgesehen sind, wird nur ein geringer Betrag für die Umsetzung der politischen und sicherheitsbezogenen Schwerpunkte eingeplant.⁴¹⁰

b) Wissenschaft und Forschung

„Indien und die EU können im Bereich der Wissenschaft viel voneinander lernen. [...] Unsere Länder haben erkannt, dass unsere Menschen

⁴⁰⁷ Jain: European Superpower. S. 181

⁴⁰⁸ Fjäder, Christian: India’s Foreign and Security Policy. In: Kivimäki, Timo u. Delman, Jørgen (Hg.): The Security Situation in Asia – Changing Regional Security Structure? Kopenhagen 2005. S. 93

⁴⁰⁹ Bendiek: EU-India Security Cooperation. S. 167

⁴¹⁰ Bendiek: EU-India Security Cooperation. S. 153

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

und ihr Wissen unsere beste Ressource sind.“⁴¹¹ Der ehemalige europäische Forschungskommissar Janez Potočnik unterstrich mit diesen Worten den hohen Stellenwert der Forschung in diesen beiden Wissensgesellschaften, in denen der akademische Raum seit jeher eine zentrale Stellung einnimmt. Die EU und Indien kooperieren in einer Vielzahl von Forschungsbereichen, seien es große Technologieprojekte mit milliardenschwerer Förderung und globaler Reichweite oder begrenzte bilaterale Programme zwischen Universitäten und Unternehmen. Die großen Fortschritte im Bereich der Forschungszusammenarbeit sind zum einen in dem manifesten gegenseitigen Mehrwert begründet, der aus der Kooperation entspringt, und zum anderen mit dem technischen, dem häufig „unpolitischen“ Charakter der Forschung, der im Gegensatz zur diplomatischen und wirtschaftlichen Sphäre deutlich weniger von geostrategischen Überlegungen geleitet ist.

Das gewaltige Potential für eine enge Zusammenarbeit

In der heutigen Welt gewinnen wissenschaftliche und technologische Kompetenzen im Vergleich zu militärischen und demografischen Kapazitäten zunehmend an Bedeutung. Aus diesem Grund nimmt die Aufwertung der Zusammenarbeit in diesem Feld zwischen Indien und der EU eine vorrangige Stellung ein. Bereits seit den 1980er Jahren besteht eine enge Interaktion zwischen indischen und europäischen Forschungseinrichtungen, wie die bis 2005 über 100 gemeinsam durchgeführten Projekte belegen. In der Mehrzahl dieser Maßnahmen wurde wissenschaftliche Kooperation mit entwicklungspolitischen Zielen verbunden, zur Stärkung der landwirtschaftlichen Produktion, des Gesundheitswesens und der effizienten Ressourcennutzung in Indien. Neuere Programmschwerpunkte umfassen vermehrt innovative und zukunftsorientierte Spitzentechnologien.⁴¹²

⁴¹¹ Generaldirektion Wissenschaft und Forschung der Europäischen Kommission: Europäischer Forschungskommissar Janez Potočnik führt Vorsitz bei erster EU-Indien-Wissenschaftsministerkonferenz. Pressemitteilung IP/07/141. Brüssel am 6. Februar 2007. S. 1

⁴¹² Rat der EU: Joint Action Plan. S. 12

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

Ein wesentlicher Schritt, um die Grundlage für eine anhaltende Verzahnung der wissenschaftlichen Aktivitäten zu schaffen, wurde mit dem Inkrafttreten eines Abkommens zur Zusammenarbeit in den Bereichen der Wissenschaft und Technologie (engl. **India-EC Science and Technology Cooperation Agreement**) im Oktober 2002 unternommen.⁴¹³ Verlängert wurde das Abkommen im Februar 2007 während einer Ministerialkonferenz. Offensichtlich haben beide Seiten ein großes Interesse, den wissenschaftlichen und akademischen Austausch zum gegenseitigen Nutzen auszubauen. Die Relevanz dieser Maßnahmen unterstrich die Europäische Kommission in der Mitteilung zur strategischen Partnerschaft: „Im Bereich Wissenschaft und Technologie herrscht zwischen der EU und Indien eine riesiges Kooperationspotential.“⁴¹⁴

Laut Prognosen wird Indien im Jahr 2015 15-18 Millionen Studenten ausbilden, darunter 1,4 Millionen Ingenieure, im Vergleich zu den 350.000 im Jahr 2006, sowie 50.000 Doktoranden. Um einen Teil dieser hochqualifizierten Nachwuchskräfte, vor allem im Dienstleistungssektor, für heimische Unternehmen und den eigenen Arbeitsmarkt zu gewinnen, stehen die westlichen Industriestaaten in Konkurrenz zueinander.⁴¹⁵ Der Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit der EU hängt folglich auch davon ab, inwieweit eine enge Bindung nach Indien unterhalten werden kann, um gemeinsame Forschungsprojekte durchzuführen und um sich einen Zugang zum indischen Reservoir an Universitätsabsolventen zu sichern.⁴¹⁶

Indiens ehemaliger Staatspräsident Abdul Kalam, selbst einst ein renommiertes Luft- und Raumfahrt-Ingenieur, hatte für sein Land das Ziel ausgerufen, im 21. Jahrhundert zu einer Supermacht des Wissens aufzusteigen. Zum einen setzt der südasiatische Staat seine Hoffnungen auf die hohe Qualität der Hochschulausbildung und die steigende Zahl der Studierenden.⁴¹⁷ Zum anderen kann das ambitionierte Vorhaben nur bei

⁴¹³ Rat der EU: Joint Action Plan. S. 12

⁴¹⁴ Kommission: Strategische Partnerschaft. S. 9

⁴¹⁵ Boillot: Economie de l'Inde. S. 104-105

⁴¹⁶ Stefan-Bastl: Future of EU-India Relations. S. 358

⁴¹⁷ Wagner, Christian: Die Beziehungen zwischen Indien und der Europäischen Union. In: Bendiek, Annegret u. Kramer, Heinz (Hg.): Globale Außenpolitik der Europä-

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

Unterstützung durch ausländische Expertise realisiert werden, da der Einsatz von eigenen Forschungsmitteln im weiterhin unterentwickelten Land beschränkt bleibt. Die Ausgaben für Wissenschaft und Forschung bewegten sich in den letzten Jahren, gemessen am BIP, auf einem niedrigen Niveau von stets unter einem Prozent.⁴¹⁸ Dieser Mangel an inländischer Investitionskraft soll mittels internationaler Forschungsprojekte, Joint Ventures und gezieltem Technologietransfer ausgeglichen werden. Die EU und ihre Mitgliedsstaaten sind in dieser Hinsicht ein wertvoller Partner für Indien.⁴¹⁹

Ein intensiver und facettenreicher wissenschaftlicher Austausch

Die enge Zusammenarbeit zwischen Indien und der EU in Forschung und Wissenschaft wird durch mehrere übergeordnete Initiativen gefördert und koordiniert. Sowohl im sechsten als auch siebten Forschungsrahmenprogramm der EU wurde Indien eine prioritäre Rolle zugeteilt, sodass bilaterale Gemeinschaftsprojekte signifikante finanzielle Unterstützung erhalten. Die Forschungsrahmenprogramme sollen die globale Wettbewerbsfähigkeit des europäischen Wissenschaft- und Wirtschaftsstandortes steigern und internationale Kontakte fördern.⁴²⁰ Am sechsten Rahmenprogramm für Forschung und technologische Entwicklung (2002 bis 2006) beteiligten sich über 100 indische Einrichtungen in mehr als 80 Projekten, die mit 250 Millionen Euro von europäischer Seite finanziert wurden. Der Großteil der Fördermittel wurde in den

ischen Union – Interregionale Beziehungen und „strategische Partnerschaften“. Baden-Baden 2009. S. 118 (Künftig: Wagner: Beziehungen zwischen Indien und der EU)

⁴¹⁸ Wogart, Jan Peter: Country Report India – An Analysis of EU-Indian Cooperation in S&T. CREST OMC Working Group. Brüssel 2008. S. 16 (Künftig: Wogart: EU-Indian Cooperation in S&T)

⁴¹⁹ Sulaiman, Naushad Anwar: India, Germany and France – Issues in Technological Cooperation. Delhi 2001. S. 172

⁴²⁰ Europäische Kommission: RP7 in Kürze – Wie man sich am 7. Rahmenprogramm für Forschung der EU beteiligen kann (Ein Taschenbuchführer für Einsteiger). Luxemburg 2007. S. 7

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

Bereichen Klimawandel, Umwelt, Biotechnologie, Gesundheit und Genforschung eingesetzt.⁴²¹

Am laufenden siebten Forschungsrahmenprogramm, das über ein Volumen von 50 Milliarden Euro verfügt und von 2007 bis 2013 andauert, haben sich bisher 130 indische Forschungsinstitutionen an über 90 Projekten beteiligt. Die finanzielle Gesamtförderung dieser Projekte beträgt 317 Millionen Euro, von denen 17 Millionen direkt den indischen Partnern zukommen. Zusätzlich investieren Indien und die EU seit 2007 jährlich fünf Millionen Euro in gemeinsame Forschungsvorhaben, die bisher sechs Projektgruppen finanziell ausstatten konnten. Die Durchführung des Kooperationsabkommens und die Vergabe von Geldern werden durch ein regelmäßig tagendes Lenkungs Komitee, zusammengesetzt aus politischen Vertretern und Wissenschaftlern beider Seiten, kontrolliert und koordiniert; dieser Ausschuss legt zudem die inhaltlichen Schwerpunkte der Programme fest.⁴²²

Zwei temporäre Einrichtungen dienen als Katalysatoren für die gezielte Förderung des wissenschaftlichen Austausches und für eine effiziente Verwendung der Mittel. Mithilfe des Netzwerkes EUINEC (engl. **European Union and India Enhanced Cooperation Framework for Improved Bilateral Dialogue in the Fields of Science and Technology**) sollen interessierte Kreise in beiden Entitäten auf die Fördermöglichkeiten der europäischen Rahmenforschungsprogramme aufmerksam gemacht werden. Hochschulen, Institute, Unternehmen, Behörden und zivilgesellschaftliche Verbände können über die Internetseite von EUINEC Informationen zu bilateralen und internationalen Projekten erhalten und austauschen sowie Konsortialpartner suchen.⁴²³ In der Plattform „New INDIGO“ sind 23 Forschungsorganisationen und Ministerien organisiert, mit dem Ziel, Kontakte zwischen europäischen und indi-

⁴²¹ Wogart: EU-Indian Cooperation in S&T. S. 24

⁴²² Übersicht zur Zusammenarbeit im Bereich der Forschung und Technologie. Internetseite der Delegation der EU in Indien: http://ec.europa.eu/delegations/india/eu_india/science_and_technology/index_en.htm (Abgerufen am 10. Februar 2011)

⁴²³ Internetportal von EUINEC: <http://www.euinec.org/About/about.jsp> (Abgerufen am 8. Februar 2011)

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

schen Forschern zu erleichtern, gemeinsame wissenschaftliche Programme zu begleiten sowie Erfahrungen aus bilateralen und internationalen Projekten zu sammeln und Empfehlungen auszusprechen.⁴²⁴

Die substantielle Bedeutung der Forschung und Wissenschaft in den Beziehungen zeigt sich weiterhin an der Zusammenarbeit in den zwei prestigereichen Projekten Galileo und ITER (engl. **International Thermonuclear Experimental Reactor**). Seit Januar 2004 finden intensive Verhandlungen um die Teilnahme Indiens am europäischen Projekt Galileo statt, welches die Präzision der bisher bestehenden Satellitennavigationssysteme GPS (Vereinigte Staaten) und GLONASS (Russland) übertreffen und zusätzliche Anwendungsmöglichkeiten bieten soll. Die indische Regierung hat in diesen Gesprächen unterstrichen, dass sie sich nur als gleichberechtigter Partner an dem Projekt beteiligen werde und sich nicht lediglich als Kunde der neuen Technologie sehe. Deshalb fordert Indien den uneingeschränkten Zugang zu allen Operationsfeldern von Galileo, auch für militärische Zwecke, sowie die Einbindung von indischen Wissenschaftlern.⁴²⁵

Aufgrund der bestehenden Zurückhaltung der EU, den weitreichenden Forderungen der Regierung in Neu-Delhi zu entsprechen, stocken die Verhandlungen, sodass das im September 2005 unterzeichnete Rahmenabkommen gegenwärtig als rechtliche Grundlage der Zusammenarbeit dienen muss. Wenn auch Einigkeit besteht, Indien als Partner im Projekt aufzunehmen, bedürfen viele Grundsatzentscheidungen wie auch Detailfragen noch der Klärung, bevor ein abschließender Vertrag zur Nutzung von Galileo unterzeichnet werden kann.⁴²⁶ Ungeachtet der bestehenden rechtlichen und politischen Unstimmigkeiten werden regelmäßig Treffen zur Klärung der technischen Handhabung abgehalten. Für die geplante Aufnahme der ersten Dienstleistungen von Galileo in den Jahren 2014 und 2015 werden indische und europäische Positions-

⁴²⁴ Broschüre: New INDIGO – Science brings Europe and India closer. Internetseite von New INDIGO: http://www.newindigo.eu/attach/New_INDIGO_Leaflet_A4.pdf (Abgerufen am 8. Februar 2011)

⁴²⁵ Jain: Building a Strategic Partnership (2006). S. 88

⁴²⁶ Jain: Building a Strategic Partnership (2006). S. 88

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

systeme zur Steigerung der Genauigkeit der Navigation synchronisiert und die gegenseitige Interoperabilität vorbereitet.⁴²⁷

Das Projekt ITER besitzt das ehrgeizige Ziel, einen Fusionsreaktor zu entwickeln, mit dem zukünftig Atomenergie durch kontrollierte Kernfusion und ohne signifikante nukleare Rückstände erzeugt werden soll. Indien beteiligt sich seit Mai 2006 an diesem multinationalen Forschungsvorhaben und trägt neun Prozent zum Gesamtbudget bei, während die EU für etwa 50 Prozent der Investitionen aufkommt.⁴²⁸ In Ergänzung zur gemeinsamen Arbeit im Rahmen von ITER unterzeichneten die Europäische Atomgemeinschaft und die indische Atomenergiebehörde im November 2009 ein Abkommen zur Kooperation bei der Fusionsforschung. Diese vertragliche Vereinbarung soll sowohl den wissenschaftlichen Dialog und Informationsaustausch unterstützen als auch indischen Forschern den Zugang zum europäischen Forschungsmeiler im britischen Culham, dem bisher weltweit größten Versuchsreaktor für Kernfusion, eröffnen.⁴²⁹

Ferner wurde in der strategisch bedeutsamen Weltraumforschung während einer internationalen Weltraumkonferenz im September 2007 in Hyderabad ein erster Kontakt und Gedankenaustausch zwischen der Europäischen Weltraumagentur (ESA; engl. **European Space Agency**) und der indischen Organisation für Weltraumforschung (ISRO; engl. **Indian Space Research Organisation**) etabliert, um mögliche Formen und Schwerpunkte einer Kooperation zu erörtern.⁴³⁰ Das Ziel einer engen Abstimmung zwischen der europäischen und indischen Weltraumforschung wurde in der Folge mehrfach wiederholt und findet ebenfalls in der Überarbeitung des Gemeinsamen Aktionsplanes 2008 Erwäh-

⁴²⁷ Generaldirektion Unternehmen und Industrie der Europäischen Kommission: ESPI Galileo-GMES Workshop – International Aspects of the Galileo/EGNOS programmes. Brüssel am 22. September 2010. S. 9

⁴²⁸ Lisbonne-de Vergeron, Karine: *Contemporary Indian Views of Europe*. London 2006. S. 3 (Künftig: Lisbonne-de Vergeron: *Indian Views of Europe*)

⁴²⁹ Generaldirektion Forschung und Innovation der Europäischen Kommission: *Europe and India sign cooperation agreement – ITER goes on*. Pressemitteilung Brüssel am 6. November 2009

⁴³⁰ Gipfeltreffen 2007: *India-EU Joint Action Plan – Implementation Report*. Neu-Delhi am 30. November 2007. S. 4

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

nung. Im Jahr 2010 wurde eine gemeinsame Arbeitsgruppe zwischen der ESA und der ISRO gegründet, die fortan die Bemühungen bei der Entwicklung, der Entsendung und dem Betrieb von Kommunikations- und Überwachungssatelliten konzentrieren wird.⁴³¹

Ein enger Koordinationsrahmen wird ebenfalls bei der Durchführung von bilateralen Vorhaben zum Umweltschutz unterhalten, bei denen die EU ihre langjährige Erfahrung und ihre budgetären Kapazitäten zur Verfügung stellt. Seit 2000 hat die Europäische Kommission zirka 100 Projekte zum Klimaschutz in Indien mit Zuwendungen von etwa 340 Millionen Euro unterstützt.⁴³² Als inhaltliche Vorgabe für die Unternehmungen dient ein gemeinsames Arbeitsprogramm zum Klimawandel, das während des Gipfeltreffens in Marseille verabschiedet wurde. Im Bereich der regenerativen Energie fördern Indien und die EU mit jeweils fünf Millionen Euro die Entwicklung von hochwertigen Beschichtungen für Solaranlagen sowie von autonomen Systemen zur Speicherung und Verwendung von Solarstrom.⁴³³ Zusammen mit lokalen Partnern fördert die Initiative SCALE in 865 Dörfern Westindiens nachhaltige und ressourcenschonende Landwirtschaftsplanung. Bis Mitte 2008 konnten bereits 5.140 Bauern an Fortbildungskursen teilnehmen.⁴³⁴

Zuletzt kommt dem Austausch von Forschern und Studenten eine substantielle Wertschätzung zu. Der Gemeinsame Aktionsplan hält hierzu fest: „We are convinced that cooperation between institutions of higher education and the exchange of scholars and students play a significant role in enhancing mutual knowledge.“⁴³⁵ Akademische Kontakte zwischen der EU und Indien werden maßgeblich vom europäischen Stipendienprogramm Erasmus Mundus unterstützt. Das in den Jahren 2005 bis 2009 alleine für Indien mit 33 Millionen Euro ausgestattete

⁴³¹ Gipfeltreffen 2010: Joint Statement. Brüssel am 10. Dezember 2010. S. 2

⁴³² Delegation der EU in Indien: Working with India to tackle climate change – EU action against climate change in Europe and India. Neu-Delhi 2009. S. 1 (Künftig: Delegation der EU in Indien: Tackle climate change)

⁴³³ Delegation der EU in Indien: Tackle climate change. S. 11-12

⁴³⁴ Delegation der EU in Indien: Tackle climate change. S. 30

⁴³⁵ Rat der EU: Joint Action Plan. S. 8

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

Mobilitätsprojekt soll indische Studenten und Akademiker zum Aufenthalt in der EU anregen.⁴³⁶ Zudem finanziert die Europäische Kommission Studienzentren, die in beiden Regionen spezifische Programme zur wissenschaftlichen Erfassung des jeweils anderen Partners anbieten. Bisher bestehen sechs solcher Institute in verschiedenen Fachrichtungen, davon vier in Indien (Bombay, Delhi, Madras, Manipal) und zwei in Europa (Aarhus und Warschau).⁴³⁷

Eine positive Bilanz mit Schattenseiten

Die zahlreichen bilateralen Projekte und die vielfache Verflechtung von indischen und europäischen Organisationen zu gemeinsamen Forschungszwecken belegen exemplarisch die hohe Dichte des Austauschs in Forschung und Wissenschaft. Besonders wichtige Impulse für eine solche Intensivierung gehen von den Forschungsrahmenprogrammen und deren großzügiger finanzieller Ausstattung aus. Im laufenden Rahmenprogramm nimmt Indien den vierten Rang unter den internationalen Partnern der EU ein. Der Schwerpunkt der Projekte liegt in den Bereichen Biotechnologie, Gesundheit, Umwelt und Landwirtschaft sowie in der Entwicklung zukunftssträchtiger Kommunikationstechnologien.⁴³⁸ Der Anstieg der Projekte mit indischer Beteiligung zwischen dem sechsten und siebten Rahmenprogramm unterstreicht die wachsenden Kapazitäten indischer Einrichtungen, an internationalen Ausschreibungen teilzunehmen und reflektiert den Willen der EU, sich im Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Indien zu etablieren.

Folgerichtig bilanzierten die Vertreter beider Seiten auf dem Gipfeltreffen 2008 in Marseille: „Science and technology activities have intensified and exchanges have been elevated to ministerial level, with increased co-operation across the board, shared partnerships with co-investment in research and technology development, and the renewal of

⁴³⁶ Kommission: Strategische Partnerschaft. S. 10

⁴³⁷ Pressemitteilung der Delegation der EU in Indien. Internetseite: http://ec.europa.eu/delegations/india/press_corner/all_news/news/2010/20100129_01_en.htm (Abgerufen am 10. Februar 2011)

⁴³⁸ Gipfeltreffen 2010: EU-India Summit Factsheet. Brüssel am 10. Dezember 2010. S. 3

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

the EU-India Science and Technology Agreement.”⁴³⁹ Die positive Bilanz wird ebenfalls von den Erfahrungen der Privatwirtschaft getragen. Neben akademischen Organisationen sind ebenso europäische Unternehmen an einem intensiven Austausch mit indischen Einrichtungen interessiert. Dabei konnte in den letzten Jahren in besonderem Maße die indische Seite vom europäischen Technologietransfer profitieren. Zwischen August 1991 und Dezember 2004 zählten die indischen Behörden 9.745 Projekte, in denen Konzerne aus der EU technologische und finanzielle Unterstützung leisteten, gegenüber 6.080 Vertragsverhältnissen mit US-amerikanischen Unternehmen im gleichen Zeitraum.⁴⁴⁰

Das Förderangebot Erasmus Mundus unterstützt im Studienjahr 2009/2010 weltweit fast 10.000 Studenten und Absolventen, davon 1.833 Vollstipendiaten und 7.624 Personen mit Mobilitätszuschlag. Nach der Volksrepublik China stammten die meisten Berechtigten für eine alle Kosten umfassende Beihilfe aus Indien, noch weit vor den Vereinigten Staaten und Russland.⁴⁴¹ In den Studienjahren 2004/2005 bis 2008/2009 stammte ein Sechstel – und damit die meisten – der Studenten des Programms Erasmus Mundus aus Indien.⁴⁴² Die erfolgreiche Einbindung von indischen Studenten in europäische Förderprogramme zeugt von der Bemühung der EU, sich am globalen Wettstreit um hochqualifizierte Akademiker zu beteiligen. Im Jahr 2008 waren an britischen Universitäten, dem mit Abstand beliebtesten Ziel indischer Studenten in Europa, 25.901 Inder eingeschrieben, gegenüber 3.644 in Deutschland und 1.038 in Frankreich.⁴⁴³

⁴³⁹ Gipfeltreffen 2008: Global partners for global challenges. S. 2

⁴⁴⁰ Sachdeva, Gulshan: India and the European Union – Broadening Strategic Partnership Beyond Economic Linkages. In: International Studies. 45. Jahrgang. Heft 4. 2008. S. 355 (Künftig: Sachdeva: Partnership Beyond Economic Linkages)

⁴⁴¹ Europäische Kommission: Erasmus Mundus – 10 000 Stipendien für 2009-2010. IP/09/1068. Brüssel am 1. Juli 2009

⁴⁴² Generaldirektion Bildung und Kultur der Europäischen Kommission: Erasmus Mundus Statistics. Internetseite: http://eacea.ec.europa.eu/erasmus_mundus/results_compendia/statistics_en.php (Abgerufen am 17. Februar 2011)

⁴⁴³ OECD: Education at a Glance 2010 – OECD indicators. Paris 2010. S. 320 (Mit Verweis auf die Tabelle C.2 – Who studies abroad and where?) (Künftig: OECD: Education at a Glance 2010)

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

Ungeachtet der erfolgreichen und vielversprechenden Gesamtentwicklung trüben mehrere negative Faktoren das Gesamtbild. Eine 2008 durchgeführte Studie analysiert den Stand der indisch-europäischen Beziehungen in Wissenschaft und Forschung und zählt vier grundlegende Herausforderungen auf. Erstens ist der Bereich der Forschung grundsätzlich von einer starken Komplexität der Strukturen geprägt. In beiden Entitäten reduzieren undurchsichtige Verwaltungsapparate und die starke Fragmentierung der Zuständigkeiten in der Forschungspolitik einen kohärenten Ansatz. Das Kompetenzgewirr erschwert den effizienten Einsatz der Mittel und die volle Umsetzung der Ziele. Zweitens treten erhebliche Unterschiede bezüglich der Qualität von Forschungsleistungen in beiden Regionen auf. Vor allem europäischen Einrichtungen bereitet die Suche nach gleichwertigen Partnern auf indischer Seite weiterhin Schwierigkeiten.⁴⁴⁴

Drittens besteht ein signifikantes Informationsdefizit, da in Europa der Kenntnisstand über die indische Forschungslandschaft begrenzt bleibt und deren Dynamik nur unzureichend erfasst wird. Zuletzt gehen vom indischen Hochschulwesen nur unzureichend Signale aus, mit europäischen Universitäten kooperieren zu wollen, was vor allem die kleineren und mittleren Mitgliedsstaaten der EU betrifft, welche in der indischen Wahrnehmung kaum eine Rolle spielen.⁴⁴⁵ Die Notwendigkeit weiterer Anstrengungen zur Förderung der zwar grundsätzlich zufriedenstellenden, aber noch ausbaufähigen Bildungskooperation wird von den politischen Führungskräften bestätigt. In der Überarbeitung des **Joint Action Plans** wurde die Ausweitung der gemeinsamen Forschungsprojekte als eine von vier Prioritäten bestimmt.⁴⁴⁶

An den Präferenzen der indischen Studenten bei der Auswahl der Auslandsstudienorte können verschiedene Problemaspekte abgelesen werden. Laut der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD; engl. **Organisation for Economic Co-operation and Development**) wählten, nach den aktuellsten verfügbaren Zahlen, im

⁴⁴⁴ Wogart: EU-Indian Cooperation in S&T. S. 32

⁴⁴⁵ Wogart: EU-Indian Cooperation in S&T. S. 32

⁴⁴⁶ Gipfeltreffen 2008: Global partners for global challenges. S. 5

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

Jahr 2008 51,2 Prozent der indischen Auslandsstudenten eine US-amerikanische, 14,4 Prozent eine australische, 14,0 Prozent eine britische, 2,0 Prozent eine deutsche und 0,6 Prozent eine französische Universität. Für Studenten aus Indien bleiben die Vereinigten Staaten das mit Abstand beliebteste Auslandsziel, wenn auch dort der relative Anteil, zugunsten anderer englischsprachiger Länder, seit Jahren rückläufig ist.⁴⁴⁷ Die wachsende Beliebtheit Großbritanniens und Australiens, aber auch Kanadas oder Neuseelands, erklärt sich in erster Linie mit den – im Vergleich zu den USA – günstigeren Einschreibengebühren, attraktiven Einreisebestimmungen und der gezielten Anwerbung von indischen Kandidaten.⁴⁴⁸

Wie Tabelle 6 zeigt, stieg zwar seit 2002 der Anteil indischer Studenten an europäischen Universitäten kontinuierlich an, doch ist diese Progression vorwiegend dem wachsenden Interesse an einer Ausbildung in Großbritannien geschuldet. Ein Studium in den kontinentaleuropäischen Ländern besitzt für die meisten Inder weiterhin nur eine geringe Anziehungskraft. Konnten britische Universitäten 2002 bereits 66 Prozent aller indischen Studenten in der EU anziehen, so stieg dieser Wert bis 2006 auf 73 Prozent und bis 2008 gar auf 75 Prozent an. Vor allem Deutschland büßte in den letzten Jahren an Bedeutung ein. Nach einer signifikanten, aber lediglich zwischenzeitlichen Steigerung auf 4.237 Studenten aus Indien (2004), sank die Zahl in den folgenden Jahren auf 4.102 (2006) und 3.644 (2008), obwohl sich im gleichen Zeitraum die Gesamtzahl der indischen Auslandsstudenten mehr als verdoppelte.

Tabelle 6: Indische Studenten im Ausland in den Jahren 2002 bis 2008
Entwicklung der Anzahl der indischen Studenten pro Land und Jahr
sowie, in Klammern, der Prozentsatz im Verhältnis zur Gesamtzahl aller
indischen Auslandsstudenten⁴⁴⁹

⁴⁴⁷ OECD: Education at a Glance 2010. S. 320

⁴⁴⁸ OECD: Education at a Glance 2010. S. 320

⁴⁴⁹ [Eigene Berechnungen anhand] OECD: Education at a Glance – OECD indicators. Paris. Ausgaben 2004, 2006, 2008 und 2010. (Jeweils mit Verweis auf die tabellarischen Annexe)

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

	2002	2004	2006	2008
Deutschland	2.196 (2,5%)	4.237 (3,3%)	4.102 (2,8%)	3.644 (2,0%)
Frankreich	309 (0,4%)	434 (0,4%)	717 (0,5%)	1.038 (0,6%)
Großbritannien	6.016 (6,8%)	14.625 (11,3%)	19.204 (13,0%)	25.901 (14,0%)
EU⁴⁵⁰	9.112 (10,9%)	21.408 (16,3%)	26.987 (17,9%)	34.586 (18,6%)
EU (ohne GB)	3.096 (4,1%)	6.783 (5,0%)	7.780 (4,9%)	8.685 (4,6%)
USA	66.836 (76,0%)	79.736 (61,5%)	79.219 (53,5%)	94.664 (51,2%)
Australien	9.539 (10,8%)	15.742 (12,1%)	22.357 (15,1%)	26.520 (14,4%)
Alle Länder	87.987 (100%)	129.627 (100%)	148.116 (100%)	184.801 (100%)

Das auf einem bescheidenen Niveau stagnierende Interesse am kontinentaleuropäischen Bildungssystem erklärt sich aus indischer Sicht primär mit einer, im Kontrast zu anderen industrialisierten Ländern, unzureichenden Qualität der Lehre und einer mangelnden finanziellen Ausstattung.⁴⁵¹ Die fehlende Anziehungskraft vieler Hochschulen auf dem europäischen Festland liegt zudem in den sprachlichen Barrieren begründet, denen indische Studenten außerhalb der englischsprachigen Welt ausgesetzt sind. Zwar werden, um auf dem internationalen Bildungsmarkt konkurrenzfähig zu bleiben, zunehmend auch Programme auf Englisch angeboten, doch prädominiert für indische Studenten wei-

⁴⁵⁰ Es sind nur die Angaben der EU-Mitgliedsstaaten einbezogen, die auch der OECD angehören. Da jedoch nur wenige und dazu bevölkerungsschwache EU-Staaten nicht in der OECD integriert sind, können diese vernachlässigt werden.

⁴⁵¹ Gromkowska-Melosik, Agnieszka u. Hadaś, Katarzyna (Hg.): European Higher Education for the World – Studies on Student's Mobility. Erasmus Mundus Project. Bericht einer von der Europäischen Kommission beauftragten Studie. Posen 2006. S. 93

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

terhin die Nähe zur angelsächsischen Bildungstradition.⁴⁵² Schließlich untergraben administrative Hürden die Bemühungen, den akademischen Standort EU zu stärken. In vielen Ländern verhindern restriktive Aufenthalts- und Arbeitsbestimmungen, dass erfolgreiche Absolventen nach Erhalt der Qualifikation in Europa eingestellt werden, was indische Kandidaten bereits im Vorfeld abschreckt.⁴⁵³

Die Gegenüberstellung der positiven Erfahrungen in der Forschungs- und Bildungszusammenarbeit und der Herausforderungen zeigt auf, dass beide Seiten in den letzten Jahren eine Vielzahl vielversprechender Entwicklungen in Gang setzen konnten, zugleich jedoch der globale Wettbewerb um wissenschaftlichen Sachverstand, innovative Technologien und akademische Leistungsträger weitere Anstrengungen erfordert. So muss Indien seine Forschungsbedingungen verbessern und zusätzliche Kapazitäten aufbauen, um in noch größerem Umfang europäische Projektpartner anzuziehen und folglich stärker vom Technologietransfer profitieren zu können. Und die EU muss gegenüber Indien noch deutlicher den hohen Standard der europäischen Forschungstätigkeit und die Qualität der universitären Bildungssysteme, mit ihren vergleichsweise niedrigen Studiengebühren, herausarbeiten.

c) Der wirtschaftliche Austausch als Gravitationszentrum der Beziehungen

Das Volumen des Warenverkehrs verharrte bis zur Mitte der 1990er Jahre auf einem bescheidenen Stand, bevor ein rapides Wachstum den bilateralen Handel erfasste. Die EU nimmt gegenwärtig den Rang des ersten Handelspartners Indiens ein. Indien wiederum gewinnt für die europäische Wirtschaft stetig an Bedeutung. Diese dynamische Entwicklung soll jedoch nicht unterschlagen, dass verschiedene Faktoren einer noch stärkeren Intensivierung des Handelsaustauschs entgegenste-

⁴⁵² Wogart: EU-Indian Cooperation in S&T. S. 33

⁴⁵³ Kapur: An Uneasy Relationship. S. 327

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

hen. Um diese Hemmnisse abzubauen, werden große Hoffnungen in die Ergebnisse des Freihandelsabkommens gesetzt.

Eine stetig wachsende wirtschaftliche Kooperation

Seit Aufnahme der Beziehungen zwischen Indien und der Europäischen Union vor fünf Jahrzehnten bestimmt die ökonomische Komponente den Rhythmus der Entwicklung der bilateralen Zusammenarbeit.⁴⁵⁴

Zwar betont der Gemeinsame Aktionsplan in dessen Einleitung: „India-EU relations have grown exponentially from what used to be a purely trade and economic driven relationship to one covering all areas of interaction.“⁴⁵⁵ Wenn die Zusammenarbeit zwischen Indien und der EU auch nicht lediglich auf den rein ökonomischen Austausch reduziert werden kann, sondern auch politische und wissenschaftliche Themenbereiche umfasst, so bleibt der Handel dennoch die treibende Kraft in den Relationen. Dies belegt der **Joint Action Plan** selbst, der bei einer Gesamtlänge von 23 Seiten auf 13 Seiten auf die beiden Themenblöcke wirtschaftlicher Dialog und Förderung des Handels eingeht, den anderen drei Bereichen – gegenseitige Konsultationen, politische Kooperation und kulturelle Annäherung – jedoch nur achte Seiten widmet; auf den ersten beiden Seiten wird der generelle Zielhorizont beschrieben.

Verschiedene Gründe sprechen für eine enge Interaktion beider Seiten in wirtschaftlichen Fragen. An erster Stelle steht ohne jeden Zweifel das rationale ökonomische Interesse, aus den Handelsbeziehungen einen direkten volkswirtschaftlichen Nutzen zu ziehen. Während das ambitionierte Indien innerhalb weniger Jahre zu einer global führenden Wirtschaftsmacht aufsteigen will, versucht die EU ihre Stellung als entwickelte Industrieregion nicht nur zu behaupten, sondern zu revitalisieren. Aus dieser Gemengelage erwächst ein starkes Potential für eine substantielle Zusammenarbeit.⁴⁵⁶ Der europäische Binnenmarkt besitzt eine große Anziehungskraft für Indien, das sich zwar sukzessive dem Welthandel öffnet, dabei aber, im Unterschied zum chinesischen Nachbarn,

⁴⁵⁴ Jain, Rajendra K.: India and the New Europe. In: Khosla, I. P. (Hg.): India and the New Europe. Neu-Delhi 2004. S. 77

⁴⁵⁵ Rat der EU: Joint Action Plan. S. 1

⁴⁵⁶ Kulkarni: Indo-US Relations and India-EU Relations. S. 49

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

behutsamer vorgeht. Die Partnerschaft mit der EU soll die indische Wettbewerbsfähigkeit für zukünftige, global ambitionierte Zielsetzungen stärken.⁴⁵⁷

Ferner besitzen Indien und die EU ein vergleichbares ordnungspolitisches Verständnis. In beiden Entitäten kommt staatlichen Einrichtungen traditionell eine tragende Rolle bei der Lenkung volkswirtschaftlicher Anliegen zu. Die Begrenzung privatwirtschaftlicher Auswüchse sowie direkte Eingriffe durch Subventionen und regulatorische Anreize sind bewährte Gestaltungsmittel und finden vor allem in Krisenzeiten Anwendung. Des Weiteren sichern öffentliche Betriebe den Einfluss des Staates auf die wirtschaftliche Entwicklung, wenn auch infolge von Privatisierungen dieses staatliche Instrument an Relevanz verloren hat. Die europäisch-indische Konzeption der Rolle des Staates im Wirtschaftsleben unterscheidet sich folglich von der in den Vereinigten Staaten, wo zwar auch mit staatlichen Maßnahmen in das wirtschaftliche System eingegriffen wird, das **Laissez-faire-Prinzip** jedoch den Interventionismus aussticht.⁴⁵⁸

Ein Blick auf die Statistiken belegt, dass beide Seiten seit Jahrzehnten intensive Handelsverbindungen unterhalten. Zu Beginn der 1960er Jahre war Westeuropa, das Vereinigte Königreich einbezogen, der mit Abstand wichtigste Wirtschaftspartner der jungen indischen Republik und kam für fast 40 Prozent des gesamten indischen Handelsvolumens auf. Diese dominante Stellung wurde ab den 1970er Jahren durch die Annäherung Indiens an die Sowjetunion und die Staaten der kommunistischen Einflussphäre aufgelöst.⁴⁵⁹ Eine dauerhafte und dynamische Belebung des gegenseitigen Warenaustauschs erfolgte erst mit der Einleitung der Modernisierungsmaßnahmen in Indien und der Vollendung des gemeinschaftlichen europäischen Marktes vor 20 Jahren.

⁴⁵⁷ Khorana, Sangeeta, Perdakis, Nicholas u. Kerr, William u.a.: *Bilateral Trade Agreements in the Era of Globalization – The EU and India in Search of a Partnership*. Cheltenham 2010. S. 10 (Künftig: Khorana: *Bilateral Trade Agreements*)

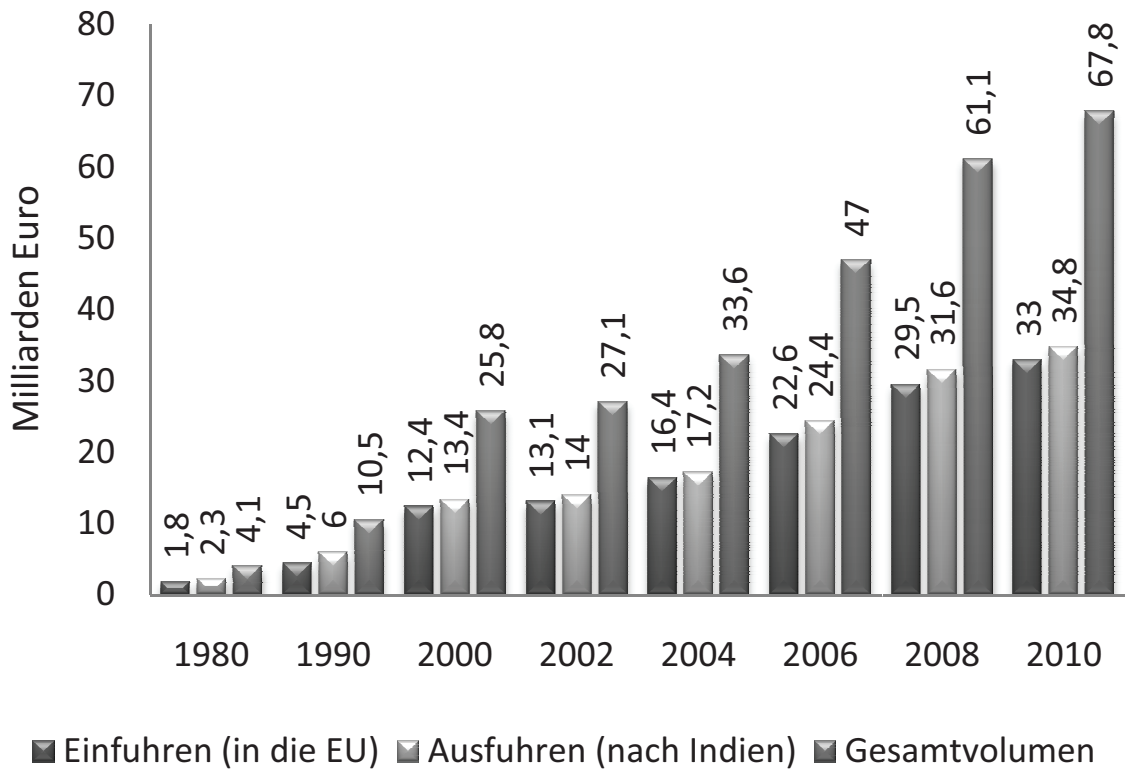
⁴⁵⁸ Khorana: *Bilateral Trade Agreements*. S. 10-11

⁴⁵⁹ Sachdeva: *Partnership Beyond Economic Linkages*. S. 344

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

Grafik 3: Warenhandel zwischen der EU und Indien

Indische Einfuhren in die EU, europäische Exporte nach Indien und Gesamtaufkommen des Handels; jeweils in Milliarden Euro ⁴⁶⁰



Als Folge dieser wirtschaftlichen Reformprozesse verzeichnete der bilaterale Handel einen rapiden Anstieg, der besonders in der letzten Dekade an Dynamik gewann. Wurden im Jahr 2000 Güter im Wert von 25,8 Milliarden Euro zwischen beiden Seiten ein- und ausgeführt, so steigerte sich das Volumen bis 2010 auf 67,8 Milliarden Euro. In der Zeitspanne zwischen 2005 und 2009 wuchsen die Importe und Exporte jährlich um durchschnittlich 7,0 Prozent. Nach einem zwischenzeitlichen Einbruch im Zuge der internationalen Finanz- und Bankenkrise wurde 2010 ein historisches Hoch erreicht. Die EU rangiert unangefoch-

⁴⁶⁰ [Eigene Berechnungen anhand] Eurostat: External and intra-EU trade – Statistical yearbook (Data 1958-2009). Luxemburg 2010. S. 25 u. 27 sowie weitere statistische Quellen

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

ten als erster Handelspartner Indiens, mit einem Anteil von etwa einem Sechstel am gesamten Handel des Landes, gefolgt von China (9,3 Prozent), den Vereinigten Arabischen Emiraten (8,6 Prozent) und den USA (8,3 Prozent). Aus europäischer Sicht nimmt Indien den achten Platz in der Handelsstatistik ein.⁴⁶¹

**Tabelle 7: Austausch von Dienstleistungen zwischen der EU und Indien
Export von Serviceleistungen aus der EU und Importe in die EU sowie
Überschuss und Gesamtaufkommen; jeweils in Milliarden Euro**⁴⁶²

	Exporte	Importe	Überschuss EU	Gesamt
1999	2,49	2,51	-0,02	5,00
2001	2,67	2,96	-0,29	5,66
2003	2,84	3,01	-0,17	5,85
2005	5,42	5,11	+0,31	10,53
2007	8,69	7,24	+1,45	15,93
2009	8,77	7,42	+1,35	16,19
2010	9,80	8,10	+1,70	17,90

Die tragenden Säulen des indischen Exports nach Europa sind sowohl Primärerzeugnisse als auch hochwertige Industrieprodukte. Während die aus arbeitsintensiven Prozessen gewonnenen Güter der Textil- und Bekleidungsbranche sowie der Landwirtschaft stetig an Relevanz im Handel mit der EU verlieren, nimmt der Umfang der Ausfuhren von chemischen Erzeugnissen, Maschinen und Fahrzeugen, deren Herstellung stärker auf technischer Kompetenz beruhen, zu. Zudem erhöhte

⁴⁶¹ Generaldirektion Handel: Trade statistics – India. S. 3-6

⁴⁶² Europäisches Parlament: EU-India Economic and Trade Relations. Policy Briefing. Generaldirektion für auswärtige Politik. Februar 2011. S. 7 (Künftig: Europäisches Parlament: Economic and Trade Relations)

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

sich der Anteil der Rohstoffe und energetischen Materialien an der Warenpalette der Ausfuhren deutlich.⁴⁶³ Aus der EU werden hauptsächlich Zwischenprodukte aus dem Maschinenbau und der Chemieindustrie bezogen, die in Indien eine Weiterverarbeitung oder finale Zusammensetzung erfahren. Das Kreislaufprinzip erklärt die große Deckungsgleichheit zwischen indischen Importen in die EU und europäischen Exporten nach Indien. Dieser Verfahrensweise folgend werden rohe Edelsteine und Juwelen nach Indien ausgeführt und nach dem Schleifen reimportiert.⁴⁶⁴

„Services are a large component of the trade between India and the EU. Services comprise 11 per cent of India’s total exports. The EU25, however, absorbs 43.4 per cent of India’s total service exports.”⁴⁶⁵ Das Gesamtvolumen des bilateralen Dienstleistungsmarktes stieg von 2003 bis 2008 von 5,9 Milliarden auf 16,6 Milliarden Euro, um sich 2009 infolge der Finanzkrise bei knapp über 16 Milliarden Euro zu stabilisieren. 2010 erfuhr diese Kennzahl wieder einen deutlichen Aufschwung. Zwar trägt der indische Sektorservice maßgeblich zur Dynamik der nationalen Volkswirtschaft bei, doch erzielt die EU weiterhin einen deutlichen Handelsüberschuss, von zuletzt 1,4 Milliarden Euro.⁴⁶⁶ Indiens Dienstleistungsbranche generierte signifikante Gewinne in den Bereichen Tourismus, elektronische Datenverarbeitung und Kommunikation, europäische Unternehmen hingegen exportieren vorwiegend Serviceleistungen im Transport- und Baugewerbe sowie Versicherungs- und Bankdienste.⁴⁶⁷

Neben dem Handel mit Gütern und Serviceleistungen nimmt die EU ebenfalls eine führende Stellung als Investor in Indien ein. Zwischen 1991 und 2005 stammte ein Viertel aller Investitionen aus der EU – diese Summe übertraf die Kapitalanlagen der Vereinigten Staaten und Japans zusammengerechnet. Im Jahr 2007 konnte Indien gar mehr euro-

⁴⁶³ Khorana: *Bilateral Trade Agreements*. S. 57

⁴⁶⁴ Khorana: *Bilateral Trade Agreements*. S. 56 u. 59

⁴⁶⁵ Khorana: *Bilateral Trade Agreements*. S. 56

⁴⁶⁶ Sachdeva: *Partnership Beyond Economic Linkages*. S. 348 sowie Generaldirektion Handel: *Trade statistics – India*. S. 1

⁴⁶⁷ Sachdeva: *Partnership Beyond Economic Linkages*. S. 350

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

päische Investitionen anziehen als China (ohne Hong-Kong).⁴⁶⁸ Der Geldfluss strömt jedoch nicht nur in eine Richtung, da zugleich auch indische Konzerne ihre Geschäftstätigkeiten internationalisieren und immer substantiellere Summen in der EU platzieren. So häuft sich die Zahl der Zukäufe von europäischen Unternehmen, wie unlängst die viel beachtete feindliche Übernahme von Arcelor durch Mittal Steel zeigte.⁴⁶⁹ Wie Tabelle 8 hervorhebt, stiegen die Direktinvestitionen in den letzten Jahren kontinuierlich an, ebenso wie auch die Proportion dieser Kapitalanlagen, im Verhältnis aller getätigten Investments betrachtet, eine deutliche Aufwärtsentwicklung erlebt. Insgesamt liegen die Investitionen jedoch auf einem niedrigen Niveau.

Tabelle 8: Investitionsfluss zwischen der EU und Indien

Ausländische Direktinvestitionen (FDI; engl. Foreign Direct Investment) von der EU nach Indien und von Indien in die EU sowie deren Anteil am jeweiligen Gesamtumfang aller Auslandskapitalanlagen (EU-Binneninvestitionen ausgeschlossen)⁴⁷⁰

	FDI nach Indien (in Milliarden €)	Anteil (in Prozent)	FDI in die EU (in Milliarden €)	Anteil (in Prozent)
1999	4,44	0,30	0,52	0,06
2001	6,21	0,29	0,62	0,05
2003	6,79	0,32	1,20	0,08
2005	10,58	0,44	2,50	0,14
2007	16,20	0,50	4,63	0,19
2009	27,20	0,74	5,49	0,20

⁴⁶⁸ Sachdeva: Partnership Beyond Economic Linkages. S. 351 u. 354

⁴⁶⁹ Kulkarni: Indo-US Relations and India-EU Relations. S. 47

⁴⁷⁰ Europäisches Parlament: Economic and Trade Relations. S. 8

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

Optimistische Berechnungen gehen davon aus, dass der asiatische Kontinent im Jahr 2025 etwa die Hälfte der globalen Wirtschaftsleistung produzieren wird. Ein wichtiger Teil davon wird auf Südasien entfallen. Aufgrund der demografischen Kurve und der dynamischen Steigerung der durchschnittlichen Kaufkraft wächst in Indien eine junge und konsumfreundliche Bevölkerung heran.⁴⁷¹ Laut Schätzungen wird Indien bis 2025, von einer prosperierenden Mittelschicht von fast 600 Millionen Menschen getragen, zum weltweit fünftgrößten Binnenmarkt avancieren.⁴⁷² Der Grad der Verstädterung steigt beständig an und mit diesem ebenso der Verbrauch an Konsumprodukten. Heute verfügen immer mehr indische Familien über moderne elektronische Haushaltsgeräte, ohne dass eine Sättigung der Nachfrage in naher Zukunft in Sicht wäre.⁴⁷³

Im Jahr 2007 besaßen 57 Prozent der Haushalte ein Fernsehgerät und 40 Prozent eine Waschmaschine, zugleich nur sechs Millionen Haushalte eine private Internetverbindung. Angesichts der steigenden Lohn- und Lebensverhältnisse sowie niedriger Kreditzinsen werden diese Anteile weiter zunehmen. Diese Entwicklung kommt freilich auch den europäischen Unternehmen und Exporteuren zugute, die in Indien einen höchst attraktiven Absatzmarkt entdeckt haben, wie die folgenden zwei Beispiele zeigen. Der französische Kosmetikhersteller L'Oréal schätzt, dass bereits zwei Millionen Inder aus dessen Warenangebot einkaufen.⁴⁷⁴ Der deutsche Großkonzern BASF verzeichnet in Indien hohe jährliche Wachstumsraten. 2006 erzielte das Chemieunternehmen dort einen Umsatz von 473 Millionen Euro, ein Ergebnis, das zum Geschäftsjahr 2008 auf 693 Millionen Euro anstieg und 2010 gar auf eine Milliarde verdoppelt werden konnte.⁴⁷⁵

⁴⁷¹ Shashank: India and the European Union. In: Khosla, I. P. (Hg.): India and the New Europe. Neu-Delhi 2004. S. 31

⁴⁷² European Business Group India: Position Paper on India. European Business Technology Centre. Neu-Delhi 2010. S. 4 (Künftig: European Business Group India: Position Paper)

⁴⁷³ Schneider: Grande puissance. S. 73-74

⁴⁷⁴ Schneider: Grande puissance. S. 74-75

⁴⁷⁵ BASF: BASF in India – Report 2010. Jahresbericht 2010. S. 10

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

Ein letzter wesentlicher Pfeiler der wirtschaftspolitischen Beziehungen basiert auf der Entwicklungszusammenarbeit. Obwohl sich die ökonomischen Perspektiven für weite Teile der Bevölkerung stetig verbessern und immer mehr in den Kreis der kaufkräftigen Mittelschicht aufsteigen, fristet die Mehrheit, zusammengesetzt aus den untersten Kasten und den Stammesvölkern, nach wie vor ein Dasein in materieller Not und sozialer Unsicherheit. Die EU verfolgt daher das Vorhaben, Indien bei der Minderung der Armut zu unterstützen und hat seit 1976 über die Kanäle der Europäischen Kommission zwei Milliarden Euro für Entwicklungsprojekte zur Verfügung gestellt.⁴⁷⁶ Mit dieser intensiven Förderung unterstreicht die EU ihre Stellung als einem der wichtigsten Geber für Indien. Im **Country Strategy Paper 2007-2013 for India**, das mit 470 Millionen dotiert ist, definiert die EU als zentrale Achsen ihres Engagements den Bildungssektor (40 Prozent der Mittel) und das Gesundheitswesen (22 Prozent).⁴⁷⁷

Mit dem entwicklungspolitischen Instrument des Allgemeinen Präferenzsystems (APS; engl. **General System of Preferences**) erleichtert die EU den Zugang zum eigenen Binnenmarkt für Produkte aus Entwicklungsländern. Erhofftes Ziel ist die Stimulierung der Wirtschaftsleistungen in diesen Staaten durch einen Anstieg ihrer Ausfuhren.⁴⁷⁸ Im Rahmen dieser Regelung können sogenannte „nichtempfindliche“ Waren zollfrei und „empfindliche“ Waren – vor allem landwirtschaftliche Produkte – zu einem reduzierten Zollsatz in die EU importiert werden. In Abhängigkeit der internationalen Wettbewerbsfähigkeit eines Landes in einem bestimmten Segment variieren die Zollsätze. Indien profitiert in erheblichem Maße vom Schema des APS, da insgesamt etwa 50 Prozent der Ausfuhren nach Europa von diesem abgedeckt werden, darunter Edelsteine, Perlen und wertvolle Metalle.⁴⁷⁹ Im Jahr 2009 wurden indi-

⁴⁷⁶ Rat der EU: Joint Action Plan. S. 21

⁴⁷⁷ Coulon: Development Cooperation. S. 17 u. 28

⁴⁷⁸ Altmann, Jörn: Wirtschaftspolitik – Eine praxisorientierte Einführung. Stuttgart 2000. S. 571 (Künftig: Altmann: Wirtschaftspolitik)

⁴⁷⁹ Gasiorek, Michael u.a.: Mid-term Evaluation of the EU's Generalised System of Preferences. Studie im Auftrag der Europäischen Kommission. Sussex 2010. S. 17 u. 43

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

sche Güter im Wert von 13 Milliarden Euro unter den Bedingungen dieses präferentiellen Handelsregimes in die EU eingeführt.⁴⁸⁰ Kritische Stimmen hingegen, meist aus Indien, bescheinigen dem APS lediglich eine geringe Bedeutung.⁴⁸¹

Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Auch zukünftig rechnen Vertreter beider Seiten mit einem stetigen Zuwachs des Handelsaufkommens, der durch den Abschluss des Freihandelsabkommens nochmals beschleunigt werden könnte. Die indische Handels- und Industriekammer FICCI prognostiziert bis 2015 einen Anstieg der Handels- und Serviceleistungen auf ein Gesamtvolumen von 160 Milliarden Euro.⁴⁸² Trotz der beeindruckenden Bilanz und der für die Zukunft zu erwartenden Zugewinne besteht weiterhin eine deutliche Diskrepanz zwischen den realisierten Fortschritten und den denkbaren Resultaten.⁴⁸³ Die Europäische Kommission hält in ihrer Mitteilung zur strategischen Partnerschaft fest: „Die Handels- und Investitionsströme sind eindeutig niedriger als ihr Potential. Die EU und Indien müssen an vielen Fronten tätig werden [...]. Handel, Investitionen, Wettbewerb und Industrialisierung sind Schlüsselfaktoren, doch auch umfassendere gesellschaftliche Bedürfnisse (Umwelt, Verbraucherschutz, wirtschaftlicher und sozialer Zusammenhalt, usw.) müssen berücksichtigt werden.“⁴⁸⁴

Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Indien und der EU konzentrieren sich auf wenige Mitgliedsländer. Deutschland, Großbritannien, Belgien, Frankreich, Italien, die Niederlande, Spanien und Schweden kamen 2007 zusammen für 89 Prozent des Handels mit Indien auf, wobei die drei erstgenannten bereits die Hälfte des gesamten Handels-

⁴⁸⁰ Europäisches Parlament: Economic and Trade Relations. S. 8

⁴⁸¹ Sachdeva, Gulshan: Dynamics of EU-India Trade and Economic Relations. In: Jain, Rajendra K. (Hg.): India and the European Union – Building a Strategic Partnership. Neu-Delhi 2007. S. 192

⁴⁸² Europäisches Parlament: Economic and Trade Relations. S. 11

⁴⁸³ Kulkarni: Indo-US Relations and India-EU Relations. S. 49

⁴⁸⁴ Kommission: Strategische Partnerschaft. S. 6

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

volumens abdeckten.⁴⁸⁵ Doch selbst die großen Mitgliedsstaaten beklagen die unzureichende Ausgestaltung der gemeinsamen Kooperation im Handel. „The Indo-French economic relations are not up to the mark and not commensurate with the level of economy of both the countries and there is lot of scope for improving the situation.“⁴⁸⁶

Tabelle 9: Anteil des bilateralen Warenverkehrs am jeweiligen Gesamtvolumen

Bedeutung des Handels mit Indien für die EU bzw. der EU für Indien im Verhältnis zur Summe aller Handelstransaktionen sowie der Rang unter den wichtigsten Handelspartnern⁴⁸⁷

	2001	2003	2005	2007	2009
Für EU (in %)	1,35	1,35	1,67	2,23	2,43
Rang (Indien für EU)	19	14	12	9	9
Für Indien (in %)	21,84	20,84	19,51	17,59	15,90
Rang (EU für Indien)	1	1	1	1	1

Für die EU gewinnt der Austausch mit Indien beständig an Bedeutung. Konnte Indien im Jahr 2001 lediglich den 19. Platz unter den europäischen Handelspartnern einnehmen, so verbesserte sich das Land bis 2009 auf den neunten Platz und überflügelte unter anderem Südafri-

⁴⁸⁵ Sachdeva: Partnership Beyond Economic Linkages. S. 345 u. 347

⁴⁸⁶ Krishnamurthy, B.: Indo-French Relations – Prospects and Perspectives. Delhi 2005. S. 175 (Künftig: Krishnamurthy: Indo-French Relations)

⁴⁸⁷ [Eigene Berechnungen anhand] Eurostat: Statistical yearbook. S. 20-22 sowie indisches Ministerium für Handel und Industrie (www.tradeportalofindia.org)

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

ka, Kanada und Brasilien.⁴⁸⁸ Im Verlauf des Jahres 2010 eroberte Indien den achten Platz – und ließ Südkorea hinter sich.⁴⁸⁹ Die Stellung der europäischen Wirtschaft büßt hingegen kontinuierlich an Gewicht ein. In den Jahren 2003 bis 2008 steigerte sich das indische Handelsvolumen im Durchschnitt um 28,9 Prozent **per annum**. Der Warenaustausch mit der EU hingegen wuchs im selben Zeitraum um jährlich 25,4 Prozent und lag somit nicht nur unter dem Mittelwert, sondern ebenfalls deutlich unter dem 53-prozentigen Anstieg des indisch-chinesischen Handels. „These factors indicate that the European economies have not been able to take full advantage of an expanding Indian economy.“⁴⁹⁰

Bereits 2004 verdrängte Ostasien, bestehend aus der ASEAN, China, Japan und Südkorea, die EU als wichtigsten Handelspartner. Diese regionale Verschiebung und die zunehmende Ausrichtung Indiens an den östlichen Nachbarn haben sich seitdem fortgesetzt.⁴⁹¹ Der stetige Rückgang der Bedeutung der EU für Indien bestätigt zum einen die sich rapide entfaltende Leistungsstärke der Wirtschaftsströme innerhalb Asiens und ist zudem Ausdruck der abnehmenden internationalen Wettbewerbsfähigkeit des europäischen Wirtschaftsstandortes und der industriellen Fertigung in der EU – die Vereinigten Staaten erleben gar einen noch drastischeren Einbruch ihrer Marktanteile in Indien. Die Wirtschaftspolitik der Regierung in Neu-Delhi orientiert sich logischerweise immer stärker am asiatischen Raum und dessen mitreißender Dynamik.⁴⁹²

Wie die zwei folgenden Subkapitel zeigen, beeinträchtigt eine Vielzahl von Faktoren auf beiden Seiten die Entfaltung des vollen Potentials, sodass der Grad der heutigen Interaktion unter dem möglichen Optimum liegt. Seit der Einleitung von radikalen Reformen in Indien zu Beginn der 1990er Jahre konnten viele markthemmende Maßnahmen

⁴⁸⁸ Europäische Kommission: EC Country Strategy Paper India (2002-2006). Brüssel 2002. S. 13 sowie Generaldirektion Handel der Europäischen Kommission: Trade statistics EU-India. 18. Januar 2011. S. 5

⁴⁸⁹ Generaldirektion Handel: Trade statistics – India. S. 5

⁴⁹⁰ Sachdeva: Partnership Beyond Economic Linkages. S. 345

⁴⁹¹ Jaffrelot: Scharade einer strategischen Partnerschaft. S. 3

⁴⁹² Boillot: Economie de l'Inde. S. 89-91

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

abgebaut werden, ohne dass der Liberalisierungsprozess bereits abgeschlossen ist oder alle Marktbereiche umfasst.⁴⁹³ Der europäische Binnenmarkt gewährt innerhalb seiner Grenzen ein hohes, wenn auch nicht absolutes Maß an ökonomischer Freizügigkeit. Der Zugang zu dieser Freihandelszone erweist sich jedoch für viele Staaten angesichts bestehender tarifärer und nichttarifärer Handelsbarrieren als schwierig.

Die europäische Politik als Bremsklotz des bilateralen Handels

Nach der Vollendung des Gemeinsamen Marktes äußerten viele außereuropäische Staaten, darunter auch Indien, die Besorgnis, die EU könnte sich in eine „Festung“ verwandeln.⁴⁹⁴ Innerhalb der EU würden, so der Vorwurf, die Binnentransaktionen intensiviert und zugleich sensible Produktgruppen gegen ausländische Konkurrenzwaren geschützt. Diese übertriebenen Befürchtungen erwiesen sich als haltlos und haben sich folglich nicht bewahrheitet.⁴⁹⁵ Die EU ist weiterhin ihren internationalen Verpflichtungen innerhalb des GATT, und später der Welthandelsorganisation, nachgekommen und hat sich gar als eine treibende Kraft bei der Senkung von Zöllen und quantitativen Beschränkungen etabliert. Tarife für Einfuhren nach Europa wurden in den letzten Jahren graduell abgebaut und stabilisierten sich – alle Warenverzeichnisse zusammen verrechnet – bei durchschnittlich zirka vier Prozent, was einen der niedrigsten Werte weltweit darstellt.⁴⁹⁶

Demzufolge verteuern die von der EU erhobenen Zölle im Durchschnitt nur geringfügig indische Importwaren. Dennoch zeigen sich mitunter substantielle Schwankungen, da das europäische Zollsystem jedem Produkt einen eigenen Tarif zuordnet. Während viele indische Agrarerzeugnisse aufgrund des APS beim Import nicht besteuert werden, erfordern die Einfuhren für Fische und Krustentiere bis zu 14,2

⁴⁹³ Kebschull, Dietrich: Indo-German Economic Relations and Inter-Cultural Competence. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): Rising India – Europe's Partner? Berlin 2006. S. 647

⁴⁹⁴ Wiessala, Georg : The European Union and Asian Countries. London 2002. S. 116

⁴⁹⁵ Head, Keith u. Mayer, Thierry: Effet frontier, intégration économique et « Forteresse Europe ». In: Economie & prévision. Nummer 152-153. 1/2002. S. 71

⁴⁹⁶ Bhattacharya: Trade and Non-Tariff Barriers. S. 300

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

Prozent und von Tabakwaren bis zu 52,4 Prozent Zollzahlungen.⁴⁹⁷ Zudem stört sich die indische Regierung an der Bevorzugung der AKP-Staaten.⁴⁹⁸ Diese ehemaligen europäischen Kolonien in Afrika, in der Karibik und im Pazifik, die zu den ärmsten Regionen der Erde zählen, werden durch Präferenzabkommen, in welchen die EU erleichterte Einfuhren garantiert, ohne im Gegenzug gleiche Bedingungen für sich zu fordern, noch günstigere Konditionen als Indien zuteil.⁴⁹⁹

Weiterhin gilt die Gemeinsame Agrarpolitik der EU der indischen Regierung als Instrument der Wettbewerbsverzerrung und Benachteiligung ausländischer Produkteure. Die GAP wurde in den 1960er Jahren geschaffen, um die krisenbelastete europäische Landwirtschaft mittels hoher Einfuhrzölle, staatlicher Exportunterstützungen und Direktzahlungen an bäuerliche Betriebe vor externer Konkurrenz zu schützen.⁵⁰⁰ Der protektionistische Charakter der GAP ist freilich seitdem der harschen Kritik ausgesetzt, da die Preise von europäischen Agrarprodukten künstlich gesenkt werden und viele ländlich geprägte Drittländer im Gegenzug Einbußen hinnehmen müssen. Indien hat ebenfalls unzählige Male auf die folgenschwere Wirkung dieser Politik auf die heimische Landwirtschaft hingewiesen, welche nicht im vollen möglichen Umfang Gewürze, Früchte, Reis oder Zucker in die EU importieren kann.⁵⁰¹

In den letzten Jahren hat die Europäische Kommission eine grundlegende Reform der GAP angestoßen, auch um die Auswirkungen der Subventionsmaßnahmen auf Drittstaaten zu reduzieren. Die neue Vergabepolitik komme auch Indien zugute, wie die EU-Kommissarin für Landwirtschaft, Mariann Fischer Boel, während eines Besuches in Neu-Delhi im März 2007 betonte.⁵⁰² Ungeachtet dieser Versprechen bleibt

⁴⁹⁷ Winters, Alain u. Gasiorek, Michael u.a.: *Innocent Bystanders – Implications of an EU-India Free Trade Agreement for Excluded Countries*. Commonwealth Secretariat. London 2009. S. 32 (Künftig: Winters: *Innocent Bystanders*)

⁴⁹⁸ Baroowa: *Emerging Partnership*. S. 739

⁴⁹⁹ Altmann: *Wirtschaftspolitik*. S. 571

⁵⁰⁰ Bretherton: *EU as a Global Actor*. S. 69-70

⁵⁰¹ Bhattacharya: *Trade and Non-Tariff Barriers*. S. 152

⁵⁰² Rede von Mariann Fischer Boel: *EU-India trade and Doha Round of WTO*. SP07-124EN. Neu-Delhi am 6. März 2007 (Künftig: Rede von Mariann Fischer Boel: *EU-India trade*)

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

die Landwirtschaft ein politisches Reizthema in den Beziehungen. Dies erklärt sich hauptsächlich aus dem Stellenwert des Agrarsektors als dem mit Abstand wichtigsten Arbeitgeber für die indische Bevölkerung. In rein wirtschaftlicher Hinsicht besitzt der Primärsektor eine nachgelagerte Rolle. Der Anteil der Landwirtschaft (2.954 Millionen Euro) am Gesamtvolumen des gegenseitigen Handels beläuft sich lediglich auf 4,6 Prozent.⁵⁰³

Ein weiterer Streitpunkt umfasst die hohe Normendichte des Binnenmarktes mit dessen Fülle an Reglementierungen und Gesetzen, die selbstverständlich auch für Importeure Gültigkeit besitzen. Der europäische Gesetzgebungs- und Verwaltungsapparat forciert die einheitliche Verwendung von technischen Normen und Standards innerhalb der EU, was dem vereinfachten Wirtschaftsaustausch dienen soll. Indische Verbände und Unternehmen haben jedoch immer wieder kritisiert, dass bei der Umsetzung europäischer Bestimmungen Verzögerungen auftreten wie auch gegensätzliche nationale Interpretationen zu uneinheitlichen Anwendungen führen. Ferner entstehen beachtliche Verwaltungskosten und -gebühren, da Waren vor der Einfuhr angemeldet und zertifiziert werden müssen.⁵⁰⁴

Darüber hinaus erweisen sich vor allem nichttechnische Standards als bedeutende Hindernisse. Laut europäischer Auffassung müssen bei der Bewertung eines Produkts nicht lediglich rein ökonomische Parameter wie Beschaffenheit, Qualität und Preis berücksichtigt werden, sondern ebenfalls weiche Faktoren. Nachhaltige Produktionsprozesse, die Einhaltung gewisser Verbraucherschutzrichtlinien und soziale Standards bestimmen ebenfalls die Wertigkeit einer Ware. Folglich drängt die EU im internationalen Handel auf die Harmonisierung gewisser Normen bei Herstellungsprozessen und dem Gebrauch von Waren.⁵⁰⁵ Diesen Bestrebungen widersetzt sich Indien, das darin eine versteckte Einschränkung des freien Handels zum Nachteil der weniger entwickelten Länder des Südens sieht, welche nur schwerlich weitreichende Standards erfüllen

⁵⁰³ Generaldirektion Handel: Trade statistics – India. S. 1

⁵⁰⁴ Bhattacharya: Trade and Non-Tariff Barriers. S. 292-293

⁵⁰⁵ Bhattacharya: Trade and Non-Tariff Barriers. S. 292-293

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

können. Mit dem Ruf nach überambitionierten Normen ohne technischen Bezug würden lediglich neue Handelsbarrieren aufgebaut sowie Scheinbegründungen für protektionistische Maßnahmen und unlauteren Wettbewerb geschaffen.⁵⁰⁶

Die Regierung in Neu-Delhi verweist in ihrer Argumentation auf finanzielle Schäden für indische Unternehmen, die infolge der unzureichenden Einhaltung von Standards für Lebensmittel und Agrarprodukte entstanden sind. Aus indischer Sicht handelt es sich nicht lediglich um eine reine Prinzipiendebatte, bei der zwei verschiedene Konzeptionen aufeinandertreffen, sondern werden vielmehr handfeste ökonomische Interessen geltend gemacht. „According to a European Commerce Ministry estimate, Indian exporters have lost business worth Rs 10 billion⁵⁰⁷ due to rejection of goods and their subsequent dumping during 2005-2006.“⁵⁰⁸ Diese Auseinandersetzung entzweit Indien und die EU nicht nur im bilateralen Dialog, sondern auch auf der Ebene der Welthandelsorganisation. In der aktuellen Verhandlungsrunde sperren sich Indien sowie zahlreiche andere Länder gegen die Einbeziehung von Regeln zum Arbeits- und Umweltschutz.⁵⁰⁹

Ferner hat Indien in den letzten Jahren wiederholt die europäische Einwanderungspolitik kritisiert, da indischen Arbeitern und Akademikern durch zahlreiche Beschränkungen der Zugang zum Arbeitsmarkt der EU erschwert wird. Administrative Hürden, die mangelnde Anerkennung von indischen Studienabschlüssen und restriktive Bestimmungen in vielen Mitgliedsstaaten hemmen die Immigration von qualifizierten Fachkräften aus Indien.⁵¹⁰ Bereits vor über zehn Jahren wollte die deutsche Bundesregierung mit der Vergabe von Arbeitsaufenthaltsgenehmigungen (**Green Cards**) den Zuzug von ausländischem Fachpersonal nach Deutschland fördern. Besonders indische Computerspezialisten

⁵⁰⁶ Nigam, R.L.: WTO and India. Neu-Delhi 2006. S. 206-207

⁵⁰⁷ 10 Milliarden indische Rupien entsprachen zum Jahreswechsel 2005/2006 188 Millionen Euro (Wechselkurs 1. Januar 2006)

⁵⁰⁸ Kulkarni: Indo-US Relations and India-EU Relations. S. 51

⁵⁰⁹ Baroowa: Emerging Partnership. S. 740

⁵¹⁰ Chanda, Rupa: Globalization of Services – India's Opportunities and Constraints. Oxford 2002. S. 116-117

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

sollten unbesetzte Stellen in Deutschland ausfüllen. Aufgrund politischen Widerstands wurde jedoch letztendlich lediglich ein unattraktives Programm verabschiedet, das mangels finanzieller und rechtlicher Anreize nur eine geringe Zahl an Spitzenkräften nach Deutschland lockte.⁵¹¹

Zuletzt untergräbt der anhaltende Streitfall um die Proliferation von Nukleartechnologie von Europa nach Indien das Potential der Handelsbeziehungen. Infolge der Weigerung Indiens, dem Atomwaffensperrvertrag beizutreten, bestehen Beschränkungen für den Transfer von atomtechnischen Kapazitäten. Ausfuhren von Gütern nach Indien, die möglicherweise für das militärische Atomprogramm Verwendung finden könnten, müssen vorab von nationalen Behörden – in Deutschland ist das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle zuständig – mit Einzelgenehmigung zugelassen werden. Als hinderlich erweist sich diese Regelung für den Handel, da viele für den zivilen Markt produzierte Erzeugnisse, wie etwa Aluminiumrohre, auch für militärische Zwecke eingesetzt werden können und somit unter die Zulassungspflicht fallen.⁵¹²

Der beschwerliche Zugang zum indischen Markt für europäische Unternehmen

Ohne jeden Zweifel bestehen auch vonseiten Indiens ökonomische und regulatorische Hürden, die in ihrer wirtschaftlichen Tragweite wahrscheinlich schwerer wiegen als die europäischen Widerstände. In diesem Zusammenhang sollen acht Punkte hervorgehoben werden. Erstens stellt das indische Zollregime weiterhin ein eminentes Problem für europäische Unternehmer und Lieferanten dar, während der Import von Waren in die EU weitestgehend zollfrei oder zu moderaten Tarifen erfolgt.⁵¹³ Die indische Regierung hat in den letzten 20 Jahren kontinuierlich die einst maßlos hohen Schutzzölle gesenkt. Ausgehend von einem

⁵¹¹ Chawla, R. L.: Indo-German Economic Relations – Evolving Strategies for Economic Partnership. In: Kueck, Gert W. u. Jain, Rajendra K. (Hg.): India and Germany in a Changing World. Neu-Delhi 2001. S. 101-102

⁵¹² Kaufmann: Investmentguide Indien. S. 41

⁵¹³ Kulkarni: Indo-US Relations and India-EU Relations. S. 47

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

durchschnittlichen Tarif von 128 Prozent im Jahr 1992 wurde das Zollniveau auf 55 Prozent (1995) und 29 Prozent (2005) herabgestuft und zugleich das Tarifsysteem vereinfacht, indem zahlreiche Ausnahmeregelungen und Abweichungen aufgehoben wurden.⁵¹⁴ Mittlerweile beträgt der Zollsatz für europäische Industriegüter im Schnitt zehn Prozent.⁵¹⁵

Die generelle Tendenz der Senkung der Zollsätze schließt jedoch nicht aus, dass gewisse Produktgruppen beim Import auch weiterhin außergewöhnlich stark besteuert werden. Beispielsweise beklagen die europäischen Hersteller von Wein und Spirituosen seit Jahren aufgrund exzessiver Zölle eine überproportionale Verteuerung ihrer Produkte auf dem indischen Markt. Da sowohl auf nationaler als auch auf bundesstaatlicher Ebene Aufschläge für ausländische Alkoholika anfallen, werden teils Gesamtzölle von bis zu 710 Prozent für Spirituosen und 500 Prozent für Weine erhoben.⁵¹⁶ Produzenten aus der EU profitieren mit Blick auf diese wettbewerbsverzerrenden Praktiken deutlich weniger vom wachsenden Konsum alkoholischer Getränke in Indien als einheimische Hersteller. Die EU hat mehrmals erfolgreich Verfahren gegen Indien bei der WTO angestrengt, ohne dass sich jedoch grundlegende Veränderungen eingestellt hätten.⁵¹⁷

Zweitens kritisiert die EU den Missbrauch von Schutzmechanismen der Außenhandelspolitik und den exzessiven Rückgriff Indiens auf die Schlichtungsinstanzen der WTO als versteckten Protektionismus. In den Reihen der WTO zählen beide Seiten zu den Mitgliedern, welche am häufigsten Antidumping-Maßnahmen anwenden, also Zusatzzölle für importierte Waren erheben, die auf dem Exportmarkt einen Preis erzielen, der unter den Herstellungskosten liegt.⁵¹⁸ „What has caused concern in the EU is India’s increasing use of anti-dumping legislation and the fact that it has ruled against the EU in 27 cases since 1999 – far more

⁵¹⁴ Kaufmann: Investmentguide Indien. S. 39-40

⁵¹⁵ Europäisches Parlament: Protokoll der Sitzung der Delegation für die Beziehungen zu Indien. D-IN_PV(2010)0929. Brüssel am 29. September 2010. S. 3

⁵¹⁶ European Business Group India: Position Paper. S. 14

⁵¹⁷ European Business Group India: Position Paper. S. 18 u. 21

⁵¹⁸ Bauer, Michael u. Hogen, Hildegard (Hg.): Das Lexikon der Wirtschaft – Grundlegendes von A bis Z. Mannheim 2004. S. 202

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

than any other exporter.”⁵¹⁹ Verhärtete Fronten zeigen sich ebenso bei der hohen Anzahl von Streitfällen, die vor dem Streitschlichtungsgremium der WTO verhandelt werden. Zwischen 1995 und 2004 reichte Indien gegen die EU acht Klagen ein, was fast der Hälfte aller von Indien vorgebrachten Streitfälle entsprach.⁵²⁰

Drittens stärkt Indien die heimische Agrarproduktion zum Nachteil ausländischer Hersteller mittels diverser Handels- und Politikinstrumente wie Zollerhebungen, quantitativer Beschränkungen und der Vergabe von Lizenzen.⁵²¹ Europäische Bauernverbände beklagen zudem die mangelnde Einhaltung von geografischen Markenzeichen, die die Vergabe von Produktnamen an spezifische Merkmale und eine bestimmte regionale Herkunft binden. Dieses vorrangig von der EU propagierte Qualitätssiegel wurde 1999 Bestandteil indischer Gesetzgebung, wird jedoch in der Rechtspraxis nur unzureichend angewandt.⁵²² Die Europäische Kommission erinnerte mehrfach daran, dass nicht nur die EU einen Vorteil aus der wirksamen Kontrolle von geschützten Marken erzielt, sondern auch Indien mit seinen weltbekannten Produkten wie Darjeeling-Tee oder Basmati-Reis.⁵²³ Schätzungen zufolge sollen 40 Prozent des weltweit verkauften Darjeeling-Tees nicht aus dessen geografisch festgelegter Herstellungsregion stammen.⁵²⁴

Viertens werden europäische Unternehmen in ihren Investitionstätigkeiten immer noch durch restriktive indische Gesetzgebungen limitiert, da Beschränkungen bei der finanziellen Beteiligung an Unternehmen in vielen Sektoren fortbestehen. Branchen, in welchen Indien internationa-

⁵¹⁹ Kulkarni: Indo-US Relations and India-EU Relations. S. 50

⁵²⁰ Anbalagan, P.: World Trade Organisation and Trade Disputes in India. In: Thakur, Anil Kumar u. Sharma, Nageshwar (Hg.): WTO and India. Neu-Delhi 2007. S. 675

⁵²¹ Balasubramanyam, V.N.: India – Trade Policy Review. In: The World Economy. 26. Jahrgang. Heft 9. September 2003. S. 1361 (Künftig: Balasubramanyam: Trade Policy Review)

⁵²² Chaturvedi, Sachin: India, the European Union and Geographical Indications. Convergence of Interests and Challenges Ahead. In: South Asia Economic Journal. 4. Jahrgang. Heft 1. Juni 2003. S. 102-103 (Künftig: Chaturvedi: Geographical Indications)

⁵²³ Rede von Mariann Fischer Boel: EU-India trade

⁵²⁴ Chaturvedi: Geographical Indications. S. 103

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

le Finanzierung benötigt, wie die Bauindustrie, die Gesundheitsdienste oder der Tourismus, sind für ausländische Investoren im Gegensatz zu sensibleren Geschäftsfeldern im Bankwesen oder dem Schienen- und Flugverkehr weitestgehend geöffnet. Die Mitwirkung von ausländischen Gruppen an Postdiensten sowie an Fernseh- und Hörfunkanstalten ist weiterhin ausgeschlossen.⁵²⁵ Obwohl externe Investoren bis zu 74 Prozent der Wertanteile an Kreditinstituten übernehmen können, begrenzt das Gesetz den Stimmenanteil für einen ausländischen Aktionär auf zehn Prozent. Derartige Schutzklauseln schrecken die Finanzbeteiligungen internationaler Konzerne erheblich ab.⁵²⁶

Fünftens bestimmen gesetzliche Diskriminierung und ein Mangel an Transparenz den Rahmen öffentlicher Ausschreibungen. Gegen die Bestimmungen des „Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen“ der WTO werden in vielen Sektoren, häufig unabhängig von Preis und Qualität, ausschließlich indische Anbieter bedacht. Weiterhin besteht keine oder eine nur unzureichende Informationspflicht über Vergabeprozesse und Erfüllungskriterien bei staatlichen Aufträgen. Weder auf regionaler noch auf nationaler Ebene können Entscheidungen der Verwaltung nach erfolgter Vergabe angefochten werden, da keine übergeordnete Behörde für solche Berufungsverfahren die nötige rechtliche Kompetenz besitzt.⁵²⁷ Von europäischer Seite wird sechstens ebenfalls die Art und Weise der Verwendung von technischen Standards in Indien kritisiert. Häufig scheinen politische und nicht zwingend wissenschaftliche Motive die Festlegung von Normen und die Vergabe von Zertifikaten zu dominieren. „[...] There have been allegations even within India that the Indian government has been using standards as non-tariff barriers especially after the abolition of quantitative restrictions in 2001.“⁵²⁸

Siebtens erweisen sich komplexe und häufig veraltete Gesetzesvorschriften, ausufernde Verwaltungsbestimmungen sowie die undurchsichtige Verteilung der administrativen Zuständigkeiten als Handels-

⁵²⁵ Winters: *Innocent Bystanders*. S. 92-94

⁵²⁶ European Business Group India: *Position Paper*. S. 30

⁵²⁷ Winters: *Innocent Bystanders*. S. 24

⁵²⁸ Winters: *Innocent Bystanders*. S. 25

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

hemmnis. Die Weltbank vergleicht weltweit Verwaltungsabläufe in Bezug auf ihre Vereinbarkeit mit privatwirtschaftlichen Tätigkeiten. In einer Rangliste, die das Geschäftsklima in 183 Staaten misst, belegt Indien lediglich den 134. Platz. Besonders augenfällig wird die mangelnde Ausrichtung der Verwaltung auf wirtschaftliche Interessen bei der Gründung von Unternehmen (Rang 165), der Ausstellung von Baugenehmigungen (177) und der Zahlung von Steuern (164).⁵²⁹ Ein mittelständisches Unternehmen muss jährlich bis zu 56 Steuerzahlungen, im Vergleich zu sieben in China, an unterschiedliche Behörden und Finanzämter entrichten.⁵³⁰

Die indische Arbeitsgesetzgebung ist für ihren restriktiven, undurchsichtigen und widersprüchlichen Charakter bekannt. Die teils anachronistisch anmutenden Bestimmungen, die mehrheitlich in den sozialistisch orientierten Jahren nach der Unabhängigkeit in Kraft traten, untersagen Industrieunternehmen mit mehr als 100 Arbeitern die Entlassung von Personal ohne zuvor ergangener Genehmigung durch die Regierung. Regelungen wie diese, die von einer mangelnden Flexibilität und den Anpassungsschwierigkeiten des politischen Systems an ökonomische Zwänge zeugen, führen unweigerlich zu zögerlichen Investitionen in arbeitsintensive Industrien. Wirtschaftsvertreter versuchen die starre Bundesgesetzgebung zu umgehen, indem mit regionalen Behörden mühsame Sondervereinbarungen getroffen werden.⁵³¹

Europäische Fluggesellschaften und Flughafenbetreiber beklagen die komplizierte Zusammenarbeit mit indischen Behörden in mehrfacher Hinsicht. So mangelt es an einer transparenten Zuordnung von Kompetenzen und klaren Hierarchien zwischen den verschiedenen, für die Luftfahrt zuständigen Verwaltungen und staatlichen Agenturen. Ebenfalls erschweren die widersprüchliche Handhabung von Visa- und Arbeitsgenehmigungen und die uneinheitliche Besteuerung von Kerosin die Arbeit europäischer Anbieter vor Ort. Schließlich führt die mehrdeu-

⁵²⁹ Weltbank: Doing Business 2011 – India. Making a Difference for Entrepreneurs. Washington 2011. S. 2 (Künftig: Weltbank: Doing Business 2011)

⁵³⁰ Weltbank: Doing Business 2011. S. 56-58

⁵³¹ Klinger-Paul, Cosima: Business-Guide Indien – Ohne Chaos keine Schöpfung. Köln 2006. S. 56 (Künftig: Klinger-Paul: Business-Guide Indien)

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

tige Rolle der indischen Flughafenbehörde (engl. **Airports Authority of India**), als Regulierungseinrichtung, als Instanz für die Erteilung von Lizenzen und als Wettbewerber um Marktanteile zugleich, zu einer potentiellen wirtschaftlichen Verzerrung.⁵³²

Zuletzt erweist sich die weite Verbreitung von Bestechlichkeit und Nepotismus, die in Indien zu bestimmenden Faktoren der Wirtschaftskultur gehören, als Beeinträchtigung für den Handel. Vor allem die Komplexität der Verwaltungsstrukturen und die Unterbezahlung vieler Beamter bereiten den idealen Nährboden für die Entfaltung eines Systems, das auf der Käuflichkeit von staatlichen Leistungen beruht.⁵³³ In einem von Transparency International erstellten Index, der sich zum Ziel setzt, den Grad von Korruption zu erfassen, belegt Indien den 84. Rang und rangiert damit fünf Plätze hinter dem geringfügig weniger anfälligen China.⁵³⁴ Weitläufig besteht eine positive Auffassung der Korruption, als legitimem und probatem Mittel, um Verwaltungsprozesse zu beschleunigen und effizienter zu gestalten. Zwangsläufig müssen sich auch europäische Unternehmen während ihrer Geschäftstätigkeiten auf dem indischen Markt mit der Problematik der Korruption auseinandersetzen. Ohne Ausschüttung von Bestechungsgeldern riskieren Manager, dass administrative Verfahren verzögert oder gänzlich ausgesetzt werden.⁵³⁵

Die diffizilen Verhandlungen für ein Freihandelsabkommen

Auf beiden Seiten bestehen handelspolitische Mechanismen zum Schutz der eigenen Wirtschaftsräume. In den letzten Jahren konnten im Rahmen der institutionalisierten Partnerschaft viele praktische Lösungen erarbeitet werden, um Barrieren im gemeinsamen Handel zu senken oder schlichthin zu eliminieren. Jedoch stößt die Beseitigung von Han-

⁵³² European Business Group India: Position Paper. S. 37-38

⁵³³ Trautvetter, Christoph: Korruption erzeugt Armut oder erzeugt Armut Korruption? Indizien aus Indien. In: Oberender, Peter O. (Hg.): China und Indien auf dem Weg zur Weltmacht! Zwei Entwicklungsmodelle im Vergleich. Bayreuth 2006. S. 298-299

⁵³⁴ Transparency International: Annual Report 2009. o.O. 2010. S. 48-49

⁵³⁵ Kaufmann: Investmentguide Indien. S. 27

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

delshemmnissen immer auch an Grenzen. Zum einen können Interessensgruppen, um Schaden von der eigenen Klientel fernzuhalten, durch gezielten politischen Druck gegen Maßnahmen der Marktliberalisierung intervenieren. Zum anderen lassen sich historisch gewachsene Strukturen, wie langsame oder komplexe Verwaltungsprozesse, die nicht einzig im Kontext der Wirtschaftspolitik zu sehen sind, jedoch den Austausch von Waren und Dienstleistungen bremsen, nur schwerlich auflösen.

Mit dem Ziel, zusätzliche Kapazitäten freizusetzen, wird das Ziel eines Freihandelsabkommens verfolgt. Beide Seiten erhoffen sich vereinfachte Marktzugänge und die Senkung von Zöllen.⁵³⁶ Bereits im Gemeinsamen Aktionsplan wurde eine aus Wirtschaftsvertretern zusammengesetzte Kommission (HLTG; engl. **High Level Trade Group**) damit beauftragt, Vorschläge für ein umfassendes Regelwerk zu Handel und Investitionen zu erarbeiten.⁵³⁷ Im Oktober 2006 veröffentlichte diese Gruppe von Wirtschaftsweisen ihren Abschlussbericht, in dem sie sich ausdrücklich für die baldige Aufnahme von Verhandlungen zu einem Handelsabkommen aussprach: „The HLTG recommends that an expanded trade partnership be developed [sic] through the negotiation of a broad-based trade and investment agreement. The HLTG is of the view that significant benefits would accrue to both EU and India if this agreement were [sic] substantial and comprehensive, covering a broad range of trade-related areas.“⁵³⁸

Der Abschlussbericht der HLTG gibt als Ziel vor, innerhalb von sieben Jahren für 90 Prozent der Produkte die bestehenden Zolltarife aufzuheben und nichttarifäre Beschränkungen abzuschaffen. Verhandlungen zur Liberalisierung von Dienstleistungen sollten, mit Ausnahme weniger, als sensibel eingestufte Branchen, alle Sektoren umspannen.⁵³⁹

⁵³⁶ Khorana, Sangeeta u. Perdakis, Nicholas: EU-India Free Trade Agreement – Deal or No Deal? In: South Asia Economic Journal. 11. Jahrgang. Heft 2. September 2010. S. 186 (Künftig: Khorana: Deal or No Deal)

⁵³⁷ Rat der EU: Joint Action Plan. S. 22

⁵³⁸ Abschlussbericht der High Level Trade Group: Report of the EU-India High Level Trade Group to the EU-India Summit. 13. Oktober 2006. S. 11 (Künftig: High Level Trade Group: Report)

⁵³⁹ High Level Trade Group: Report. S. 5-6

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

Ebenso müsse das Investitionsklima verbessert, der Zugang zu öffentlichen Ausschreibungen erleichtert, Standards vereinheitlicht, zeit- und kostenintensive Genehmigungsverfahren vereinfacht und geistiges Eigentum effizienter geschützt werden. Zuletzt müssten umständliche Behördenvorschriften im Bereich der Wettbewerbspolitik durch transparentere Bestimmungen ersetzt und bilaterale Schlichtungsmechanismen im Fall von Handelsstreitigkeiten geschaffen werden.⁵⁴⁰ Diese ambitionierten Forderungen werden von europäischen und indischen Wirtschaftsvertretern unterstützt, die aktiv für einen Abschluss der Verhandlungen eintreten.⁵⁴¹

Verschiedene Studien und Simulationen versuchen, mögliche wirtschaftliche und sozioökonomische Auswirkungen eines solchen Abkommens zu berechnen. Diese Studien können sicherlich nur vage Vorhersagen treffen, unterstützen jedoch, basierend auf den Resultaten, die thematische Festlegung von Schwerpunkten in den Beratungen. Eine im März 2007 veröffentlichte Studie hebt hervor, dass beide Seiten an einem Abkommen gewinnen würden. Die EU könne ihre Exporte nach Indien bis 2020 um zusätzlich bis zu 18 Milliarden US-Dollar erhöhen. Indien würde zwar deutlich weniger direkte Zugewinne erzielen, zugleich aber von der einhergehenden Liberalisierung im eigenen Land profitieren, um die Ausfuhren in andere Staaten anzuheben.⁵⁴² Eine zweite Analyse kommt zu dem Schluss, dass ein Abkommen mit möglichst weitreichenden gegenseitigen Zugeständnissen den höchsten wirtschaftlichen Nutzen für beide Seiten generieren würde.⁵⁴³ Alle diese Kosten-Nutzen-Rechnungen weisen auch auf mögliche Verzerrungen

⁵⁴⁰ High Level Trade Group: Report. S. 6-10

⁵⁴¹ BUSINESSEUROPE u.a. Wirtschaftsverbände: Joint Business Declaration. 11th EU-India Business Summit. Brüssel am 10. Dezember 2010. S. 1-2

⁵⁴² Decreux, Yvan u. Mitaritonna, Cristina: Economic Impact of a Potential Free Trade Agreement between the European Union and India – Economic Analysis in Support of Bilateral and Multilateral Trade Negotiation. Forschungsinstitute CEPII u. CI-REM. Im Auftrag der Generaldirektion Handel. 15. März 2007. S. 26

⁵⁴³ ECORYS u.a.: Global Analysis Report for the EU-India TSIA (Phase 1). Im Auftrag der Generaldirektion Handel. Rotterdam am 21. Mai 2008. S. 16

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

hin, die zum Nachteil bestimmter Wirtschaftszweige auftreten könnten.⁵⁴⁴

Die Aufnahme von Gesprächen übersteigt den rein bilateralen Rahmen und muss ebenso im internationalen Kontext gesehen werden. Die stockenden Beratungen in der laufenden Doha-Runde, die aufgrund der festgefahrenen Positionierung der großen Parteien derzeit nur wenig Erfolgsaussichten bieten, führten weltweit zur Aufnahme von Verhandlungen für bilaterale oder regional begrenzte Freihandelsverträge. Dabei erweist sich die Europäische Kommission als treibende Kraft, die im Rahmen solcher Abkommen Zielsetzungen verfolgt, welche auf der globalen Ebene angesichts der dortigen starken Divergenzen nicht durchsetzungsfähig scheinen.⁵⁴⁵ Im Juni 2007 nahm die Europäische Kommission, mandatiert vom Ministerrat und unter Führung der Generaldirektion Handel, mit Indien Gespräche für ein Freihandelsabkommen auf. Die ursprüngliche Zeitvorgabe, bis Ende 2010 ein konkretes Ergebnis vorzulegen, wurde deutlich verfehlt.⁵⁴⁶

Neben den rein wirtschaftlichen Motivationen für solch ein Abkommen kommen ebenfalls übergeordnete politische und strategische Argumente zum Tragen. Die wachsende Bedeutung Asiens und vor allem auch Indiens im internationalen System zwingt die EU, ihre strategischen Prioritäten neu auszurichten und diesem Kontinent einen höheren Stellenwert einzuräumen.⁵⁴⁷ Trotz der aus heutiger Sicht klaffenden Diskrepanz zwischen der EU, der ersten Wirtschaftsmacht der Welt, und dem Entwicklungsland Indien, das im globalen Handel lediglich eine untergeordnete Rolle spielt, verspricht diese ökonomische Bindung für die Europäer einen erheblichen, vor allem in die Zukunft gewandten, Mehrwert. Mit der Antizipation der wachsenden Relevanz Indiens kann sich die EU mithilfe der Vereinbarung als ein favorisierter Partner des südasiatischen Staates positionieren und sich von anderen Konkurrenten

⁵⁴⁴ Winters: *Innocent Bystanders*. S. 30

⁵⁴⁵ Astuto, Michela: *EU-ASEAN Free trade agreement-negotiations*. In: *ISPI Analysis*. Nummer 26. Oktober 2010. S. 1

⁵⁴⁶ Khorana: *Bilateral Trade Agreements*. S. 67

⁵⁴⁷ Sally, Razeen: *Looking East – The European Union’s New FTA Negotiations in Asia*. In: *Jan Tulmir Policy Essay*. ECIPE. Nummer 3. Oktober 2007. S. 5-6

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

absetzen, die sich ebenfalls in Indien engagieren, wie den Vereinigten Staaten.⁵⁴⁸

Die Absicht der EU, die Integration der Märkte zu beschleunigen, wird von der indischen Seite begrüßt und positiv beantwortet. Die indische Regierung erkennt in den europäischen Bemühungen den Willen, den Rang Indiens in der Weltwirtschaft und in den internationalen Beziehungen aufzuwerten. „The agreement will confirm India as a global player and bring New Delhi into an elite club of countries that includes the US, Canada, Russia and Japan.“⁵⁴⁹ Demzufolge übersteigt die Bedeutung des Vertrages den rein ökonomischen Kontext, da ebenfalls politische Symbolik, internationales Ansehen und Prestigegewinn damit einhergehen.⁵⁵⁰ Zuletzt könnte die Initiative zwischen diesen beiden Akteuren, die innerhalb der WTO gegensätzliche Standpunkte einnehmen, den festgefahrenen Verhandlungen der Doha-Runde Auftrieb verleihen, wie indische Politiker zu verstehen geben.⁵⁵¹

Stimmen beide Lager auch über die Notwendigkeit eines solchen Vertrages überein, so divergieren die konkreten Vorstellungen zur inhaltlichen Ausgestaltung. Diese mangelnde Komplementarität führte dazu, dass der ursprünglich angedachte Zeitraum der Gespräche nicht eingehalten wurde.⁵⁵² Da die Positionierungen während der Verhandlungen sowie die laufenden Ergebnisse und der Stand der Gespräche nicht der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, kann kein vollständiges Bild der Entwicklung der Beratungen gezeichnet werden. Dennoch ist es möglich, einige wichtige Konfliktlinien wiederzugeben. Während Indien hauptsächlich auf Fortschritte bei der Freizügigkeit von Personen sowie der Öffnung der Agrarmärkte drängt, stellte die EU immer wieder den Schutz geistigen Eigentums bei Patenten, aber auch

⁵⁴⁸ Woolcock, Stephen: European Union policy towards Free Trade Agreements. In: ECIPE Working Paper. Heft 3/2007. S. 3-4 (Künftig: Woolcock: Free Trade Agreements)

⁵⁴⁹ Kulkarni: Indo-US Relations and India-EU Relations. S. 48

⁵⁵⁰ Gespräch mit Gunnar Denecke, Botschaftsrat an der deutschen Botschaft in Indien, Leiter der politischen Abteilung. Am 1. Dezember 2010 in Neu-Delhi (Gespräch mit Gunnar Denecke – deutsche Botschaft in Indien)

⁵⁵¹ Kulkarni: Indo-US Relations and India-EU Relations. S. 48

⁵⁵² Khorana: Deal or No Deal. S. 192

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

geografischen Kennzeichnungen in den Vordergrund. Indien widersetzt sich hingegen einer signifikanten Ausweitung von Patentrechten, um den eigenen Status als weltweit wichtigster Produzent von Generika nicht zu gefährden.⁵⁵³

Seit einem Beschluss des Ministerrates von 1992 und einem 1995 formulierten Leitfaden müssen in internationalen Vereinbarungen immer auch Verweise auf die Achtung von demokratischen Prinzipien und Menschenrechten (sogenannte „politische Klauseln“) enthalten sein.⁵⁵⁴ Diese innerhalb und außerhalb der EU umstrittenen Klauseln können lediglich die Form einer symbolischen Note einnehmen oder auch im Vertragswerk mit Leben gefüllt werden. Mitglieder des Europäischen Parlaments drängten die Kommission mehrfach, auch Bestimmungen zu sozialen und politischen Fragen, wie den Arbeitsbedingungen für Frauen und Jugendliche, den Rechten von Minderheiten und der Relevanz des Umweltschutzes, in den Gesprächen angemessen zu berücksichtigen.⁵⁵⁵

Die Haltung der Kommission reflektiert den Standpunkt des Parlaments nur bedingt. Die europäischen Verhandlungsführer haben zwar stets betont, im Vertrag auf Themen einzugehen, die Indien selbst nicht als handelsrelevant ansieht, sich jedoch gleichzeitig geweigert, allzu umstrittene Punkte aufzunehmen, um nicht unnötigen Widerstand in Indien zu entfachen. Politische Themenblöcke wie Menschen- und Minderheitenrechte seien zudem, so die Kommission, bereits in anderen Verträgen hinreichend behandelt.⁵⁵⁶ Einen teilweise sehr kritischen Standpunkt gegenüber dieser Argumentationslinie nehmen Nichtregierungsorganisationen und zivilgesellschaftliche Akteure ein. Diese rügen die befürchteten schädlichen Auswirkungen der Vertragsinhalte für wei-

⁵⁵³ Europäisches Parlament: Protokoll der Sitzung der Delegation für die Beziehungen zu Indien. D-IN_PV(2010)1202. Brüssel am 2. Dezember 2010. S. 3-4 (Künftig: Europäische Parlament: Delegation 2. Dezember 2010)

⁵⁵⁴ Horng, Der-Chin: The Human Rights Clause in the European Union's External and Development Agreements. In: European Law Journal. 9. Jahrgang. Heft 5. Dezember 2003. S. 677-678

⁵⁵⁵ Europäische Parlament: Delegation 2. Dezember 2010. S. 3-4

⁵⁵⁶ Europäische Parlament: Delegation 2. Dezember 2010. S. 5

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

te Kreise der indischen Bevölkerung. Die Ausrichtung des Vertrages nehme lediglich Rücksicht auf die Interessen großer Konzerne und unterbinde die nachhaltige Entwicklung zahlreicher indischer Wirtschaftszweige.⁵⁵⁷

⁵⁵⁷ Sharma, Shefali: Die Fesseln des EU-Indien-Freihandelsabkommen – Die indische Wirtschaft im Visier der Europäischen Union. Bonn und Berlin 2009 sowie TRAI DCRAFT: The EU-India FTA – initial observations from a development perspective. London 2008

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

3) **Zwischenfazit: Janusköpfige Zusammenarbeit und die volatile Bindung der strategischen Partnerschaft**

Die Beziehungen zwischen der indischen Republik und der EU basieren auf der einfachen Gleichung, aus einer solchen Kooperation einen beidseitigen Mehrwert zu erzeugen. Indiens Aufstieg zu einer wirtschaftlichen und politischen Großmacht muss zwangsläufig auch das Interesse der EU wecken. Diese möchte einen neuen Absatzmarkt bedienen und sucht nach verlässlichen Partnern, mit denen – vermeintliche – thematische Konvergenz zu wesentlichen Herausforderungen im internationalen System besteht. Die Inder sehen in der ökonomischen Zusammenarbeit mit der Handelsmacht EU einen Katalysator für das eigene Wachstum und hoffen, mithilfe der Partnerschaft den eigenen außenpolitischen Gestaltungsraum erweitern zu können. Seit einem halben Jahrhundert unterhalten beide Entitäten einen diplomatischen Austausch. Die verschiedenen Initiativen in den letzten 15 Jahren zeugen vom Willen, die Kooperation zu vertiefen und um neue Ebenen zu bereichern.

In starkem Kontrast zu den Erfolgen stehen die ungenutzten Möglichkeiten und die relative Schwäche des Gehalts der Beziehungen. Allzu deutlich zeigt sich eine Diskrepanz zwischen der stetigen Wiederholung von politischen Schlagwörtern und Botschaften – über die gedachte Dimension und die Notwendigkeit der Intensivierung der Zusammenarbeit – und den tatsächlichen Ergebnissen. Sinnbildlich für die mangelnde Kapazität, gesteckte Ziele in konkrete Resultate umzusetzen, steht die Rede von Herman van Rompuy im Anschluss an das Spitzentreffen im Dezember 2010 in Brüssel, in der erneut die ständig wiederkehrende Formel von Potentialen, Bemühungen und Vorsätzen beschwört wird: „Today we have agreed to consider the enormous potential in our bilateral relations that is still to be unlocked, and the necessity to bring our strategic partnership launched in 2004 to a higher level. I would resume

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

this common objective in 2 adjectives: make it wider (in the areas to be unfolded), make it deeper (in those already launched).”⁵⁵⁸

Vor allem im Hinblick auf die Bereiche politische Kooperation und Sicherheit zeigt sich die Schwierigkeit, konkrete Handlungsvorgaben auszuarbeiten. Derzeit finden zwar zahlreiche Gespräche zu einer Vielzahl von Themen in verschiedenen Konstellationen statt und es konnten auch schon erste Erfolge verzeichnet werden, doch wird „der aktuelle Fokus der Zusammenarbeit dem Anspruch einer ‚strategischen Partnerschaft‘ nicht gerecht“.⁵⁵⁹ Der Dialog fördert unzweifelhaft die politische Annäherung, da gegenseitige Positionierungen früher und deutlicher übermittelt werden, doch sind bedeutsame Schlussfolgerungen, wenn überhaupt, lediglich mittel- oder langfristig zu erwarten. Zwar besteht der Wille, Gemeinsamkeiten zu unterstreichen und nach einheitlichen Lösungsansätzen zu suchen, doch führte diese Intention bisher nicht ausreichend zu den erhofften positiven Signalen.⁵⁶⁰

Grundlegende Fortschritte konnten in der Domäne des akademischen und wissenschaftlichen Zusammenspiels verwirklicht werden.⁵⁶¹ Das Betreiben zahlreicher gemeinsamer Forschungsprojekte und der Zuwachs an indischen Studenten in der EU verweisen auf den hohen Grad der Verflechtung. Auf der Grundlage dieser hoffnungsvollen Ergebnisse und der Bekundung, den Technologietransfer nach Indien, etwa für klimaschonende Anwendungsverfahren, beschleunigen zu wollen, ist zu erwarten, dass auch zukünftig der Kooperationsrahmen anwachsen wird.⁵⁶² Nachholbedarf besteht weiterhin bei der Gewinnung indischer

⁵⁵⁸ Rede von Herman van Rompuy: Remarks following the EU-India Summit. PCE 308/10. Brüssel am 10. Dezember 2010. S. 1

⁵⁵⁹ Bendiek, Annegret u. Kramer, Heinz: Interregionale Beziehungen und „strategische Partnerschaften“ – zur Einführung. In: Bendiek, Annegret u. Kramer, Heinz (Hg.): Globale Außenpolitik der Europäischen Union – Interregionale Beziehungen und „strategische Partnerschaften“. Baden-Baden 2009. S. 12 (Künftig: Bendiek: Interregionale Beziehungen)

⁵⁶⁰ Jain: Parameters and Potential. S. 80

⁵⁶¹ Kumar, Radha: Indian as a Foreign Policy Actor – Normative Redux. In: Tocci, Nathalie (Hg.): Who is a Normative Foreign Policy Actor? The European Union and its Global Partners. Brüssel 2008. S. 249 (Künftig: Kumar: Indian as a Foreign Policy Actor)

⁵⁶² Jain: Parameters and Potential. S. 79

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

Studenten an kontinentaleuropäischen Universitäten. Ebenfalls müssten sich europäische Forschungseinrichtungen und Unternehmen eindringlicher im Sektor der elektronischen Datenverarbeitung und der Informationstechnik einbringen, in dem europäische Akteure trotz des immensen Wachstumspotentials in Indien bisher zu zögerlich agieren.⁵⁶³

Der Blick auf die offiziellen Statistiken verdeutlicht die beeindruckende Steigerungsrate der Handelsvolumen in Gütern wie in Serviceleistungen. Die EU nimmt für Indien seit Jahren den Platz des wichtigsten Handelspartners ein, während Indien selbst in beständiger Weise an Bedeutung für Europa gewinnt. Trotz dieser vordergründig positiven Bilanz zeigen sich erhebliche Schwächen und Diskrepanzen. Hohe Zollsätze, nichttarifäre Beschränkungen wie auch ausufernde Bürokratie reduzieren das Steigerungspotential. Die Entwicklungskurve des bilateralen Austauschs verblasst im Vergleich zu den noch dynamischeren Handelsbeziehungen, die Indien mit anderen Regionen und Ländern unterhält. Folglich verliert die EU nach und nach zugunsten vorwiegend ostasiatischer Staaten den Nimbus der wirtschaftlichen Führungsstellung in Indien.

In der Hoffnung der Europäer soll die Unterzeichnung des Freihandelsabkommens diese negative Tendenz aufhalten oder gar ins Gegenteil verkehren. Es darf jedoch nicht aus den Augen verloren werden, dass dieser Vertrag nur einer unter vielen wäre und somit kein Alleinstellungsmerkmal genösse. Indien hat solche Handelsvereinbarungen unter anderem mit allen seinen Nachbarn, den ASEAN-Staaten, den Länder des Mercosur sowie Südkorea und Mauritius geschlossen.⁵⁶⁴ Die EU im Gegenzug verfügt über eine Reihe von präferentiellen Regelungen mit nahezu allen europäischen Staaten, die nicht der EU selbst angehören, den Beitrittskandidaten, Ländern der angrenzenden Regionen, den AKP-Staaten sowie mit Südkorea, Chile, Mexiko und Südafrika.⁵⁶⁵ Nach Angaben der Vereinten Nationen und der Welthandelsorganisation

⁵⁶³ Bose: A Marriage of Convenience. S. 99-100

⁵⁶⁴ Europäisches Parlament: Economic and Trade Relations. S. 6

⁵⁶⁵ Woolcock: Free Trade Agreements. S. 12 sowie Generaldirektion Handel der Europäischen Kommission: Overview of Regional Trade Agreements – EC Regional Trade Agreements. 5. Februar 2010

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

sind derzeit weltweit nahezu 300 regionale und bilaterale Freihandelsabkommen in Kraft, davon die Hälfte erst seit wenigen Jahren.⁵⁶⁶ Die Bedeutung der europäisch-indischen Wirtschaftsintegration verliert vor diesem Hintergrund deutlich an Gewicht und kann – bei skeptischer Betrachtung – lediglich als eine weitere Komponente im Mosaik der weltweiten Wirtschaftsabkommen gesehen werden.

Ergänzend zur obigen Feststellung der unzureichenden Nutzung des Potentials muss ebenfalls nach dem Sinngehalt und der Zielbestimmung des Konstrukts der „strategischen Partnerschaft“ selbst gefragt werden. Das Konzept der vertieften Partnerschaft dient zwar als Grundgerüst für einen privilegierten Austausch zwischen beiden Akteuren, doch mangelt es dieser Idee an einer eindeutigen thematischen und temporellen Orientierung. Die Frage nach klaren mittel- und langfristigen Zielen sowie die Angabe von konkreten Zeiträumen, in welchen die formulierten Aufgaben erfüllt werden sollen, fehlen diesem strategischen Fahrplan.

Die sprachliche Analyse der offiziellen Dokumente erbringt einen ersten Nachweis der fehlenden Entschlossenheit. Die überwiegende Mehrzahl der Formulierungen in den gegenseitigen Stellungnahmen ist in einem unbestimmten und vagen Ton gehalten, der in der Regel greifbare Aussagen zu konkreten Zielen unterlässt. Dieser Mangel an Bestimmtheit findet sich wieder in der über Jahre hinweg strapazierten Verwendung von inhaltsarmen Wendungen wie „werden verstärken“, „sollen initiiert werden“ oder „werden Ressourcen bereitstellen“. Außerdem fehlen den Dokumenten in aller Regel zeitliche Anhaltspunkte oder gar Fristen für die Umsetzung von vorgeschlagenen Maßnahmen, was darauf schließen lässt, dass beide Akteure sich mit unscharfen und auf die Zukunft projizierten Vorgaben begnügen.⁵⁶⁷ „The suggestion here is that the grammar of the untimely is not only part and parcel of

⁵⁶⁶ Vereinte Nationen: World Economic Situation and Prospects 2011. New York 2011. S. 66

⁵⁶⁷ Kavalski, Emilian: Venus and the Porcupine – Assessing the European Union-India Strategic Partnership. In: South Asian Sourvey. 15. Jahrgang. Heft 1. Januar 2008. S. 72-73 (Künftig: Kavalski: Venus and the Pourcine)

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

formal diplomatic discourse, but that it also intimates the particular attitude that India and the EU hold about each other.”⁵⁶⁸

Beide Seiten unterhalten eine Vielzahl von präferentiellen Kooperationsformen. In einem vom indischen Außenministerium veröffentlichten Sammelband⁵⁶⁹ mit Reden und Stellungnahmen von indischen Regierungsmitgliedern während Auslandsreisen sowie im Rahmen von Empfängen ausländischer Würdenträger im Jahr 2008 wird bezüglich der Beziehungen zu anderen Staaten in 17 Fällen der Begriff der strategischen Partnerschaft beansprucht.⁵⁷⁰ Weiterhin wird auf die strategische Partnerschaft mit den Regionen Zentralasien und Südostasien verwiesen.⁵⁷¹ Andere Dokumente ergänzen diese bereits lange Liste um Saudi-Arabien, Südkorea und Malaysia.⁵⁷² Von der Regierung in Neu-Delhi wird keine Definition des Begriffs vorgelegt, sondern lediglich auf die unterschiedliche Ausprägung und Intensität der verschiedenen Bündnisse, in Abhängigkeit des jeweiligen Partners, hingewiesen. Augenfällig ist ebenfalls, dass nicht nur mit der EU, sondern auch mit den drei größten Mitgliedsstaaten der Union solche Vereinbarungen bestehen.⁵⁷³

Auf europäischer Seite wird der Ausdruck der strategischen Partnerschaft erstmals in der Europäischen Sicherheitsstrategie von 2003 im Zusammenhang der Beziehungen zur NATO, zu Japan, China, Kanada und Indien erwähnt, ohne jedoch eine genauere Bestimmung zu erhalten.⁵⁷⁴ In der Folgezeit hat diese Bezeichnung eine multiple Verwen-

⁵⁶⁸ Kavalski: *Venus and the Pourcine*. S. 73

⁵⁶⁹ Singh Bhasin, Avtar: *India's Foreign Relations – 2008 (Documents)*. Public Diplomacy Division, Ministry of External Affairs. Neu-Delhi 2009 (Künftig: Singh Bhasin: *India's Foreign Relations*)

⁵⁷⁰ Folgende Länder sind in den verschiedenen Dokumenten als strategische Partner benannt (in alphabetischer Reihenfolge): Afghanistan, Australien, Brasilien, China, Deutschland, EU, Frankreich, Großbritannien, Indonesien, Iran, Japan, Katar, Oman, Russland, Südafrika, Vereinigte Staaten von Amerika und Vietnam

⁵⁷¹ Singh Bhasin: *India's Foreign Relations*. S. 294

⁵⁷² Verschiedene Pressemitteilungen des indischen Außenministeriums (Ferner besteht mit Singapur ein „strategischer Dialog“ und mit Mexiko eine „privilegierte Partnerschaft“)

⁵⁷³ Singh Bhasin: *India's Foreign Relations*. S. 153

⁵⁷⁴ Europäischer Rat: *Europäische Sicherheitsstrategie*. S. 12, 13 u. 15

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

dung erfahren, wurde in Bezug auf verschiedene Staaten und Regionen angewandt und in zahlreichen außenpolitischen Stellungnahmen integriert. Allerdings unterließ es die EU, eine klare Definition auszuarbeiten, wie selbst der langjährige Hohe Vertreter der GASP, Javier Solana, eingestehen musste.⁵⁷⁵ Die EU führt gleichermaßen kein offizielles Verzeichnis der strategischen Partner, benutzt diesen Begriff jedoch im Zusammenhang mit insgesamt neun Staaten. Symptomatisch für die mangelnde außenpolitische Koordinierung der EU, zählten Herman van Rompuy und Catherine Ashton im Abstand von nur wenigen Wochen im Frühjahr 2010 verschiedene Länder als strategische Partner auf.⁵⁷⁶

Es lassen sich hierbei zwei Gruppen unterscheiden: formelle und informelle Bündnisse. In expliziter Weise werden als strategische Partner in öffentlichen Erklärungen und Dokumenten Indien, China, Brasilien, Mexiko und Südafrika geführt, die als aufsteigende Mächte gelten – dies trifft in erster Linie auf die ersten drei genannten Staaten zu. Die Zusammenarbeit mit diesen Ländern verläuft im Rahmen institutionalisierter Kooperationen, getragen von regelmäßigen Gipfeltreffen und bilateralen Konsultationen auf verschiedenen politischen Ebenen. Mit den Vereinigten Staaten, Russland, Kanada und Japan hingegen besteht keine formalisierte, schriftlich festgehaltene Partnerschaft, da die EU mit Blick auf die engen, historisch gewachsenen Bindungen nicht die Notwendigkeit einer förmlichen Bekanntmachung sah. Ungeachtet der fehlenden Kennzeichnung unterhält die EU mit diesen Staaten in vielen Bereichen intensivere Kontakte als mit der ersten Gruppe.⁵⁷⁷

Auf beiden Seiten wird somit eine größere Anzahl an solchen Partnerschaften geführt, ohne dass diese durch eine klare Hierarchie in ihrer Bedeutung voneinander getrennt wären. Die Feststellung der fehlenden Singularität trägt sicherlich dazu bei, den Status der Partnerschaft zu schwächen und lediglich als ein prioritäres Verhältnis unter vielen ähnlichen einzustufen. Besonders die Regierung in Neu-Delhi verleiht in

⁵⁷⁵ Jain: European Superpower. S. 174

⁵⁷⁶ Renard, Thomas: Strategy Wanted – The European Union and Strategic Partnerships. In: Egmont Security Policy Brief. Nummer 13. September 2010. S. 1 (Künftig: Renard: Strategy Wanted)

⁵⁷⁷ Renard: Strategy Wanted. S. 2-3

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

ihren auswärtigen Beziehungen eifrig den Status der privilegierten Partnerschaft und umfasst dabei auch Staaten wie Katar, Oman oder Vietnam, die sicherlich regionalpolitische Bedeutung besitzen, nicht jedoch global maßgebliche Entwicklungen mittragen können. Aus dieser Situation erwächst die Gefahr, dieses Konzept nachhaltig zu entwerten sowie die Bezeichnung der strategischen Partnerschaft zu einem reinen Modewort, einer nahezu beliebig einsetzbaren Floskel, verkommen zu lassen.

Ferner besteht eine offensichtliche Uneinigkeit bezüglich des inhaltlichen Kerns und der zeitlichen Dimension dieser Form der Kooperation. Aus indischer Perspektive besitzt das europäisch-indische Bündnis einen losen Charakter zur Förderung des gegenseitigen Dialogs zu verschiedenen Themen im bilateralen, regionalen und internationalen Kontext. Basierend auf dieser unbestimmten Grundlage sollen nach und nach Wege für eine mögliche Vertiefung erprobt werden. Zudem dient die Anerkennung als strategischer Partner durch die EU der Steigerung des Renommées Indiens als aufstrebender Macht. Für die Europäer hingegen soll die politische und ökonomische Liaison bereits jetzt den weitreichenden Anforderungen einer Interessenskoalition entsprechen, um sich gemeinsam bei der Bewältigung von weltweiten Herausforderungen einzubringen.⁵⁷⁸

Demnach lässt sich festhalten, dass sich das beschriebene Konzept aufgrund der fehlenden Präzisierung über dessen inhärente Beschaffenheit, bei gleichzeitiger inflationärer Verwendung, sowohl von europäischer wie von indischer Seite, in einem luftleeren Raum bewegt. „Was eine bilaterale oder interregionale Beziehung dazu qualifiziert, als ‚strategische Partnerschaft‘ zu gelten, welches die Ziele sind, die damit verfolgt werden sollen, und wie diese dann zu erreichen sind, bleibt [...] weitestgehend offen.“⁵⁷⁹ Es entsteht allzu sehr der Eindruck, dass nicht der thematische Inhalt und der Mehrwert der Partnerschaft selbst im Mittelpunkt stehen, sondern die bloße Existenz einer solchen bereits den Ansprüchen genügt. Sollten die EU und Indien nicht die Anstrengung

⁵⁷⁸ Jain: Parameters and Potential. S. 65

⁵⁷⁹ Bendiek: Interregionale Beziehungen. S. 8

IV) Die bilateralen Beziehungen auf dem Prüfstand

unternehmen, eine klare Definition der Substanz und der Intentionen zu erarbeiten, so droht diese Verbindung erheblich an Spannung zu verlieren und mittelfristig zu einer diplomatischen Pflichtübung in den überfüllten Terminkalendern der politischen Eliten zu verkommen.⁵⁸⁰

⁵⁸⁰ Renard, Thomas: A BRIC in the World – Emerging Powers, Europe, and the Coming World Order. In: Egmont Paper. Nummer 21. Oktober 2009. S. 39-40 (Künftig: Renard: BRIC in the world)

V) Die bestehenden Widerstände

V) **Bestehende Widerstände in den bilateralen Beziehungen – Das Zusammenwirken innerer und äußerer Faktoren**

Der Gemeinsame Aktionsplan bestimmt fünf zentrale Betätigungsfelder: Stärkung des politischen Dialogs und von Konsultationsmechanismen; Vertiefung der politischen Kooperation; Austausch zwischen Menschen und Kulturen; Förderung der wirtschaftspolitischen Zusammenarbeit; Entwicklung von Handel und Investment. Wie im vierten Kapitel dargestellt, konnten signifikante Ergebnisse lediglich im ersten und fünften und bedingt auch im vierten Bereich erreicht werden. Wenn die Partnerschaft in den letzten Jahren auch um viele Facetten bereichert wurde, so überwiegen doch die vergebenen Chancen. Der Grad der Zusammenarbeit könnte weiter fortgeschritten sein, als er heute tatsächlich ist. Dies ist in verschiedenen Widerständen begründet, die die Umsetzung der Vorsätze und Ambitionen in den Bereichen Politik, Wissenschaft und Wirtschaft verlangsamen oder verhindern. Auf der Grundlage dieser Feststellungen wird in diesem Abschnitt folgender Frage nachgegangen: Welches sind die Gründe für die nicht zufriedenstellende Entwicklung der indisch-europäischen Beziehungen?

Fünf Deutungsmuster erklären die Gründe für die Schieflage zwischen Potential und Resultat. Erstens erscheint die EU im Hinblick auf fehlende außenpolitische Kompetenzen sowie bezüglich der Komplexität und Behändigkeit der gemeinschaftlichen Entscheidungsprozeduren nicht als adäquater Partner für Indien. Der Wettbewerb der Mitgliedsstaaten um Einfluss in Südasien untergräbt ferner die Bestrebung, als einheitliches Gefüge aufzutreten. Zweitens bedingen der Aufstieg Indiens und der gleichzeitige Bedeutungsverlust Europas eine Verschiebung der Kraftverhältnisse zugunsten des südasiatischen Landes. Aufgrund dieser veränderten Konstellation tritt die EU einem immer selbstbewusster auftretenden Partner gegenüber. Drittens besteht ein Gefälle in der gegenseitigen Perzeption. Die europäische Sichtweise von Indien

V) Die bestehenden Widerstände

basiert vielfach auf überholten Vorstellungen, die sich jedoch graduell auflösen, während die indische Seite Europa als fallenden Kontinent wahrnimmt und diesen mit einer gewissen Gleichgültigkeit abtut.

Viertens stößt das europäische Weltbild des internationalen Systems, das auf den Vorsätzen des effektiven Multilateralismus und der Propagierung von Werten basiert, auf die Ablehnung des pragmatischen und realpolitischen Indiens. Folglich vertreten beiden Akteure entgegen der offiziellen Verlautbarungen kein einheitliches Verständnis der internationalen Beziehungen, was eine wirksame Koordinierung außenpolitischer Positionen erschwert. Fünftens offenbaren sich gegensätzliche Präferenzen bei der Wahl der Partner: Die ökonomische Ausrichtung der EU bindet diese an China, während Indien aufgrund des nationalen Sicherheitsbedürfnisses die Vereinigten Staaten bevorzugt. Zwar schließt diese Interessenslage eine Vertiefung der indisch-europäischen Beziehungen nicht aus, doch messen beide Entitäten der gemeinsamen Partnerschaft keine höchste Priorität bei.

V) Die bestehenden Widerstände

1) Das ungleiche Paar: Sui generis Europäische Union versus Bundesstaat Indien

In der Analyse der internationalen Beziehungen gilt die EU als wunderbarer Akteur, da sie weder als Staatenbund noch als Bundesstaat charakterisiert werden kann, sondern einen Zwischenstatus einnimmt. Die problematische Begriffsbestimmung der EU verweist bereits auf deren komplizierte Natur. Da nicht einmal innerhalb Europas ein klares und abgeschlossenes Bild über das Spektrum der Aufgaben, Fähigkeiten und Kompetenzen der EU in auswärtigen Fragen vorliegt, erstaunt es wenig, dass in Drittstaaten meist nur ein diffuses Verständnis für die gemeinschaftliche Außenpolitik besteht. Zwar verfügt die EU durchaus über Qualitäten und Instrumente, die ihr eine starke Rolle in gewissen außenpolitischen Feldern zuweisen, doch entspricht die Einschätzung dieses Staatenverbundes weiterhin der Wahrnehmung eines zögerlichen, zerstrittenen und schwächlichen Akteurs. Die Komplexität der europäischen Strukturen erklärt sich primär durch die Erweiterung des klassischen Dualismus zwischen Innen- und Außenpolitik um eine dritte Ebene, da sich die gemeinschaftliche Politik zwischen die nationale und die internationale Politik schaltet.⁵⁸¹

Indien selbst gilt angesichts seiner heterogenen Zusammensetzung als ein verhältnismäßig schwacher Teilnehmer im internationalen System. Staatliche Ressourcen werden angesichts der vielen internen Herausforderungen hauptsächlich durch innenpolitische Maßnahmen aufgebraucht, sodass der auswärtigen Dimension eine nachgelagerte Stellung zukommt. In den letzten Jahren konnte das Land jedoch sein außenpolitisches Profil schärfen und das internationale Renommee stärken. Als führendes Mitglied der G20, einer Gruppe von 20 Schwellenländern,⁵⁸² die in den Verhandlungen im Rahmen der WTO ein Gegen-

⁵⁸¹ Young, Alasdair R.: What game? By which rules? Adaptation and flexibility in the EC's foreign economic policy. In: Knodt, Michèle u. Princen, Sebastiaan (Hg.): Understanding the European Union's External Relations. London 2003. S. 55

⁵⁸² Nicht zu verwechseln mit der G-20, einem Forum 20 wichtiger Industrie- und Schwellenländer, dem Indien ebenfalls angehört

V) Die bestehenden Widerstände

gewicht zu den westlichen Industriestaaten formt, spielt Indien beispielsweise eine zentrale Rolle. Der erfolgreiche Abschluss in der Doha-Runde hängt somit auch von der Einwilligung Indiens ab – ein noch vor zwei Jahrzehnten unrealistisches Szenario.⁵⁸³

Auf den Ergebnissen des dritten Kapitels aufbauend, soll folgend die mangelnde Übereinkunft zwischen dem europäischen Staatenverbund und dem Bundesstaat Indien in den bilateralen Beziehungen untersucht werden. Das Defizit an nationalstaatlichen Strukturen der EU, charakterisiert durch den Mangel an klaren Hierarchien, durch die Komplexität der Entscheidungsprozesse und durch das Fehlen einer klassischen Exekutivmacht, erschwert den Dialog mit dem indischen Partner erheblich. Dieser begegnet der EU, wie viele andere Länder übrigens auch, mit einer gewissen Skepsis und einem bestehenden Unverständnis. Da zudem die Mitgliedsstaaten eigene Ziele gegenüber der aufsteigenden südasiatischen Macht verfolgen und um deren Gunst buhlen, bleiben die Mitgliedsländer in vielen Politikfeldern erster Bezugspunkt.

a) Das gemeinsame Makel der inneren Fragmentierung und die konträren außenpolitischen Auswirkungen

Die inhärenten Schwächen des internationalen Akteurs EU in Bezug auf das Verhältnis mit Indien

Die EU verfügt nicht über die volle Handlungsbreite eines Nationalstaates. Im Zusammenhang auf die indisch-europäische Partnerschaft sollen drei Merkmale dieser bestehenden Schwäche untersucht werden. Erstens befindet sich die europäische Außenpolitik in einem anhaltenden Findungsprozess und konnte somit noch keinen dauerhaften **Modus Vivendi** finden. Eine Hauptstreitlinie verläuft entlang der Haltung der Mitgliedsländer, einerseits Kompetenzen an die europäische Ebene abzugeben und andererseits die Außenbeziehungen als nationalstaatliche Domäne zu

⁵⁸³ Woll, Cornelia: Emerging Power Strategies in the World Trade Organization. In: Jaffrelot, Christophe (Hg.): Emerging States – The Wellspring of a New World Order. New York 2009. S. 251-252

V) Die bestehenden Widerstände

verteidigen. Die Spannung zwischen supranationalem Ansatz und intergouvernementaler Verhinderungslogik führt zu Kompromisslösungen, denen häufig an Konsistenz fehlt.⁵⁸⁴ Am Beispiel des Amtes des Hohen Vertreters der Union für Außen- und Sicherheitspolitik lässt sich dieser Zwiespalt ablesen. Diese neu geschaffene Funktion vereinigt Aufgaben der supranationalen Sphären (vormaliger EU-Außenkommissar) wie auch der intergouvernementalen Ebene (früherer Vorsitzender des Ministerrates für Auswärtiges) und läuft somit Gefahr, als diffuses Amt zwischen den Interessenlagen aufgerieben zu werden.⁵⁸⁵

Die EU-Außenpolitik ist ferner durch Orientierungslosigkeit und fehlende Zielbestimmung charakterisiert. Die Vorstellung der EU, die strategischen Partnerschaften zu nutzen, um im internationalen System durch kollektive Beschlussfassungen eigene politische Ziele durchzusetzen, ist bisher gescheitert. Die Verhandlungen beim Klimagipfel in Kopenhagen im Dezember 2009 haben offenbart, dass keiner dieser Verbündeten für die europäische Position gewonnen werden konnte. Indien etwa, das in Fragen des Umweltschutzes eng mit der EU kooperiert, stand letztendlich der chinesischen Haltung näher als der europäischen. Nicht wenige Stimmen fordern daher, dass mit weniger Partnern zu weniger Themenbereichen präferentielle Beziehungen unterhalten werden sollten, die dann jedoch an Qualität gewinnen.⁵⁸⁶

Zweitens ist das außenpolitische Konstrukt der EU durch ein hohes Maß an Komplexität gekennzeichnet. Es existiert keine zentrale Schalt- und Koordinierungsstelle, wenn auch der Hohe Vertreter mittelfristig diese Funktion wahrnehmen soll, sondern verschiedene polyzentrische und voneinander unabhängige Entscheidungszirkel. Das System ist ge-

⁵⁸⁴ Bauer, Sibylle u. Remacle, Eric: Theory and practice of multi-level foreign policy – the European union’s policy in the field of arms export controls. In: Tonra, Ben u. Christiansen, Thomas (Hg.): Rethinking European Union Foreign Policy. Manchester 2004. S. 118-119

⁵⁸⁵ Missiroli, Antonio: The New EU ‘Foreign Policy’ System after Lisbon – A Work in Progress. In: European Foreign Affairs Review. 15. Jahrgang. Heft 4. November 2010. S. 430-431

⁵⁸⁶ Bendiek, Annegret u. Kramer, Heinz: The EU as a ‘Strategic’ International Actor – Substantial and Analytical Ambiguities. In: European Foreign Affairs Review. 15. Jahrgang. Heft 4. November 2010. S. 473-474

V) Die bestehenden Widerstände

prägt durch das parallele Wirken einer Vielzahl von Akteuren, die verschiedene Interessen und Ziele vertreten.⁵⁸⁷ „In der EU-Außenpolitik sollen handels- und entwicklungspolitisch orientierte Außenbeziehungen, die GASP, die Europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik (ESVP) sowie die Innen- und Justizpolitik ein interagierendes Ganzes bilden. Gegenwärtig wird die effektive Umsetzung dieses Ansatzes vor allem durch Kohärenzprobleme im Mehrebenensystem des ‚auswärtigen Regierens‘ und durch konzeptionelle Unklarheiten erschwert [...].“⁵⁸⁸

Drittens trägt die janusköpfige Rolle der Mitgliedsstaaten zur limitierten Kapazität des internationalen Akteurs EU bei. Die Mitgliedsländer kooperieren auf europäischer Ebene, mit dem Ziel, eine gemeinschaftliche Position zu formulieren, und verfolgen zugleich eigene nationale Interessen, die das erste Ziel konterkarieren können. Dieses Mehr-Ebenen-Spiel bewirkt, dass die EU nur schwerlich eine eigene auswärtige Identität entwickeln kann, da die Differenz zwischen den verschiedenen nationalen Positionen allzu häufig einem einheitlichen europäischen Auftreten gegenüber Drittstaaten zuwiderläuft. Folglich spricht die EU zu einer Vielzahl von Themen nicht mit einer einzigen, sondern mit mehreren Stimmen.⁵⁸⁹ Indien unterhält zum Beispiel sowohl mit der EU eine strategische Partnerschaft als auch mit Großbritannien, Frankreich und Deutschland. Aus dieser Konstellation entsteht die offensichtliche Gefahr, dass die drei großen Mitgliedsstaaten bevorzugt am Ausbau der eigenen Bindungen zu Indien arbeiten, anstatt einer wirkungsvollen Zusammenarbeit zwischen Indien und der EU Nachdruck zu verleihen.

Die drei beschriebenen Hemmnisse haben zur Konsequenz, dass die europäische Außenpolitik weiterhin nicht den vollen möglichen Wir-

⁵⁸⁷ Knodt, Michèle u. Princen, Sebastiaan: Introduction – Puzzles and prospects in theorizing the EU’s external relations. In: Knodt, Michèle u. Princen, Sebastiaan (Hg.): *Understanding the European Union’s External Relations*. London 2003. S. 7

⁵⁸⁸ Bendiek: *Interregionale Beziehungen*. S. 8

⁵⁸⁹ Vasconcelos, Álvaro de: ‘Multilateralising’ multipolarity. In: Grevi, Giovanni u. Vasconcelos de, Álvaro (Hg.): *Partnerships for effective multilateralism – EU relations with Brazil, China, India and Russia*. Chaillot Paper n° 109. Paris 2008. S. 19-20 (Künftig: De Vasconcelos: *Multilateralising multipolarity*)

V) Die bestehenden Widerstände

kungsgrad entfalten kann, sondern mit dem Makel struktureller Schwäche versehen ist. Selbst in Bereichen, in denen die EU mit weitreichenden Kompetenzen ausgestattet ist und als machtvolle Organisation gilt, wie dem internationalen Handel oder dem Umweltschutz, kann nur selten eine wirkliche Führungsrolle eingenommen werden. Nur wenn die Union vorbehaltlos einen gemeinschaftlichen Standpunkt offeriert, und dies ist noch zu selten der Fall, kann sie ihr ganzes Gewicht geltend machen.⁵⁹⁰ Unter anderem aufgrund dieser institutionellen Einschränkungen können die indisch-europäischen Ambitionen nicht in den internationalen Kontext übersetzt werden: „Thus the India-EU partnership has the potential, but due to the EU’s lack of cohesiveness as an actor it fails to capture the potential imagination of how these two could restructure global politics.“⁵⁹¹

Indien zwischen dem Primat der Innenpolitik und globalen Ambitionen

Indien weist sowohl hinsichtlich der internen Organisationsform als auch in Bezug auf die kulturelle und sprachliche Diversität eine gewisse Ähnlichkeit mit der EU auf. Die heterogene Natur des indischen Staates trägt zwei Charakteristika in sich, die ebenfalls im Zusammenhang mit der EU beobachtet werden können. Das institutionelle Gefüge Indiens richtet sich an der Komplexität der gesellschaftlichen und politischen Strukturen des Landes aus, ebenso wie die zahlreichen internen Herausforderungen den Großteil der politischen Aufmerksamkeit binden, sodass der auswärtigen Politikgestaltung eine geringerer Bedeutung zukommt.

Die gewaltige Landmasse Südasiens, die demografische Dichte sowie die ethnischen und linguistischen Verschiedenheiten zwingen dem Land mit seinen 28 Regionen und sechs Unionsterritorien ein föderales

⁵⁹⁰ Elgström, Ole: The European Union as a Leader in International Multilateral Negotiations – a Problematic Aspiration? In: International Relations. 21. Jahrgang. Heft 4. Dezember 2007. S. 445-446

⁵⁹¹ Bava, Ummu Salma: India-EU Relations – Building a Strategic Partnership. In: Balme, Richard u. Bridges, Brian (Hg.): Europe-Asia Relations – Building Multilateralism. Basingstoke 2008. S. 253 (Künftig: Bava: India-EU Relations)

V) Die bestehenden Widerstände

Staatssystem auf. Bereits die Briten hatten ein dezentrales Staatswesen etabliert.⁵⁹² Mit der Losung des „kooperativen Föderalismus“ berücksichtigt die indische Verfassung zum einen den heterogenen Charakter des Landes und stattet zum anderen die Bundesregierung mit weitreichenden Vollmachten aus, die den Bestand des Gesamtstaates, gegen weiterhin lebhaft separatistische Strömungen, garantieren sollen. Im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten von Amerika oder Australien, in denen die Zentralregierung und die Bundesstaaten konkurrierende Kompetenzen besitzen, schreibt die indische Verfassung eine enge Zusammenarbeit zwischen den territorialen Ebenen vor.⁵⁹³

Die Verfassungswirklichkeit hat offenbart, dass die Hoffnungen der Gründungsväter, mit diesem auf gegenseitiger Abhängigkeit beruhenden konstitutionellen Konstrukt eine starke innerstaatliche Ordnung zu schaffen, nur partiell erfüllt wurden. Obwohl die politische Macht auf nationaler Ebene sich auf einen engen Entscheidungszirkel konzentriert und dem Parlament dabei nur eine nachgeordnete Rolle zukommt, gelingt es der Bundesregierung nur bedingt, die eigene verfassungsgegebene Machtfülle uneingeschränkt zu nutzen. Das politische Tagesgeschäft zeigt, dass die nationalen Instanzen nur unzureichend über effiziente Instrumente und direkte Entscheidungskanäle zur Umsetzung beschlossener Maßnahmen im weitverzweigten Staatsgebilde verfügen.⁵⁹⁴ Folglich wird Indien als „disaggregated and weak federal state“ eingestuft.⁵⁹⁵

Indiens wirtschaftliche Entwicklung der vergangenen zwei Jahrzehnte kann angesichts beeindruckender ökonomischer Kennzahlen eine außergewöhnliche Bilanz vorweisen. Zugleich sind die indische Wirtschaft und Gesellschaft immensen Herausforderungen ausgesetzt, die eine derartige Sprengkraft besitzen, dass das Fortbestehen der staatli-

⁵⁹² Kennedy, Loraine: Le fédéralisme indien – un system centralisé en voie de rééquilibrage. In: Jaffrelot, Christophe (Hg.): L'Inde contemporaine de 1950 à nos jours. Paris 2006. S. 265 (Künftig: Kennedy: Fédéralisme indien)

⁵⁹³ Kennedy: Fédéralisme indien. S. 268

⁵⁹⁴ Kohli, Atul: Democracy and Development in India – From Socialism to Pro-Business. Neu-Delhi 2009. S. 41

⁵⁹⁵ Sharma : Development and Democracy. S. 86

V) Die bestehenden Widerstände

chen Ordnung dauerhaft in Frage gestellt ist. Soziale Ungleichheiten, die niedrige durchschnittliche Ertragsrate der Landwirtschaft, ein frappierendes Gefälle zwischen Stadt und Land, die Umtriebe revolutionärer Bewegungen sowie bestehende Spannungen zwischen ethnischen und religiösen Gemeinschaften zeugen von einem offenkundigen Spannungspotential.⁵⁹⁶ Es überrascht also wenig, dass die politischen und administrativen Ressourcen vorwiegend der Lösung innerer Probleme gewidmet sind. „Die indische Gesellschaft ist so vielfältig, sie birgt so viele zentrifugale Kräfte, dass die politischen Energien voll davon beansprucht werden.“⁵⁹⁷

Die außenpolitischen Zielsetzungen werden demnach in der politischen Hierarchie nur nachrangig berücksichtigt. In den letzten Jahren hat sich eine klaffende Diskrepanz zwischen den hohen Ambitionen indischen Großmachtstrebens und den eingesetzten, unzureichenden Kapazitäten eröffnet. Obwohl Indien das Ziel verfolgt, an diplomatischer Präsenz im internationalen System zu gewinnen, umfasst das Außenministerium lediglich 700 bis 800 Personen, die Mitarbeiter der Auslandsvertretungen bereits einbezogen. Mit dieser knappen Personaldecke können freilich nicht alle Themen internationaler Relevanz vollumfassend behandelt werden.⁵⁹⁸ Als durchgängiges Muster seit Erlangung der Unabhängigkeit hat sich gezeigt, dass Indien seine diplomatische Orientierung angesichts der Ressourcenknappheit entweder auf die unmittelbare Nachbarregion oder aber auf die internationale Bühne ausrichtet. Die Phasen, in welchen die Stärkung des nachbarschaftlichen Verhältnisses im Vordergrund stand, korrespondierten mit den Zeiträumen, in denen das globale Engagement geringe Bedeutung einnahm wie auch umgekehrt.⁵⁹⁹

⁵⁹⁶ Nayar, Baldev Raj: India in 2005 – India Rising, but Uphill Road Ahead. In: Asian Survey. 46. Jahrgang. Heft 1. Januar-Februar 2006. S. 104-105 (Künftig: Nayar: India Rising)

⁵⁹⁷ Hartmann: Internationale Beziehungen. S. 169

⁵⁹⁸ Gespräch mit Diplomat – Delegation der EU in Indien

⁵⁹⁹ Boquérat, Gilles: L'Inde en Asie du Sud. In: Jaffrelot, Christophe (Hg.): L'Inde contemporaine de 1950 à nos jours. Paris 2006. S. 226 sowie Kundu, Apurba: India as a Regional Power – Superpower of the Future. In: Mitra, Subrata K. u. Rill, Bernd (Hg.): Indien heute – Brennpunkte seiner Innenpolitik. München 2003. S. 162-163

Unstrukturierte GASP im Gegensatz zur einheitlichen indischen Außenpolitik

Infolge der Konzentrierung der politischen und administrativen Kapazitäten auf interne Belange gelten die EU und Indien als verhältnismäßig schwache außenpolitische Akteure. Trotz dieses gemeinsamen funktionalen Defizits ergeben sich für beide Seiten unterschiedliche Perspektiven im internationalen System. Der europäische Staatenverbund, welcher auf das Wohlwollen und die Zustimmung aller 27 Mitgliedsländer angewiesen ist, wird auch zukünftig lediglich auf begrenzte Mittel zurückgreifen können. Der Bundesstaat Indien hingegen kann seine außenpolitische Architektur schneller und bestimmter den wandelnden Gegebenheiten anpassen und somit seiner wachsenden globalen Bedeutung gerecht werden.

Die indische Regierung hat das bestehende Missverhältnis zwischen angestrebter Geltung und tatsächlicher, zur Verfügung gestellter Mittel erkannt. Bereits in der Vergangenheit wurden erhebliche Anstrengungen unternommen, um die Bundesbehörden personell zu stärken: zwischen 1961 und 1997 wuchs der Mitarbeiterstab der Verwaltung des Bundes von 1,9 auf 4 Millionen Personen.⁶⁰⁰ Im Bereich der auswärtigen Beziehungen plant die Regierung ebenfalls umfassende Anpassungen. So soll das Außenministerium, das bisher ein aus der Kolonialzeit stammendes Bürogebäude mit dem Ministerium für Verteidigung im Regierungsviertel in Neu-Delhi teilen musste, einen eigenen Komplex beziehen. Ebenfalls soll die Zahl der Beamten und Diplomaten sowohl in der Hauptstadt als auch in den Auslandsposten signifikant angehoben werden. Diese angedachten Maßnahmen demonstrieren den Willen, zukünftig international in höherem Maße Einfluss ausüben zu wollen.⁶⁰¹

Die EU hingegen bleibt in der außenpolitischen Dimension aufgrund ihres ambivalenten Wesens in ihren Handlungsoptionen begrenzt. Große Hoffnungen werden in Brüssel in den Europäischen Auswärtigen Dienst projiziert, der seit dem 1. Januar 2011 die Arbeit des Hohen Vertreters

⁶⁰⁰ Baxter: *Government and Politics in South Asia*. S. 86

⁶⁰¹ Gespräch mit Esha Srivastava – indisches Außenministerium

V) Die bestehenden Widerstände

für Außenpolitik unterstützt und mittel- bis langfristig die Grundzüge der externen Aktionen gestalten soll.⁶⁰² Trotz dieser sichtbaren Bemühung zur Harmonisierung europäischer Außenbeziehungen bleibt die Zusammenarbeit mit der EU für Drittstaaten eine besondere Herausforderung und unterscheidet sich substantiell von der klassischen Interaktion zwischen Nationalstaaten. Diese Merkmale lassen die **sui generis** EU bereits aus praktischen Gründen als diffizilen und ungeeigneten Gesprächspartner erscheinen.⁶⁰³ Diese Einschätzung betrifft auch Indien, wie die beiden folgenden Abschnitte zeigen werden.

b) Unverständnis und Deutungsschwierigkeiten: Das schwer fassbare Konstrukt Europäischen Union

„The image of the European Union in India is fragmented and partial. Likewise, the EU is more than the sum of its parts but we recognize that there is a certain difficulty to grasp the reality of the whole. This difficulty stems from its changing composition and from the particular institutional disposition [...].“⁶⁰⁴ Die indische Öffentlichkeit sowie die Eliten des Landes können den Charakter der EU, trotz der ausdrücklichen Wertschätzung für das europäische Integrationsexperiment, weiterhin nur bedingt einschätzen und durchschauen. Das Fehlen einer zentralen Führungsgewalt, die nach innen und außen eine uniforme Politikgestaltung garantiert, lässt die EU als kopflose Organisation ohne deutlich erkennbaren programmatischen Kurs erscheinen, welche letztendlich keine konkreten Resultate realisieren kann.⁶⁰⁵

Zugleich trägt die Komplexität des institutionellen Gefüges innerhalb der EU zum mangelnden Verständnis der europäischen Anliegen bei. In

⁶⁰² Vanhoonacker, Sophie u. Reslow, Natasja: The European External Action Service – Living Forward by Understanding Backwards. In: European Foreign Affairs Review. 15. Jahrgang. Heft 1. Februar 2010. S. 17-18 (Künftig: Vanhoonacker: European External Action Service)

⁶⁰³ Bretherton: EU as a Global Actor. S. 9

⁶⁰⁴ Da Camara Gomes: India and the European Union. S. 4

⁶⁰⁵ Lisbonne-de Vergeron: Indian Views of Europe. S. 5-6

V) Die bestehenden Widerstände

indischen Regierungskreisen wird die EU mit ihrer behäbigen und undurchsichtigen Architektur als ausufernde bürokratische Organisation betrachtet, mit der eine enge Zusammenarbeit bereits angesichts dieser Beschaffenheit nur wenig attraktiv erscheint.⁶⁰⁶ Die fehlende Dynamik der Entscheidungsprozeduren bei auswärtigen Angelegenheiten und das unzureichende Vermögen, getroffene Entscheidungen effizient umzusetzen, werden von indischer Seite als Zeichen politischer Schwäche ausgelegt und lassen gar Zweifel an der Zukunftsfähigkeit des europäischen Modells aufkommen. Die EU gilt folglich als ein wenig kohärenter und verlässlicher Partner.⁶⁰⁷

Insbesondere wird bemängelt, dass die Kooperation mit dem heterogenen Gebilde EU ressourcenintensiv und zeitaufwendig abläuft, da, je nach Kompetenzverteilung, nicht nur die europäischen Institutionen, sondern auch die einzelnen Mitgliedsstaaten als Gesprächspartner eingebunden werden müssen.⁶⁰⁸ Die indische Regierung verfährt dabei in recht pragmatischer Weise und unterhält einen Dialog mit der EU in den Feldern, in denen die Brüsseler Instanzen Kompetenzen besitzt, und mit den Mitgliedsstaaten in deren Zuständigkeitsbereichen. Wirtschaftliche Angelegenheiten werden somit direkt mit der Europäischen Kommission besprochen und nur nachgelagert mit den einzelnen Ländern, wohingegen Fragen im Bereich der Verteidigung und Sicherheit nahezu ausnahmslos, und bei Ausschluss der europäischen Ebene, mit den Mitgliedsländern behandelt werden.⁶⁰⁹

Der Eindruck europäischer Schwäche wird durch ein konzeptionelles Missverhältnis verstärkt. Indien gilt als „moderner Staat“, der hinsichtlich substantieller Bedrohungen, die vom regionalen Umfeld ausgehen, Souveränität, territoriale Integrität und Staatsräson als unabdingbare Eckpfeiler des eigenen Handlungsrahmens betrachtet. Die meisten Länder Europas werden hingegen vielfach als „postmoderne Staaten“ be-

⁶⁰⁶ Jaffrelot, Christophe u. Sidhu, Waheguru P. Singh: Does Europe matter to India? In: Tardy, Thierry (Hg.): European Security in a global context. London 2009. S. 193-194 (Künftig: Jaffrelot: Does Europe matter to India)

⁶⁰⁷ Kavalski: Venus and the Pourcine. S. 76-77

⁶⁰⁸ Racine: India-Europe Relationship in the US Shadow. S. 42

⁶⁰⁹ Gespräch mit Esha Srivastava – indisches Außenministerium

V) Die bestehenden Widerstände

zeichnet, da die Idee der nationalen Souveränität an Relevanz verliert, interne und externe Angelegenheiten zunehmend verschmelzen und zugleich die innereuropäischen Ländergrenzen verschwimmen. Diese Kluft provoziert seitens Indiens ein Unbehagen mit der EU zu kooperieren, welche die postmoderne europäische Entwicklung verkörpert. Aus der indischen Perspektive bewegt sich die EU in einer realitätsfremden Welt. Die Vereinigten Staaten scheinen indes stärker die „moderne“ Wirklichkeit Indiens widerzuspiegeln.⁶¹⁰

c) Die Dominanz der Mitgliedsstaaten in den Beziehungen mit Indien

Die undurchsichtige Natur der EU lässt in Indien nicht nur viele Zweifel bezüglich der Funktionsweise und der Relevanz der auswärtigen Rolle der EU aufkommen, sondern unterstützt ebenfalls das Fortbestehen enger Bande zu einzelnen Mitgliedsstaaten. „Given the ponderous nature of movement in its relations with the EU, India has pushed ahead on deeper engagement with individual European powers“.⁶¹¹ Solange den europäischen Institutionen in der Außenpolitik lediglich das Recht zukommt, eine Koordinationsaufgabe auszuüben, die Mitgliedsländer aber weiterhin unabhängige Standpunkte vertreten können, wird Indien die Kooperation mit den nationalen Regierungen bevorzugen. Die Mitgliedsstaaten ihrerseits stehen in Bezug auf die aufstrebende indische Volkswirtschaft zueinander in einer Konkurrenzsituation um Marktanteile, was wiederum nicht der Entfaltung einer einheitlichen europäischen Position dient.

Der Aufstieg Indiens im Blickfeld der rivalisierenden Mitgliedsstaaten

Indien unterhält umfangreiche Beziehungen zu mehreren europäischen Staaten, vornehmlich Großbritannien, Frankreich und Deutschland. Diese Konstellation liegt zum einen in historischen, aus der Kolonialzeit

⁶¹⁰ Jaffrelot: Does Europe matter to India. S. 193

⁶¹¹ Nayar: India Rising. S. 100

V) Die bestehenden Widerstände

stammenden Bindungen begründet, was auf die beiden erstgenannten zutrifft, und zum anderen in der ökonomischen Bedeutung dieser drei Länder. Die übrigen Mitgliedsstaaten spielen hingegen meist keine signifikante Rolle und pflegen höchstens in spezifischen Wirtschaftsbranchen nennenswerte Kontakte zu Indien wie ihnen auch die periodisch zufallende Aufgabe des Gastgebers der jährlichen Gipfeltreffen während der Ausübung der Ratspräsidentschaft zukommt. Folglich bestimmen auf europäischer Seite vorwiegend die drei großen Länder die Stoßrichtung der Beziehungen.⁶¹²

Wenig überraschend zeigt sich, dass die mächtigeren Mitgliedsstaaten der EU der eigenen Partnerschaft mit Indien eine nicht weniger hohe Bedeutung beimessen als der gesamteuropäischen Kooperation mit dem asiatischen Aufsteiger. Allen voran Großbritannien und Frankreich haben sich in den letzten Jahren um eine Intensivierung der bilateralen Verbindungen bemüht, wie bereits die steigende Frequenz an Besuchen führender Politiker in Indien belegt.⁶¹³ Diese nationalen Bestrebungen sind sicherlich nicht zwingend gegen die gesamteuropäischen Ambitionen gerichtet und dennoch unterbinden enge Beziehungen zwischen einzelnen Ländern und Indien die wirksame Wahrnehmung der EU als einheitliche und übergeordnete Organisation.⁶¹⁴ Zwei Fallbeispiele verdeutlichen das vorliegende Konkurrenzverhältnis.

In den nächsten fünf Jahren plant das indische Verteidigungsministerium, neues Waffenmaterial im Wert von 48 Milliarden US-Dollar zu bestellen.⁶¹⁵ Wurden über Jahrzehnte hinweg vorwiegend russische Rüstungsgüter bezogen, so sollen aus Gründen strategischer Diversifizierung und technologischer Erneuerung künftig zunehmend andere Anbieter bedacht werden. Vor allem Rüstungsunternehmen aus Europa, den Vereinigten Staaten und Israel versprechen sich hiervon lukrative Auf-

⁶¹² Baroowa: *Emerging Partnership*. S. 748

⁶¹³ Baroowa: *Emerging Partnership*. S. 748-749

⁶¹⁴ Jaffrelot: *Scharade einer strategischen Partnerschaft*. S. 5-6

⁶¹⁵ Anderson, Guy: *Emerging Markets – Navigating the Markets*. In: *Jane's Defence Weekly*. 47. Jahrgang. Heft 44. 3. November 2010. S. 29 (Künftig: Anderson: *Emerging Markets*)

V) Die bestehenden Widerstände

träge.⁶¹⁶ Seit einigen Jahren läuft bereits eine Ausschreibung für den Ankauf von Kampfflugzeugen für die indische Luftwaffe, an der sich unter anderem drei konkurrierende europäische Modelle, der französische Rafale, der schwedische Gripen und der von mehreren Ländern entwickelte Eurofighter, beteiligen. Anstatt gemeinsam für einen Flugzeugtypen zu werben, treten die Europäer als Konkurrenten auf.⁶¹⁷

Uneinigkeit zwischen den europäischen Hauptstädten besteht ebenso im Fall der Proliferation von Kerntechnik an Indien. Mit der Unterzeichnung eines Abkommens zur Kooperation im Feld der zivilen Atomenergie zwischen den USA und Indien im Jahr 2006 wurde der internationale Boykott der Lieferung von Nukleartechnologie gegen das südasiatische Land aufgehoben.⁶¹⁸ Die EU bleibt in der Frage der Zusammenarbeit mit Indien in diesem sensiblen Dossier zerstritten. Einige Mitgliedsstaaten warnen vor der Aufweichung der Bestimmungen des Atomwaffensperrvertrages, dem Indien bisher nicht beigetreten ist. So könnten andere Länder dem indischen Beispiel Folge leisten und atomare Technologien erwerben, ohne sich gleichzeitig zu verpflichten, das erworbene Wissen nicht an Dritte weiterzugeben. Frankreich und Großbritannien plädieren mit Verweis auf den lukrativen indischen Energiemarkt für einen Technologietransfer.⁶¹⁹

Da die EU keine einheitliche Position vertritt, agieren die Mitgliedsstaaten in Eigenregie und zögern nicht, mit politischen Alleingängen vollendete Tatsachen zu schaffen. Während auf dem indisch-europäischen Gipfel von 2008 in Marseille im Abschlussdokument lediglich der Willen bekundet wurde, sich im Bereich der Energiesicherheit und -effizienz fortan enger austauschen, unterzeichnete Frankreich mit Indien wenige Tage später einen Vertrag zur zivilen nuklearen Zusammenarbeit.⁶²⁰ Ebenso zeigte Frankreich, als einzige Nuklearmacht und gegen die deutliche Mehrheit der EU-Staaten, im Anschluss an die

⁶¹⁶ Anderson: Emerging Markets. S. 30

⁶¹⁷ Reddy, Manmohan: India Needs an Effective Air Force, Not a Bloated One. In: Economic and Political Weekly. 40. Jahrgang. Heft 16. 16. April 2005. S. 1579

⁶¹⁸ Wagner: A deepening partnership. S. 93

⁶¹⁹ Wagner: A deepening partnership. S. 94

⁶²⁰ Jaffrelot: Does Europe matter to India. S. 194

V) Die bestehenden Widerstände

Atomtests von 1998 Verständnis für diese Testreihe und sprach sich gegen Sanktionen aus.⁶²¹ Der französischen Vorgabe folgend, kündigte der britische Premierminister David Cameron im Juli 2010 während seines Besuchs in Neu-Delhi an, britischen Unternehmen ebenfalls den Export von Nukleartechnik an Indien zu gestatten.⁶²²

Diese Illustrationen beweisen in aller Deutlichkeit, dass nationale Anliegen der Mitgliedsländer – und dies ist durchaus nicht erstaunlich – gesamteuropäische Interessen in der Regel überlagern. Der Wettbewerb um Anteile am indischen Markt und um lukrative Ausschreibungen untergräbt die Bemühung die EU, sich als uniformes Gebilde zu präsentieren. Ein Diplomat der Delegation der EU merkte hierzu an: „Offiziell unterstützt jeder Mitgliedsstaat die gesamteuropäischen Ambitionen gegenüber Indien. Doch zeigt die Praxis, dass die Länder das Boot verlassen, sobald sich konkrete Geschäftsmöglichkeiten von indischer Seite ergeben.“⁶²³

Substitut oder Ergänzung? Die strategischen Partnerschaften Indiens mit Großbritannien, Frankreich und Deutschland

Die Beziehungen zwischen Indien und dem Vereinigten Königreich waren im Zeitraum nach der Unabhängigkeit auf britischer Seite von Skepsis bezüglich der künftigen Entwicklung der vormaligen Besitzung geprägt. Das südasiatische Land wiederum strebte nach Autonomie und der Lossagung von der ehemaligen Kolonialmacht und der westlichen Welt.⁶²⁴ Erst zu Beginn der 1990er Jahre kam es zu einer erneuten Annäherung zwischen beiden Staaten, als Indien nach dem Zusammenbruch des Ostblocks nicht nur ökonomische Reformen einleitete, sondern ebenfalls eine politische Öffnung vollzog. Beide Prozesse wurden

⁶²¹ Krishnamurthy: Indo-French Relations. S. 117-118

⁶²² Indisches Außenministerium: India-UK Relations. Hintergrundinformationen im Rahmen des Besuchs von David Cameron. Februar 2011. S. 1-2 (Abrufbar unter: http://meaindia.nic.in/meaxpsite/foreignrelation/united_kingdom.pdf)

⁶²³ Gespräch mit Diplomat – Delegation der EU in Indien

⁶²⁴ Rajan, Krishna V.: India and the United Kingdom. In: Sinha, Atish u. Mohta, Madhup (Hg.): Indian Foreign Policy – Challenges and Opportunities. Neu-Delhi 2007. S. 746 (Künftig: Rajan: India and the United Kingdom)

V) Die bestehenden Widerstände

von der Regierung in London unterstützt und aktiv begleitet. Der britische Beistand wurde maßgeblich von der indischen Diaspora in Großbritannien mitgetragen, die damals aus mehr als einer Million Personen bestand und deren Mitglieder bereits zu einer beachtlichen Zahl einflussreiche Ämter in Politik und Wirtschaft innehatten.⁶²⁵

Die Wiederbelebung der freundschaftlichen Relationen gipfelte im September 2004 im gemeinsamen Beschluss von Tony Blair und Manmohan Singh, eine strategische Partnerschaft einzuleiten. Als Schwerpunkte dieser Liaison wurden mehrere Achsen vereinbart: enge Koordination der außen- und sicherheitspolitischen Positionen, Kampf gegen den internationalen Terrorismus, Stärkung der Handelsbeziehungen, Förderung wissenschaftlicher Projekte und des kulturellen Dialogs sowie zuletzt gemeinsamer Einsatz für nachhaltige Entwicklung.⁶²⁶ Im Bereich der Terrorismusbekämpfung treffen sich in regelmäßigen Abständen gemeinsame Arbeitsgruppen, wird nachrichtendienstliches Material ausgetauscht und werden gemeinsame Polizeioperationen durchgeführt. Britische Sicherheitskräfte können bei dieser Zusammenarbeit von der langjährigen Erfahrung Indiens im Umgang mit islamistischem Fanatismus profitieren.⁶²⁷

Nachdem dem indisch-französischen Verhältnis während vieler Jahre eine nachgelagerte Bedeutung beigemessen wurde und gegenseitige Staatsbesuche Seltenheitswert besaßen – als erster französischer Staatspräsident wurde Valéry Giscard d'Estaing 1980 in Indien empfangen –, kam es gegen Ende der 1990er Jahre zu einer spürbaren Annäherung. Jacques Chiracs dreitägiger Aufenthalt in Neu-Delhi im Januar 1998 und der im selben Jahr vom damaligen indischen Premierministers Bihari Vajpayee abgehaltene Gegenbesuch in Paris werden als Ausgangspunkte dieser Entwicklung gewertet.⁶²⁸ Im Oktober 1998 wurde der Abschluss einer strategischen Partnerschaft vereinbart. Diese umfasst

⁶²⁵ Rajan: *India and the United Kingdom*. S. 748

⁶²⁶ Rajan: *India and the United Kingdom*. S. 750

⁶²⁷ Rajan: *India and the United Kingdom*. S. 751

⁶²⁸ Lahiri, Dilip: *India and France*. In: Sinha, Atish u. Mohta, Madhup (Hg.): *Indian Foreign Policy – Challenges and Opportunities*. Neu-Delhi 2007. S. 715-716 (Künftig: Lahiri: *India and France*)

V) Die bestehenden Widerstände

ein dichtes Netzwerk aus institutionalisierten Gesprächsforen und regelmäßigen Zusammenkünften auf hoher politischer Ebene mit primärer Ausrichtung auf internationale Fragen, Verteidigung, Technologie, Wirtschaft und Kultur.⁶²⁹

In Manier klassischer französischer Außenhandelspolitik ist die Kooperation an den staatsgelenkten Branchen Aeronautik, Kernkraft und militärische Rüstung ausgerichtet, die neben dem rein ökonomischen Gehalt ebenfalls geostrategische Bedeutung besitzen. Die Raumfahrtagenturen beider Länder entwickeln beispielsweise gemeinsam Satelliten zur klimatischen und atmosphärischen Erkundung. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit wurden seit 1980 14 indische Satelliten mithilfe des Trägersystems Ariane in die Erdumlaufbahn befördert.⁶³⁰ Diese auf die Vergabe öffentlicher Aufträge gestützte Form wirtschaftlichen Zusammenspiels unterliegt allerdings starken Schwankungen. Zum einen kann die Zuteilung solcher Aufträge nur mit Unterstützung diplomatischer Kreise erfolgen, was die Industrie in ein Abhängigkeitsverhältnis zu den politischen Entscheidungsträgern setzt, und zum anderen werden staatliche Großprojekte nur in unregelmäßigen Abständen ausgeschrieben.⁶³¹

„Die Beziehungen zwischen Deutschland und Indien sind – ohne nennenswerte Konflikte – traditionell gut, jedoch keineswegs außerordentlich.“⁶³² Im Vergleich zu Großbritannien und Frankreich, die beide historisch gewachsene Bindungen zu Indien besitzen, kommt Deutschland in Südasien eine zweitrangige Bedeutung zu. Indische Kommentatoren erklären dies zudem mit der als zögerlich, nicht endgültig konsolidierten und teils gar profillos bewerteten außenpolitischen Haltung der Bundesrepublik.⁶³³ Zwar wurde im Rahmen der „Agenda für die deutsch-indische Partnerschaft“ vom Mai 2000 das Ziel der strategi-

⁶²⁹ Lahiri: India and France. S. 717-720

⁶³⁰ Boquérat, Gilles: Wenn Frankreichs Interesse für Indien erwacht. In: DGAPanalyse Frankreich. Nummer 1. März 2011. S. 7-8 (Künftig: Boquérat: Frankreichs Interesse für Indien)

⁶³¹ Boquérat: Frankreichs Interesse für Indien. S. 9

⁶³² Voll: Globale asiatische Großmacht. S. 255

⁶³³ Voll: Globale asiatische Großmacht. S. 257-258

V) Die bestehenden Widerstände

schen Zusammenarbeit ausgerufen, doch konnte diese Vorgabe bisher nur unzureichend in konkrete Maßnahmen übersetzt werden. Dabei verbindet beide Länder eine Reihe von Anknüpfungspunkten, wie der unvermindert steigende Handelsverkehr und die gemeinsame Anstrengung um einen ständigen Sitz im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen zeigen.⁶³⁴

Mit Ausnahme einiger Initiativen in Forschung und Kultur dominieren ohne größere Überraschung wirtschaftspolitische Überlegungen die gegenseitige Kooperation. Die 1956 eingerichtete deutsch-indische Handelskammer ist bis heute eine der größten deutschen Auslandsniederlassungen dieser Art. Deutschland führt vorwiegend Maschinen, Elektrotechnik und Pharmaprodukte nach Indien aus und nimmt den Rang eines wichtigen Handelspartners ein, während die indischen Exporte, die im Wesentlichen Textilien, aber zunehmend auch Chemikalien und Nahrungsmittel umfassen, ein vergleichsweise geringes Volumen aufweisen.⁶³⁵ Seit den 1990er Jahren konnte ein beträchtlicher Zuwachs im Warenverkehr erzielt werden und beide Seiten vereinbarten, die 2008 erreichte Handelsmarke von zehn Milliarden Euro innerhalb von fünf Jahren verdoppeln zu wollen. Diese positiven Impulse konnten bisher jedoch nicht auf den politischen Dialog übertragen werden, der nach wie vor ein Schattendasein fristet.⁶³⁶

Der Vergleich zwischen den Partnerschaften Indiens mit den drei großen westeuropäischen Ländern einerseits und der EU andererseits offenbart Kontraste wie Gemeinsamkeiten. Als ein Unterschied erweist sich, dass Großbritannien und Frankreich, im Unterschied zur EU, effektive Konsultationen in den Bereichen Sicherheit und Verteidigung etabliert haben. Gemeinsame Marineübungen, Austauschprogramme für

⁶³⁴ Wagner, Christian: Indien in der deutschen Außenpolitik – Stand und Ausblick. In: SWP-Studie S 17. August 2005. S. 5 (Künftig: Wagner: Indien in der deutschen Außenpolitik)

⁶³⁵ Wagner: Indien in der deutschen Außenpolitik. S. 13

⁶³⁶ Voll, Klaus: Mehr als südasiatischer Akteur? Indische Außenpolitik. In: Wichard Woyke (Hg.): Indien. Politische Bildung – Beiträge zur wissenschaftlichen Grundlegung und zur Unterrichtspraxis. Schwalbach/Ts. 1/2008. S. 89-90 (Künftig: Voll: Mehr als südasiatischer Akteur)

V) Die bestehenden Widerstände

Offiziere und polizeiliche Koordinierungsmaßnahmen zeugen vom praktischen Charakter der Vereinbarungen.⁶³⁷ Die indische Führung zeigt sich deutlich aufgeschlossener, mit diesen beiden Ländern zu Fragen internationaler Sicherheit zusammenzuarbeiten, als mit der EU, die über keine eigenen militärischen Kapazitäten verfügt. Auch vollzieht sich die Kooperation mit den einzelnen Mitgliedsstaaten im klassischen zwischenstaatlichen Rahmen und nicht im komplexen Umfeld konsensabhängiger europäischer Außenpolitik.⁶³⁸

Zugunsten der EU spricht die Kompetenzhoheit im Außenhandel – die von der Europäischen Kommission geleiteten Gespräche zum Freihandelsabkommen demonstrieren bereits die engen Bindungen in Wirtschaftsfragen. Nationale Politiker sind ihrerseits bestrebt, favorable Konditionen für die Intensivierung der Handelsbeziehungen auf der bilateralen Ebene zu begünstigen. Europäische Regierungschefs reisen in aller Regel mit prominent besetzten Wirtschaftsdelegationen nach Südasien, in der Hoffnung, vor Ort lukrative Wirtschaftsverträge unterzeichnen zu können. Beim Indienbesuch des französischen Präsidenten Nicolas Sarkozy im Dezember 2010 wurde etwa der Bau von zwei Atomkraftwerken im Bundestaat Maharashtra durch den französischen Konzern Areva im Wert von sieben Milliarden Euro beschlossen. Weitere solcher Geschäfte wurden zudem in Aussicht gestellt.⁶³⁹

Ein dritter Kontrast verweist auf den höheren Grad an Formalisierung und die größere Themenvielfalt im Bündnis Indiens mit der EU als, im Vergleich dazu, mit den Mitgliedsstaaten.⁶⁴⁰ Der Gemeinsame Aktionsplan aus dem Jahre 2005 führt auf 23 Seiten detailliert das Spektrum der möglichen Aktivitäten auf, die Agenda für die deutsch-indische Partnerschaft umfasst hingegen lediglich sechs Seiten mit zehn Unter-

⁶³⁷ Lahiri: India and France. S. 717 sowie Rajan: India and the United Kingdom. S. 755

⁶³⁸ Wagner: Indien in der deutschen Außenpolitik. S. 12

⁶³⁹ Bauer, Volker: Sarkozy auf Staatsbesuch in Indien – Millardenschwerer Auftrag für französische Atomkraft. In: Quartalsbericht Indien – Institut für internationale Begegnung und Zusammenarbeit. Hanns-Seidel-Stiftung. Oktober bis Dezember 2010. S. 2

⁶⁴⁰ Wagner: Indien in der deutschen Außenpolitik. S. 12

V) Die bestehenden Widerstände

punkten.⁶⁴¹ Die jährlichen Gipfel zwischen den höchsten Vertretern Indiens und der EU übertreffen in ihrer Qualität und Frequenz die Zusammenkünfte zwischen indischen Politikern mit Amtskollegen aus den Mitgliedsländern. Ferner besitzt die institutionelle Struktur der indisch-europäischen Zusammenarbeit eine signifikant höhere Dichte. Zwar unterhalten auch die drei größten EU-Staaten Mechanismen zur Ausgestaltung der Partnerschaften, Frankreich zum Beispiel ist mit Indien durch eine Reihe von bilateralen Kommissionen und Arbeitsgruppen verbunden, doch erreichen diese Treffen nicht die Qualität der indisch-europäischen Institutionalisierung.⁶⁴²

Gemeinsam ist den verschiedenen Partnerschaften, dass von allen Seiten ein starkes Interesse an einer Weiterentwicklung dieser Kooperationsverhältnisse besteht, zugleich aber die unzureichende Ausschöpfung des Potentials beklagt wird. Zum Stand des deutsch-indischen Verhältnisses wird die einhellige Ansicht vertreten: „Die bilateralen Beziehungen gelten gemeinhin als gut, auch wenn in Gesprächen immer wieder der Eindruck artikuliert wird, dass die Beziehungen des größten europäischen Landes mit Indien noch ‚deutlich unter ihren Möglichkeiten‘ liegen.“⁶⁴³ Die Wahrnehmung der unzureichenden Umsetzung der Zielvorstellungen ist somit nicht ausschließlich auf die Kooperation zwischen Indien und der EU beschränkt, sondern scheint ein generelles Merkmal im Umgang mit der aufstrebenden südasiatischen Macht zu sein. Die Dynamik des Aufstiegs befreit zwar erhebliche wirtschaftliche und politische Kräfte, doch kann dieses Potential nur graduell und mit Zeitversatz in den Beziehungen zwischen Indien und Europa umgesetzt werden.

Ob die engen Bindungen zwischen den Mitgliedsstaaten und Indien letztendlich eine Ergänzung zur indisch-europäischen Kooperation darstellen oder zu dieser in Konkurrenz stehen, bleibt umstritten. Einige Autoren vertreten die Ansicht, dass vertiefte Beziehungen von Großbritannien, Frankreich und Deutschland zu Indien nicht lediglich in Kon-

⁶⁴¹ Auswärtiges Amt: Agenda für die deutsch-indische Partnerschaft im 21. Jahrhundert. Neu-Delhi am 18. Mai 2000

⁶⁴² Lahiri: India and France. S. 716-719

⁶⁴³ Wagner: Indien in der deutschen Außenpolitik. S. 11

V) Die bestehenden Widerstände

kurrenz zur strategischen Partnerschaft der EU mit Indien stünden, sondern ebenfalls eine Bereicherung darstellten und die indisch-europäische Zusammenarbeit dadurch nur an Substanz gewinnen könne.⁶⁴⁴ Dieser Sichtweise schließt sich ebenfalls die offizielle indische Position an, die im Austausch mit den Mitgliedsstaaten keine Beschneidung der indisch-europäischen Ambitionen sieht, sondern im Gegenteil einen Mehrwert erkennt.⁶⁴⁵

Die Mehrheit der Analysten widerspricht dem und führt die mangelnde Präsenz der EU in Indien unter anderem auf das dortige Wirken der Mitgliedsstaaten zurück, die mit der Umsetzung nationaler Interessen einen einheitlichen europäischen Ansatz konterkarierten. In indischen Regierungskreisen wird die EU nicht zwingend als eigenständiger Akteur wahrgenommen, sondern vielmehr als eine zusätzliche politische Ebene, die die Anliegen der Mitgliedsländer bei Bedarf ergänzt.⁶⁴⁶ Langfristig könne die Betonung nationaler Anliegen sogar zum eigenen Schaden führen. Christophe Jaffrelot kommentiert in aller Deutlichkeit: „Gegenüber Indien ist der Ansatz ‚Jeder Mitgliedstaat für sich‘ nicht nur nicht umsetzbar, er ist kontraproduktiv. Angesichts der Größe Indiens, seiner aufkeimenden Wirtschaft und seiner wachsenden politischen und militärischen Macht ist der einzig denkbare europäische Partner für Indien die Europäische Union als Ganze. Je schneller diese Tatsache akzeptiert wird, desto besser für Europa.“⁶⁴⁷

Ungeachtet der konträren Ansichten scheint indes sicher, dass Indien weiterhin mit den Mitgliedsstaaten in engem Kontakt stehen wird. So lange der gemeinschaftlichen Ebene in der Außen- und Sicherheitspolitik lediglich die Funktion der Koordinierung nationalstaatlicher Positionen zufällt und die EU nur bedingt über eigene Entscheidungsgewalt verfügt, bleiben die nationalen Regierungen in Belangen mit sicherheits-

⁶⁴⁴ Abhyankar, Rajendra M.: India and the European Union – A Partnership for all Reasons. In: India Quaterly – A Journal of International Affairs. 65. Jahrgang. Heft 4. Oktober/Dezember 2009. S. 395 (Künftig: Abhyankar: A Partnership for all Reasons)

⁶⁴⁵ Gespräch mit Esha Srivastava – indisches Außenministerium

⁶⁴⁶ Abhyankar: A Partnership for all Reasons. S. 401

⁶⁴⁷ Jaffrelot: Scharade einer strategischen Partnerschaft. S. 6

V) Die bestehenden Widerstände

und außenpolitischer Relevanz die ersten Ansprechpartner Indiens.⁶⁴⁸
„Behind closed doors, key Indian players may confess that in the corridors of power, New Delhi still considers that on decisive issues, beyond trade, London, Berlin and Paris are more important than Brussels. Some would say that the European Union gets in due course the recognition it deserves, for it did not equip itself for playing a greater geopolitical role in the post-Cold War world order.“⁶⁴⁹

Unvollendetes Werk – Die zögerliche Herausbildung eines EU-Profiles
Unbeschadet der wichtigen Stellung der Mitgliedsstaaten im Austausch mit Indien gewinnt die EU tendenziell an Bedeutung. Der langsame Prozess der Stärkung des auswärtigen europäischen Profils erhielt durch das Inkrafttreten des Vertrags von Lissabon wichtige Impulse. Der mit diesem Vertragswerk verbundene Kompetenzzuwachs der gemeinschaftlichen Instanzen ist selbstverständlich auch in Indien nicht verborgen geblieben. Allerdings bestehen weiterhin Fragen und Unklarheiten – nicht nur in Indien, sondern auch in Europa selbst – zum Umfang und zur Signifikanz der Neuerungen. Die wachsende Anerkennung der außenpolitischen Kapazitäten wird daher letztendlich nicht nur Zeit in Anspruch nehmen, sondern auch in Abhängigkeit zu den konkreten Ergebnissen stehen, welche die neuen Strukturen generieren können.

Europäische Beamte erkennen in der Arbeitsaufnahme des auswärtigen Dienstes ein effektives Instrument, um der außenpolitischen Fassade der EU eine einheitlichere und kohärentere Zusammensetzung zu geben. Um indische Diplomaten mit der neuen Behörde vertraut zu machen, wurden bereits in mehreren Gesprächsrunden die neuen Strukturen und Handlungsmöglichkeiten des EAD erklärt und die möglichen daraus folgenden Konsequenzen für die bilateralen Beziehungen abgeleitet. Beide Seiten erhoffen sich grundsätzlich eine deutliche Vereinfachung der Kooperation und eine Bündelung der Kommunikationssträn-

⁶⁴⁸ Lahiri: India and France. S. 727-728

⁶⁴⁹ Racine: India-Europe Relationship in the US Shadow. S. 46

V) Die bestehenden Widerstände

ge.⁶⁵⁰ Derzeit befindet sich der EAD, der, so die Hoffnung der europäischen Führungskreise, auf längere Sicht die Macht- und Aufgabenfülle eines nationalen Außenministeriums entwickeln wird, noch in einer Phase der Konsolidierung. Es ist daher nur schwer absehbar, in welchem Ausmaß diese Institution künftig die europäischen Außenbeziehungen gestalten können wird.⁶⁵¹

Als wesentlicher Schritt zur Anerkennung der erweiterten Handlungsoptionen der reformierten außenpolitischen Statur der EU nach Lissabon wird der vier Tage dauernde Besuch von Catherine Ashton in Indien im Juni 2010 gewertet. Auf der Tagesordnung der verschiedenen Gesprächszusammenkünfte standen bilaterale wie internationale Themen: Terrorismus, Piraterie, Klimawandel, Energie, Handel und die Finanzkrise sowie regionale Konflikte, einschließlich Pakistan und Afghanistan.⁶⁵² Zwar fand kein Gespräch mit dem indischen Präsidenten oder Premierminister statt, doch wurde Ashton mit allen protokollarischen Ehren als hoher Staatsgast empfangen, was die gesteigerte Wertschätzung der indischen Seite für die neue Funktion des Hohen Vertreters hervorhebt. Um die Wirkung des Besuchs zu verstärken, hatten die Mitgliedsstaaten im Vorfeld gegenüber der indischen Regierung wiederholt auf die Bedeutung der Reise Ashtons hingewiesen.⁶⁵³

Die steigende Wahrnehmung der EU in Indien wird ebenfalls vom deutschen Botschafter in Indien und ehemaligen Repräsentanten der Bundesrepublik bei den Vereinten Nationen, Thomas Matussek, gewürdigt. Wenn es sich auch um einen zeitlich gestreckten Prozess handle, so werde der indischen Regierung doch immer deutlicher, dass die EU nicht als reiner Wirtschaftsblock zu verstehen sein, sondern zunehmend auch politische und sicherheitsrelevante Problemstellungen in deren

⁶⁵⁰ Gespräch mit einem Beamten (anonym) des Europäischen Auswärtigen Dienstes, Abteilung Asien, Referat für Indien, Bhutan und Nepal. Am 17. März 2011 in Brüssel (Künftig: Gespräch mit einem Beamten des EAD – Referat für Indien)

⁶⁵¹ Vanhoonacker: European External Action Service. S. 17-18

⁶⁵² Delegation der EU in Indien: EU High Representative and Vice-President of the European Commission Catherine Ashton visits India to bolster strategic partnership. Pressemitteilung IP/10. Neu-Delhi am 21. Juni 2010. S. 1

⁶⁵³ Gespräch mit Diplomat – Delegation der EU in Indien

V) Die bestehenden Widerstände

Kompetenzbereich fielen. Vor Ort selbst kooperierten die Vertreter der europäischen Länder systematisch zu allen relevanten Themen, wie die mehr als 20 monatlichen Treffen zwischen Botschaftsmitarbeitern verschiedener Ressorts belegen. Ziel sei es, gegenüber den indischen Ministerien stets mit einem geschlossenen Standpunkt aufzutreten. Die generelle Koordination wird auf den einmal pro Monat abgehaltenen Sitzungen der Botschafter der Mitgliedsländer gewährleistet.⁶⁵⁴

Die Aufwertung der europäischen Ebene in den bilateralen Beziehungen wird von indischer Seite nicht aktiv gefördert. Weder im indischen Außenministerium noch in einer anderen Regierungseinrichtung besteht eine zentrale Anlaufstelle für die Behandlung von Themen im Zusammenhang der EU. Das Außenministerium stellt lediglich wenige Mitarbeiter des Referats für Westeuropa für spezifische, die EU betreffende Sachverhalte ab.⁶⁵⁵ Dennoch ist Indien aus geostrategischen Überlegungen an einer Stärkung der außenpolitischen Handlungsfähigkeit der EU interessiert. Das indische Konzept der Multipolarität richtet sich gegen eine uni- oder bipolare Weltordnung unter Führung der Vereinigten Staaten, zusammen mit oder gegen China. In dieser Perspektive könnte die Genese eines zielstrebigen und machtvollen Europas durchaus den taktischen Vorstellungen des südasiatischen Landes entsprechen.⁶⁵⁶

⁶⁵⁴ Gespräch mit Thomas Matussek, deutscher Botschafter in Indien. Am 1. Dezember 2010 in Neu-Delhi

⁶⁵⁵ Gespräch mit Esha Srivastava – indisches Außenministerium

⁶⁵⁶ Lisbonne-de Vergeron: Indian Views of Europe. S. 17

2) **Gegensätzliche Entwicklungslinien: Europas relativer Abstieg versus Weltmacht in der Entstehung**

„Eine Reihe von Ländern in Asien, Afrika und Lateinamerika steigen zu wichtigen Akteuren auf und verschieben die Koordinaten in der Weltpolitik und -wirtschaft. Die politischen und wirtschaftlichen Verschiebungen zugunsten dieser Regionalen Führungsmächte gehen mit einem relativen Bedeutungsverlust der USA, Japans und der EU einher.“⁶⁵⁷ Unter den aufstrebenden Mächten sind in erster Linie China und Indien zu betrachten, da beide Nationen aufgrund ihrer wirtschaftlichen und militärischen Potentiale die bisherige Dominanz der „westlichen Welt“, des nordatlantischen Raums mit den Vereinigten Staaten sowie Europa, in Frage stellen oder gar diese aufzulösen im Begriff sind.⁶⁵⁸ Vielfach ist bereits vom asiatischen Jahrhundert die Rede, in dem die beiden bevölkerungsreichsten Staaten der Erde, zusammen mit anderen Wachstumsmärkten der Region, bestimmenden Einfluss auf das internationale System ausüben werden.⁶⁵⁹

Bemerkenswert ist die historische Dimension des chinesischen und indischen Aufstiegs. In einer bisher ungekannten Dynamik und zeitlichen Eile etablieren sich die beiden Staaten, die höchste wirtschaftliche Wachstumsraten erzielen und mit zusammen 2,5 Milliarden Einwohnern für mehr als ein Drittel der Weltbevölkerung aufkommen, als kommende Weltmächte.⁶⁶⁰ Auf den chinesischen Nachbarn, der bereits 1978 fundamentale Reformen einleitete, besitzt Indien einen Rückstand von

⁶⁵⁷ Kappel, Robert: Verschiebungen der globalen Machtverhältnisse durch den Aufstieg von Regionalen Führungsmächten – China, Indien, Brasilien und Südafrika im Vergleich. In: GIGA Working Papers. Nummer 146. September 2010. S. 3 (Künftig: Kappel: Verschiebungen der globalen Machtverhältnisse)

⁶⁵⁸ Kappel: Verschiebungen der globalen Machtverhältnisse. S. 6

⁶⁵⁹ Pilny, Karl: Tanz der Riesen – Indien und China prägen die Welt. Frankfurt am Main 2006. S 9-10

⁶⁶⁰ Jain, Rajendra K.: Europe and the Rise of China and India. In: Seidelmann, Reimund u.a (Hg.): Asia and Europe – Dynamics of Inter- and Intra-Regional Dialogues. Baden-Baden 2009. S. 277 (Künftig: Jain: Europe and the Rise of China and India)

V) Die bestehenden Widerstände

etwa 15 Jahren, doch sagen Prognosen dem Land eine konstant hohe Zunahme der ökonomischen Aktivität für den Zeitraum der nächsten Dekaden vorher. Viele Beobachter sehen daher Indien in seiner langfristigen Entwicklung auf Augenhöhe mit der Volksrepublik China.⁶⁶¹

Während Indien sich auf einer wirtschaftlichen Hausse bewegt und politisches Gewicht gewinnt, ist Europa um den Erhalt ökonomischer Prosperität und die Wahrung seiner politischen Stellung bemüht. Der indische Drang nach Weltgeltung, der dem Land ein unbändiges Selbstbewusstsein einflößt, kontrastiert folglich mit der europäischen Besorgnis um die eigene zukünftige Rolle in der Welt. Wie sich diese im Wandel befindliche Ausgangslage auf die Beziehungen zwischen Indien und der EU auswirkt, soll folgend untersucht werden. Nach der Analyse der gegensätzlichen Entwicklungslinien sollen die Konsequenzen für das internationale System wie auch das bilaterale Verhältnis untersucht werden. Zuletzt wird anhand eines Fallbeispiels – den Welthandelsrunden der WTO – die veränderte Komposition in den Beziehungen zwischen beiden Seiten untersucht.

a) Eine kontinuierliche Verschiebung des Machtzentrums von „West“ nach „Ost“

Eine Konstante der internationalen Beziehungen ist sicherlich im kontinuierlichen Wandel der Machtverhältnisse zwischen aufsteigenden und absteigenden Staaten zu finden. Die letzten beiden Jahrhunderte haben zahlreiche Struktur- und Machtverschiebungen erlebt, wenngleich sich diese Veränderungen auch stets innerhalb des abendländischen Kulturkreises vollzogen. Dem System des europäischen Mächtekonzernts im 19. Jahrhundert folgte der Aufstieg der Vereinigten Staaten. Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg war geprägt von der Bipolarität zwischen den USA und der Sowjetunion, bevor die Koalition der Staaten des Ost-

⁶⁶¹ Citi Investment Research & Analysis: European Market Outlook. 31. Dezember 2009. S. 116-118 sowie Llewellyn, John u.a.: India – Everything to play for. Lehman Brothers. Global Economic. Oktober 2007. S. 5

V) Die bestehenden Widerstände

blocks in den Wendejahren 1989 bis 1991 zerbrach. Seitdem konnten die Vereinigten Staaten als alleinig verbliebene Hegemonialmacht einen globalen Führungsanspruch geltend machen.⁶⁶²

Unserer Tage befindet sich das internationale System erneut in einer Phase des tiefgreifenden Wandels, da mit China und Indien zwei asiatische Länder, die zudem noch als Schwellenländer eingestuft werden, die bisherige Mähtekonstellation umwerfen. In diesem Rahmen sollen der Aufstieg Indiens und der gleichzeitige relative Verfall europäischer Größe untersucht werden. Die Argumentation dieses Abschnittes basiert auf den Erkenntnissen und Ergebnissen der vorherigen Abschnitte und im besonderen der Kapitel III.1) und III.2), in denen beide Akteure beschrieben und gewisse Entwicklungstendenzen, die hier vertieft werden, bereits vorgezeichnet sind.

Der Bedeutungsverlust Europas in Wirtschaft und Politik

„In many regards, the power of Europe is fading. Europe has been the central continent for the last few centuries, controlling the world and its destiny. And yet, today, Europe has lost its centrality and it seems to be at great pain to defend its interests, even in its own backyard. This is not to say however that Europe has no power at all or that it has given up on all of its ambitions.“⁶⁶³ Der Aufstieg der demografischen Riesen China und Indien wie auch anderer Schwellenländer muss im Gegenzug zwangsläufig zu einer relativen Abwärtsbewegung der etablierten Mächte, der Vereinigten Staaten wie Europa und Japan, führen. Unserer Tage können die Mitgliedsstaaten der EU ihre nationalen Interessen immer seltener und immer weniger wirkungsvoll in unilateraler Weise im internationalen System durchsetzen. Der schwindende Einfluss der ehemaligen europäischen Weltmächte kann selbst durch den Zusammenschluss zur EU nicht vollständig aufgefangen werden.⁶⁶⁴ Der ver-

⁶⁶² Link, Werner: Hegemonie und Gleichgewicht der Macht. In: Ferdowsi, Mir A. (Hg.): Sicherheit und Frieden zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Konzeptionen – Akteure – Regionen. München 2004. S. 45-46

⁶⁶³ Renard: BRIC in the world. S. 35

⁶⁶⁴ Renard: BRIC in the world. S. 35

V) Die bestehenden Widerstände

hältnismäßige Abstieg der europäischen Länder kann anhand wirtschaftlicher wie politischer Entwicklungen demonstriert werden.

Der Rückgang des ökonomischen Stellenwertes spiegelt sich in aller Deutlichkeit in den Wirtschaftsstatistiken wider. Zwar repräsentiert der Binnenmarkt, in absoluten Zahlen gesprochen, weiterhin den größten Handelsblock der Welt, doch verliert die EU an relativer Bedeutung. 1995 betrug die Außenwirtschaftsleistung der EU⁶⁶⁵ 20,8 Prozent am weltweiten Wirtschaftsaufkommen, um dann innerhalb von zehn Jahren auf 19,5 Prozent zu sinken. Dieser Verlust von 1,3 Punkten relativiert sich jedoch im Vergleich mit den Vereinigten Staaten und Japan, die im selben Zeitraum eine deutlich signifikantere Regression von 4,4 respektive 4,1 Prozentpunkten hinnehmen mussten. Folglich haben vor allem die USA und Japan Marktanteile am Welthandel an das aufsteigende China, welches in der Dekade zwischen 1995 und 2005 einen Sprung um acht Prozentpunkte hinlegte, verloren, während die EU ihre Position, trotz leichter Verluste, auf einem vergleichsweise hohen Niveau halten konnte.⁶⁶⁶

Der Ökonom Angus Maddison hat die wirtschaftliche Entwicklung der großen geografischen Räume der Erde seit der Antike statistisch festgehalten. Die aus einer Kalkulation gewonnenen Zahlen geben für die älteren Jahrhunderte sicherlich nur Näherungswerte wieder, doch können aus dieser Übersicht trotzdem aussagekräftige Tendenzen abgelesen werden. Über Jahrhunderte hinweg produzierten Indien, China und das westliche Europa jeweils einen hohen Anteil am Gesamtvolumen der Weltwirtschaftsleistung, bevor Europa ab der Mitte des 19. Jahrhunderts eine uneingeschränkt dominante Stellung aufbauen konnte. In der Folge verlor Westeuropa erst zum Vorteil der USA und dann zugunsten der aufstrebenden asiatischen Märkte an Gewicht im globalen Ver-

⁶⁶⁵ Für 1995 wie auch für 2005 sind die Wirtschaftszahlen der EU-25 angegeben; in den Berechnungen sind mineralische Erzeugnisse und andere spezifische Produkte nicht berücksichtigt

⁶⁶⁶ Europäische Kommission: Global Europe – EU performance in the global economy. Brüssel 2009. S. 10-11

V) Die bestehenden Widerstände

gleich.⁶⁶⁷ Aktuelle Zahlen belegen diese gegenläufigen Bewegungen und deuten bereits eine Ablösung Europas und der Vereinigten Staaten als führende Handelsmächte an.⁶⁶⁸

Tabelle 10: Westeuropa und die Weltwirtschaft in der historischen Perspektive
Anteil am globalen BIP in Prozent der Kaufkraftparität⁶⁶⁹

	Indien	China	Westeuropa ⁶⁷⁰	USA
1500	24	25	18	0
1600	22	29	20	0
1700	24	22	22	0
1820	16	33	23	2
1870	12	17	33	9
1913	7	9	33	19
1950	4	5	26	27
1973	3	5	26	22
2001	5	12	20	21

Die Umwälzungen der globalen Machtverhältnisse betreffen ebenso die politische Sphäre. Nachdem die europäischen Staaten mit dem Beginn der kolonialen Entdeckungen weite Teile der Welt militärisch kontrollierten, sank der Einfluss des Alten Kontinents nach dem Zweiten

⁶⁶⁷ Maddison, Angus: The World Economy. Volume 1 (Millennial Perspective) and Volume 2 (Historical Statistics). OECD. Paris 2006. S. 641 (Künftig: Maddison: The World Economy)

⁶⁶⁸ Houweling: Foreign Policy Role-Concept. S. 128

⁶⁶⁹ Maddison: The World Economy. S. 641

⁶⁷⁰ Umfasst alle europäischen Länder mit Ausnahme der Staaten des ehemaligen Ostblocks

V) Die bestehenden Widerstände

Weltkrieg rapide. Heute können die Länder Europas wie auch die EU nur in begrenztem Umfang politische Geltung und Autorität ausüben. Der Blick auf die auf niedrigem Niveau stagnierenden Verteidigungsausgaben innerhalb der EU verrät, dass Europa gegenüber den etablierten Militärmächten USA und Russland sowie den aufstrebenden geostategischen Mächten China, Indien und Brasilien weiter an Boden verliert. Ebenso büßt Europa gegenüber Regionalmächten wie der Türkei, Mexiko, Indonesien, Nigeria oder Südafrika proportional an Gewicht ein.⁶⁷¹ Zwar ist die EU um eine außenpolitische Profilierung bemüht, doch scheint sie auch im nächsten Jahrzehnt nicht aus der Struktur einer hybriden und anfälligen Gemeinschaft ausbrechen zu können.⁶⁷²

Indien auf dem Vormarsch

Indien wird in der Fachliteratur oftmals als aufsteigende Macht (engl. **emerging power**) im internationalen System beschrieben. Aufstrebende Mächte charakterisieren sich durch den bereits vorhandenen Status relativer Größe und durch ihr großes Potential: „[...] we can define emerging powers as middle powers on the ascendant; these are states that have the capability and intention to manoeuvre their way into great power status. In other words, emerging powers are more than ‘intermediate states‘ or ‘regional powers‘; they have the potential of playing a system-shaping role in the future and are in various ways signaling their intention to do so.”⁶⁷³ Indien erfüllt diese Eigenschaften, ebenso wie China und Brasilien, und distanziert sich von Staaten wie Indonesien oder Nigeria, die über den Status der Mittelmacht nicht hinauskommen, da sie auf absehbare Zeit keine globalen Ambitionen entwickeln können.⁶⁷⁴

Zwei Komponenten bestimmen die Aufwärtsbewegung Indiens: der wirtschaftliche Schwung und die wachsenden politischen Kapazitäten

⁶⁷¹ Rogers, James: A New Geography of European Power? In: Egmont Paper. Nummer 42. Januar 2011. S. 19 (Künftig: Rogers: New Geography of European Power)

⁶⁷² Rajagopalan, Rajesh u. Sahni, Varun: India and the Great Powers – Strategic Imperatives, Normative Necessities. In: South Asian Survey. 15. Jahrgang. Heft 1. Januar 2008. S. 24 (Künftig: Rajagopalan: India and the Great Powers)

⁶⁷³ Rajagopalan: India and the Great Powers. S. 7

⁶⁷⁴ Rajagopalan: India and the Great Powers. S. 7

V) Die bestehenden Widerstände

der größten Demokratie der Welt.⁶⁷⁵ Die ökonomische Öffnung und die graduellen Reformen der 1990er Jahre haben dem Land den Weg für ein kräftiges und anhaltendes Wachstum geebnet. Der Anstieg des BIP bewegte sich trotz der globalen Finanzkrise in den letzten Jahren zwischen acht und zehn Prozent, sodass Indien heute die Rolle eines Konjunkturmotors für die schwächelnde Weltwirtschaft zukommt.⁶⁷⁶ Indische Unternehmen konnten ihre weltweite Präsenz erheblich steigern und besitzen heute wachsende Marktanteile in vielen Ländern. Zwischen 1986 und 2006 multiplizierte sich die Zahl der indischen Unternehmen mit Niederlassungen im Ausland um mehr als das vierzigfache von 208 auf 8.620.⁶⁷⁷

Als logische Konsequenz wird Indien, bei Beibehaltung der derzeitigen Tendenz, zu einer Handelsgroßmacht avancieren und entscheidenden Einfluss auf die bereits eingesetzte Verlagerung des wirtschaftlichen Gravitationszentrums vom nordatlantischen Raum nach Asien ausüben.⁶⁷⁸ Eine von der Privatbank Goldman Sachs publizierte und vielzitierte, aber ebenso umstrittene Studie aus dem Jahr 2003 schätzt das indische Wachstum der nächsten drei Jahrzehnte auf durchschnittlich über fünf Prozent **per annum**. Das Land hätte somit die höchsten Wachstumsraten weltweit und würde sich bis 2050 als drittgrößte Wirtschaftsmacht der Welt hinter China und den Vereinigten Staaten, aber noch weit vor Japan und Deutschland platzieren.⁶⁷⁹ Besonders die posi-

⁶⁷⁵ Bava, Ummu Salma: New Powers for Global Change? India's Role in the Emerging World Order. In: FES Briefing Paper. Nummer 4. Friedrich-Ebert-Stiftung. März 2007. S. 2 (Künftig: Bava: Emerging World Order)

⁶⁷⁶ Vickery, Graham (Hg.): The Information and Communication Technology Sector in India – Performance, Growth and Key Challenges. OECD. Directorate for Science, Technology and Industry. 30. Juni 2010. S. 4-6

⁶⁷⁷ Huchet, Jean-François u. Ruet, Joël: Chinese and Indian Multinationals Out to Conquer the World. In: Jaffrelot, Christophe (Hg.): Emerging States – The Wellspring of a New World Order. New York 2009. S. 187

⁶⁷⁸ Müller, Oliver: The Awakening of Asia's Second Giant – What India's Economic Rise Means for Germany. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): Rising India – Europe's Partner? Berlin 2006. S. 633

⁶⁷⁹ Wilson, Dominic u. Purushothaman, Roopa: Dreaming with BRICs – The Path to 2050. In: Goldman Sachs. Global Economics Paper 99. Oktober 2003. S. 4-5 (Künftig: Wilson: Dreaming with BRICs)

V) Die bestehenden Widerstände

tive demografische Kurve, die laut Prognosen bis 2050 ein Bevölkerungswachstum bewirken könnte, werde hierbei zum konstanten Anstieg der Wirtschaftskraft beitragen.⁶⁸⁰ Ferner unterstützt das ausgeprägte kulturelle Bewusstsein für den Wert von Bildung und Forschung die progressive ökonomische Tendenz. Traditionell kommt dem Studium in der indischen Geisteswelt eine zentrale Bedeutung zu.⁶⁸¹

Indiens globalpolitische Ambitionen gehen auf die Phase nach Erlangung der Unabhängigkeit zurück, als das Land eine führende Rolle bei der Begründung der Blockfreien Bewegung einnahm. Bereits im März 1947 hatte Jawaharlal Nehru zahlreiche Vertreter asiatischer und arabischer Länder zu einer Konferenz nach Neu-Delhi geladen, um Wege aus dem kolonialen Zeitalter und Kooperationsformen für die neu entstehenden Staaten zu debattieren.⁶⁸² Auch in den folgenden Jahrzehnten trat Indien – zumindest nach außen hin – für eine wertegebundene Politik ein und forderte gegenüber der westlichen Welt eine gerechtere Verteilung der globalen Ressourcen. Mit dem Ende des Ost-West-Konfliktes büßte der „dritte Weg“ an Leuchtkraft ein, sodass das Forum der Blockfreien Bewegung für Indien kontinuierlich an Relevanz verlor und Indien sich für einige Jahre sogar aus der Organisation zurückzog.⁶⁸³

Mit Verweis auf die eigene wirtschaftliche Dynamik tritt die Atommacht Indien heutzutage erneut als politisches Sprachrohr für den Süden auf. Das in der laufenden Welthandelsrunde demonstrierte Selbstbewusstsein und die Bemühungen um einen ständigen Sitz im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen zeugen von diesem Anspruch. Sowohl die Vereinigten Staaten als auch die EU haben diese Präention mit der Aufnahme von strategischen Beziehungen anerkannt.⁶⁸⁴ Die veränderte

⁶⁸⁰ Wilson: *Dreaming with BRICs*. S. 10

⁶⁸¹ Pandikattu, Kuruvilla: *Indian Paradox – Scientifically forward, economically backward, spiritually inward*. In: Pandikattu, Kuruvilla u. Vonach, Andreas (Hg.): *Religion, Society and Economics – Eastern and Western Perspectives in Dialogue*. Frankfurt am Main 2003. S. 144-145

⁶⁸² Guha, Ramachandra: *India after Gandhi – the History of the World’s Largest Democracy*. London 2007. S. 153

⁶⁸³ Ganguly: *International Relations*. S. 96-98

⁶⁸⁴ Bava: *Emerging World Order*. S. 2-3

V) Die bestehenden Widerstände

Selbstwahrnehmung als aufsteigende Macht drückt sich ebenfalls im Umgang mit dem Erhalt von Entwicklungshilfe aus. Bezog Indien über Jahrzehnte materielle und finanzielle Hilfe von einer Vielzahl von westlichen Staaten, so wurde die Reihe der Geberländer mittlerweile stark reduziert. Nur noch wenige Staaten, darunter Deutschland, die USA und Japan, können Entwicklungsprogramme in Indien unterhalten.⁶⁸⁵ „Mit dieser Entscheidung will Indien als bedeutende internationale Macht auf Dauer nicht mehr Hilfsempfänger sein, sondern selbst afrikanischen Staaten und ärmeren Nachbarn im süd- und zentralasiatischen Umfeld Hilfe geben.“⁶⁸⁶

Indiens Aufstieg ist eng an das „Gesetz der Größe“ gebunden. Die demografische und territoriale Größe des Landes ermöglichen die Entfaltung eines immensen Humankapitals. Der wachsende indische Binnenmarkt generiert eine selbsttragende ökonomische Kraft, welche auf absehbare Dauer das Wirtschaftswachstum begünstigen wird. Auch unterstützt der demografische Druck im Zusammenhang mit den steigenden Lebensverhältnissen den Drang nach Bildung und Studium, wie die rapide anschwellende Zahl an Hochschulabsolventen, vor allem der naturwissenschaftlichen Fächer, belegt. Die Ausmaße Indiens stellen zugleich aber auch eine große Herausforderung dar. Der Bevölkerungsdruck setzt nicht nur eine stetige Steigerung der Wirtschaftsleistung voraus, sondern erfordert ebenso gewaltige Investitionen in die marode Infrastruktur des Landes. Ebenso birgt der demografische Schub die Gefahr von Umweltzerstörungen und gesundheitlichen Risiken aufgrund von Epidemien und nachlassender Luft- und Wasserqualität.⁶⁸⁷

⁶⁸⁵ Voll: Globale asiatische Großmacht. S. 283

⁶⁸⁶ Voll: Globale asiatische Großmacht. S. 283

⁶⁸⁷ Schürer, Wolfgang: Reflexionen und Interpretationen der chinesischen und indischen Neupositionierung. In: Ruloff, Dieter (Hg.): China und Indien – Supermächte des 21. Jahrhunderts? Zürich 2006. S. 35-36 (Künftig: Schürer: Chinesische und indische Neupositionierung)

V) Die bestehenden Widerstände

b) Neue Akteure, eine veränderte Weltordnung und die weitreichenden Konsequenzen

Der Aufstieg Indiens und der von dieser Bewegung zeitgleich bedingte Abstieg Europas bewirken verschiedene Konsequenzen. Die indische Dynamik trägt zur nachhaltigen Veränderung der bisherigen Ordnung der internationalen Beziehungen bei. Ferner sind die Beziehungen zwischen Indien und der EU derzeit von einer gewissen, wenn auch unterschwellig dominanz durch die europäische Seite gekennzeichnet, die mit finanziellen Aufwendungen den indischen Entwicklungsprozess unterstützt. Diese Ausgangslage verschiebt sich allerdings allmählich vor dem Hintergrund des indischen Wirtschaftswachstums. Zuletzt verschärft die beschleunigte Integration Indiens in die Weltwirtschaft auch die Konkurrenzsituation um Marktanteile im Land, wie auch Indien selbst zunehmend als Wettbewerber auftritt.

Auf dem Weg zu einer multipolaren Weltordnung?

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben das internationale System seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion maßgeblich alleine dominiert und üben bis heute, auf Basis ihrer militärischen Überlegenheit, eine hegemonische Stellung aus. Dieser Führungsanspruch verliert jedoch mit Blick auf den aufstrebenden asiatischen Kontinent zunehmend an Geltung. Die USA – und gleiches gilt für die EU – büßen ihre Relevanz nicht zwingend infolge eigener Schwäche oder inneren Verfalls ein, sondern weil andere Staaten emporstreben.⁶⁸⁸ Um die sich neu entfaltende Machtverteilung zu beschreiben, wurden verschiedene Bezeichnungen verwendet: zum Beispiel „uni-multipolar structure“ (Samuel Huntington), „nonpolarity“ (Richard Haass), „interpolarity“ (Giovanni Grevi) oder „asymmetrical multipolarity“ (Thomas Renard). Allen diesen Erklärungsansätzen ist gemeinsam, dass sie von einer Struktur ausgehen, in welcher eine unbestimmte Anzahl von Akteuren mit unterschiedlicher Gestaltungskraft das internationale System steuert.⁶⁸⁹

⁶⁸⁸ Renard: BRIC in the world. S. 16

⁶⁸⁹ Renard: BRIC in the world. S. 17-18

V) Die bestehenden Widerstände

Gewöhnlich wird Indien neben den Vereinigten Staaten, China, Russland, Brasilien und der EU als solch ein Akteur mit globalpolitischen Ambitionen genannt.⁶⁹⁰ Zur zukünftigen Haltung Indiens in dieser Mächtekonstellation werden verschiedene Standpunkte vertreten. Indien könnte zur Betonung der eigenen Geltung bestrebt sein, ein enges Bündnis mit den Vereinigten Staaten zu suchen. Anderen Einschätzungen zufolge sollte vielmehr das Ziel einer Koalition mit anderen aufstrebenden Ländern verfolgt werden, um die jetzige anachronistische Weltordnung, charakterisiert durch die Zusammensetzung des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen, inhaltlich wie auch institutionell umzugestalten. Der lose Zusammenschluss Indiens mit Brasilien und Südafrika im Rahmen unregelmäßiger Treffen – das Kürzel IBSA steht für diese Staatengruppe – zeugt vom Willen, dem Süden mehr Mitspracherechte in den internationalen Beziehungen zu sichern. Zuletzt bewerten Kommentatoren Indien als zögerliche Großmacht, die, in sich gekehrt, nur in begrenztem Maße internationalen Einfluss ausüben wird.⁶⁹¹

Welche Form die strategische Positionierung Indiens auch annehmen wird, das internationale System wird sich den neuen Gegebenheiten anpassen und den aufsteigenden Staat mit mehr Bestimmtheit berücksichtigen müssen. Aus Sicht vieler Schwellenländer repräsentieren die meisten internationalen Organisationen weiterhin in überproportionaler Weise die Interessen der etablierten westlichen Mächte. Die Fähigkeit der internationalen Organisationen, den neuen Schlüsselakteuren mehr Bedeutung in Form erweiterter Mitspracherechte und höherer Stimmenteile einzuräumen, wird über die zukünftige Relevanz dieser Institutionen selbst entscheiden. Wird eine intensivere Partizipation verweigert, so werden Entscheidungen zukünftig vermehrt innerhalb von informellen Gesprächsforen, die über deutlich mehr Flexibilität verfügen, getroffen.⁶⁹² Der Internationale Währungsfonds (IWF) hat in Anbetracht der

⁶⁹⁰ Telò, Mario: EU's Role in the World – Multilateralism, Bilateralism, and Interregionalism. In: Seidelmann, Reimund u.a (Hg.): Asia and Europe – Dynamics of Inter- and Intra-Regional Dialogues. Baden-Baden 2009. S. 95 (Künftig: Telò: EU's Role in the World)

⁶⁹¹ Bava: Emerging World. S. 6

⁶⁹² Renard: BRIC in the world. S. 19-20

V) Die bestehenden Widerstände

indischen Wirtschaftsleistung kürzlich die Stimmgewichtung des Landes auf 2,6 Prozent angehoben.⁶⁹³

Der Faktor Zeit zugunsten Indiens und zum Nachteil der EU

Durch den Wandel der globalen Mächtekonstellation erfahren auch die indisch-europäischen Beziehungen einen Einschnitt. Die Zusammenführung der europäischen mit der indischen Entwicklungslinie erzeugt einen klaren Gegensatz: Während die EU einen schleichenden, aber stetigen Bedeutungsverlust hinnehmen muss, avanciert Indien zu einer kommenden Großmacht. Die EU wird in Antizipation der zukünftigen Statur Indiens mehr und mehr bestrebt sein, einen präferentiellen Kontakt zu dem asiatischen Land zu unterhalten. Die Aufnahme von Gesprächen für ein Freihandelsabkommen unterlegt bereits dieses Denkmuster. Die aus heutiger Sicht zweitrangige Position Indiens für die europäische Wirtschaft rechtfertigt sicherlich nur bedingt die mit großem Ehrgeiz und starkem administrativen Aufwand betriebenen Verhandlungen. Erstrebenswert erscheint ein solches Abkommen aber vor dem Hintergrund des rasanten indischen Wachstums und der Möglichkeit, sich bereits frühzeitig auf dem indischen Markt bewegen und festzusetzen zu können.

Europa hingegen büßt in der indischen Perspektive an Bedeutsamkeit und Ansehen ein. Die EU kann zwar weiterhin auf ihre ökonomische Stellung als erstem Handelspartner Indiens verweisen, doch schmilzt der Vorsprung auf China und andere asiatische Länder bedenklich schnell. Obwohl der wirtschaftliche Austausch mit der EU für Indien eine weitaus größere Bedeutung einnimmt als umgekehrt, verschiebt sich der Schwerpunkt innerhalb der Partnerschaft zugunsten Indiens.⁶⁹⁴ In politischer und militärischer Hinsicht kommt der EU in den indischen Planspielen keine Priorität zu und es ist nicht zu erwarten, dass sich dies in den kommenden Jahren ändert. Es zeugt gar von einer gewissen Ironie, dass zu dem Zeitpunkt, da die EU die Tragweite des indischen Aufstiegs

⁶⁹³ Boquérat: Frankreichs Interesse für Indien. S. 7

⁶⁹⁴ Siehe Tabelle 9

V) Die bestehenden Widerstände

für die gegenseitigen Beziehungen entdeckt, das indische Interesse an einer engen Verbindung mit Europa nachlässt.

Diese gegensätzlichen Tendenzen bestimmen ebenfalls die Beziehungen zwischen Indien und den Mitgliedsstaaten der EU. Hatten die meisten Mitgliedsländer über Jahrzehnte dem südasiatischen Raum nur wenig Aufmerksamkeit entgegengebracht, so sind sie nun bestrebt, umfassende Kontakte zu Indien zu knüpfen. Diese breite Welle der Aufmerksamkeit sichert Indien einen doppelten Vorteil: Einerseits kann das Land bei der Wahl seiner Partner in selektiver Weise vorgehen und andererseits kann es mit Verweis auf die sich bietenden Alternativen eigene Vorstellungen leichter durchsetzen. Die Staaten der EU werden somit immer stärker in die Rolle von Bittstellern gedrängt, denen Indien die eigenen Konditionen auferlegen kann.⁶⁹⁵ Angesichts dieser Realität sollten die europäischen Regierungen bemüht sein, gegenüber Indien als einheitlicher Block aufzutreten. Die indische Dynamik kann von einzelnen europäischen Ländern nicht im Alleingang erfasst, sondern muss im Kollektiv eingefangen werden.⁶⁹⁶

„The India-EU relationship is not based on any specific short-term or immediate exigency, but on long-term interests in which both sides seek to widen and deepen mutual cooperation on a broad range of issues.“⁶⁹⁷ Der Blick auf die geschichtliche Evolution der bilateralen Zusammenarbeit stützt den Befund einer auf Dauer ausgerichteten Perspektive. Obwohl die Aufnahme diplomatischer Beziehungen in die frühen 1960er Jahre zurückreicht, wurden signifikante Ergebnisse erst mit der Institutionalisierung der Partnerschaft in den letzten 15 Jahren bewirkt. Der fragile Charakter der EU in auswärtigen Angelegenheiten sowie auch die traditionelle außenpolitische Schwerfälligkeit und auf Distanz bedachte Diplomatie Indiens verzögern eine schnellere Vertiefung der Relationen. Signifikante Ergebnisse der Annäherung in der politischen Sphäre sind demnach kurzfristig nicht zu erwarten.

⁶⁹⁵ Boquérat: Frankreichs Interesse für Indien. S. 10

⁶⁹⁶ Voll: Globale asiatische Großmacht. S. 295

⁶⁹⁷ Jain: Parameters and Potential. S. 80

V) Die bestehenden Widerstände

Nach Aussagen eines Diplomaten des EAD besteht von beiden Seiten der grundsätzliche Wille zu einer engeren politischen Bindung. Grundvoraussetzung für eine effektive Kooperation sei ein hohes Maß an gegenseitiger Kenntnis über Strukturen, Interessen und Ziele. Ein solcher Zustand sei aber bisher nicht erreicht und überhaupt ein auf Dauer angelegter Prozess, der viele Konsultationen auf Ebene der Politik und Verwaltungen sowie vertrauensbildende Maßnahmen erfordere. Als eine erste praktische Herausforderung erweise sich die Zusammenführung von Verwaltungseinheiten und Personen mit ähnlicher Aufgabenkompetenz. Ferner müssten die neuen und erweiterten Strukturen der GASP von den indischen Behörden erst gänzlich wahrgenommen werden. Zugleich hätten die Europäer noch kein vollumfassendes Bild der indischen Auffassung der internationalen Politik.⁶⁹⁸

Es entspricht der Logik praktischer Politikgestaltung, dass eine profunde Annäherung lediglich als langfristiges Ziel verfolgt werden kann, doch wirft diese Situation für die EU ein grundlegendes Problem auf. Da die europäische Seite relativ an Stärke verliert und Indien mit der Zeit an Einfluss und Macht gewinnt, ist zu erwarten, dass Indien zukünftig ein stärkeres Gewicht in der gemeinsamen Partnerschaft ausüben wird. Die bisherige Komposition der Zusammenarbeit zwischen dem hochentwickelten Europa einerseits und dem Drittweltland Indien andererseits wird zunehmend an Kontrast verlieren. Inhaltliche Akzente werden sich verschieben und die Komponente der finanziellen Unterstützung durch die europäische Seite – durch Entwicklungshilfe, die Gewährung von präferentiellen Importkonditionen oder der Bereitstellung von Forschungsgeldern – wird weniger Raum in den Gesprächen einnehmen. Folglich wird die EU ihre Stellung als Geber, Förderer und Initiator sukzessive einbüßen – der indisch-europäische Austausch wird sich künftig stärker am Maßstab eines Dialogs unter Gleichen orientieren.

⁶⁹⁸ Gespräch mit einem Beamten des EAD – Referat für Indien

Eine doppelte Wettbewerbssituation: die Konkurrenz um die Gunst Indiens und die Furcht vor einer asiatischen Dominanz

Da sich die Vorzeichen in den Beziehungen allmählich zugunsten von Indien verrücken, sollte die EU, in strategischer Weitsicht, stärker noch als bisher aktiv an einer sichtbaren Verbesserung der Kooperation arbeiten. Ziel der Europäer müsste es sein, Indien als wirklichen strategischen Verbündeten bei der Umsetzung der eigenen globalen Ambitionen zu werben.⁶⁹⁹ Ein solches Vorhaben erscheint in der praktischen Umsetzung jedoch fraglich und unbestimmt. Denn die EU steht in Konkurrenz zu anderen Akteuren, die ebenfalls um Einfluss in Indien buhlen und am wirtschaftlichen Aufschwung des Landes teilhaben wollen. Alleine im zweiten Halbjahr 2010 haben alle fünf ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen, vertreten durch ihre wichtigsten politischen Repräsentanten, Indien besucht. Während ihrer Aufenthalte haben sowohl Barack Obama als auch Nicolas Sarkozy beteuert, das indische Gesuch um Aufnahme in den Weltsicherheitsrat effektiv unterstützen zu wollen.⁷⁰⁰

Die europäischen Bemühungen auf diesem Subkontinent stoßen vor allem auf die US-amerikanischen und chinesischen Ambitionen. Wichtigste Anliegen dieser beiden Mächte sind die Sicherung eines favorablen Marktzuganges, das Erwirken günstiger Handelskonditionen sowie politische Einflussnahme in der strategisch bedeutsamen Region Süd- und Zentralasiens. Die EU selbst versperrt sich derartigen realpolitischen Intentionen nicht und drängt im Rahmen der strategischen Partnerschaft ebenfalls auf konkrete Ergebnisse. Indien seinerseits versteht es, den bestehenden Wettbewerb der verschiedenen Akteure zum eigenen Vorteil auszulegen. „India’s approach is to use the EU’s competitive reaction to the US in its favour – Indian priorities being to gain scientific collaboration and ensure some freedom of labour movement.“⁷⁰¹

⁶⁹⁹ Rogers: *New Geography of European Power*. S. 22

⁷⁰⁰ Boquérat: *Frankreichs Interesse für Indien*. S. 6

⁷⁰¹ Kumar: *Indian as a Foreign Policy Actor*. S. 251-252

V) Die bestehenden Widerstände

Allerdings besteht nicht nur eine Rivalität um den indischen Zukunftsmarkt, sondern ebenfalls ein wirtschaftlicher Wettbewerb mit Indien selbst. Heute „werden die wirtschaftlich so erfolgreichen Länder Asiens im Westen zunehmend als Bedrohung der hergebrachten westlichen Führungsrolle in der Welt wahrgenommen“.⁷⁰² Über Jahrzehnte hinweg haben die westlichen Staaten die Öffnung von Grenzen und Märkten propagiert und den Nutzen einer globalisierten Welt verteidigt, während viele Entwicklungsländer diese Prozesse als neue Form des Kolonialismus betrachteten. Heute wiederum mehren sich die Stimmen in Europa und Nordamerika, die in der Globalisierung eine Gefahr für den eigenen Wohlstand und die eigenen Perspektiven sehen. Der Aufstieg Indiens und Chinas schürt in Europa Ängste vor einem ökonomischen und politischen Geltungsverlust, wie Meinungsumfragen der letzten Jahre verdeutlichen.⁷⁰³

In die kompetitive Dienstleistungsbranche Indiens, mit Schwerpunkt im Bereich der Informationstechnologie, fließen vermehrt ausländische Investitionen, um einerseits das Potential des dortigen Marktes voll ausnutzen zu können und andererseits mobile Serviceleistungen aus den westlichen Staaten in das günstigere Südasien zu verlagern.⁷⁰⁴ Steigende Lohnkosten, umfangreiche Sozialgesetzgebungen und Umwelt- wie Sicherheitsauflagen haben in Westeuropa eine sukzessive Abwanderung der industriellen Fertigung bewirkt. Neben China profitiert auch Indien von diesen Arbeitsplatzbewegungen.⁷⁰⁵ Dem verschärften Wettbewerb sind nicht nur Arbeitnehmer ausgesetzt, sondern ebenfalls die Unternehmen selbst. Indische Automobilkonzerne treten beispielsweise immer selbstbewusster auf und sind ihrerseits bestrebt, auch in westlichen Ländern Marktanteile zu erobern. So hat Tata Motors ein Auto entwickelt, das auf dem indischen Markt lediglich 2.500 US-Dollar kostet und

⁷⁰² Coulmas, Florian u. Stalpers, Judith: Das neue Asien – Ein Kontinent findet zu sich selbst. Frankfurt am Main 1998. S. 135 (Künftig: Coulmas: Das neue Asien)

⁷⁰³ Jain: Europe and the Rise of China and India. S. 278

⁷⁰⁴ Jain: Europe and the Rise of China and India. S. 279

⁷⁰⁵ Bava: India-EU Relations. S. 244

das als modifizierte Version mittelfristig auch für den Export bestimmt ist.⁷⁰⁶

c) Fallbeispiel: Die Verhandlungen innerhalb der WTO

Die oben gezeichneten konträren Entwicklungslinien zwischen Indien und der EU und die sich daraus ableitenden Konsequenzen sollen folgend anhand eines konkreten Falls untersucht werden. Im Rahmen der Verhandlungen der WTO zeigt sich, dass die EU künftig stärker auf die Belange des wiedererstarkten Indiens eingehen muss. Bis in die 1990er Jahre hinein bestimmten die Vereinigten Staaten und die EU aufgrund ihrer ökonomischen Bedeutung maßgeblich die Inhalte und den Ausgang von internationalen Handelsvereinbarungen. Seit der Gründung der WTO sowie dem ökonomischen Aufstieg verschiedener Schwellenländer hat sich jedoch die einseitige Gewichtung in den Verhandlungen verschoben. „The World Trade Organization has ceased to be a tango where the United States and the European Union played a decisive role in both agenda-setting and rule-making.“⁷⁰⁷

Die veränderte Kräftekonstellation, in der nun mehr Staaten Entscheidungen steuern können, hat zwar die internationale Legitimation der WTO gestärkt, jedoch zugleich die Wahrscheinlichkeit eines erfolgreichen Abschlusses von Verhandlungen gemindert. Die allzu häufig gegensätzlichen Ziele der Hauptakteure verhindern bekanntlich die Findung eines Kompromisses und blockieren die seit 2001 laufende Doha-Runde.⁷⁰⁸ Bereits in der Vergangenheit hatte Indien die traditionelle Rolle als Vertreter der Anliegen der Entwicklungsländer eingenommen und die Forderung nach stärkerer Berücksichtigung der armen Staaten vorgebracht. In den ersten GATT-Runden konnte das Land jedoch nur wenig Einfluss ausüben, was zum einen auf das geringe Handelsvolu-

⁷⁰⁶ Goldstein, Andrea: The Internationalization of Indian Companies – The Case of Tata. In: CASI Working Paper Series. Nummer 08-02. Januar 2008. S. 26

⁷⁰⁷ Jain: Europe and the Rise of China and India. S. 282

⁷⁰⁸ Bretherton: EU as a Global Actor. S. 85

V) Die bestehenden Widerstände

men der indischen Wirtschaft zurückzuführen war und sich zum anderen mit der von Indien praktizierten Abschottung der Weltmärkte erklärt.⁷⁰⁹

In der aktuellen Runde verfolgt Indien erneut offensive Ziele – und diesmal mit mehr Erfolg. Zusammen mit Brasilien und anderen Ländern des Südens wird die Forderung nach einer drastischen Reduzierung von Agrarsubventionen innerhalb der EU und den Vereinigten Staaten erhoben. Ebenfalls werden sowohl die strikte Anwendung von Patentrechten für Arzneimittel als auch die Aufnahme von Arbeits- und Umweltstandards in die Vertragsdokumente abgelehnt.⁷¹⁰ Als großer Erfolg gegen die bisherige Dominanz Europas und Nordamerikas wurde die Ablehnung der sogenannten **Singapore issues** durch eine Koalition aus 98 Entwicklungsländern gewertet. In den vier Themenbereichen Investment, Wettbewerbspolitik, Handelserleichterungen und Transparenz in öffentlichen Ausschreibungen, die von den Industriestaaten in die Verhandlungen eingebracht wurden, sahen die ärmeren Staaten ein Instrument zur Benachteiligung ihrer Stellung im internationalen Handel.⁷¹¹

Indien tritt heute selbstbewusst auf und kann Allianzen zur Durchsetzung seiner Interessen bilden. „Now that India is in a stronger geopolitical position that it was a decade ago, in the early stages of the WTO, and having established a strong leadership on the WTO platform, it has the opportunity to direct trade in a way that supports its poverty reduction goals.“⁷¹² Die indische Haltung, in vielen Fällen inkompatibel mit den europäischen Positionen, der offen reklamierte Führungsanspruch und der herausfordernde Ton werden in Brüsseler Kreisen mit Zurückhaltung aufgenommen. Europäische Verhandlungsführer bevorzugen in der Regel chinesische Amtskollegen, da diese diskret und defensiv auf-

⁷⁰⁹ Chanda, Rupa: (Relations with) World Trade Organization. In: Wolpert, Stanley (Hg.): Encyclopedia of India. Volume 4, S-Z. Detroit 2006. S. 245 (Künftig: Chanda: World Trade Organization)

⁷¹⁰ Chanda: World Trade Organization. S. 247-248

⁷¹¹ Jha, Birendra Kumar: WTO and India – Opportunities and Challenges. In: Singh, Ravishankar Kumar u.a. (Hg.): WTO and India – Challenges and Opportunities. Delhi 2008. S. 65

⁷¹² Mehta, Pradeep S.: Shifting Streams: India, the Environment and the WTO. In: Karmakar, Suprana u.a. (Hg.): India's Liberalisation Experience – Hostage of the WTO? Neu-Delhi 2007. S. 393

V) Die bestehenden Widerstände

treten und nur wenige Ambitionen besitzen, sich als Meinungsmacher zu profilieren.⁷¹³ Von Peter Mandelson, dem ehemaligen EU-Kommissar für Handel, sind in diesem Zusammenhang folgende Worte überliefert: „The greatest challenge is to have a Chinese negotiator to start talking and an Indian negotiator to stop talking“.⁷¹⁴

⁷¹³ Jain: Europe and the Rise of China and India. S. 282

⁷¹⁴ Jain: Europe and the Rise of China and India. S. 282

V) Die bestehenden Widerstände

3) Mangelnde Wahrnehmung: Informationsdefizit versus Gleichgültigkeit

Bereits die Affinität ihrer politischen Systeme eint Indien und Europa. Demokratische Strukturen, freiheitlicher Wertekanon und Pluralismus bilden unumstößliche Prinzipien beider Gesellschaftsordnungen. Auf Basis dieser Wesensverwandtschaft unterstützt der Gemeinsame Aktionsplan eine Annäherung zwischen den Menschen und Kulturen durch eine Vielzahl an Maßnahmen, mit dem Ziel, die gegenseitige Wahrnehmung und Sichtbarkeit zu steigern und zu festigen.⁷¹⁵ Obwohl beide Seiten um einen engen kulturellen Dialog und Austausch bemüht sind, bestehen nur wenige zivilgesellschaftliche Verbindungen, was letztendlich in einem geringen Kommunikationsfluss, verschobenen Perzeptionen und einem spürbaren Desinteresse resultiert. „Though India and Europe have known each other for over 400 years, there continues to be a wide gap between peoples partly as a result of mutual indifference and an information deficit [...]“⁷¹⁶

Wie das vorherige Kapitel gezeigt hat, wird Indien von einer anhaltenden Dynamik erfasst, während Europa um den Erhalt des **Status quo** bemüht ist. Diese Entwicklungen spiegeln sich zweifelsohne auch in den gegenseitigen Wahrnehmungen wider und finden Eingang in die Haltung, die gegenüber dem jeweils anderen eingenommen wird. Das heutige Indien provoziert in Europa zumindest zwei voneinander abweichende Reaktionen: Die Wertschätzung des rapiden Wirtschaftswachstums kontrastiert mit dem Bewusstsein über den Entwicklungsrückstand des Landes. Wenn Indien noch vielfach unbekannte Facetten bietet und zahlreiche negative Empfindungen und überholte Vorurteile fortbestehen, so scheint dennoch sicher, dass Südasien immer stärker in den Blickwinkel Europas rückt. In Indien selbst führt das Wissen um die eigene Aufwärtsentwicklung zu einem aufblühenden Nationalbewusstsein. Europa wird in der allgemeinen indischen Wahrnehmung hinge-

⁷¹⁵ Rat der EU: Joint Action Plan. S. 7-10

⁷¹⁶ Jain: Building a Strategic Partnership (2006). S. 90

V) Die bestehenden Widerstände

gen als dekadenter Kontinent befunden, dem angesichts chronischer Schwäche im auswärtigen Handeln keine Großmachtstellung vorbehalten ist.

a) Die Perzeption Indiens in Europa zwischen Überheblichkeit und wachsendem Interesse

Europäische Unternehmen entdecken Indien zunehmend als Absatzmarkt, als Produktionsstätte und als Standort für die Auslagerung von Serviceleistungen. Im umgekehrten Fall werden indische Investitionen in Europa weiterhin von einer gewissen Skepsis begleitet, die gar in Ablehnung ausschlagen kann, wie der Fall der Übernahme des europäischen Stahlproduzenten Arcelor durch den indischen Konzern Mittal Steel verdeutlichte. Eine im Januar 2006 eingegangene Offerte zum Kauf von Arcelor wurde von der Geschäftsleitung des europäischen Unternehmens mit Vehemenz zurückgewiesen, obwohl ökonomische Argumente durchaus für eine positive Beurteilung sprachen. Der heftige Widerstand von Arcelor sollte sicherlich den Übernahmepreis steigern, zugleich wurde jedoch auf europäischer Seite ein offensichtliches Unbehagen deutlich. Die gewohnte Hierarchie einer von Europa ausgehenden Expansion wurde umgekehrt: nicht das europäische, sondern das indische Unternehmen agierte aus dominanter Stellung.⁷¹⁷

Nach zähen Verhandlungen konnte Arcelor schließlich für 32,5 Milliarden US-Dollar, anstatt der ursprünglich gebotenen 22 Milliarden US-Dollar, in den Mittal-Konzern eingegliedert werden.⁷¹⁸ Dieses Beispiel ist in dreierlei Hinsicht von Interesse. Erstens standen nicht rein wirtschaftliche Beweggründe im Vordergrund der Absage, sondern ebenfalls der Umstand, dass sich ein aus europäischer Sicht schwerlich annehmbarer Paradigmenwechsel vollzog. Zweitens wurde die Kontroverse intensiv vonseiten der Medien begleitet. In der indischen Presse wur-

⁷¹⁷ Aziz Wülbers, Shazia: Identity Configurations in Indian-Europe Relations. In: Aziz Wülbers, Shazia (Hg.): EU India relations – a critique. Neu-Delhi 2008. S. 130 (Künftig: Aziz Wülbers: Identity Configurations)

⁷¹⁸ Aziz Wülbers: Identity Configurations. S. 130-131

V) Die bestehenden Widerstände

de dabei der öffentliche Vorwurf einer von rassistischen Motiven getragenen Ablehnung formuliert.⁷¹⁹ Drittens wurde die geglückte Übernahme in Indien als nationaler Erfolg gefeiert, der die neue wirtschaftliche Potenz des Landes unter Beweis stelle.⁷²⁰ Aus der Mittal-Affäre erschließt sich, dass das Verhältnis zu Indien in Europa immer noch von historisch bedingten Reflexen geleitet ist. Erst schrittweise vollzieht sich ein Sinneswandel, der dem modernen, vom wirtschaftlichen Elan getragenen Indien gerechter wird.

Kultureller Zwiespalt, Überlegenheitsdenken und koloniale Mentalität

In der europäischen Geisteswelt der letzten Jahrhunderte bewegte sich die Vorstellung Asiens zwischen romantischer Verklärung und kritischer Herablassung. Deutsche Dichter und Denker des 19. Jahrhunderts entdeckten in der asiatischen Philosophie und fernöstlichen Weisheit eine Quelle der Inspiration für ihr eigenes schriftstellerisches Werk. Mit der Übersetzung großer indischer wie chinesischer Werke zu Ende des 18. Jahrhunderts setzte in Europa eine Welle der Begeisterung für die kulturellen Errungenschaften Asiens ein, die auch Goethe, Herder und Schopenhauer erfasste.⁷²¹ Auf den indischen Subkontinent fiel dabei stets besondere Aufmerksamkeit. Beflügelt durch die Romantisierung der britischen Kolonialzeit, die in zahlreichen damals zeittypischen Veröffentlichungen zum Ausdruck kommt, überwiegt bis heute eine grundsätzlich positive Perzeption der indischen Zivilisation und Kultur in Europa und den westlichen Staaten.⁷²²

Die Anerkennung geistiger und zivilisatorischer Größe befindet sich in scharfem Widerspruch zur kritischen Beurteilung der politischen Traditionen und der asiatischen Gesellschaftsordnungen. Altgriechische

⁷¹⁹ Aziz Wülbers: Identity Configurations. S. 132-134

⁷²⁰ Kamdar, Mira: Planet India – L'ascension turbulente d'un géant démocratique. o.O. 2008. S. 32

⁷²¹ Scharlau, Wilfried: Konflikt der Kulturen oder die Asiatisierung Asiens. In: Stahl, Sabine u. Mihr, Ulrich (Hg.): Die Krallen der Tiger und Drachen – Wirtschaftsboom und Selbstbewusstsein in Asien. München 1995. S. 275-276

⁷²² Mahbubani, Kishore: Die Rückkehr Asiens – Das Ende der westlichen Dominanz. Berlin 2008. S. 181 (Künftig: Mahbubani: Die Rückkehr Asiens)

V) Die bestehenden Widerstände

Autoren sahen in den Asiaten unfreie Wesen, die ihr Leben mit unterwürfigem Verhalten freiwillig in die Hände von Despoten gaben und sich somit maßgeblich von den freiheitlich denkenden Griechen unterschieden. Das Bild des devoten Asiaten formt bis in unsere Tage, in abgeschwächter Form, ein gängiges Muster, um das Bestehen von autokratischen Systemen auf diesem Erdteil zu erklären.⁷²³ Für Indien kann diese Beurteilung nur eingeschränkt gelten, da die demokratische Staatsform seit der Erlangung der Unabhängigkeit Bestand hat. Dennoch besitzt Indien mit dem Kastensystem ein anachronistisches – wenn auch mittlerweile gesetzlich verbotenes – Erbe, das in der westlichen Welt auf Unverständnis, Ablehnung und Kritik stößt.⁷²⁴

Diese ambivalente Sichtweise prägt bis heute die Wahrnehmung Indiens in Europa als mystischem, nichtmateriellem und idealisiertem Raum, der vorwiegend mit weichen Metaphern – Indien als Frau oder das träumerische Indien – assoziiert wird. Das Land scheint sich in der Zeit verloren zu haben, wie auch die archaische Gesellschaftsstruktur des Kastensystems als Relikt einer überholten Vergangenheit gewertet wird. Über Jahrhunderte wurde Indien hauptsächlich mithilfe der Religion, des Übernatürlichen und der Spiritualität erklärt und als Gegensatz zum aufgeklärten und technisch fortschrittlichen Europa gedeutet.⁷²⁵ „Consequently, for a long time, European identity was constructed on the basis of a strong superiority complex, regarding Europeans as rational and scientific and the ‘others‘ including Indians, as irrational and imaginative.“⁷²⁶

Zwar hat sich mit dem Verfall der Vormachtstellung Europas in der Welt die Perzeption der eigenen politischen und gesellschaftlichen Dominanz abgeschwächt, doch wird den Europäern weiterhin eine euro-

⁷²³ Roetz, Heiner: European and Asian Values. In: Seidelmann, Reimund u.a (Hg.): Asia and Europe – Dynamics of Inter- and Intra-Regional Dialogues. Baden-Baden 2009. S. 166-167

⁷²⁴ Hahn, Walter: The Platform „Dalit Solidarity in Germany“ (DSiD) – Activities and Internet. Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): Rising India – Europe’s Partner? Berlin 2006. S. 721-723

⁷²⁵ Aziz Wülbers: Identity Configurations. S. 129

⁷²⁶ Aziz Wülbers: Identity Configurations. S. 129

V) Die bestehenden Widerstände

zentrische und überhebliche Wahrnehmung der globalen Geschehnisse attestiert. Asiatische Kommentatoren bemerken bei westlichen Politikern und Medien ein reflexartiges Sentiment, wonach die Probleme dieser Welt von den „Anderen“ verursacht würden und anschließend vom Westen erkannt und gelöst werden müssten.⁷²⁷ Die Empfindung einer solchen Überlegenheit wird aus Sicht vieler Asiaten in der offensiven Propagierung des sozialen und politischen Modells Europas deutlich. Im Rahmen des Dialogs mit der SAARC hat die EU wiederholt auf den Referenzcharakter des europäischen Einigungsprozesses hingewiesen. Zwar sei die politische Integration derzeit keine realistische Option für das zerstrittene Südasien, doch könne das Beispiel der EU als Muster für verstärkte Interaktion dienen.⁷²⁸

In verschiedenen Strategiedokumenten bietet die EU Unterstützung bei der Umsetzung von Reformprozessen in Indien an. Dieses Angebot wird vielfach kritisch bewertet und als Exzess einer in Europa fortlebenden zivilisatorischen Berufung verstanden, die Welt nach europäischem Maßstab zu formen.⁷²⁹ A.N. Ram, ein früherer indischer Spitzendiplomat und Botschafter bei der EU in den Jahren 1994-95, kritisiert die bestehende Haltung und gönnerhafte Mentalität vieler europäischer Politiker und Beamter, die weiterhin der Denkweise der 1950er und 1960er Jahre verhaftet seien. Von europäischer Seite bestehe weiterhin das Verständnis eigener Superiorität, ein Standpunkt, der einer Kooperation auf Augenhöhe zuwiderlaufe. Eine wirklich nachhaltige Partnerschaft könne erst dann entstehen, wenn sich die europäische Perception stärker dem veränderten Entwicklungsstand Indiens angepasst habe.⁷³⁰

⁷²⁷ Mahbubani: Die Rückkehr Asiens. S. 191

⁷²⁸ Jain, Rajendra K.: The European Union and Regional Cooperation in South Asia. In: Aziz Wülbers, Shazia (Hg.): EU India relations – a critique. Neu-Delhi 2008. S. 95

⁷²⁹ Kavalski: Venus and the Pourcine. S. 73

⁷³⁰ Ram, A.N.: Change the Mindsets. In: Khosla, I. P. (Hg.): India and the New Europe. Neu-Delhi 2004. S. 88

Bestehendes Informationsdefizit und joviale Gesten

Ungeachtet der wachsenden Auseinandersetzung mit dem Aufstieg Indiens in Wirtschaft, Politik und Presse, besitzt das Land weiterhin ein relativ geringes Echo in der öffentlichen Diskussion. In Deutschland rückt Indien während Staatsbesuchen oder punktueller Ereignisse – Indien war wiederholt Partnerland bei Buch- oder Elektronikmessen – in den Vordergrund. Auch hatten verschiedene wissenschaftliche wie journalistische Publikationen der letzten Jahre die aufstrebende indische Nation und deren zukünftigen Platz im internationalen System zum Gegenstand. In Bezug auf den chinesischen Nachbarn, der den Großteil der politischen und medialen Aufmerksamkeit für den asiatischen Kontinent bindet, scheint das Interesse an Indien jedoch begrenzt. Folglich müssen die volle Bedeutung des indischen Modernisierungsprozesses und die damit einhergehenden Konsequenzen für Deutschland und Europa erst noch entdeckt werden.⁷³¹

Die diffizile Erfassung Indiens erklärt sich in erster Linie aus dem doppeldeutigen Charakter des Landes, in dem frappierende Gegensätze wie in kaum einer anderen Region offen zutage treten: „Bei diesem riesigen Land handelt es sich also um einen Subkontinent voller Widersprüche.“⁷³² Im Zuge der jüngsten Umwälzungen konnten zwar technologische Erfolge erzielt werden, wie die Atombombentests und die Entsendung von Satelliten in das Weltall vorgeführt haben, doch arbeitet die Landbevölkerung zugleich meist noch mit längst überholten Anbaumethoden und Geräten. Ebenso stehen den Hunderttausenden von Ingenieuren und Programmierern, die jährlich dem indischen Bildungssystem entspringen, ein gewaltiges Heer von Armen und Analphabeten gegenüber.⁷³³ Diese zwei parallel existierenden Welten, deren Zusam-

⁷³¹ Harth, Thilo: Indien – Entwicklungsland und Weltmacht. Ein WebQuest zum Subkontinent der Gegensätze. In: Wichard Woyke (Hg.): Indien. Politische Bildung – Beiträge zur wissenschaftlichen Grundlegung und zur Unterrichtspraxis. Schwalbach/Ts. 1/2008. S. 102-103

⁷³² Woyke, Wichard: Indien – eine aufstrebende Weltmacht voller Widersprüche. In: Wichard Woyke (Hg.): Indien. Politische Bildung – Beiträge zur wissenschaftlichen Grundlegung und zur Unterrichtspraxis. Schwalbach/Ts. 1/2008. S. 5 (Künftig: Woyke: Aufstrebende Weltmacht voller Widersprüche)

⁷³³ Woyke: Aufstrebende Weltmacht voller Widersprüche. S. 5

V) Die bestehenden Widerstände

menführung eine immense Herausforderung darstellt, erschweren eine schnelle und einfache Einschätzung der indischen Wirklichkeit.

Beim Gedanken an die größte Demokratie der Welt dominiert in der öffentlichen Wahrnehmung des Westens für gewöhnlich der Eindruck von Armut, Überbevölkerung, religiösen Konflikten, lokalen Aufständen, Terroranschlägen, Seuchen und Naturkatastrophen. Die Berichterstattung europäischer Medien verstärkt diesen Effekt, da bei Rückgriff auf gängige Klischees häufig auf das exotische und traditionelle Indien verwiesen wird, weniger jedoch die Leistungen und Fortschritte der Reformpolitik Beachtung finden. Die negativen Perzeptionen bauen sich folglich nur langsam ab.⁷³⁴ In vielen Investment-Ratgebern wird eingangs auf die Komplexität des Landes sowie auf die falschen Vorstellungen eingegangen, die viele Europäer von Indien besitzen. Die Überschrift des ersten Abschnitts des „Business-Guide Indien“ von Klinger-Paul lautet bezeichnenderweise: „Vergessen Sie alles, was Sie bisher gehört haben – Wir haben kein Bild vom modernen Indien.“⁷³⁵

Angesichts der weiterhin bedrückenden Armut und sozialen Ungleichheit zählt Indien zu den Hauptempfängern europäischer Entwicklungshilfe. In den letzten beiden Länderstrategien der Europäischen Kommission wurden wesentliche Finanzressourcen für Projekte in den Bereichen der Armutsbekämpfung, des Gesundheitswesens und der Bildung veranschlagt. Die Schwerpunktsetzung bei der Vergabe von Geldmitteln kann erstaunen, da entwicklungspolitische Aspekte weiterhin Vorrang vor der Förderung der Eckpunkte der strategischen Partnerschaft besitzen. Die europäische Politik bewegt sich bezüglich der Zusammenarbeit mit Indien weiterhin in der klassischen Dichotomie zwischen Geber und Nehmer. Die indische Regierung selbst hat im Jahr 2003 die Anzahl der Geberstaaten auf einige wenige begrenzt. Die europäische Politik wird sich künftig nach dieser unmissverständlichen Vorgabe richten müssen.⁷³⁶

⁷³⁴ Jain: Challenges and Opportunities. S. 192-193

⁷³⁵ Klinger-Paul: Business-Guide Indien. S. 13

⁷³⁶ Wagner: Beziehungen zwischen Indien und der EU. S. 124-125

V) Die bestehenden Widerstände

Grundsätzlich scheint Europa, vor allem im Vergleich mit den Vereinigten Staaten, wenig offen und anpassungsfähig im Umgang mit fremden Kulturkreisen. Die Unfähigkeit der EU, wirksame Partnerschaften mit anderen Regionen aufzubauen, wird, so kritische Stimmen, auch auf das joviale Auftreten Europas in den auswärtigen Beziehungen zurückgeführt.⁷³⁷ Die kulturellen Unterschiede zwischen Indien und Europa sowie das unzureichende Wissen über Südasien tragen sicherlich zum nicht zufriedenstellenden Stand der gegenseitigen Kooperation bei. „India confronts an image problem in Europe. The dominant image of India still is one of a distant, backward, conflict-ridden, and poverty-stricken country though there are periodic reports of the economic and scientific achievements. The popular attitude is one of indifference towards India. The strongest clichés, it seems, have the longest life.“⁷³⁸

Perzeption im Wandel: Indien rückt zunehmend in den Fokus der Aufmerksamkeit

Die meisten Beobachter sind sich einig, dass der geringe Kenntnisstand über Indien in Europa nicht dem Status dieser kommenden Großmacht entspricht. Ferner wird die nachrangige Rolle, die dem indischen Subkontinent in den Planspielen der GASP zukommt, kritisiert. Dennoch drängt das selbstbewusst auftretende Indien zunehmend in den Fokus europäischer Aufmerksamkeit. Indien wird immer häufiger in einem Atemzug mit China genannt, als den beiden asiatischen Riesen, die die alte, von den westlichen Staaten dominierte Weltordnung restrukturieren. Der Perzeptionswechsel umfasst ebenfalls die Sphäre der Wirtschaft, welche nicht nur einen umsatzstarken Absatzmarkt entdeckt hat, sondern zugleich auch die sich verschärfende Konkurrenzsituation mit indischen Unternehmen fürchtet.⁷³⁹

⁷³⁷ Mahbubani: Die Rückkehr Asiens. S. 287-288

⁷³⁸ Jain: Building a Strategic Partnership (2006). S. 9

⁷³⁹ Racine, Jean-Luc: Le regard qu'on porte sur l'Inde. In: Chemin, Alain u. Gélard, Jean-Pierre (Hg.): L'émergence de la puissance indienne – mythes et réalités. Veröffentlichung zur Konferenz „Le Monde diplomatique – Carrefour de la pensée“ (13. bis 15. März 2009). Rennes 2009. S. 263

V) Die bestehenden Widerstände

Der Wandel der Wahrnehmungen ist sicherlich ein langfristiger und anhaltender Prozess. Bereits heute wird das Land nicht mehr ausschließlich unter dem Gesichtspunkt fortschrittsfeindlicher Gesellschaftsstrukturen – als Land des Kastensystems, der Witwenverbrennungen und Kindesheiraten – gesehen, sondern zunehmend als zukunftsorientierte Volkswirtschaft eingestuft. Die Empfindung über Rückständigkeit und Unterentwicklung wird folglich mehr und mehr von der Auffassung der modernen Facetten des Landes verdrängt.⁷⁴⁰ Es ist mit einer gewissen Ironie verbunden, dass das bisherige Bild Indiens, das einen verarmten Bauern im Kreise seiner Großfamilie zeigt, vom neuen Klischee des jungen und dynamischen Programmierers abgelöst wird, der Europäern den Arbeitsplatz streitig macht. Zwar ist die Vorstellung vom Computerspezialisten genauso wenig geeignet, die indische Realität und Vielschichtigkeit wiederzugeben, doch reflektiert diese Auffassung zumindest die veränderten Vorzeichen der Entwicklung des Landes.⁷⁴¹

Das wachsende Interesse für Indien wird sicherlich auch von weichen, von kulturellen Faktoren getragen. Filme, Musik und kulinarische Spezialitäten des südasiatischen Raumes haben in jüngerer Vergangenheit einen festen Platz im europäischen Kulturprogramm und Freizeitangebot gefunden.⁷⁴² Die bunten und extravaganten Produktionen der Bollywood-Filmstudios konnten auch im Westen große Beachtung und einen festen Stamm an Zuschauern gewinnen. Diese Filme tragen zur romantischen Verklärung Indiens bei, zeigen zugleich aber auch die modernen Facetten des aufstrebenden Landes.⁷⁴³ Zugunsten Indiens spricht ebenfalls die Furcht des Westens vor der Volksrepublik China. Der bevölkerungsreichste Staat der Erde schreckt sowohl durch die Aggressivität seines autokratischen Systems ab als auch durch das häufig als Bedrohung empfundene Wirtschaftswachstum. Indien erweckt,

⁷⁴⁰ Boquérat: Frankreichs Interesse für Indien. S. 10

⁷⁴¹ Cohen, Stephen: India – Emerging Power. Washington 2001. S. 300 (Künftig: Cohen: Emerging Power)

⁷⁴² Cohen: Emerging Power. S. 300

⁷⁴³ Grimaud, Emmanuel: Etre ou ne pas être **filmi** ou la « bollywoodianisation » en chantier. In: Jaffrelot, Christophe (Hg.): L'Inde contemporaine de 1950 à nos jours. Paris 2006. S. 718-719

V) Die bestehenden Widerstände

im Vergleich zu den negativen Empfindungen vieler Europäer gegenüber China, keine beängstigenden Ressentiments.⁷⁴⁴

b) Die Rückkehr der Geschichte: Indiens Blick auf Europa

Mitte der 1990er Jahre beschlossen lokale und regionale Parlamente in Indien die Umbenennung zahlreicher Städte, die ihren Namen einst von den Kolonialherren erhalten oder deren Namen Veränderungen während der Phase europäischer Dominanz erfahren hatten. Aus der Wirtschaftsmetropole „Bombay“ wurde im offiziellen Sprachgebrauch „Mumbai“, aus dem südindischen „Madras“ wurde „Chennai“ und aus „Kalkutta“ wurde „Kolkata“.⁷⁴⁵ Diese Namensänderungen sind im Zusammenhang mit den steigenden Wahlerfolgen der Hindunationalisten der BJP und regionaler Parteien zu sehen und sind symbolischer Ausdruck des Willens, bestehende Überreste des kolonialen, des europäischen Erbes auch aus dem sprachlichen Gebrauch zu verdrängen und durch indische Bezeichnungen zu ersetzen.⁷⁴⁶ Anhand dieses Beispiels wird die Belastung durch die historischen Hinterlassenschaften der Kolonialzeit deutlich; die Namensänderungen demonstrieren zugleich das gewonnene Selbstvertrauen des Landes.

Wiedererwaches Selbstverständnis und revisionistisches Weltbild

Im Gegensatz zu anderen regionalen und aufstrebenden Mächten äußert die indische Regierung den eigenen Führungsanspruch unumwunden. Besonders in internationalen Foren vertritt das Schwellenland mit Vehemenz die eigenen Interessen und einen selbstsicheren Standpunkt.⁷⁴⁷

⁷⁴⁴ Jain: Europe and the Rise of China and India. S. 278

⁷⁴⁵ Chadha, Ashish: Ambivalent Heritage – Between Affect and Ideology in a Colonial Cemetery. In: Journal of Material Culture. 11. Jahrgang. Heft 3. November 2006. S. 360

⁷⁴⁶ Hansen, Thomas Blom: Wages of Violence – Naming and Identity in Postcolonial Bombay. Princeton 2001. S. 1-2

⁷⁴⁷ Husar, Jörg u. Maihold, Günther u.a.: Neue Führungsmächte als Partner deutscher Außenpolitik – Ein Bericht aus der Forschung. In: SWP-Studie S 36. Dezember 2008. S. 24

V) Die bestehenden Widerstände

Das ausgeprägte Selbstbewusstsein ist jedoch nicht einzig auf die erfolgreiche Entwicklung der letzten 20 Jahre zurückzuführen, sondern ist vielmehr in der Kontinuität der über dreitausendjährigen Geschichte Südasiens verankert. Die Inder wissen sich als Erben einer der größten Zivilisationen der Menschheitsgeschichte.⁷⁴⁸ Das Bewusstsein über die Errungenschaften der Vergangenheit bildet eine tragende Säule des indischen Nationalismus, der, inspiriert durch die europäische Idee des Nationalstaates, im Lauf des 19. Jahrhunderts die Unabhängigkeitsbewegung gegen die britische Kolonialverwaltung anstieß.⁷⁴⁹

Viele Ausländer drücken angesichts der weiterhin vorherrschenden Armut und allgegenwärtigen Probleme Erstaunen über die wiederkehrende Formel der unvergleichbaren Größe des Landes durch die indischen Eliten aus. Selbst das Wissen um die langen Phasen der Okkupation durch fremde Mächte – hierzu zählt im Verständnis vieler Hindus auch die Herrschaftszeit der islamischen Moguln – und dem einhergehenden Verlust der Eigenständigkeit können die weitverbreitete Wahrnehmung der Superiorität des eigenen Kulturkreises nicht schmälern. Aus dem Vergleich mit anderen Zivilisationen ergeben sich nach indischer Lektüre gemeinhin zwei Schlussfolgerungen. Erstens übertreffen die Errungenschaften der alten indischen Reiche, in den Domänen der Wissenschaft, der Philosophie und der Staatskunst, die Leistungen anderer antiker Hochkulturen. So wird gerne darauf verwiesen, dass in Süd-asien bereits komplexe staatliche Strukturen bestanden, als weite Teile Europas noch in losen Stammesverbänden organisiert waren.⁷⁵⁰

Zweitens entstehen aus dem Bewusstsein historischer Größe praktische Ableitungen. Indische Politiker und Führungskräfte vertreten die Überzeugung, dass sie nicht lediglich einen Staat, sondern eine ganze Zivilisation repräsentieren. Daraus entspringen zum einen die Erwar-

⁷⁴⁸ Racine, Jean-Luc: L'Inde et l'Occident – histoire, idéologies, géopolitiques. In: Chemin, Alain u. Gélard, Jean-Pierre (Hg.): L'émergence de la puissance indienne – mythes et réalités. Veröffentlichung zur Konferenz „Le Monde diplomatique – Carrefour de la pensée“ (13. bis 15. März 2009). Rennes 2009. S. 250 (Künftig: Racine: L'Inde et l'Occident)

⁷⁴⁹ Racine: L'Inde et l'Occident. S. 251

⁷⁵⁰ Cohen: Emerging Power. S. 51

V) Die bestehenden Widerstände

tungshaltung, dass auch andere Länder diese zivilisatorischen Verdienste anerkennen und schätzen sollten, und zum anderen die Vorgabe, die Welt am indischen Erbe und Weg teilhaben zu lassen.⁷⁵¹ In der indischen Perspektive hat nicht vorrangig der Westen auf den Osten eingewirkt, sondern sind umgekehrt Einflüsse von Asien nach Europa gedrungen. Beispielsweise sind im Bereich der Mathematik das Konzept der Null sowie das Dezimalsystem in Indien entwickelt worden und später – über die arabische Welt – nach Europa gelangt. Ebenso haben indische Philosophen des Altertums wie auch moderne Denker, wie Mahatma Gandhi, die westliche Geisteswelt nachhaltig beeinflusst.⁷⁵²

Auf der Grundlage des Bewusstseins der eigenen zivilisatorischen Leistungen besteht für die meisten Inder kein Zweifel, dass die heutige Großmachtaspiration in der Kontinuität der Zeit steht. Der jetzige Aufstieg wird demgemäß nicht als einmaliger und vorübergehender Prozess gewertet, sondern vielmehr stellt die Epoche der kolonialen Besetzung – und die damit verbundene eigene Schwächephase – die Ausnahme in einer langen und glorreichen Geschichte dar. Das indische Drängen nach Weltgeltung ist demnach keine Neupositionierung sondern eine Repositionierung.⁷⁵³ Die indische und chinesische Dynamik in Wirtschaft und Politik bilden eine Rückkehr zum Normalzustand, während die Jahrhunderte westlicher Dominanz in der Perzeption der Asiaten als Abweichung gelten.⁷⁵⁴ C. Raja Mohan spricht in diesem Zusammenhang von Indien als einer „revisionistischen“ Macht, die ihren verdienten und rechtmäßigen Platz als Führungsmacht durch eine offensive Haltung wiederzugewinnen versucht.⁷⁵⁵

⁷⁵¹ Cohen: *Emerging Power*. S. 52

⁷⁵² Blackwell: *Global Studies Handbook*. S. 218-219

⁷⁵³ Schürer: *Chinesische und indische Neupositionierung*. S. 27

⁷⁵⁴ Renard: *BRIC in the world*. S. 9

⁷⁵⁵ Mohan, C. Raja: *Prerequisites for Foreign Policy and Security Between Europe and India*. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): *Rising India – Europe's Partner?* Berlin 2006. S. 259 (Künftig: Mohan: *Prerequisites for Foreign Policy*)

V) Die bestehenden Widerstände

Historische Altlasten und Abwehrreflexe trüben die Beziehungen

„Indiens Erfahrungen mit Europa wurden durch die britische Kolonialherrschaft geprägt“.⁷⁵⁶ Die Erinnerung an die europäische Vormachtstellung und deren Auswirkungen bleiben in Südasien und im restlichen Kontinent bis heute lebhaft. Dies ist sicherlich auch an die späte Räumung der letzten territorialen Besitzungen gebunden – Hong Kong und Macau wurden erst Ende der 1990er Jahre an China übergeben.⁷⁵⁷ Zudem dauert die Phase der politischen und institutionellen Entkolonialisierung im asiatischen Bewusstsein bis heute an. Die von den westlichen Mächten konzipierte Komposition der internationalen Beziehungen, symbolisiert durch die Zusammensetzung des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen oder die Stimmverteilung im Internationalen Währungsfonds und der Weltbank, spiegeln die Dominanz der kolonialen Hierarchie in den Augen vieler indischer und asiatischer Meinungsführer wider.⁷⁵⁸

Empfehlungen zum Fortgang wirtschaftlicher und institutioneller Reformprozesse durch europäische Politiker werden als Bevormundung und Auswüchse der alten Ordnung verstanden. Asiens erfolgreiche Volkswirtschaften lehnen mittlerweile Ratschläge aus dem Westen mit dem Verweis auf dort bestehende Missstände mit deutlicher Bestimmtheit ab.⁷⁵⁹ Die indische Seite hat mehrfach mit Unbehagen auf kritische Stellungnahmen von europäischen Institutionen reagiert, die die Menschenrechtssituation und das Fortbestehen von Kinderarbeit anprangeren. Auch bezüglich des Kaschmirkonflikts bestehen deutliche Dissonanzen.⁷⁶⁰ Die indische Regierung wirft der EU vor, zu viel Verständnis für die pakistanische Position aufzubringen und den von privaten wie staatlichen Einrichtungen in Pakistan ausgehenden Terrorismus nicht vehement genug zu verurteilen. Die EU wie auch die Mitgliedsstaaten hingegen betonen ihre neutrale Haltung und regen mit Verweis auf den

⁷⁵⁶ Rothermund: EU und Indien. S. 596

⁷⁵⁷ Coulmas: Das neue Asien. S. 48

⁷⁵⁸ Coulmas: Das neue Asien. S. 49

⁷⁵⁹ Coulmas: Das neue Asien. S. 37

⁷⁶⁰ Kapur: An Uneasy Relationship. S. 326-327

V) Die bestehenden Widerstände

Erfolg der innereuropäischen Aussöhnung nach dem Zweiten Weltkrieg zu Verhandlungen an.⁷⁶¹

Im Zuge der jahrhundertelangen Einwirkung fremder Kulturkreise auf den Subkontinent ist in der indischen Gesellschaft die tief verwurzelte Befürchtung einer Überfremdung erwachsen. Diese Empfindung hat im Zuge der wirtschaftlichen Liberalisierung eine neue Bedeutung gewonnen. Zwar wird der intensiviertere internationale Austausch befürwortet, doch verteidigen viele Inder den Weg der vorsichtigen und kontrollierten Öffnung, um den Erhalt eigener Traditionen sicherzustellen und zugleich die Gefahr einer „Verwestlichung“ und „Amerikanisierung“ abzuwenden.⁷⁶² Vor diesem Hintergrund mussten englischsprachige Fernsehsender, die Mitte der 1990er Jahre auf dem indischen Markt Fuß fassen wollten, erkennen, dass US-amerikanische Filme und Fernsehserien, die weltweite Erfolge erzielten, in Indien nur ein begrenztes Publikum erreichten. Erst die Umstellung auf Programme in Hindi und die Anpassung der Produktionen an die landestypischen Vorlieben der Zuschauer konnten dauerhaft höhere Einschaltquoten gewährleisten.⁷⁶³

Ein wiederkehrender Vorwurf betrifft die Anwendung von eurozentrischen Paradigmen in den bilateralen Beziehungen. Allzu häufig sei das europäische Verständnis der Welt durch veraltete Wahrnehmungen bestimmt, die nur unzureichend auf die aktuellen Veränderungen eingingen und über die Maßen andere Positionen ausklammerten.⁷⁶⁴ In den letzten Jahren hat sich die EU in verschiedenen internationalen Dossiers gegenüber Indien und anderen großen Mächten isoliert, indem sie den

⁷⁶¹ Racine, Jean-Luc: Europe and South Asia. In: South Asian Journal. Nummer 3. Januar-März 2004 (Internetausgabe: www.southasianmedia.net/Magazine/Journal/previousissue3.htm)

⁷⁶² Wamser, Johannes: Standort Indien – Der Subkontinentalstaat als Markt und Investitionsziel ausländischer Unternehmen. Münster 2005. S. 75

⁷⁶³ Ohm, Britta: Indianising Transnational Television – The Nation of Numbers and the Nation of Values. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): Rising India – Europe's Partner? Berlin 2006. S. 808-809

⁷⁶⁴ Das, Rahul Peter: Between Cultures – Eurocentrism and India. The Case of Germany. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): Rising India – Europe's Partner? Berlin 2006. S. 911-912 (Künftig: Das: Eurocentrism and India)

V) Die bestehenden Widerstände

eigenen Standpunkt unbeirrt jeglicher Kritik durchzusetzen versuchte. Die enttäuschenden Ergebnisse bei der Implementierung der Kyoto-Protokolle oder der Konstituierung eines Internationalen Strafgerichtshofes drücken die bestehende Diskrepanz zwischen Europa und anderen Akteuren aus. Die Staaten Westeuropas, die durch einen seit über sechs Jahrzehnten andauernden Zustand friedlicher Kooperation geprägt sind, bringen zum Unmut der indischen Seite nur unzureichend Verständnis für die instabile Sicherheitslage in Südasien auf.⁷⁶⁵

Eine relative Gleichgültigkeit gegenüber der Europäischen Union

Aus dem indischen Blickwinkel tritt die EU nahezu ausschließlich als Wirtschaftsmacht in Erscheinung. Die ökonomische Potenz Europas, die Stellung als führender Teilnehmer in den Verhandlungen der Welthandelsrunden sowie die Bedeutung der EU als erstem Investor und wichtigster Quelle von Entwicklungshilfe bestimmen die Sichtweise auf die EU. „Thus, it is the commercial, trade and aid capacities of the EU that underscore the perceptions of its global actorness. Likewise, India’s reading of the EU gauges the agency of Brussels primarily from the script of its economic influence. In this respect, it is the economic imperatives that are of paramount importance and are bound to remain central to India’s relations with the EU.”⁷⁶⁶ Daher überrascht es wenig, dass die Strategiedokumente, die den inhaltlichen Rahmen für die indisch-europäischen Beziehungen setzen, eine stark ökonomische Ausrichtung besitzen.⁷⁶⁷

Die wirtschaftslastige Perzeption spiegelt sich ebenfalls in der Berichterstattung zur EU durch die großen indischen Zeitungen wieder. Die EU wird vorwiegend als Wirtschaftsakteur beschrieben und die bei weitem größte Zahl an Artikeln mit Bezug zur EU behandelt wirtschaftliche Themen, gefolgt von Beiträgen zum Umweltschutz und der Kategorie Politik. Grundsätzlich dominieren Handelsstreitigkeiten zwischen beiden Entitäten und der vielbeklagte europäische Protektionismus die

⁷⁶⁵ Das: Eurocentrism and India. S. 914-915

⁷⁶⁶ Kavalski: Venus and the Pourcine. S. 76

⁷⁶⁷ Kavalski: Venus and the Pourcine. S. 76

V) Die bestehenden Widerstände

Berichterstattung, was den kritischen Ton vieler Kommentare erklärt.⁷⁶⁸ Trotz des Gewichts der EU im globalen Wirtschaftssystem überwiegt eine zunehmend pessimistische Beurteilung der zukünftigen Entwicklung der europäischen Handelsmacht. Anhaltend niedrige Wachstumsraten, kostspielige Wohlfahrtssysteme und die demografische Krise werden als sichere Anzeichen für ökonomischen Verfall gewertet.⁷⁶⁹

Diese skeptische Einschätzung wird insbesondere von der breiten Bevölkerungsschicht der Mittelklasse formuliert, welche die Aufmerksamkeit im Wesentlichen auf die als robuster und dynamischer eingestufteten Vereinigten Staaten richtet.⁷⁷⁰ In den Führungskreisen aus Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und den Medien wird dagegen ein differenzierteres Bild Europas gezeichnet, wie eine Befragung von 38 Entscheidungsträgern ergab. Diese sagen für die kommenden Jahre eine grundsätzliche Bedeutungszunahme der EU voraus. Diese Perzeption bezieht sich allerdings allein auf die wirtschaftliche Potenz Europas, während die politischen und militärischen Fähigkeiten dieses nur schwer fassbaren Akteurs als weiterhin unterentwickelt und unzureichend gelten. Insgesamt bescheinigen die indischen Eliten der EU eine geringe Sichtbarkeit, besonders im Vergleich zu den USA, die auch unter Leistungsträgern eine Vorrangstellung genießen.⁷⁷¹

Indiens Außenpolitik verfolgt derzeit sechs zentrale Anliegen: äußere Sicherheit, innere Stabilität, hohes Wirtschaftswachstum, Zugriff auf Energieressourcen, maritime Sicherheit sowie Zugang zu Technologien.⁷⁷² Bei der Umsetzung der wirtschaftlichen und technologischen Zielsetzungen leistet die EU zweifelsohne einen signifikanten Beitrag. Im Bereich der Sicherheitspolitik hingegen fehlen den Europäern in der Wahrnehmung der indischen Regierung wesentliche Voraussetzungen

⁷⁶⁸ Jain, Rajendra K. u. Pandey, Shreya: The European Union in the eyes of India. In: Asia Europe Journal. 8. Jahrgang. Heft 2. Oktober 2010. S. 201-202 (Künftig: Jain: The EU in the eyes of India)

⁷⁶⁹ Jaffrelot: Does Europe matter to India. S. 204

⁷⁷⁰ Jaffrelot: Does Europe matter to India. S. 204

⁷⁷¹ Jain: The EU in the eyes of India. S. 206-207

⁷⁷² Bava: Emerging World Order. S. 3

V) Die bestehenden Widerstände

für eine intensiviertere Zusammenarbeit.⁷⁷³ Als Beispiel der eklatanten militärischen Schwäche der EU wird von indischer Seite auf die zögerliche und uneinheitliche Haltung im Jugoslawienkrieg verwiesen, den die Westeuropäer weder verhindern noch beenden konnten, sondern vielmehr auf die Bereitschaft der US-amerikanischen Regierung zur Intervention angewiesen waren.⁷⁷⁴

Die selbstpropagierte Orientierung der EU als postmoderne und normative Organisation ist in den Augen indischer Beobachter ein Täuschungsmanöver, um das Fehlen militärischer Kapazitäten zu kaschieren. Die Unfähigkeit, starke sicherheitspolitische Strukturen aufzubauen und auf die drängenden Herausforderungen unserer Zeit Antworten zu finden, werde demnach mit der Selbstdefinition der zivilen Macht verdeckt.⁷⁷⁵ Andere Akteure liegen in der Gunst Indiens deutlich höher: „[...] Indian security analysts do not perceive the EU as an important strategic player but are more oriented towards the US, Russia, China and Japan.“⁷⁷⁶ Vor allem die Beziehungen mit den Vereinigten Staaten genießen absolute Priorität. Die militärischen Fähigkeiten der US-Streitkräfte üben eine äußerst starke Anziehungskraft auf Indien aus und bilden den Gegenpol zu den zaghaften europäischen Bemühungen einer gemeinsamen Sicherheitspolitik.⁷⁷⁷

Es lässt sich abschließend festhalten, dass Indien der EU mit einer gewissen Gleichgültigkeit begegnet. Zwar genießt die EU als Handelsmacht ein starkes Ansehen, doch konstatieren viele Inder zugleich einen kontinuierlichen Bedeutungsverlust der europäischen Wirtschaftskraft. Die steigende Ausrichtung europäischer Unternehmen am indischen Markt zeigt sich bereits an der wachsenden Zahl von Vorbereitungskursen für Mitarbeiter aus Europa vor Entsendungen nach Indien. Umge-

⁷⁷³ Das Gupta, Amit: India's Role in the Planning of the European Foreign and Security Policy. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): *Rising India – Europe's Partner?* Berlin 2006. S. 239-240 (Künftig: Das Gupta: *European Foreign and Security Policy*)

⁷⁷⁴ Das Gupta: *European Foreign and Security Policy*. S. 235

⁷⁷⁵ Kavalski: *Venus and the Porcine*. S. 75

⁷⁷⁶ Bendiek: *EU-India Security Cooperation*. S. 167

⁷⁷⁷ Jain: *Building a Strategic Partnership* (2006). S. 89

V) Die bestehenden Widerstände

kehrt werden nur sehr wenige solcher Fortbildungsmaßnahmen, die kulturelle Verhaltensregeln für einen Aufenthalt in Europa vermitteln, angeboten.⁷⁷⁸ Bezüglich der politischen Stellung Europas dominiert die einheitliche Ansicht der GASP als einer Randfigur im internationalen System.

Die spärliche Presseberichterstattung über Europa verdeutlicht dieses mangelnde Interesse an der EU und dem europäischen Integrationsprozess. Meist werden nur solche Nachrichten abgedruckt, die in einem direkten Zusammenhang zu Indien stehen. Zudem werden diese in der Regel mit wenigen Zeilen auf den hinteren Seiten bedacht.⁷⁷⁹ Daher erstaunt es nicht, dass Berichte und Beiträge mit Bezug zur EU in den indischen Medien in aller Regel nicht aus Brüssel, sondern aus London stammen, was sicherlich auch seinen Beitrag zum kritischen Unterton der indischen Presse gegenüber der EU leistet. Unter den 1.200 ausländischen Berichterstattem in Brüssel befindet sich kein fester indischer Korrespondent – lediglich einige wenige freie Mitarbeiter versorgen den indischen Pressemarkt mit Informationen zur EU. Der Großteil der Artikel wird aus Agenturberichten, ohne weitere inhaltliche Kommentierung, zusammengesetzt.⁷⁸⁰

c) Drei Erkenntnisse aus dem Ergebnis unzureichender gegenseitiger Wahrnehmung

Sowohl in Europa als auch in Indien bestehen weiterhin verzerrte und historisch geprägte Perzeptionen des jeweils anderen, wie die ersten beiden Abschnitte dieses Kapitels aufzeigen. Für die bilateralen Beziehungen ergeben sich aus dieser Konstellation drei Feststellungen. Erstens produziert die von den politischen Entscheidungsträgern angestrebte Vertiefung von zivilen Kontakten bisher nur mäßige Erfolge. Zwei-

⁷⁷⁸ Kroll, Herbert: German Economic Relations with India in a Liberalizing Framework. In: Kueck, Gert W. u. Jain, Rajendra K. (Hg.): India and Germany in a Changing World. Neu-Delhi 2001. S. 90

⁷⁷⁹ Jain: The EU in the eyes of India. S. 195

⁷⁸⁰ Jain: The EU in the eyes of India. S. 208

V) Die bestehenden Widerstände

tens wird der in beiden Entitäten definierte Anspruch, als international bedeutender Akteur wahrgenommen zu werden, von der anderen Seite nur bedingt erwidert. Drittens öffnet sich eine Kluft zwischen der zunehmend pessimistischen Sichtweise Indiens auf Europa und der steigenden Anerkennung der indischen Ambitionen durch die Europäer.

Die enttäuschende Bilanz der Förderung des zivilgesellschaftlichen und kulturellen Austauschs

Eines der fünf Kapitel des Gemeinsamen Aktionsplanes geht unter dem Titel „Bringing together people and cultures“ auf den Dialog zwischen gesellschaftlichen, akademischen und kulturellen Akteuren ein. Im letzten Unterpunkt dieses Abschnitts heißt es: „India and the EU are large geographical entities, with complex and diverse demographics and rich histories and cultural traditions. This necessitates a conscious effort on both sides to inform each other's public opinion. Both societies are evolving rapidly and there is a constant need to update the media image on both sides. The strategy to enhance mutual visibility should include enhancing the effectiveness of available instruments at our disposal, in addition to exploring new ones.“⁷⁸¹ Als Maßnahmen werden eine erhöhte gegenseitige Berichterstattung in der Presse, Informationskurse für Journalisten, Austauschprogramme für Jugendliche und kulturelle Themenjahre vorgeschlagen.⁷⁸²

Verschiedene öffentliche wie private Initiativen haben in den letzten Jahren dazu beigetragen, das bilaterale Verständnis zu vertiefen sowie soziale Kontakte und Netzwerke auszubauen. Derzeit werden von der EU mehr als 100 Projekte, welche von staatlichen Einrichtungen, Nicht-regierungsorganisationen und gesellschaftlichen Akteuren ausgeführt werden, mit einem Betrag von 150 Millionen Euro aus verschiedenen Fördertöpfen finanziell unterstützt.⁷⁸³ In Deutschland bemühen sich unter anderem die politischen Stiftungen, kirchliche Träger wie auch

⁷⁸¹ Rat der EU: Joint Action Plan. S. 10

⁷⁸² Rat der EU: Joint Action Plan. S. 10

⁷⁸³ Übersicht zum zivilgesellschaftlichen Dialog. Internetseite der Delegation der EU in Indien: http://eeas.europa.eu/delegations/india/eu_india/civil_society_dialogue/index_en.htm (Abgerufen am 5. Mai 2011)

V) Die bestehenden Widerstände

kulturelle und universitäre Einrichtungen um eine Intensivierung gesellschaftlicher Annäherung.⁷⁸⁴ Im Namen der Deutsch-Indischen Gesellschaft hat zum Beispiel eine Kommission, bestehend aus Universitätsprofessoren und Pädagogen, Unterrichtsmaterial für Schulen konzipiert, das Indien stärker als bisher unter dem Gesichtspunkt der erfolgreichen Reformprozesse behandelt.⁷⁸⁵

Beide Seiten sind sich der hohen Bedeutung der Berichtigung überholter stereotypischer Vorstellungen bewusst, um die Umsetzung der strategischen Partnerschaft um eine gesellschaftliche Dimension zu bereichern. Zugleich herrscht Einigkeit, dass die Verbesserung gegenseitiger Wahrnehmungen und die Überwindung des Informationsdefizits nur als langfristige Ziele angestrebt werden können.⁷⁸⁶ Die bisherigen Ergebnisse und vereinzelt Erfolge werden allerdings als unzureichend eingestuft, um dauerhafte zivile Bindungen zu etablieren. Im Rahmen der Zusammenarbeit, welche weiterhin von einer ökonomischen Logik dominiert wird, fristet der zivilgesellschaftliche und kulturelle Austausch ein Schattendasein. Der Runde Tisch diente über mehrere Jahre als offizielles Forum für die Kooperation nichtstaatlicher Gruppen, wurde aber, ohne Nennung von Gründen, im Jahr 2008 eingestellt. Ebenso beschränken sich die Anstrengungen im kulturellen Bereich in erster Linie auf die Ausrichtung von Filmfestivals und anderer kleiner Formate.⁷⁸⁷

Auch über zehn Jahre nach Einleitung der bilateralen Treffen bestehen zwischen gesellschaftlichen Akteuren, Verbänden und nichtstaatlichen Gruppen kaum Kontakte. Es zeigt sich, dass die privilegierte Partnerschaft weitestgehend von den politischen Eliten initiiert und gesteuert wird, ohne gleichwohl breite Bevölkerungsschichten zu errei-

⁷⁸⁴ Wieck, Hans-Georg: Germany and India – The Role of Civil Societies in our Times. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): Rising India – Europe's Partner? Berlin 2006. S. 1074-1075

⁷⁸⁵ Panesar, Rita: Projecting a Modern Image of India in German School Books. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): Rising India – Europe's Partner? Berlin 2006. S. 1138

⁷⁸⁶ Jain: Challenges and Opportunities. S. 193-194

⁷⁸⁷ Kumar: Indian as a Foreign Policy Actor. S. 249-250

V) Die bestehenden Widerstände

chen. Zweifelsohne basieren die bilateralen Beziehungen vornehmlich auf den Gipfeltreffen und der Struktur regelmäßiger Zusammenkünfte zwischen Staatsmännern, Funktionären und Geschäftsleuten, aber nur wenig auf zivilgesellschaftlicher Interaktion. Ob dieser Partnerschaft, welche sich entgegen der eigentlichen Absicht ohne tragfähigen Unterbau auf den Dialog der Eliten stützt, ein dauerhafter Erfolg beschieden ist, scheint fraglich.⁷⁸⁸ Angesichts dieser Bilanz zählt der überarbeitete **Joint Action Plan** von 2008 eine Reihe von zusätzlichen Maßnahmen und Anregungen auf.⁷⁸⁹

Diskrepanz zwischen eigenem Anspruch und auswärtiger Wahrnehmung

Wie bereits beschrieben, definiert sich Indien selbst als Führungsmacht und Sprachrohr der Dritten Welt. Die westlichen Staaten erkennen diesen Anspruch und die indischen Ambitionen an und unterstützen die Politik der Öffnung des Landes. Zugleich verweist die EU regelmäßig auf die vielen ungelösten Herausforderungen des südasiatischen Landes: Da Indien auch auf absehbare Zeit zu den Schwellenländern zählen werde, müssten weitere Reformschritte und Anstrengungen unternommen werden, bevor die Mehrheit der Bevölkerung aus der Armut befreit sei. Folglich besteht eine Kluft zwischen der indischen Selbstperzeption als einer bereits heute etablierten Großmacht und der westlichen Sichtweise auf diesen widersprüchlichen Staat. Offen trat diese Unstimmigkeit im Anschluss an die Tsunami-Katastrophe im Dezember 2004 zutage, als die indische Regierung – zur Überraschung vieler – staatliche Hilfeleistungen aus dem Ausland mit Verweis auf die ausreichenden nationalen Kapazitäten ablehnte.⁷⁹⁰

Ebenso wie Indien erkennt die EU, ungeachtet der bekannten strukturellen Schwächen, in sich einen globalen Akteur mit eminenter außenpolitischer Einflussmöglichkeit.⁷⁹¹ Diese Einschätzung europäischer Relevanz wird indes nicht von allen aufstrebenden Staaten geteilt. Wäh-

⁷⁸⁸ Jain: Building a Strategic Partnership (2006). S. 90

⁷⁸⁹ Gipfeltreffen 2008: Global partners for global challenges. S. 5-6

⁷⁹⁰ Aziz Wülbers: Identity Configurations. S. 128

⁷⁹¹ De Vasconcelos: Multilateralising multipolarity. S. 17

V) Die bestehenden Widerstände

rend China und Brasilien der EU durchaus einen gesteigerten Aktionsradius bestätigen, der die rein ökonomische Sphäre übersteigt, lässt die Regierung in Neu-Delhi Skepsis bezüglich der europäischen Fähigkeiten in der Außenpolitik und der Zuverlässigkeit der Mechanismen der GASP erkennen.⁷⁹² Eine Meinungsumfrage der Bertelsmann-Stiftung aus dem Jahre 2007 (**Who Rules the World?**) untermauert diesen Befund. Lediglich fünf Prozent der befragten Personen in Indien betrachteten die EU als Weltmacht, gegenüber 13 Prozent in Russland, 26 Prozent in den Vereinigten Staaten und gar 32 Prozent in China.⁷⁹³

Folglich korrespondieren die Selbstwahrnehmungen und die nach außen projizierten Botschaften nicht zwingend mit den Eindrücken der Außenwelt. Die erhoffte gegenseitige Anerkennung als globale Akteure ersten Ranges findet im Rahmen der indisch-europäischen Beziehungen keine Bestätigung und vollumfassende Akzeptanz. „India would like to be seen as the new emerging political and economic power even if the current reality maybe that it’s a very fast growing developing country and on the other hand, the European Union would like to be seen as an important political and normative actor, even if right now, it is not seen as one. Both are victims of stereotyping and prejudices, which have a strong impact on the actual potential of their interaction.“⁷⁹⁴

Wachsender Gegensatz: Europas sinkendes, Indiens steigendes Renommee

Von indischer Seite wird den Europäern häufig ein überhebliches und gönnerhaftes Verhalten in den internationalen Beziehungen vorgeworfen. Zugleich zeigen aber auch die indischen Eliten, mit Verweis auf das zivilisatorische Erbe des Landes und die wiedergewonnene Machtposition, einen offensichtlichen Hang zur Arroganz gegenüber Europa, das in der mehrheitlichen Auffassung der Inder als verfallender Kulturkreis

⁷⁹² De Vasconcelos: Multilateralising multipolarity. S. 19

⁷⁹³ Grevi, Giovanni: The rise of strategic partnerships – between interdependence and power politics. In: Grevi, Giovanni u. Vasconcelos, Álvaro de (Hg.): Partnerships for effective multilateralism – EU relations with Brazil, China, India and Russia. Chaillot Paper n° 109. Paris 2008. S. 155

⁷⁹⁴ Aziz Wülbers: Identity Configurations. S. 127

V) Die bestehenden Widerstände

wahrgenommen wird.⁷⁹⁵ Zwar erkennt die Oberschicht des Landes, vor allem die Vertreter der Wirtschaft, in den ökonomischen Kapazitäten der EU einen Großmachtfaktor, doch stimmen letztendlich auch diese mit der generellen Empfindung ihrer Landsleute überein, dass es der EU sowohl an einer klaren strategischen Vision als auch an außenpolitischem Profil mangle. Die EU besitze zwar die Voraussetzungen für politische Einflussnahme im internationalen System, doch verhinderten interne Konflikte die Nutzung dieses Potentials.⁷⁹⁶

Die kritische Einschätzung gegenüber der EU betrifft nicht nur deren auswärtige Handlungsfähigkeit, sondern ebenfalls die kulturelle Dimension. Europas einstige Vorbildfunktion in Kunst und Kultur verblasse und der heutigen europäischen Kulturszene wird von indischer Seite ein Defizit an Inspiration und Kreativität vorgeworfen.⁷⁹⁷ Das europäische Gesellschaftsmodell verliere ebenso an Anziehungskraft, da dieses mit seiner überalterten Bevölkerungsstruktur, bürgerlichen Bequemlichkeit und Festungsmentalität als wenig zukunftsorientiert erscheint. Viele Stimmen und Presseartikel verheimlichen nicht ihre offene Ablehnung und Geringschätzung einer als dekadent beschriebenen europäischen Ordnung.⁷⁹⁸ „Die indische Presse fand beispielsweise größtes Vergnügen daran, die Gewalt in den französischen Vorstädten im Herbst 2005 als Symptom für die Krise der europäischen Gesellschaft hinzustellen.“⁷⁹⁹

Diese zunehmend ablehnende Einstellung kontrastiert mit dem sich verändernden Bild, das innerhalb der EU vom indischen Subkontinent gezeichnet wird. Wie oben dargestellt, entdecken die Europäer die wiedergewonnene Wichtigkeit Indiens in Wirtschaft, Politik und Kultur. Eine wachsende Asymmetrie beschreibt folglich die Entwicklung der Beziehungen: Europas wachsendes Interesse für Indien steht der indischen Skepsis bezüglich der Zukunft der EU gegenüber. Dieser Befund kommt ebenfalls in aktuellen Publikationen zu den internationalen Beziehungen zum Ausdruck. Von indischen Autoren werden die Bezie-

⁷⁹⁵ Lisbonne-de Vergeron: Indian Views of Europe. S. 37

⁷⁹⁶ Lisbonne-de Vergeron: Indian Views of Europe. S. 17 u. 20

⁷⁹⁷ Lisbonne-de Vergeron: Indian Views of Europe. S. 40

⁷⁹⁸ Jaffrelot: Scharade einer strategischen Partnerschaft. S. 3

⁷⁹⁹ Jaffrelot: Scharade einer strategischen Partnerschaft

V) Die bestehenden Widerstände

hungen mit der EU und die Stellung der EU im internationalen System in aller Regel nur oberflächlich behandelt. Bezeichnenderweise enthalten mehrere kürzlich erschienene Bücher zur neuen außenpolitischen Rolle Indiens nur einen vagen und knappen Verweis auf die EU.⁸⁰⁰

⁸⁰⁰ Siehe z.B.: Kumar, Rajiv u. Kumar, Santosh: In *The National Interest – A Strategic Foreign Policy for India*. Neu-Delhi 2010 sowie Ganguly, Sumit (Hg.): *India's Foreign Policy – Retrospect and Prospect*. Neu-Delhi 2010

V) Die bestehenden Widerstände

4) Divergierende außenpolitische Konzepte: Normativer Ansatz versus indischer Pragmatismus

In der Mitteilung der Europäischen Kommission „Eine strategische Partnerschaft zwischen der EU und Indien“ wird eingangs ausführlich auf die einheitliche Wertebasis und die gemeinsamen Ziele in der internationalen Politik eingegangen. Oberste Priorität genießen die „Förderung von Frieden, Stabilität, Demokratie, Menschenrechten, Rechtsstaatlichkeit und verantwortungsvollem Regieren [...]“.⁸⁰¹ Als wichtigstes Instrument zur Umsetzung dieser Ziele wird eine „strategische Allianz zur Förderung eines wirksamen multilateralen Konzepts“ angestrebt.⁸⁰² Mit dieser Rhetorik wird die gemeinsame Ambition unterstrichen, eine gerechte internationale Ordnung, das Prinzip des Multilateralismus und den verbindlichen Grundsatz der Kooperation zu begünstigen. Stellungnahmen im Anschluss an Gipfeltreffen verweisen ebenfalls auf diese einvernehmliche Haltung: „Recalling that their Strategic Partnership is rooted in shared values and principles – democracy, rule of law, respect for human rights and fundamental freedoms – both India and the EU agreed on the importance of an effective multilateral system.“⁸⁰³

Trotz der Deutlichkeit dieser Aussagen zeigt die politische Realität, dass bei der Ausgestaltung und Umsetzung der jeweiligen Außenpolitiken starke Differenzen zum Vorschein kommen. Indien und die EU vertreten keine gemeinsame Vision der Welt und der internationalen Zusammenarbeit. Der normative Ansatz und die multilaterale Ausrichtung der Außenpolitik der EU konstituieren einen Gegensatz zum pragmatischen, von realpolitischen Zügen bestimmten indischen Auftreten. Die divergierenden Auffassungen zum Begriff des Multilateralismus betonen diese Polarität. „When it comes to the concrete politics of ‘ef-

⁸⁰¹ Kommission: Strategische Partnerschaft. S. 3

⁸⁰² Kommission: Strategische Partnerschaft. S. 4

⁸⁰³ Gipfeltreffen 2009: India-EU Joint Statement. Neu-Delhi am 6. November 2009. S. 1 (Künftig: Gipfeltreffen 2009: India-EU Joint Statement)

V) Die bestehenden Widerstände

fective multilateralism' there is a huge difference between wording and meaning. The EU favours an effective multilateralism that strengthens international organisations and the UN system. From a long term perspective, effective multilateralism aims at stronger juridification of international relations. India on the other hand views multilateral institutions as fora for pursuing national interests. She therefore resists all attempts at external interference in internal affairs [...].⁸⁰⁴

a) Die normative und multilaterale Färbung der europäischen Außenpolitik

Die Fähigkeit der EU, als internationaler Akteur aufzutreten, wird heute kaum noch bestritten. Wenn die Brüsseler Institutionen auch nicht über die volle Handlungsbreite eines Staates verfügen, so verleihen die weitreichenden Kompetenzen in der Handelspolitik, die Relevanz als Geldgeber in der Entwicklungszusammenarbeit sowie das Stimmgewicht bei Verhandlungen auf globaler Ebene der EU dennoch den Status einer wichtigen politischen Kraft. Neben der Besonderheit ihres einmaligen völkerrechtlichen und strukturellen Charakters hebt die EU sich ebenfalls aufgrund ihrer Identität von anderen Entitäten ab. Basierend auf dem Vorbild des europäischen Integrationsprozesses reflektiert die Union die eigenen Erfahrungen und den eigenen Wertekanon auf das internationale System. Wesentliches Bestreben ist demnach die Entwicklung einer auf Normen und rechtlichen Grundsätzen basierenden Weltordnung.

Die Europäische Union, eine zivile Macht?

Im Hinblick auf die Qualitäten der EU als global agierendem Wirtschaftsakteur und anerkannter Kraft zur Gestaltung der internationalen Ordnung wird im Kontext wissenschaftlicher Analysen zur Rolle der Union im internationalen System der Begriff der „zivilen Macht“ geprägt. Bereits 1972 versah der französische Politikwissenschaftler

⁸⁰⁴ Bendiek: EU-India Security Cooperation. S. 165

V) Die bestehenden Widerstände

François Duchêne die EG, in Abgrenzung zur Außenpolitik der USA, mit dem – nicht unumstrittenen – Etikett der **puissance civile**. Duchêne analysierte, in der Lesart der liberalen Schule, die wachsende Bedeutung der Gemeinschaft in der Weltpolitik, die sich jedoch nicht auf das klassische Instrument der militärischen Stärke stützte, sondern globalen Einfluss auf wirtschaftliche und diplomatische Kanäle ausübte.⁸⁰⁵ „It [the EU] sees itself above all as a civilian and a normative power, apt at using non-military tools to achieve its goals in the rest of the world. Trade is at the very core of the EU’s civilian power.“⁸⁰⁶

Vertreter des Realismus haben diesen Ansatz bemängelt, da in ihren Augen militärische Potenz ein essentieller Parameter zur Festlegung einer Großmacht bleibt. Zudem sei das Konstrukt der zivilen Macht an die Hegemonialstellung der USA gebunden, die sowohl während des Ost-West-Konfliktes als auch der Balkankriege militärische Rückendeckung leisteten. Ungeachtet dieser Kritik ist der Terminus der **puissance civile** (oder engl. **civilian power**) vielfach aufgegriffen und weiterverwendet worden. Der vom US-Amerikaner Joseph Nye 1990 definierte Begriff der **soft power** umschreibt nicht nur das Streben nach friedfertiger Kooperation, sondern ebenfalls die Anziehungskraft eines ökonomischen und sozialen Systems, das andere Staaten zur Nachahmung anregt. Neben den Vereinigten Staaten, so Nye, würden ebenfalls die EU und der europäische Integrationsprozess eine starke Signalwirkung auf andere Länder und Regionen ausstrahlen.⁸⁰⁷

Zuletzt wurde das Konzept der EU als einer normativen Macht (engl. **normative power**) formuliert. Der außenpolitische Schwerpunkt Europas liegt demnach in der Festlegung und Verbreitung von Regeln und Werten ohne Anwendung von Zwängen und Gewalt. Wie im dritten Kapitel beschrieben, verweist der Lissabon-Vertrag selbst auf das Ziel, die eige-

⁸⁰⁵ Whitman, Richard: Muscles from Brussels – The demise of civilian power Europe. In: Elgström, Ole u. Smith, Michael (Hg.): The European Union’s Roles in International Politics. London 2006. S. 102 (Künftig: Whitman: Muscles from Brussels)

⁸⁰⁶ Meunier: EU as a Trade Power. S. 248

⁸⁰⁷ Petiteville: Politique internationale de l’UE. S. 210-215

V) Die bestehenden Widerstände

ne Wertebasis zu exportieren.⁸⁰⁸ Alle drei Erklärungsansätze sind miteinander verbunden und zudem ist ihnen gemeinsam, dass sie den einmaligen Charakter der EU im internationalen Umfeld zu erklären versuchen und einen Nexus zwischen innerer Zusammensetzung und auswärtiger Positionierung herstellen.⁸⁰⁹ Ein Vergleich oder eine Beurteilung der verschiedenen theoretischen Modelle sollen an dieser Stelle nicht erfolgen. Vielmehr wird hier der Schluss gezogen, dass in der allgemeinen Wahrnehmung die gemeinschaftliche Außenpolitik einen starken Wertebezug enthält und weiche Faktoren stilprägenden Einfluss ausüben.

Die Entwicklung der letzten Jahre hat allerdings gezeigt, dass die Einschätzung einer rein wertebasierten EU überzeichnet und idealisiert ist, da die Union sehr wohl auch realpolitische Interessen vertritt. Zum einen verteidigt die Union ihre ökonomischen und sicherheitspolitischen Interessen sehr zielstrebig gegenüber Drittstaaten und innerhalb multilateraler Abkommen. Zum anderen zeugt die anhaltende innereuropäische Debatte um fehlende militärische Kapazitäten vom Willen, die Interventionsfähigkeit der europäischen Streitkräfte auszubauen. In diesem Sinn hat die Europäische Sicherheitsstrategie von 2003 die Relevanz von militärischen Instrumenten – mit Option der Anwendung von Waffengewalt – zur Stärkung der Glaubwürdigkeit der gemeinsamen Außenpolitik betont.⁸¹⁰ Die bisherigen mehr als 15 europäischen Auslandsmissionen auf dem Balkan, in Afrika und in Asien demonstrieren bereits eine gesteigerte Operabilität der GESVP, die durch das Aufstellen von Kampfgruppen weiter gefördert wird.⁸¹¹

Obwohl die Darstellung der EU als ziviler Macht sowohl aus akademischer Sichtweise wie auch aus der Perspektive der Politikwirklichkeit

⁸⁰⁸ Tocci, Nathalie: Profiling Normative Foreign Policy – The European Union and its Global Partners. In: Tocci, Nathalie (Hg.): Who is a Normative Foreign Policy Actor? The European Union and its Global Partners. Brüssel 2008. S. 2 (Künftig : Tocci: Profiling Normative Foreign Policy)

⁸⁰⁹ Tocci: Profiling Normative Foreign Policy. S. 2-3

⁸¹⁰ Franck: L'UE dans les relations internationales. S. 71-73

⁸¹¹ Horachaikul, Surat u. Poonkham, Jittipat: Kantian Europe or Neoliberal Europe? In: Seidelmann, Reimund u.a (Hg.): Asia and Europe – Dynamics of Inter- and Intra-Regional Dialogues. Baden-Baden 2009. S. 144-145

V) Die bestehenden Widerstände

kritisiert werden kann, beschreibt dieses Motiv eine Haltung, die die europäische Politik und Gesellschaft mittlerweile für sich beansprucht und zu kultivieren versucht.⁸¹² Ferner besteht aufgrund der repetitiven Darstellung der Union als ziviler Macht ein innerer und äußerer Erwartungsdruck, dieser Rolle gerecht zu werden: „[...] civilian power Europe [...] can also be explored as a pattern of behaviour which is expected of the EU by its member states and third parties and has become considered as the appropriate form of behaviour through which the EU should conduct its international relations.“⁸¹³ Die Positionierung der EU als wertegetriebenen Akteur auf dem internationalen Parkett und die Abgrenzung zur klassischen, nationalstaatlichen Großmachtpolitik bilden einen der Grundpfeiler der europäischen Identität in den Außenbeziehungen.⁸¹⁴

Basierend auf dieser Analyse erscheint die Bestrebung, die Wehr- und Interventionsfähigkeit der Union auszubauen, in erster Linie nicht durch geopolitische und machtbezogene Zwecke motiviert, sondern ist vielmehr ein Vehikel, um zivile Ziele wirksam zu unterstützen sowie dem europäischen Konzept der internationalen Kooperation Nachdruck zu verleihen. Folglich kann die GESVP heutiger Ausgestaltung nicht *per se* als Bruch mit der Konzeption der zivilen Macht gesehen werden.⁸¹⁵ Die EU besitzt folglich einen zivilen und idealistischen Charakter, der ebenso machtpolitische Züge verinnerlicht und in der jüngeren Vergangenheit um realpolitische Elemente ergänzt wurde. Europa kann internationale Ereignisse beeinflussen, sei es durch weiche Faktoren sowie in eingeschränkter Weise durch den Einsatz von Zwangsmaßnahmen, als *Ultima Ratio*.⁸¹⁶

⁸¹² Bendiek, Annegret u. Kramer, Heinz: Die EU als globaler Akteur – Unklare „Strategien“, diffuse Leitbilder. In: SWP-Studie S 12. April 2009. S. 16-17

⁸¹³ Whitman: Muscles from Brussels. S. 101

⁸¹⁴ Bretherton: EU as a Global Actor. S. 41

⁸¹⁵ Whitman: Muscles from Brussels. S. 114

⁸¹⁶ Telò: EU's Role in the World. S. 91-92

Das multilaterale Profil der europäischen Außenbeziehungen

Aus vornehmlich zwei Gründen unterstützt die EU die Stärkung des Multilateralismus im internationalen System. Erstens soll mit diesem Prinzip gewährleistet werden, dass die Stimme Europas auch weiterhin Gehör in der Welt findet. Auf globaler Ebene verfügen die Mitgliedsstaaten, als einzelne Akteure betrachtet, nur noch über begrenzte Möglichkeiten der Einflussnahme. Da eine Rückkehr zu vergangener Größe mit Blick auf die Entwicklung der letzten Jahre äußerst unwahrscheinlich scheint, verspricht lediglich die Konzentration der Kräfte eine wirksame Wahrnehmung der Interessen. Ein multilaterales System bietet dabei den idealen Rahmen für eine machtvolle Teilnahme an den internationalen Beziehungen. Zweitens verweist der europäische Entwicklungsweg auf das Grundprinzip kooperativen Verhaltens. In Anlehnung an die eigene Geschichte überträgt die EU diese innere Haltung auf die Außenwelt mit dem Postulat des Multilateralismus.⁸¹⁷

Allerdings gilt die Zusammenarbeit im Rahmen einer multilateralen Ordnung in den Augen vieler Kritiker als langsam, unbeweglich, kompliziert und wenig wirkungsvoll, da die Einbindung vieler Staaten und Akteure, die jeweils eigene Sichtweisen vertreten, nur schwerlich Kompromisse zulässt. Zudem entsprechen die Ergebnisse internationaler Verhandlungen oftmals nicht den Erwartungen. Daher setzt sich die EU für einen „wirksamen Multilateralismus“ ein.⁸¹⁸ Jedoch unterlässt die EU es, selbst eine klare Definition dieses Begriffs zu erstellen. In der Europäischen Sicherheitsstrategie heißt es zu diesem Konzept lediglich in unbestimmtem Ton: „Wir wollen, dass die internationalen Organisationen, Regelungen und Verträge Gefahren für den Frieden und die Sicherheit in der Welt wirksam abwenden, und müssen daher bereit sein, bei Verstößen gegen ihre Regeln zu handeln.“⁸¹⁹

Nicht nur fehlt es dem Begriff des „wirksamen Multilateralismus“ an Schärfe, auch demonstriert die EU selbst allzu häufig, dass sie angesichts innerer Zerstrittenheit nicht die Effektivität verkörpert, die sie

⁸¹⁷ Renard: BRIC in the world. S. 35-36

⁸¹⁸ Renard: BRIC in the world. S. 37

⁸¹⁹ Europäischer Rat: Europäische Sicherheitsstrategie. S. 9

V) Die bestehenden Widerstände

einfordert. Der Einsatz für eine multilaterale Weltordnung manifestiert sich in der Unterstützung der Vereinten Nationen und solcher Organisationen, die die Umsetzung des Völkerrechts mittragen. Jedoch ist die EU selbst nur in sehr wenigen Organisationen Mitglied, unter anderem sind dies die WTO oder die Welternährungsorganisation unter dem Dach der Vereinten Nationen. Obwohl die Mitgliedsstaaten in aller Regel als geschlossener Block mit einheitlichem Abstimmungsverhalten auftreten, leidet das außenpolitische Profil der EU unter der fehlenden Präsenz in den meisten internationalen Organisationen und der daraus resultierenden Notwendigkeit, eine komplexe und zeitintensive Koordinationsarbeit zwischen den Staaten zu leisten.⁸²⁰

Die Europäische Union zwischen zivilisatorischer Mission und Eigeninteressen

Der frühere Präsident der Europäischen Kommission, Romano Prodi, äußerte im Februar 2000 vor dem Europäischen Parlament in Straßburg: „Europe needs to project its model of society into the wider world. We are not simply here to defend our own interests: we have a unique historic experience to offer.“⁸²¹ Dieser Redeauszug weist bereits auf wesentliche Aspekte europäischer Orientierung in den auswärtigen Beziehungen hin. Entgegen der klassischen, der realpolitischen Interpretation von Außenpolitik stehen Romano Prodi zufolge nicht zwingend nur Eigeninteressen im Vordergrund, sondern vielmehr auch der Wunsch, die eigenen Erfahrungen mit anderen Regionen und Ländern zu teilen. Das Selbstverständnis der EU unterscheidet sich demnach – zumindest in den offiziellen Aussagen – von den gängigen Strategien anderer Akteure.⁸²²

Ein zentrales Anliegen findet sich in der Propagierung und Durchsetzung von Menschenrechten und demokratischen Werten. Bereits seit

⁸²⁰ Keukeleire: Foreign Policy of the European Union. S. 303-304

⁸²¹ Rede von Romano Prodi: 2000-2005 – Shaping the New Europe. Speech/00/41. Straßburg am 15. Februar 2000. S. 3

⁸²² Manners, Ian: The constitutive nature of values, images and principles in the European Union. In: Lucarelli, Sonia u. Manners, Ian (Hg.): Values and Principles in European Union Foreign Policy. London 2006. S. 19

V) Die bestehenden Widerstände

den 1960er Jahren war das Verhältnis der EG gegenüber Drittstaaten, etwa den diktatorischen Regimen Südeuropas, vom Willen bestimmt, die eigenen Leitbilder nach außen zu übertragen und dies, obwohl erst die Einheitliche Europäische Akte 1987 eine Referenz zur Charta der Menschenrechte herstellte.⁸²³ Die EU verfügt über ein weites Spektrum an Instrumenten zur Förderung demokratischer Strukturen, das von diplomatischen Stellungnahmen über Konditionalitätsklauseln in Handelsverträgen bis zur Finanzierung von Nichtregierungsorganisationen, die sich für entsprechende Ziele einsetzen, reicht. Als treibende Kraft hat sich hierbei das Europäische Parlament erwiesen, das seit 1983 einen jährlichen Bericht zur Situation der Menschenrechte in der Welt fasst.⁸²⁴

Trotz dieser vielfältigen Bemühungen muss ebenfalls auf die doppeldeutige Natur der GASP verwiesen werden. Am Beispiel des Verhältnisses zu China offenbart sich, dass die EU zwar die Einführung demokratischer und rechtlicher Standards fordert, zugleich aber trotz kontinuierlicher Menschenrechtsverletzungen in der Volksrepublik unvermindert die wirtschaftlichen Beziehungen intensiviert. Nach der blutigen Niederschlagung friedlicher Proteste in Peking im Juni 1989 erließ die EG wirtschaftliche wie politische Sanktionen, doch wurden diese von den meisten Mitgliedsländern mit Blick auf das ökonomische Gewicht Chinas recht bald wieder aufgehoben.⁸²⁵ In der Folge hat die EU, trotz kritischer Stimmen aus dem Europäischen Parlament, die Aufnahme Chinas in die WTO befürwortet und die institutionellen Bindungen mit den chinesischen Machthabern verstärkt.⁸²⁶

Ferner weicht die EU selbst regelmäßig vom gesteckten multilateralen Kurs ab, wie besonders das Beispiel der Handelspolitik bekundet. „For many years, the EC/EU had been one of the worst, if not the worst,

⁸²³ Petiteville: *Politique internationale de l'UE*. S. 125-126

⁸²⁴ Petiteville: *Politique internationale de l'UE*. S. 128-129

⁸²⁵ Griese, Olaf: *L'Union européenne et la Chine – une normalisation politique par le commerce?* In: Helly, Damien u. Petiteville, Franck (Hg.): *L'Union européenne, acteur international*. Paris 2005. S. 158-160 (Künftig: Griese: *Normalisation politique par le commerce*)

⁸²⁶ Griese: *Normalisation politique par le commerce*. S. 162-163

V) Die bestehenden Widerstände

offenders against the principle of multilateralism in international trade, because of the large number of preferential agreements signed with other, mostly developing, countries.”⁸²⁷ Zwar hat die EU mit dem Abbau von Zollschränken zum Binnenmarkt und mit der maßgeblichen Beteiligung an der Gründung der WTO multilaterale Strukturen gefestigt, doch vollzog die Union im letzten Jahrzehnt eine tendenzielle Rückkehr zu unilateralen Politikmaßnahmen. Angesichts der stockenden Doha-Verhandlungen verfolgt die Europäische Kommission den Abschluss von rein bilateralen Wirtschaftsabkommen. Die Beteiligung einiger Mitgliedsstaaten am US-amerikanisch geführten Feldzug im Irak hat ebenfalls an der Ernsthaftigkeit europäischer Leitbilder zweifeln lassen.⁸²⁸

b) Die indische Konzeption der internationalen Politik

Obwohl Indiens Bedeutung im internationalen System wächst, hat es die politische Führung bisher unterlassen, eine einheitliche und auf Dauer angelegte Doktrin der eigenen Rolle auf regionaler und globaler Ebene zu definieren. Stilprägend bleibt eine Politik der kleinen Schritte mit begrenzten Zielen und beständigen inhaltlichen Anpassungen.⁸²⁹ Das Fehlen einer klaren Orientierung führt zu einer unausgewogenen und uneinheitlichen Politikimplementierung, wie folgendes Beispiel verdeutlicht. Einerseits propagiert die indische Regierung das uneingeschränkte Recht auf Selbstbestimmung und nationale Autonomie, um andererseits in der eigenen Nachbarschaft zu intervenieren und unliebsame Regime

⁸²⁷ Tsoukalis, Loukas: Managing Interdependence – The EU in the World Economy. In: Hill, Christopher u. Smith, Michael (Hg.): International Relations and the European Union. Oxford 2005. S. 236

⁸²⁸ Ortega, Martin: Building the future – The EU’s contribution to global governance. In: Chaillot Paper n° 100. Paris 2007. S. 42-45

⁸²⁹ Nissel, Heinz: Indien – Globaler und regionaler geopolitischer Akteur? In: Riemer, Andrea K. (Hg.): Geopolitik der Großen Mächte. Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie. Nummer 4/2008. S. 205

zu beseitigen.⁸³⁰ Dieser Widerspruch ist jedoch nicht allein auf den Mangel an Kontinuität und die Diskrepanz zwischen Wort und Tat zurückzuführen, sondern ist ebenfalls Ausdruck einer pragmatischen Auffassung, nach welcher der Zweck die Mittel heiligt.

Diverse geschichtliche und konzeptionelle Einflüsse

„Observers of Indian foreign policy are often puzzled by its inchoate combination of idealistic rhetoric on international issues, post-modern nitpicking in negotiations and isolationist behaviour when it comes to matters of national interest.“⁸³¹ Das heutige – teils diffuse – außenpolitische Verständnis beruht auf dem Zusammenwirken verschiedener historischer Erfahrungen und geistiger Strömungen. Hauptsächlich drei Denkschulen beeinflussen den heutigen politischen Diskurs. Erstens ist die Außenpolitik des Landes von der Idee der nationalen Unabhängigkeit und der Wahrung strategischer Handlungsfreiheit konditioniert. Wenn Indien seit der Unabhängigkeit auch mit dem Verständnis einer Großmacht in vielen internationalen Instanzen auftritt, so vermied – und vermeidet – die Regierung dennoch das Eingehen von verbindlichen Allianzen.⁸³² Wie im dritten Kapitel beschrieben, können das Bestreben nach Selbstständigkeit und das Misstrauen vor Bündnissen als Gegenreaktionen auf die jahrhundertelange Fremdherrschaft gewertet werden.

Zweitens ist Indiens Außenpolitik durch moralpolitische und idealistische Züge gekennzeichnet. Das Weltbild Jawaharlal Nehrus, das sich an die philosophischen Grundsätze Mahatma Gandhis anlehnte, übt bis heute eine starke Wirkung auf die außenpolitische Programmatik aus. Nehru betonte stets den herausragenden Charakter der indischen Nation, die der Welt als Lehrbeispiel dienen müsse.⁸³³ Zwar stellte auch er nationale Interessen in den Vordergrund, doch sollten diese vorrangig

⁸³⁰ Tocci, Nathalie u. Manners, Ian: Comparing Normativity in Foreign Policy – China, India, the EU, the US and Russia. In: Tocci, Nathalie (Hg.): Who is a Normative Foreign Policy Actor? The European Union and its Global Partners. Brüssel 2008. S. 309

⁸³¹ Kumar: Indian as a Foreign Policy Actor. S. 211

⁸³² Wagner: A deepening partnership. S. 88-89

⁸³³ Cohen: Emerging Power. S. 37-38

V) Die bestehenden Widerstände

durch idealistische Motive angeführt werden. „In brief, India would do well by doing good, and when it could not do good, the essentially just and moral India could, when necessary, use force to protect its vital interests.“⁸³⁴ Dieser moralpolitische Ansatz kann zurückgeführt werden auf die antiken Schriften des Philosophen Kautilya, der bereits im vierten Jahrhundert vor Christus die Forderung nach einer normativen und transparenten Außenpolitik aufstellte.⁸³⁵

Als dritte Triebkraft gilt die Realpolitik. Die auf Nehru folgenden Regierungschefs beriefen sich zwar auf das geistige Erbe des ersten Premierministers, doch vollzogen sie eine realpolitische Wende unter Beibehaltung der pazifistischen Rhetorik und der moralisierenden Haltung. Die Anwendung machtpolitischer Instrumente und militärischer Stärke zählten zu den diplomatischen Mitteln dieses „militanten Nehruismus“.⁸³⁶ Mit den Wahlerfolgen der Hindunationalisten in den 1990er Jahren gewann das realpolitische Moment weiter an Bedeutung. Angesichts der veränderten internationalen Ordnung wollte Indien nicht länger den isolationistischen Sonderweg bestreiten, sondern durch den Ausbau ökonomischer und militärischer Kapazitäten einen festen Platz im Spiel der großen Mächte einnehmen. Als sichtbares Zeichen des Wandels werden die Vereinigten Staaten nicht mehr mit der von Nehru vertretenen Skepsis betrachtet, sondern als potentieller Partner wahrgenommen, der den indischen Aufstieg mittragen kann.⁸³⁷

In Abhängigkeit zeitgeschichtlicher Ereignisse und der ideologischen Ausrichtung der sukzessive folgenden Generationen politischer Führer dominierten verschiedene konzeptionelle Anschauungen die indische Außenpolitik der letzten 60 Jahre. Auf Nehrus idealistisches Verständnis folgte der handlungsbezogene Ansatz von Indira und Rajiv Gandhi, die zwar die Grundannahmen des Gründungsvaters der Republik übernahmen, diese jedoch um eine realistische Färbung erweiterten. Mehrere bewaffnete Interventionen in den südasiatischen Nachbarstaaten in den 1960er bis 1980er Jahre zeugen von dieser Mutation. Die von den Hin-

⁸³⁴ Cohen: *Emerging Power*. S. 40

⁸³⁵ Kumar: *Indian as a Foreign Policy Actor*. S. 213-214

⁸³⁶ Cohen: *Emerging Power*. S. 41

⁸³⁷ Cohen: *Emerging Power*. S. 43

V) Die bestehenden Widerstände

dunationalisten dirigierte Regierungen führten die realpolitische Entwicklung fort und beschleunigten die internationale Öffnung des Landes. Ungeachtet der Verlagerung von politischen Schwerpunkten im Lauf der Zeit bleiben jedoch zwei Konstanten wegweisend: die Beibehaltung nationaler Autonomie und die Überzeugung des einzigartigen Charakters der eigenen Zivilisation.⁸³⁸

Die heutige Dominanz des realpolitischen Pragmatismus

Die Verschleierung wahrer Absichten und die Diskrepanz zwischen öffentlicher Darstellung und tatsächlicher Politikgestaltung sind wiederkehrende Motive einer jeden Außenpolitik. Die indische Diplomatie greift regelmäßig auf diese Techniken zurück. Auch in der gegenwärtigen Zeit beruft sich das Land auf drei Ziele, die die außenpolitische Orientierung der Anfangsjahre der Republik bestimmten: die Verpflichtung zur Blockfreiheit, der Wunsch nach nuklearer Abrüstung und das Streben nach einer gerechten Weltwirtschaftsordnung. Allerdings wurden diese drei Ordnungsprinzipien, die bis heute eine identitätsstiftende Kraft besitzen, bereits in den Jahrzehnten nach der Staatsgründung aufgeweicht und entkräftet. Indien wahrte zwar seine Unabhängigkeit, suchte aber dennoch den Schulterschluss mit der Sowjetunion. Desgleichen initiierte das Land ein eigenes Atomwaffenprogramm und setzt seit den 1990er Jahren verstärkt auf die neoklassische Maxime des wirtschaftlichen Wettbewerbs.⁸³⁹

Die politische Praxis hat gezeigt, dass die idealisierten Vorstellungen indischer Außenpolitik, trotz wiederkehrender Bekräftigung, nicht ernsthaft verfolgt wurden. Der derzeit bestimmende realpolitische Kurs kommt am Beispiel der Beziehungen mit Birma zum Ausdruck. Die über Jahrzehnte gewahrte kritische Haltung gegenüber der burmesischen Militärjunta gab die Regierung in Neu-Delhi erst auf, als das Nachbar-

⁸³⁸ Jaffrelot, Christophe: Chapitre introductif. Les quatre points cardinaux de la diplomatie indienne – le régional et le global, l'idéalisme et le réalisme. In: Jaffrelot, Christophe (Hg.): New Delhi et le monde – Une puissance émergente entre realpolitik et soft power. o.O 2008. S. 30 (Künftig: Jaffrelot: Points cardinaux de la diplomatie indienne)

⁸³⁹ Ganguly: International Relations. S. 93

V) Die bestehenden Widerstände

land an geostrategischer Relevanz gewann. Zum einen besteht mit Birma das gemeinsame Interesse, aufflammende regionale Aufstände im Grenzgebiet niederzuschlagen, und zum anderen sicherten sich indische Unternehmen Konzessionen für die Erschließung von Öl- und Gasfeldern im Golf von Bengalen. Selbst im Anschluss an das harte Vorgehen der Militärregierung gegen den friedlichen Protest buddhistischer Mönche im Jahr 2007, das die internationale Gemeinschaft mit Sanktionen beantwortete, weigerte sich Indien, Strafmaßnahmen mitzutragen.⁸⁴⁰

Trotz der Dominanz der neorealistischen Strömung sollte der Einfluss anderer Konzeptionen nicht unterschätzt werden. Die junge Elite des Landes vertritt ein Weltbild, das sich aus den verschiedenen, oben benannten Leitideen zusammensetzt. Demnach besitzt das außenpolitische Handeln ebenfalls idealistische Momente. Die einst deutlichen ideologischen Gegensätze verschwimmen zunehmend, sodass sich nur noch wenige Anhänger einer rein realistischen oder einer ausschließlich moralistischen Lehre finden.⁸⁴¹ Gegen eine ausnahmslos machtorientierte Diplomatie sprechen bereits das geringe militärische Potential und der seltene Rückgriff auf martialische Rhetorik. Indien kann nicht als klassische Militärmacht bezeichnet werden, da nur begrenzte Finanzmittel für den Wehretat bereitgestellt werden und die pazifistische Gesinnung Mahatma Gandhis weiterhin als wichtige Referenz auf die politische Kultur wirkt.⁸⁴²

Die jetzige Führungsgeneration in Staat und Wirtschaft verfolgt einen vornehmlich pragmatischen Kurs. Ökonomische und innenpolitische Überlegungen wie auch die Sorge um die Fortführung des Modernisierungskurses, die allesamt praktische Lösungen und ein hohes Maß an Flexibilität erfordern, bestimmen das politische Tagesgeschäft, weniger aber konzeptionelle Grundsatzdebatten.⁸⁴³ Eine regierungsnah und einflussreiche Strömung für außenpolitische Studien in Indien wird als

⁸⁴⁰ Jaffrelot: *Points cardinaux de la diplomatie indienne*. S. 29

⁸⁴¹ Cohen: *Emerging Power*. S. 50

⁸⁴² Teló: *Two Civilian Powers*. S. 116

⁸⁴³ Mitra, Subrata K.: *Engaging the World – the Ambiguity of India's Power*. In: Mitra, Subrata K. u. Rill, Bernd (Hg.): *India's New Dynamics in Foreign Policy*. München 2006. S. 27-28

V) Die bestehenden Widerstände

„pragmatische Schule“ bezeichnet, da diese einen ergebnisoffenen Kurs in den internationalen Beziehungen vorschlägt. Indien müsse für ein Mächtegleichgewicht in Asien eintreten und sowohl mit den USA als auch mit China einen kooperativen Dialog unterhalten.⁸⁴⁴

Die pragmatische Ausrichtung des Landes offenbart sich ebenfalls im Zusammenspiel harter und weicher außenpolitischer Faktoren. „Neben der **hard power** der drittgrößten Armee und seines Atomprogrammes setzt Indien zunehmend auf die **soft power** [...]“⁸⁴⁵ Indiens **soft power** wird durch verschiedene Kanäle transportiert. Erstens besitzt die Kultur des Landes eine starke Anziehungskraft, wie nicht zuletzt der weltweite Vertrieb von indischen Filmproduktionen dokumentiert. Mittlerweile fördert die Regierung die kulturelle Wahrnehmung des Landes gezielt durch die Einrichtung von Kulturzentren im Ausland und die Finanzierung von Werbekampagnen, die das Bild eines modernen Indiens vermitteln. Zweitens kann das indische Demokratiemodell für andere Entwicklungsländer, besonders solche mit heterogener Bevölkerungsstruktur, als Vorbild dienen.⁸⁴⁶ Drittens begünstigt das langjährige internationale Engagement innerhalb der Vereinten Nationen und anderer Organisationen eine positive Perzeption.⁸⁴⁷

Indiens multipolares, aber nicht zwingend multilaterales Weltbild

Die Zusammenführung der Logik der Verteidigung nationaler Autonomie mit der Anwendung einer pragmatischen Politik findet ihren Niederschlag im Streben nach Multipolarität. Indien hat sich stets als Befürworter einer polyzentrischen Weltordnung verstanden. Während der Ost-West-Konfrontation sollte mit der Bewegung der Blockfreien Staaten die Teilung der Welt in zwei Lager aufgebrochen werden, ebenso

⁸⁴⁴ Hoffmann, Steven: Indo-US Strategic Worldviews. In: Kapur, Ashok u. Gould, Harold u. a. (Hg.): India and the United States in a Changing World. Neu-Delhi 2002. S. 221-222

⁸⁴⁵ Wagner: Beziehungen zwischen Indien und der EU. S. 126

⁸⁴⁶ Wagner, Christian: India's Soft Power – Prospects and Limitations. In: India Quarterly – A Journal of International Affairs. 66. Jahrgang. Heft 4. Dezember 2010. S. 335-336 (Künftig: Wagner: India's Soft Power)

⁸⁴⁷ Wagner: India's Soft Power. S. 339

V) Die bestehenden Widerstände

setzte Indien nach dem Ende des Kalten Krieges auf Alternativen zur US-amerikanischen Hegemonie.⁸⁴⁸ Aus vornehmlich zwei Gründen bildet das Schema der Multipolarität ein zentrales Anliegen indischer Diplomatie. Zum einen ermöglicht es eine unabhängige und facettenreiche Außenpolitik. In den letzten Jahren wurden mit einer Vielzahl von Staaten privilegierte Beziehungen vereinbart, ohne dass diese Partnerschaften den eigenen Handlungsspielraum eingegrenzt hätten. Indien intensiviert zugleich die Zusammenarbeit sowohl mit den Vereinigten Staaten als auch mit dem Sudan, Syrien oder Birma, die sämtlich von den USA als feindlich gesinnte Länder eingestuft werden.⁸⁴⁹

Zum anderen soll eine vielschichtige Ordnung ein dauerhaftes Gleichgewicht zwischen den etablierten und den aufstrebenden Akteuren garantieren. Dieser Zielhorizont ist nicht einzig gegen die Hegemonialmacht USA gerichtet, sondern soll ebenfalls den Aufstieg des chinesischen Nachbarn abfedern. Vor dem Hintergrund des rasanten chinesischen Wachstums hat sich eine stille Übereinkunft zwischen den Machthabern in Washington und Neu-Delhi etabliert, Indien zu einer Großmacht zu formen. Ironischerweise forcieren die Vereinigten Staaten mit dem Vorhaben, Indien als Gegengewicht zu China zu positionieren, die Entstehung einer multipolaren Ordnung und die Schwächung der eigenen Suprematie.⁸⁵⁰ Die Zusammenarbeit innerhalb der Staatengruppe IBSA zielt wiederum auf die Herausbildung einer globalen Balance. Durch die Annäherung führender Schwellenländer soll ein Gegengewicht zu den wirtschaftlichen und politischen Allianzen der westlichen Industrieländer installiert werden.⁸⁵¹

„It is essential to distinguish between multipolarity and multilateralism. The first is an expression of the way power is distributed at world

⁸⁴⁸ Racine, Jean-Luc: *Quête de puissance, multipolarité et multilatéralisme*. In: Jaffrelot, Christophe (Hg.): *New Delhi et le monde – Une puissance émergente entre realpolitik et soft power*. o.O 2008. S. 36-37 (Künftig: Racine: *Puissance, multipolarité et multilatéralisme*)

⁸⁴⁹ Racine: *Puissance, multipolarité et multilatéralisme*. S. 38

⁸⁵⁰ Racine: *Puissance, multipolarité et multilatéralisme*. S. 38-39

⁸⁵¹ Guillard, Olivier u. Clérot, Fabienne: *L'Asie au gré des crises, des incertitudes et des déceptions*. In: Boniface, Pascal (Hg.): *L'année stratégique 2011 – Analyse des enjeux internationaux*. Paris 2010. S. 434

V) Die bestehenden Widerstände

level, the second an expression of how that reality should be acted upon, in other words of how that power should be used and to what ends.”⁸⁵²

Indien wünscht zwar einen Zustand globaler Multipolarität, doch wird das Ziel eines multilateralen Systems – nach europäischem Verständnis – in den internationalen Beziehungen nur den offiziellen Verlautbarungen zufolge angestrebt. Das Postulat einer multilateralen Ordnung muss als reines Lippenbekenntnis verstanden werden, das hauptsächlich dann bekräftigt wird, wenn mit solch einer Forderung eigene Ziele verwirklicht werden können. Der aktive Einsatz unter dem Banner der Vereinten Nationen dient nicht einzig der Stärkung internationaler Strukturen, sondern ebenso der Bewerbung für einen ständigen Sitz im Sicherheitsrat. Ebenso unterstützt Indien zahlreiche Missionen der Vereinten Nationen, um sich zugleich gegen Interventionen der Staatengemeinschaft in der südasiatischen Nachbarschaft auszusprechen, die als eigenes Interessensgebiet verstanden wird.⁸⁵³

Im Hinblick auf Indiens traditionelle Bindung an das Prinzip der nationalen Souveränität, werden bilaterale und unilaterale Kooperationsmechanismen, trotz aller Beteuerungen, dem Multilateralismus vorgezogen.⁸⁵⁴ Die Form der Zusammenarbeit wird in Abhängigkeit des zu erwartenden Mehrwerts gewählt: Der Weg zwischenstaatlicher Kooperation wird nur dann beschritten, wenn daraus vorteilhafte Ergebnisse zu erwarten sind. Im Jahr 2008 beschloss die EU zur Unterstützung einer Resolution der Vereinten Nationen, welche die Eindämmung und Repression von Übergriffen somalischer Piraten auf Handelsschiffe vorsieht, die Entsendung von Marineverbänden vor die Küste Ostafrikas. Obwohl indische Schiffe selbst immer wieder in die Hände der Seeräuber geraten, beteiligt sich das Land nicht an der internationalen Mission, da das strategische Vorgehen als wenig zweckmäßig kritisiert wird.

⁸⁵² De Vasconcelos: Multilateralising multipolarity. S. 22

⁸⁵³ Mohan: Prerequisites for Foreign Policy. S. 260

⁸⁵⁴ De Vasconcelos: Multilateralising multipolarity. S. 27 sowie Bhaskar: Indian and European Security Concerns. S. 354

V) Die bestehenden Widerstände

Stattdessen begleiten indische Marineboote die eigenen Handelsfrachter, ohne dass eine Koordination mit anderen Staaten erfolgt.⁸⁵⁵

c) Chronische Missverständnisse und unvereinbares außenpolitisches Handeln

Neben Indien strebt auch die EU eine multipolare Weltordnung an, wenngleich letztere dieses Vorhaben mit mehr Zurückhaltung formuliert.⁸⁵⁶ Doch letztendlich impliziert der Wunsch nach globaler Geltung in der Außenpolitik die Zielsetzung, die derzeitige Dominanz der Vereinigten Staaten zu schwächen. Ungeachtet dieses gemeinsamen Ziels zeigen sich zwischen Indien und der EU erhebliche Unterschiede bei der Ausformung der Außenpolitiken und der Konzeptionen der internationalen Beziehungen. Das wertgebundene Handeln der EU stößt in Indien nur in den offiziellen Stellungnahmen auf Unterstützung, da das Land in Wirklichkeit auf einen pragmatischen Kurs setzt. An der konträren Interpretation von Multilateralismus zeigt sich dieses Missverhältnis besonders deutlich. Als konkrete Fallbeispiele für die unterschiedlichen Standpunkte wird auf die gegensätzlichen Haltungen bei der Propagierung von Werten und bei den internationalen Klimaverhandlungen eingegangen.

Zwei konträre Konzeptionen: Effektiver gegen selektiver Multilateralismus

Ungeachtet des einvernehmlichen Auftretens sowie der Beipflichtung über gemeinsame außenpolitische Intentionen im Rahmen offizieller Zusammenkünfte vertreten die EU und Indien in wesentlichen Fragen der internationalen Politik teils gegensätzliche Standpunkte. Der Gemeinsame Aktionsplan wie auch andere Dokumente heben zwar die

⁸⁵⁵ Gespräch mit Buster Howes, Generalmajor der britischen Armee und Kommandeur der Operation EUNAVFOR-ATALANTA. Am Rande der Konferenz „Counter Piracy – Operation Atalanta off the Somali coast, the European Union’s first naval operation“. Am 1. Dezember in Neu-Delhi.

⁸⁵⁶ Das Gupta: European Foreign and Security Policy. S. 240

V) Die bestehenden Widerstände

Relevanz übereinstimmender Wahrnehmungen und Ziele im internationalen Kontext hervor, doch zeigen die beschrittenen Wege der Politikgestaltung einen erheblichen Widerspruch zwischen Verlautbarungen und Taten. Im Ergebnis verhindern diese Missverständnisse eine kohärente Abstimmung der Außenpolitiken und einen wirkungsvollen Kommunikationsfluss.

Die gegenseitige Verkennung politischer Absichten kennzeichnet die indisch-europäischen Beziehungen als sich wiederholendes Moment seit dem Beginn der Konfrontation zwischen Ost und West in der Nachkriegszeit. Indische Historiker beurteilen die Anlehnung Indiens an die Sowjetunion unter anderem als Reaktion auf die Weigerung der westlichen Staaten, der jungen Republik Unterstützung für den wirtschaftlichen Aufbau des Landes zukommen zu lassen. Die westliche Staatenallianz forderte als Gegenleistung für finanzielle Hilfe die Solidarität Indiens im Konflikt mit dem sich formierenden Ostblock, was die politischen Führer mit Verweis auf die nationale Autonomie ablehnten. In der Folge wandte sich Indien an die Sowjetunion als verbliebener Alternative. In gleicher Weise unterschätzte die indische Regierung die aufkommende Bedeutung des europäischen Integrationsprozesses und dessen starke ökonomische Dynamik. Anstatt mehr Interesse für dieses gesellschaftliche Experiment aufzubringen, wurde die EG mit Skepsis bedacht.⁸⁵⁷

Heute belegt die offensichtliche Diskrepanz zum Begriff des Multilateralismus die bestehenden konzeptionellen Unstimmigkeiten. Die Europäer deuten diesen Terminus als Ordnungsprinzip, um die internationalen Organisationen zu stärken und die verbindliche Gültigkeit des Völkerrechts zu erwirken. Im Gegensatz zur EU erachtet Indien den Multilateralismus nicht als Ziel an sich, sondern als Mittel zur Umsetzung der eigenen Interessen.⁸⁵⁸ Zwar verweisen beide Seiten auf die Relevanz einer multilateralen Ordnung, doch verstehen sie zugleich grundsätzlich verschiedene Konzepte. „Unglücklicherweise leben die Europäer in der Illusion, dass Indien und die Europäische Union eine

⁸⁵⁷ Baroowa: *Emerging Partnership*. S. 734-735

⁸⁵⁸ Wagner: *A deepening partnership*. S. 90

V) Die bestehenden Widerstände

auf Multilateralismus basierende Weltansicht teilen. Dies ist aber nicht der Fall: Der indische Diskurs über Multilateralismus und die Notwendigkeit einer multipolaren Welt ist zumindest teilweise nur eine Fassade, die insbesondere für die Europäer aufrechterhalten wird.⁸⁵⁹

Angesichts dieser unterschiedlichen Auffassungen charakterisiert Christian Wagner das indische Verständnis des Multilateralismus als „selektiven Multilateralismus“, während die offizielle, in den Strategiedokumenten verwendete Formel des „effektiven Multilateralismus“ die europäische Sichtweise reflektiert.⁸⁶⁰ Diese Gegensätzlichkeit der Standpunkte erweist sich als ernsthaftes Hindernis bei der Implementierung außenpolitischer Maßnahmen.⁸⁶¹ In der Vorstellung vieler Europäer müssten die Vereinten Nationen in ihren Kompetenzen gefestigt werden, um eine Plattform zu schaffen, mit der kollektive Interessen vertreten und die globalen Herausforderungen bestanden werden könnten. Die meisten Indier hingegen sträuben sich gegen eine solche übermächtige Organisation, die in nationale Angelegenheiten eingreifen würde.⁸⁶² Ebenfalls wehren sich die politischen Kräfte in Neu-Delhi mit Blick auf die heikle Sicherheitslage in Südasien gegen die multilaterale Vision europäischer Ausprägung. Das eigene konfliktbeladene Umfeld lasse keinen übertriebenen Idealismus zu, sondern erfordere realpolitische und pragmatische Antworten.⁸⁶³

Der Export von Werten und Normen

Indien und die EU vertreten die Überzeugung, dass die eigenen Entwicklungsmuster einen auf andere Länder und Regionen übertragbaren Charakter besitzen, leiten aber aus dieser Erkenntnis gegensätzliche Schlussfolgerungen ab. Wie oben untersucht, fördert die EU mit verschiedenen Instrumenten die Propagierung von demokratischen Strukturen und von Menschenrechten. Die Europäische Sicherheitsstrategie

⁸⁵⁹ Jaffrelot: Scharade einer strategischen Partnerschaft. S. 4

⁸⁶⁰ Wagner: Beziehungen zwischen Indien und der EU. S. 121

⁸⁶¹ Bendiek: EU-India Security Cooperation. S. 168

⁸⁶² Jain: European Superpower. S. 176

⁸⁶³ Grant, Charles: India and the EU – Strategic Partners? In: CER Bulletin. Ausgabe 46. Februar-März 2006 (Internetausgabe: www.cer.org.uk/articles/46_grant.html)

V) Die bestehenden Widerstände

„Ein sicheres Europa in einer besseren Welt“ drückt anschaulich die Idee der EU als Organisation mit Vorbildfunktion aus. Es wird nicht nur auf die politischen Werte der Union verwiesen, sondern ebenso auf die Rolle nichtstaatlicher Akteure, das europäische multilaterale Engagement oder der Bemühung um interregionalen Dialog. Europäische Sicherheit könne in erster Linie durch den Export von Stabilität gewährleistet werden.⁸⁶⁴

Das indische Selbstverständnis als alte Zivilisation und gestandene Demokratie äußert sich nicht im missionarischen Eifer der Werbung für Demokratie und politische Reformen, da die eigene Rolle vielmehr defensiv verstanden wird. Andere Staaten sollen durch Beobachtung des indischen Modells für sich selbst lernen.⁸⁶⁵ Neben dieser abstrakten Argumentation bestimmen realpolitische Beweggründe die Ablehnung des kritischen Umgangs mit autoritären Systemen. Mit Blick auf die eigene Abhängigkeit von Energieeinfuhren meidet das Land etwa, sich internationaler Kritik an Menschenrechtsverletzungen im Sudan anzuschließen.⁸⁶⁶ „Denn obwohl Indien als größte Demokratie gilt, gibt es bislang keine Anzeichen dafür, dass es seine energiepolitischen Interessen hinter Fragen von Demokratie und Menschenrechten zurückstellen würde. Trotz aller politischen Gemeinsamkeiten bleiben damit grundsätzliche Unterschiede im außenpolitischen Vorgehen zwischen Indien und Europa bestehen.“⁸⁶⁷

Die divergierenden Standpunkte werden verstärkt durch kritische Beurteilungen des Vorgehens des jeweils anderen. Die EU bemängelt die reservierte Haltung der indischen Regierung in Hinsicht auf die Unterdrückung oppositioneller Kräfte in Birma. Indien weigert sich jedoch, solchen Maßregelungen aus Europa Gehör zu schenken und betrachtet

⁸⁶⁴ Jokela, Juha: The European Union as an International Actor – Europeanization and Institutional Changes in the Light of the EU’s Asia Policies. In: Gaens, Bart u.a. (Hg.): The Role of the European Union in Asia – China and India as Strategic Partners. Farnham 2009. S. 41

⁸⁶⁵ Kavalski: Venus and the Pourcine. S. 68

⁸⁶⁶ Wagner, Christian: Energie, Sicherheit und Außenpolitik in Indien. In: SWP-Studie S 12. Mai 2007. S. 5-6 (Künftig: Wagner: Energie, Sicherheit und Außenpolitik)

⁸⁶⁷ Wagner: Energie, Sicherheit und Außenpolitik. S. 6

V) Die bestehenden Widerstände

die europäischen Bemühungen als Versuch der politischen Einflussnahme in die inneren Angelegenheiten von souveränen Staaten. Auch verweisen die indischen Eliten auf die moralische Doppeldeutigkeit europäischer Politik, die je nach ökonomischen Interessen andere Maßstäbe anwenden würde.⁸⁶⁸ In der Tat hat der uneinheitliche Gebrauch von wirtschaftlichen Sanktionen kritische Fragen zur Kohärenz und zur Ernsthaftigkeit europäischer Menschenrechtspolitik befördert.⁸⁶⁹

Naturschutz und internationale Klimaschutzverhandlungen

Das wachsende ökologische Bewusstsein ist in den letzten Jahren zu einem Kernthema der bilateralen Beziehungen avanciert. Bereits die offiziellen Dokumente zeugen von dieser Entwicklung: während im **Joint Action Plan** lediglich in Unterpunkten auf Nachhaltigkeit und Ressourcenknappheit eingegangen wird, enthält die überarbeitete Fassung von 2008 bereits den eigenen Abschnitt „Promoting Sustainable Development“.⁸⁷⁰ Wenngleich beide Seiten im Rahmen der Partnerschaft gemeinsame Umweltprojekte durchführen, so vertreten sie dennoch konträre Standpunkte im Rahmen internationaler Klimaverhandlungen. Indien befürwortet den Grundsatz der Freiwilligkeit und spricht sich gegen verbindliche multilaterale Zielvorgaben aus, wie diese die Europäer fordern.⁸⁷¹

Die EU ist eine treibende Kraft im Kampf gegen den Klimawandel und tritt als unermüdlicher und hartnäckiger Anwalt für den Einsatz klimaschonender Technologien ein. Der Wunsch nach Nachhaltigkeit bildet mittlerweile einen festen Bestandteil in der Mehrheit der Politikfelder und ist zu einem bestimmenden Wesenszug der europäischen

⁸⁶⁸ Jain: European Superpower. S. 179

⁸⁶⁹ Tiberghien, Christine: La politique des droits de l'homme de l'Union Européenne. In: Helly, Damien u. Petiteville, Franck (Hg.): L'Union européenne, acteur international. Paris 2005. S. 115

⁸⁷⁰ Rat der EU: Joint Action Plan. S. 13-14 sowie Gipfeltreffen 2008: Global partners for global challenges. S. 3

⁸⁷¹ Rajamani, Lavanya: Indiens internationale Klimapolitik. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Heft 22/2008. 26. Mai 2008. S. 20 (Künftig: Rajamani: Indiens internationale Klimapolitik)

V) Die bestehenden Widerstände

Identität nach innen wie nach außen gereift.⁸⁷² Bereits mehrfach wurden ambitionierte unilaterale Pläne für die Reduktion von klimaschädlichen Gasen vereinbart. Im März 2007 beschloss der Europäische Rat die Senkung des Ausstoßes von Kohlenstoffdioxid um 20 Prozent für alle Mitgliedsstaaten bis 2020. Da die europäischen Maßnahmen ohne Anstrengungen anderer Länder und Regionen nur wenig Wirkung entfalten können, drängt die EU auf weitreichende und verpflichtende internationale Abkommen.⁸⁷³

Die Bewahrung der Schöpfung spielt ebenfalls in der indischen Geisteshaltung eine eminente Rolle und findet sich als zentrales Anliegen im Wirken eines Mahatma Gandhi und im künstlerischen Werk eines Rabindranath Tagore wieder.⁸⁷⁴ Die politische Klasse und die großen Parteien des Landes besitzen hingegen nur ein schwaches Interesse und Verständnis für den Umweltschutz.⁸⁷⁵ In der heutigen indischen Tagespolitik dominiert unbestritten das Ziel, favorable Konditionen für den wirtschaftlichen Aufstieg zu gewährleisten. Umweltschutz und Maßnahmen gegen den Klimawandel werden weiterhin vielfach als Hemmnisse auf dem Weg ökonomischer Prosperität empfunden.⁸⁷⁶ Seit wenigen Jahren mehren sich dennoch die Stimmen derer, die eine nachhaltige Entwicklung als Voraussetzung für ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum erachten. Mit der Einberufung eines Rates zum Klimawandel und der Vorgabe von Energieeinsparungen im laufenden Fünfjahresplan geht die Regierung auf diese mahnenden Worte ein.⁸⁷⁷

⁸⁷² Théry, Nicolas: Changement climatique et normes environnementales – comment concevoir les politiques industrielles dans une perspective de développement durable? In: Herzog, Philippe (Hg.): A la recherche de l'intérêt européen. o.O. 2008. S. 203-204 (Künftig: Théry: Changement climatique)

⁸⁷³ Théry: Changement climatique. S. 194-195

⁸⁷⁴ Brunessen, Bertrand: Le dialogue Union européenne-Inde en matière environnementale. Des discours croisés pour une action commune? In: Snyder, Francis (Hg.): Europe, India and China – Strategic Partners in a Changing World. Brüssel 2008. S. 122

⁸⁷⁵ Voll, Klaus: India's Political Class – Environment, Climate Change and Europe's Possibilities. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): Rising India – Europe's Partner? Berlin 2006. S. 548 (Künftig: Voll: India's Political Class)

⁸⁷⁶ Voll: India's Political Class. S. 546-547

⁸⁷⁷ Rajamani: Indiens internationale Klimapolitik. S. 25

V) Die bestehenden Widerstände

Die Kontradiktion zwischen indischer und europäischer Position wurde beim Weltklimagipfel in Kopenhagen im Dezember 2009 deutlich. Während die EU von allen Staaten die sofortige Reduktion von Schadstoffen forderte, verwies die indische Delegation auf den geringen Prokopfverbrauch ihrer Landsleute – im Durchschnitt verursacht ein US-Amerikaner die zehnfache Emission von Kohlenstoffdioxid pro Jahr. Folglich müssten die Industrienationen Einsparungen vornehmen und nicht der unterentwickelte Süden. Letztendlich stimmte Indien nach zweiwöchigen Verhandlungen lediglich einem Abschlussdokument zu, das keine konkreten, sondern unverbindlichen Einsparziele definiert.⁸⁷⁸ Für die europäische Seite endete dieser Gipfel mit einer doppelten Enttäuschung. Einerseits wurden die ambitionierten Zielsetzungen nicht erreicht. Andererseits zeigt sich in aller Deutlichkeit, dass die EU einen isolierten Standpunkt einnahm und der multilaterale Ansatz – zur Genugtuung Indiens – einen Rückschlag erfuhr.⁸⁷⁹

⁸⁷⁸ Bauer, Volker: Indien und die Klimaschutzkonferenz in Kopenhagen. In: Quartalsbericht Indien – Institut für internationale Begegnung und Zusammenarbeit. Hanns-Seidel-Stiftung. Oktober bis Dezember 2009. S. 1-2

⁸⁷⁹ Brunatti, Andrew D. u. Malone, David M.: Fading Glories? India's Relations with Western Europe and Russia. In: International Relations. 24. Jahrgang. Heft 3. September 2010. S. 362

5) Die bilateralen Beziehungen im Spannungsfeld der internationalen Politik: Europas Präferenz für China versus der Einfluss der USA

Die Partnerschaft zwischen beiden Entitäten kann nicht unabhängig von den globalen Entwicklungen untersucht werden. In die Analyse müssen ebenfalls die Vereinigten Staaten und China einbezogen werden. Der Verweis auf die USA und China drängt sich aus zwei Gründen auf. Erstens können gewisse Übereinstimmungen zwischen den USA und der EU sowie zwischen China und Indien festgestellt werden. Die USA und EU repräsentieren die beiden wichtigsten Wirtschaftszentren der Welt und teilen, bedingt durch enge historische Bindungen, viele gemeinsame politische und kulturelle Werte. Die beiden asiatischen Länder konnten in den letzten Jahrzehnten erfolgreiche Reformprozesse in Gang setzen und werden als kommende Weltmächte eingestuft. Zweitens herrscht ein Konkurrenzverhältnis zwischen den genannten Akteuren im strategischen Spiel der Mächte um Einfluss und präferentielle Handelszugänge. Die Regierungen in Washington und Peking vertreten gegenüber Indien und der EU eigene Interessen, sodass die indisch-europäische Zusammenarbeit mit den Beziehungen Indiens mit den USA einerseits und Europas mit der Volksrepublik andererseits wetteifert.

Zwar darf das komplexe Verhältnis dieser vier Mächte nicht als Nullsummenspiel verstanden werden, in dem die Verbesserung der Beziehungen zwischen beispielsweise Indien und den USA zwangsläufig eine Beeinträchtigung der Zusammenarbeit Indiens mit der EU nach sich zieht. Staaten können sehr wohl zeitgleich verschiedene Allianzen unterhalten, doch sinkt die Wahrscheinlichkeit der präferentiellen Kooperation mit einem anderen Akteur bei steigender Anzahl an Teilnehmern.⁸⁸⁰ Daher müssen Präferenzen festgelegt werden: Mit Blick auf knappe Ressourcen und gegensätzliche Interessenslagen können nicht mit unbestimmt vielen Partnern enge Beziehungen gepflegt werden. In den Kontext der indisch-europäischen Zusammenarbeit übersetzt, of-

⁸⁸⁰ Meyers: Theorien internationaler Kooperation. S. 451

V) Die bestehenden Widerstände

fenbart sich, dass beide Seiten das bilaterale Verhältnis als bedeutsam einstufen, anderen Partnern aber den Vorzug einräumen.

a) Die Logik der begrenzten Ressourcen und der außenpolitischen Kompatibilität

Zwischen der EU und Indien besteht seit 2004 eine strategische Partnerschaft, die sicherlich die gegenseitige Annäherung bekräftigt, die aber dennoch hinter den Erwartungen zurückbleibt. Das Wesen des internationalen Systems selbst liefert einen Grund für das nicht zufriedenstellende Ergebnis. Die Ausgestaltung von Beziehungen mit anderen Staaten und Organisationen ist durch eine doppelte Limitierung beschränkt. Zum einen verfügen Akteure aus praktischen Gründen über endliche Kapazitäten und können somit weder beliebig viele Partnerschaften unterhalten noch alle auswärtigen Relationen mit hoher Intensität verfolgen. Vielmehr müssen die knappen finanziellen und administrativen Ressourcen dosiert werden. Ebenso können politische Führungskräfte nur eine bestimmte Anzahl an Aktivitäten und Treffen wahrnehmen. Mit dieser materiellen Herausforderung ist Indien weit mehr konfrontiert als die EU, die selbst im Feld der auswärtigen Angelegenheiten über einen umfassenden Beamtenapparat und umfangreiche Geldmittel verfügt. Das indische Außenministerium gilt hingegen als deutlich unterbesetzt.

Zum anderen wird die Annäherung zwischen zwei Akteuren unweigerlich Einfluss auf die Partnerschaft mit einem Drittstaat ausüben, wenn dessen eigene Interessen tangiert sind. Die Zusammenarbeit europäischer und chinesischer Marineverbände im Rahmen der Aufklärung von Piraten am Horn von Afrika dient unweigerlich der Stärkung der gegenseitigen Beziehungen, ruft aber gleichermaßen Befürchtungen in Indien hervor, da die Entsendung chinesischer Schiffe als Bedrohung des regionalen Gleichgewichts erachtet wird. Bestehen mehrere strategische Partnerschaften nebeneinander, zudem noch mit rivalisierenden Mächten, so scheint eine kohärente Positionierung, die den Vorstellungen aller Beteiligten gerecht wird, schier unmöglich. Die Verbesserung

V) Die bestehenden Widerstände

der Relationen mit einem Akteur kann folglich unmittelbar zur Zurückstufung des Verhältnisses zu einem Dritten führen.⁸⁸¹

Als Schlussfolgerung aus beiden Argumenten lässt sich ableiten, dass die begrenzten Kapazitäten und die diffizile Vereinbarkeit verschiedener Partnerschaften unvermeidlich zu einer Hierarchisierung der Beziehungen mit anderen Akteuren führen. Nicht alle formulierten außenpolitischen Ziele können mit gleicher Wirksamkeit verfolgt werden, sondern werden in Abhängigkeit ihrer Relevanz eingestuft. Die Ressourcen und die Aufmerksamkeit werden somit vorwiegend auf solche Staaten konzentriert, mit welchen möglichst viele gemeinsame und gewichtige Interessen bestehen. Bei der Wahl außenpolitischer Schwerpunkte muss der Faktor der geografischen Nähe eine unbedingte Berücksichtigung finden. Aufgrund offensichtlicher gemeinsamer Bindungen interagieren Nachbarn und Staaten mit gleichem regionalem Bezugspunkt prinzipiell stärker als entfernt liegende Länder – sei es in friedlicher oder feindlicher Absicht.⁸⁸²

Dies gilt ebenfalls für Indien und die EU, die wesentliche außenpolitische Ressourcen auf ihr jeweiliges regionales Umfeld konzentrieren. Im Hinblick auf die schwierige Koexistenz mit den östlichen Nachbarn galt die Ausrichtung der Außenwahrnehmung der EG, in Fortführung kolonialer Bindungen, allerdings lange Zeit vornehmlich den AKP-Staaten. Erst die politischen Umwälzungen der späten 1980er Jahre verschoben den Blickwinkel auf die Nachbarn in Zentral- und Osteuropa.⁸⁸³ Auf die veränderte regionale Balance und den Wunsch dieser Staaten, nach erlangter Befreiung aus sowjetischer Umklammerung der NATO und der EU beizutreten, musste Westeuropa zwingend mit einer Konzentration der außenpolitischen Mittel auf diese Länder reagieren.⁸⁸⁴

⁸⁸¹ Renard: *Strategy Wanted*. S. 5

⁸⁸² Platter, Adele G. u. Mayer, Thomas F.: *A Unified Analysis of International Conflict and Cooperation*. In: *Journal of Peace Research*. 26. Jahrgang. Heft 4. November 1989. S. 376

⁸⁸³ Edwards, Geoffrey: *The Pattern of the EU's Global Activity*. In: Hill, Christopher u. Smith, Michael (Hg.): *International Relations and the European Union*. Oxford 2005. S. 39 (Künftig: Edwards: *EU's Global Activity*)

⁸⁸⁴ Edwards: *EU's Global Activity*. S. 45-46

V) Die bestehenden Widerstände

Neben der Zusammenarbeit mit den unmittelbaren Nachbarn gewinnen ebenfalls die Beziehungen zur europäischen „Peripherie“ – der Landmasse Russland, Ukraine, Balkan, Türkei und Kaukasus – an Signifikanz. Der 1995 angestoßene Barcelona-Prozess, der den Dialog mit den Mittelmeeranrainern stärken soll, spiegelt ebenfalls das Anliegen wider, dem nahen regionalen Umfeld Priorität in den Außenbeziehungen einzuräumen.⁸⁸⁵ Die Zusammenarbeit mit Asien fällt in der Hierarchie der GASP weit hinter die regionalen Anstrengungen und die transatlantische Freundschaft zurück.⁸⁸⁶ Dennoch hat Europa in den letzten Jahren den asiatischen Kontinent wiederentdeckt. Dabei zeigt sich, dass die Aufmerksamkeit des Brüsseler Machtapparats primär auf China gerichtet ist und lediglich in geringerem Maße auf Indien.⁸⁸⁷ Rajendra K. Jain zieht zur Beschreibung des Verhältnisses mit den beiden asiatischen Staaten einen Vergleich aus dem Sport heran: „China is perceived to be in the Olympics league whereas India is in the Commonwealth league.“⁸⁸⁸

Indiens Außenpolitik ist ebenfalls in erheblichem Maße auf die eigene Nachbarschaft ausgerichtet, wenn auch im Vergleich zur Lage in Europa in einem völlig gegensätzlichen Kontext: Nicht der Aspekt partnerschaftlicher Kooperation dominiert die regionalen Beziehungen, sondern Spannungen und Konflikte. Verschiedene Initiativen, unter anderem das Ziel, eine Freihandelszone innerhalb der SAARC zu etablieren, konnten bisher keine nennenswerte Stärkung der wirtschaftlichen Bindungen erreichen. Das Volumen des regionalen Warenverkehrs am Gesamthandel der Länder bewegt sich weiterhin auf einem niedrigen Niveau und betrug Mitte des letzten Jahrzehnts lediglich vier bis fünf Prozent.⁸⁸⁹ Die stagnierende Entwicklung in Südasien veranlasste In-

⁸⁸⁵ Edwards: EU's Global Activity. S. 45-47

⁸⁸⁶ Edwards: EU's Global Activity. S. 49

⁸⁸⁷ Gaens, Bart: The Development of the EU's Asia Strategy with Special Reference to China and India – Driving Forces and New Directions. In: Gaens, Bart u.a. (Hg.): The Role of the European Union in Asia – China and India as Strategic Partners. Farnham 2009. S. 74

⁸⁸⁸ Jain: Europe and the Rise of China and India. S. 279

⁸⁸⁹ Wagner, Christian: Indiens neue internationale Rolle. In: GIGA Focus Asien. Nummer 4/2006. S. 3 (Künftig: Wagner: Indiens neue internationale Rolle)

V) Die bestehenden Widerstände

dien, den eigenen Aktionsradius um andere geografische Räume zu erweitern. Mit mehreren Staatengruppen Südostasiens sowie Anrainern des indischen Ozeans ist das Land durch Gesprächsforen und Organisationen verbunden.⁸⁹⁰

Das Hauptaugenmerk indischer Ambition gilt zunehmend Ostasien. Unter dem Schlagwort „**Look East**“ orientiert sich das Land wirtschaftlich an den prosperierenden Märkten Chinas, Japans, Südkoreas und Taiwans. Der ostasiatische Raum ist mittlerweile zum ökonomischen Gravitationszentrum für Indien herangewachsen und gewinnt kontinuierlich an Wert für die nationale Handelsbilanz.⁸⁹¹ Auf der globalen Ebene verschieben sich ebenfalls die Gewichtungen. Indien unterhält zwar weiterhin einen engen Austausch mit Russland, doch büßt die Bedeutung dieser Kooperation ständig an Relevanz ein.⁸⁹² Die Regierung in Neu-Delhi präferiert mittlerweile die Partnerschaft mit den Vereinigten Staaten, die sich unbeschadet des relativen Bedeutungsschwundes der letzten Jahre als dominierende internationale Macht behaupten. Die USA bieten weit mehr Anreize für eine enge Kooperation als die in ihren auswärtigen Kapazitäten begrenzte EU, vor allem im Hinblick auf das Streben Indiens nach regionaler und globaler Geltung.⁸⁹³

Beide Entitäten investieren einen wichtigen Teil ihrer außenpolitischen Kapazitäten in die Beziehungen mit dem jeweiligen nahen Umfeld, wenn auch aus unterschiedlichen Motiven. Zugleich unterhalten die EU wie auch Indien – wenig überraschend – multiple andere Kooperationsverbindungen. Mit Blick auf die eingangs festgestellte Bedeutung der USA und Chinas für die indisch-europäische Partnerschaft soll folgend auf die Entwicklung und die inhaltlichen Schwerpunkte der Beziehungen zwischen der EU und China sowie zwischen Indien und den Vereinigten Staaten eingegangen werden – stets im Bestreben, den Vergleich zur indisch-europäischen Partnerschaft zu ziehen.

⁸⁹⁰ Wagner: Indiens neue internationale Rolle. S. 4

⁸⁹¹ Boillot: Economie de l'Inde. S. 90

⁸⁹² Nedungadi Varma, Shanta: The Importance of Indo-Russian Relations. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): Rising India – Europe's Partner? Berlin 2006. S. 110

⁸⁹³ Jain: European Superpower. S. 183

V) Die bestehenden Widerstände

b) Europas Faible für die Volksrepublik China

Im Wiederaufstieg Chinas erkennen die Europäer Potentiale wie Herausforderungen. Der wirtschaftliche Elan Chinas bietet die Möglichkeit, eigene Waren auf dem Markt des bevölkerungsreichsten Landes der Welt abzusetzen sowie für die Produktion von Gütern vom Überangebot an billigen Arbeitskräften Gebrauch zu machen. Zugleich wächst ein ernsthafter Konkurrent heran, der den europäischen Anteil am globalen Handelsvolumen reduziert. Im Bereich der Außenpolitik betrachtet die chinesische Führung das europäische Anliegen einer multilateralen Weltordnung mit skeptischer Haltung. Die effektive Umsetzung dieses globalen Konzepts setzt allerdings unvermeidlich die Einbindung dieser aufsteigenden Weltmacht voraus.⁸⁹⁴ China ist somit zugleich Obstakel und Hoffnungsträger. „In diesem Sinne verfolgt die EU gegenüber der VR China eine Strategie des kritisch-konstruktiven Engagements, die sich seit Mitte der 1990er Jahre stark verdichtet hat.“⁸⁹⁵

Geschichtliche Entwicklung und Institutionalisierung der Partnerschaft

Verschiedene Ereignisse der letzten Jahrzehnte prägen den historischen Rückblick auf die Beziehungen zwischen China und der EU wie auch den Mitgliedsstaaten. Dem Zeitraum offener Konfrontation im Koreakrieg (1950 bis 1953) und unvereinbarer Haltung während der maoistischen Kulturrevolution der 1960er Jahre folgte eine graduelle Annäherung im Zuge der Anerkennung der Volksrepublik als alleiniger chinesi-

⁸⁹⁴ Zhang, Tiejun: Sino-European Relations – From the Height to the Width. In: Gaens, Bart u.a. (Hg.): The Role of the European Union in Asia – China and India as Strategic Partners. Farnham 2009. S. 130-131

⁸⁹⁵ Algieri, Franco: Die China-Politik der EU – Auf dem Weg zum pragmatischen Realismus. In: Bendiek, Annegret u. Kramer, Heinz (Hg.): Globale Außenpolitik der Europäischen Union – Interregionale Beziehungen und „strategische Partnerschaften“. Baden-Baden 2009. S. 168 (Algieri: Die China-Politik der EU)

V) Die bestehenden Widerstände

scher Vertretung durch die Vereinten Nationen 1971.⁸⁹⁶ Nach der offiziellen Aufnahme diplomatischer Kontakte zwischen der EG und China im Jahr 1975 wurden in der Folgezeit verschiedene Handelsabkommen unterzeichnet und die Zahl gegenseitiger Besuche intensiviert. Die politischen Spannungen infolge der Unterdrückung der demokratischen Bewegung 1989 lähmten den bilateralen Austausch, bevor das 1995 von der Europäischen Kommission vorgestellte Strategiepapier zu China einen raschen Ausbau der Beziehungen initiierte.⁸⁹⁷

Das erste, seitdem jährlich abgehaltene gemeinsame Gipfeltreffen zwischen den politischen Spitzen beider Seiten fand bereits 1998 in London statt. Seit 2003 wird auf den Begriff der „strategischen Partnerschaft“ zurückgegriffen, um den Stand und die Ambition der bilateralen Verhältnisse zu umschreiben, ohne dass ein spezifisches Dokument diese Bezeichnung im Titel trägt.⁸⁹⁸ Die bilateralen Beziehungen verbessern sich kontinuierlich und besitzen das Potential, über den rein wirtschaftlichen Austausch hinaus eine strategische Achse in der internationalen Ordnung des 21. Jahrhunderts zu formen.⁸⁹⁹ In der Schlussklärung des zwölften Gipfeltreffens heißt es dementsprechend: „Leaders of both sides applauded the achievements in the development of bilateral relations and expressed satisfaction with the ever maturing and deepening EU-China comprehensive strategic partnership. Both sides agreed that the political mutual trust is enhancing, the pragmatic cooperation in economy, trade and other fields is deepening and expanding, the level of cultural and people-to-people exchanges is on the rise.“⁹⁰⁰

Wie im Fall der Zusammenarbeit mit Indien dirigiert ein dichtes Netz an institutionalisierten Zusammenkünften und Mechanismen den gemeinsamen Aktionsrahmen. Zur Ausführung der Beschlüsse der Gipfel-

⁸⁹⁶ Algieri: Die China-Politik der EU. S. 150-151

⁸⁹⁷ Algieri: Die China-Politik der EU. S. 152-153

⁸⁹⁸ Algieri: Die China-Politik der EU. S. 153-154

⁸⁹⁹ Scott, David: China and the EU – A Strategic Axis for the Twenty-First Century? In: International Relations. 21. Jahrgang. Heft 1. März 2007. S. 40 (Künftig: Scott: China and the EU)

⁹⁰⁰ Gipfeltreffen 2009 (EU-China): Joint Statement of the 12th EU-China Summit. Nanking am 30. November 2009. S. 2

V) Die bestehenden Widerstände

treffen und zur Wahrung der Kontinuität stimmt ein gemischter Ausschuss die gemeinsamen Aktivitäten ab. Arbeitsgruppen und Diskussionsplattformen geben wichtige Impulse für die konkrete Ausgestaltung der Kooperation.⁹⁰¹ Die hohe Bedeutung, die beide Seiten der Partnerschaft zurechnen, kommt in der Frequenz der Besuche hochrangiger Politiker zum Ausdruck. In den Jahren 2008 bis 2010 besuchten 26 Mitglieder des Kollegiums der Europäischen Kommission die Volksrepublik, im Vergleich zu den acht Kommissaren, die Indien bereisten. Im gleichen Zeitraum hielt sich José Manuel Barroso jährlich einmal in China auf, aber insgesamt nur einmal in Indien.⁹⁰² Allein zur ersten Sitzung des „Mechanismus für einen Wirtschafts- und Handelsdialog auf hoher Ebene“, einer Initiative zur Förderung des gemeinsamen Handels, nahmen 2008 der Präsident der Europäischen Kommission und acht Kommissare teil.⁹⁰³

Inhalte und Schwerpunkte der Partnerschaft

Die ökonomische Zusammenarbeit bildet das Grundgerüst, die **Raison d'être** der Beziehungen. Die chinesische Volkswirtschaft wächst seit 1978 um durchschnittlich etwa zehn Prozent jährlich und übertrifft damit deutlich den globalen Mittelwert von 3,3 Prozent. Angesichts der Größe des Marktes, der beständigen Progression der Wirtschaftsleistung und des noch nicht ausgereizten Potentials ist die Volksrepublik in den letzten Jahren zum wichtigsten Anziehungspunkt für den internationalen Handel und globale Investitionen avanciert. Mit Blick auf diese rapide Entwicklung erstaunt es nicht, dass europäische Unternehmen und Anleger mit großem Eifer nach China drängen und große Hoffnungen in die stetige Verbesserung der Verbindungen setzen.⁹⁰⁴ Innerhalb von 20

⁹⁰¹ Algieri: Die China-Politik der EU. S. 160

⁹⁰² [Durchsicht der] Pressemitteilungen und Dokumente der Delegationen der EU in Indien und in China. Im Zeitraum Januar 2008 bis Dezember 2010

⁹⁰³ Generaldirektion Handel der Europäischen Kommission: EU-China – Auftakt zu Wirtschafts- und Handelsgesprächen auf höchster Ebene. Pressemitteilung IP/08/648. Brüssel am 25. August 2008

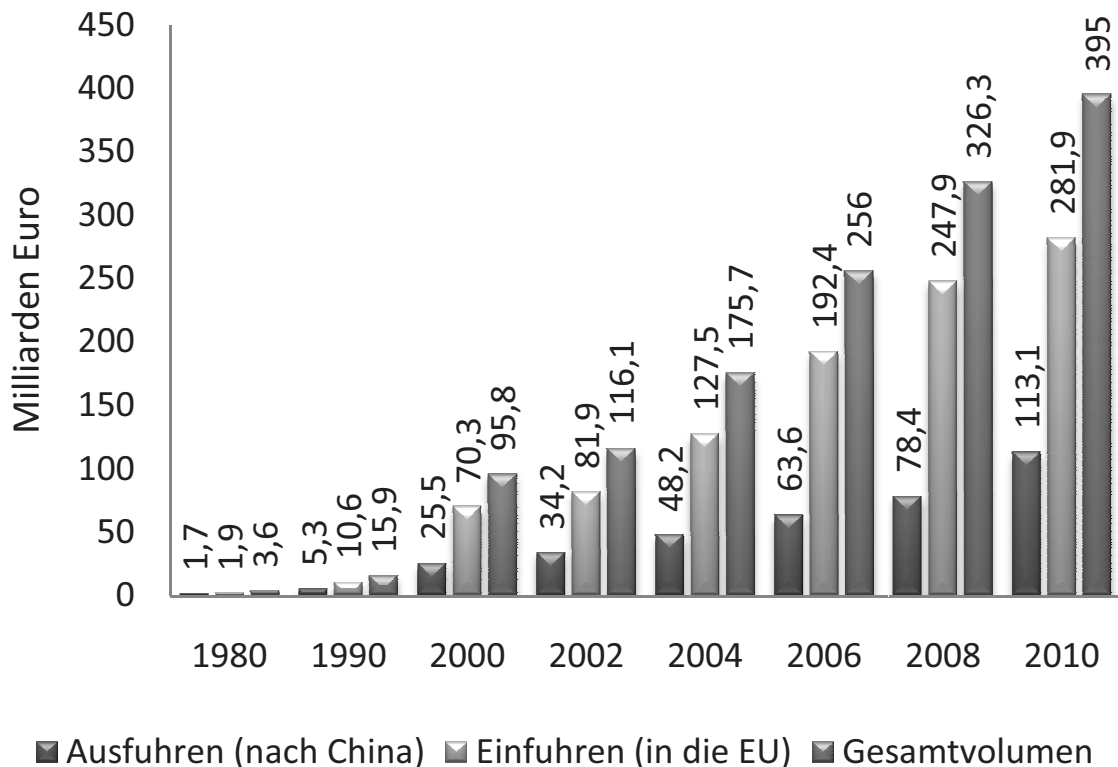
⁹⁰⁴ Bingran, Dai: Towards an EU-China Partnership. In: Seidelmann, Reimund u.a (Hg.): Asia and Europe – Dynamics of Inter- and Intra-Regional Dialogues. Baden-Baden 2009. S. 240 (Künftig: Bingran: EU-China Partnership)

V) Die bestehenden Widerstände

Jahren stieg das Volumen des Warenaustauschs von 15,9 (1990) auf 95,8 (2000) und schließlich 395 Milliarden Euro (2010).⁹⁰⁵

Grafik 4: Warenhandel zwischen der EU und China

Europäische Exporte nach China, chinesische Einfuhren in die EU und Gesamtaufkommen des Handels; jeweils in Milliarden Euro ⁹⁰⁶



Wie Grafik 4 demonstriert, überstiegen die chinesischen Importe die europäischen Exporte in den letzten Jahren stets um ein Vielfaches. Gegenteilig verhält es sich im Bereich des Sektors, in dem die EU zuletzt deutliche Überschüsse erzielen konnte. Exporte von Dienstleistungen von 18,6 Milliarden Euro standen im Jahr 2009 Importen in Hö-

⁹⁰⁵ Siehe Grafik 4

⁹⁰⁶ [Eigene Berechnungen anhand] Eurostat: Statistical yearbook 2010. S. 25 u. 27 sowie weitere statistische Quellen

V) Die bestehenden Widerstände

he von 13,2 Milliarden Euro gegenüber.⁹⁰⁷ Nach den Vereinigten Staaten, die für 14,5 Prozent des europäischen Handelsvolumens aufkommen, nimmt China mit einem Anteil von 13,9 Prozent an den Ein- und Ausfuhren der EU den zweiten Rang ein. Mit Blick auf die derzeitigen Entwicklungslinien wird China die USA bereits in naher Zukunft als wichtigsten Handelspartner ablösen – Hongkong einbezogen, würde die Volksrepublik die Rangliste bereits anführen. Zugleich nimmt die EU die Position des ersten Handelspartners für China ein.⁹⁰⁸

Der Bereich der politischen Kooperation besitzt eine deutlich nachgeordnete Bedeutung. Auf Wunsch der europäischen Seite umfassen die regelmäßigen außenpolitischen Beratungen klassische Anliegen der EU, wie die Reform der Vereinten Nationen, das Ziel internationaler Koordination im Kampf gegen Kriminalität oder den Umweltschutz.⁹⁰⁹ Um den politischen Austausch zu intensivieren, wird seit 2010 ein regelmäßiges Treffen zwischen dem Hohen Vertreter der Union für Außen- und Sicherheitspolitik und dem chinesischen Staatsminister für auswärtige Angelegenheiten (engl. **High Level Dialogue on Strategic and Foreign Policy Issues**) abgehalten.⁹¹⁰ Enge Kontakte bestehen ebenfalls im Feld der Wissenschaft. Im sechsten Forschungsrahmenprogramm (2002-2007) wurden 209 Projekte, in denen chinesische Wissenschaftler mitwirkten, mit einer finanziellen Förderung von 813 Millionen Euro unterstützt – von dieser Summe erhielten die chinesischen Einrichtungen einen Anteil von 35 Millionen Euro.⁹¹¹

Unbeschadet der kontinuierlichen Annäherung trüben mehrere hemmende Entwicklungen das Gesamtbild. Einerseits verursacht die stei-

⁹⁰⁷ Generaldirektion Handel der Europäischen Kommission: Trade statistics EU-China. 17. März 2011. S. 1 (Künftig: Generaldirektion Handel: Trade statistics – China)

⁹⁰⁸ Generaldirektion Handel: Trade statistics – China. S. 5-6

⁹⁰⁹ Algieri: Die China-Politik der EU. S. 161

⁹¹⁰ Rede von Catherine Ashton: Strategic Dialogue with China. A 181/11. Getterle (Gödöllö) am 12. Mai 2011. S. 1 (Künftig: Rede von Catherine Ashton: Strategic Dialogue with China)

⁹¹¹ Horvat, Manfred u. Lundin, Nannan: Review of the Science and Technology Cooperation between the European Community and the Government of the People's Republic of China. Studie im Auftrag der Europäischen Kommission. o.O. Oktober 2008. S.32

V) Die bestehenden Widerstände

gende Dichte der Handelsbeziehungen zwangsläufig Friktionen. Das wachsende Handelsdefizit, das im Jahr 2010 168,8 Milliarden Euro betrug, führt die Europäische Kommission unter anderem auf den schwierigen Marktzugang für ausländische Unternehmen in China zurück. Administrative Schikanen und rechtliche Investitionsschranken benachteiligen europäische Investoren, ebenso lässt der mangelnde Schutz von geistigem Eigentum vor einem Engagement in der Volksrepublik zurückschrecken.⁹¹² In Europa selbst sind Hersteller zunehmend der deutlich preiswerteren Konkurrenz aus China ausgesetzt, was politischen und sozialen Widerstand wachsen lässt. Im Zuge der Aufhebung von Beschränkungen für die Einfuhren von chinesischen Textilien zum 1. Januar 2005 büßten heimische Produzenten deutliche Marktanteile ein.⁹¹³

Andererseits konnten bisher kaum nennenswerte Ergebnisse und Fortschritte in Fragen der Außen- und Sicherheitspolitik zwischen dem demokratischen Europa und dem autokratischen China erzielt werden. Das konträre Verständnis von politischen Werten, Menschenrechten und Souveränität verhindert die Vertiefung politischer Kooperation – sowohl mit der EU als auch auf Ebene der Mitgliedsstaaten.⁹¹⁴ Die wiederholte europäische Kritik zur Situation der Bürgerrechte in China, zur Lage in Tibet oder zur chinesischen Afrikapolitik wird im ostasiatischen Land selbst als Einmischung in die nationale Autonomie verstanden. Aufgrund der gegensätzlichen Auffassungen nehmen beide Entitäten zudem in wesentlichen Fragen der internationalen Beziehungen inkompatible Haltungen ein.⁹¹⁵ Diese Unvereinbarkeit lässt deutliche Zweifel am Wert dieser als „strategisch“ bezeichneten Partnerschaft hegen. Die Verwendung des Begriffs dient vornehmlich den Zwecken politischer

⁹¹² Chan, Kenneth: Images, visibility and the prospects of soft power of the EU in Asia – the case of China. In: Asia Europe Journal. 8. Jahrgang. Heft 2. Oktober 2010. S. 143 (Künftig: Chan: Images, visibility and prospects)

⁹¹³ Algieri: Die China-Politik der EU. S. 157

⁹¹⁴ Pan, Zhongqi: Managing the conceptual gap on sovereignty in China-EU relations. In: Asia Europe Journal. 8. Jahrgang. Heft 2. Oktober 2010. S. 238 (Künftig: Pan: conceptual gap on sovereignty in China-EU relations)

⁹¹⁵ Pan: conceptual gap on sovereignty in China-EU relations. S. 239-240

V) Die bestehenden Widerstände

Kommunikation, beschreibt aber weniger den wahren Kern der politischen Zusammenarbeit.⁹¹⁶

Warum China und nicht Indien?

Mit Blick auf die wirtschaftliche Ausrichtung der Beziehungen erscheint der Mangel an politischer Interaktion vernachlässigbar. Die EU und China repräsentieren – unter Einbeziehung von Hongkong – die ersten Handelspartner füreinander, während Indien lediglich den achten Platz unter Europas wichtigsten Wirtschaftspartnern einnimmt. Die schwungvolle Dynamik der ökonomischen Vertiefung zwischen Europa und Indien wird nochmals deutlich vom Wachstum des europäisch-chinesischen Handels übertroffen. Zwischen 1990 und 2010 hat sich das Gesamtvolumen des Handels zwischen der EU und China um den fünfundzwanzigfachen Wert gesteigert, die Zunahme des indisch-europäischen Warenverkehrs betrug hingegen lediglich den mehr als sechsfachen Faktor. Bereits der Blick auf die Handelsstatistiken erklärt demnach die Präferenz für China. Auch der Vergleich der von europäischen Unternehmen getätigten Investitionen und der gegenseitig offerierten Dienstleistungen offenbart den Vorzug des chinesischen vor dem indischen Markt.⁹¹⁷

Der ehemalige Handelskommissar Mandelson sprach bereits 2008 von einem Zustand der Interdependenz zwischen Europa und der Volksrepublik: „Die gegenseitige Abhängigkeit zwischen der EU und China wiegt stärker als die zwischen uns bestehenden Unterschiede.“⁹¹⁸ Angesichts der engen Verzahnung und der Komplementarität beider Volkswirtschaften sind die bilateralen Beziehungen von dauerhaften Interessen getragen. Die Effekte der Globalisierung verstärken diese Abhän-

⁹¹⁶ Pavageau, Myriam: Le partenariat stratégique UE-China – plus qu’un vœu pieux? Illustration – l’embargo sur les armes. In: Snyder, Francis (Hg.): Europe, India and China – Strategic Partners in a Changing World. Brüssel 2008. S. 149

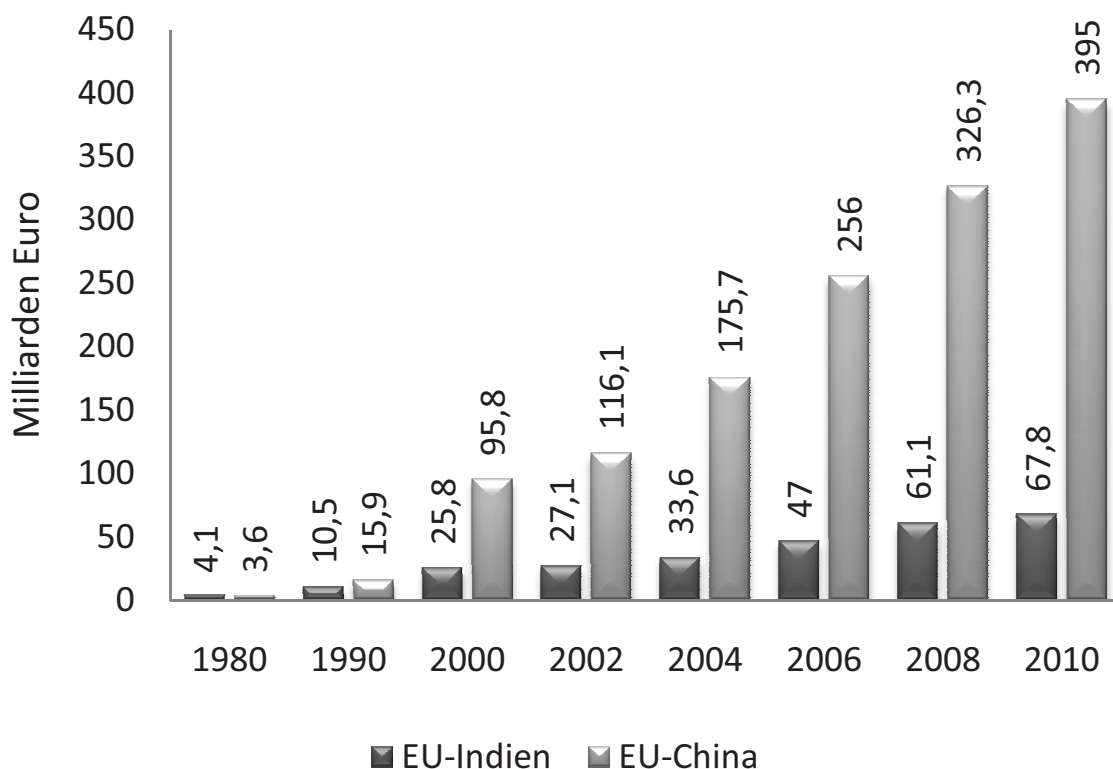
⁹¹⁷ Generaldirektion Handel: Trade statistics – China. S. 1 sowie Generaldirektion Handel: Trade statistics – India. S.1

⁹¹⁸ Rede von Peter Mandelson: Mechanismus für einen Wirtschafts- und Handelsdialog auf hoher Ebene. Pressemitteilung IP/08/648. Peking am 25. April 2008. S. 1

V) Die bestehenden Widerstände

gigkeit zusätzlich.⁹¹⁹ Sicherlich schließt diese Konstellation eine gleichzeitige Verbesserung der indisch-europäischen Zusammenarbeit nicht aus, doch genießen die Beziehungen mit China momentan und auf absehbare Zeit den Vorrang. Indiens Rückstand auf China ist doppelter Natur: dieser betrifft den Beginn der Einleitung der Reformpolitik und den Zeitpunkt der Initiierung der Partnerschaft mit der EU. Im Vergleich zu China fand jeweils mit zeitlichem Verzug das erste Gipfeltreffen mit europäischen Vertretern statt und wurde die strategische Partnerschaft vereinbart.

Grafik 5: Vergleich der Handelsvolumen zwischen der EU und Indien und zwischen der EU und China⁹²⁰



⁹¹⁹ Bingran: EU-China Partnership. S. 239

⁹²⁰ Zusammenführung der Tabellen „Warenhandel zwischen der EU und Indien“ und „Warenhandel zwischen der EU und China“

V) Die bestehenden Widerstände

In der politischen Sphäre bestehen ebenfalls Schnittflächen, die den Dialog mit der Regierung in Peking von der indisch-europäischen Zusammenarbeit abheben. „Senior EU officials express a preference for and approval of China’s low profile, and do not exactly relish the more vocal approach of an increasingly influential India and its confident and articulate elite. [...] Whereas Beijing is perceived at having an uncanny ability to implement plans and to get things moving, India seems to stagger along [...].“⁹²¹ Während der Finanz- und Weltwirtschaftskrise der Jahre 2008 und 2009 hatten China und die EU als lautstarke Fürsprecher für eine Reform der globalen Finanzarchitektur plädiert. Auch haben beide Partner die unzureichende Regulierung der Finanzwelt und die exzessive Liquidität der internationalen Geldmärkte als Auslöser dieser Krise erkannt. In den Augen vieler europäischer wie chinesischer Politiker müssen hochspekulative Geschäfte eine stärkere Reglementierung erfahren.⁹²²

In der indischen Gesellschaft herrscht eine geteilte Einschätzung zur zukünftigen Entwicklung Europas, die sich zwischen Skepsis und unsicherem Optimismus bewegt. In China werden die Beziehungen mit der EU, besonders bezogen auf den Handel, als durchweg positiv und vielversprechend eingestuft. Vielfach wird sogar die Meinung vertreten, dass Europa künftig zum wichtigsten geografischen Bezugsraum für China, noch vor der asiatischen Nachbarschaft und Nordamerika, avancieren könnte.⁹²³ In den strategischen Planungen der chinesischen Kader besitzt die Partnerschaft mit der EU demnach einen hohen Stellenwert. Die EU gilt als treibende Kraft bei der Umsetzung einer multipolaren Weltordnung, der Eindämmung der US-amerikanischen Übermacht und der Herstellung eines globalen Gleichgewichts.⁹²⁴

Der Hang der EU, der Partnerschaft mit China den Vorzug vor der Kooperation mit Indien einzuräumen, stößt in indischen Regierungskreisen auf Unverständnis und wird sogar bisweilen als Übervorteilung ge-

⁹²¹ Jain: European Superpower. S. 185

⁹²² O’Sullivan David: China in the Global Economy – Size Matters. In: EU-China Observer. Europakolleg. Heft 5. 2009. S. 3

⁹²³ Chan: Images, visibility and prospects. S. 138-139

⁹²⁴ Scott: China and the EU. S. 34

V) Die bestehenden Widerstände

wertet. „Die prochinesische Haltung der Europäischen Union wird in Indien schlecht aufgenommen. Aus indischer Perspektive erscheint der Sinozentrismus der Europäer mit ihrer viel betonten Sorge um Demokratie und Rechtsstaatlichkeit paradox, da gerade China auf diesen beiden Gebieten viel zu wünschen übrig lässt. Warum sollte einem solchen Land der Vorzug vor Indien gegeben werden?“⁹²⁵ Europäische Politiker erwidern, dass gegenüber indischen Amtskollegen stets Überzeugungsarbeit geleistet werden müsse, damit diese die EU als bedeutsamen Akteur anerkennen, während diese Auffassung in China selbsttragend gereift sei.⁹²⁶

c) Die USA als Partner, nicht als Verbündeter

Neben der EU haben auch die Vereinigten Staaten in der jüngeren Vergangenheit eine Politik der Annäherung mit Indien betrieben. Die EU und die USA, die sowohl ökonomische wie politische Ziele in Südasien verfolgen, konkurrieren somit um Einfluss und Absatzmärkte in Indien. Obwohl Europa das größere wirtschaftliche Gewicht besitzt, bevorzugen die indischen Eliten die militärische Autorität der Vereinigten Staaten. Als dominante Figur im internationalen System besitzen die USA eine gewaltige Anziehungskraft auf den aufstrebenden Staat, der mithilfe dieser bilateralen Partnerschaft sein Sicherheitsbedürfnis stillen und seine eigenen Großmachtambitionen untermalen möchte. Interessanterweise reagieren Brüsseler Kreise mit demselben Unverständnis auf die Bevorzugung der USA, wie die indische Regierung die Präferenz Europas für die Volksrepublik kritisiert.⁹²⁷

⁹²⁵ Jaffrelot: Scharade einer strategischen Partnerschaft. S. 6

⁹²⁶ Jain: Building a Strategic Partnership (2006). S. 90

⁹²⁷ Jain: Building a Strategic Partnership (2006). S. 89

V) Die bestehenden Widerstände

Belastete Vergangenheit, verhaltene Annäherung und strategische Partnerschaft

Die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Indien, den beiden bevölkerungsreichsten Demokratien der Welt, waren in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg im Wesentlichen von Misstrauen und gegenseitiger Ignoranz geprägt. Vor dem Hintergrund der Ost-West-Konfrontation stellte die indische Diplomatie die Vereinigten Staaten in mehrfacher Hinsicht auf die Probe. Erstens forderte das indische Streben nach regionaler Dominanz die US-amerikanischen Ambitionen im südasiatischen Raum heraus wie zweitens die ständige Gefahr eines Krieges auf dem Subkontinent lastete, einer aus Sicht der USA unnötigen Bürde für die internationale Stabilität.⁹²⁸ Drittens standen die Vereinigten Staaten der Bewegung der Blockfreien Staaten skeptisch gegenüber und schätzten Indien aufgrund der unabhängigen Außenpolitik als geostrategischen Unsicherheitsfaktor ein. Die Regierung in Washington forcierte folglich, um regionale Gegengewichte zu stärken, die wirtschaftliche und militärische Zusammenarbeit mit Pakistan und vollzog ab 1971 eine Aufwertung der Beziehungen zu China.⁹²⁹

In den 1970er und 1980er Jahren bemühten sich beide Seiten, den diplomatischen Dialog durch gegenseitige Staatsbesuche und Sympathiebekundungen zu stärken. Indien verfolgte mit dieser Politik hauptsächlich das Ziel, der wachsenden Abhängigkeit zur Sowjetunion in wirtschaftlichen und militärischen Belangen zu begegnen und zugleich seine Position als Vermittler zwischen den beiden Blöcken zu wahren.⁹³⁰ Dennoch blieben die Beziehungen bis Anfang der 1990er Jahre konfliktbeladen. Erst der Zusammenbruch des Warschauer Paktes und die sich daraus ergebende weltpolitische Neuordnung förderten eine Ver-

⁹²⁸ Malik, Y.K. u. Kapur, Ashok: India and America – Engaging Each Other in a Changing World (Introduction). In: Kapur, Ashok u. Gould, Harold u. a. (Hg.): India and the United States in a Changing World. Neu-Delhi 2002. S. 19-20

⁹²⁹ Ninian, Alex: India and the US. In: Contemporary Review. 145. Jahrgang. Band 293. Nummer 1700. Frühling 2011. S. 33 sowie Wagner: Verhinderte Großmacht. S. 196

⁹³⁰ Hurtig, Christine: Le redéploiement de la politique extérieure (1971-1996). In: Jaffrelot, Christophe (Hg.): L'Inde contemporaine de 1950 à nos jours. Paris 2006. S. 200

V) Die bestehenden Widerstände

besserung der Relationen. Die eingeleiteten ökonomischen Reformen ermöglichten Indien wirtschaftliches Wachstum und weckten zwangsläufig das Interesse der US-amerikanischen Seite an einer Vertiefung der Beziehungen.⁹³¹

Diese Phase gegenseitiger Konvergenz wurde von den im Mai 1998 durchgeführten indischen Atomtests unterbrochen. Die Gefahr eines nuklearen Krieges in Südasien vor Augen, verhängten die USA Sanktionen gegen Indien und verfügten die Einstellung aller staatlichen Entwicklungshilfe.⁹³² Doch bereits zwei Jahre später vollzog sich mit dem fünftägigen Besuch Präsident Clintons und der Unterzeichnung des Strategiedokuments „Indian-U.S. Relations – A Vision for the 21st Century“ der Wechsel zu einer anhaltenden Annäherung. Angesichts der wachsenden Bedeutung Indiens auf dem asiatischen Kontinent und darüber hinaus konnten die Vereinigten Staaten das indische Machtpotential nicht länger unbeantwortet lassen. Im Rahmen dieser Verständigung sollen die US-amerikanischen Interessen in der Region stärkere Ausgestaltung und Unterstützung finden.⁹³³

Eine weitere Aufwertung erhielt die Zusammenarbeit im Zuge der Ereignisse vom 11. September 2001, als Indien unverzüglich seine volle Unterstützung im Kampf gegen den internationalen Terrorismus zusagte. Mit einer Erklärung zur gemeinsamen Entwicklung und Produktion von Waffensystemen wurde die militärische Komponente der Kooperation konsolidiert.⁹³⁴ Die stetige Vertiefung der Beziehungen erhielt ihren vorläufigen Höhepunkt mit dem Abschluss eines Vertrages zur zivilen Nutzung der Kernenergie im Juli 2005. Mit diesem von George W. Bush und Manmohan Singh unterzeichneten Dokument befreite sich Indien aus einer Jahrzehnte währenden Isolation im Feld der Nuklear-

⁹³¹ Hagerty, Devin T.: Are we present at the creation? Alliance theory and the Indo-US strategic convergence. In: Ganguly, Sumit u. Shoup, Brian u. Scobell, Andrew (Hg.): US-Indian Strategic Cooperation into the 21st Century. London 2006. S. 17-18 (Künftig: Hagerty: Alliance theory)

⁹³² Hagerty: Alliance theory. S. 19

⁹³³ Voll: Globale asiatische Großmacht. S. 41

⁹³⁴ Rubinoff, Arthur: Incompatible objectives and shortsighted policies – US strategies toward India. In: Ganguly, Sumit u. Shoup, Brian u. Scobell, Andrew (Hg.): US-Indian Strategic Cooperation into the 21st Century. London 2006. S. 53-54

V) Die bestehenden Widerstände

technik und wurde **de facto** als Atommacht anerkannt. Obwohl das Land dem Atomwaffensperrvertrag nicht angehört, sagte Präsident Bush den Transfer von Technologie für das zivile indische Atomprogramm zu.⁹³⁵ Die Kooperation zwischen beiden Staaten im – für Indien essentiellen – Bereich der Atomenergie wurde vielfach als entscheidender Schritt für eine langfristige strategische Partnerschaft gewertet.⁹³⁶

Ein hoher Grad an Institutionalisierung soll zur Festigung der Bindungen beitragen. Regelmäßige Treffen werden auf Ebene der höchsten staatlichen Repräsentanten, der Außenminister und hochrangiger Beamter abgehalten. Ebenso besteht eine feste Infrastruktur von Konsultationen zu einem breitgefächerten Themenkreis.⁹³⁷ Nachdem Missverständnisse und Skepsis das Verhältnis ein halbes Jahrhundert bestimmten, erachten beide Seiten die bilateralen Beziehungen mittlerweile als wichtiges Instrument zur Umsetzung nationaler und internationaler Interessen. Auf dem Gipfeltreffen 2010 wurde festgehalten: “The two leaders reaffirmed that India-U.S. strategic partnership is indispensable not only for their two countries but also for global stability and prosperity in the 21st century. To that end, President Obama welcomed India’s emergence as a major regional and global power and affirmed his country’s interest in India’s rise, its economic prosperity, and its security.”⁹³⁸

Schwerpunkte und Grenzen der Zusammenarbeit

Die Entwicklung des Handels kann als Gradmesser für den allgemeinen Stand der Relationen dienen. Ab den 1960er Jahren sank das Volumen

⁹³⁵ Müller, Harald u. Schmidt, Andreas: Natürliche Freunde? – Die Beziehungen zwischen den USA und Indien ab 2001. In: HFSK-Report. Heft 8/2008. S. 15 (Künftig: Müller: Natürliche Freunde)

⁹³⁶ Grare, Frédéric: Le renouveau de la relation Inde-Etats-Unis. In: Géopolitique. Revue de l’Institut Internationale de Géopolitique. Heft 99. August-September 2007. S. 46

⁹³⁷ Bhasin, Harsh: The Big Three – The Emerging Relationship between the United States, India and China in the Changing World Order. Neu-Delhi 2009. S. 32-34 (Künftig: Bhasin: United States, India and China)

⁹³⁸ Gipfeltreffen 2010 (Indien-USA): Joint Statement of Prime Minister Dr. Manmohan Singh and President Barack Obama. Neu-Delhi am 8. November 2010. S. 1 (Abrufbar unter: http://www.nti.org/e_research/source_docs/india/prime_minister_office/1.pdf)

V) Die bestehenden Widerstände

des Warenaustauschs graduell, um erst in den 1990er Jahren erneut anzuwachsen und während der letzten Jahre einen sprunghaften Anstieg zu erfahren.⁹³⁹ Ausgehend von einem Umfang von 14,4 Milliarden US-Dollar im Jahr 2000 steigerte sich der Handel innerhalb von nur zehn Jahren auf ein Volumen von 48,7 Milliarden US-Dollar, was einer Progression um den mehr als dreifachen Wert entspricht. Als Folge der Finanzkrise, welche besonders die Vereinigten Staaten traf, schrumpfte der Güterverkehr zwischenzeitlich (2009: 37,6 Milliarden US-Dollar), um sich im Folgejahr wieder zu erholen.⁹⁴⁰ Eine wesentliche Achse der wirtschaftlichen Zusammenarbeit basiert auf der Servicebranche. Im Jahr 2008 (aktuellste erhältliche Zahlen) wurden Dienstleistungen in Höhe von 22,6 Milliarden US-Dollar ausgetauscht, mit einem Überschuss von 1,6 Milliarden US-Dollar für Indien.⁹⁴¹

Beide Länder unterhalten enge Kontakte im Bereich der Sicherheitspolitik. Besonders während der Präsidentschaft von George W. Bush verdichtete sich die militärische Kooperation, was auf die Bemühung zurückzuführen war, für die Kriegsoperationen der letzten Jahre indische Unterstützung zu erhalten.⁹⁴² Darüber hinaus verfolgt die US-amerikanische Regierung das Ziel, Indien als Verbündeten zu gewinnen, um ein starkes asiatisches Gegengewicht zur Volksrepublik China, die zunehmend als Wettbewerber und Bedrohung empfunden wird, aufzubauen. Indiens Politiker begrüßen eine solche Annäherung, da sie mithilfe der USA die eigenen militärischen Fähigkeiten ausbauen und stärkeren internationalen Einfluss ausüben wollen. Mit der Durchführung gemeinsamer Manöver zu See und zu Land, geheimdienstlicher Absprachen und wachsender Rüstungsgeschäfte demonstrieren beide Länder

⁹³⁹ Müller: *Natürliche Freunde*. S. 11

⁹⁴⁰ United States Census Bureau: *Trade in Goods with India* (www.census.gov/foreign-trade/balance/c5330.html)

⁹⁴¹ Amt des Handelsvertreters der Vereinigten Staaten: *India* (<http://www.ustr.gov/countries-regions/south-central-asia/india>)

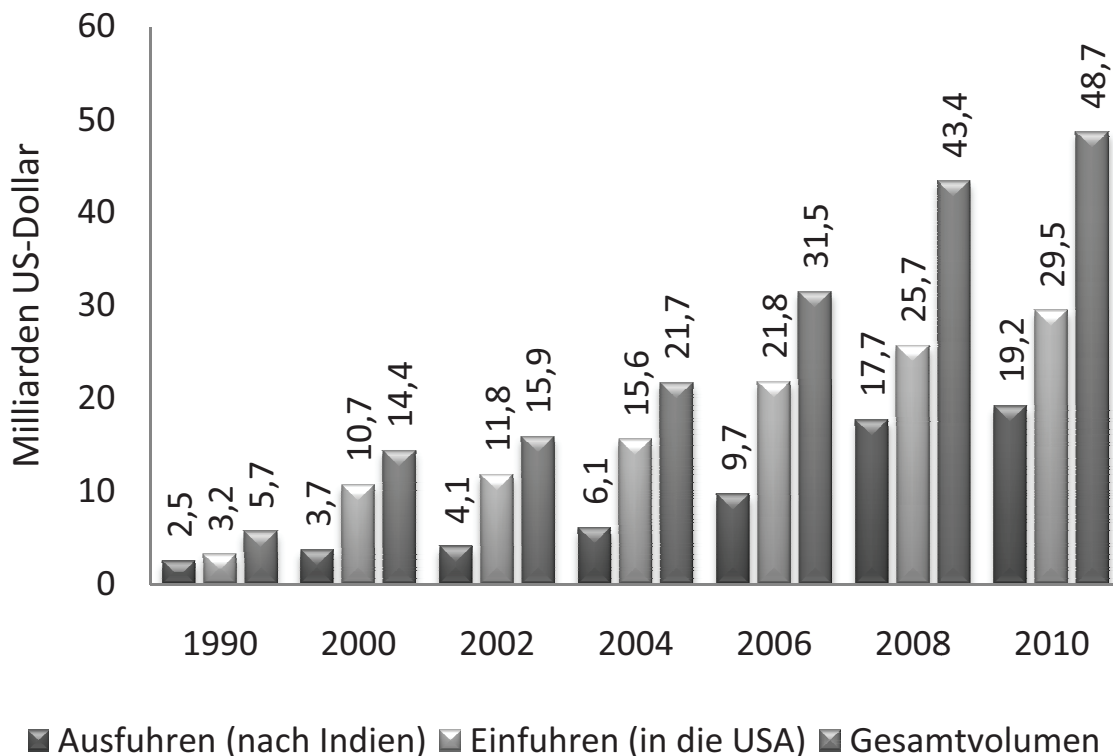
⁹⁴² Scott, David: *India's relations with the USA*. In: Scott, David (Hg.): *Handbook of India's International Relations*. London 2011. S. 247-248

V) Die bestehenden Widerstände

den Willen, die strategische Partnerschaft um eine beständige sicherheitspolitische Dimension zu bereichern.⁹⁴³

Grafik 6: Warenhandel zwischen den USA und Indien

US-amerikanische Exporte nach Indien, indische Einfuhren in die USA und Gesamtaufkommen des Handels; jeweils in Milliarden US-Dollar
944



Neben den Schwerpunkten Handel und Verteidigung umfassen die Beziehungen eine Reihe von Maßnahmen in den Bereichen Umweltschutz, Forschung, Bildung, Energie, Gesundheit, Katastrophenschutz, Demokratie und zwischengesellschaftlicher Dialog.⁹⁴⁵ Ungeachtet der erfolgreichen Entwicklung der Zusammenarbeit der letzten Jahre mani-

⁹⁴³ Müller: Natürliche Freunde. S. 12-14

⁹⁴⁴ [Eigene Berechnungen anhand] United States Census Bureau: Trade in Goods with India

⁹⁴⁵ Bhasin: United States, India and China. S. 43-45

V) Die bestehenden Widerstände

festieren sich ebenfalls offenkundige Dissonanzen. Während des Präsidentschaftswahlkampfes 2008 und zu Beginn seiner Amtszeit thematisierte Barack Obama die Auslagerung von Arbeitsplätzen im Service-sektor nach Südasien, was in Indien zu Verstimmungen führte – die Eliten in Neu-Delhi beriefen sich in ihrer Argumentation auf den Geist einer liberalen Wirtschaftsordnung.⁹⁴⁶ Im Lauf der aktuellen Welthandelsrunde sind ebenfalls deutliche Spannungen aufgetreten, die, wie im Fall der indisch-europäischen Auseinandersetzung, vornehmlich die gegensätzlichen Interessen zwischen einem Schwellenland und einer etablierten Wirtschaftsmacht aufzeigen.⁹⁴⁷

Divergenzen treten ebenfalls in Fragen der internationalen Politik auf. Ein dauerhaftes Reizthema bildet der Umgang mit Pakistan. Im Rahmen der US-amerikanischen Bestrebung, islamistische Kräfte aus Afghanistan zu vertreiben, kommt Pakistan eine zentrale Rolle zu, was wiederum den indischen Nachbarn alarmiert. Aus indischer Sicht ist Pakistan, das für die Planung und Ausführung von Terroranschlägen in Indien verantwortlich gemacht wird, nicht Teil der Lösung, sondern vor allem Teil des Problems.⁹⁴⁸ Auch befürchten Regierungskreise in Neu-Delhi, dass die Vereinigten Staaten die bilaterale Partnerschaft zugunsten einer Annäherung an China aufgeben könnten. Weitere Spannungsfelder betreffen Präsident Obamas Aufruf zur Unterzeichnung des Atomwaffensperrvertrages, die Weigerung Indiens, bindende Klimaschutzziele zu vereinbaren, sowie zuletzt die Zurückhaltung der USA, vor dem Hintergrund des Schutzes geistigen Eigentums, Schranken für Technologietransfers abzubauen.⁹⁴⁹

⁹⁴⁶ Bhasin: United States, India and China. S. 119-120

⁹⁴⁷ Müller: Natürliche Freunde. S. 16

⁹⁴⁸ Feigenbaum, Evan A.: India's Rise, America's Interest. In: Foreign Affairs. 89. Jahrgang. Heft 2. März-April 2010. S. 88 (Künftig: Feigenbaum: India's Rise, America's Interest)

⁹⁴⁹ Feigenbaum: India's Rise, America's Interest. S. 89-90

V) Die bestehenden Widerstände

Bevorzugung der USA und gleichzeitige Wahrung der Distanz

Die Partnerschaften Indiens mit der EU wie auch den USA zeichnen sich jeweils durch stetige Ausweitung und Intensivierung aus. Dennoch besteht seitens der indischen Regierung kein Zweifel, welche außenpolitische Orientierung den Vorrang genießt: „Die Annäherung an Washington war in der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts eindeutig das wichtigste Anliegen der indischen Außenpolitik.“⁹⁵⁰ In den Augen vieler Inder wird das eigene Land zusammen mit den Vereinigten Staaten und China die Weltpolitik des laufenden Jahrhunderts gestalten, während die Europäer angesichts demografischen Niedergangs und fehlender außenpolitischer Durchsetzungskraft keine Großmachtambition entfalten können.⁹⁵¹ Obwohl der europäisch-indische Warenhandel das Volumen des Austauschs der USA mit Indien deutlich übertrifft (2010: 67,8 gegenüber 36,7 Milliarden Euro⁹⁵²), besitzen die Vereinigten Staaten in mehrfacher Hinsicht die Gunst der Inder.

Eines der großen Defizite der indisch-europäischen Partnerschaft ist die schwache Ausprägung der Kooperation in der Außen- und Sicherheitspolitik, in erster Linie bedingt durch die lose Struktur der GASP und den noch unverbindlicheren Rahmen der GESVP. Indien besitzt angesichts multipler existentieller Bedrohungen ein starkes Sicherheitsbedürfnis, das jedoch von europäischer Seite nicht beantwortet werden kann.⁹⁵³ Im Kontrast zur europäischen Schwäche erscheinen die USA aus drei Gründen als vielversprechender Partner. Erstens können die Vereinigten Staaten eine globale strategische Vision aufweisen. Zweitens besitzt das Land die Fähigkeit, das internationale System, das in seinen Strukturen noch vielfach die Kräftekonstellation der Nachkriegsordnung repräsentiert, zu verändern. Drittens verfügt die größte Militärmacht der Welt, die auch hinsichtlich der Konzeption der internationalen Ordnung eine starke Überschneidung mit der indischen Position

⁹⁵⁰ Boquérat: Frankreichs Interesse für Indien. S. 6

⁹⁵¹ Boillot: Quels enjeux pour l'Europe. S. 337

⁹⁵² 48,7 Milliarden US-Dollar (siehe Grafik 6) entsprechen 36,7 Milliarden Euro (durchschnittlicher Jahreswechsellkurs 2010; 1 Euro = 1,326 US-Dollar)

⁹⁵³ Bava: India-EU Relations. S. 113

V) Die bestehenden Widerstände

aufweist, über die Kapazitäten und den Willen, globalpolitisch zu agieren.⁹⁵⁴

Bereits der Vergleich des indisch-europäischen Aktionsplanes mit dem **US-India Joint Statement**, das wie der Aktionsplan im Jahr 2005 beschlossen wurde, führt die unterschiedliche Tragweite sicherheitspolitischer Zusammenarbeit vor Augen. Der Gemeinsame Aktionsplan verweist in seinem unbestimmten Ton vorwiegend auf „Kooperation“ und „Dialog“, das zweite Dokument hingegen auf konkrete Maßnahmen, vor allem auch im Feld der Sicherheitspolitik.⁹⁵⁵ In Opposition zur GASP kann die US-amerikanische Außenpolitik einen substantiellen Mehrwert für Indien bieten: „To put it differently, the US appears willing to encourage India’s emergence as a force on the world scene, including in its military dimension.“⁹⁵⁶ Aufgrund des rasant steigenden Ressourcenverbrauchs rückt die Sicherung von Energiezufuhren zunehmend in den Vordergrund indischer Machtpolitik. In diesem zentralen auswärtigen Anliegen setzt Indien, bestärkt durch den Abschluss des Nuklearabkommens, auf die Unterstützung der USA.⁹⁵⁷

Indien und die Vereinigten Staaten sind ebenfalls durch die indische Diaspora in Nordamerika miteinander verbunden. In den letzten Jahrzehnten sind Hunderttausende Inder, darunter viele Mediziner und Naturwissenschaftler, nach Nordamerika ausgewandert, sodass die indische Gemeinde in den USA heute aus etwa zwei Millionen Personen besteht.⁹⁵⁸ Diese Bevölkerungsgruppe verleiht der Vertiefung der bilateralen Beziehungen heute zweifelsohne starke Impulse. Die indische Minderheit in den USA, die weit überdurchschnittlich gut ausgebildet und wohlhabend ist, wird von der politischen Klasse in Neu-Delhi mittlerweile als machtvoller Faktor in den auswärtigen Beziehungen wahrge-

⁹⁵⁴ Racine: India-Europe Relationship in the US Shadow. S. 56

⁹⁵⁵ Racine: India-Europe Relationship in the US Shadow. S. 49

⁹⁵⁶ Racine: India-Europe Relationship in the US Shadow. S. 50

⁹⁵⁷ Wojczewski Thorsten u. Hanif Melanie: Indiens neue Energiepolitik und ihre geostategische Bedeutung. In: GIGA Focus Asien. Nummer 9/2008. S. 2

⁹⁵⁸ Rothermund, Dietmar: Indien – Aufstieg einer asiatischen Weltmacht. Bonn 2008. S. 289-291

V) Die bestehenden Widerstände

nommen und gezielt einbezogen.⁹⁵⁹ Seit den 1990er Jahren steigt die Zahl politischer und wirtschaftlicher Vereinigungen, die die Interessen dieser Bevölkerungsgruppe wahrnehmen. Als besonders einflussreich gelten die indisch-amerikanische Freundschaftsgruppe im Kongress und das **US-India Political Action Committee**.⁹⁶⁰

Wenn sich der direkte Einfluss der indischen Diaspora auf die Außenpolitik der USA auch nur schwer messen lässt, so konnten doch wesentliche, Südasien betreffende Entscheidungen von diesen Lobbyorganisationen erfolgreich mitgestaltet werden. Nach dem indisch-pakistanischen Konflikt 1999 vermittelte die Regierung in Washington ein Abkommen mit favorablen Ausgang für Indien. Im Anschluss an die Unterzeichnung zum Nuklearabkommen intervenierten indische Interessensvertreter gezielt, um die Ratifizierung, die zwischenzeitlich ins Stocken geraten war, im Kongress zu gewährleisten.⁹⁶¹ Im Unterschied zur Situation in den Vereinigten Staaten formen die indischen Einwanderer in Europa, in ihrer Zahl relativ unbedeutend, keine treibende Kraft für eine Annäherung mit ihrem Heimatland. Einzig in Großbritannien besteht eine nennenswerte indische Gemeinde, die jedoch vergleichsweise wenig politisch organisiert ist.⁹⁶²

Die heutigen Beziehungen zwischen Indien und den USA sind von einer freundschaftlichen Atmosphäre und einer thematischen Dichte gekennzeichnet, die vor zwei Jahrzehnten noch unvorstellbar schienen. Angesichts des indischen Strebens nach Macht avancieren die Vereinigten Staaten zu einem unumgänglichen Partner, wie der nordamerikanische Staat ebenso auf Indien als Gegenpol zum chinesischen Aufstieg

⁹⁵⁹ Therwath, Ingrid: La diaspora indienne aux Etats-Unis comme acteur international. In: Jaffrelot, Christophe (Hg.): New Delhi et le monde – Une puissance émergente entre realpolitik et **soft power**. o.O 2008. S. 112 (Künftig: Therwath: La diaspora indienne aux Etats-Unis)

⁹⁶⁰ Therwath, Ingrid: La diaspora indienne aux Etats-Unis. S. 113

⁹⁶¹ Therwath, Ingrid: La diaspora indienne – un facteur de changement et de puissance. In: Chemin, Alain u. Gélard, Jean-Pierre (Hg.): L'émergence de la puissance indienne – mythes et réalités. Veröffentlichung zur Konferenz „Le Monde diplomatique – Carrefour de la pensée“ (13. bis 15. März 2009). Rennes 2009. S. 149

⁹⁶² Lisbonne-de Vergeron: Indian Views of Europe. S. 4

V) Die bestehenden Widerstände

setzt.⁹⁶³ Trotz dieser Komplementarität weist die Zusammenarbeit deutliche Grenzen auf, da der indische Reflex der Wahrung internationaler Eigenständigkeit vor einem festen Bündnis mit den USA zurückschrecken lässt. „Indien wird seine Autonomie, die hauptsächlich der Wahrung eigener Interessen und der Behauptung eigener Prinzipien dient, nicht auf dem Altar einer Bündnisbeziehung mit der Supermacht opfern, sondern danach streben, die guten Beziehungen zu den USA zu wahren, ohne selbst fundamentale Grundsätze der eigenen Politik aufgeben zu müssen.“⁹⁶⁴

⁹⁶³ Blarel, Nicolas: New Delhi-Washington – portée et limites d’un rapprochement. In: Jaffrelot, Christophe (Hg.): New Delhi et le monde – Une puissance émergente entre realpolitik et **soft power**. o.O 2008. S. 61-62

⁹⁶⁴ Müller: Natürliche Freunde. S. 29

VI) Schlussfolgerungen und Diskussion

1) Die Einbettung der Ergebnisse in den theoretischen Rahmen

a) Der Einklang zwischen Annahme und Ergebnis

Auf dem Jubiläumsgipfel 2009, bei dem sich die politischen Vertreter der EU und Indiens zum zehnten Mal trafen, wurde eine Zwischenbilanz zum Stand der Beziehungen gezogen: „The leaders expressed satisfaction with the rapid expansion of the relationship between the EU and India since the first Summit in 2000, which is now deeper and stronger, founded on a global, strategic and mutually beneficial partnership.“⁹⁶⁵

Es verwundert nicht, dass die Beurteilung der Entwicklung der gemeinsamen Zusammenarbeit positiv ausfällt. Dennoch verraten der reservierte, nüchtern gehaltenen Ton der Formulierung und das Fehlen von verstärkenden Eigenschaftswörtern – es könnte beispielsweise „high satisfaction“ heißen – eine gewisse Unzufriedenheit. Eine solch affirmative, aber zugleich zurückhaltende Einschätzung reflektiert nur bedingt die zu erwartende, der diplomatischen Rhetorik verhaftete, feierliche Würdigung des zehnjährigen Bestehens der bilateralen Gipfeltreffen.

Im Gegensatz zu dieser vorsichtigen Bewertung wurde bereits auf dem zweiten Treffen in engagierten Worten mit Verweis auf das Vorjahr festgehalten: „We welcome the significant and concrete results achieved through the Lisbon Agenda for Action. We will continue on this path and have adopted further actions to be implemented before our next Summit, scheduled to be held in Copenhagen in 2002. We welcome in particular the steadily intensifying political dialogue at all levels.“⁹⁶⁶ Fast scheint es, als seien der mittlerweile gereiften Beziehung

⁹⁶⁵ Gipfeltreffen 2009: India-EU Joint Statement. S. 1

⁹⁶⁶ Gipfeltreffen 2001: Joint Communiqué. Neu-Delhi am 23. November 2001. S. 1

der Enthusiasmus und der Elan der ersten Jahre abhanden gekommen. Die Beurteilung der Entwicklung der Partnerschaft fällt, zumindest bei der vergleichenden Betrachtung des Wortlauts der zwei offiziellen Stellungnahmen, nach einem Jahr anerkennender aus als nach einem Jahrzehnt.

Wie beide Dokumente ausdrücken, konnten in den vergangenen Jahren zahlreiche Entwicklungen initiiert und ein weites Spektrum an Aktivitäten angeregt werden. Der Aktionsplan von 2004 zählt in fünf Kapiteln fast 40 Themenbereiche auf, in welchen gemeinsame Ziele verfolgt werden. Sicherlich wurden nicht alle Vorhaben realisiert, doch konnte eine positive Dynamik in Gang gesetzt werden, die, ausgehend von den Schwerpunkten der Kooperation, immer weitere Gebiete umfasst. Die Intensivierung der Zusammenarbeit muss als unbedingter Erfolg gewertet werden, vor allem im Hinblick auf den spannungsgeladenen Umgang in den ersten Jahrzehnten nach der Aufnahme diplomatischer Kontakte. Zwar konnten in den 1970er und 1980er Jahren mehrere Handels- und Wirtschaftsverträge abgeschlossen werden, doch blieben diese für beide Seiten von geringer Tragweite. Eine anhaltende Vertiefung vollzog sich erst mit der Unterzeichnung des Kooperationsabkommens von 1994, das bis heute den rechtlichen Rahmen des Austauschs setzt.

Die heutige Partnerschaft stützt sich im Wesentlichen auf drei Prioritäten: politische Zusammenarbeit und Sicherheitsdialog, Interaktion in Forschung und Wissenschaft sowie Handel und wirtschaftlicher Austausch. Weitreichende Fortschritte konnten hauptsächlich im zweiten und dritten Bereich erzielt werden. Über das europäische Forschungsrahmenprogramm und andere Initiativen wurden bereits Hunderte von gemeinsamen Projekten durchgeführt, wie Indien sich auch am Satellitennavigationssystem Galileo beteiligt. Das Volumen des bilateralen Handels ist in den letzten 15 Jahren rapide angewachsen, verbessert sich regelmäßig und erreicht neue Rekordmarken. Mit dem geplanten Abschluss des Freihandelsabkommens sollen fortbestehende Hemmnisse abgebaut und zusätzliche Kapazitäten erschlossen werden. Im Bereich der politischen Konsultationen konnten ebenfalls vereinzelte Erfolge verzeichnet werden, wie die engere Koordination bei der Terrorismus-

VI) Schlussfolgerungen

bekämpfung und die Absprache bezüglich der Reaktion auf regionale Konflikte in Südasien belegen.

Ungeachtet dieser erfreulichen Resultate kann die Bilanz nicht einheitlich positiv ausfallen. Wie die beteiligten Politiker selber einräumen, konnte das volle Potential, das den indisch-europäischen Beziehungen innewohnt, bisher nicht ausgeschöpft werden. Die geringe Interaktion zwischen Universitäten und Forschungseinrichtungen, zahlreiche Handelshürden und die geringe Belastbarkeit der politischen Zusammenarbeit belegen beispielhaft die Stimmigkeit dieser Einschätzung. Wie bereits die Ausgangsfrage formuliert, besteht ein reges Interesse an der Vertiefung der Zusammenarbeit wie auch beide Seiten in regelmäßigen Abständen ihren Willen und ihre Bereitschaft bekunden, den Austausch vertiefen zu wollen. Und dennoch können die Ergebnisse die hohen Erwartungen nicht erfüllen. Verschiedene Gründe erklären die Diskrepanz zwischen definierter Zielsetzung und erbrachten Resultaten.

Ein erster Kontrastpunkt verweist auf die mangelnde Komplementarität zwischen dem Staatenverbund EU und dem Bundesstaat Indien. Letzterer begegnet der EU, wie viele andere Staaten übrigens auch, mit einer gewissen Skepsis und einem bestehenden Unverständnis. Da zudem die Mitgliedsstaaten eigene Ziele gegenüber der aufsteigenden südasiatischen Macht verfolgen und um die Gunst Indiens buhlen, bleiben die Mitgliedsländer in vielen Politikfeldern erster Bezugspunkt und nicht die EU. Zweitens steht die europäische Besorgnis über die eigene zukünftige Rolle in der Welt in Opposition zum unbändigen Selbstbewusstsein, das der indische Aufstieg dem Land einflößt. Die bisherige Komposition der Partnerschaft zwischen dem hochentwickelten Europa einerseits und dem rückständigen Drittweltland Indien andererseits wird zunehmend an Kontrast verlieren. Der indisch-europäische Austausch wird sich künftig stärker am Maßstab eines Dialogs unter Gleichen orientieren.

Drittens wird die Zusammenarbeit durch ein offensichtliches Wahrnehmungsdefizit erschwert. Obwohl beide Seiten demokratische Werte teilen und um einen engen kulturellen Austausch bemüht sind, bestehen nur wenige zivilgesellschaftliche Banden, was letztendlich in einem geringen Kommunikationsfluss, verschobenen Perzeptionen und einem

VI) Schlussfolgerungen

spürbaren Desinteresse resultiert. In der europäischen Wahrnehmung dominieren zwei gegensätzliche Vorstellungen von Indien: die Bewunderung des rasanten Wachstums kollidiert mit dem bestehenden Bild der weitläufigen Armut und des offenkundigen Entwicklungsrückstandes. In Indien selbst wird Europa als ein Kontinent empfunden, der sich im Niedergang befindet und dem folglich eine gewisse Gleichgültigkeit entgegenschlägt.

Viertens vertreten beide Akteure unterschiedliche Konzeptionen der internationalen Beziehungen, sodass zu vielen außenpolitischen Themen ein starkes Missverhältnis zwischen den jeweiligen Positionen besteht. Während das Handeln der zivilen und normativen Macht EU vorwiegend von liberalen Grundsätzen – internationaler Kooperation, Multilateralismus und Werteexport – bestimmt ist, folgt Indien weitestgehend dem Primat einer flexiblen Realpolitik unter den Schlagwörtern Selbstständigkeit, Multipolarität und Eigeninteressen. Zuletzt können die indisch-europäischen Beziehungen nicht separat von den globalen Entwicklungen analysiert werden. Vielmehr müssen im Spiel der Mächte um politischen Einfluss und präferentielle Handelszugänge ebenfalls die beiden Weltmächte China und USA in die Untersuchung einbezogen werden. Derzeit zeigt sich, dass die europäische Wahrnehmung vorwiegend auf China gerichtet ist, Indiens strategische Priorität dagegen auf die USA fällt.

Mit Verweis auf die eingangs formulierte Hypothese bestätigt sich, dass verschiedene innen- wie außenpolitische Faktoren die Dynamik der bilateralen Beziehungen bremsen. Monokausale Ansätze, die die Erklärung der nicht zufriedenstellenden Entwicklung der bilateralen Kooperation lediglich auf einen einzigen Aspekt reduzieren, können der Komplexität der indisch-europäischen Interaktionen hingegen nicht gerecht wird. Die multidimensionale Ausgestaltung der Beziehungen, die von einer Vielzahl von Momenten und Umständen gesteuert wird, muss zwangsläufig auf einen multiplen Erklärungsansatz zurückgreifen. Im hier vorliegenden Fall konnten die fünf oben benannten Aspekte herausgearbeitet werden, welche sich wiederum drei übergeordneten Gruppen von Erklärungsmustern zuordnen lassen: Strukturen, Wahrnehmungen und Interessensgegensätze.

VI) Schlussfolgerungen

Die ungleiche Paarung zwischen dem indischen Nationalstaat und der *sui generis* EU sowie die gegensätzlichen Entwicklungslinien, welche die indische Wachstumsdynamik vom europäischen Bemühen um Erhalt wirtschaftlicher Potenz loslösen, beziehen sich auf strukturelle Gegebenheiten. Sowohl die schwache und uneinheitliche gegenseitige Perzeption als auch die unterschiedlichen Konzeptionen des internationalen Systems deuten hingegen auf die gegenläufigen sozial konstruierten Wahrnehmungen hin, die auf beiden Seiten das politische und gesellschaftliche Denken bestimmen. Zuletzt manifestiert sich – als allein stehendes Merkmal – ein offener Interessenskonflikt bei der Wahl präferentieller Kooperationspartner.

Diese einzelnen Argumente sollten nicht als separate und unabhängige Einflüsse gedeutet werden, da diese vielfach miteinander verknüpft sind und sich gegenseitig verstärken. Zwei Beispiele sollen die Wechselbeziehung der benannten Faktoren verdeutlichen. Zur Mobilität von Studenten heißt es im Gemeinsamen Aktionsplan: „We therefore propose to [...] develop new initiatives to accord greater opportunity to students from both sides to study in each other's country.“⁹⁶⁷ Wie die in Tabelle 6 dargestellten Ergebnisse belegen, üben kontinentaleuropäische Universitäten allgemein jedoch wenig Anziehungskraft auf Inder aus. Dies erklärt sich zum einen mit der Präferenz indischer Studenten und Akademiker für die USA und andere angelsächsische Länder, die im Unterschied zum kontinentaleuropäischen Studienstandort in der indischen Wahrnehmung als überaus attraktiv gelten. Darüber hinaus wird die strikte und abweisende Einwanderungsgesetzgebung in Europa kritisiert, die zudem aufgrund des geringen Vergemeinschaftungsgrades der Migrationspolitik von Land zu Land variiert, und fehlende europäische Innovationskraft konstatiert.

Im gleichen Dokument verpflichten sich beide Lager dem Ziel globaler Abrüstung.⁹⁶⁸ Die Realität zeigt jedoch, dass mehrere Umstände diese Intention untergraben. Beflügelt durch den internationalen Bedeutungszuwachs und getragen von realpolitischen Ambitionen, die eigenen

⁹⁶⁷ Rat der EU: Joint Action Plan. S. 8

⁹⁶⁸ Rat der EU: Joint Action Plan. S. 6

VI) Schlussfolgerungen

militärischen Kapazitäten zu stärken, modernisiert Indien derzeit seine Streitkräfte und führt sein Atomprogramm unbeirrt fort. Die losen Strukturen der GASP unterbinden wiederum eine einheitliche europäische Haltung, denn entgegen offizieller Verlautbarungen tritt die EU in dieser Frage nicht geschlossen auf. So vertreten Deutschland und die skandinavischen Staaten bezüglich der nuklearen Abrüstung eine andere Position als die Atomwaffenmächte Frankreich und Großbritannien. Dementsprechend erstaunt es wenig, dass in diesem Politikfeld keine signifikanten Fortschritte zwischen der EU und Indien erreicht werden.

Folglich erklären drei zentrale Argumente und die nachgeführten Variablen, die teilweise separat, teilweise im Zusammenhang zu betrachten sind, gemeinsam die unzureichende Ausgestaltung der indisch-europäischen Beziehungen. Als übergeordneter Mechanismus, der alle Erklärungsmuster zusammenhält, lässt sich erkennen, dass sich die indisch-europäische Partnerschaft im Spannungsfeld der internen und externen Analyseebenen bewegt. Die Positionierung eines Akteurs im internationalen System bestimmt sich folglich aus inneren wie äußeren Zwängen, die sich wiederum in beständiger Interaktion gegenseitig beeinflussen. Eine nationale Maßnahme kann eine internationale Wirkung entfalten, wie umgekehrt ein internationales Ereignis innenpolitische Maßstäbe beeinflussen kann.⁹⁶⁹ Derzeit begünstigt das Zusammenspiel der drei Erklärungsmuster nur eine schleppende Annäherung, die hinter den Erwartungen zurückbleibt.

b) Theoretische Debatte: Der Rückgriff auf verschiedene Denksätze

Gemeinsam ist allen Theorien der internationalen Beziehungen ihre begrenzte Aussagekraft. Dieser Mangel lässt sich unter anderem auf das verhältnismäßig geringe Alter dieser wissenschaftlichen Disziplin zu-

⁹⁶⁹ Milner, Helen V.: *Interests, Institutions, and Information – Domestic Politics and International Relations*. Princeton 1997. S. 3

VI) Schlussfolgerungen

rückführen.⁹⁷⁰ Die verschiedenen konkurrierenden Theorien können, basierend auf abweichenden Annahmen und Interpretationen, unterschiedliche Phänomene, Verhaltensweisen und Entwicklungen erklären, doch kann kein Denkansatz eine abschließende und erschöpfende Analyse des Verhaltens der Akteure im internationalen System bieten. Diese Arbeit folgt daher dem pragmatischen Ansatz, die gängigsten Theorien – Liberalismus, Realismus und Konstruktivismus – gemeinsam in die Begründung des ungenutzten Potentials in den indisch-europäischen Beziehungen einzubeziehen. Alle drei Theorien können einzelne Antworten produzieren und bestimmte Elemente zur Erklärung beitragen. Diese ergänzen sich gegenseitig und vervollständigen letztendlich das theoretische Fundament der Beweisführung.

Die Fragestellung und die Anfangshypothese verweisen mit der Grundannahme einer bestehenden Zusammenarbeit zwischen Indien und der EU auf das Konzept des Liberalismus, wonach Akteure zur Umsetzung der eigenen Interessen miteinander kooperieren. Wenn auch nicht alle Bereiche der Partnerschaft mit Leben gefüllt sind und der jetzige Stand daher nicht den hohen – vielleicht überzogenen – Erwartungen entspricht, so besteht dennoch ein beachtliches und sichtbares Maß an Austausch. Grundsätzlich ist anzumerken, dass Kooperation ein auf Dauer angelegter Prozess ist, bei dem zwischen den involvierten Parteien erst ein Vertrauensverhältnis entstehen muss. Mittels beständiger Kommunikation und stetigem Informationsfluss können gegenseitige Standpunkte vermittelt, deckungsgleiche Sichtweisen erkannt und konträre Auffassungen ausgeräumt werden. Mit der Zeit und infolge gewachsener Vertrautheit wird die Intensität der Koordination zunehmen. Der institutionelle Aufbau der indisch-europäischen Beziehungen formt das Grundgerüst für eine derartige Entwicklung.

Zwei maßgebliche Parameter beeinflussen der liberalen Schule zufolge – wie in Kapitel III.3) eingehend dargestellt – die Wahl eines Partners. Zum einen arbeiten Entitäten mit ähnlicher innerer Verfasstheit, deren Staatssysteme auf einem gleichartigen Verständnis basieren

⁹⁷⁰ Paul, T.V.: Integrating International Relations Studies in India to Global Scholarship. In: International Studies. 46. Jahrgang. Heft 1 u. 2. Januar-April 2009

VI) Schlussfolgerungen

und die sich auf gemeinsame Anschauungen berufen, tendenziell stärker zusammen als Länder mit abweichenden Staatsformen. In zahlreichen offiziellen Dokumenten haben Indien und die EU ihre Anerkennung für demokratische und pluralistische Werte bekundet und dieses gemeinsame Verständnis als unabdingbare Grundlage für den freundschaftlichen Austausch bestimmt. Allerdings beruft sich auch die Zusammenarbeit Indiens mit den Vereinigten Staaten auf diese Leitbilder, sodass die indisch-europäischen Beziehungen in dieser Hinsicht kein Alleinstellungsmerkmal genießen, das sie von anderen Partnerschaften abhebt.

Zum anderen fördern enge wirtschaftliche Bindungen einen hohen Grad an Kooperation. Da intensiver Handel zwischen zwei Entitäten bedeutende ökonomische Interessen freisetzt, werden beide Seiten versuchen, die wirtschaftliche Verflechtung durch politische Koordination zu unterstützen und zu steuern. Besonders Länder, deren Märkte in gegenseitiger Abhängigkeit stehen, werden um einen intensiven und nachhaltigen Dialog bemüht sein. Der Vergleich zwischen den Handelsvolumen der EU mit Indien und mit China verdeutlicht, warum die europäische Politik stärker auf China ausgerichtet ist. Die steigende Dependenz vom Warenhandel mit dem ostasiatischen Land muss unweigerlich europäische Bemühungen um ein gutes Verständnis mit der Volksrepublik mobilisieren. Der wachsende bilaterale Handel mit Indien gewinnt zwar ebenfalls an Bedeutung, fällt aber hinter die Relevanz des ökonomischen Austauschs Europas mit China zurück.

Das Gedankenkonstrukt des **Rational choice**, dessen sich unter anderem auch der Liberalismus bedient, arbeitet mit Spielszenarien, in welchen die beteiligten Akteure interagieren, um den eigenen Vorteil zu mehren. Können aus einem gegenseitigen Verhältnis für beide Seiten hohe Gewinne erzielt werden, so wird eine solche Relation mit größerem Eifer geführt, als die Kooperation mit einem Staat, mit dem nur wenige Interessensbindungen bestehen. Von ausschlaggebender Bedeutung ist nicht der einmalige Mehrwert, sondern sind die über einen sich wiederholenden Zeitraum zu erwartenden Gewinne.⁹⁷¹ Im Fall der EU, die im internationalen System besonders über ihre wirtschaftlichen Ka-

⁹⁷¹ Hartmann: Internationale Beziehungen. S. 62-63

VI) Schlussfolgerungen

pazitäten definiert wird, zeigt sich, dass sich die Handelsinteressen gegenüber politischen Affinitäten durchsetzen. Aufgrund wirtschaftlich rationaler Überlegungen sind die Beziehungen zu dem autokratischen China letztendlich der Partnerschaft mit dem demokratischen, aber ökonomisch weniger bedeutsamen Indien übergeordnet.

Zuletzt integriert die liberale Theorie neben den Nationalstaaten, den klassischen außenpolitischen Handelnden und Adressaten, weitere Akteure in die Analyse des internationalen Systems. Der Realismus hingegen verneint die Präsenz und Relevanz von nichtstaatlichen Akteuren.⁹⁷² Zwar ist die EU kein Staat, doch nimmt sie auswärtige Interessen wahr und beteiligt sich mit eigenen außenpolitischen Instrumenten am internationalen Geschehen. Wenn diese Feststellung auch grundsätzlich die Aussagen der liberalen Theorie bestätigt, so hat die obige Argumentation den ungewöhnlichen und stark beschränkten Charakter der auswärtigen Aktivitäten der EU offengelegt. Im Verständnis der Realisten kann die EU nicht eigenständig gegenüber Dritten auftreten, sondern ist vom Wohlwollen der großen Mitgliedsländer abhängig.⁹⁷³ In diesem Sinne vertreten die europäischen Regierungen gegenüber Indien nationale Ambitionen, die eine einheitliche Positionierung auf gemeinschaftlicher Ebene dauerhaft unterminieren. Indiens erster Bezugspunkt sind folglich die Mitgliedsstaaten und nicht die europäischen Instanzen.

Das realistische Weltbild basiert auf dem Wettbewerb zwischen den Staaten und schließt eine beständige und regelmäßige Zusammenarbeit aus. In den indisch-europäischen Beziehungen zeigt sich eine doppelte Konkurrenzsituation. Einerseits streiten die Mitgliedsländer untereinander um Marktanteile in Indien, wie auch auf übergeordneter Ebene die EU und die USA um das Vertrauen dieser aufstrebenden Macht ringen. Andererseits beflügelt das indische Wachstum die Konkurrenzfähigkeit des Landes auf den globalen Märkten, ebenso wie das gesteigerte Selbstbewusstsein die Konstellation des internationalen Systems zum Nachteil der westlichen Staaten verschiebt. Das realistische Konzept des Nullsummenspiels besagt ferner, dass die Aufwärtsbewegung einer Na-

⁹⁷² Meyers: Theorien internationaler Kooperation. S. 468

⁹⁷³ Houweling: Foreign Policy Role-Concept. S. 121

tion zwangsläufig zum Abstieg einer anderen führen muss. Der Verweis auf die gegensätzlichen Entwicklungstendenzen zwischen dem wiedererstarkten Indien und dem um seine Machtfülle besorgten Europa unterstreicht die Relevanz dieser Annahme.

Als dritte Theorie kann der Konstruktivismus zur Erklärung der hinter den Erwartungen zurückbleibenden Qualität der Partnerschaft beitragen. Für diese Lehrmeinung müssen die internationalen Beziehungen als soziales Gefüge verstanden werden, bei dem Wahrnehmungen und subjektive Bilder die Interessen der einzelnen Akteure bestimmen und lenken. Diese Empfindungen können sich mit der Zeit verschieben und sich den veränderten Umständen anpassen. Wie im dritten Kapitel untersucht wurde, besteht eine uneinheitliche Perzeption zwischen Indien und der EU. Obwohl die EU als wichtigster Handelspartner in den Statistiken geführt wird, neigt die indische Seite dazu, die wirtschaftliche Rolle Europas, für das Land selbst als auch in der Welt, zu unterschätzen. Auch werden die Vereinigten Staaten, welche im letzten Jahrzehnt einen deutlich höheren Anteil am Gesamtaufkommen des Welthandels einbüßen mussten als die EU, als wirtschaftlich stabiler und zukunftsorientierter eingeschätzt.

In Europa selbst dominiert weiterhin die Auffassung vom indischen Subkontinent als einer verarmten, überbevölkerten und von Krisen zerrütteten Region. Zunehmend lenkt sich die Aufmerksamkeit jedoch auf das wachsende politische Gewicht des Landes und die sich eröffnenden Geschäftsmöglichkeiten. Die gegenseitigen Wahrnehmungen sind folglich von Bildern und Eindrücken beeinflusst, die eine subjektive Wahrheit schaffen, mit welcher die bilateralen Beziehungen gelesen werden. Da in weiten Teilen der indischen Bevölkerung das negativ behaftete Bild eines schwächlichen, veralteten und lediglich um die Bestandswahrung bemühten Europas vorherrscht, wird der gegenseitigen Zusammenarbeit verhältnismäßig wenig Bedeutung beigemessen. Auf europäischer Seite bleibt die Aufmerksamkeit in Bezug auf Asien primär auf China ausgerichtet. Folglich erweisen sich nicht nur rein rationale Beweggründe als hinderlich für die Vertiefung der Partnerschaft, sondern auch die sozial konstruierten Fremdbilder.

VI) Schlussfolgerungen

Die teils gegensätzlichen konzeptionellen Auffassungen der Weltpolitik können ebenfalls mithilfe der Schablone des Konstruktivismus analysiert werden. „Die konstruktivistische Sichtweise verweist auf die Vielfalt der Welt- und Gesellschaftsbilder und auf Traditionen, Religionen und bewährte soziale Praktiken. Manches scheinbare Rätsel um die Verschiedenheit der Politik in Europa, in Nordamerika, in Ostasien und im arabischen Raum findet darin eine plausible Erklärung [...].“⁹⁷⁴ Die Wahrnehmung der internationalen Beziehungen wird demnach maßgeblich von historisch geformten Vorstellungen der politischen Kultur bestimmt. Im indischen Politikverständnis rivalisieren gegensätzliche Pole: Pazifismus, Neutralismus, Machtstreben und Aggression.⁹⁷⁵ Letztendlich verbinden sich diese Elemente zu einem außenpolitischen Pragmatismus, der in Kontrast zum normativen und zivilen Profil der postmodernen EU in den internationalen Beziehungen tritt.

c) Eigenheiten und Paradoxe der indisch-europäischen Beziehungen

Aus den vorliegenden Ergebnissen der Zusammenführung von Theorie und Politikwirklichkeit können drei zentrale Schlussfolgerungen abgeleitet werden. Zuallererst bewegen sich die Beziehungen im Spannungsfeld zwischen Annäherung und Zurückhaltung, zwischen Freundschaft und Gleichgültigkeit. Der französische Politologe und Philosoph Raymond Aron hatte in Bezug auf die ambivalenten Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten zu Zeiten der Ost-West-Konfrontation die Bezeichnung „Gegner-Partner“ gewählt.⁹⁷⁶ Zwar wäre die Verwendung dieser Formel im indisch-europäischen Kontext sicherlich deutlich überzogen, da keine Feindschaft zwischen beiden Seiten besteht. Für diese Benennung spricht jedoch, dass sie auf die Doppel-

⁹⁷⁴ Hartmann: Internationale Beziehungen. S. 67

⁹⁷⁵ Bellers, Jürgen: Betrachtungen zur Außenpolitik in China, Rußland und Indien. In: Schriftenreihe des Faches Politikwissenschaften – Universität Siegen. Siegen 2006. S. 86

⁹⁷⁶ Guilhaudis: Relations internationales. S. 407

deutigkeit des Charakters der Beziehungen verweist. Das Verhältnis basiert sowohl auf dem gegenseitigen Interesse an einer Verdichtung der Zusammenarbeit, ist aber zugleich durch Unverständnis, Misstrauen und Wettbewerb gekennzeichnet.

Angesichts verschiedener politischer Realitäten erstaunt es nicht, dass diese beiden disparaten Entitäten nicht immer die gleichen Ziele verfolgen. Während in wichtigen Politikfeldern, wie dem bilateralen Handel, der wissenschaftlichen Kooperation oder der Bekämpfung des internationalen Terrorismus, Deckungsgleichheit bei der Definition der Zielsetzungen besteht, offenbart sich in anderen Bereichen ein starker Interessensgegensatz. In vielen Fragen der internationalen Politik nehmen Indien und die EU widersprüchliche oder gar unvereinbare Standpunkte ein. Zudem unterscheidet sich in vielen Fällen – etwa bei der Terrorismusbekämpfung – die Auffassung bezüglich der erfolgreichen Umsetzung von Vorhaben: „Even if there is complete unanimity on objectives, there may be very different means of achieving them.“⁹⁷⁷ Folglich kollidieren oftmals europäische und indische Positionen bei internationalen Verhandlungen sowie sich die Wahl der Instrumente bei der Politikgestaltung unterschiedlich gestaltet. In Anlehnung an Arons Dichotomie könnte die Beschreibung „Partner-Gegenspieler“ die bilateralen Beziehungen kennzeichnen.

Ferner verschärft sich der Gegensatz zwischen dem wachsenden europäischen Interesse an Indien und der bestehenden indischen Gleichgültigkeit und Skepsis gegenüber der EU. Diese asymmetrische Konstellation innerhalb der Beziehungen kann erstaunen, da die EU – aus heutiger Sicht – eine größere Bedeutung für Indien einnimmt, als dies umgekehrt der Fall ist. Im Gegensatz zur weiterhin nachrangigen Relevanz des indischen Marktes für die europäische Wirtschaft konnte sich die EU als erster Handelspartner des südasiatischen Landes etablieren. Die indische Volkswirtschaft ist folglich deutlich stärker vom ökonomischen Austausch mit Europa abhängig, als die EU auf die Kooperation mit Indien angewiesen wäre: Während der Warenverkehr mit der EU für 15,9 Prozent des gesamten indischen Handelsvolumens aufkommt, be-

⁹⁷⁷ Jain: European Superpower. S. 186

VI) Schlussfolgerungen

tragen die indischen Ein- und Ausfuhren lediglich 2,4 Prozent des europäischen Gesamtwerts.⁹⁷⁸

Ein wesentlicher Bestandteil der Zusammenarbeit basiert auf der Bereitstellung von finanziellen und materiellen Ressourcen durch die europäischen Institutionen, etwa im Bereich des wissenschaftlichen Austausches, der Projektförderung oder der Wirtschaftshilfe. In den vergangenen Jahrzehnten konnte Indien wie kaum ein anderes Land von der Zuwendung solcher Mittel profitieren, ohne dass eine solche Förderung, wie es scheint, die Wahrnehmung der EU in Indien signifikant verbessert hätte. Diese Gegensätze verdeutlichen, dass die heutige Konstellation der Beziehungen nicht allein den derzeitigen Stand des Kräfteverhältnisses widerspiegelt, in dem die EU aus einer vermeintlichen Position der Stärke agiert, sondern in Teilen bereits die zukünftige Ordnung antizipiert. Denn an den Erwartungen kommender Gewinne richten Akteure bereits in der Gegenwart ihre Kooperationsstrategien aus.⁹⁷⁹ Folglich forciert die EU ihre Bemühungen um Indien, während das südasiatische Land angesichts des relativen Bedeutungsverlustes Europas zurückhaltender reagiert.

Als letzte Konklusion soll auf den Stellenwert verwiesen werden, den sich beide Akteure gegenseitig einräumen. Da beide Entitäten eine Vielzahl von internationalen Kontakten unterhalten, unmöglich aber zugleich allen Kontakten dieselbe hohe Wertschätzung einräumen können, müssen Präferenzen formuliert werden. Grundsätzlich gilt: „[...] the prospects for cooperation diminish as the number of players increase.“⁹⁸⁰ Sowohl Indien als auch die EU sind, wie die obige Argumentationskette belegen konnte, aktiv um eine Vertiefung der Beziehungen bemüht. Allerdings nehmen für beide Seiten andere Akteure und Regionen einen noch höheren Stellenwert ein, sodass im Ergebnis eine Priorisierung vorgenommen wird, in der dem jeweils anderen Partner ein

⁹⁷⁸ Siehe Tabelle 9

⁹⁷⁹ Axelrod, Robert u. Keohane Robert O.: *Achieving Cooperation under Anarchy – Strategies and Institutions*. In: Baldwin, David A. (Hg.): *Neorealism and Neoliberalism – The contemporary Debate*. New York 1993. S. 91

⁹⁸⁰ Oye, Kenneth A.: *Explaining Cooperation under Anarchy: Hypotheses and Strategies*. In: Oye, Kenneth A. (Hg.): *Cooperation under Anarchy*. Princeton 1986. S. 18

wichtiger, aber kein erstrangiger Stellenwert zukommt (**second or third best**). Sowohl Indien wie auch die EU fördern ein freundschaftliches und dynamisches Verhältnis, messen diesem aber keine vitale Bedeutung bei.

Diese Haltung erklärt sich bereits mit den unterschiedlichen außenpolitischen Schwerpunkten. Angesichts ihrer inneren Verfasstheit tritt die EU primär als wirtschaftspolitische Macht im internationalen System in Erscheinung; dies gilt insbesondere für entfernt liegende Regionen, mit denen nur verhaltene politische Bindungen bestehen. Vor diesem Hintergrund muss der Dialog mit China, dem, je nach statistischer Interpretation, bereits heute oder zukünftig wichtigsten Wirtschaftspartner, gegenüber Indien Vorrang besitzen. Indien wiederum räumt der sicherheitspolitischen Kooperation Priorität ein, sodass die Partnerschaft mit der Militärmacht USA den Vorzug genießt. Es ist mit einer gewissen Ironie verbunden, dass sowohl Regierungskreise in Indien wie auch innerhalb der EU die jeweils andere Präferenz kritisieren und auf die in den gemeinsamen Erklärungen festgelegten Ziele verweisen.⁹⁸¹

⁹⁸¹ Jain: Building a Strategic Partnership (2006). S. 89-90

VI) Schlussfolgerungen

2) Allgemeine Überlegungen und Generalisierung der Ergebnisse

Diese Arbeit untersucht den Stand und die Entwicklung der Beziehungen zwischen Indien und der EU. Im Mittelpunkt steht die Analyse der Widerstände, die eine engere bilaterale Zusammenarbeit unterbinden, wobei mehrere unterschiedlich zu bewertende Faktoren entschlüsselt werden konnten. Die in dieser Arbeit angestellten Betrachtungen können in ihrer Zusammensetzung und Wertigkeit lediglich Relevanz für den spezifischen Fall der Partnerschaft zwischen Indien und der EU besitzen, da jede zu untersuchende Kooperationsform ihre eigenen Singularitäten aufweist. Bereits der Vergleich der Beziehungen zwischen der EU und China mit der Kooperation zwischen den USA und Indien offenbart erhebliche Differenzen. Gleichwohl können einige der Ergebnisse dieser Untersuchung in einen allgemeinen, auch andere Beziehungsgeflechte betreffenden Zusammenhang übersetzt werden. Im Folgenden werden mehrere allgemeine, aus dieser Arbeit gewonnene Beobachtungen angestellt, die ebenfalls allgemeine Gültigkeit besitzen können.

Erstens können die vielschichtigen Wirklichkeiten der internationalen Beziehungen nur schwerlich mit übermäßig vereinfachenden, gar monokausalen Argumentationen erläutert werden. Die Ausgestaltung der Beziehungen zwischen zwei oder mehreren Akteuren der internationalen Beziehungen gründet sich, im Hinblick auf die zahlreichen involvierten politischen, wirtschaftlichen, sozialen, geografischen und historischen Kräfte, zwangsläufig auf verschiedene Erklärungsschemata. Gleichzeitig darf die Anzahl der relevanten Parameter, die der Bewertung eines Vorgangs dienen, keine exzessive Vervielfachung erfahren, da sonst die Verständlichkeit und Interpretationsfähigkeit abnimmt. Kenneth Waltz verweist in diesem Zusammenhang auf die Verwendung einer Varietät von Faktoren, die „manageable“ bleibt.⁹⁸² Die Anzahl der

⁹⁸² Waltz, Kenneth N.: *Man, the State and War – A Theoretical Analysis*. New York 2001. S. 12

untersuchten Faktoren darf dementsprechend weder zu einer allzu starken Vereinfachung der Problematik führen, noch soll eine unnötig ausufernde Komplexität die Beweisführung bestimmen.

Zweitens zeigt sich, dass existierende Potentiale im Rahmen der Interaktion zwischen Akteuren in der Regel nur schwerlich voll ausgeschöpft werden können. Indien und die EU messen der gegenseitigen Annäherung zwar großes Gewicht bei wie auch die wirtschaftlichen und politischen Voraussetzungen – hohes Handelsaufkommen und Verbundenheit der politischen Systeme – prinzipiell eine enge Zusammenarbeit fördern. Dennoch können die hohen Erwartungen, wie oben beschrieben, aufgrund verschiedener Gründe nur bedingt umgesetzt werden. Diese Aussage trifft ohne Zweifel auch auf andere Kooperationsverhältnisse zu, sodass häufig ein deutlicher Kontrast zwischen den Erwartungen und den Ergebnissen vorherrscht. Jeder einzelne Akteur mag zwar von rationalen Beweggründen getragen sein, doch ist damit nicht garantiert, dass die Gruppe, in welcher der Akteur sich bewegt, ebenfalls rational handelt.⁹⁸³

Besonders die EU scheint angesichts ihrer komplizierten Struktur nur unzureichend sich bietende außenpolitische Potentiale nutzen zu können. Allzu häufig verhindert das Gewirr um Zuständigkeiten die Entwicklung einer nachhaltigen europäischen Position. In Abhängigkeit vom jeweiligen Politikfeld kooperiert die indische Regierung mit der EU (beispielsweise bei der Verhandlung zum Freihandelsvertrag), mit der EU und den Mitgliedsstaaten zugleich (bei der Umsetzung von Umwelt- und Entwicklungsprojekten) oder lediglich mit den Mitgliedsstaaten (im Bereich militärischer Manöver). Auch gegenüber anderen aufstrebenden Staaten, wie der Volksrepublik China kann das volle, sich bietende Potential nicht genutzt werden, wie Catherine Ashton im Mai 2011 betonte.⁹⁸⁴ Im Bewusstsein der eigenen strukturellen Schwäche hält die Europäische Sicherheitsstrategie fest: „Wenn wir aber einen

⁹⁸³ Keohane: *After Hegemony*. S. 65-66

⁹⁸⁴ Rede von Catherine Ashton: *Strategic Dialogue with China*. S. 1-2

VI) Schlussfolgerungen

unserem Potenzial entsprechenden Beitrag leisten wollen, dann müssen wir noch aktiver, kohärenter und handlungsfähiger sein.“⁹⁸⁵

Drittens scheint sich in den internationalen Beziehungen – wie wohl in der Politik im Allgemeinen – eine gängige und weite Kluft zwischen dem Wort und der Tat zu offenbaren. Wie das Beispiel der indisch-europäischen Partnerschaft demonstriert, folgt dem Elan diplomatischer Rhetorik sowie den gehaltvollen und ambitionierten Zielsetzungen in Abkommen häufig die Realität der beschwerlichen Umsetzung. Während bei den Gipfeltreffen hochrangiger Politiker häufig nur die Kernpositionen und die Konturen vorgegeben werden, muss im Anschluss die praktische Umsetzung vollzogen werden, die in aller Regel an technische Detailfragen gebunden ist. Der Implementierungsprozess kann durch zahlreiche Hemmnisse beeinträchtigt werden, sei es der Mangel an effektiven administrativen Ressourcen, die Kompetenzstreitigkeit zwischen verschiedenen politischen Organen, die bewusste Unterlassung der Umsetzung durch die politische Führung aus strategischen Gründen oder der Widerwille der öffentlichen Meinung.⁹⁸⁶

Weiterhin erweisen sich viele außenpolitische Intentionen als überhöht und unrealistisch. Im Bewusstsein der Bedeutung des Moments für die Gunst der öffentlichen Meinung kommt der feierlichen, aber zwanglosen Verlautbarung eines außenpolitischen Ziels häufig eine größere Bedeutung zu als der Umsetzung selbst. Das Wissen um die Unverbindlichkeit vieler Vereinbarungen, deren Implementierung sich zudem meist abseits der öffentlichen Aufmerksamkeit vollzieht, führt allzu häufig dazu, dass euphorische und medienwirksame Ziele gesteckt werden, deren Erfüllung von Beginn an wenig wahrscheinlich erscheint. Folglich ist der Gemeinsame Aktionsplan, der eine Vielzahl von Betätigungsfeldern beschreibt, nicht als reines Arbeitsprogramm zu bewerten, dessen Inhalt Punkt für Punkt abgehandelt wird, sondern ebenso als das symbolische Bekenntnis, die eingeleitete Annäherung zu intensivieren.

⁹⁸⁵ Europäischer Rat: Europäische Sicherheitsstrategie. S. 11

⁹⁸⁶ Mbye, Heather: Why National States Comply with Supranational Law – Explaining Implementation Infringements in the European Union, 1972-1993. In: European Union Politics. 2. Jahrgang. Heft 3. Oktober 2001. S. 266

3) Quo Vadis? Ausblick und Empfehlungen

a) Der lange und steinige Weg zur Umsetzung der strategischen Partnerschaft

Als die Gründungsväter der europäischen Bewegung in den 1950er Jahren erste Kooperationsmaßnahmen zwischen westeuropäischen Staaten beschlossen, war kaum abzusehen, welche Richtung diese Initiative nehmen und welche Dimension sie einst erreichen würde. Einige der Vorstöße, allen voran solche mit wirtschaftlichem Bezug, entfalteten eine starke Eigendynamik und bildeten in der Folge das Rückgrat der Vergemeinschaftung nationaler Politiken. Andere Projekte, wie die Europäische Verteidigungsgemeinschaft, fanden keine geschlossene Zustimmung und wurden verworfen.⁹⁸⁷ Ohne Zweifel kann bezüglich der Intensität und der Qualität keine unmittelbare Analogie zwischen der europäischen Integration und der Annäherung der EU mit Indien gezogen werden. Und dennoch können angesichts der thematischen Triebkräfte und der ruckweise verlaufenden Entwicklung der Zusammenarbeit mehrere Parallelen gezeichnet werden.

Basierend auf den ambitionierten Zielen des Gemeinsamen Aktionsplans setzt sich die indisch-europäische Partnerschaft aus einem breiten Spektrum an Themenfeldern zusammen. Während in den Bereichen, in welchen starke Interessenskongruenz besteht, positive Ergebnisse erzielt werden, bedarf es zur Annäherung in anderen Politikfeldern einer weitaus größeren Anstrengung. Dies betrifft vor allem die politische Koordination. Zwar besteht auf beiden Seiten der Wille zu einer engeren Zusammenarbeit in den wichtigen Fragen der internationalen Beziehungen, doch weichen die Positionen in allzu vielen Fällen zu stark voneinander ab, wie auch derzeit das nötige Vertrauen und die eingespielte Routine für einen vertieften Dialog fehlen. Ähnlich dem europäischen Kontext bestimmen daher letztendlich wirtschaftspolitische Ambitionen

⁹⁸⁷ Woyke: Einheit in Vielfalt. S. 15

VI) Schlussfolgerungen

die Zusammenarbeit, sodass in diesem Komplex die meisten Zeit- und Arbeitsressourcen investiert und die größten Fortschritte erzielt werden.

In Bezug auf den europäischen Einigungsprozess hat die neofunktionalistische Theorie von Ernst Bernard Haas festgestellt, dass Integrationsfortschritte in einem Bereich, vornehmlich dem Handel, ebenfalls andere Sphären beeinflussen und weitere Maßnahmen nach sich ziehen. Indem verbindliche Vereinbarungen in einem wenig umstrittenen Sektor getroffen werden, kann die Grundlage für die sukzessive Erweiterung des Kooperationsverhältnisses gelegt werden (**Spillover-Effekt**).⁹⁸⁸ Mit dem zu erwartenden Abschluss des Freihandelsabkommens zwischen der EU und Indien soll eine entscheidende Hürde zur dauerhaften Liberalisierung der Warenströme genommen werden. Ausgehend von der Sogwirkung einer solchen sich beschleunigenden wirtschaftlichen Interaktion, könnte der Prozess der Annäherung auf andere Politikbereiche übergehen und auch diese in die kooperative Dynamik einbeziehen.

Wie den meisten Kooperationsverhältnissen der internationalen Beziehungen, mangelt es auch dem indisch-europäischen Dialog an einer Zielumschreibung. Der Gemeinsame Aktionsplan und andere Dokumente verweisen lediglich auf das Konzept der strategischen Partnerschaft, ohne dass dieser Begriff eine genauere Bestimmung erfährt oder bindende Zielmarkierungen beinhaltet. Aufgrund des Mangels an einer gemeinsamen Vision entwickelt sich die Partnerschaft schrittweise und ohne präzise Orientierung. Der regelmäßig vorgebrachte Verweis auf das gemeinsame demokratische Grundverständnis kann als sinnstiftende Kraft nicht ausreichen, um die strategische Partnerschaft mit Leben zu füllen. Vielmehr müssen übereinstimmende Interessen definiert und verfolgt werden. „There is evidence of the political will of both sides to take the relationship forward, but in the final analysis, it will be shared interests rather than shared values that will determine the scope and content of the EU-India strategic partnership.“⁹⁸⁹

⁹⁸⁸ Neuss, Beate: Ernst Bernard Haas. In: Riescher, Gisela (Hg.): Politische Theorie der Gegenwart in Einzeldarstellungen – von Adorno bis Young. Stuttgart 2004. S. 205-206

⁹⁸⁹ Jain: European Superpower. S. 186-187

Zuletzt wird deutlich, dass die bilateralen Relationen, wie auch die europäische Einigung, nicht in einem kurzfristigen Zeitfenster zu betrachten sind, sondern durch eine langfristige Logik bedingt sind. Zwar kann ein Jahrzehnt nach der Initiierung des ersten Gipfeltreffens – einem recht kurzen Zeitraum im Maßstab der internationalen Beziehungen – eine positive und vielversprechende Bilanz gezogen werden, doch liegt noch ein langer Weg vor beiden Partnern, bevor die Mehrheit der anvisierten Ziele umgesetzt sein wird. Bereits die Dauer der Verhandlungen zum Freihandelsabkommen dokumentiert die Schwierigkeit, gemeinsame Vorhaben in der vorgesehenen Zeit umzusetzen. Entgegen der ursprünglichen Absicht, innerhalb weniger Jahren zu einem Vertragsergebnis zu gelangen, verzögert sich die Bekanntgabe des Abschlusses der Gespräche infolge ungelöster Streitfragen.

Ob allerdings das Ziel einer substantiellen strategischen Partnerschaft, in der Indien und die EU sich gegenseitig als Verbündete einstufen und politische Maßnahmen eng miteinander koordinieren, in den kommenden Jahren verwirklicht wird, scheint hinsichtlich nur schwer zu vereinbarender politischer und geografischer Bezugsrahmen sowie bestehender Interessensgegensätze fraglich.⁹⁹⁰ Wahrscheinlich wird sich die Kooperation auch in einem absehbaren Zeitraum vorwiegend auf die ökonomische Dimension stützen, in der beide Seiten, getrieben von den Ambitionen der Industrievertreter und Unternehmen, weitere Potentiale erschließen wollen. Bereichert würde eine solch handelsdominierte Achse um gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsprojekte. Auch im Feld der außenpolitischen Koordination bieten sich zahlreiche Möglichkeiten, die angestoßenen Initiativen und Maßnahmen fortzuführen und zu vertiefen, doch müssten verschiedene Widerstände aufgelöst werden, um signifikante Fortschritte zu realisieren.

⁹⁹⁰ Sachdeva: Partnership Beyond Economic Linkages. S. 364

VI) Schlussfolgerungen

b) Was muss geschehen? Anregungen für mehr Austausch

Bei der Untersuchung der Umstände, die einer erfolgreicherer Umsetzung der gemeinsamen Vorhaben zuwiderlaufen, konnten fünf Argumente identifiziert werden. Einige dieser Parameter können als „Begleiterscheinungen“ betrachtet werden, die zwar das Ausmaß der angestrebten Kooperation bremsen, jedoch nicht unmittelbar im Kontext der Partnerschaft stehen, sondern vielmehr einen grundsätzlichen, vom Rahmen der Partnerschaft losgelösten Charakter besitzen. Zu dieser Kategorie zählen drei Aspekte: die multiplen Handlungsoptionen des Bundesstaates Indien im Gegensatz zur Begrenztheit des europäischen Staatenverbundes; die abweichenden Entwicklungslinien des aufsteigenden Indiens gegenüber dem relativen Geltungsverlust Europas; die Diskrepanz der Konzeptionen des internationalen Systems. Die dieser Gruppe zugehörigen Hindernisse können angesichts ihrer übergeordneten Natur nur schwerlich durch den alleinigen Willen, die indisch-europäischen Beziehungen aufzuwerten, beseitigt werden.

Eine zweite Reihe von Faktoren erklärt sich aus der Konstellation der Beziehungen selbst. Die gegenseitige, negativ behaftete Wahrnehmung und die strategische Priorisierung, die jeweils anderen Staaten Vorrang einräumt, sind inhärenter Bestandteil dieser spezifischen Konstellation und können nicht – zwingend – auf andere Kooperationsverhältnisse übertragen werden. Jeder Versuch, die Intensität der Zusammenarbeit zu steigern, muss vorzugsweise, wenn auch nicht ausschließlich, bei den beiden letzteren Widerständen ansetzen. Mithilfe verschiedener Maßnahmen kann die gegenseitige Perzeption erhöht werden, ebenso wie die allzu offensichtlichen, die jeweils andere Seite irritierenden strategischen Ausrichtungen nuanciert werden können.

Bereits im Gemeinsamen Aktionsplan und in dessen Ergänzung im Jahr 2008 wird festgehalten, dass die wechselseitige Wahrnehmung in beiden Entitäten verbessert werden muss, um das Fundament für eine dauerhafte Annäherung zu legen.⁹⁹¹ Die angedachten Maßnahmen de-

⁹⁹¹ Rat der EU: Joint Action Plan. S. 10 sowie Gipfeltreffen 2008: Global partners for global challenges. S. 2-3

cken, wie gesehen, ein weites Spektrum an Aktivitäten ab. Allerdings bleiben die meisten genannten Vorschläge vage und ohne konkrete inhaltliche und zeitliche Bestimmung, sodass nur wenige zählbare Ergebnisse realisiert wurden. Folglich müsste, um substantiellere Resultate zu erzielen, die lange Liste der Vorhaben überarbeitet und mit Prioritäten versehen werden, damit klare Vorgaben geschaffen werden können. Besonders der EU muss an der Vertiefung der sozialen und kulturellen Kontakte gelegen sein, da sich vor dem Hintergrund der zunehmenden Bedeutung des südasiatischen Staates die Perzeption Indiens in Europa bereits wandelt, zugleich aber die EU von indischer Seite vielfach mit einer anhaltenden Gleichgültigkeit behandelt wird. Diesem Ungleichgewicht zu entgegnen, entspricht daher primär europäischem Interesse.

Ein Schwerpunkt müsste sicherlich auf die konsequentere Förderung der Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Bildungseinrichtungen gelegt werden. Die bisherigen Bemühungen und die zur Verfügung gestellten Finanzmittel sind unzureichend.⁹⁹² Mit dem Ziel, mehr indische Studenten, also mögliche zukünftige Leistungsträger, an kontinentaleuropäischen Universitäten zu gewinnen, müssten die Kapazitäten für Stipendien, etwa im Rahmen von Erasmus Mundus, angehoben und offensivere Werbekampagnen konzipiert werden. Auch sollte indischen Absolventen der Zugang zum europäischen Arbeitsmarkt erleichtert werden.⁹⁹³ Die Wahrnehmung der EU durch die indischen Eliten ist vielfach von den angelsächsischen Medien dominiert und folglich von einer gewissen Skepsis gegenüber dem Integrationsprozess und dem europäischen Politikmodell begleitet.⁹⁹⁴ Wie bereits der **Joint Action Plan** empfiehlt, sollten von beiden Seiten mehr Impulse für eine umfangreichere und positivere Berichterstattung ausgehen, um das gegenseitige Bewusstsein zu stärken.⁹⁹⁵

Falls es zu keiner überraschenden diplomatischen Neuausrichtung kommt, wird die europäische Aufmerksamkeit auch in den kommenden Jahren – im Vergleich der beiden aufstrebenden asiatischen Mächte –

⁹⁹² Jain: European Superpower. S. 187

⁹⁹³ Jaffrelot: Scharade einer strategischen Partnerschaft. S. 6

⁹⁹⁴ Jain: European Superpower. S. 173

⁹⁹⁵ Rat der EU: Joint Action Plan. S. 10

VI) Schlussfolgerungen

auf China ausgerichtet sein, sowie Indien zugleich präferentielle Kontakte zu den USA suchen wird. Trotz dieser Interessenslage können die EU und Indien mit politischen Gesten und einer Abschwächung der allzu sichtbaren Bevorzugung von China respektive der Vereinigten Staaten die gegenseitige Wertschätzung erhöhen. Beispielsweise könnten die europäischen Staaten einheitlich für die Aufnahme Indiens in den Weltsicherheitsrat plädieren. Die Erfolgsaussichten wären gering, da zumindest China einen solchen Antrag blockieren würde, und dennoch könnte die EU mit einer solchen symbolischen Parteinahme viel Ansehen in Indien gewinnen.

Die indische Regierung könnte ihrerseits stärker auf die europäischen Bestrebungen eingehen, die bilaterale Koordination und Kooperation bei internationalen Friedensmissionen zu stärken, und somit gleichzeitig den Bemühungen der EU um eine sichtbare – und von anderen Akteuren gewürdigte – sicherheitspolitische und militärische Facette Rechnung tragen.⁹⁹⁶ Ebenfalls sollten beide Seiten den Gebrauch des Begriffs der „strategischen Partnerschaft“ überdenken. Die bisherige inflationäre Handhabung dieses Konzepts – Indien führt mindestens 20 Länder als strategische Partner auf und die EU neun – muss nahezu zwangsläufig zu einer Entwertung einer solchen Beziehungskonstellation führen. Es wäre ratsamer, die Zahl dieser Partnerschaften zu reduzieren und zugleich die Bindungen der verbliebenen präferentiellen Kooperationen zu stärken. Die Losung sollte Qualität und nicht Quantität lauten.

In den letzten Jahren konnten beträchtliche Fortschritte im Rahmen der indisch-europäischen Annäherung erzielt werden, wenn diese auch hinter den hohen Erwartungen zurückbleiben und die Partnerschaft auf einer langfristigen Zeitachse angesiedelt ist. Die Möglichkeit für eine tatsächliche strategische Partnerschaft ist vorhanden, nur muss von diesem Potential noch stärker Gebrauch gemacht werden. Neben den bereits vorgeschlagenen Maßnahmen hängt die Weiterentwicklung der Beziehungen auch von den oben beschriebenen strukturellen Faktoren ab. Nur wenn die EU ihre außenpolitische und militärische Präsenz im internationalen System stärken kann, wird der Staatenverbund von den

⁹⁹⁶ Jain: European Superpower. S. 187

VI) Schlussfolgerungen

anderen Akteuren als gleichberechtigter Partner anerkannt werden. Zugleich erscheint es zweifelhaft, ob Indien und die EU die Gegensätze ihrer außenpolitischen Doktrinen soweit überwinden können, dass sie zu aktuellen Fragen der internationalen Beziehungen eine belastbare Konvergenz aufbauen können.

Somit gilt weiterhin die Feststellung von Michael Lipton und Peter Tulloch aus dem Jahre 1974: „India and the enlarged European Economic Community seem to have much to offer each other in the shape of trade complementarities, investment opportunities and political influence.“⁹⁹⁷ Allerdings wurden bereits damals auch der Mangel an inhaltlicher Bestimmtheit und die fehlende Zielbestimmung der Beziehungen kritisiert: „[...] vague declarations of good intent are worse than useless. The problem for both the EEC and India is how to create an open, active, specific and substantial relationship between the two parties.“⁹⁹⁸ Es bleibt zu hoffen, dass eine in der nahen Zukunft erstellte Bilanz zur Entwicklung der indisch-europäischen Zusammenarbeit nicht wieder auf ungenutzte Potentiale und die Trägheit der Akteure eingeht, sondern vielmehr den erfolgreichen Verlauf der strategischen Partnerschaft konstatiert.

⁹⁹⁷ Lipton, Michael u. Tulloch, Peter: Indian and the Enlarged European Community. In: International Affairs. Royal Institute of International Affairs. 50. Jahrgang. Heft 1. Januar 1974. S. 49 (Künftig: Lipton: Indian and the Enlarged European Community)

⁹⁹⁸ Lipton: Indian and the Enlarged European Community. S. 54

Literaturverzeichnis

Buch- und Aufsatzveröffentlichungen

A

- Abhyankar, Rajendra M.: India and the European Union – A Partnership for all Reasons. In: India Quaterly – A Journal of International Affairs. 65. Jahrgang. Heft 4. Oktober-Dezember 2009. S. 394-404
- Abhyankar, Rajendra M.: India and the European Union – non-associable to strategic partner. In: Sinha, Atish u. Mohta, Madhup (Hg.): Indian Foreign Policy – Challenges and Opportunities. Neu-Delhi 2007
- Ahmed, Naseem: India – State of Economy. Neu-Delhi 2004
- Algieri, Franco: Die China-Politik der EU – Auf dem Weg zum pragmatischen Realismus. In: Bendiek, Annegret u. Kramer, Heinz (Hg.): Globale Außenpolitik der Europäischen Union – Interregionale Beziehungen und „strategische Partnerschaften“. Baden-Baden 2009
- Altmann, Jörn: Wirtschaftspolitik – Eine praxisorientierte Einführung. 7. Auflage. Stuttgart 2000
- Anbalagan, P.: World Trade Organisation and Trade Disputes in India. In: Thakur, Anil Kumar u. Sharma, Nageshwar (Hg.): WTO and India. Neu-Delhi 2007
- Anderson, Guy: Emerging Markets – Navigating the Markets. In: Jane's Defence Weekly. 47. Jahrgang. Heft 44. 3. November 2010. S. 29-31
- Andreatta, Filippo: Theory and the European Union's International Relations. In: Hill, Christopher u. Smith, Michael (Hg.): International Relations and the European Union. Oxford 2005
- Astuto, Michela: EU-ASEAN Free trade agreement-negotiations. In: ISPI Analysis. Nummer 26. Oktober 2010

Literaturverzeichnis

- Axelrod, Robert u. Keohane Robert O.: Achieving Cooperation under Anarchy – Strategies and Institutions. In: Baldwin, David A. (Hg.): Neorealism and Neoliberalism – The contemporary Debate. New York 1993
- Axelrod, Robert: The Complexity of Cooperation – Agent-based Models of Competition and Collaboration. Princeton 1997
- Aziz Wülbers, Shazia (Hg.): EU India relations – a critique. Neu-Delhi 2008
- Aziz Wülbers, Shazia: Identity Configurations in Indian-Europe Relations. In: Aziz Wülbers, Shazia (Hg.): EU India relations – a critique. Neu-Delhi 2008

B

- Balasubramanyam, V.N.: India – Trade Policy Review. In: The World Economy. 26. Jahrgang. Heft 9. September 2003. S. 1357-1368
- Baldwin, David A. (Hg.): Neorealism and Neoliberalism – The contemporary Debate. New York 1993
- Balfour, Rosa: Principles of democracy and human rights. In: Lucarelli, Sonia u. Manners, Ian (Hg.): Values and Principles in European Union Foreign Policy. London 2006
- Balme, Richard u. Bridges, Brian (Hg.): Europe-Asia Relations – Building Multilateralism. Basingstoke 2008
- Banerjee, Dipankar (Hg.): NATO and European Dialogues with India. In: KAS Publications. Heft 4. Neu-Delhi 2005
- Bannach, Katrin: Indien hat ein neues Parlament gewählt. In: Friedrich-Naumann-Stiftung: Bericht aus aktuellem Anlass. Nummer 32/09. Neu-Delhi am 18. Mai 2009
- Baroowa, Saponti: The Emerging Strategic Partnership between India and the EU – A Critical Appraisal. In: European Law Journal. 13. Jahrgang. Heft 6. November 2007. S. 732-749
- BASF: BASF in India – Report 2010. Jahresbericht 2010
- Bauer, Michael u. Hogen, Hildegard (Hg.): Das Lexikon der Wirtschaft – Grundlegendes von A bis Z. 2. Auflage. Sonderausgabe für die

- Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen. Mannheim 2004
- Bauer, Sibylle u. Rémacle, Eric: Theory and practice of multi-level foreign policy – the European union’s policy in the field of arms export controls. In: Tonra, Ben u. Christiansen, Thomas (Hg.): Rethinking European Union Foreign Policy. Manchester 2004
- Bauer, Volker: Indien und die Klimaschutzkonferenz in Kopenhagen. In: Quartalsbericht Indien – Institut für internationale Begegnung und Zusammenarbeit. Hanns-Seidel-Stiftung. Oktober bis Dezember 2009
- Bauer, Volker: Sarkozy auf Staatsbesuch in Indien – Millardenschwerer Auftrag für französische Atomkraft. In: Quartalsbericht Indien – Institut für internationale Begegnung und Zusammenarbeit. Hanns-Seidel-Stiftung. Oktober bis Dezember 2010
- Bava, Ummu Salma: India-EU Relations – Building a Strategic Partnership. In: Balme, Richard u. Bridges, Brian (Hg.): Europe-Asia Relations – Building Multilateralisms. Basingstoke 2008
- Bava, Ummu Salma: New Powers for Global Change? India’s Role in the Emerging World Order. In: FES Briefing Paper. Nummer 4. Friedrich-Ebert-Stiftung. März 2007
- Baxter, Craig u. Malik, Yogendra K. u. a.: Government and Politics in South Asia. Boulder 2002
- Bellers, Jürgen: Betrachtungen zur Außenpolitik in China, Rußland und Indien. In: Schriftenreihe des Faches Politikwissenschaften – Universität Siegen. Siegen 2006. S. 80-91
- Bendiek, Annegret u. Kramer, Heinz: Die EU als globaler Akteur – Unklare „Strategien“, diffuse Leitbilder. In: SWP-Studie S 12. April 2009
- Bendiek, Annegret u. Kramer, Heinz (Hg.): Globale Außenpolitik der Europäischen Union – Interregionale Beziehungen und „strategische Partnerschaften“. Baden-Baden 2009
- Bendiek, Annegret u. Kramer, Heinz: Interregionale Beziehungen und „strategische Partnerschaften“ – zur Einführung. In: Bendiek, Annegret u. Kramer, Heinz (Hg.): Globale Außenpolitik der Europä-

Literaturverzeichnis

- ischen Union – Interregionale Beziehungen und „strategische Partnerschaften“. Baden-Baden 2009
- Bendiek, Annegret u. Kramer, Heinz: The EU as a ‘Strategic’ International Actor – Substantial and Analytical Ambiguities. In: European Foreign Affairs Review. 15. Jahrgang. Heft 4. November 2010. S. 452-474
- Bendiek, Annegret u. Wagner, Christian: Prospects and Challenges of EU-India Security Cooperation. In: Aziz Wülbers, Shazia (Hg.): EU India relations – a critique. Neu-Delhi 2008
- Betz, Joachim: Politische Entwicklung seit der Unabhängigkeit. In: Informationen zur politischen Bildung – Indien. Heft 296. Bonn 2007
- Betz, Joachim: Weltwirtschaftsmacht Indien? Fördernde und hemmende Faktoren nachhaltiger wirtschaftlicher Dynamisierung. In: Woyke, Wichard (Hg.): Indien. Politische Bildung – Beiträge zur wissenschaftlichen Grundlegung und zur Unterrichtspraxis. Schwalbach/Ts. 1/2008
- Bhasin, Harsh: The Big Three – The Emerging Relationship between the United States, India and China in the Changing World Order. Neu-Delhi 2009
- Bhaskar, C. Uday: A Sustainable Approach to Indian and European Security Concerns. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): Rising India – Europe’s Partner? Berlin 2006
- Bhattacharya, Swapan: India and the European Union – Trade and Non-Tariff Barriers. Delhi 2005
- Bhide, Shashanka u. Shand, Ric: Growth in India’s State Economies before and with Reforms – Shares and Determinants. In: Jha, Raghbendra (Hg.): Indian Economic Reforms. Basingstoke 2003
- Biedenkopf, Katja: Global REACH? The Potential International Impact of EU Chemicals Regulation. Dokument zur ISA Conference. New York am 16. Februar 2009
- Biermann, Frank und Sohn, Hans-Dieter: Europa und eine multipolare Weltordnungspolitik – Indien und eine multipolare Weltordnungspolitik. In: Policy Paper der Stiftung Entwicklung und Frieden. April 2003

- Bingran, Dai: Towards an EU-China Partnership. In: Seidelmann, Reimund u.a (Hg.): Asia and Europe – Dynamics of Inter- and Intra-Regional Dialogues. Baden-Baden 2009
- Bitsch, Marie-Thérèse: Histoire de la construction européenne de 1945 à nos jours. o.O. 2008
- Blackwell, Fritz: India – A Global Studies Handbook. Santa Barbara 2004
- Blarel, Nicolas: New Delhi-Washington – portée et limites d'un rapprochement. In: Jaffrelot, Christophe (Hg.): New Delhi et le monde – Une puissance émergente entre realpolitik et **soft power**. o.O 2008
- Boillot, Jean-Joseph: Europe after Enlargement – Economic Challenges for EU and India. Neu-Delhi 2006
- Boillot, Jean-Joseph: Inde et Chine – Quels enjeux pour l'Europe? In: Herzog, Philippe (Hg.): A la recherche de l'intérêt européen. o.O. 2008
- Boillot, Jean-Joseph: L'économie de l'Inde. Paris 2006
- Boivin, Michel: Histoire de l'Inde. Paris 2005
- Boniface, Pascal (Hg.): L'année stratégique 2011 – Analyse des enjeux internationaux. Paris 2010
- Boquérat, Gilles: L'Inde en Asie du Sud. In: Jaffrelot, Christophe (Hg.): L'Inde contemporaine de 1950 à nos jours. Paris 2006
- Boquérat, Gilles: Wenn Frankreichs Interesse für Indien erwacht. In: DGAPanalyse Frankreich. Nummer 1. März 2011
- Bose, Surya Kumar: The European Union and the Indian Sub-Continent – A Marriage of Convenience. In: Aziz Wülbers, Shazia (Hg.): EU India relations – a critique. Neu-Delhi 2008
- Brass, Paul R.: The politics of India since Independence. In: Johnson, Gordon (Hg.): The New Cambridge History of India. Band IV, 1. Cambridge 1990
- Bretherton, Charlotte u. Vogler, John: The European Union as a Global Actor. 2. Auflage. London 2006
- Brunatti, Andrew D. u. Malone, David M.: Fading Glories? India's Relations with Western Europe and Russia. In: International Relations. 24. Jahrgang. Heft 3. September 2010. S. 341-370

Literaturverzeichnis

- Brunessen, Bertrand: Le dialogue Union européenne-Inde en matière environnementale. Des discours croisés pour une action commune? In: Snyder, Francis (Hg.): Europe, India and China – Strategic Partners in a Changing World. Brüssel 2008
- Brunn, Gerhard: Die Europäische Einigung von 1945 bis heute. Sonderauflage für die Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit. Stuttgart 2004
- Buchet de Neuilly, Yves: European external relations field – the multi-pillar issue of economic sanctions against Serbia. In: Knodt, Michèle u. Princen, Sebastiaan (Hg.): Understanding the European Union's External Relations. London 2003
- Buchet de Neuilly, Yves: L'Europe de la politique étrangère. Paris 2005
- Burchill, Scott: Introduction. In: Burchill, Scott u. Devetak, Richard u.a. (Hg.): Theories of international relations. Basingstoke 2002
- Burchill, Scott: Liberalism. In: Burchill, Scott u. Devetak, Richard u.a. (Hg.): Theories of international relations. Basingstoke 2002
- Burchill, Scott: Realism and Neo-Realism. In: Burchill, Scott u. Devetak, Richard u.a. (Hg.): Theories of international relations. Basingstoke 2002
- Burchill, Scott u. Devetak, Richard u.a. (Hg.): Theories of international relations. Basingstoke 2002
- BUSINESSEUROPE u.a. Wirtschaftsverbände: Joint Business Declaration. 11th EU-India Business Summit. Brüssel am 10. Dezember 2010

C

- Cadoux, Charles: Cinquante années de politique en Inde (1947-1997). In: Pousse, Michel (Hg.): Inde, cinquante ans de mutations. Paris 1998
- Camara Gomes, Francisco da: India and the European Union. In: Jain, Rajendra K. (Hg.): India and the European Union – Building a Strategic Partnership. Neu-Delhi 2007

- Chadha, Ashish: Ambivalent Heritage – Between Affect and Ideology in a Colonial Cemetery. In: Journal of Material Culture. 11. Jahrgang. Heft 3. November 2006. S. 339-363
- Chakrabarty, Bidyut: Indian Politics and Society since Independence – Events, process and ideology. New York 2008
- Chakraborty, Chandana u. Dutta, Dilip: Indian Software Industry – Growth patterns, Constraints and Governemnt Initiatives. In: Jha, Raghendra (Hg.): Indian Economic Reforms. Basingstoke 2003
- Chan, Kenneth: Images, visibility and the prospects of soft power of the EU in Asia – the case of China. In: Asia Europe Journal. 8. Jahrgang. Heft 2. Oktober 2010. S. 133-148
- Chanda, Rupa: Globalization of Services – India’s Opportunities and Constraints. Oxford 2002
- Chanda, Rupa: (Relations with) World Trade Organization. In: Wolpert, Stanley (Hg.): Encyclopedia of India. Volume 4, S-Z. Detroit 2006
- Chaturvedi, Sachin: India, the European Union and Geographical Indications. Convergence of Interests and Challenges Ahead. In: South Asia Economic Journal. 4. Jahrgang. Heft 1. Juni 2003. S. 99-110
- Chauvin, Sophie und Lemoine, Françoise: L’économie indienne: changements structurels et perspectives à long terme. CEPII Document de travail. Nummer 4. April 2005
- Chawla, R. L.: Indo-German Economic Relations – Evolving Strategies for Economic Partnership. In: Kueck, Gert W. u. Jain, Rajendra K. (Hg.): India and Germany in a Changing World. Neu-Delhi 2001
- Chemin, Alain u. Gélard, Jean-Pierre (Hg.): L’émergence de la puissance indienne – mythes et réalités. Veröffentlichung zur Konferenz „Le Monde diplomatique – Carrefour de la pensée“ (13. bis 15. März 2009). Rennes 2009
- Chopra, H.S. u. Bhattacharya, Swapan: India-EU Interface – Changing Perspective on Cooperation for Economic Development. In: Sulaiman, Naushad Anwar (Hg.): India, Germany and the European Union – Partners in Progress and Prosperity. Delhi 2002
- Citi Investment Reasearch & Analysis: European Market Outlook. 31. Dezember 2009
- Cohen, Stephen: India – Emerging Power. Washington 2001

Literaturverzeichnis

- Coulmas, Florian u. Stalpers, Judith: Das neue Asien – Ein Kontinent findet zu sich selbst. Frankfurt am Main 1998
- Coulon, Anne: EU-India Understandings on Major Global Political Issues – Where do we Stand? In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): Rising India – Europe's Partner? Berlin 2006
- Coulon, Anne: European Union Development Cooperation in India. In: Aziz Wülbers, Shazia (Hg.): EU India relations – a critique. Neu-Delhi 2008

D

- Daalder, Ivo u. Lindsay, James: Democracies of the World, unite. In: The American Interest. 2. Jahrgang. Heft 3. Januar-Februar 2007
- Dahlman, Carl u. Utz, Anuja: India and the Knowledge Economy – Levering Strengths and Opportunities. Washington 2005
- Das, Rahul Peter: Between Cultures – Eurocentrism and India. The Case of Germany. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): Rising India – Europe's Partner? Berlin 2006
- Das Gupta, Amit: India's Role in the Planning of the European Foreign and Security Policy. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): Rising India – Europe's Partner? Berlin 2006
- Decreux, Yvan u. Mitaritonna, Cristina: Economic Impact of a Potential Free Trade Agreement between the European Union and India – Economic Analysis in Support of Bilateral and Multilateral Trade Negotiation. Forschungsinstitute CEPII u. CIREM. Im Auftrag der Generaldirektion Handel. 15. März 2007
- DeVotta, Neil u. Ganguly, Sumit (Hg.): Understanding Contemporary India. London 2003
- Dufresne, Bernard: A Mature Partnership – Indo-European Trade and Economic Perspectives. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): Rising India – Europe's Partner? Berlin 2006
- Dutt, Ashok K.: India – A Geographic Preface. In: DeVotta, Neil u. Ganguly, Sumit (Hg.): Understanding Contemporary India. London 2003

E

- ECORYS u.a.: Global Analysis Report for the EU-India TSIA (Phase 1). Im Auftrag der Generaldirektion Handel. Rotterdam am 21. Mai 2008
- Edwards, Geoffrey: The Pattern of the EU's Global Activity. In: Hill, Christopher u. Smith, Michael (Hg.): International Relations and the European Union. Oxford 2005
- Elgström, Ole: The European Union as a Leader in International Multi-lateral Negotiations – a Problematic Aspiration? In: International Relations. 21. Jahrgang. Heft 4. Dezember 2007. S. 445-458
- Elgström, Ole u. Smith, Michael (Hg.): The European Union's Roles in International Politics. London 2006
- Elsenhans, Hans u. Jain, Rajendra K. (Hg.): India and the European Union, and the WTO. Neu-Delhi 2006
- Elsig, Manfred: The EU's Common Commercial Policy – Institutions, interests and ideas. Aldershot 2002
- European Business Group India: Position Paper on India. European Business Technology Centre. Neu-Delhi 2010

F

- Feigenbaum, Evan A.: India's Rise, America's Interest. In: Foreign Affairs. 89. Jahrgang. Heft 2. März-April 2010. S. 76-91
- Ferdowsi, Mir A. (Hg.): Sicherheit und Frieden zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Konzeptionen – Akteure – Regionen. 3. Auflage. Sonderauflage für die Landeszentrale für politische Bildungsarbeit Berlin. München 2004
- Fjäder, Christian: India's Foreign and Security Policy. In: Kivimäki, Timo u. Delman, Jørgen (Hg.): The Security Situation in Asia – Changing Regional Security Structure? Kopenhagen 2005
- Franck, Christian: L'Union européenne dans les relations internationales – genèse et développement d'un acteur global. In: Franck, Christian u. Duchenne, Geneviève (Hg.): L'action extérieure de l'Union eu-

Literaturverzeichnis

ropéenne – Rôle global, dimensions matérielles, aspects juridiques, valeurs. Neu-Löwen 2008

Franck, Christian u. Duchenne, Geneviève (Hg.): L'action extérieure de l'Union européenne – Rôle global, dimensions matérielles, aspects juridiques, valeurs. Neu-Löwen 2008

Freudenberger, Timo: Indiens Föderalismus und Ökonomie im Umbruch. Frankfurt am Main 2005

G

Gaens, Bart: The Development of the EU's Asia Strategy with Special Reference to China and India – Driving Forces and New Directions. In: Gaens, Bart u.a. (Hg.): The Role of the European Union in Asia – China and India as Strategic Partners. Farnham 2009

Gaens, Bart u.a. (Hg.): The Role of the European Union in Asia – China and India as Strategic Partners. Farnham 2009

Ganguly, Sumit (Hg.): India's Foreign Policy – Retrospect and Prospect. Neu-Delhi 2010

Ganguly, Sumit: International Relations. In: DeVotta, Neil u. Ganguly, Sumit (Hg.): Understanding Contemporary India. London 2003

Ganguly, Sumit u. Shoup, Brian u. Scobell, Andrew (Hg.): US-Indian Strategic Cooperation into the 21st Century. London 2006

Gasiorek, Michael u.a.: Mid-term Evaluation of the EU's Generalised System of Preferences. Studie im Auftrag der Europäischen Kommission. Sussex 2010

Gaubatz, Kurt Taylor: Democratic States and Commitment in International Relations. In: International Organization. 50. Jahrgang. Heft 1. Dezember 1996. S. 109-139

Gerbet, Pierre: La construction de l'Europe. Paris 2007

Ghosh, Partha S.: India in South Asia – Cooperation amidst Tensions. In: Mitra, Subrata K. u. Rill, Bernd (Hg.): India's New Dynamics in Foreign Policy. München 2006

Goldar, Bishwanath: Trade Liberalization and Manufacturing Employment – The Case of India. In: International Labour Organization. Employment Paper 2002/34. Genf 2002

- Goldmann, Kjell: The Logic of Internationalism – Coercion and accommodation. London 1994
- Goldstein, Andrea: The Internationalization of Indian Companies – The Case of Tata. In: CASI Working Paper Series. Nummer 08-02. Januar 2008
- Grant, Charles: India and the EU – Strategic Partners? In: CER Bulletin. Ausgabe 46. Februar-März 2006
- Grare, Frédéric: Le renouveau de la relation Inde-Etats-Unis. In: Géopolitique. Revue de l'Institut Internationale de Géopolitique. Heft 99. August-September 2007. S. 45-52
- Grevi, Giovanni: The rise of strategic partnerships – between interdependence and power politics. In: Grevi, Giovanni u. Vasconcelos, Álvaro de (Hg.): Partnerships for effective multilateralism – EU relations with Brazil, China, India and Russia. Chaillot Paper n° 109. Paris 2008
- Grevi, Giovanni u. Vasconcelos, Álvaro de (Hg.): Partnerships for effective multilateralism – EU relations with Brazil, China, India and Russia. Chaillot Paper n° 109. Paris 2008
- Griese, Olaf: L'Union européenne et la Chine – une normalisation politique par le commerce? In: Helly, Damien u. Petiteville, Franck (Hg.): L'Union européenne, acteur international. Paris 2005
- Grimaud, Emmanuel: Etre ou ne pas être **filmi** ou la « bollywoodianisation » en chantier. In: Jaffrelot, Christophe (Hg.): L'Inde contemporaine de 1950 à nos jours. Paris 2006
- Gromkowska-Melosik, Agnieszka u. Hadaś, Katarzyna (Hg.): European Higher Education for the World – Studies on Student's Mobility. Erasmus Mundus Project. Studie im Auftrag der Europäischen Kommission. Posen 2006
- Gruner, Wolf D. u. Woyke, Wichard (Hg.): Europalexikon – Länder, Politik, Institutionen. Sonderausgabe für die Landeszentralen für politische Bildung. München 2004
- Guha, Ramachandra: India after Gandhi – the History of the World's Largest Democracy. London 2007
- Guilhaudis, Jean-François: Relations internationales contemporaines. 2. Auflage. Paris 2005

Literaturverzeichnis

- Guillard, Olivier u. Clérot, Fabienne: L'Asie au gré des crises, des incertitudes et des déceptions. In: Boniface, Pascal (Hg.): L'année stratégique 2011 – Analyse des enjeux internationaux. Paris 2010
- Gupta, Desh u. Dahiya, Shri Bhagwan: India in a Globalising World. Delhi 2005

H

- Hagerty, Devin T.: Are we present at the creation? Alliance theory and the Indo-US strategic convergence. In: Ganguly, Sumit u. Shoup, Brian u. Scobell, Andrew (Hg.): US-Indian Strategic Cooperation into the 21st Century. London 2006
- Hahn, Walter: The Platform „Dalit Solidarity in Germany” (DSiD) – Activities and Internet. Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): Rising India – Europe's Partner? Berlin 2006
- Hansen, Thomas Blom: Wages of Violence – Naming and Identity in Postcolonial Bombay. Princeton 2001
- Harrison, Banashri Bose: 50 ans de la politique étrangère de l'Inde. In: Pousse, Michel (Hg.): Inde, cinquante ans de mutations. Paris 1998
- Harth, Thilo: Erweiterung der Europäischen Union: Eine Erfolgsgeschichte oder Gefahr der Überdehnung der Union? In: Woyke, Wichard u. Harth, Thilo (Hg.): Die Europäische Union konkret. Nachgefragt in zwölf Kapiteln. Opladen 2008
- Harth, Thilo: Indien – Entwicklungsland und Weltmacht. Ein WebQuest zum Subkontinent der Gegensätze. In: Woyke, Wichard (Hg.): Indien. Politische Bildung – Beiträge zur wissenschaftlichen Grundlegung und zur Unterrichtspraxis. Schwalbach/Ts. 1/2008
- Hartmann, Jürgen: Internationale Beziehungen. Opladen 2001
- Head, Keith u. Mayer, Thierry: Effet frontier, intégration économique et « Forteresse Europe ». In: Economie & prévision. Nummer 152-153. Januar 2002. S. 71-92
- Helly, Damien u. Petiteville, Franck (Hg.): L'Union européenne, acteur international. Paris 2005
- Herzog, Philippe (Hg.): A la recherche de l'intérêt européen. o.O. 2008

- Hill, Christopher u. Smith, Michael: Acting for Europe – Reassessing the European Union’s Place in International Relations. In: Hill, Christopher u. Smith, Michael (Hg.): International Relations and the European Union. Oxford 2005
- Hill, Christopher u. Smith, Michael: International Relations and the European Union – Themes and Issues. In: Hill, Christopher u. Smith, Michael (Hg.): International Relations and the European Union. Oxford 2005
- Hill, Christopher u. Smith, Michael (Hg.): International Relations and the European Union. Oxford 2005
- Hodson, Dermot: Economic and Monetary Union – An Experiment in New Modes of EU Policy-Making. In: Wallace, Helen u. Wallace, William u. Pollack, Mark A. (Hg.): Policy-Making in the European Union. 6. Auflage. Oxford 2010
- Hoffmann, Steven: Indo-US Strategic Worldviews. In: Kapur, Ashok u. Gould, Harold u. a. (Hg.): India and the United States in a Changing World. Neu-Delhi 2002
- Horachaikul, Surat u. Poonkham, Jittipat: Kantian Europe or Neoliberal Europe? In: Seidelmann, Reimund u.a (Hg.): Asia and Europe – Dynamics of Inter- and Intra-Regional Dialogues. Baden-Baden 2009
- Horvat, Manfred u. Lundin, Nannan: Review of the Science and Technology Cooperation between the European Community and the Government of the People’s Republic of China. Studie im Auftrag der Europäischen Kommission. o.O. Oktober 2008
- Houweling, Henk W.: From Two Europes and One ‘West’ Towards a Fragmenting ‘West’ and One Europe? In Search of a Foreign Policy Role-Concept for the European Union. In: Seidelmann, Reimund u.a (Hg.): Asia and Europe – Dynamics of Inter- and Intra-Regional Dialogues. Baden-Baden 2009
- Hornig, Der-Chin: The Human Rights Clause in the European Union’s External and Development Agreements. In: European Law Journal. 9. Jahrgang. Heft 5. Dezember 2003. S. 677-701

Literaturverzeichnis

- Hoven, Adrian van der: European regulatory capitalism and multilateral trade negotiations. In: Lucarelli, Sonia u. Manners, Ian (Hg.): Values and Principles in European Union Foreign Policy. London 2006
- Hrbek, Rudolf: Europäische Union. In: Woyke, Wichard (Hg.): Handwörterbuch Internationale Politik. 8. Auflage. Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn 2000
- Hrbek, Rudolf: Europäische Union. In: Nohlen, Dieter (Hg.): Kleines Lexikon der Politik. 2. Auflage. Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung. München 2002
- Huchet, Jean-François u. Ruet, Joël: Chinese and Indian Multinationals Out to Conquer the World. In: Jaffrelot, Christophe (Hg.): Emerging States – The Wellspring of a New World Order. New York 2009
- Hurtig, Christine: Le redéploiement de la politique extérieure (1971-1996). In: Jaffrelot, Christophe (Hg.): L'Inde contemporaine de 1950 à nos jours. Paris 2006
- Husar, Jörg u. Maihold, Günther u.a.: Neue Führungsmächte als Partner deutscher Außenpolitik – Ein Bericht aus der Forschung. In: SWP-Studie S 36. Dezember 2008

I

- Ihlau, Olaf: Indien auf dem Sprung zur Weltmacht. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Heft 22/2008. 26. Mai 2008. S. 3-6
- Imhasly, Bernard: Ein reiches Land mit armen Menschen. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Heft 22/2008. 26. Mai 2008. S. 13-18
- Isacoff, Jonathan B. u. Widmaier, Wesley W.: Systemic Interpretations and the National Interest – Presidential 'Lessons of Vietnam' and Policy Deliberation. In: International Relations. 17. Jahrgang. Heft 2. Juni 2003. S. 175-193

J

- Jackson, Robert u. Sørensen, Georg: Introduction to International Relations – Theories and approaches. 4. Auflage. Oxford 2009

- Jacqué, Jean Paul: Droit institutionnel de l'Union européenne. 2. Auflage. Paris 2003
- Jaffrelot, Christophe: Chapitre introductif. Les quatre points cardinaux de la diplomatie indienne – le régional et le global, l'idéalisme et le réalisme. In: Jaffrelot, Christophe (Hg.): New Delhi et le monde – Une puissance émergente entre realpolitik et **soft power**. o.O 2008
- Jaffrelot, Christophe u. Sidhu, Waheguru P. Singh: Does Europe matter to India? In: Tardy, Thierry (Hg.): European Security in a global context. London 2009
- Jaffrelot, Christophe (Hg.): Emerging States – The Wellspring of a New World Order. New York 2009
- Jaffrelot, Christophe: Indien und die EU – Die Scharade einer strategischen Partnerschaft. In: GIGA Focus Asien. Nummer 5/2006
- Jaffrelot, Christophe: La démocratie en Inde – religion, caste et politique. Paris 1998
- Jaffrelot, Christophe: La démocratisation paradoxale du système politique. In: Jaffrelot, Christophe (Hg.): L'Inde contemporaine de 1950 à nos jours. Paris 2006
- Jaffrelot, Christophe (Hg.): L'Inde contemporaine de 1950 à nos jours. Paris 2006
- Jaffrelot, Christophe (Hg.): New Delhi et le monde – Une puissance émergente entre realpolitik et **soft power**. o.O 2008
- Jain, Rajendra K.: Engaging the European Superpower – India and the European Union. In: Gaens, Bart u.a. (Hg.): The Role of the European Union in Asia – China and India as Strategic Partners. Farnham 2009
- Jain, Rajendra K.: Europe and the Rise of China and India. In: Seidelmann, Reimund u.a (Hg.): Asia and Europe – Dynamics of Inter- and Intra-Regional Dialogues. Baden-Baden 2009
- Jain, Rajendra K.: India and the European Union – Building a Strategic Partnership. In: Mitra, Subrata K. u. Rill, Bernd (Hg.): India's New Dynamics in Foreign Policy. München 2006
- Jain, Rajendra K. (Hg.): India and the European Union – Building a Strategic Partnership. Neu-Delhi 2007

Literaturverzeichnis

- Jain, Rajendra K.: India and the European Union – Challenges and Opportunities. In: Sulaiman, Naushad Anwar (Hg.): India, Germany and the European Union – Partners in Progress and Prosperity. Delhi 2002
- Jain, Rajendra K.: India and the European Union – The Parameters and Potential of Strategic Partnership. In: Jain, Rajendra K. (Hg.): India and the European Union – Building a Strategic Partnership. Neu-Delhi 2007
- Jain, Rajendra K.: India and the New Europe. In: Khosla, I. P. (Hg.): India and the New Europe. Neu-Delhi 2004
- Jain, Rajendra K.: India's relations with the European Union. In: Scott, David (Hg.): Handbook of India's International Relations. London 2011
- Jain, Rajendra K.: The European Union and Regional Cooperation in South Asia. In: Aziz Wülbers, Shazia (Hg.): EU India relations – a critique. Neu-Delhi 2008
- Jain, Rajendra K. u. Pandey, Shreya: The European Union in the eyes of India. In: Asia Europe Journal. 8. Jahrgang. Heft 2. Oktober 2010. S. 193-210
- Jha, Birendra Kumar: WTO and India – Opportunities and Challenges. In: Singh, Ravishankar Kumar u.a. (Hg.): WTO and India – Challenges and Opportunities. Delhi 2008
- Jha, Prem Shankar: India – The Challenge of the Future. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): Rising India – Europe's Partner? Berlin 2006
- Jha, Raghendra (Hg.): Indian Economic Reforms. Basingstoke 2003
- Johnson, Gordon (Hg.): The New Cambridge History of India. Band IV, 1. Cambridge 1990
- Jokela, Juha: The European Union as an International Actor – Europeanization and Institutional Changes in the Light of the EU's Asia Policies. In: Gaens, Bart u.a. (Hg.): The Role of the European Union in Asia – China and India as Strategic Partners. Farnham 2009

K

- Kapoor, A. N. u. Gupta, V. P. u. Gupta, Mohini (Hg.): An Encyclopaedic Dictionary of Contemporary India (1947 – 2002). Neu-Delhi 2004
- Kappel, Robert: Verschiebungen der globalen Machtverhältnisse durch den Aufstieg von Regionalen Führungsmächten – China, Indien, Brasilien und Südafrika im Vergleich. In: GIGA Working Papers. Nummer 146. September 2010
- Kapur, Ashok u. Gould, Harold u. a. (Hg.): India and the United States in a Changing World. Neu-Delhi 2002
- Kapur, Harish: India and the European Union – An Uneasy Relationship. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): Rising India – Europe's Partner? Berlin 2006
- Kamdar, Mira: Planet India – L'ascension turbulente d'un géant démocratique. o.O. 2008
- Karmakar, Suprana u.a. (Hg.): India's Liberalisation Experience – Hostage of the WTO? Neu-Delhi 2007
- Kavalski, Emilian: Venus and the Porcupine – Assessing the European Union-India Strategic Partnership. In: South Asian Survey. 15. Jahrgang. Heft 1. Januar 2008. S. 63-81
- Kebschull, Dietrich: Indo-German Economic Relations and Inter-Cultural Competence. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): Rising India – Europe's Partner? Berlin 2006
- Kennedy, Lorraine: Le fédéralisme indien – un system centralisé en voie de rééquilibrage. In: Jaffrelot, Christophe (Hg.): L'Inde contemporaine de 1950 à nos jours. Paris 2006
- Keohane, Robert O.: After Hegemony – Cooperation and Discord in the World Political Economy. Princeton 2005
- Keohane, Robert O. u. Nye, Joseph S.: Power and Interdependence. 3. Auflage. New York 2001
- Ketkar, Prafulla: European Union (Relations With). In: Wolpert, Stanley (Hg.): Encyclopedia of India. Volume 2, E-J. Detroit 2006
- Keukeleire, Stephan u. MacNaughtan, Jennifer: The Foreign Policy of the European Union. Basingstoke 2008

Literaturverzeichnis

- Khandekar, Gauri: The EU-India summit – On the threshold of change. In: European Strategic Partnership Observatory (ESPO). Policy Brief 1. Februar 2012
- Khorana, Sangeeta u. Perdikis, Nicholas: EU-India Free Trade Agreement – Deal or No Deal? In: South Asia Economic Journal. 11. Jahrgang. Heft 2. September 2010. S. 181-206
- Khorana, Sangeeta, Perdikis, Nicholas u. Kerr, William u.a.: Bilateral Trade Agreements in the Era of Globalization – The EU and India in Search of a Partnership. Cheltenham 2010
- Khosla, I. P. (Hg.): India and the New Europe. Neu-Delhi 2004
- Kivimäki, Timo u. Delman, Jørgen (Hg.): The Security Situation in Asia – Changing Regional Security Structure? Kopenhagen 2005
- Klinger-Paul, Cosima: Business-Guide Indien – Ohne Chaos keine Schöpfung. Köln 2006
- Knodt, Michèle u. Princen, Sebastiaan: Introduction – Puzzles and prospects in theorizing the EU's external relations. In: Knodt, Michèle u. Princen, Sebastiaan (Hg.): Understanding the European Union's External Relations. London 2003
- Knodt, Michèle u. Princen, Sebastiaan (Hg.): Understanding the European Union's External Relations. London 2003
- Kohli, Atul: Democracy and Development in India – From Socialism to Pro-Business. Neu-Delhi 2009
- Krishnamurthy, B.: Indo-French Relations – Prospects and Perspectives. Delhi 2005
- Kroll, Herbert: German Economic Relations with India in a Liberalizing Framework. In: Kueck, Gert W. u. Jain, Rajendra K. (Hg.): India and Germany in a Changing World. Neu-Delhi 2001
- Kueck, Gert W. u. Jain, Rajendra K. (Hg.): India and Germany in a Changing World. Neu-Delhi 2001
- Kulkarni, Sateesh: Comparisons between Indo-US Relations and India-EU Relations – Political and Economic Ramifications. In: Aziz Wülbers, Shazia (Hg.): EU India relations – a critique. Neu-Delhi 2008

- Kumar, Radha: Indian as a Foreign Policy Actor – Normative Redux. In: Tocci, Nathalie (Hg.): Who is a Normative Foreign Policy Actor? The European Union and its Global Partners. Brüssel 2008
- Kumar, Rajiv u. Kumar, Santosh: In The National Interest – A Strategic Foreign Policy for India. Neu-Delhi 2010
- Kundu, Apurba: India as a Regional Power – Superpower of the Future. In: Mitra, Subrata K. u. Rill, Bernd (Hg.): Indien heute – Brennpunkte seiner Innenpolitik. München 2003

L

- Lahiri, Dilip: India and France. In: Sinha, Atish u. Mohta, Madhup (Hg.): Indian Foreign Policy – Challenges and Opportunities. Neu-Delhi 2007
- Lai, Brian u. Reiter, Dan: Democracy, Political Similarity, and International Alliances, 1816-1992. In: Journal of Conflict Resolution. 44. Jahrgang. Heft 2. April 2000. S. 203-227
- Landau, Alice: Théorie et pratique de la politique internationale. Paris 2006
- Leeds, Brett Ashley: Domestic political institutions, credible commitments, and international cooperation. In: American Journal of Political Science. 43. Jahrgang. Heft 4. Oktober 1999. S. 997-1002
- Letschke, Anja: Robert Owen Keohane. In: Riescher, Gisela (Hg.): Politische Theorie der Gegenwart in Einzeldarstellungen – von Adorno bis Young. Stuttgart 2004
- Li, Zhang: China-India Relations – Strategic Engagement and Challenges. In: IFRI – Asie. Nummer 34. September 2010
- Liberti, Fabio: De la crise institutionnelle à la crise économique. In: Boniface, Pascal (Hg.): L'année stratégique 2011 – Analyse des enjeux internationaux. Paris 2010
- Lieb, Julia u. Maurer, Andreas (Hg.): Der Vertrag von Lissabon – Kurzkommmentar. Diskussionspapier. SWP Berlin. April 2009
- Lieb, Julia u. Bendiek, Annegret: Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik (GASP). In: Lieb, Julia u. Maurer, Andreas (Hg.): Der Ver-

Literaturverzeichnis

- trag von Lissabon – Kurzkomentar. Diskussionspapier. SWP Berlin. April 2009
- Link, Werner: Hegemonie und Gleichgewicht der Macht. In: Ferdowsi, Mir A. (Hg.): Sicherheit und Frieden zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Konzeptionen – Akteure – Regionen. 3. Auflage. Sonderaufgabe für die Landeszentrale für politische Bildungsarbeit Berlin. München 2004
- Lipton, Michael u. Tulloch, Peter: Indian and the Enlarged European Community. In: International Affairs. Royal Institute of International Affairs. 50. Jahrgang. Heft 1. Januar 1974. S. 49-66
- Llewellyn, John u.a.: India – Everything to play for. Lehman Brothers. Global Economic. Oktober 2007
- Lofgren, Hans u. Benner, Mats: A global knowledge economy? Biopolitical strategies in India and the European Union. In: Journal of Sociology. 47. Jahrgang. Heft 2. Juni 2011. S. 163-180
- Longo, Francesca: The export of the fight against organized crime policy model and the EU's international actorness. In: Knodt, Michèle u. Princen, Sebastiaan (Hg.): Understanding the European Union's External Relations. London 2003
- Lucarelli, Sonia u. Manners, Ian (Hg.): Values and Principles in European Union Foreign Policy. London 2006

M

- Macleod, Alex u. O'Meara, Dan (Hg.): Théories des Relations Internationales – Contestations et résistances. Montreal 2007
- Maddison, Angus: The World Economy. Volume 1 (Millennial Perspective) and Volume 2 (Historical Statistics). OECD. Paris 2006
- Mahbubani, Kishore: Die Rückkehr Asiens – Das Ende der westlichen Dominanz. Berlin 2008
- Mahncke, Dieter u. Ambos, Alicia u. Reynolds, Christopher (Hg.): European Foreign Policy – from Rhetoric to Reality? Brüssel 2004
- Mahncke, Dieter: Post-modern Diplomacy: Can EU Foreign Policy Make a Difference in World Politics? In: EU Diplomacy Papers.

- Europakolleg. Department of EU International Relations and Diplomacy Studies. Heft 4/2011
- Mahncke, Dieter: The Need for a Common Foreign Policy. In: Mahncke, Dieter u. Ambos, Alicia u. Reynolds, Christopher (Hg.): European Foreign Policy – from Rhetoric to Reality? Brüssel 2004
- Malik, Y.K. u. Kapur, Ashok: India and America – Engaging Each Other in a Changing World (Introduction). In: Kapur, Ashok u. Gould, Harold u. a. (Hg.): India and the United States in a Changing World. Neu-Delhi 2002
- Manners, Ian: The constitutive nature of values, images and principles in the European Union. In: Lucarelli, Sonia u. Manners, Ian (Hg.): Values and Principles in European Union Foreign Policy. London 2006
- Markovits, Claude (Hg.): Histoire de l'Inde moderne. o.O. 1994
- Maurer, Andreas u. Rudloff, Bettina: Handelspolitik und internationale Abkommen. In: Lieb, Julia u. Maurer, Andreas (Hg.): Der Vertrag von Lissabon – Kurzkomentar. Diskussionspapier. SWP Berlin. April 2009
- Mbaye, Heather: Why National States Comply with Supranational Law – Explaining Implementation Infringements in the European Union, 1972-1993. In: European Union Politics. 2. Jahrgang. Heft 3. Oktober 2001. S. 259-281
- McCormick, John: Understanding the European Union – A concise introduction. London 1999
- Metcalf, Barbara u. Metcalf, Thomas: A Concise History of India. Cambridge 2002
- Meunier, Sophie u. Nicolaidis, Kalypso: The European Union as a Trade Power. In: Hill, Christopher u. Smith, Michael (Hg.): International Relations and the European Union. Oxford 2005
- Meyer, Eric Paul: Une histoire de l'Inde – les Indiens face à leur passé. Paris 2007
- Meyers, Reinhard: Theorien der internationalen Beziehungen. In: Woyke, Wichard (Hg.): Handwörterbuch Internationale Politik. 8. Auflage. Bonn 2000

Literaturverzeichnis

- Meyers, Reinhard: Theorien internationaler Kooperation und Verflechtung. In: Woyke, Wichard (Hg.): Handwörterbuch Internationale Politik. 8. Auflage. Bonn 2000
- Milner, Helen V.: Interests, Institutions, and Information – Domestic Politics and International Relations. Princeton 1997
- Missiroli, Antonio: The New EU ‘Foreign Policy’ System after Lisbon – A Work in Progress. In: European Foreign Affairs Review. 15. Jahrgang. Heft 4. November 2010. S. 427-452
- Mitra, Subrata K.: Engaging the World – the Ambiguity of India’s Power. In: Mitra, Subrata K. u. Rill, Bernd (Hg.): India’s New Dynamics in Foreign Policy. München 2006
- Mitra, Subrata K. u. Rill, Bernd (Hg.): India’s New Dynamics in Foreign Policy. München 2006
- Mitra, Subrata K. u. Rill, Bernd (Hg.): Indien heute – Brennpunkte seiner Innenpolitik. München 2003
- Mohan, C. Raja: Prerequisites for Foreign Policy and Security Between Europe and India. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): Rising India – Europe’s Partner? Berlin 2006
- Mohan, Rakesh (Hg.): Facets of the Indian Economy. Oxford 2002
- Montbrial, Thierry de u. Moreau Defarges, Philippe (Hg.): RAMSES 2011 – Un monde post-américain. Rapport annuel mondial sur le système économique et les stratégies. o.O. 2010
- Moravcsik, Andrew: The New Liberalism. In: Reus-Smit, Christian u. Snidal, Duncan (Hg.): The Oxford Handbook of International Relations. Oxford 2008
- Müller, Harald u. Schmidt, Andreas: Natürliche Freunde? – Die Beziehungen zwischen den USA und Indien ab 2001. In: HFSK-Report. Heft 8/2008
- Müller, Oliver: India’s Belated Industrial Revolution. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): Rising India – Europe’s Partner? Berlin 2006
- Müller, Oliver: The Awakening of Asia’s Second Giant – What India’s Economic Rise Means for Germany. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): Rising India – Europe’s Partner? Berlin 2006

N

- Nayar, Baldev Raj: India in 2005 – India Rising, but Uphill Road Ahead. In: Asian Survey. 46. Jahrgang. Heft 1. Januar-Februar 2006. S 95-107
- Nayyar, Deepak: Economic Development and Political Democracy. In: Mohan, Rakesh (Hg.): Facets of the Indian Economy. Oxford 2002
- Nedungadi Varma, Shanta: The Importance of Indo-Russian Relations. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): Rising India – Europe's Partner? Berlin 2006
- Neuss, Beate: Ernst Bernard Haas. In: Riescher, Gisela (Hg.): Politische Theorie der Gegenwart in Einzeldarstellungen – von Adorno bis Young. Stuttgart 2004
- Nigam, R.L.: WTO and India. Neu-Delhi 2006
- Nies, Susanne: L'UE du traité de Lisbonne – point sur la réforme institutionnelle. In: De Montbrial, Thierry u. Moreau Defarges, Philippe (Hg.): RAMSES 2011 – Un monde post-américain. Rapport annuel mondial sur le système économique et les stratégies. o.O. 2010
- Ninian, Alex: India and the US. In: Contemporary Review. 145. Jahrgang. Band 293. Nummer 1700. Frühling 2011
- Nissel, Heinz: Indien – Globaler und regionaler geopolitischer Akteur? In: Riemer, Andrea K. (Hg.): Geopolitik der Großen Mächte. Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie. Nummer 4/2008
- Nohlen, Dieter (Hg.): Kleines Lexikon der Politik. 2. Auflage. Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung. München 2002
- Nugent, Neill: The Government and Politics of the European Union. 5. Auflage. Basingstoke 2003
- Nuttall, Simon: Coherence and Consistency. In: Hill, Christopher u. Smith, Michael (Hg.): International Relations and the European Union. Oxford 2005

Literaturverzeichnis

O

- O'Meara, Dan: Le constructivisme – Sa place, son rôle, sa contribution et ses débats. In: Macleod, Alex u. O'Meara, Dan (Hg.): *Théories des Relations Internationales – Contestations et résistances*. Montréal 2007
- O'Meara, Dan: Sortir d'un long sommeil – comment évaluer et comparer les théories en Relations internationales. In: Macleod, Alex u. O'Meara, Dan (Hg.): *Théories des Relations Internationales – Contestations et résistances*. Montréal 2007
- O'Sullivan David: China in the Global Economy – Size Matters. In: *EU-China Observer*. Europakolleg. Heft 5. 2009. S. 2-7
- Oberender, Peter O. (Hg.): *China und Indien auf dem Weg zur Weltmacht! Zwei Entwicklungsmodelle im Vergleich*. Bayreuth 2006
- Ohm, Britta: Indianising Transnational Television – The Nation of Numbers and the Nation of Values. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): *Rising India – Europe's Partner?* Berlin 2006
- Oommen, T. K.: Socio-Political Transition in the Indian Republic and the European Union. In: *European Journal of Social Theory*. 7. Jahrgang. Heft 4. November 2004. S. 519-537
- Ortega, Martin: Building the future – The EU's contribution to global governance. In: *Chaillot Paper n° 100*. Paris 2007
- Oye, Kenneth A. (Hg.): *Cooperation under Anarchy*. Princeton 1986
- Oye, Kenneth A.: Explaining Cooperation under Anarchy: Hypotheses and Strategies. In: Oye, Kenneth A. (Hg.): *Cooperation under Anarchy*. Princeton 1986

P

- Pan, Zhongqi: Managing the conceptual gap on sovereignty in China-EU relations. In: *Asia Europe Journal*. 8. Jahrgang. Heft 2. Oktober 2010. S. 227-244
- Pandikattu, Kuruvilla: Indian Paradox – Scientifically forward, economically backward, spiritually inward. In: Pandikattu, Kuruvilla u.

- Vonach, Andreas (Hg.): Religion, Society and Economics – Eastern and Western Perspectives in Dialogue. Frankfurt am Main 2003
- Panesar, Rita: Projecting a Modern Image of India in German School Books. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): Rising India – Europe’s Partner? Berlin 2006
- Pannikar, Kavalam Madhava: Cinq mille ans d’histoire. In: Manière de voir – Le Monde diplomatique: Réveil de l’Inde. Nummer 94. August-September 2007. S. 41-43
- Paul, T.V.: Integrating International Relations Studies in India to Global Scholarship. In: International Studies. 46. Jahrgang. Heft 1 u. 2. Januar-April 2009. S. 129-145
- Pavageau, Myriam: Le partenariat stratégique UE-China – plus qu’un vœu pieux? Illustration – l’embargo sur les armes. In: Snyder, Francis (Hg.): Europe, India and China – Strategic Partners in a Changing World. Brüssel 2008
- Petiteville, Franck: La politique internationale de l’Union européenne. Paris 2006
- Piazolo, Michael: Das integrierte Deutschland – Europäische und internationale Verflechtungen. Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit. München 2006
- Pilny, Karl: Tanz der Riesen – Indien und China prägen die Welt. Frankfurt am Main 2006
- Platter, Adele G. u. Mayer, Thomas F.: A Unified Analysis of International Conflict and Cooperation. In: Journal of Peace Research. 26. Jahrgang. Heft 4. November 1989. S. 367-383
- Pousse, Michel (Hg.): Inde, cinquante ans de mutations. Paris 1998
- Pousse, Michel: L’Inde et le monde contemporain – Histoire des relations internationales de 1947 à nos jours. Paris 2008
- Princen, Sebastiaan: Exporting regulatory standards – the cases of trapping and data protection. In: Knodt, Michèle u. Princen, Sebastiaan (Hg.): Understanding the European Union’s External Relations. London 2003
- Putnam, Robert D.: Diplomacy and domestic politics – the logic of two-level-games. In: International Organizations. 42. Jahrgang. Heft 3. Juni 1988. S. 427-460

Literaturverzeichnis

R

- Racine, Jean-Luc: Europe and South Asia. In: South Asian Journal. Nummer 3. Januar-März 2004
- Racine, Jean-Luc: Le regard qu'on porte sur l'Inde. In: Chemin, Alain u. Gélard, Jean-Pierre (Hg.): L'émergence de la puissance indienne – mythes et réalités. Veröffentlichung zur Konferenz „Le Monde diplomatique – Carrefour de la pensée“ (13. bis 15. März 2009). Rennes 2009
- Racine, Jean-Luc: L'Inde et l'Occident – histoire, idéologies, géopolitiques. In: Chemin, Alain u. Gélard, Jean-Pierre (Hg.): L'émergence de la puissance indienne – mythes et réalités. Veröffentlichung zur Konferenz „Le Monde diplomatique – Carrefour de la pensée“ (13. bis 15. März 2009). Rennes 2009
- Racine, Jean-Luc: Quête de puissance, multipolarité et multilatéralisme. In: Jaffrelot, Christophe (Hg.): New Delhi et le monde – Une puissance émergente entre realpolitik et **soft power**. o.O 2008
- Racine, Jean-Luc: The India-Europe Relationship in the US Shadow. In: Jain, Rajendra K. (Hg.): India and the European Union – Building a Strategic Partnership. Neu-Delhi 2007
- Rajagopalan, Rajesh u. Sahni, Varun: India and the Great Powers – Strategic Imperatives, Normative Necessities. In: South Asian Survey. 15. Jahrgang. Heft 1. Januar 2008. S. 5-32
- Rajamani, Lavanya: Indiens internationale Klimapolitik. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Heft 22/2008. 26. Mai 2008. S. 19-25
- Rajan, Krishna V.: India and the United Kingdom. In: Sinha, Atish u. Mohta, Madhup (Hg.): Indian Foreign Policy – Challenges and Opportunities. Neu-Delhi 2007
- Ram, A.N.: Change the Mindsets. In: Khosla, I. P. (Hg.): India and the New Europe. Neu-Delhi 2004
- Reddy, Manmohan: India Needs an Effective Air Force, Not a Bloated One. In: Economic and Political Weekly. 40. Jahrgang. Heft 16. 16. April 2005. S. 1579-1582

- Rees, Wyn: The External Face of Internal Security. In: Hill, Christopher u. Smith, Michael (Hg.): International Relations and the European Union. Oxford 2005
- Renard, Thomas: A BRIC in the World – Emerging Powers, Europe, and the Coming World Order. In: Egmont Paper. Nummer 21. Oktober 2009
- Renard, Thomas: Strategy Wanted – The European Union and Strategic Partnerships. In: Egmont Security Policy Brief. Nummer 13. September 2010
- Reus-Smit, Christian u. Snidal, Duncan (Hg.): The Oxford Handbook of International Relations. Oxford 2008
- Riemer, Andrea K. (Hg.): Geopolitik der Großen Mächte. Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie. Nummer 4/2008
- Riescher, Gisela (Hg.): Politische Theorie der Gegenwart in Einzeldarstellungen – von Adorno bis Young. Stuttgart 2004
- Roetz, Heiner: European and Asian Values. In: Seidelmann, Reimund u.a (Hg.): Asia and Europe – Dynamics of Inter- and Intra-Regional Dialogues. Baden-Baden 2009
- Rogers, James: A New Geography of European Power? In: Egmont Paper. Nummer 42. Januar 2011
- Rompuy, Herman van: The Challenges for Europe in a Changing World. In: EU Policy Papers. Europakolleg. Department of EU International Relations and Diplomacy Studies. Heft 3/2010. (Wiedergabe einer am 25. Februar 2010 in Brügge gehaltenen Rede)
- Rothermund, Dietmar: Die Europäische Union und Indien. In: Weidenfeld, Werner (Hg.): Europa – Handbuch. Band I. Die Europäische Union – Politisches System und Politikbereiche. 3. Auflage. Gütersloh 2004
- Rothermund, Dietmar: Indien – Aufstieg einer asiatischen Weltmacht. Bonn 2008
- Rothermund, Dietmar: Staat und Gesellschaft in Indien. Mannheim 1993
- Röhrich, Wilfried: Die politischen Systeme der Welt. 3. Auflage. München 2003

Literaturverzeichnis

- Rourke, John T.: *International Politics on the World Stage*. New York 2008
- Rubinoff, Arthur: *Incompatible objectives and shortsighted policies – US strategies toward India*. In: Ganguly, Sumit u. Shoup, Brian u. Scobell, Andrew (Hg.): *US-Indian Strategic Cooperation into the 21st Century*. London 2006
- Rüland, Jürgen: *Hans Joachim Morgenthau*. In: Riescher, Gisela (Hg.): *Politische Theorie der Gegenwart in Einzeldarstellungen – von Adorno bis Young*. Stuttgart 2004

S

- Sabathil, Gerhard u. Dietz, Wolfgang u. a. (Hg.): *Das Räderwerk der Europäischen Kommission*. 4. Auflage. Heidelberg 2005
- Sachdeva, Gulshan: *Dynamics of EU-India Trade and Economic Relations*. In: Jain, Rajendra K. (Hg.): *India and the European Union – Building a Strategic Partnership*. Neu-Delhi 2007
- Sachdeva, Gulshan: *India and the European Union – Broadening Strategic Partnership Beyond Economic Linkages*. In: *International Studies*. 45. Jahrgang. Heft 4. 2008. S. 341-367
- Saint-Mézard, Isabelle: *En quête de puissance – La politique étrangère indienne depuis les essais nucléaires de 1998*. In: Jaffrelot, Christophe (Hg.): *L'Inde contemporaine de 1950 à nos jours*. Paris 2006
- Sally, Razeen: *Looking East – The European Union's New FTA Negotiations in Asia*. In: *Jan Tulmir Policy Essay*. ECIPE. Nummer 3. Oktober 2007
- Sanyal, Joybroto: *International technology transfers – India-European Union cooperation*. Kalkutta 2001
- Scharlau, Wilfried: *Konflikt der Kulturen oder die Asiatisierung Asiens*. In: Stahl, Sabine u. Mihr, Ulrich (Hg.): *Die Krallen der Tiger und Drachen – Wirtschaftsboom und Selbstbewusstsein in Asien*. München 1995
- Schmalz, Uwe: *Europäische Union als internationaler Akteur*. In: Woyke, Wichard (Hg.): *Handwörterbuch Internationale Politik*. 8. Auflage. Bonn 2000

- Schneider, Bertrand: *L'Inde, l'avènement d'une grande puissance*. Paris 2006
- Schürer, Wolfgang: *Reflexionen und Interpretationen der chinesischen und indischen Neupositionierung*. In: Ruloff, Dieter (Hg.): *China und Indien – Supermächte des 21. Jahrhunderts?* Zürich 2006
- Scott, David: *China and the EU – A Strategic Axis for the Twenty-First Century?* In: *International Relations*. 21. Jahrgang. Heft 1. März 2007. S. 23-45
- Scott, David (Hg.): *Handbook of India's International Relations*. London 2011
- Scott, David: *India's relations with the USA*. In: Scott, David (Hg.): *Handbook of India's International Relations*. London 2011
- Seidelmann, Reimund u.a (Hg.): *Asia and Europe – Dynamics of Inter- and Intra-Regional Dialogues*. Baden-Baden 2009
- Sharma, Shalendra D.: *Development and Democracy in India*. Boulder 1999
- Sharma, Shalendra D.: *Indian Politics*. In: DeVotta, Neil u. Ganguly, Sumit (Hg.): *Understanding Contemporary India*. London 2003
- Sharma, Shefali: *Die Fesseln des EU-Indien-Freihandelsabkommen – Die indische Wirtschaft im Visier der Europäischen Union*. Bonn und Berlin 2009
- Shashank: *India and the European Union*. In: Khosla, I. P. (Hg.): *India and the New Europe*. Neu-Delhi 2004
- Singh, Ravishankar Kumar u.a. (Hg.): *WTO and India – Challenges and Opportunities*. Delhi 2008
- Singh Bhasin, Avtar: *India's Foreign Relations – 2008 (Documents)*. Public Diplomacy Division, Ministry of External Affairs. Neu-Delhi 2009
- Sinha, Atish u. Mohta, Madhup (Hg.): *Indian Foreign Policy – Challenges and Opportunities*. Neu-Delhi 2007
- Snyder, Francis (Hg.): *Europe, India and China – Strategic Partners in a Changing World*. Brüssel 2008
- Spieß, Clemens: *Current Domestic Political Trends in India*. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): *Rising India – Europe's Partner?* Berlin 2006

Literaturverzeichnis

- Stefan-Bastl, Jutta: The future of EU-India Strategic Relations. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): *Rising India – Europe's Partner?* Berlin 2006
- Stein, Arthur A.: Neoliberal Institutionalism. In: Reus-Smit, Christian u. Snidal, Duncan (Hg.): *The Oxford Handbook of International Relations*. Oxford 2008
- Sulaiman, Naushad Anwar: *India, Germany and France – Issues in Technological Cooperation*. Delhi 2001
- Sulaiman, Naushad Anwar (Hg.): *India, Germany and the European Union – Partners in Progress and Prosperity*. Delhi 2002

T

- Tagore, Rabindranath: Nationalism. In: *Omnibus*. Volume III. Neu-Delhi 2010. S. 60
- Telò, Mario: EU's Role in the World – Multilateralism, Bilateralism, and Interregionalism. In: Seidelmann, Reimund u.a (Hg.): *Asia and Europe – Dynamics of Inter- and Intra-Regional Dialogues*. Baden-Baden 2009
- Teló, Mario: European Union and India – A Longue Duree Approach to the Evolving Relationship between Two Civilian Powers. In: Aziz Wülbers, Shazia (Hg.): *EU India relations – a critique*. Neu-Delhi 2008
- Telò, Mario: *International Relations – A European Perspective*. Farnham 2009
- Thakur, Anil Kumar u. Sharma, Nageshwar (Hg.): *WTO and India*. Neu-Delhi 2007
- Tharoor, Shashi: *Eine kleine Geschichte Indiens*. Bonn 2005
- Therwath, Ingrid: La diaspora indienne – un facteur de changement et de puissance. In: Chemin, Alain u. Gélard, Jean-Pierre (Hg.): *L'émergence de la puissance indienne – mythes et réalités*. Veröffentlichung zur Konferenz „Le Monde diplomatique – Carrefour de la pensée“ (13. bis 15. März 2009). Rennes 2009
- Therwath, Ingrid: La diaspora indienne aux Etats-Unis comme acteur international. In: Jaffrelot, Christophe (Hg.): *New Delhi et le*

- monde – Une puissance émergente entre realpolitik et **soft power**.
o.O 2008
- Théry, Nicolas: Changement climatique et normes environnementales. Comment concevoir les politiques industrielles dans une perspective de développement durable? In: Herzog, Philippe (Hg.): A la recherche de l'intérêt européen. o.O. 2008
- Tiberghien, Christine: La politique des droits de l'homme de l'Union Européenne. In: Helly, Damien u. Petiteville, Franck (Hg.): L'Union européenne, acteur international. Paris 2005
- Tocci, Nathalie: Profiling Normative Foreign Policy – The European Union and its Global Partners. In: Tocci, Nathalie (Hg.): Who is a Normative Foreign Policy Actor? The European Union and its Global Partners. Brüssel 2008
- Tocci, Nathalie (Hg.): Who is a Normative Foreign Policy Actor? The European Union and its Global Partners. Brüssel 2008
- Tocci, Nathalie u. Manners, Ian: Comparing Normativity in Foreign Policy – China, India, the EU, the US and Russia. In: Tocci, Nathalie (Hg.): Who is a Normative Foreign Policy Actor? The European Union and its Global Partners. Brüssel 2008
- Tonra, Ben u. Christiansen, Thomas (Hg.): Rethinking European Union Foreign Policy. Manchester 2004
- TRAIDCRAFT: The EU-India FTA – initial observations from a development perspective. London 2008
- Transparency International: Annual Report 2009. o.O. 2010
- Trautvetter, Christoph: Korruption erzeugt Armut oder erzeugt Armut Korruption? Indizien aus Indien. In: Oberender, Peter O. (Hg.): China und Indien auf dem Weg zur Weltmacht! Zwei Entwicklungsmodelle im Vergleich. Bayreuth 2006
- Tsoukalis, Loukas: Managing Interdependence – The EU in the World Economy. In: Hill, Christopher u. Smith, Michael (Hg.): International Relations and the European Union. Oxford 2005

Literaturverzeichnis

V

- Vanhoonacker, Sophie u. Reslow, Natasja: The European External Action Service – Living Forward by Understanding Backwards. In: European Foreign Affairs Review. 15. Jahrgang. Heft 1. Februar 2010. S. 1-18
- Vanhoonacker, Sophie: The Institutional Framework. In: Hill, Christopher u. Smith, Michael (Hg.): International Relations and the European Union. Oxford 2005
- Vasconcelos, Álvaro de: ‘Multilateralising’ multipolarity. In: Grevi, Giovanni u. Vasconcelos, Álvaro de (Hg.): Partnerships for effective multilateralism – EU relations with Brazil, China, India and Russia. Chaillot Paper n° 109. Paris 2008
- Vickery, Graham (Hg.): The Information and Communication Technology Sector in India – Performance, Growth and Key Challenges. OECD. Directorate for Science, Technology and Industry. o.O. 30. Juni 2010
- Vohra, N.N.: The India-European Union Round Table – Looking Ahead. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): Rising India – Europe’s Partner? Berlin 2006
- Voll, Klaus: Globale asiatische Großmacht? Indische Außen- und Sicherheitspolitik zwischen 2000 und 2005. Berlin 2005
- Voll, Klaus: India’s Political Class – Environment, Climate Change and Europe’s Possibilities. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): Rising India – Europe’s Partner? Berlin 2006
- Voll, Klaus: Mehr als südasiatischer Akteur? Indische Außenpolitik. In: Woyke, Wichard (Hg.): Indien. Politische Bildung – Beiträge zur wissenschaftlichen Grundlegung und zur Unterrichtspraxis. Schwalbach/Ts. 1/2008
- Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): Rising India – Europe’s Partner? Berlin 2006
- Voll, Klaus: Structural Deficits of Indian Democracy. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): Rising India – Europe’s Partner? Berlin 2006

W

- Wagner, Christian: Das politische System Indiens – Eine Einführung. Wiesbaden 2006
- Wagner, Christian: Demokratie mit sozialer Achillesferse – Indien 60 Jahre nach der Unabhängigkeit. In: GIGA Focus Asien. Nummer 9/2007
- Wagner, Christian: Der Kaschmirkonflikt. In: Wichard Woyke (Hg.): Indien. Politische Bildung – Beiträge zur wissenschaftlichen Grundlegung und zur Unterrichtspraxis. Schwalbach/Ts. 1/2008
- Wagner, Christian: Die Beziehungen zwischen Indien und der Europäischen Union. In: Bendiek, Annegret u. Kramer, Heinz (Hg.): Globale Außenpolitik der Europäischen Union – Interregionale Beziehungen und „strategische Partnerschaften“. Baden-Baden 2009
- Wagner, Christian: Die „verhinderte“ Großmacht – die Außenpolitik der Indischen Union, 1947-1998. Baden-Baden 2005
- Wagner, Christian: Energie, Sicherheit und Außenpolitik in Indien. In: SWP-Studie S 12. Mai 2007
- Wagner, Christian: India's Soft Power – Prospects and Limitations. In: India Quarterly – A Journal of International Affairs. 66. Jahrgang. Heft 4. Dezember 2010. S. 333-342
- Wagner, Christian: Indien in der deutschen Außenpolitik – Stand und Ausblick. In: SWP-Studie S 17. August 2005
- Wagner, Christian: Indiens neue internationale Rolle. In: GIGA Focus Asien. Nummer 4/2006
- Wagner, Christian: The EU and India – a deepening partnership. In: Grevi, Giovanni u. Vasconcelos, Álvaro de (Hg.): Partnerships for effective multilateralism – EU relations with Brazil, China, India and Russia. Chaillot Paper n° 109. Paris 2008
- Wallace, Helen: An Institutional Anatomy and Five Policy Modes. In: Wallace, Helen u. Wallace, William u. Pollack, Mark A. (Hg.): Policy-Making in the European Union. 6. Auflage. Oxford 2010
- Wallace, Helen u. Wallace, William u. Pollack, Mark A. (Hg.): Policy-Making in the European Union. 5. Auflage. Oxford 2005

Literaturverzeichnis

- Wallace, Helen u. Wallace, William u. Pollack, Mark A. (Hg.): Policy-Making in the European Union. 6. Auflage. Oxford 2010
- Wallace, William: Foreign and Security Policy: In: Wallace, Helen u. Wallace, William u. Pollack, Mark A. (Hg.): Policy-Making in the European Union. 5. Auflage. Oxford 2005
- Walt, Stephen M.: International Relations – One World, Many Theories. In: Foreign Policy. Heft 110. Frühling 1998. S. 29-46
- Walt, Stephen M.: The Origins of Alliances. New York 1987
- Waltz, Kenneth N.: Man, the State and War – A Theoretical Analysis. New York 2001
- Waltz, Kenneth: Theory of International Politics. New York 1979
- Wamser, Johannes: Standort Indien – Der Subkontinentalstaat als Markt und Investitionsziel ausländischer Unternehmen. Münster 2005
- Weber, Cynthia: International Relations Theory. 3. Auflage. Abingdon u. New York 2010
- Weidenfeld, Werner (Hg.): Europa – Handbuch. Band I. Die Europäische Union – Politisches System und Politikbereiche. 3. Auflage. Gütersloh 2004
- Weidenfeld, Werner u. Wessels, Wolfgang (Hg.): Europa von A bis Z – Taschenbuch der europäischen Integration. 7. Auflage. Bonn 2000
- Weidenfeld, Werner: Europäische Einigung im historischen Überblick. In: Weidenfeld, Werner u. Wessels, Wolfgang (Hg.): Europa von A bis Z – Taschenbuch der europäischen Integration. 7. Auflage. Bonn 2000
- Welfens Paul J.: From the transatlantic banking crisis to the euro crisis? In: International Economics and Economic Policy. 8. Jahrgang. Heft 1. April 2011. S. 15-29
- Wendt, Alexander: Anarchy is what states make of it – The social construction of power politics. In: International Organization. 46. Jahrgang. Heft 2. März 1992. S. 391-425
- Whitman, Richard: Muscles from Brussels – The demise of civilian power Europe. In: Elgström, Ole u. Smith, Michael (Hg.): The European Union's Roles in International Politics. London 2006

- Wieck, Hans-Georg: Germany and India – The Role of Civil Societies in our Times. In: Voll, Klaus u. Beierlein, Doreen (Hg.): Rising India – Europe’s Partner? Berlin 2006
- Wiessala, Georg: The European Union and Asian Countries. London 2002
- Wilson, Dominic u. Purushothaman, Roopa: Dreaming with BRICs – The Path to 2050. In: Goldman Sachs. Global Economics Paper 99. Oktober 2003. S. 1-23
- Winters, Alain u. Gasiorek, Michael u.a.: Innocent Bystanders – Implications of an EU-India Free Trade Agreement for Excluded Countries. Commonwealth Secretariat. London 2009
- Wogart, Jan Peter: Country Report India – An Analysis of EU-Indian Cooperation in S&T. CREST OMC Working Group. Brüssel 2008
- Wojczewski Thorsten u. Hanif Melanie: Indiens neue Energiepolitik und ihre geostrategische Bedeutung. In: GIGA Focus Asien. Nummer 9/2008
- Woll, Cornelia: Emerging Power Strategies in the World Trade Organization. In: Jaffrelot, Christophe (Hg.): Emerging States – The Wellspring of a New World Order. New York 2009
- Wolpert, Stanley (Hg.): Encyclopedia of India. Volume 2, E-J. Detroit 2006
- Woolcock, Stephen: European Union policy towards Free Trade Agreements. In: ECIPE Working Paper. Heft 3/2007
- Woyke, Wichard: Europa: Wirtschaft und Recht. In: Gruner, Wolf D. u. Woyke, Wichard (Hg.): Europalexikon – Länder, Politik, Institutionen. München 2004
- Woyke, Wichard u. Harth, Thilo (Hg.): Die Europäische Union konkret. Nachgefragt in zwölf Kapiteln. Opladen 2008
- Woyke, Wichard: Europäische Union – Erfolgreiche Krisengemeinschaft. Einführung in Geschichte, Strukturen, Prozesse und Politiken. München 1998
- Woyke, Wichard: Geschichte der Europäischen Union: Einheit in Vielfalt oder der Kompromiss auf dem kleinsten gemeinsamen Nenner? In: Harth, Thilo u. Woyke, Wichard (Hg.): Die Europäische Union konkret. Nachgefragt in zwölf Kapiteln. Opladen 2008

Literaturverzeichnis

- Woyke, Wichard (Hg.): Handwörterbuch Internationale Politik. 8. Auflage. Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn 2000
- Woyke, Wichard: Indien – eine aufstrebende Weltmacht voller Widersprüche. In: Woyke, Wichard (Hg.): Indien. Politische Bildung – Beiträge zur wissenschaftlichen Grundlegung und zur Unterrichtspraxis. Schwalbach/Ts. 1/2008
- Woyke, Wichard (Hg.): Indien. Politische Bildung – Beiträge zur wissenschaftlichen Grundlegung und zur Unterrichtspraxis. Schwalbach/Ts. 1/2008

Y

- Young, Alasdair R.: What game? By which rules? Adaptation and flexibility in the EC's foreign economic policy. In: Knodt, Michèle u. Princen, Sebastiaan (Hg.): Understanding the European Union's External Relations. London 2003
- Youngs, Richard: European Union Democracy Promotion Policies – Ten Years On. In: European Foreign Affairs Review. 6. Jahrgang. Heft 3. 2001. S. 355-373

Z

- Zacher, Mark W. u. Sutton, Brent A.: Mutual Interests, Normative Continuities, and Regime Theory – Cooperation in International Transportation and Communication Industries. In: European Journal of International Relations. 2. Jahrgang. Heft 1. 1996. S. 5-46
- Zepter, Berhard: Strukturen, Akteure und Inhalte der EU-Außenpolitik. In: Bendiek, Annegret u. Kramer, Heinz (Hg.): Globale Außenpolitik der Europäischen Union – Interregionale Beziehungen und „strategische Partnerschaften“. Baden-Baden 2009
- Zhang, Tiejun: Sino-European Relations – From the Height to the Width. In: Gaens, Bart u.a. (Hg.): The Role of the European Union in Asia – China and India as Strategic Partners. Farnham 2009
- Zins, Max-Jean: Inde – Un destin démocratique. Paris 1999

Zins, Max-Jean: La politique de non-alignement (1947-1971). In: Jaffrelot, Christophe (Hg.): L'Inde contemporaine de 1950 à nos jours. Paris 2006

Literaturverzeichnis

Offizielle und politische Dokumente

- Auswärtiges Amt: Agenda für die deutsch-indische Partnerschaft im 21. Jahrhundert. Neu-Delhi am 18. Mai 2000
- Europäische Kommission: Auf dem Weg zu einer neuen Asien-Strategie. KOM(94) 314. Brüssel am 13. Juli 1994
- Europäische Kommission: EC Country Strategy Paper India (2002-2006). Brüssel 2002
- Europäische Kommission: EC Country Strategy Paper India (2007-2013). Brüssel 2007
- Europäische Kommission: Eine strategische Partnerschaft zwischen der EU und Indien. Mitteilung KOM(2004) 430 endgültig. 16. Juni 2004
- Europäische Kommission: Erasmus Mundus – 10 000 Stipendien für 2009-2010. IP/09/1068. Brüssel am 1. Juli 2009
- Europäische Kommission: Global Europe – EU performance in the global economy. Brüssel 2009
- Europäische Kommission: RP7 in Kürze – Wie man sich am 7. Rahmenprogramm für Forschung der EU beteiligen kann (Ein Taschenbuchführer für Einsteiger). Luxemburg 2007
- Europäischer Rat: Europäische Sicherheitsstrategie – Ein sicheres Europa in einer besseren Welt. 12. Dezember 2003
- Europäisches Parlament: Beziehungen EU-Indien. In: Amtsblatt der Europäischen Union. 49. Jahrgang. 2006/C 227 E/04. 21. September 2006
- Europäisches Parlament: Delegation für die Beziehungen zu Indien: Introduction and summary of activities during the Parliamentary Term 2004-2009. Brüssel im September 2009
- Europäisches Parlament: Delegation für die Beziehungen zu Indien: Sitzungsprotokoll D-IN_PV(2010)0929. Brüssel am 29. September 2010
- Europäisches Parlament: Delegation für die Beziehungen zu Indien. Protokoll der Sitzung D-IN_PV(2010)1202. Brüssel am 2. Dezember 2010

- Europäisches Parlament: EU-India Economic and Trade Relations. Policy Briefing. Generaldirektion für auswärtige Politik. Februar 2011
- Eurostat: European Economic Statistics – 2010 Edition. Luxemburg 2011
- Eurostat: External and intra-EU trade – Statistical yearbook (Data 1958-2009). Luxemburg 2010
- Eurostat: Key figures on Europe. Eurostat Pocketbooks – 2011 Edition. Luxemburg 2011
- Delegation der EU in Indien: Working with India to tackle climate change – EU action against climate change in Europe and India. Neu-Delhi 2009
- Delegation der EU in Indien: EU High Representative and Vice-President of the European Commission Catherine Ashton visits India to bolster strategic partnership. Pressemitteilung IP/10. Neu-Delhi am 21. Juni 2010
- Generaldirektion Forschung und Innovation der Europäischen Kommission: Europe and India sign cooperation agreement – ITER goes on. Pressemitteilung. Brüssel am 6. November 2009
- Generaldirektion Handel der Europäischen Kommission: EU-China – Auftakt zu Wirtschafts- und Handelsgesprächen auf höchster Ebene. Pressemitteilung IP/08/648. Brüssel am 25. August 2008
- Generaldirektion Handel der Europäischen Kommission: Overview of Regional Trade Agreements – EC Regional Trade Agreements. 5. Februar 2010
- Generaldirektion Handel der Europäischen Kommission: Trade statistics EU-China. 17. März 2011
- Generaldirektion Handel der Europäischen Kommission: Trade statistics EU-India. 24. August 2007, 18. Januar 2011 u. 17. März 2011
- Generaldirektion Unternehmen und Industrie der Europäischen Kommission: ESPI Galileo-GMES Workshop – International Aspects of the Galileo/EGNOS programmes. Brüssel am 22. September 2010
- Gipfeltreffen 2001: Joint Communique. Neu-Delhi am 23. November 2001
- Gipfeltreffen 2007: India-EU Joint Action Plan – Implementation Report. Neu-Delhi am 30. November 2007

Literaturverzeichnis

- Gipfeltreffen 2008: Global partners for global challenges – The EU-India Joint Action Plan. Marseille am 29. Oktober 2008
- Gipfeltreffen 2009: India-EU Joint Statement. Neu-Delhi am 6. November 2009
- Gipfeltreffen 2009 (EU-China): Joint Statement of the 12th EU-China Summit. Nanking am 30. November 2009
- Gipfeltreffen 2010: EU-India Joint Declaration on International Terrorism. Brüssel am 10. Dezember 2010
- Gipfeltreffen 2010: EU-India Summit Factsheet. Brüssel am 10. Dezember 2010
- Gipfeltreffen 2010: Joint Statement. Brüssel am 10. Dezember 2010
- Gipfeltreffen 2010 (Indien-USA): Joint Statement of Prime Minister Dr. Manmohan Singh and President Barack Obama. Neu-Delhi am 8. November 2010
- High Level Trade Group: Report of the EU-India High Level Trade Group to the EU-India Summit. Abschlussbericht. 13. Oktober 2006
- Indisches Außenministerium: EC Communication titled ‚An EU-India Strategic Partnership‘ – India’s response. 27. August 2004
- Indisches Außenministerium: India-UK Relations. Hintergrundinformationen im Rahmen des Besuchs von David Cameron. Februar 2011
- OECD: Education at a Glance – OECD indicators. Paris. Ausgaben 2004, 2006, 2008 und 2010
- Rat der Europäischen Union: The India-EU Strategic Partnership – Joint Action Plan. 11984/05 (Presse 223). 7. September 2005
- Rede von Catherine Ashton: Joint Debate on Foreign and Security Policy. Speech/10/82. Straßburg am 10. März 2010
- Rede von Catherine Ashton: Strategic Dialogue with China. A 181/11. Getterle (Gödöllö) am 12. Mai 2011
- Rede von Herman van Rompuy: Remarks following the EU-India Summit. PCE 308/10. Brüssel am 10. Dezember 2010
- Rede von José Manuel Barroso: Gipfel EU-Indien – Wegmarken für eine auf Wachstum angelegte strategische Partnerschaft. Pressemitteilung IP/07/1810. Brüssel am 29. November 2007

- Rede von Manmohan Singh: Pravasi Bharatiya Divas [Nationaler Tag der Diaspora-Indier]. Bombay am 7. Januar 2005
- Rede von Manmohan Singh: 10. Gipfel zwischen der EU und Indien. PM's statement to the Press on India-EU Summit. Neu-Delhi am 6. November 2009
- Rede von Mariann Fischer Boel: EU-India trade and Doha Round of WTO. SP07-124EN. Neu-Delhi am 6. März 2007
- Rede von Peter Mandelson: Mechanismus für einen Wirtschafts- und Handelsdialog auf hoher Ebene. Pressemitteilung. IP/08/648. Peking am 25. April 2008
- Rede von Romano Prodi: 2000-2005 – Shaping the New Europe. Speech/00/41. Straßburg am 15. Februar 2000
- UNCTAD: UNCTAD Handbook of Statistics 2010. Genf und New York 2010
- Vereinte Nationen: World Economic Situation and Prospects 2011. New York 2011
- Vertrag über die Europäische Union (Konsolidierte Fassung): Titel V – Kapitel 1 – Artikel 21. In: Amtsblatt der Europäischen Union. 53. Jahrgang. 2010/C 83/01. 30. März 2010
- Weltbank: Doing Business 2011 – India. Making a Difference for Entrepreneurs. Washington 2011

Literaturverzeichnis

Interviews

Beamter (anonym) des Europäischen Auswärtigen Dienstes, Abteilung Asien, Referat für Indien, Bhutan und Nepal. Am 17. März 2011 in Brüssel

Denecke, Gunnar, Botschaftsrat an der deutschen Botschaft in Indien, Leiter der politischen Abteilung. Am 1. Dezember 2010 in Neu-Delhi

Diplomat (anonym) der Delegation der EU in Indien, politische Abteilung. Am 22. November 2010 in Neu-Delhi

Howes, Buster, Generalmajor der britischen Armee und Kommandeur der Operation EUNAVFOR-ATALANTA. Am Rande der Konferenz „Counter Piracy – Operation Atalanta off the Somali coast, the European Union’s first naval operation“. Am 1. Dezember in Neu-Delhi

Johansson, Roland, Beamter des Europäischen Auswärtigen Dienstes, Abteilung Asien, Referat für Indien, Bhutan und Nepal. Am 17. März 2011 in Brüssel

Matussek, Thomas, deutscher Botschafter in Indien. Am 1. Dezember 2010 in Neu-Delhi

Srivastava, Esha, **Under Secretary** im indischen Außenministerium, Abteilung **Europe West**. Am 2. Dezember 2010 in Neu-Delhi

Internetseiten

Amt des Handelsvertreters der Vereinigten Staaten. India: www.ustr.gov/countries-regions/south-central-asia/india

EBTC. Promoting European Clean Technologies in India & Tackling Climate Change: www.ebtc.eu/pdf/EBTC_Brochure.pdf

EU-India Business Dialogue. Internetseite der Generaldirektion für Unternehmen und Industrie der Europäischen Kommission: <http://ec.europa.eu/enterprise/policies/international/listening-stakeholders/round-tables/#h2-2>

EUINEC: www.euinec.org/About/about.jsp

Delegation der EU in Indien: http://eeas.europa.eu/india/index_en.htm

Generaldirektion Bildung und Kultur der Europäischen Kommission.

Erasmus Mundus Statistics: http://eacea.ec.europa.eu/erasmus_mundus/resultscompendia/statistics_en.php

Indisches Ministerium für Handel und Industrie: www.tradeportalofindia.org

New INDIGO. Science brings Europe and India closer: www.newindigo.eu/attach/New_INDIGO_Leaflet_A4.pdf

United States Census Bureau. Trade in Goods with India: www.census.gov/foreign-trade/balance/c5330.html

Vereinte Nationen. Elektronischer Katalog der Dag Hammarskjöld Library: <http://unbisnet.un.org>

Über den Autor

Pierre-Michael Gröning

✉ p.groening@gmx.de

Bildungsgang

- 2007 – 2011 **Promotion in Politikwissenschaft und Wirtschaft**
Universität Münster bei Prof. Wichard Woyke
- 2006 – 2007 **Master of Arts in International Relations**
College of Europe in Brügge
- 2002 – 2006 **Doppeldiplom in Europastudien**
Sciences-Po Lille und Universität Münster

Berufserfahrung

- Seit 2011 **Foreign Trade Association (FTA), Brüssel**
Internationaler Handelsverband
- 2007 – 2010 **EU.select, Brüssel**
Beratungsunternehmen für Öffentlichkeitsarbeit
- 2001 – 2002 Bundeswehr, Lenggries

Sprachen und soziales Engagement

- DE & FR Muttersprachen
EN Fließend
- Engagement Ko-Organisator der ‚Euro-India Economic and
Business Group‘ in Brüssel
Gründungsmitglied des ‚Euro-Middle-East-Forum‘
Ehrenbürger der Stadt Brügge

Die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Europäischen Union und Indien

Pierre-Michael Gröning

Zwischen der EU und Indien besteht seit 2004 eine strategische Partnerschaft, die sich auf ein rapide wachsendes Handelsaufkommen, politische Koordination und wissenschaftlichen Austausch stützt. Trotz günstiger Grundvoraussetzungen für eine enge Zusammenarbeit zwischen dem aufstrebenden Indien und der ökonomischen Weltmacht EU bleiben die Beziehungen aber letztendlich auf einem unbefriedigenden Stand. Warum können die beiden Partner nicht das volle, dem bilateralen Verhältnis innewohnende Potential ausschöpfen?

Wie diese Arbeit zeigt, begrenzen strukturelle Gegensätze, uneinheitliche Perzeptionen und strategische Interessenswidersprüche den vordergründigen Willen zur Intensivierung der Beziehungen. Um eine substantiellere Annäherung zu erreichen, müssten die programmatisch überlastete Partnerschaft auf wenige Kernbereiche gestrafft sowie die gegenseitige Sichtbarkeit erhöht werden.

ISBN 978-3-8405-0065-7 EUR 21,00



9 783840 500657

0 2 1 0 0